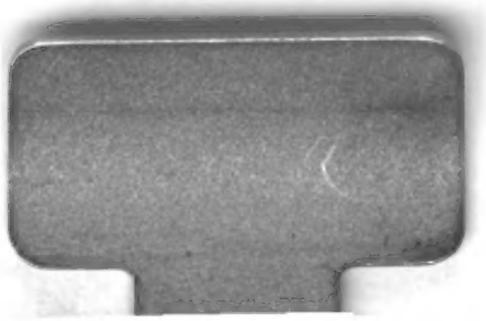
Wörterbuch der schlesischen Mundart in Nordböhmen

Franz Knothe



Digitized by Google

Digitized by Google

Wörterbuch

der

schlesischen Mundart

in Nordböhmen.

Von

Franz Knothe,

k. k. Professor an der Lehrerbildungsanstalt in Eger.

Sonderabdruck
der in der Zeitschrift „Das Riesengebirge in Wort und Bild“ von demselben Verfasser unter dem Titel „Die schlesische Mundart in Nordböhmen“ veröffentlichten Artikelreihe.

Hohenelbe, 1888.
Herausgegeben und im Verlage des Oesterr. Riesengebirgs-Vereines.
Buchdruckerei G. Pohl, Hohenelbe.

Digitized by Google

Digitized by Google

PH 42
K66
1882
MAIN

Vorwort.

Im Folgenden habe ich versucht, eine Sammlung von Dialectwörtern aus dem Sprachvorrathe der deutschen Bewohner in den Gebirgen des nördlichen und nordöstlichen Böhmens zu veranstalten und durch dieselbe **eine** jener Grundlagen zu bieten, auf denen allein nach meiner Ansicht an eine genaue Erforschung der Herkunft der Bewohner unserer Gebirge aufgebaut werden kann.

Auf eine erschöpfende Vollständigkeit kann die Arbeit allerdings keinen Anspruch machen, da mir aus einzelnen Theilen des Gebietes, das sich von Reichenberg bis an das Südende des Adlergebirges erstreckt, entweder nur unzulängliche oder auch wohl gar keine Einsendungen zu Gebote standen. Dies gilt im engeren Bezirke des Riesengebirges namentlich von dem Thale der oberen Elbe, der kleinen Elbe, von den Gebirgsdörfern, welche zwischen der oberen Elbe und oberen Iser liegen.

Was die den mundartlichen Ausdrücken beigegebene etymologische Erklärung betrifft, so möchte ich selbst am wenigsten für deren unbedingte Richtigkeit und Unumstößlichkeit einstehen; denn nirgends gelangt man leichter auf Abwege und falsche Fährten, als auf diesem Gebiete.

Dagegen kann ich für das wirkliche Vorkommen der einzelnen Wortobjecte bürgen, da ich dieselben in zahlreichen, anstrengenden mündlichen Besprechungen mit den Einsendern

Digitized by Google

ſelbſt und mit andern der Mundart vollkommen kundigen und vertrauenswerten Perſonen genau geprüft habe. Das Auftreten eines und desſelben mundartlichen Ausdruckes in räumlich weit auseinander liegenden Gegenden muſs gleichfalls als ein ſicheres Zeichen gelten, daſs derſelbe nicht das künſtliche Product eines phantaſievollen Einſenders iſt, ſondern ein lebendiger Organismus im Sprachſchatze des Volkes.

Schließlich ſage ich den zahlreichen Einſendern und Förderern des Werkes, namentlich ehemaligen Zöglingen der Lehrerbildungsanſtalt zu Trautenau, nunmehrigen Lehrern, für ihre rege Theilnahme und ihren unverdroſſenen Sammelfleiß meinen beſten Dank.

Eger im Juni 1888.

Der Verfaſſer.

Digitized by Google

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF
CALIFORNIA

Einleitung.

Dieses Thema erscheint auf den ersten Blick für den Rahmen einer Zeitschrift, wie „Das Riesengebirge in Wort und Bild," deren Tendenzen auf die Durchforschung des heimischen Riesengebirges gerichtet sind, etwas zu weit ausgedehnt. Ich habe selbst einige Zeit geschwankt, ob ich in diesen Blättern lediglich mit der Bearbeitung der Mundart der Bewohner des Riesengebirges mich begnügen solle, oder ob es nicht angezeigt wäre, auch den Dialect der übrigen Gebirge des nördlichen Böhmens zu berücksichtigen. Endlich aber bin ich zu der Ueberzeugung gelangt, dass es ein Glied von dem gesammten lebendigen Körper der einen schlesischen Mundart ausscheiden hieße, wollte ich nur den Riesengebirgsdialect im engsten Sinne behandeln. Daher habe ich mich zur Wahl des obigen Titels und zur Darstellung der Mundarten des ganzen Nordböhmens, soweit sie zum schlesischen Sprachstamme gehören, entschlossen. Dieses Gebiet erstreckt sich aber von der Görlitzer Neiße (Isergebirge, Reichenberg, Friedland und Umgebung) in südöstlicher Richtung über das Iser-, Elbe und Aupathal (das eigentliche Riesengebirge) ins Braunauer Ländchen, von da durch das Adlergebirge bis in die Gegend von Grulich und Landskron, südlich von der Landesgrenze bis in die deutschen Ortschaften des Königinhofer Bezirkes.

Digitized by Google

Innerhalb dieſes Gebietes herrſcht der ſogenannte ſchleſiſche Dialect in zahlreichen Unterarten. Nur in wenigen Orten läſst ſich aus der Sprache der Bewohner eine ſo charakteriſtiſche Abweichung von der herrſchenden ſofort entdecken und die Abkunft der eingewanderten Bewohner auf beſtimmte Gegenden zurückführen. Die Mundart hat ihren Namen nach der benachbarten (jetzt größtentheils preußiſchen) Provinz Schleſien, woſelbſt, namentlich in Oberſchleſien, der Grafſchaft Glatz und dem an das Rieſengebirge ſtoßenden Theile von Niederſchleſien dieſelben Sprachverhälniſſe herrſchen, wie in dem angedeuteten Sprachgebiete in Nordböhmen, was einerſeits ſeinen Grund in dem lebhaften Verkehre der deutſchen Bewohner Nordböhmens mit dem benachbarten Schleſien ſeit der mit dem XII. Jahrhunderte beginnenden Germaniſation des letzteren Landes hat, andererſeits aber auch auf eine zahlreiche deutſche Einwanderung aus dem regermaniſierten Schleſien nach Nordböhmen ſchließen läſst. Dieſe den reinen ſchleſiſchen Dialect Sprechenden bilden den Hauptſtamm des Sprachgebietes. Die Sprache dieſes Stammes iſt ein Zweig des ſogenannten mitteldeutſchen Dialectes, der in einem breiten Streifen von Oſt nach Weſt Deutſchland durchzieht und nach Süden hin den Uebergang zu den oberdeutſchen Mundarten, der bairiſchen, öſterreichiſchen, ſchwäbiſchen, nach Norden hin den Uebergang zu der nieder- oder plattdeutſchen Mundart Norddeutſchlands bildet. Schon in der althochdeutſchen Periode der Entwicklung unſerer Sprache nahm die Mundart des im allgemeinen längs des Maines ſeſshaften Stammes der Franken eine ähnliche vermittelnde Stellung zwiſchen der Sprache der im Norden wohnenden Germanen, der Sachſen, und der im Süden hauſenden Baiern und Schwaben (Allemanen) ein. Auf dieſem fränkiſchen Dialecte beruhen denn auch unſere mitteldeutſchen Mundarten, und ſomit auch die ſchleſiſche. Ich habe überraſchende Uebereinſtimmung ſowohl in der Form als auch in den Ausdrücken des ſchleſiſchen und benachbarten ſächſiſchen Dialectes in Böhmen mit den von Weigand in ſeinem Wörterbuche häufig citierten Wörtern und Wortformen, wie ſie in der oberheſſiſchen Wetterau vorkommen, gefunden. In Böhmen gehören zum mitteldeutſchen Dialecte außer dem ſchleſiſchen noch die Mundarten, die in der böhmiſchen Lauſitz, am Erzgebirge (oberſächſiſche Mundart) und im Egerlande (fränkiſche Mundart) geſprochen werden.

Digitized by Google

Letztere aber nähert sich als Uebergangsmundart mehr der Sprache der oberdeutschen Stämme, namentlich der Baiern.

Den schlesischen Dialect Nordböhmens möchte ich in folgende drei größere Gruppen eintheilen: 1. In den Dialect des Isergebirges (Reichenberg, Friedland, Tannwald); 2. in den des eigentlichen Riesengebirges; 3. in den des Adlergebirges (Braunauer Ländchen bis Grulich, Landskron). 1 und 3 bieten in Hinsicht des Vocalismus einige Aehnlichkeit, namentlich entspricht hier wie dort hochdeutsches e vielfach einem âi z. B. **knecht** = **knaicht** ꝛc.

Im Gebiete des Riesengebirges unterscheidet sich die Mundart des eigentlichen Gebirges von der dem niederen Lande angehörenden. Eine besondere Stelle nimmt die Rochlitzer Mundart im Riesengebirge, ferner die in Hil'=betten bei Grulich im Gebiete des Adlergebirges, endlich die in Deutsch=Bielau (Bez. Politschka) ein. Denn hier zeigen sich deutliche Spuren von Einwanderung aus sprachlich ganz bestimmt zu ermittelnden Gegenden. Mit einer zahlreichen Zuwanderung auswärtiger deutscher Elemente hat man überhaupt zu rechnen.

Denn selbst den Fall angenommen, dass nach dem Abzuge der Markomannen (im 6. Jahrhunderte), den nachweislich ältesten deutschen Bewohnern unserer Gebirge, und der Einwanderung der Slaven in das benachbarte nördlich gelegene Schlesien und Böhmen einige Reste markomannischer Bevölkerung zurückgeblieben wären, die bei der historisch festgestellten Umflutung unserer Gebirge durch die Slaven eine räumlich sehr beschränkte, an Kopfzahl keineswegs bedeutende Sprachinsel gebildet hätten, lässt sich doch nicht annehmen, dass die obige Bevölkerung von jenen Resten abstamme, obwohl die Existenz einiger Hundert, hochgerechnet tausend zurückgebliebener Markomannen in den unwirtlichen Waldungen, Thälern des Gebirges vielleicht nicht gefährdet wurde in einer Zeit, da der sprachlich nationale Gegensatz nicht ein maßgebender Grund zur Ausrottung einer anderssprachigen Nationalität war, in einer Zeit, in welcher die Ernährungsverhältnisse der Masse des Volkes allein ausschlaggebend waren in Bezug auf die Art und die Ausdehnung der Besiedelung, und es sich auch wohl denken ließe, dass die an Ackerbau und gesellige Wohnungsverhältnisse gewöhnten Slaven

Digitized by Google

wenig Luſt verſpürt haben werden, einer in den Bergen angeſiedelten Urbevölkerung den ſterilen Beſitz ſtreitig zu machen. Ich kann mich mit einer Autochthonie der Bevölkerung unſerer Gebirge im ſtrengſten Sinne daher nicht befreunden. Es iſt aber auch nicht anzunehmen, daſs die Slaven unſere Gebirge vollſtändig beſetzt haben, aus den eben angeführten Gründen. Doch dort, wo Fluſsthäler ein Eindringen in das Gebirge ermöglichten, oder Päſſe einen Uebergang ins benachbarte Schleſien zuließen, dort finden ſich auch heutzutage noch die meiſten Anklänge an eine vordem daſelbſt ſeſshaft geweſene ſlaviſche Bevölkerung. So ſchiebt ſich im Iſerthal noch heutigen Tages das ſlaviſche Element am weiteſten fluſsaufwärts ins Gebirge vor, nämlich bis Jablonetz; erſt Harrachsdorf und Neuwelt oder Neuwald ſind rein germaniſche Anſiedelungen ſpäterer Zeit. So erinnern im Aupathal bis an den Fuß des Brunnberges ſlaviſche Namen, z. B. Aupa ſelbſt (von Upa, upadnouti), Petzer-Kretſcham (krčma = Gaſthaus) an ſlaviſche Anſiedelungen. Sicherlich haben auch die Slaven den bequemſten Uebergang nach Schleſien, durch das Litſchenthal (litſche von louka = Wieſenbach) und über Goldenöls *) (ſlaviſch Olešna von olše = Erle) occupiert.

Wenn wir aber in unſeren Tagen, trotzdem eine ganz deutſche Bevölkerung in den genannten Fluſsthälern und Uebergängen ſowohl, als auch im eigentlichen Gebirge finden, ſo müſſen wir, den damaligen Verhältniſſen Rechnung tragend, annehmen, daſs das Gebirge von den Slaven gar nicht, die erwähnten Fluſsthäler und Uebergänge, weil auch zu gebirgig und unwirtlich für den Ackerbau, in unzureichender Menge beſetzt worden ſind, und alſo ein weites Gebiet für die Zuwanderung deutſcher Coloniſten übrig blieb. — Dem ſteht auch nicht entgegen, was Weinhold (Dialectforſchung p. 16) ſagt, daſs urkundlich im Anfange des 13. Jahrhunderts das Gebirge „völlig ſlaviſch“ war, da das von ſchleſiſcher Seite nicht nur möglich, ſondern

*) Ich bin ganz der Anſicht, die von E. R. Petrak im 3. Hefte der Zeitſchrift „Das Rieſengebirge in Wort und Bild“ S. 26 ausgeſprochen wird, daſs die Herleitung, die Lippert (Geſchichte der Stadt Trautenau p. 3) in Bezug auf Goldenöls (von lesni = Waldbewohner) aufſtellt, nicht zutreffend iſt. Denn wer Goldenöls durchwandert, findet noch jetzt längs des Bächleins faſt bis zur Höhe des Ueberganges links und rechts den Uferrand mit Erlen beſetzt.

Digitized by

ganz wahrscheinlich ist. Denn dieses bis zum eigentlichen Riesengebirge mehr hügelige als bergige Terassenland ist noch vollständig anbaufähig, und dorthin wird der slavische Ackerbauer sicherlich vorgedrungen sein. Anders verhält es sich mit der böhmischen Seite des Gebirges. Denn hier findet sich kein Hügelland, sondern ein waldreiches Bergland vorgelagert, das die Slaven südlich des Riesengebirges schwerlich zur Besiedelung eingeladen haben wird. Wie im benachbarten Schlesien (Polen im Mittelalter, unter Fürsten aus dem polnischen Hause der Piasten stehend) seit dem 12. Jahrhunderte (1163) die Germanisation begann, indem die einzelnen polnischen Fürsten auf germanischer Grundlage ihre Gebiete einer staatlich culturellen Entwicklung zuzuführen begannen, so haben auch die Přemyslidischen Könige Böhmens im 13. Jahrhunderte daran gedacht, ihrem Lande erhöhten Wohlstand, sich selbst bessere Einnahmen zu verschaffen, dadurch, dass sie deutsche Einwanderer in's Land riefen. — Wenn aber die Regermanisation Schlesiens seit dem 12. Jahrhunderte nach urkundlichen Quellen (s. Weinhold, Dialectforschung p. 16) langsam genug vor sich gieng, mag dies auf böhmischer Seite nicht ebenso gewesen sein. Denn in Schlesien erklärt sich das langsame Vorschreiten der Germanisation aus dem Widerstande einer seit Jahrhunderten angesessenen zähen Landbevölkerung; dort war es eine Regermanisation im eigentlichen Sinne des Wortes. Auf der böhmischen Seite des Gebirges hatte man einen solchen Widerstand nicht, denn dort war überhaupt eine dichte slavische Bevölkerung nicht vorhanden. Und so ist auch festzustellen, dass die heutige Bewohnerschaft, speciell des Riesengebirges nicht eine regermanisierte slavische Bevölkerung ist, sondern urdeutschen Stammes aus den culturell höher entwickelten Theilen Deutschlands durch Einwanderung zugeführt.

Man kann unter den Eingewanderten 3 Kategorien unterscheiden. Die erste bildete den Grundstock der Begründer städtischer Gemeinwesen auf Grundlage eines geordneten Handels- und Gewerbewesens. Die zweite begriff in sich den Bauernstand, der in waldigen Berggegenden angesiedelt wurde, also auf Strecken, die von den Slaven nicht occupiert worden waren, weil sie einen größeren Aufwand an Mühe und Beharrlichkeit erforderten als das für die Landwirtschaft besser geeignete südliche Vorland. Auch dieser Stand war,

Digitized by Google

wie die Bürgerschaft der Städte, nebst bedeutendem Grundbesitz mit Privilegien ausgestattet. Wie im Böhmerwalde die künischen (königlichen) Freibauern, so erinnern im nordöstlichen Böhmen die „Erbschölzereien“ an derartige Gründungen und Ansiedelungen von Bauern, ebenso die Namen vieler Dörfer an die eigentlichen Führer und Gründer der Bauerncolonien (Bernsdorf = Bernhardsdorf, Burkersdorf = Burkhardsdorf an Stelle einer alten slavischen Ansiedelung, deren Name sich in der čechischen Benennung des Ortes Citěř noch erhalten hat). — Natürlich eigneten sich zu derartigen Colonien weniger die Gegenden des eigentlichen Riesengebirges, weshalb daselbst die traditionellen Erbschölzereien wenig oder gar nicht vorkommen, während sie jenseits des Goldenölser Passes, z. B. schon in Welhotta, Petersdorf und Quallisch, dann aber namentlich im Braunauer Ländchen, das einen cultivierbareren Boden hatte, in größter Anzahl sich finden, ebenso landeinwärts, z. B. in der Nähe von Trautenau, in Burkersdorf, Deutsch-Prausnitz; nur das fruchtbarere Aupathal zwischen Freiheit und Trautenau besitzt eine Schölzerei in Jungbuch. Eine dritte Kategorie waren die Bergleute, die gleichfalls ein bedeutendes Contingent unter den Eingewanderten gebildet haben müssen und die besonders das eigentliche Gebirge occupiert haben, was vielfach historisch nachgewiesen und aus manchen noch jetzt ersichtlichen Andeutungen geschlossen werden kann. Es erinnern die Namen: Schatzlar, Freiheit, sonst Berg Freiheit genannt, das „goldene“ Rehorn daran. Ebenso war Schwarzenthal eine Bergstadt. In Rochlitz und bei Hohenelbe finden sich Spuren des im Mittelalter und auch in späteren Jahrhunderten mit mehr oder weniger Erfolg betriebenen Bergbaues. Der Name des Herrn Christof von Gendorff ist im 16. Jahrhunderte mit dem Bergbaue in unserem Gebirge eng verknüpft. —

Für den Bezirk des Riesengebirges sind wohl die eingewanderten Bergleute der wichtigste Bestandtheil der Bevölkerung geworden. Woher dieselben kamen, ist im allgemeinen leicht zu beantworten. Aus Deutschland jedenfalls, wo schon im Mittelalter der Bergbau auf einer hohen Stufe der Entwicklung sich befand. In Deutschland selbst wieder sind es die Gegenden in Obersachsen am nordwestlichen Abhang des Erzgebirges, die Harzgegend und Franken, also Mitteldeutschland, wo der Bergbau blühte. Von da sind jedenfalls

Bergleute eingewandert, denen auch andere Gewerbsleute folgten. Faſst man den charakteriſtiſchen Zug des fränkiſchen Stammes, einen gewiſſen Stolz, der ihnen heute noch eigenthümlich iſt, und einen gewiſſen beharrlichen Trotz gegen alles ihnen Widerſtrebende ins Auge, ſo iſt es wohl keine müßige Vermuthung, wenn man gemäß dieſen Eigenſchaften, die (ſ. Lippert, Geſchichte der Stadt Trautenau S. 68) z. B. den Trautenauern ſeinerzeit zukommen, letztere ihrer Abſtammung nach für den fränkiſchen Stamm requiriert. Einen ſicheren Führer durch das Gewirr der von verſchiedenen Seiten Eingewanderten muſs aber beſonders die vergleichende Sprachwiſſenſchaft bieten, und es iſt daher der Sprache der Bewohner unſeres Gebirges eine bis ins genaueſte Detail gehende Forſchung zu widmen. Dazu ſoll auch der von mir in den folgenden Ausführungen dargeſtellte Dialect der Gebirgsbewohner des nördlichen Böhmens einigermaßen die Grundlage bieten. Ich muſs geſtehen, daſs, obwohl ich mich ſeit Jahren mit den Mundarten des nordöſtlichen Böhmens befaſſe, ich noch nicht dazu gekommen bin, genauere Forſchungen in dieſer Richtung anzuſtellen und ich will nicht leugnen, daſs gerade die Maſſe des Materials es iſt, die mich einigermaßen noch befangen macht, wie einen, der den Wald vor lauter Bäumen nicht ſieht. Es gehört eben dazu eine ſorgfältige Durchdringung des Stoffes, eine gewiſſenhafte Vergleichung mit den verſchiedenen Mundarten Deutſchlands, um einen mehr als hypothetiſchen Erfolg zu erzielen. Aus dem Vocalismus wie zum Theile aus dem Conſonantismus geht hervor, daſs auch niederdeutſche Sprachelemente vorhanden ſind. Namentlich müſſen Flämen zahlreich eingewandert ſein (vgl. im alphabetiſchen Verzeichniſſe die Ausdrücke flämsch, flämschen und flamänder); doch gehört jedenfalls die Hauptmaſſe der Eingewanderten den fränkiſchen und thüringiſchen Gegenden an, wie im benachbarten preußiſchen Schleſien. Außerdem möchte ich vorläufig nur noch zwei ſpecielle Behauptungen in Bezug auf die Herkunft der Bewohner einzelner Orte in unſeren Gebirgen aufſtellen: 1. Rochlitz hat vorwiegend ſächſiſche (oberſächſiſche), 2. Hilbetten bei Grulich und Deutſch-Bielau (Bez. Politſchka) haben bairiſch-fränkiſche Einwanderung gehabt.

Was den Rochlitzer Dialect anbelangt, ſo unterſcheidet er ſich weſentlich von dem des übrigen Rieſengebirges und zwar in folgenden Punkten:

Digitized by Google

1. Während sonst im schlesischen Dialecte die hochdeutsche Infinitivendung **en** durchgängig, aber doch meistens als **a** auftritt, **ern**, **eln** als **an**, fehlt diese Eigenthümlichkeit in der Rochlitzer Mundart vollständig. Dort heißt es zum Beispiel: **wërken** = weben; **zerschenten** = verderben, zerbrechen; **schmolchrn** = schmieren; **tschullern** = in schwachem Strahle fließen; **rumpeln** = stark reiben; **pëlfern** = unnütz etwas verbrennen; — welche Ausdrücke im rein schlesischen Dialecte **wërka**, **zerschënta**, **schmolchan**, **tschullan**, **rumpan**, **pëlfan** heißen müssten.

2. Die Aussprache des **e**, **ä** selbst **ö** und des aus **ü** entstandenen **ë** ist breit und hell, wie man sie in Dresden oder Meißen in Sachsen hört z. B. **drände** = drehend, schwindlich; **prächln** = durch Erhitzen flüssig machen; das **bärchel** = kleiner Bohrer; **schärch(e)n** = schürgen d. i. schieben.

3. Doppelte Diminutivbildung, d. h. Verkleinerung durch Verbindung zweier Elemente, von denen das eine, **ch**, dem niederdeutschen **ken**, hochdeutsch **chen**, das andere, **l**, dem oberdeutschen **lein** entspricht, und deren Vereinigung so recht die innige Verbindung des oberdeutschen und niederdeutschen Charakters unserer Mundarten zum Ausdrucke bringt; wie ja auch Luther seine Sprache auf obersächsische Mundart basierte, die ober- und niederdeutsche Elemente in sich schloss. Als Beispiel diene das schon angeführte Wort: das bärchel = bör—ch—l.

4. Eine überraschende Uebereinstimmung von Wörtern, die sonst im Riesengebirge nicht gang und gäbe sind, mit denen, die in dem Dialecte, der an der sächsischen Grenze in der Elbgegend, also wohl auch im angrenzenden Sachsen gesprochen werden. Solche sind: das **rampfl** = erster Anschnitt vom Brote; die **pfuckn** = Wergabfälle beim Spinnen; das **tschippl** = Hühnchen; der **goltschn** = radförmiges Gebäck; **bi** = sei; sonst **bis** im Riesengebirge; **äfftn** = spuken.

5. Dazu stimmt auch, was W. Pohl im 2. Heft S. 23 unserer Zeitschrift „das Riesengebirge in Wort und Bild“ in seinem Aufsatze über Rochlitz schreibt, nämlich, dass der im 16. Jahrhunderte eingewanderte Begründer der nordböhmischen Glasindustrie, Paul Schürer, dessen Nachkommen auch in Rochlitz eine Glashütte errichteten, ein

Meißner war. Dieſer ſowie ſeine Nachkommen werden ſicherlich zum Betriebe ihrer Gewerkſchaften Leute aus ihrer meißniſch-ſächſiſchen Heimat herbeigezogen haben.

Was Hilbetten, Deutſch-Bielau und Deutſch-Lichwe anbelangt, ſo ergeben ſich für die aufgeſtellte Behauptung folgende ſprachwiſſenſchaftliche Momente:

1. Tritt auch hier nicht das a zur Bildung der Nennform auf, ſondern n, was freilich nach obigem noch kein Beweis für den bairiſch-fränkiſchen Dialect dieſer Gegend iſt; doch ſtimmt hierin die erwähnte Mundart mit der bairiſchen überein, die wenig oder gar keine Infinitive auf a beſitzt.

2. Entſcheidender aber iſt folgendes Moment. Im ſchleſiſchen Dialecte werden die mhd. Lautverbindungen age im Stamme in organiſcher und unorganiſcher Weiſe zuſammen gezogen, je nach der Gegend in ô, ê, oj, ej z. B. sagen in sôn, sên, sojn, sejn. Eine ſolche Zuſammenziehung kennt der bairiſche Dialect grundſätzlich nicht, ebenſo wenig die Mundart in Hilbetten, wo es sogn, der wogn = Wagen ꝛc. heißt.

3. Eine Anzahl Ausdrücke, die in Hilbetten gebraucht werden, ſteht ganz vereinzelt da unter der Maſſe ſchleſiſcher Dialectformen; man findet ſie nur unter den dem bairiſchen Stamme angehörigen Bewohnern des Böhmerwaldes, in Baiern, Oeſterreich und Steiermark wieder. Es ſind folgende, die mir zu Gebote ſtehen: die gredl, grejdl (Deutſch-Lichwe), was im Rieſengebirge ſonſt saspe, naspe (ſlaviſch) heißt = gepflaſterter Raum vor dem Hauſe — bairiſch die gred; die ôgl = holzige Abfälle beim Brechen des Flachſes, im Schleſiſchen enne oder anne — bairiſch ôgn mhd. agene; der bâmhackler = Specht — bairiſch bâmhackl; der tôtr, tûtr (Deutſch-Bielau) = männlicher Taufpathe, die tôtfra tûtfra (Deutſch-Bielau) = weiblicher Taufpathe — bairiſch der dêd und die dôd; die gâsl = Peitſche; im Böhmerwalde goisl; der jacker = kurze Männerjacke — bairiſch janker; das aufreden = Verlobung; net = nicht, im Schleſiſchen nê; jauken = jagen — bairiſch jaukng; die kop = Mütze — bairiſch koppe; die rôtscheib = Schubkarren — bairiſch scheiben = ſchieben; das schmeckla = Sträußchen zum Riechen — bairiſch

schmeckn = riechen. Bei specieller Forschung an Ort und Stelle würde vielleicht die Anzahl solcher Wörter noch erweitert werden können.

In Deutsch-Bielau finden sich folgende charakteristische Ausdrücke und Wortformen: der bäub = Bube. Egerländisch bäu; die kiou = Kuh; egerl. kou; im Schles. die kûe; gout = gut, wie egerl.; die flejg = Fliege, wie egerl.; der môdr = Marder, egerl. môdra; der wîtig = Schmerz. Egerl. und bair. wäiding; der firtig = Schürze. Südl. Böhmerwald und Baiern firta; das kloadla = Kleidchen. Südböhm. bair. kload; im schles. Dial. klêdla; der stua = Stein, südböhm. bair. stoa; die kronâgn (Deutsch-Lichwe) = Tollkirsche. Südböhm. kronäugl. In Lichwe kommt auch wie in Hilbetten grejdl = südböhm. bair. grêd vor.

Es ergibt sich demnach daraus Folgendes: Es finden sich in den genannten Orten (Hilbetten, Deutsch-Bielau, Deutsch-Lichwe) Ausdrücke und Wortformen, wie sie nur dem bairischen Dialecte des südlichen Böhmerwaldes und dem fränkischen Dialecte in der Egerer Gegend zukommen. Daraus läßt sich schließen, daß diese Orte Einwanderung entweder sowohl aus Baiern als auch aus Franken erhalten haben, oder daß die Einwanderung aus einer Gegend erfolgt ist, in welcher der bairische und fränkische Dialect sich mischen.

Noch wäre Einiges über die Schreibung, die Bezeichnung der Laute zu sagen. Bezüglich der Mitlaute sind die Schwierigkeiten nicht so bedeutend, denn diese entsprechen im allgemeinen den hochdeutschen Bezeichnungen. Nur bei r findet sich zweierlei vor. Organisches r wird nasaliert, es ließe sich durch ein kleineres, oben angesetztes ^{r} bezeichnen z. B. hd. morgen = mo^{r}gen (Hilbetten), fast gesprochen wie mojgen; er harrt (wartet) = hoa^{r}t. Das r wird wenig accentuiert. Unorganisch tritt es für ein g in den Zusammenziehungen des mhd. age: mô^{r}t (Freiheit) = Magd sô^{r}n (Freiheit und Gradl) = sagen. In diesen Fällen hört sich ô^{r} fast wie oa (einsilbig) an. Ob eine derartige Bezeichnung richtig ist, bleibt dahingestellt; ich kenne keine bessere.

Noch größere Schwierigkeiten müsste eine ganz genaue Bezeichnung der Selbstlaute verursachen. Um nur einige

Digitized by Google

Beispiele anzuführen, wechselt die Aussprache des a in verschiedenen Gegenden sehr bedeutend, von der hellsten breiten Klangfarbe bis zur dumpfen, fast mit dem hd. Vocal o identischen; ebenso zeigt das e mehr oder weniger Hinneigung zu i, das i zu e. Für beide brauche ich das Zeichen ë. Dazu bedürfte es aber eines vollständigen neuen Alphabetes, um allen diesen Klangformen gerecht zu werden. Schmeller hat in seinem bairischen Wörterbuche eine derartige Bezeichnung versucht, es haben sich gewichtige Stimmen dagegen erhoben, da ein solcher Versuch das Lesen der Wortformen vielfach ungenießbar macht. Es gehört zudem ein außerordentlich geübtes Ohr dazu, die feinen Lautunterschiede zu bemerken, und endlich müsste man unter dem Volke selbst leben, welches die Mundart spricht, um aus eigener Anschauung die Lautverhältnisse kennen zu lernen, was aber nicht jedermann möglich ist. Endlich liegt es ja gar nicht im Interesse der Sprache, der minutiös genauen Bezeichnung der Laute ein so überwiegendes Augenmerk zu widmen. Denn welchen Sinn hat denn eigentlich das Sammeln von Dialectausdrücken? Keinen andern, als die starr gewordene neuhochdeutsche Sprache, die immer mehr scheinbar abgenützte Elemente abstößt, durch Wiedereinführung und Auffrischung alter guter Ausdrücke zu regenerieren, die dann eben in das Gewand der nhd. Sprache gesteckt, gewissermaßen wieder salonfähig werden.

Diesem Principe gemäß gedenke ich auch den Wortformen eine möglichst hochdeutsche Form zu geben, die Dialectformen aber daneben anzusetzen. Nur wo das Charakteristikon des Dialectes in der Form beruht, wird diese zuerst angegeben sein. Dies läßt sich auch daraus rechtfertigen, daſs es in dem Sprachenschatze einer Landschaft Wörter gibt, welche die Schriftsprache kennt, denen sie aber andere Bedeutung gibt, und andere, die nur mundartlich sind. Die größte Zahl der unten angeführten Dialectwörter sind dem noch jetzt lebendigen Wörterschatze des Volkes entnommen. Nicht unberücksichtigt durfte bleiben, was der Chronist Simon Hüttel von der in Trautenau im 16. Jahrhunderte herrschenden Mundart bietet.

Hauptwörter des Dialectes werde ich nach historischer Analogie mit kleinen Anfangsbuchstaben schreiben. Unter der Menge von Dialectausdrücken finden sich gar manche,

zu denen sich nur schwer eine Verwandtschaft mit einem älteren mhd. oder nhd. Stamme finden läßt, oder wo die Zeit so verändernd, ja entstellend eingewirkt hat, daſs nur sehr kühne Annahmen diesen historischen Zusammenhang herzustellen vermöchten. In solchen Fällen unterlasse ich lieber jede Conjectur und werde ganz einfach den dafür geltenden hochdeutschen Ausdruck nebenan setzen.

Unter die Dialectausdrücke habe ich auch einige Kinderreime, meist Spottverse auf gewisse Taufnamen, aufgenommen. Sie können nebenbei als Dialectproben gelten.

Endlich erscheint es rathsam, die am häufigsten wiederkehrenden nothwendigen Abkürzungen im vorhinein zu erwähnen. Es sind folgende:

A. = Adlergebirge.
ags. = angelsächsisch.
ahd. = althochdeutsch.
Arn. = Arnau.
Arns. = Arnsdorf bei Arnau.
Barz. = Barzdorf bei Braunau.
Batz. = Batzdorf im Adlergebirge.
Bdf. = Bernsdorf.
BM. = Mittelhochdeutsches Wörterbuch von Benecke, Müller und Zarncke.
Br. = Braunau.
Busch. = Buschullersdorf, Bezirk Friedland.
D.-B. = Deutsch-Bielau, Bezirk Politschka.
D.-L. = Deutsch-Lichwe bei Landskron.
Drb. = Dreiborn bei Adersbach.
Frd. = Friedland.
Freih. = Freiheit.
Gab. = Gabersdorf.
Gießh. = Gießhübel an der hohen Mense im Adlergebirge.
Gö. = Goldenöls.
Grad. = Gradlitz.
Grimm = Jakob Grimms Wörterbuch.
Gr.-A. = Groß-Aupa.
Hbr. = Hohenbruck bei Trautenau.
Henn. = Hennersdorf bei Hohenelbe.
Hilb. = Hilbetten bei Grulich.
Hms. = Hermannseifen.
Hoh. = Hohenelbe.
Isgb. = Isergebirge.
Jäg. = Jägersprache.
Joh. = Johannisbad.
Kl.-A. = Klein-Aupa.
Kn. = Der Frankensteiner Dialect v. Knötel. Rübezahl, Schlesiische Provincialblätter, 1870, 1871.
Lamp. = Lampersdorf.
Laut. = Lauterwasser.
Lex. = Mittelhochdeutsches Wörterbuch v. Lexer.
Ldskr. = Landskron.
Mark. = Markersdorf, Bezirk Tetschen für den obersächsischen Dialect.
Marsch. = Marschendorf.
mhd. = mittelhochdeutsch.
nd. = niederdeutsch.
nhd. = neuhochdeutsch.
Ott. = Ottendorf bei Braunau.
Parsch. = Parschnitz.
Petz. = Petzer.
Pop. = Popowitsch, Vereinigung der Mundarten.
Ra. = Raatschendorf.
Rb. = Reichenberg.
Rgtz. = Alt-Rognitz.
Ritschka bei Senftenberg im Adlergebirge.
Ros. = Rosenthal bei Braunau.
Schöd. = Schödewy im Adlergebirge.
S. H. = Simon Hüttels Chronik der Stadt Trautenau, herausgegeben von Schlesinger.
Schmid = Schwäbisches Wörterbuch.

Digitized by Google

Schmell. = Andreas Schmellers bairisches Wörterbuch.
Stald. = Stalder, schweizerisches Idiotikon.
Ta. = Tannwald im Isergebirge.
Tr. = Trautenau.
Tsch. = Tschermna bei Arnau.
Wich. = Wichstadtl bei Grulich.
Weig. = Weigelsdorf bei Trautenau.
Wgd. = Weigand, neuhochdeutsches Wörterbuch.
Whd. Btr. = Weinhold, Beiträge zu einem schlesischen Wörterbuche.
Whd. Df. = Weinhold, Dialectforschung.

Digitized by Google

Die Lautverhältnisse der schlesischen Mundart.

Die Selbstlaute.*)

Die Selbstlaute des schlesischen Dialectes neigen sich dem Niederdeutschen zu. Namentlich ergibt sich das aus dem Bestreben, einerseits die Zwielaute in einfache, bald kurze, bald lange Selbstlaute zusammenzuziehen z. B. hd. er beißt = a bĕsst (Hbr.); hd. er läuft = a lêft (Tr.); anderseits aber die Kürzen zu dehnen. hd. fass = fôß (Grad.); hd. sack = sôk (Gradl.); hd. topf = tôp (Grad.); hd. schmetten = schmêta (Grad.) Wenn für nhd. kurz i in der Mitvergangenheit der starken Zeitwörter der 3. ablautenden Classe ein ê erscheint, so ist diese Dehnung eigentlich aus einer Zusammenziehung des mhd. Zwielautes ei zu erklären, z. B. mhd. Geg. ich rîte, Mitvergangenheit ich reit, heißt im Dialecte ich rêt (Rg.) nhd. ich ritt, mhd. Gegenw. ich bîze, Mitvergangenheit = ich beiz; im Dialecte — bêß (Rg.); nhd. biss. Im Einzelnen läßt sich über die Selbstlaute Folgendes sagen:

*) Die Kürze des Selbstlautes bezeichne ich mit einem über denselben gesetzten ˘, die Länge durch ^; also kurz a = ă; lang a = â ꝛc.

Digitized by Google

ă erſcheint zuweilen heller als das hd. ă; z. B. die hătte = Hühnerpferch (Schöd.); der flăchs (Tr.), die năcht (Tr.); neigt aber meiſt in ſeiner Klangfarbe dem o zu z. B. marne (Arn.) = morgen; man könnte faſt morne ſchreiben; â tritt breit auf und verbindet ſich mit einem folgenden i nicht zu einem Zwielaut, ſondern wird gedehnt ausgeſprochen, worauf das i kurz nachfolgt. Es iſt das eine Eigenthümlichkeit des Dialectes im Adlergebirge und um Reichenberg z. B. âida (Batz.) = Egge; nâichtn (Batz. Rb.) = geſtern Abend; der knâicht (Batz. Rb.) = Knecht. Sehr hell und breit klingt â in om tâche (Tr.) = am Tage.

ê wird ſelten rein ausgeſprochen, ſondern erhält ſchwachen Anklang an ej z. B. die sejle (Tr.) = Seele; rejda (Tr.) = reden.

i iſt meiſt dumpf wie in hd. Wörtern vor r und folgenden Stummlauten rb. rp, rd, rt, rg, rk in: wirbt, wird, der Wirt, wirken ꝛc. Dasſelbe iſt der Fall, wenn ſtatt i der Umlaut ü eintritt, z. B. der gĭlda (Tr.) = Gulden. In vielen Gegenden des Rieſengebirges nähert ſich dieſes i oder ü faſt dem e, weshalb die in dieſer Mundart Aufgewachſenen dieſen Laut in der Regel mit e bezeichnen, obwohl es keineswegs ein helles e iſt. Ich folge zwar dieſem Vorgange in der Bezeichnung, doch pflege ich in ſolchen Fällen zwei Pünktchen über das e (ë) zu ſetzen, um an die zwiſchen i und e ſtehende Ausſprache zu erinnern, z. B. der përdl (Freih.) = großer Hammer; der stërdl (Ott., Hbr.) = Stange zum Stören; wërka (Gradl. Hbr.) = wirken. das gesëcht (Gradl.); der rëssl = Rüſſel (Gradl.) Um Reichenberg und in Deutſch-Bielau findet ſich der merkwürdige Fall vor, daſs ein i namentlich dem ê und â vorgeſchlagen wird, alſo iê, iâ, was einſilbig zu leſen iſt, und wobei der Selbſtlaut faſt wie j ausgeſprochen wird.

Man nennt dieſen Vorgang Präjotierung. Z. B. das iê (Rb.) = Ei; giälichn (Rb.) = gählings; der bioub (D.-B.) = Bube; die kiou = Kuh (D.-B.)

o zeigt als Laut keine beſonderen Abweichungen vom hd.

u erſcheint 1. hell wie im hd; die stunde, das huntschel (Ta.) = eine Art Erdäpfel.

2. Dumpf wie im hd., wenn es vor r und folgendem Stummlaute auftritt (ähnlich wie das dumpfe i. (Vergl. oben). Ich bezeichne es mit ů z. B. vůl (Rg.) = voll; růt (Laut.) = roth.

Als im nhd. nicht vorkommender Zwielaut ist ou zu erwähnen, z. B. a stound (Gradl.) = er stand; ar krouch (Gradl.) = er kroch.

Umlaute.

Dieselben sind in der schlesischen Mundart fast gar nicht im Gebrauch und es entsprechen ä, ö, ü, äu im allgemeinen e, i und ei; nur tritt für äu im Adlergebirge und um Reichenberg oi ein, z. B. hoisr (Batz. Rb.) = häuser. ä erscheint ausnahmsweise als breit ausgesprochener Umlaut, (obersächsische Aussprache) in Rochlitz, wo aber auch hd. e und sogar ö eine gleiche Behandlung erfährt, z. B. pâkn (Rz.) = schreien, mhd. bägen; prâchln (Rz.) = durch Erhitzen flüssig machen; bärchl (Rz.) = kleiner Bohrer. Sogar ein aus ü entstandenes e ist gleich ä; schärchn = schürgen = schieben. Aehnliches zeigt sich im Reichenberger Dialect g‿älchn. Auch einigen Gegenden im Adlergebirge (Gießhübel, Rokitnitz) ist diese Aussprache eigen. In der Reichenberger Mundart findet sich auch eine lautrichtige Hervorhebung des Umlautes ö z. B. zwöpplich = verdrießlich; die tötte = Ofenröhre; römorbrn = geräuschvoll, geschäftig sein, welches ö aber durchgängig einem aus i oder ü entstandenen ë entspricht. Denn zwöpplich entspräche einem hochdeutschen zwipplich (von Zwiebel), tötte = düte; röm = rüm (herum.) Um übrigens eine Uebersicht zu bieten, wie sich die Laute des Dialectes zum Hochdeutschen verhalten, will ich eine vergleichende Zusammenstellung folgen lassen. Wissenschaftlich wäre es zwar angezeigter, überall die mhd. Form als Ausgangspunkt für die Vergleichung mit der Dialectform zu wählen; doch erscheint es für unsere Zwecke praktischer, weil verständlicher, die neuhochdeutsche Wortform voranzusetzen. Allerdings muss ich trotzdem auf mhd. Wortformen zurückgreifen in Fällen, wo eine dem Dialectworte entsprechende nhd. Form mangelt.

Digitized by Google

A. Die Laute im ſchleſiſchen Dialect.

I. Die Vocale.

1. Reinlaute.

a.

nhd. ă entſpricht in der ſchleſiſchen Mundart

1. einem ă mhd. die vlarre = flarre (A. Batz.) breites Geſicht; sachte = sachte (Kl.-A), leiſe.

Iſt 2. = â: mhd. marren = mârn (Rg. allgem.) langſam arbeiten;

3. = ĕ: zanken = zĕnka. (A. Batz.)

4. = ŏ: die almer = ŏlmer (Freih. Hbr.), Schrank zu walken gehört wolcharn (A. Batz. Hbr.); die banse = der bonsm (Rg. Br.)

5. = ô: der bach = die bôch (Henn.); das blatt = blôt (Br.)

6. = ů (kurz): mhd. der barch = bůrg (Arn.), männliches verſchnittenes Schwein; mhd. die vlans = flůntsche (Rb.), verzerrtes Maul.

7. = ů (lang): er hat = a hůt (Laut.)

8. = ou: er stand = stound (Gradl.); begann = begoun (Gradl.); lass (imperat.) = louß (Freih.)

9. = o͡a (einſilbig); die katze = ko͡atz (Buſch).

10. Stammhaftes age wird ſchon mhd. in ei zuſammengezogen, (maget in meit); nhd. erſcheint meiſt ai (die maid). Auch die Mundart folgt dieſer Zuſammenziehung, die, ſoweit ſie eine Analogie im mhd. hat, organiſch genannt wird. So erſcheint age (mhd. maget = nhd. magd und maid), in der ſchleſiſchen Mundart folgendermaßen zuſammengezogen: 1. in ej: die mejt (Henn.) 2. in oj: die mojt (A., Br., Rb.); 3. in ê: mêt (Weig., A., Schöd.); 4. in o͡a (einſilbig: mo͡at (Gab.); 5. in ô, worauf ein naſaliertes r (ô^{r}) folgt: mô^{r}t. (Freih., Gradl., Rgtz.)

Digitized by Google

Noch häufiger tritt unorganiſche, weil mhd. nicht geſtattete Zuſammenziehung des age auf in Wörtern wie klagen, sagen, der wagen in den fünf aufgeführten Formen: alſo z. B.: sejn, sojn, sên, so͡an, sôʳn.

Eine Ausnahme macht nur die Mundart in Hilbetten bei Grulich, die ganz nach Vorgang des bairiſchen Dialectes eine Zuſammenziehung verſchmäht. Hier heißt es alſo: klogn, sogn, wogn ꝛc.

Zu ĕ wird ausnahmsweiſe age im Adlergebirge, zu ă in Trautenau. mhd. die agene = holzige Abfälle beim Brechen des Flachſes, heißt im A. enne, in Tr. änne (meiſt brechenne, brechanne). Doch iſt hier weniger an eine Zuſammenziehung als an eine Lautanähnlichung (Aſſimilation) nach Auswerfung des inlautenden e zu denken; aus agene wird zunächſt agne und g aſſimiliert ſich dem folgenden n; alſo anne oder enne.

hd. â (lang a) erſcheint in der Mundart

1. = â: mhd. âber = âwer (Rg. allg.), ſchneefrei.
2. = ŏ (kurz o): die nadel = nŏlde (Rz. Tr.)
3. = ò: mhd. der âdel = òdl (Rg.), òtl (Ldskr.); er kâm = quòm (Rz. Hbr.); mhd. die lâmel = lòml (A. Batz.), Meſſerklinge; mhd. die wâte = wôte (Ott.), eine Art Zugnetz zum Fiſchfang; die schar = schòr (Hbr.), Pflugſchar; mhd. ich târ = tôr (Hbr.), ich darf.
4. = ů (lang): mhd. die wât = wůt (Rz.), Kleidung; mhd. der râm = rům (Rz.), Ruß.
5. = ou: die alkirsche = oulkërsch (Laut.) Traubenkirſche; der trâm = troum (Freih.), Balken.

e.

hd. ĕ (kurz) erſcheint im Dialecte

1. = ĕ: hd. herrlich = herrlich (A. Br. Rb. Tſcherm.), wähleriſch.
2. = ă: In der Nennform der Zeitwörter leben = lâwă (Rg. allg.); ĕrn u. ĕln = ăn: fördern

UNIVERSITY OF CALIFORNIA

= fèdăn (A. Batz.), eilen; grächeln = grâchăn (A. Batz.), langsam gehen.

In Stammsilben: helfen = halfa (Tr.); melken = malka (Tr.); betteln = battln (Henn.)

3. = â: gelb, mhd. gel = gâl (Rg.); die grenze = grânz (Laut); der keller = kâler (Ros.); der treff = trâf (Freih. Ta.) Stoß, Schlag; das bret = brât (Busch.). Durch Zusammenziehung entstanden aus mhd. gëben = gân (Rg.)
4. = âi: das geflecht = die flâichte (A. Batz.); der Knecht = Knâicht (Frd. A.); blechen = blâichen (Ta.)
5. = ĭ: berg = wrich in Zusammensetzungen wie Schmiedeberg, Hirschberg = Schmidwrich, Hirschwrich (Kl.-A.)
6. = ŏ: die ferse = fŏsche (Ros.).

hd. ê ist

1. = ê: die gehre = gêre (Br.), Rockschoß.
2. = â das wehr = wâr (A. Batz,); dêm = dâm (Rg.)
3. = ĭ: die zehe = zinn (Laut.)
4. = î: gehen = gîn (Batz.); stehen = stîn (Rg.) Diese Formen beruhen auf Zusammenziehung, wie schon althochdeutsch aus gangan (gehen) ein gân, aus stantan (stehen) ein stân entstand; quêren = quîan (Br.), das Feld in der Quere eggen; der schnee = schnî (Rg.)

i.

hd. ĭ (kurz i) steht im Dialecte

1. = ĭ: mhd. risch, rasch = risch (Arnau), frühe.
2. = î: die rippe = rîwe (Br. Ros.); das kinn = kîn (Gradl.)
3. = ë: krimmern = krëmman (Batz); der iltis = das ëltnis (Batz.); das ëlznet (Hilb); das ëlster (Rg.) dorch dëck ond dënn, (Busch.), = durch Dick und Dünn.

Digitized by Google

4. = è: nach Abfall auslautender Consonanz: nicht = nè (Rg.)
5. = ej: der himmel = hejmel (D.-B.); der tisch = tejsch (D.-B.)

î ist

1. = î: mhd. bîsen = bîsa (Batz. Rg.), wie toll umherrennen; kriegen = krîcha (Batz.)
2. = ĕ: mhd. hînte = hent (Arnau), heut Abend.
3. = ö: mîr = mör (Rb.)
4. = ej: die fliege = flejg (D.-B.); hier = hej (D.-B.); der stiefel = stejfl. (D.-B.)
5. i erscheint endlich als Präjotierung in zahlreichen Wörtern des Reichenberger Dialectes: der Liäzl (Buschullersdorf), roher Mensch; der liätschen (Rb.), hohler Cylinder beim Leinwandweben; kriäln (Rb.), kratzen mit den Krallen; stiäbern (Rb.), stauben; wiär (Rb.), würde, das iê (Rb.), Ei; die biêre (Rb.), Beere; giälche (Rb), plötzlich.

Dieselbe Erscheinung findet sich wieder in Deutsch-Bielau, Bezirk Politschka: der flious, Fluss; die hiommel, Hummel; die kiou, Kuh; der bioub, Bube, Knabe 2c.

o.

hd. ŏ (kurz o) ist:

1. = ă: morgen, mhd. morne = manne (Arn.)
2. = ë: die hornisse = hërnse (Schöd.), große Wasserjungfer.
3. = ŏ: mhd. oht = ock (Rg. allg.), nur, doch.
4. = ŭ: er mochte = a mŭcht (A): sommer = sŭmmer (Rg.); die zotte = zŭtt (Laut.); der koffer = kupfer (D.-B.); die wolken = das gewulk (D.-B.)
5. = ů: der (lang u) topf = tůp (Laut.); der kropf = krůp (Henn.); das loch = lůch (D.-B.)

Digitized by Google

hd. ò

1. = ô: mhd. dônen, dehnen = gedône (Hbr.), ſtraff, geſpannt.
2. = ou: die hosen = housa (Frh.)
3. = û (lang und hell); roth = rût (Batz); bosheit = bûst (A.); mhd. der bôze = bûßa (Batz.), Gebinde gebrechten Flachſes; die hôse = hûse (D.-B.)
4. = ů (lang) roth = růt (Batz.) großmutter = grůße (Frh.)

u.

hd. ŭ (hell)

1. = ŭ (hell): in Wörtern wie tschusch (Tr.), neckender Zuruf der Kinder; hd. gucken = tschucken (Tr.), verſtohlen ſchauen; das huntschel (Ta.), krumme Kartoffel.
2. = ů: (dumpf) die suppe = sůpp (Laut.)
3. = ŏ: der burnus = bornes (Batz.); gurgeln = gorchan (A.); die kluft = kloft (Schöd.), Kleidung; hurtig = hortsch (Rb.); und = ond (Buſch).
4. = ĭ: die ulme = ilm (Laut.); ahd. der luni = lin (Batz.), eigentl. lün, Achsnagel; der gulden = gilda (Tr.), (eig. Gülden).
5. = ă: hurtig = hättich (Schöd.); ahd. die hurt = hätte (Br, Schöd.), Geflügelpferch.
6. = ou: der fluss = flious (D.-B.); gut = gout (D.-B.)

2. Zwielaute.

ai.

hd. ai entſpricht im Dialect ej: der mai = mej (Rb.); meja (Tr.); das aus age entſtandene ai (ei) vgl. unter Vocal a.

au.

hd. au

1. = ă: baummeln = bamman (Weig.); kaupeln = kappan (Hbr.), Tauschhandel treiben (von Kindern).
2. = â: die frau = frâ (Batz.); raufen = râfa (Weig.) die haue = hà (Hilb.) breite Hacke.
3. = ô: grau = grô (Kl.-A.); der baum = bôm (Frd., Busch.) Busch. = Buschullersdorf, Bezirk Friedland.
4. = û (hell): plaudern = plûdan (Weig.); die baude = bûd (Frd.)
5. = ů (dumpf): die raufe = růf (Rz.), Futterleiter.

ei.

hd. ei ist

1. = âi: die reise = râise (Batz.); beißen = bâißn (Langenau, Niederhof); durch Zusammenziehung aus egi entstanden: ahd. egisam = âism (Batz.), eigenthümlich im Benehmen; mhd. die egide = âide (Batz.), Egge.
2. = öi: öisn (Rb.) = âism (aus egisam, eism).
3. = ĕ: keinen = kĕnn (Rg. Gradl.); in einem = ai ĕm (A.); er beißt = a bĕsst (Hbr.); reiteln = retteln (Hbr. Rb.); der zeisig = zeske (Henn. Hbr.); die deichsel = dechsel (Busch.)
4. = ê: das ei = jê (Rb.); der seiger = sêchr (Kl.-A.), Wanduhr; das zeichen = zêchn (Br.); die heimat = hêmrt (Kl.-A.); die neige = nêche (Rz.); der meister = mêstr (Batz.); einmaleins = êmoês (Busch.); der stein = stên (Busch.)
5. = ej: mhd. die eide (aus egide) = ejte (Br.), Egge; die kleidung = klejdung (Henn.); beißen = bejßa (Henn.); keine = kejne (Rb.)
6. = â: das leitseil = lâtsejl (Gradl.); die geisel = gâsl (Hilb.), Peitsche.
7. = o͡a: das fleisch = flo͡asch (D.-B.); das kleid = klo͡ad (D.-B.)

Digitized by Google

eu.

hd. eu (mhd. iu) ist

1. = oi: das feuer = foier (Batz.); die keule = koile (Batz.); das zeug = zoig (Batz.)
2. = ĕ: beuteln = betteln (Henn.); der stôrbettel = beutel (Br.)
3. = ê: die spreu = sprê (Freih.)

3. Trüblaute.

ä.

hd. ä ist

1. = â: der mähder = mâder (Batz.); der bär = bâr (Busch.)
2. = âi: nächten (mhd. nechten) = nâichtn (Batz.), gestern Abend.
3. = ĕ: die wärme = wĕrmte (Ros.)
4. = î: mhd. schraeme = schrîme (Rz.), schief.

ö.

hd. ö ist

1. = ĕ: die hölle = helle (Ta.), auch mhd. helle, Raum hinter dem Ofen.
2. = ä (lang): das bärchl (Rz.), kleiner Bohrer (müsste hd. böhrerlein heißen).
3. = ê: das getöse = getêse (Rg.)

ü.

hd. ü ist

1. = ë: die strüppen = strëppa (Barz.); die stülpen = stëlpa (Br.); das gemülle = gemëlle (Batz.), feiner Staub; ëm (Schöd.) = um, entspricht eigentlich

Digitized by Google

üm, z. B. ëmzechig (Schöd.), abwechſelnd, eigentlich = ümzechig, denn üm entſpricht als Umlautform genauer dem ahd., auch bair. umi; ebenſo verhalten ſich die Formen: rëm (Br.) = herum, z. B. rëmorbrn; hëmma, dëmma, hier um, dort um.

2. = î: die rütsche (von rutschen) = rîtsche (Kl.-A.), kleiner Bretterſchlitten der Kinder; mürbe = mîre (Batz.)
3. = ĭ: hübsch = hisch (Kl.-A.)

ü iſt

1. = î: die rüben = rîwa (Kl.-A.); mhd. der rüde = rîdl (Arn.)
2. = ĭ: die hühner = hinner (A.), hindr (Henn.); die bühne = binne (Freih.)
3. = ui: früh = frui (D.-B.); die hühner = huiner (D.-B.); das büchlein = buichla (D.-B.)

äu.

hd. äu iſt

1. = ĕ: er säuft = er sĕfft (Tr.)
2. = ê: läukeln (hd. läugnen) = lêkan (Kl.-A.); läufeln = lêfan (Arns.), Erbſen aushülſen; räufen = rêfa (Weig.)
3. = ei: anträuen = ôtrein (Kl.-A.)
4. = ej: der bräutigam = brejtmich (Henn.)
5. = oi: das häuslein = hoisla (A.); der läufer = loifa (Schöd.); käulich (von kaule) = koilich (Schatzlar).

II. Die Conſonanten.

Auch bezüglich der Mitlaute finden ſich im Dialecte nicht unerhebliche Abweichungen von der hd. Sprache vor, ſowohl in der Reihe der flüſſigen, als auch der ſtummen Laute. —

1. Die flüſſigen Mitlaute (l, m, n, r).

In der Mundart findet Auswerfung des l ſtatt: asû (Rg.) = alſo (ich hô's grôd asû g'mocht); siche (Rg.) = ſolche; âtern (A. Br.) = altern (Grad., Henn.), Getreidegarben aufſchichten. Eigenthümlich iſt dem Friedländer Dialecte (Buſchullersdorf) die Vocaliſierung des l zu einem freilich nicht ganz hellen u, ſowohl eines inlautenden (ſtammhaften), als auch eines auslautenden (ableitenden): aubern = albern; auder = Alter; Apreu = April; zwippu = Zwiebel; tippu = Töpfel (Töpfchen). Doch findet ſich dieſer Vorgang nicht mehr allgemein vor, indem ſich dieſe Ausſprache des l auf gewiſſe Ortſchaften (z. B. Buſchullersdorf) beſchränkt und in dieſen mehr von den älteren Leuten gebraucht wird.

Abfall des auslautenden l findet ſtatt: êmô (Buſch.) = einmal.

l wechſelt mit n: der klîdl (Frdl.) = Knödel.

l wechſelt mit r: das summerkerwla (Arns.) = sommerkälblein, ſiebenpunktierter Kugelkäfer.

Auslautendes m erleidet Abſchwächung zu n: ôdn (Rg.) = Athem, Odem.

Dagegen iſt m alterthümlich bewahrt in: der bâsum (A.-Deſch.) = Beſen; der bôdem (Gradl.) = Boden; das bêdumla (Gradl.) = kleiner Bodenraum.

Unorganiſch erſcheint m in: der bonsem (Rg., Br.) = die Banſe, womit eine Veränderung des Geſchlechtes verbunden iſt.

mt wird zu nt: das grunt (Ta.) = Grummet.

Auslautendes n fällt ab: der lû (Buſch.) = Lohn; schî (Rg.) = ſchön (schî wâtr, ſchönes Wetter); klê (Rg.) = klein.

Dagegen tritt es unorganiſch vor in: der nâser (Rg.) = Schultaſche; mhd. âser und êser (BM. I. 443; Lex. I. 710) = Speiſeſack; ein Vorgang, wie er ſich namentlich im bair. Dialecte wiederholt, wo der nast = Aſt, nê^{n}l = ê^{n}l (d. i. ähnl von ahne), Großvater — ſteht.

n tauſcht mit l: malcher = mancher. In einem alten Sommerliede (Rg.) heißt es: blümlein malcher zweigelein;

tauſcht mit r: nengeln (Altſt.) = nergeln;

wechſelt mit s: die sâspe (Rg. allg.) und naspe (Rokitnitz), gepflaſterter Raum vor dem Hauſe.

Euphoniſches n erſcheint nach den Vorwörtern zu, bei vor den perſönlichen Fürwörten ihr und euch: zûnra oder zûnr = zu ihr (a gît zûnr o die heirot; Deſchn.) beinch = bei euch.

Unorganiſche Einſchiebung zeigen die Wörter: die kleine (Rz.) = Kleie; ênder (Arn.) = eher; das brinkala (Rg.) = ein bischen (von bröcklein).

nt wird zu mp unter Einfluſs eines folgenden b oder w: die himpelbeer (Rg.) = Himbeere (aus mhd. hint-beere); ähnlich die Form himpferbeer (Hilb.); l und r erſcheinen nachträglich unorganiſch eingeſchoben, wie in hd. Formen gängelband, leserlich; das hamprich (Ta., Henn.) = Handwerk.

Beliebt iſt bei r zunächſt die Ausſtoßung: die âde (Weig.) = Erde; das hatze (Br.) = Herz; die âpena (Tr.) = Erdbirnen, Kartoffeln.

Abfall des auslautenden r findet ſtatt in: der schusta, schneida, loifa = Läufer (A., Schöd.)

Aſſimilation findet ſich in: jerr (Rb.) = jener; der kall (Hbr.) = Kerl.

r zeigt Annäherung an g; daher wechſelt es mit demſelben: sôᵏn (Gradl., Frh.) = ſagen; die môᵏt (Gradl., Frh.) = Magd.

r erſcheint unorganiſch ſtatt u: die hâr (Freih.) = Haue, Hacke; ich hâr, du hârst (Gradl.) = ich haue, du haust.

2. Die Stummlaute.

a) Die Lippenlaute.

Im Anlaute findet ſich vielfach der harte Lippenlaut p ſtatt des weichen b: der pûsch (Gradl.) = Buſch, Wald;

pêka (Hbr., Adersbach), poikn (Frdl.) = mhd. bägen, laut ſchreien; panseln (Henn., Hbr.) = banseln, unwichtige Arbeiten verrichten; der pauer (Gradl.) = Bauer; der putze (Br.), kleiner Menſch; mhd. butze, Schreckgeſtalt; der pûßa (Barz.), Bündel gebrechten Flachſes, mhd. der bôze.

b wechſelt mit d: ôdr (Rg.) = aber; erweicht ſich zu w: die rodwer (Br.) = radbare, Schubkarren; glêwa (Rg.) = glauben; das klàwala (Rg.) = kleberlein, erſter Anſchnitt vom Brote; bekleiwa (Batzd., Hbr.) = bekleiben, Wurzel faſſen; nokwer (Rg.) = Nachbar; zeigt Uebergang zu m: die schwolme (Rg.) = Schwalbe;

fällt aus im Inlaute: a bleit (Rg.) = er bleibt; bekleit (A., Rg.) = bekleibt; gît (Rg.) = gibt;

fällt ab im Auslaute: gloj (Batz.), gli (Rz.) = glaub' (ich);

tritt unorganiſch ein für h in êb (Rg.) = ehe;

erleidet unorganiſche Verhärtung und Verdoppelung in: uppich (Rg.) = obig, oben; druppich (Rg.) = drobig, droben; die zwippu (Frdl.) = Zwiebel;

aſſimiliert ſich mit folgendem m: gimmr (Rg.) = gib mir; hammr = haben wir, wenn nicht aus mhd. hân wir (haben wir) entſtanden.

p erſcheint organiſch im Auslaute nach m, wo es im nhd. ſich mit m aſſimiliert: dump (Rg.) = dumm; krump (Rg.) = krumm; schlimp (Rg.) = schlimm, ſchief.

pf erweicht ſich im Anlaute zu f: das fannla (Henn.) = kleine Pfanne; nach niederdeutſcher Analogie tritt ſtatt pf im Inlaute Doppel-p: der oppl (Rg.) = Apfel; das tippla (Rg.) = Töpfchen; — im Auslaute einfaches p ein: der tûp (Laut.) = topf; der krûp (Henn.) = kropf. Dabei wird der nhd. kurze Stammvocal im Dialect gedehnt.

f wird zu b in borbs (Rg.) aus bar = fuß.

w verhärtet zu b: der fibich (Rg. Ldskr.) = viehweg.

v wird vom Volke in eingebürgerten Fremdwörtern wie f ausgeſprochen: fexirn (Parſch.) = vexieren; das falke (Freih.) = veilchen (viola).

b) Die Zahnlaute.

Abfall des d findet ſtatt anlautend in der verſtümmelten Form a (Tr.) = den z. B. ai a pûsch = in den Wald; inlautend: em wâle (Frdl. Rb.) = im Walde; âla (Rg.) = alder, hd. alter; bâle (Rg.) = balde, nhd. bald; die nôle (Gießh.) = Nadel; auslautend: on (A. Br. Rg.), an (Gradl.), un (Rgtz.) = und; d iſt unorganiſch eingeſchoben in: die hindr (Henn.) = hühner; der stërdel (Rg. Br.), zu stören = Stab, mit dem man ſtört (z. B. Fiſche); der quërdel (Rg.) = quirl; ênder (Rb.) eher. Steht unorganiſch im Anlaut in: drwacha = erwachen. Anlautendes t geht über in d: das drîmla (Rb.) von trûm, trum = Span; die drulle (Br., Hbr.) = hd. trulle, alberne Weibsperſon; wechſelt mit g: erbärmtlich (Weig.) = erbärmiglich, mhd. erbarmeclich; die herbrt (Hilb.) = herberge; tritt unorganiſch auf im Inlaute: die amstel (Rg.) = Amſel; im Auslaute volt (Rg.), vollends; schont (Rg.), ſchon; wird ausgeworfen in hâla (Br.) = halten; spâla (Rg.) = spalten.

s wird euphoniſch eingeſchoben in: wenn-s-te (Rg. Br.), wenn du; êb-s-te (Rg.), ehe du; ob-s-te (Rg.) ob du. In den Wörtern: frîsa, verlîsa = frieren, verlieren iſt alterthümliches s erhalten, während es nhd. in r übergieng.

s wechſelt mit z bei eintretender Lautumſtellung (Metatheſis): das ëltnis (Batzd.) = ëlzent (Hilb.), der Iltis.

sch iſt bald weich auszuſprechen, beſonders nach langem Vocale: nûscheln (Ta. Frd. Rb.); der mêrschl (Tr.), Mörſer; der bêrschl (Rg.) Kopf (mit wirrem Haar); bald hart (ſcharf); prescha (Hbr.), treiben, jagen; auskrescha (Tr. Arn.) ausbraten; es tritt unorganiſch vor in: schwurbeln (zu wirbeln); schmorchst (A. Ritſchna); schmarst (Rz.), des Morgens; wechſelt mit g in scholoster (Rg.) = mhd. (a)gelaster, Elſter; hortsch (Frdl.) = hurtig.

st (untrennbares) vergröbert ſich zu scht: der fêrscht (Rg.) Fürſt; ebenſo trennbares: Dinsch-t-sch (Frdl.) = diens-tag; dornsch-tsch (Frdl.) = Donnerſtag.

tsch tritt ein für sch in tschachtel (Tr.) = Schachtel; für g in tschucken (Tr.) = gucken, mit dem Nebenbegriff

Digitized by Google

„neugierig, verſtohlen" ſchauen. Statt zw erſcheint qu in: die quetsche (Tr.), die quatschke (Br., Roſ.) = hd. zwetschke; das quirgl (D.-B.) = hd. das Zwerglein; vgl. Quargelsteine im Rſg. u. Quarglöcher, Höhlen an der mähr. Grenze bei D.-B., daſelbſt übrigens Quirglöcher genannt, ſo viel als Zwergsteine, Zwerglöcher; der Quetschenstein auf dem Rehorn, bei S. H., Ziwitschkenstein genannt.

c) Die Kehllaute.

g verhärtet ſich zu k: ai de kêne (Rg)., mhd. enkegne. Inlautend und auslautend wird es zu ch: der mâchn (Rg.), Magen; der kênich (Rg.), König; ebenſo iſt îbich behandelt, obwohl bich auf ein ſelbſtändiges Wort „weg" zurückgeht.

Am Ende einſilbiger Wörter fällt g ab: sej, soj sê ꝛc. = sage. Dieſer Vorgang beruht eigentlich auf Contraction; vgl. die Nennformen sejn, sojn, sên ꝛc.

Ausfall des g findet ſtatt in manne (Batz.), murne (Kl.-A.) = morgen. Schon mhd. morne, engl. morning, = der Morgen. Unorganiſch ſteht g in: der flug (Rb. Rg.) = floh.

g tritt ein für d in: der rîgl (Hilb.), ſonſt rîdel, hd. rüde = männlicher Hund.

k wird in Fremdwörtern wie g ausgeſprochen: die gutsche = Kutſche; der goltsch (Rz.), v. ſlav. kolo = Rad, radförmiges Gebäck.

Statt k tritt alterthümlich qu (kw.) ein: a quôm (Br., Rb.) = er kam.

Verhärtet aus eh erweist es ſich in: der nokwer (Rg.), Nachbar. In blûfalka (Freih.), Blauveilchen tritt nd. (niederdeutſches) k ein. Denn ka iſt = ken, welches das nd. Verkleinerungselement für hd. chen iſt.

ch erſcheint bald gelind bald rauh. Gelind iſt es zu ſprechen in prächln (Rz.), schärchn (Rz.), ſchieben. Abfall des auslautenden ch findet ſtatt in: glei (Rg.) = gleich. h ſteht unorganiſch im Anlaute, wo es hd. fehlt in: die

hodaixe (Batz.), hêdax (Arn.) = Waſſermolch, Eidechſe: neuniederländ. hagedis u. haagdis, dagegen ſchon ahd. egidehsa; mhd. egedehse u. eidehse; verſchärft ſich zu ch in: hicher (Rg.), höher; vîcher (Rg.), Mehrzahl zu vîch, Vieh; rauch (Rg.), rauh.

j wechſelt mit g: gehonstichwërmla (Hbr.), Johanniswürmchen; gjälehn (Frdl.), jählings; dagegen iſt bei Fremdwörtern beliebt, j ſtatt g zu ſprechen: jeneral = General.

B. Die Wortbildung.

Innere Wortbildung.

Ich will von einer ſyſtematiſchen Darſtellung der Wortbildung innerhalb der ſchleſiſchen Mundart abſehen und nur das Charakteriſtiſcheſte derſelben zur Darſtellung bringen. Doch ſcheint es mir unerläſslich, der allgemeineren Verſtändlichkeit halber einige erklärende Bemerkungen beizufügen.

Ein ſehr wichtiger Theil der Wortbildung beruht auf der lautlichen Nachbildung gewiſſer Schallerſcheinungen, der Onomatopoeſie, die noch heutzutage ein ſehr bedeutendes Element der Dichtung iſt und auch bleiben wird. Auch in der gewöhnlichen Sprache und namentlich im Dialecte kann man die Spuren der Thätigkeit des dichtenden Volksgeiſtes wahrnehmen. Allerdings hat dieſe Thätigkeit vorerſt nicht das Angenehme, ſondern vielmehr das Nützliche, Praktiſche im Auge.

Viele ſolcher Wörter ſind ins Hochdeutſche übergegangen, doch nicht alle.

Der Schall iſt entweder hell, minder hell oder dumpf. Dieſen drei Abarten entſprechen die drei Grundvocale: i, a, u. So ahmen einen hellen Ton nach die Wörter: quîtschen, gickern, gicksen, hickern, hd. kichern; einen minder hellen: quâtschen (quôtschen), quatschern, gackern (gôckern); einen dumpfen: mummeln, mummern (Ritschka) = hd. murmeln (vgl. die Mummel, Bach, der in zahlreichen „dumpf" rauſchenden Fällen zur Iſer geht). Auf dieſem Wechſel

ſtammhafter Vocale im Inlaute der Wörter beruht ein Theil der ſogenannten „inneren" Wortbildung. Für i kann auch e, für a auch o eintreten. So ſteht in manchen Dialecten geckern (ſtotternd ſprechen) ſtatt gickern und gockern ſtatt gackern. Eine ſolche Schallnachahmung findet ſich namentlich, wie ſchon theilweiſe angedeutet, in den Lautverbindungen 1. gick, 2. găck, 3. gâk, 4. guck. Die erſte mit dem kurzen Vocal i bedeutet einen hellen, kurz abgebrochenen Schall. Demgemäß heißt gickern oder mit einiger Veränderung der Conſonanten hickern und kichern ſoviel als: kurze, weil unterdrückte Lachlaute hervorbringen; wiehern (hd.), rîchern (Dialect) = Laut, den das Pferd hervorbringt; wegen der Aehnlichkeit mit dieſem Naturlaute heißt das ſchluchzende, weinende Klagen des Menſchen wichern (Rb.); das unterdrückte Lachen auch hichern; gicksen heißt man den hellen Ton hervorbringen, wie er z. B. beim Billardſpiel entſteht, wenn der Queu nicht die Kugel voll trifft, ſondern abglitſcht; ferner auch das abgebrochene Stottern eines Menſchen (er kann weder gicksen noch gacksen).

Die zweite Lautverbindung mit dem kurzen, weniger hell klingenden a bedeutet gleichfalls einen kurz abgebrochenen, aber dumpferen und kräftigeren Schall. Hieher gehören gackern = 1. einen Schall hervorbringen, wie die Eier legende Henne, 2. ſchlecht, d. h. ſtotternd reden. In dieſer Bedeutung erſcheint im Dialect die Form gôkern und gacksen (vgl. das vorige gicksen und gacksen).

Die dritte mit dem langen â bedeutet einen nicht hellen, langgezogenen Schall, z. B. das Geſchrei der Gans, der Krähe, weshalb dieſe beiden Vögel auch gâke heißen. gâke wird aber auch dann in übertragener Weiſe das Organ genannt, vermittelſt deſſen dieſer Laut hervorgebracht wird, alſo = kehle (Rg.) In den Märchen heißt der Hahn gokel.

Die vierte Lautverbindung mit kurzem u ſtellt den kurzen, dumpfen Ruf des bekannten Vogels dar, deſſen Name eigentlich demgemäß guckguck heißen ſollte.

Aehnlich ſind folgende Wörter aufzufaſſen: fiſchpern (leiſe reden), pîpsen, das pîperla, knipsen, ſchnipsen, patſchen, knatſchen, râtſchen, plâtſchen, pfûzen (zu pfauchen, eig. pfuchzen), der Laut, den eine gereizte Katze hervorbringt; tſchullern, das mûzla (Kalb), nûſchln ꝛc.

Eine zweite Art der inneren Wortbildung, welche der Dialect gleichfalls kennt, beruht auf dem Wechsel der stammhaften Vocale in zwei Zeitformen (Gegenwart und Einzahl und Mehrzahl der Mitvergangenheit) der starken Zeitwörter.

hd. entspricht z. B. dem Präs. ich binde das Hauptwort, die binde. Man nennt den Stammvocal der Gegenwart Laut. Es ist demnach die binde eine Lautbildung. Der Mitvergangenheit Einzahl ich band entsprechen die Hauptwörter: der band, das band; der Mitverg. Mehrzahl mhd. wir bunden die Hauptwörter das bund und der bund. Man nennt die Vocale in dem Stamme der Mitvergangenheit Einzahl und Mehrzahl Ablaut. Es sind also der, das band, der und das bund Ablautbildungen. Aehnliches finden wir im Dialect, wo gitter und gatter, bimmeln und bammeln, titschen und tatschen, natschen und knûtschen, schwippern, schwappern und schwuppern, wischen und wuschen als Belege dieser Bildung dienen können.

Eine dritte überaus ergiebige Quelle der Wortbildung ergibt sich durch consonantischen Lautansatz an, oder Lauteinschiebung in die Wurzel. Diese Theorie der Wortbildung, die von der Basis der Schallerscheinung ausgeht und die lautliche Nachahmung desselben durch consonantische Zusätze erweitert und die ich im Folgenden durch ein praktisches Beispiel erläutern will, dürfte sich einmal als der sicherste Wegweiser ergeben in dem Labyrinthe etymologischer Erklärungen, und man wird in vielen Fällen nicht stehen zu bleiben brauchen mit der Erklärung: „Herkunft dunkel."

Diese Theorie baut sich auf der Erkenntnis auf, dass die Sprache der Menschheit einen organischen Entwicklungsprocess durchgemacht von dem Stammeln und der unvollkommenen Sprache des Menschen auf niedrigster Stufe der Cultur bis zum Höhepunkte seiner Ausbildung. Die Sprache ist also eine Pflanze, ein Baum, der aus der Wurzel hervorsprosst, wächst und sich verzweigt. Eben dieses Wachsthum, das innerliche Starkwerden wird in dem Wortstamme durch den inneren Lauteinsatz repräsentiert. Ableitungen in Zusammensetzungen bilden dann schon die Aeste und Zweige des Sprachbaumes. Doch nun ein Beispiel selbst. Nehmen wir die vermittelst der Urvocale i, a, u und t gebildeten Wurzeln: ti, ta, tu. Ihr Sinn ist vor allem hinweisend. Es

Digitized by Google

beruhen darauf unsere hinweisenden Fürwörter: der, die, das — dieser, diese, dieses; — das lat. is-te, is-ta, is-tud; die adverbialen Demonstrativa da, dort, slav. tu, hier. Erweitert durch p ergeben sich die Schallnachahmungen tip, tap, tup, welche entstehen, indem der zeigende (hinweisende) Finger der Richtung des Zeigens folgt und den Gegenstand selbst berührt. Man nennt diese Thätigkeit dann: tippen, tappen, tupfen.

Sämmtliche bedeuten zunächst die Nachahmung eines Schalles, dann die Thätigkeit, die ursprünglich den Schall veranlasst, endlich die bloße Thätigkeit, und zwar das Stoßen mit dem Finger oder mit einem Gegenstand gegen einen andern. So heißt tippen, antippen, leicht anrühren, tappen, mit Geräusch (namentlich mit den Füßen im Finstern) den Boden berühren; tupfen, eben nur mit kurzabgesetzten Stößen etwas berühren.

Welcher Veränderungen nun die Wurzel noch fähig ist unter Aufrechterhaltung der Grundbedeutungen: 1. Geräusch machen; 2. eine Bewegung machen, die allenfalls ein solches Geräusch hervorbringen könnte (also Thätigkeit der Bewegung als Ursache des Schalles); 3. Bezeichnung einer Person, einer Sache, welche diesen Schall, die Bewegung hervorbringt, diene folgende durch consonantische Erweiterung der Wurzel entstandene Wortreihe:

1. tippen, leise mit dem Finger berühren; tappen, tasten (bei Luther); davon die tappe, Spur eines Thierfußes (Wgd. II. 877); der taps, täppischer Mensch; tapsen, plump auftreten; der fuß-tapfe, Spur des Fußtrittes; taffen (toffa, Rg., Henn.), langsam und schwerfällig einherschreiten; tupfen, gelinde spitz niederstoßen.
2. Erweiterung von tip und tap im Inlaute durch r: trippeln, mit kurzen schnellen Schritten gehen; trappen, traben, in kurzen Schritten laufen. Davon die trappe (Wetterauisch), Fußspur (Wgd. II. 920); der trabsch (NBM.) = alberner Mensch, eigentlich plump auftretende Person = der taps; der trabsch (trobsch, (Rb.) und tribsch (Rb.), Tropfen; man vergleiche hd. tropfen (von einer Flüssigkeit) = in kleinen Partien schallend niederfallen, und der tropfen, daher mit Schall niederfallendes Wasserkügelchen. Dazu hd. der

Digitized by Google

tropf (nach Weigand II. 934), ein armſeliger Menſch, eigentlich ein vom Schlagfluſſe „getroffener“ (alſo berührter) Menſch.

3. Erweiterung von tap im Inlaute durch m: tamp-ern; mit Aſſimilierung tammern, umgelautet tämmern (NBM.) = mit den Füßen abwechſelnd auf den Boden treten, um z. B. den Boden, die Lehmtenne feſtzutreten. In der bairiſchen Oberpfalz dampern = klopfen, mit den Fingern tippen (Schmeller I. 370).

4. Erweiterung von tap durch r und m: trampeln = ſchnell wiederholt derb auftretend ſich bewegen; der trampel = ungeſchickt und plump auftretende Perſon (Wgd. II. 918).

5. Erweiterung von tap durch s im Anlaute: stap. Davon stappig, stapplich (blatterstapplich, mit eingedrückten Blatterſpuren verſehen; fuß-stapfe, Abdruck des Fußes im Boden; stapfen, feſt auftretend ſchreiten (Wgd. II. 798); staffel; von tup durch s erweitert stup, davon stufe.

6. Erweiterung von stap im Inlaute durch r: strap. Davon strabeln (strôbln, NB. ſchleſiſch, Whd. Btr. 95; bair., Schmell. III. 688; ſchweiz. Stald. II. 403) = mit Händen und Füßen um ſich ſtoßen. Hieher gehört auch straff, ſtark angeſpannt oder ausgedehnt (Wgd. II. 828).

7. Erweiterung von stap im Inlaute durch m: stamp. Davon mundartlich die stampe, der stampf oder die stampfe, Werkzeug zum Aufſtoßen; mundartlich stampen, hd. stampfen, feſt und eindringlich aufſtoßen; (NB.) der stamper und ſchleſiſch auch die stampe (Whd. Btr. 93) = kleines Glas mit dickem Fuß, der kräftiges Aufſtampfen aushält; NBM. stampern, jemanden (ſtoßend) jagen; der stempel, eigentlich stämpel, Werkzeug zum Stampfen, zum Prägen (Wgd. II. 811).

8. Erweiterung von stap durch r und m: stramp. Davon strampeln = zappelnd die Füße ſchnell eingezogen und wieder ſchnell ſpannend ausgeſtreckt bewegen. Hieher auch stramm, ſtark geſpannt, ſteif ſich dehnend (Wgd. II. 830); strampfen = einen Fuß oder die Füße

Digitized by Google

eingezogen und wiedergespannt ausgestreckt auf den Boden mit Heftigkeit treten. —

Erweitern wir die Wurzeln ti, ta, tu anderweitig, so bleibt in modificierter Art immer noch die Bedeutung des „Berührens" aufrecht erhalten. Ich begnüge mich hier mit der Anführung einiger Beispiele ohne systematische Ordnung: ta-st-en = berühren; der da-st-rich (Grad.) = Schlag mit lautem Schalle verbunden; die ta-sche = klatschender Schlag (Wgd. II. 878); die tatsche = Hand als Werkzeug zum Berühren; tatschi (Kindersprache) = Schläge.

tatschen und tätschen = mit wiederholtem leisem Schlage berühren. Der linktatsch (linktôtsch) = Linkhänder, ungeschickter Mensch; die ta-chtel = Schlag mit der Hand.

Zu ti, erweitert durch t und s (sch) gehört titschen, leise schlagend berühren. In NB. (M.) das titschichl = leichter Schlag mit der Hand; das titschkerle (Rg.) = bekanntes Kinderspielzeug, von titschen, berühren 2c.

Erweiterung durch vorgesetztes s: s-ti-ch — s-ta-chel.

Erweiterung von tu durch r im Inlaute: trûtsch (Trb., Henn.) = alberne Weibsperson (vgl. tropf). Dazu die Formen troutsch, trutsche, trôtsch, u. s. w.

Aeußere Wortbildung.

a) Ableitung.

Auch die äußere Wortbildung ist in nicht minderer Ausdehnung, wie im hd. im Gebrauch. Sie besteht darin, dass bald Vocale, bald Consonanten an einen Wortstamm angefügt werden. Man nennt diese Art der Wortbildung Ableitung. Am häufigsten tritt vocalische Ableitung mit e auf, namentlich bei Hauptwörtern sächlichen Geschlechtes in auffallender Häufigkeit. Sie werden aus Zeitwortstämmen mit Vorsetzung von ge- gebildet: das gemach-e, gethu-e, gealb-e, das geschejch-e (Rb.), Gespenst; das gezê-e (A.), Webstuhl. Auch ohne ge: die mache (jemanden in die mache kriegen).

Digitized by Google

In gewiſſen Gegenden (Gradl., Henn., Adlergeb.) fällt das Ableitungs-e ab und es erhält dadurch die Sprache eine gewiſſe prägnante Kürze: die tunk, Brühe; die schürg (Hilb.), Schubkarren; die pejs (Henn.) = Schwere; die bait (Grad.) = Beute, d. i. Brett, auf welchem der Bäcker den Teig zurecht macht und in Brote formt.

Eigenſchaftswörter behalten ableitendes e alterthümlich bei: gehalle (Hbr.) = hd. hell: schîne = hd. ſchön; ebenſo Hauptwörter: der ochse, die bâche, die banke.

Die conſonantiſche Ableitung iſt im Dialecte ebenſo ausgedehnt, wie im hd. Es ſollen hier nur die charakteriſtiſcheſten, weil vom hd. abweichenden Erſcheinungen dargeſtellt werden.

Unter den Conſonanten haben die flüſſigen, namentlich l und r, die meiſte ableitende Kraft.

Für unſeren Dialect iſt beſonders l wichtig. Denn einmal dient l wie im hd. zur Bildung von Hauptwörtern: der hîbl, mèrschl, sterdl, querdl, die löml, das streusel ꝛc.; von Eigenſchaftswörtern: gehâkl; von Zeitwörtern, deren hd. Nennform eln im Dialect mit einigen Ausnahmen als „an“ erſcheint: fèrtseln (Rb.), hin und herfahren; fitscheln (Frd. Hbr.), ſchlecht geigen; flescheln (Frd., Hbr.), lächeln; reffan (Weig.) rüffeln. Dann aber iſt l das in allgemeinſter Anwendung ſtehende Element zur Bildung von Verkleinerungsformen, indem der Dialect das niederdeutſche ken, hd. chen nahezu ganz verſchmäht und nur ſporadiſch in einer ganz eigenthümlichen Weiſe benützt. In Zeitwörtern ſtellt l auch den Begriff der öftern Wiederholung dar: bîsan (Rg.) = bîseln, mhd. bîsen, wie toll umherrennen; reffan (Rg.) = rüffeln (zu raufen).

l als Verkleinerungselement erſcheint allein beſonders im Reichenberger und Iſergebirgsdialect. Im Friedländer Bezirk wird, wie ſchon angegeben, das l vocaliſiert: das tippu = Töpfchen, von Topf. Sonſt: der blîzl (Rb.), dummer Menſch; der Grûtl (Rb.), Gottfried; Flûrl (Ta.), Florian; Kottl (Ta.), Katharina. Im Rieſengebirge, Braunau, Adlergebirge erſcheint la. Dieſes entſpricht hochdeutſchem lein, das nach Analogie des ſchwäbiſchen und fränkiſchen Dialectes zunächſt in le verkürzt wurde, worauf dieſes le in dem Munde der zu behaglich breiter Ausſprache neigenden Gebirgsbewohner zu la wurde. Demnach heißt es hier: das

Digitized by Google

tippla, das süppla, das tschipperla (Rg.), das hoisla (A., Br.), Seffla, Annla, Marilla ꝛc.

Der vereinzelte Fall, dass nd. chen, verkürzt ch zur Verkleinerung benützt wird, ist mir nur im Rochlitzer Dialecte aufgestoßen, und zwar in der eigenthümlichen Art, dass sich dem ch noch das zweite Verkleinerungselement l anfügt. Wir haben es hier also mit einer doppelten Verkleinerung zu thun (ch-l), wie ich sie nur im obersächsischen Dialecte wiedergefunden habe. In Rochlitz heißt kolchl was sonst im Rg. kella = Knödel. Weinhold (Df. 33) leitet das kella von kohle her, so dass kella gleich wäre köhlchen. Von kohle müßte sprachlich auch kolchl hergeleitet werden, obwohl mir der Zusammenhang zwischen den Begriffen kohle und knödel nicht klar ist. Sprachlich und sachlich ist die doppelte Verkleinerung klar in dem Worte: das bärchl (= bör-ch-l), kleiner Bohrer.

m hat sich als ableitendes Element erhalten in: der bâsum (Desch.) = Besen, mhd. der beseme, ahd. besamo; der bodem (dimin. bèdumla, Gradl.) = Boden, ahd. und mhd. bodem; der fodem (Grad), fodum (Gießh.) = Faden; der busom (Rgß) = Busen. Dagegen ist das m in der bonsem (Rg., Br.) = die Banse, unorganisch.

hd. ing zeigt sich im Dialecte mit Ausfall des n und Aspiration des g zu ch: der kinich (Rg.) = König (ahd. kunine); der fäulich (Altstadt) = fauler Mensch (eig. fäuling); der trîtlich (A., Schöd.) = Stufe, (eig. trittling); ebenso verhalten sich: der sifflich (Tr.) = Gewohnheitssäufer; der rillich (Rg.) = Eierschwamm (eig. rehling); der tèflich (Deschn.) = Täufling.

hd. ung zeigt sich in der Form che oder iche: die auslödche (Ta.) = Ausladeraum im Scheuerdach (eig. ausladung); die simmriche (Ott.) = Sommersaat (eig. sömmerung).

Mit t (ahd. ida) hat sich eine Ableitung erhalten, die nhd. verschwunden ist: die hicht (Rg.) = Höhe; die grissl (Rg.) = Größe; die krankt (Rg.) Krankheit; die ëbt (Rz.) = Ebene; die wermte (Br.) = Wärme.

Beliebt sind auch Ableitungen mit s im Dialecte, namentlich zur Bildung von Hauptwörtern: der schlumps

Digitized by Google

(Tr., Gradl.) = Kothstreifen am Saume des Kleides (zu schlumpen, schlampen); der schlorps (Rb.) = langsamer Mensch; (Tr.) = Tropfen, Schluck (in beiden Bedeutungen zu schlürfen gehörig); der töps (Rb.) = Lärm; der schwips (Rg.) = Rausch.

ke = nd. ken, hd. chen erscheint in: die tilke (Rg), obersächs. telle, thalförmige Vertiefung; der zeske (Rg.) = Zeisig.

ig wird im Dialect zu ich, ch u. vergröbert zu sch (Letzteres im Rb. Dialect): hattich (Schöd.) = hurtig; hortsch (Rb.) = hurtig. Mit ch sind abgeleitet die Hauptwörter: das krottich (Rz.) = von Kraut; die schnörch (Ta.) = Schnur, Schwiegertochter.

b) Zusammensetzung.

Hier ist namentlich die Partikelzusammensetzung mit ge, der, dr = hd. er, rëm (rüm) = herum und mit alterthümlichem ur = hd. aus charakteristisch.

Die Zusammensetzungen mit ge sind sehr beliebt und leicht hergestellt. Der unveränderte Zeitwortstamm wird mit einem vorgesetzten ge und einem ableitenden e (siehe das.) zu einem sächlichen Hauptworte, das in der Regel die Zusammenfassung (das collectioum), Wiederholung oder längere Dauer der Thätigkeit bedeutet: das ge-lauf-e das ge-mâr-e (Rg.) = langsames Arbeiten; das ge-brâch-e (Rz.) = das Wirrdurcheinanderliegen von Gegenständen; das gelâber (e) (Rb.) = albernes Geschwätz; das ge-reck-e (Rb., Ta.) = Froschlaich; das ge-frieß-e (Ta.) = Gesicht 2c.

der, dr = hd. er bedeutet die bis zum endlich erreichten Ziele fortgesetzte Thätigkeit. Es sind namentlich Zeitwörter: dr-matsch-kern (Rb. Hbr.) = durch Erquetschen tödten; ähnliche Bedeutung haben dr-murksn (Ta., Rg.) dr-metzln (Trb.); dr-machn (Rg.) = das Ziel erreichen 2c.

rëm, rüm = herum in Verbindung mit einem Zeitworte dient dazu, die Thätigkeit ohne Rücksicht auf ein bestimmtes Ziel auszudrücken, oder eine Thätigkeit darzustellen, durch deren Ausübung man nicht an das Ziel kommt

Digitized by

(weil die Thätigkeit gleichsam wie im Kreise sich dreht): rëm-morksa (Hbr.) = arbeiten, ohne dass man die Arbeit zu Ende bringt; rëmmârn (Br. Hbr.), albern reden, d. h. reden, so dass man nicht erkennt, wo hinaus der Redende will; römbîsen (Frdl, Hbr.) = herumlaufen ohne Zweck und Ziel (bes. von Kindern); rëm-olba (Hbr.) = zwecklos umhergehen bes. nächtlicher Weile.

ur = hd. aus in Verbindung mit Thätigkeiten bedeutet, dass die Thätigkeit bis ins Ziel fortgesetzt wird.

Hieher gehören: ur-bern, urwan (Henn.), orwan (Gradl.), eigentlich von einem Grundstücke einen Ertrag durch emsige Thätigkeit zuwege bringen, dann überhaupt geräuschvoll, geschäftig sein. urschen (ûrschan = urscheln, Hbr.) = vergeuden. ur-assen, bairisch, Schmeller I. 100, ur-ezen, österreichisch, Höfer 3, 262, or-etten, ags.; etten gehört zu goth. itan, ahd. ezzan, mhd. ezzen = nhd. essen; also eigentlich: herausessen, dann wählerisch essen, vergeuden.

Der zweite Theil der Zusammensetzung wird durch Verkürzung oft bis zur Unkenntlichkeit entstellt: die rôpr (Rg.), rad-bare, Schubkarren; die atscht (Arns.), êtscht (Tsch.) = Ortscheit; der kîrt (Frdl.) = Kuhhirt; hampfl (Rg.) = handvoll; hamprich (Rg.) = Handwerk; der simmet (Tr.) = Sonnabend; die leimt (Rb.) = Leinwand.

An anomalen Zusammsetzungen mag der Dialect wohl auch keinen Mangel haben, indes ist mir nur der Ausdruck: rut-macht-gäl = Safran aus Hilbetten, Hohenelbe und Deutsch-Bielau bekannt.

C. Bemerkungen zur Wortbiegung.

Das Hauptwort.

Eine dem Dialecte überhaupt eigene Erscheinung ist, dass das Geschlecht der Hauptwörter von dem Hochdeutschen häufig abweicht.

Ein anderes Geschlecht als im hd. findet sich in den Hauptwörtern: hd. der bach = die bâche (Henn.); hd. der dienst — das dienst (Henn.); hd. der karpfen — die karpe (Rg.); hd. der lohn — das lohn (Rg.); hd. die bohle — der bohl (poul, Rg.); hd. das rohr — die röhre (Rg.); hd. der rahmen — die rahme (Rg.); hd. die banse — der bansem (Rg.); hd. der iltis — das eltnis (Batz.); das elzent (Hilb., D.-B.); das ëlster (Rg.); hd. die wange — das wange (Rg); der fink — die finke (Rg.) ꝛc.

In der Biegung des Hauptwortes ist hervorzuheben die Bildung der Mehrzahl sächlicher, meist durch Verkleinerung entstandener Hauptwörter, welche die Mehrzahlendung ich annehmen. Dieser Gebrauch scheint sich auf die Gegenden um Grulich, Landskron, Hilbetten, Deutsch-Lichwe und Deutsch-Bielau zu beschränken.

Dort heißt es: Einz. das madle, Mz. die madlich (Ldsk.); Einz. das spissle, Mz. die spisslich (Ldsk.); Einz. das schaffle, Mz. die schafflich (Ldsk.); Einz. das tipple, Mz. die tipplich (Ldsk.); Einz. das annala, Mz. die annalich (D.-L.) = Vergissmeinnicht; ferner sind Mehrzahlsformen: die kiougalich (D.-B.) = Kügelchen; die paterkapplich (Einz. paterkappla, D.-L.) = Wiesenküchenschelle; die steignelperlich (D.-L. und D.-B.) = Mauerpfeffer; die pruschlich (Einz. das pruschla, Hilb.) = junge Kälber ꝛc. Wir dürften es in diesen Fällen mit einer doppelten Diminution zu thun haben, indem das zweite Verkleinerungselement „ch“ erst in der Mehrzahl auftritt, wobei die eigentliche Biegungssilbe der Mehrzahl (es müsste e oder en sein) entfällt. Ich erinnere hier an den analogen, wenn auch umgekehrten Vorgang im Rochlitzer Dialecte.

Während im Rg. Dialecte das Verkleinerungselement ch (= chen, ken) dem l vorangieng, folgt es hier nach. Es müsste z. B. im Rz. Dialecte das hd. Wort „mädchen“ gemäß der doppelten Diminution „mädchl“ heißen, was in der Landskroner Gegend „mâdlich“ heißt. Jene mir aus Rz. selbst nicht bekannte und nach Analogie von bärchel (s. Ableitung) construierte Form „mädchel“ kommt thatsächlich im obersächsischen Dialecte an der böhmisch-sächsischen Grenze vor).

Von der hünlig (Hilb.) = Eierschwamm wird die Mehrzahl durch Einschiebung von n: die hünling, gebildet.

Digitized by Google

Eigentlich tritt in der Mehrzahl nur die volle Form der Ableitungssilbe ing wieder hervor, die schon in der Einzahl (hünling) stehen sollte.

Die Mehrzahlform die schirbma von der schirbm = Scherben (Ldsk. Geg.) erinnert ganz an den bairischen Dialect mit seinen Pluralbildungen (der schetze = Schöps, Mz. die schetzna; der schütze, Mz. die schützna ꝛc.)

Das männliche Hauptwort garten bildet die Mz. garte (Rg., A.)

Das Hauptwort die nacht hat in der Mehrzahl: nachten; in der Verbindung mit alle: oll nachta (Rg.);

kraft biegt in der Mz. schwach: die kräften = hd. die kräfte, z. B. a hòt kêne kreftn.

Das sächliche Hauptwort das vîch bildet die Mz. die vîcher; das bett, die Mehrzahl die bette (Tr.) = hd. betten; auch die männlichen und sächlichen Hauptwörter auf el haben in der Mz. an = eln statt hd. el, z. B. der stiefel Mz. stîfan = stîfeln, hd. stiefel; von mutter hört man im Dialect auch den gen. sing. mutters.

Das Eigenschaftswort.

Das Eigenschaftswort zeigt nachstehende Eigenthümlichkeiten: Attributiv gestellt hat das sächliche stark biegende Adjectiv keine Biegungsendung, z. B. schî wâtr (Tr.) = schönes Wetter; a bîs kind (Rg.) = ein böses Kind.

Unregelmäßige Steigerung haben:

schwer — schwerner — om schwernsta.
mehr — mêra — om mêrsta oder mêrschta.

Das im hd. nicht steigerungsfähige Adverbium sehr hat serner — om sernsta. (Rg.)

Auch liebt es die Mundart, durch „zu“ zu steigern, wobei „zu“ zwischen den doppelt gesetzten unbestimmten Artikel (a) zu stehen kommt: a zu a guder môn.

Das Zeitwort.

Das Hilfszeitwort der Zeit sein hat die alte Befehlsform bis = „sei“ beibehalten; haben wird in hòn (mhd. hân) zusammengezogen.

Unter den Hilfszeitwörtern der Art und Weise hat sich das abd. und mhd. vorkommende Wort ich târ, im Dialect tòr (Rg., Frdl.) = ich „darf“ erhalten. mhd. târen hat noch den Begriff „wagen;“ lassen wird zusammengezogen in lôn (mhd. lân).

Statt des sogenannten „scheinbaren Infinitivs“ (eigentlich der starken Form des 2. Particips) können, müssen gebraucht der Dialect in Verbindung mit dem Infinitiv des Hauptzeitwortes auch die schwache Form der genannten Hilfszeitwörter z. B. a hett kunt èndr kumma (Rg, Grad., Henn., A, Gießh.) = er hätte können eher kommen; a hôt musst worta (Grad.) = er hat müssen warten.

Beim Hauptzeitworte wäre zunächst die Nennform zu berücksichtigen.

Als Endung der Nennform (hd. en) erscheint a: lâwa, fòra ꝛc. Dieses a erklärt sich aus dem Abfall des n nach Analogie des fränkischen und schwäbischen Dialectes (lebe, fahre), worauf das e sich zu a erbreiterte. Diese Infinitivendung a findet sich im Reichenberg-Friedländer und Isergebirgsdialect (Ta.) gar nicht, und findet auch im Dialecte des Riesengebirges, Braunauer Ländchens, des Adlergebirges und der Landskroner Gegend einige Einschränkung. In Rochlitz, in den Ortschaften in dem oberen Thale der eigentlichen und der kleinen Elbe kommt nicht a als Infinitivendung vor, sondern en. Für eln und ern tritt an ein: grachän = grächeln; âtan = atern. Eine Ausnahme davon machen die erwähnten Gegenden, namentlich Hennersdorf und Gradlitz (âtrn, stërdln).

Auch in jenen Gegenden, wo sonst a als Infinitivendung herrscht, tritt n auf:

1. nach vocalisch auslautenden Stämmen, z. B. brîn (brüen = brennen), stîn, gîn; bei gân, geben, und schlòn,

Digitized by Google

schlagen, tritt Zusammenziehung auf (Br.) Als Specialität müssen die Formen gîa, stîa (Hilb.) angesehen werden; dieselben müssen auf Rechnung der bairischen oder fränkischen Mundart geschrieben werden, deren Spuren sich hier finden. Im Egerlande heißen diese Formen gleichfalls mit Weglassung des n: stäi, gäi;

2. nach stammhaftem r, sowohl bei kurzem als langem Stammvocale: mârn (Weig.), langsam arbeiten; rûrn (S. H. 133), zum zweitenmale ackern; scherrn (Rg.) anrichten, z. B. eine Mahlzeit; flerrn (Weig.), flarrn (Batz.), 1. weinen, 2. die Zähne fletschen.

Das tritt auch ein, wenn r nasaliert ausgesprochen wird: jôʳn (Rg.), jagen; oder wenn r vocalisiert wird: quian (Br., Ros.), in die Quere eggen.

Abfall der Infinitivendung tritt ein:

1. nach nn: flenn (Tr.), weinen; renn (Br., Rgtz.) = regnen; senn (Ritschka), auf geheimnisvolle Weise heilen.

2. nach mit el abgeleiteten Zeitwörtern. Diese Erscheinung zeigt sich in Klein-Aupa: stirdal = stirdeln (sonst stirdan), stüreln; rispal = rispeln; ebenso in Hilbetten: nûschal = nûscheln, durch die Nase, also unverständlich reden. —

Unter den Zeitformen ist vornehmlich die Mitvergangenheit hervorzuheben. Allerdings bedient sich der Landbewohner selten der unumschriebenen Form, sondern er setzt lieber thun mit der Nennform des Zeitwortes: a tôt schreiba, seltener: a schrêb oder schrîb. In der Erzählung mischt er in zahlreicher Fülle mênt ich, sôrt, sejt ich u. a. ein.

In der Mitvergangenheit haben die Verba jener (3.) Classe, deren stammhaftes i der Gegenwart im Praeteritum des mhd. als ei erscheint (bîze, beiz, snîde, sneit), dieses ei im Dialecte derart bewahrt, dass ei zu ê contrahiert wird, oder als ej erscheint, während in der nhd. Sprache kurzes oder langes i (ie) eintritt, z. B.

mhd. Mitv. ich beiz; Dial. bêß (Weig.), bejß (Gradl.); nhd. biss.

mhd. Mitv. ich meit; Dial. mêd (Weig.) = mejd; nhd. mied.

Digitized by Google

Bemerkenswert ist das Wort hauen, 1. schlagen, 2. mähen, mhd. houwen. Dieses mhd. w, das im nhd. nur in der Mitverg. als b (ich hieb) erhalten ist, kennt der Dialect auch noch in der 2. und 3. Person Einz. der Gegenwart: du hêbst, a hêbt (Weig., Tr., Gab.); du hoibst, a hoibt (Br., A.)

Außerdem kennt die Mundart von diesem Zeitworte eine sowohl schwach, als auch stark biegende Form; die starke hat die Bedeutung von „mähen," die schwache von „schlagen." In Weig. unterscheidet man schon ich hau = ich schlage, und ich hà = ich mähe.

Ferner hat die Mundart die veraltete Form der 2. und 3. Person Einz. Gegenwart bei den Wörtern jener Classe bewahrt, die durch die Laute und Ablaute: ië für die Geg., ou für die Mitverg. (biege, bouc) charakterisiert sind, und die älterneuhochdeutsch und dichterisch in den erwähnten Personen eu haben: ich biege, du beugst, er beugt, kreucht, fleugt ꝛc. Im Dialecte sind solche Formen ganz gewöhnlich: a flaicht, kraicht (Rg.); floicht, kroicht (Br., A.); ebenso biegt hd. lügen (mhd. liëgen): du laichst (Rg.), du loichst (A. Br.) = hd. du lügst.

Das Particip der Gegenwart erweitert sich durch ig (ich), wobei das d des Particips wegfällt; z. B. stînich (stehendig) = stehend; liegnich = liegend; krîchnich, knînich = kniend; assnich = essend.

Solche Formen kennt auch der bair.-österreichische und thüringische Dialect.

Das Fürwort.

Für das hinweisende Fürwort hat die Mundart andere Formen als das hd. Für hd. dieser erscheint: der delle (Freih.), der dille (Kl.-A.), der dilte (Hbr., A., Gießh.), der dêche, dêchte (Br.), der diche (Br., Kl.-A.), der dichte (Hbr), der doichtche, dotte (Ta.), der hichtje (Frd.)

Für hd. solcher: der delle (A., Rg.), selle (Rg., Freih., Ta.), soichte (Ta.); der salliche (Großborowitz) = hd. jener, damalig.

Hieher gehört auch noch das sowohl temporal als local gebrauchte Demonstrativadverb salt (Rg.) = damals, 2. (zuweilen auch) dort.

hd. jener und jenes verkürzen sich in jerr und jess.

Das persönliche Fürwort. Zur Bezeichnung der 3. Person Einz. dienen: â, àr, hâ, hàr = er; sî = hd. sie; die volleren Formen hâ und hàr (von mhd. her = nhd. herr) dienen zur Bezeichnung des „Herrn" katexochen; sî zur Bezeichnung der Frau des Hauses; ferner zur Bezeichnung des Geschlechtes gewisser Thiere: der hàr (Rg.), männliches Kaninchen; die sîne (Rg.) = weibliches Kaninchen; die sedin (D.-B.), das Weibchen vom Hasen.

Für die 1. Person Mz. erscheint mir oder m'r = wir.

Statt uns steht (wohl nach slav. Analogie) sich: mir setzn sich. Dagegen tritt für reflexives sich nach mhd. Analogie das persönliche Fürwort ein: a wêß'n kenn rôt (Tr.); a wêß'um (A.), wejß'm (Gradl.) kenn rôt. n, m und am sind gleich ihm, also: er weiß ihm (d. h. hd. sich) keinen Rath; off dam rënge drkennt die jumpfr Honsa 'n heirott'rn = heirathet ihr (= sich) ihn (Großborowitz).

Das unbestimmte Fürwort jeder hat die alterthümlichere Form jedum (Desch., A.) im 3. Falle der Einz. männlichen und sächlichen Geschlechtes.

Die sächlichen: eines, keines (ês, kês) werden zur Bezeichnung einer Person gebraucht, die an sich unbestimmt ist: s'is ès (jemand) gesturba.

Das Zahlwort.

Das Grundzahlwort zwei zeigt im Rochlitzer Dialecte vollständige Uebereinstimmung mit den ahd. Formen, indem die Formen für die verschiedenen Geschlechter wechseln:

Rochlitz:	männl.	zwîne,	weibl.	zwu,		sächl.	zwê;
ahd.:	„	zwêne,	„	zwa,		„	zwei;
bair. Dial.:	„	zwên,	„	zwo,	zwue,	„	zwai.

Digitized by Google

Die Partikel.

Interessant gestalten sich die Bejahungs- und Verneinungspartikeln in der Rochlitzer Mundart durch ihre Mannigfaltigkeit und die feinen Unterschiede in ihrer Anwendung.

Zum Ausdrucke der Bejahung braucht man folgende Wörtchen: jô, jû, hô, hû; zum Ausdrucke der Verneinung: nê, hè.

Zum bessern Verständnisse mögen folgende Fragen und Antworten dienen:

1. Auf eine positive Frage antwortet man mit jô oder hô, und zwar entspricht der bestimmt gestellten Frage jô, der als Vermuthung aufgestellten Frage hô, z. B.

a) bestimmt gestellte Frage:

Frage: Bëst du âlt? Antwort: jô.
Ës dòs wërklich wôr? — jô.

b) Als Vermuthung aufgestellte Frage:

Fr.: Mächst du dòs machn? Antw.: hô.
Wërds sû gutt sein? Antw.: hô.

jû und hû sind vollständig analog dem jô und hô, nur dass sie nach vorausgegangener negativer Frage zur Antwort kommen. Dabei wird stets die Frage vollständig wiederholt, z. B.:

a) Fr.: Es wërd wull nê wôr sein?
Antw.: jû, s'ës wôr.
A wërd wull nê vîl geld hôn?
Antw.: jû, a hôt 'sn vîl.

b) Fr.: A werd's wull nê brêtn? (Vermuthung).
Antw.: hû, a werd's schun brêtn.

Oder: Fr.: A wërd's wull nè drlôfn? (Vermuthung).
Antw.: hû, a werd's schun drlôfen.

So erfolgt auch die Negation nê auf eine bestimmt gestellte Frage, hè als Antwort auf eine Vermuthung, z. B. Ës a grûß? Antw.: nè; oder: Hoste geld: Antw.: nê. Dagegen: S ës glî sèr schîne? Antw.: hè.

Digitized by Google

Im allgemeinen bedeuten die Wörtchen ho, hû, hè: natürlich, warum nicht gar, was denkſt du denn, das wäre ſo etwas.

Als fragende Partikeln ſind beliebt: wullock, gellock, hauocka = nicht wahr.

Zur Verſtärkung und Betheuerung dienen: nê hallich (Freih.) = fürwahr; nu âwa (allg.) = freilich; mailatich und salatich (Tr.) (eigentlich mein Lebtag, ſein Lebtag) = ja, gewiſs (es war ſtets ſo).

Fremdwörter.

Nicht unbedeutend iſt die Zahl der Fremdwörter, die in die Sprache des Volkes ſich eingedrängt haben, wenn das letztere auch nicht in einem ſo überwiegenden Maße der Sucht nach fremden Ausdrücken huldigt, wie leider die gebildeten Stände. Dafür ſind dieſe Ausdrücke in der Regel um ſo entſtellter.

Es iſt leicht einzuſehen, daſs bei der nahen Berührung der Deutſchen unſerer Gebirge mit den benachbarten Slaven namentlich zahlreiche ſlaviſche Ausdrücke häufig in deutſche Form geſteckt auftreten, z. B. die saspe (Rg. allg.) und naspe (Rokitnitz), ſlaviſch násep von zasípati und nasípati, aufſchütten = der gepflaſterte Vorraum (Aufſchüttung) vor dem meiſt an einer Berglehne gelegenen Hauſe der Gebirgsbewohner; der druschbe (Hoh.), druschma (Rg., Grul., Br.), auch druschemôn (Rz.) = Brautführer, Hochzeitsbitter, auch Anführer des Hochzeitszuges, Luſtigmacher (von ſlaviſch družba, Gefährte, Geſelle); die dlutsche (Henn.) = dickes Weib, von ſlaviſch tlustý, dick; der kretscham (z. B. Petzerkretscham) von ſlaviſch krčma, Gaſthaus; kriwôtschich (Henn.) = krumm, von ſlaviſch křivý; pomalich (Tr.) = langſam, ſlaviſch pomalu. Daneben hört man auch mâlich, wobei es unentſchieden bleibt, ob dies eine Abkürzung des erwähnten pomalich, oder ein rein deutſcher Stamm (zu hd. mählich = allmählich) iſt; die nautsch (Henn.) = Meſſer, von ſlaviſch nuž. Dazu gehört auch: das nuscheficki (Rb.) = Meſſer; die wuschinka (Henn.) = Feſtmahlzeit

der Schnitter, zu ſlaviſch obžinky = Erntefeſt, Schnitterfeſt, Schnitterſchmaus; lèſln (Arnsd.) = Erbſen von den Hülſen befreien, ſlaviſch lupina = Hülſe; schebas (Freih., Tr.) = meinetwegen, ſlaviſch třebas; der zêker (Rg.) = Schultaſche. Nach Schmeller, von ſlaviſch cek, čech, alſo eine bei den ſlaviſchen Böhmen gebräuchliche Taſche. (Vgl. mosche).

Hieher gehören auch die Redensarten: ich bin gern = ich bin froh, ſlaviſch já jsem rád; sich spielen, ſlaviſch hráti si; wir setzen sich (my si sedneme) u. ſ. w.

Ebenſo müſſen die romaniſchen Sprachen herhalten, den Sprachvorrath des Volkes zu erweitern. Auch hier finden ſich zahlreiche Entſtellungen pâlan und palâren (Br.) = laut und großſprecheriſch reden, franzöſiſch parlér, italieniſch parliare = reden; die schwitte (Ta., Ott.) = Schar, von franzöſiſch la suite, die Begleitung; allêrt (Rb.), froh, franzöſiſch allerte, lateiniſch alertus; die fure (Rb.), Verwirrung, von lateiniſch furor, eigentlich Wuth; das golert (Hbr, Wichſt.), Gallerte, aus romaniſch galatina; die almer, Schrank, aus mittellateiniſch almaria; die pêse (Rg.), Gewicht, pêsen, aufs ungefähre die Schwere prüfen, mittelat. und italieniſch pesare, franzöſiſch peser, ſpaniſch pesar = wägen, lateiniſch pensare; benedeien (Schöd.) und benedenzen (Grad., Tr., Henn.), quälen, ärgern; benedeien ſcheint zu lateiniſch benedicere, urſprünglich Gutes wünſchen, zu gehören; benedenzen erinnert mehr an Poenitënz = Bußübung, Strafe, Pein, von lateiniſch poenitere; ausforkeln (Rb.), jemandem durch Ausfragen eine Antwort zu entlocken ſuchen, von furkel, lateiniſch furcula = Gabel; furkeln heißt alſo: etwas gleichſam mit der Gabel herausſchütteln; die schkandare (Rb.), langes Frauenzimmer, hd. standarte, eigentlich „Reiterfahne," entlehnt aus franzöſiſchem estendard, jetzt etendard, italieniſch stendardo und dieſes vom lateiniſchen extendere = entfalten, ꝛc.

Jüdiſchdeutſch iſt wahrſcheinlich der schabesdeckel (Arns.) = Cylinderhut, von schabbes = Sabbath, alſo eigentlich Sabbaths- oder Sonntagshut; die klott (A. Schöd.) = Kleidung. Im liber vagatorum das claffot = Gewand. Aus dem Jüdiſchen (Hebräiſch) chaliphôt = Wechſelkleider (Wgd. I. 955); überdöbern (îwrtêwan, Tr.)

= jemandem zuvorkommen. Eigentlich jemanden durch Reden zum Schweigen bringen. Denn jüdisch-deutsch dibbern, hebräisch dibber heißt „reden".

Auch die Gaunersprache wird ihre Vertreter im Dialecte haben, indes sind mir nur wenige bekannt, z. B. mackern (Einf.) = in der Gaunersprache reden; schileti (Einf.) = Flinte; galeiter (Einf.) = Gitter.

Syntaktische Eigenthümlichkeiten.

Die Rede des gewöhnlichen Volkes neigt sich überall zu behaglicher Breite hin. Man gebraucht im allgemeinen mehr Hauptsätze als Satzgefüge. Erzählt der gewöhnliche Mann etwas, worin er seine Rede oder die eines andern wiederholt, so pflegt er es nicht an zahlreich eingeschalteten sôrt ich, sôrt a, mènt ich oder mènt a fehlen zu lassen.

Sonstige charakteristische Eigenthümlichkeiten des eigentlichen Riesengebirgsdialectes wären in syntaktischer Beziehung noch folgende: Die hd. Ausdrücke es gibt, es ist, es sind vermeidet die Mundart vollständig und setzt dafür es hat, z. B. hd. es ist viel schnee heißt in der Mundart s' hôt vil schnî; hd. es sind viele leute da = s'hôt vil leute.

Statt „nicht mehr, keine mehr" setzt die Mundart „weiter nicht, weiter keine" (wettr nê, wettr kêne), z. B. s'hôt wettr kenn schnî = hd. es ist kein schnee mehr vorhanden; oder: dô hôt's wettr nischt = da gibt es nichts mehr.

Den Nachsatz der hypothetischen Periode leitet der Gebirgsbewohner mit „und" ein statt mit hd. so, z. B. wenn se wella, und dô gî ich mit = hd. wenn sie wollen, so gehe ich mit.

Geringschätzige Bejahung (Zugeständnis) wird durch die Satzellipse: mogs' oder mogs doch = mag es immer so sein, ausgedrückt.

Digitized by Google

Alphabetisches Wörter-Verzeichnis.

A.

Der Vocal **a** spielt im schlesischen Dialecte eine so charakteristische Rolle, dass er denselben geradezu vor andern kenntlich macht. Indem der Vocal vielfach an Stelle des nhd. ton- und farblosen e auftritt, verleiht er der Mundart einen volleren, energischeren Klang, was (nach Whd. Dialectforschung 19) schon Friedrich den Großen, der die Mundart gerne hörte, auf den Gedanken gebracht haben soll, dieses **a** der Schriftsprache wiederzugeben.

a tritt ein für **e** in Stamm- und Nebensilben; in ersteren sowohl als â (lang **a**) = hd. ê: lâwa = leben; nâma = nehmen; 2. = hd. ĕ (kurz e): gâl = gelb; wie auch als ă = hd. ĕ: assa = essen; in Nebensilben meist als ă: âidă (Batz. Br.) = Egge.

Ferner steht ă als Verkürzung von en, in Nachsilben sowohl in Bildungssilben: der bolka = balken, wie auch in Biegungssilben: gaiwa (Henn. Parsch.) = gaiben, gierig nach etwas sein) die rûsa = die rosen; 2. in Vorsilben als erster Theil einer Partikelzusammensetzung: ahindr (Rz.) = nach hinten, afür (Rz.) = nach vorne; anouch (Rg.) = nach. Dieses ă = en findet Beleg durch die Form

Digitized by Google

ĕnhinder bei Luther 2. Moſ. 3. 1. = hinhinter; mhd. hinhinder = zurück, rückwärts. Wetterauiſch ĕhinner (Wgd. I. 445).

ă ſteht in der Nachſilbe lă als Verkürzung von hd. lein in den beliebten, daher zahlreichen Verkleinerungswörtern: das fassla = hd. fässlein; das bênla = hd. beinchen; das tschipperla = ein wenig von einer Flüſſigkeit. Den Uebergang zu dieſer ſtarken Abkürzung von lein vermitteln die in ober- und mitteldeutſchen Dialecten (beſonders dem ſchwäbiſchen) vorkommenden Diminutiva auf le: Schwäb. das knöpfle = kneppla (Rg.); Schwäb. das fässle = fassla (Rg.)

a ſteht für den unbeſtimmten Artikel ein, männlichen und ſächlichen Geſchlechtes: a junge, a mêdla.

a ſteht an Stelle des acc. sing. „den" des männl. Artikels: ai a pûsch = in den Wald.

a ſteht für er (3. sing.) des männlichen perſönlichen Fürwortes: â hôt = er hat.

a verdient auch in folgender Redensart Beachtung. Auf die Frage: Wie viele waren ihrer beiläufig? erhält man zur Antwort: a fünfe oder en a fünfe (Gießh.); an oder and a fünfe (Gab., Rgß., Henn.); ern a fünfe (Grad.) „en, an, and, ern" bedeuten „beiläufig, etwa."

Ich halte dieſes a für den partitiven genetiv „ihrer" — es waren „ihrer" fünfe; denn ihrer, mhd. îr verkürzt ſich zunächſt in ĕr und dieſes ſchwächt ſich zu ă ab. Dieſe Verkürzung findet ſich im bair. D. bei Schmell. 1. 91.

an, Infinitivendung, = eln oder ern, ſ. beim Infinitiv; ob elnoder ern zugrunde liegt, iſt ſtets aus der 3. sing. praes. erſichtlich. Dieſelbe heißt zu grâchan = er grâchlt; zu atan = er âtrt (A., Br.)

abc. Kinderreime:

ABC., Schallamannla D,
Schallamannla Buttrfôß,
Gî ai de Schul on lann dr wos.

(Trautenbach, Lauterwaſſer ꝛc.)

abend, der. Bemerkenswert ſind folgende im Rg. vorkommende Formen: ouwat, ouat, ôĕrt, ôĕt; abends

heißt: sôstas (Rgtz.); z'owert (Laut.); s'owest. (A., Ritschka).

âber (âwa Rz., Rb.) àwern (Hoh.); àwan (Hbr., Joh., Hmf.) = schneefrei, nicht mit Schnee bedeckt, (vom Erdboden, wenn er im Winter nicht mit Schnee bedeckt ist; im Frühjahr wird es „âwa"); âwa gfriste (mhd. gevrüste = Frost, Lex. 967) sind Fröste, die bei schneefreiem Boden im Winter eintreten, und vom Landmanne nicht gerne gesehen sind. Dieses Wort ist in den md. und obd. Dialecten allgemein verbreitet und verdiente wohl, in die nhd. Sprache wieder aufgenommen zu werden. Weigand führt es in seinem Wörterbuche nicht an. Es erscheint in der Form: âber, àber (bair. schweiz.); êber (schwäb.); âper (tyrol.); âfer (fränk.); aber (mhd. WM. 4). Die Herkunft ist dunkel, Schmell. I. 125, stellt es zu lat. apricari = sich sonnen und aprieus = sonnig und weist auf eine Stelle in den Münchener Glossen des Prudentius hin, wo die Form aprico mit apirin übersetzt erscheint. Ebenso erklärt es Grimm I. 31, der ahd. âpar = serenus, aprieus = heiter, sonnig setzt, mhd. âber, aber erinnert übrigens an das Verb. âben = deficere, weg sein, fehlen, schwinden (vielleicht gehört hieher auch „ebbe"?), so dass unsere Form âber gleich stünde „ab, weg seiend" und eine ähnliche Bildung wäre, wie inner = innen seiend; äußer, ober, unter ꝛc.

ablessig, (S. H. 121) = nachlässig, träge.

abraum, der (S. H. 170.) = Schutt, Erde, überhaupt etwas, was wegzuräumen ist.

abreiten (Jsgb., Jägerspr.) = sich erheben und wegfliegen (vom Federwild). Dieselbe Bedeutung haben: abstreichen, aufstehn.

äbsch (Br.) = kalt, abstoßend, (vom Benehmen eines Menschen). In ganz Mitteldeutschland gebräuchlich. Schles. äbsch, eppisch = albern, albern hochmüthig (Whd. Btr. 5). In derselben Form auch mittelrheinisch (Wgd. I. 7). äbsch müßte hd. äbich heißen. Dieser Form steht zur Seite ein ahd. abich, apich; mhd. abec, ebic (WM. I. 3); bair. abech abechig (Schmell. I. 11) = verkehrt; ferner ein ahd. Verb. abahon = aversari, sich abkehren, abwenden. Aus der Bedeutung „abgekehrt, abgewendet" entwickelt sich die von „abgeneigt, abstoßend."

Digitized by Google

âbsche, die (Grad., Br.); auch **âdschbe** (Hbr.) = Ebereſche, Vogelbeerbaum (Sorbus aucuparia);

abschbeere, die, die Frucht davon. Dasſelbe bedeutet der awischbaum, die awischbeere (S. H. 235), was in Schleſingers Gloſſar mit „Eibiſchbaumbeere" überſetzt wird. Schleſ. der êbschbeerbaum (Fromann's Zeitſchr. IV. 166).

abzucht, die (ôzucht, Rg., Br., Grad.) = Abzugscanal, durch welchen die Jauche aus dem Stalle abgeleitet wird.

âchadistl, die (Arns.) = Eberwurz (Carlina vulgaris) wahrſcheinlich augendistel. Die Pflanze gilt als heilkräftig.

achselstück, das (Rg.), **buckelstück** (Gab.) = ein Stück von dem Stamme eines Waldbaumes, das ein Mann auf der Achſel zu tragen im Stande iſt.

achtche, die ochtche (Ta.); ochtiche (Grad.); ochtich (Henn.) = Achtung, Aufmerkſamkeit. ochtiche gân = Acht geben, aufmerkſam ſein. hd. Ableitungselement ung tritt hier als che und iche auf.

ackerhaken, der (ackerhôka Rg.) = mit hakenförmiger Schar verſehener Pflug.

âdel, der (ôdls, ôdlt, Rg. Gradl; ôdlich, Tr. Rgß.; ôdlicht, Br.; ôdlst, ôdlitz, Tr.; ôtl Ldskr.) = Miſtjauche, Miſtwaſſer; ôdlichschuffe, die (Hbr.) = Gefäß zum Ausſchöpfen der Düngerjauche; ôtlrûs, die (Ldskr.) = Pfingſtroſe. Die urſprüngliche Bedeutung dieſes weitverbreiteten, auch im Böhmerwald vorkommenden Wortes iſt = Harn. Im ſchwediſchen Gothland heißt ko-adel nach Schmell. I. 26, ſo viel als Kuhharn; bei den Dalekarlen iſt adla, ala = harnen; niederrheiniſch und bair. iſt adel = Sumpf, Pfütze. Das Wort taucht alſo in ſehr entlegenen Gegenden ſporadiſch auf, was ſein hohes Alterthum verbürgt. (Vgl. auch Grimm I. 177).

âd, die (Rg.) = Erde. Zuſammenſetzungen ſind: âd-oppl, der (A. Schöd. Gießh.) = Erdapfel; adpun, die, plur. (Ott.); âpana, âprna, âpona, die (Tr.) âpena (Freih., Arnsd.); âpern, die (Henn., Gradl.) sing; âpun, auch bloß bunn, die, plur. (Br.); arbun, die, pl. (Frd.) = Erdbirne, Kartoffel.

Digitized by Google

Adam. Dazu kennen die Kinder folgende Reime:

Adam on Eva
Gienga mit anondr nuch Hëta;
Adam hût a Krug zerschlejn,
Musst de Scherwlan heimtrejn.

(Hennersdorf).

Zusatz: Adam kruch ins Mäuseloch,
Eva schmiess'm de Scherwe noch.
(Weckersdorf, Braunau, Altfredlowitz).

âdschbe, die (Hbr.) = Ebereſche, vgl. àbsche.

affe, der (Rg.), gànoffe = Menſch, der mit weit gähnendem Munde alles angafft, alberner Menſch. Weſtfäliſch gienop (Whd. Btr. 5); der teigaffe = Menſch, der zu nichts zu brauchen iſt. Nach Whd. Btr. 5, Spottname der Bäcker; urſprünglich wohl ein Gebäck in Affengeſtalt; affig (offich Rg.) = affenartig.

äfften (Rz.) = ſpuken. Von unheimlichen Erſcheinungen; (Rb.) = ärgern. In beiden Bedeutungen gehört äfften als Nebenform zu äffen = äffiſch nachahmen und dadurch entweder erſchrecken oder ärgern.

after, das (Tr. Rgß.) = Spreu. Schleſ. = was vom Getreide und anderen Sachen beim Abhülſen und Dreſchen ſich loslöst. Whd. Btr. 5 im bair. D. begegnet dieſes Wort als Eigenſchaftswort: afternes getreide = Abfall vom — oder ſchlechteres Getreide.

aftermehl, das (oftamàl Tr.) = ſchlechteres Mehl, namentlich vom Weizen, aus welchem man die afterstriezel, (oftastrîzalan Tr.) bäckt. Das Wort after gehört zu dem ahd. und mhd. Stamme after, praep. = hinter, nachher. (Vgl. der after = podex). Wurzel iſt af (ab) = weg von — entfernt; alſo das after — das Entferntere, in der Qualität Schlechtere, das Abfallende.

âgel, die (ôgl, Mz. ôgal Hilb.) = Abfälle beim Brechen des Flachſes. Vgl. das folgende anne und enne. Die nicht zuſammengezogene Form ôgl weist auf Zugehörigkeit des Wortes zum bair. Dialect; denn ſüdböhm. bair. die ôgn (Stubenbach im Böhmerwald).

Digitized by Google

âgelaster, die (ôgeloster Ldskr.) = Elſter. ahd. agalastra. Dieſe Form zerlegt Grimm in a-gal-astra; a iſt Negation, gal gehört zu ahd. gilan, mhd. und nhd. gellen = ſchreien, laut ſingen. (Vgl. nachtigall = Nachtſängerin); astra iſt Ableitungselement. Daher heißt agalastra der nicht ſingende, ſondern „kreiſchende" Vogel. Die Form aglaster kommt auch in Schleſien (Whd. Btr. 5) und im Anhaltiſchen (Pop.) vor. Andere Ausdrücke für „Elſter" ſind noch: scholoster (Rg., Frd.) und olcherte (Br., A., Schöd.) (ſ. am betreff. Orte).

ai (Rg.), liebkoſendes Wort kleiner Kinder; ai machen = ſtreicheln (beſ. die Wange); aien (aia Tr., Rgbz.) = liebkoſen. Auch ſchleſ. bei Whd. Btr. 5. Vgl. die haie (Rg.); die aia oder haia (kärnth.) = Wiege, Bett; ferner haian (Rg.) = ſchlafen (Kinderſprache.)

âide, die (Br., A., Batz.) = Egge, rein mhd. eide aus ahd. egida.

âism (A. Batz.); êsum (Hbr. Hoh.); êßm (Grul.); eißn (Ta.); öisn (Rb. Frd.) = 1. garſtig, empfindlich (vom Benehmen eines Menſchen); êsum thun (Trb.) = ein garſtiges Benehmen zeigen; der êsom (Marſch.) = Sonderling. 2. geizig; ein êsumer mensch (Hbr.) = geiziger Menſch; Schleſ. êsm = 1. ſchrecklich, 2. mürriſch, wunderlich, 3. furchtſam, ſchüchtern. Grundbedeutung iſt „ſchrecklich." Denn die Formen gehen zurück auf altes egisam, contrahiert in eism und êsm; jenes egisam aber iſt abgeleitet von ahd. egi, agi = Furcht, Schrecken.

Alba, die (Deſch.) = Bach, an welchem Deſchnay liegt. Derſelben Wurzel wie Elbe; ſehr alt, auf keltiſche Abſtammung hinweiſend. (Vgl. Albion, wie Britannien wegen der Kreideformation der Südküſte von den Kelten Galliens benannt wurde). Die Wurzel alb, auch lat. in albus, in ahd. alf = weiß, licht, iſt den indoeuropäiſchen Sprachen gemeinſam. Elbe und Alba bedeuten demnach zunächſt „Weißbach," wie z. B. der elbsch, mhd. elbiz, ahd. albiz (Wgd. I. 433) = der weiße Vogel, der Schwan.

Albendorf, Dorf im Rg. Wenn die Abſtammung dieſes Namens von Albrechtsdorf nicht hiſtoriſch ganz ſicher geſtellt werden kann, ſo würde ich lieber annehmen, daſs

der in einer Gegend mit zahlreichen Kalksteinbrüchen gelegene Ort seinen Namen von alben, (der und die) herzuleiten habe, was im bair. (Schmell. 1. 46) „loser Kalkgrund" unter der Dammerde bedeutet; dieses alben aber gehört zur Wurzel alb (s. vorigen Artikel).

alcherte, die (olcherte, Br., A., Schöd.) = Elster. Mit algarte (bei Pop. 34) bezeichnet der Naturhistoriker Schwenkfeld diesen Vogel.)

àlkirsche, die (oulkërsch Henn, Gab., Rgß. = Traubenkirsche, die traubenförmige Frucht des Aalbaumes. àl erscheint gekürzt aus alant. Der Baum ist so benannt nach der Aehnlichkeit der Frucht mit der Aal- oder Alantbeere. Diese ist die schwarze, der Alantwurzel ähnlich schmeckende Beere. Alant aber ist eine wild wachsende Pflanze mit gewürzhafter, bitter schmeckender Wurzel, die als magenstärkendes Arzneimittel dient. (Wgd. I. 2).

alle (olle Rg.) = 1. ganz. In einem Hirtenliede, das von Kindern zu Weihnachten im Rg. gesungen wird, heißt es:

Schäfer: Setze mich zum kühlen Born,
Trink mich olle sôt. (Altstadt).

alle voll (olle vûl Rg.) = ganz voll. dr krug is olle vûl.

2. alle sein = nicht mehr sein, aufgebraucht sein, z. B. das bier ist alle. Diese Verbindung ist wohl elliptisch aufzufassen, nämlich: das bier ist alle (= ganz, zur Gänze) ausgetrunken.

3. Redensartliche Frage: wer war alles da? — wo alles in allen Wendungen unverändert bleibt, denn man sagt auch wem alles und wen alles; z. B. wen hast du alles gesehen. Dieses alles ist als partitiver Genetiv aufzufassen, abhängig von wer, wem, wen.

wer alles war da? heißt also: Wer d. h. welche Einzelnen unter der Gesammtheit waren da; nenne mir aus der Gesammtheit (dem „all") die Einzelnen.

4. Zusammengesetzt mit ende: allend oder allenden (ollenda Rg.) = überall; entstanden aus dem absolut gebrauchten gen. plur. aller enden. (Vgl. aller orten).

Digitized by Google

allermannsharnisch, der (Rb.) = Stechginſter; (Allium victorialis). Der Name entſpringt dem Aberglauben, daſs der, der dieſe Pflanze bei ſich trug, unverwundbar blieb. (Vgl. Gottfried Graf von Maine, Anjou und Touraine, deſſen Haus den Namen Plantagenet (= Planta Genista, d. h. Ginſterpflanze) davon erhielt, daſs Gottfried die erwähnte Pflanze am Helme zu tragen pflegte).

allèrt (Rb.) = froh, aus dem franzöſ. alerte, dieſes aus lat. alertus, munter, beweglich.

allgemein Redensart. ais ollgmejne (Rb.) gît d'jrede = im Volke (vulgo) geht die Rede; man erzählt ſich „allenthalben."

allich (Rg.); einlich (A, Schöd.); âinlich (A., Batz.) = (von den Zähnen) ſchmerzend, eigenthümliches, unangenehmes Gefühl erregend, (namentlich dann, wenn die Zähne mit einer ſtarken Säure in Berührung kommen), ſtumpf. Sonſt in Nordböhmen (Markersdorf), eilch, vereilen = die Zähne in einen ſolchen Zuſtand bringen. Dieſe Form eilch iſt entſtanden aus mhd. eislich mit Eliſion des s. Bei einlich tritt n unorganiſch auf. In allich erleidet der Anlaut eine weitere Verdunkelung. Die Grundbedeutung iſt wohl: eine ſchreckliche, furchtbare, (abgeſchwächt) „unangenehme" Empfindung hervorbringend. Denn mhd. eislich und egeslich = ſchrecklich, furchtbar, welches egeslich auf ahd. egi = Schrecken, Furcht zurückgeht.

almer, die (olmr, Rg., A., Deſch., D.-B.; S. H. 163 234) = Brotſchrank, Kaſten ſowohl für Kleider, als für Speiſen. Aus mittellat. almaria = Schrank zu Geräthe; dieſes mit Uebergang eines r zu l aus dem gleichbedeutenden lat. armarium von lat. arma = Geräth, Zeug. (Wgd. I. 38).

Aloys, Volksreim:

Aloys, Aloys, Schlenkerbèn,
gieng aim Derfla nondr;
a hott dos fòle Reckla ô
on dos Geichla drondr.
Geich ock, geich ock, wie du wellst,
kumm of a Oët wiedr,
zieh dei fòles Reckla aus,
on lè dich zu mr niedr.

alp, der (olp Rg.) = 1. der bekannte böse Neck- und Nachtgeist; 2. dummer Mensch.

alpen (olpa Henn.); alpern, alwern (remolpan, remolwan Tr.); alben (Rb.); olwa (B., Schöd.) = nächtlich, oder ohne Ziel und Zweck umherschweifen. Gewöhnlich rëm-olbn oder olpan. Bezieht sich wohl auf die abergläubische Vorstellung, dass man durch Hersagen eines Spruches den Alp zwingen kann, nächtlich umherzuschweifen, wodurch er von seinem Ziele, den Menschen zu beängstigen, abgelenkt wird. Der Spruch lautet:

Olp, Olp, ich sage dir,
Kumm mr heute nê zu mir;
Olle Wosser wôta,
Olle Bême blôta,
Olle Berche steicha,
Olle Gottshäusr meida,
Sollst a heute vo mr scheida. (Welhotta).

Deutlicher noch ist ein bei Grohm. A. u. G. 23 aus Bodenbach angeführter Spruch:

Alp, Alp, du bist geboren wie ein Kalb.
Alle Wasser musst du waten,
Alle Bäume musst du blaten,
Alle Kirchen musst du meiden,
Und ob (= ehe) du das wirst thun,
derweile werde ich gut ruhn.

das gealbe = zielloses Umherschweifen. Schles. herumalben. Whd. Btr. 6 hält das Wort nicht zu Alp, sondern zu alber, albern = thöricht.

alt (âl Rg., Br.) in Verbindung mit Hauptwörtern:

1. altes fass. Auf die Frage: wesst wôs, oder bloß wôs, antworten die Kinder neckend: a âl's fôß, auch schles. (Whd. Btr. 6).
2. alter Kerl (âla kalle). Kinder nennen so jede, auch jüngere männliche Person, die ihnen nicht sympathisch ist.
3. alter Knecht (âla knâcht) = a) alter Junggeselle; b) Wachtelkönig (Vogel).
4. alte magd (âle môd, môrt, mêd); a) = ältere unverheiratete Weibsperson, alte Jungfer (Tr., Rgß.);

Digitized by Google

b) = Kleidermotte (Ta., Tr., Rgtz.); c) = Wachtelkönig. Schles. faule magd (Whd. Btr. 19); d) gewöhnl. plur. àla mêde (Trb.) = eine Art Birnen.

5. die alt wiese (Rg.) = eine Wiese in der Region der Baudenwirthschaft, die nur einmal des Jahres gemäht werden kann, im Gegensatz zur Grund-(= Grummet-) wiese, die zweimal gemäht wird.
6. altfränkisch (oltfranksch, Arns.; àlt-frentsch, A., Batz.) = altmodisch, z. B. altfranksch tanza = veraltete Tänze aufführen oder nach der Art der Alten tanzen. Zur 2. Form vgl. mhd. altfrensch = veraltet aus alt und fränkisch = aus Franken, Frankenland. Jedenfalls ist altfränkisch = veraltet deshalb, weil der fränkische Stamm zäher als jeder andere am Alten, Althergebrachten hielt.
7. altmelk, von Kühen, die sich dem Ende ihrer Melkbarkeit nähern, im Gegensatze zu neumelk = von neuem wieder Milch gebend.
8. Redensart: ich werde heute nicht alt werden = ich werde nicht lang wach bleiben, ich werde bald schlafen gehen.

altarherr, der (S. H. 25, 36) = Geistlicher, der von einer auf einen bestimmten Altar gestifteten Messe lebt.

altern (Grad., Henn.); mit Ausfall des l: âtern (A., Batz., Br.) = Getreidegarben im Bansenraume aufschichten. (Die untersten Garben werden aufrecht gestellt, die andern dann quer übergelegt). In der Form altern auch schles. bei Whd. Btr. 6 und oberlausitzisch. Whd. a. a. O. führt auch noch die alter = eingebaute Getreideschicht an und leitet das Wort von der Wurzel al (lat. alere = nähren) ab, wonach alter gleich wäre „die Masse des Nährenden und Raum für dasselbe." Meiner Ansicht nach könnte man vielleicht ungezwungener an das lat. alter = der eine, der andere und an das modernere alternieren = abwechseln denken, wegen der „wechselnden," sich kreuzenden Lage der einzelnen Getreidegarben.

amacht, das (S. H. 152) = Amt. Die Form entspricht bei Auslassung eines b oder p dem ahd. ambaht, ampaht, mhd. ambet, nhd. amt, goth. and-bahti = „Dienst"

Digitized by Google

gibt den Schlüssel zur Erklärung; denn and bedeutet „gegen“; bahti enthält den im angelsächs. vorkommenden Stamm bac = Rücken. Darnach heißt das Wort ursprünglich so viel als „das im Rücken oder hinter einem Stehen“, was einem Diener zukommt, also „Dienst“.

âmße, die = das bekannte Insect, Ameise. Im Dialect treten folgende Formen auf: oumße (Rg.); oumß (Henn, Grad.); ômße (A., Desch.): ômes (Ldskr.) Bei Wieland (Wasserkufe) heißt es die ämsen. In der vulgären Sprache heißt die Ameise gewöhnlich sèchoumße, wegen der ätzenden Flüssigkeit, die sie von sich gibt.

amstel, f. die (omstl, Rg., A.) = Amsel.

ân, die (Arns.) = von einem Bache durchflossene Wiese, Au. Die Form weist auf obd. Ursprung hin, wo weibliche Hauptwörter vielfach auf en, oder n ausgehen, z. B. die mülln, (bairisch, österreichisch) = Mühle ꝛc. Dem entspräche die auen oder aun, zusammengezogen „ân.“

ander; auf die andere woche (Rg.)= die nächste Woche: auch neue woche.

anfahen (S. H. 268) = anfangen, beginnen. Von mhd. vahen, ahd. fahen. Im nhd. ist mehr die md. Form fangen gebräuchlich. (Doch auch bei Goethe antiquierend) fahen und binden (Rein. Fuchs).

anfahl, das (S. H. 53) = das Erbe (Anfall), was jemandem erblich zufällt. ehe dan er ein münich war worden .... hat der obbemelte Schwert Hans all sein vaeterlichs „anfahl“ verkauft. (S. H. 53).

anfürdern (S. H. 53) = vor Gericht laden.

angebärlich, der (Tr.) = kleiner, an einen größeren Apfel angewachsener, wie aus diesem hervorwachsend, gewissermassen „geboren.“

angel, der = Einhängehaken für Thür, Fenster ꝛc. Eine Thür steht „mangelweit“ offen, (Hbr.) d. h. so weit offen, als es die Thürangeln erlauben. Das m in mangelweit findet seine Erklärung im bairischen Dialecte. Da heißt es: die Thür steht im oder am angel offen (Schmell. I. 78). Aus am angel ist dann mangel entstanden und dieses, weil durch den Wegfall von am

verdunkelt noch mit weit verbunden worden. Der bairischen Redensart steht auch jene im sonstigen Nordböhmen (Markersdorf) gebräuchliche zur Seite, wo es heißt: die Thür stît an angl uffe.

Angeline = Angelika, Kinderreim:

Angeline,
Recks Bain vo dr Bühne,
on ne zu weit,
doss's ne hänga bleit. (A., Ritschka.)

angemenge oder bloß gemenge, das (Rg., Rgtz.) = gemengtes Viehfutter.

anlangen (S. H. 86) = bitten. Zur Seite steht südböhmisch-bairisch die Form belangig = begehrlich und altsächsisch langôn = verlangen.

anlesen, sich (olâsn, Ta.) = sich tüchtig anessen.

anludern (Jfgb. Jäg.) = mit Aas als Köder auf Füchse und Marder stellen. Von das luder = Lockspeise, Lockaas, md. ludern = anlocken.

annala, das (Mz.) die annalich (D.-L.), Vergissmeinnicht.

Anne (Rof.) = Anna, Volksreim:

Anne, Pfanne, Rechastiel,
Trej a Sâk ai di Ewermühl (obere Mühle).

(Die zwei folgenden Verse sind unästhetisch).

anne, die (Rg., Hbr.); gewöhnlich zusammengesetzt brech-anne (Tr.); auch brechon (Hbr.); eine zweite Form ist

enne, die (A., Batz.); brachenne (Arns.); eine dritte

enge, die brachenge (Br.) = der holzige Abfall von den gebrochenen Stengeln des Flachses, Stengelsplitter. anne und enne weisen eine unorganische Verkürzung, enge eine Lautumstellung für egne aus; denn mhd. die agene, südböhmisch, bairisch und Hilb. ôgn; bairisch die agen (Pop. 5); ahd. agana, goth. ahana. Das Wort findet sich auch noch in anderen germanischen Sprachen. Die Wurzel ist ag, die dem lat. ac in acus = Nadel, Spitze entspricht und also überhaupt etwas Spitziges, Stacheliges bedeutet, daher auch einer Wurzel mit äh-re, letztere wegen der stacheligen Grannen so benannt (Wgd. I. 27. Grimm I. 189).

Digitized by Google

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

annehmen (Isgb. Jäg.) Vom Wild „angenommen" werden, sagt man, wenn das angeschossene Hochwild, anstatt zu flüchten, auf den Jäger losgeht.

Annla, das = Änndchen, Volksreime:

1. Annla mët um Fannla (Pfännlein)
hôts Tippla zerschlejn,
Muß di Scherwlan
am Scherzla hejmtrejn. (Henn.)

2. Annla, moch's Thörla zu,
's këmmt a Zigôn!
Häst' es ock ofgelôn,
's wôr a Spielmôn.
(Henn., Traut., Altstadt, Rognitz, Hbr.)

3. Annla, Mariannla,
Gî mët mër ëms Dorf,
Dat sënga die Vôchl,
Dat klopprt dr Storch;
Dat hoppt dr Flû zom Fanstr naus,
A hoppt of a Stên,
Har brôch a Bên,
Har hoppt übr die Brêcke,
A brôchs Genecke;
A gieng zum Docter
On ließ sich besahn,
A musste hunderttausend Golda gân;
Hâr hotte kê Geld,
Har gienge ëms Feld,
Der Doctor gieng 'm anôch
on schûß 'm ais Lôch. (Gießhübel.)

In etwas anderer Form:

Annla, me'm Pfannla,
Gieng mët mër durchs Dorf;
Dort klopprt der Storch
[Dort lêft de Maus,
Dort tonzt de Gons,]
Dafür: Dû geicht die Maus,
Dû tanzt die Laus, (Ritschka,)
Dort houpt dr Flug zum Fenstr naus;

Digitized by Google

A bröch a Bèn,
[A kunnt nè hêm;
A houpt ais olde Glouckahaus
on jèt de olda Mêda raus.]
(Weigelsdorf. Aehnlich in Rettendorf, A. Ritschka.)

Statt der eingeklammerten Verse erscheinen auch folgende:

A hoppt of di Ohle (Ahle)
Zor Jompfr Krestòle;
A hoppt of'n Pfriemr (Pfriem)
Zor Jompfr Krestine;
A hoppt ais âle Gluckahaus,
Dat jôrt a die âla Weiwr naus.
Êne lief hî, die andre lief ha
On di drètte sotzt'n Topfl Lehmsuppe zu.
(Altrognitz.)

4. Annla, Pfannla, Schlenkerbên,
Këmmt die ganze Nacht nè hêm;
Këmmt gerîta, këmmt gesonga
Mit dèm alda Schusterjonga. (Alt-Rognitz.)

5. Annla, Fannla, Pfaffrnüssl,
Meine Kindr frassn viel;
Olle Tôche Bier on Brût,
Nimm a Hommr on schlû se tût.
(Lauterwasser.)

anreimen (ôreíma, Rg.) = sich mit anreim (ôram) = Reif überziehen. Die Bäume sind „angereimt" (auch südböhmisch, bairisch); im übrigen Nordböhmen auch „bereimt." Die Form reim = Reif weist direct zurück auf das ahd. rîm (mhd. schon der rîf) und altnordisch hrîm (hrimthursen heißen in der Edda die Reifriesen); nl. rijm.

anschieblich, der (ôschîblich Gab.) = der gestoßene Rand eines Brotes, der entsteht, wenn im Backofen zwei Brote zu nahe aneinander „geschoben" werden. Vgl. das klawala, das stîßl ꝛc., die dasselbe bedeuten.

Ansche, (Gradl.) Anschke, die; Anschla, das (A.) — Aennchen. Die Diminution von Eigennamen durch k ist dem Dialecte des Adlergebirges charakteristisch. So Jusker von Josef, Franzker von Franz.

Ansche findet sich in folgendem Kinderreim:

Ês, zwê, dreie,
Picka, packa, neue,
Picka, packa Howerkorn,
Der Mëller hot sei Weib verlorn,
De Ansche hot se fonda;
De Kotza kehrta de Stuwe aus,
De Rotta trucha a Kehrich naus.

(Gradlitz.)

anschweißen (Jfgb. Jäg.) = anschießen. Von schweiß, in der Jägersprache = Blut.

ansichtig (S. H. 268, 269) = sichtbar, deutlich. von solchem stain anzufahen bis zun dem ersten grenitzsteine sind in suma acht große „ansichtige" grenitz und kreizsteine aufgerichtet worden (S. H. a. a. O.)

ansper — ansper (Ta.); ansper — odr (Arns., Henn.); asper — asper (Ta.), zweitheiliges Bindewort = entweder — oder. ansper gist mr ai di fabrik, oda lannst mr a homprich. (Henn.) asper scheint eine Verstümmlung aus ent- (ans) und weder, das zunächst in wer zusammengezogen ward, und dessen w sich nach t in b und p verhärtet, also antper. Endlich gieng t in s über. Eine lautrichtigere Veränderung des ant in am vor p findet sich im sonstigen Nordböhmen: ampersch — ôdr (Leipa); amster — amster Karslthal bei Leipa). Bemerkenswert ist besonders noch die zweimalige Setzung derselben Form des Bindewortes: ansper-ansper und amstr-amstr. asper entstand durch Wegfall des n aus ansper.

ansprechen (Jfgb., Jäg.) = nach der Spur, Fährte bestimmt die Gattung, Größe, das Alter eines Hochwildes angeben.

ansprechig und ansprüchig (S. H. 95) = angefochten, angeklagt. dieweil die gemelten güter zu ansprechig sind oder noch ansprüchig werden mochten ..., also Güter, auf die man „Ansprüche" erheben könnte. mhd. anspræche (Lex. I. 78).

anstecklein, die (ôstecklan; nur Mz.; A., Br., Rg.) = Pulswärmer. Von anstecken.

Digitized by Google

ant (Br., Hoh.); **ernt** (Rg.); **erne** (Ta., Rb., Frd.); **ern** (Grad.); **ent** und **ant** im übrigen Nordböhmen; Partikel zur Hervorhebung und Verstärkung (meist bei Fragen) dienend = irgend, etwa, doch, doch wohl. Hôt dr ant dr fuchs âne gons gestohla (Br., der Bauer und der Gänsejunge). Sämmtliche Formen sind md. Entstellungen aus mhd. iërgen = nhd. irgend, etwa.

Anton. Kinderreime:

Anton, schmêr a Brâtwôrn,
Doss mr könna zo der Kermes fôrn.
(Alt-Sedlowitz).

Anton, Panton, Töpprgeselle,
Krich aia Ufa obr fohr ai de Helle.
(Alt-Sedlowitz).

antrisch s. entrisch.

anwand, die (Rg.); **anewand** im übrigen Nordböhmen = der äußerste Theil eines Feldes an den Enden der Beete, wo beim Pflügen „umgewendet" wird. ahd. anawanta = versura, mhd. anewande und anewant (Grimm I. 513); bairisch gewand (Schmell. 4, 102 und 103).

anwenden (S. H. 205, 212, 271) = angrenzen.

anwerdung, die (ôwâr'che, Rg.), Obst, das am Wege steht, krîcht ôwâr'che; ô entspricht an; wâr ist bequemere Aussprache für ward, werd; che entspricht im schlesischen Dialecte der hd. Bildungssilbe ung. Das Wort gehört zu anwerden = an Mann bringen, z. B. eine Ware.

anzeichen, das (ôzechen, Rg.) = geheimnisvolles, ein kommendes, gewöhnlich unglückliches Ereignis (Tod) verkündendes Zeichen. Wenn jemand sterben soll, so gibt es nach dem Glauben des Volkes ein „Anzeichen."

arb, die (Rgtz., Tr.) = die zwei auseinandergehenden Arme am hintern Theile der Deichsel, die durch das Reibscheit auseinandergehalten werden. die ärben bei Pop. 596. Südböhmisch-bairisch heißt arb das bewegliche Eisen, das auf den unbeweglichen Kloben passt, in den das Vorlegschloss gehängt ist. Dieses arb steht statt narb und ist einer Wurzel mit nhd. die narbe = kleine Vertiefung als sichtbares Zeichen einer dagewesenen Verletzung. arb und narbe haben das

Gemeinſame einer durch Zweitheilung (dort der Deichſelarme, hier des Fleiſches) entſtandenen Vertiefung.

arbeiß, die, arbes, erbeiß, erbes (S. H. an vielen Stellen); **die arß** (Rg.); **erß** (Grad.); **erweß** (Hoh.) = Erbſe. Unter den angeführten Formen ſind **arbeiß** und **erbeiß** die älteſten. ahd. araweiz, mhd. areweiz, erweiz, erbeiz, nhd., bei H. Sachs und Luther, erbeiß. Die Formen **arß** und **erß** ſind durch Auswerfung von b oder w entſtanden, was im Gebirgsdialecte zahlreiche Analogien hat (vgl. er bleit ſtatt bleibt; ôet ſtatt abend ꝛc. Aus **arbeiß, erbeiß** wird zunächſt **arbes, erbes** oder **arwes, erwes**, aus letzterem **arws, erws**, durch Eliſion des w endlich **ars** und **ers**.

arbeiten (arbta, Henn.) = auf dem Webſtuhle arbeiten.

arche, die (S. H. 84, 185) = 1. Befeſtigung des Ufers gegen das Reißen des Stromes. 2. (S. H. 231) = Vorbau, Erker an einem Hauſe. 1. gehört zu ahd. archa, arke = Geldkaſten; altnordiſch örk = Kaſten überhaupt. Die Arche Noah's war ein Schiffskaſten. Man muſs ſich alſo einen kaſtenartigen, hölzernen Vorbau am Ufer eines Fluſſes vorſtellen, der im Innern mit Erde, Steinen ausgefüllt war. Oder könnte man an einen Zuſammenhang mit lateiniſch arc-ere = abwehren denken? In 2. ſcheint es zweifelhaft, ob man ſich unter dem Vorbau einen kaſtenartigen Erker vorſtellen, oder ob man mehr an einen Zuſammenhang mit dem lateiniſchen arc-us = Bogen, bogenartiges Zimmer als Vorbau, denken ſoll.

ârd, die (Hilb.) = Fußboden, auch der gedielte Boden.

ârdfôr, der (Ta.) = Erdfahrer, Maulwurf; im Rg. auch noch **der schliffl** (ſ. daſelbſt), im übrigen Nordböhmen **der fahrer** genannt. Das Volk hält ihn für eine beſondere Art des Maulwurfes, da er grau iſt und hart unter der Oberfläche des Erdbodens wühlt.

arsch, der. Zuſammenſetzung: **der kaularsch** (Rg.) = 1. Kaulquappe (noch unentwickelter Froſch). 2. geſtutztes Huhn. 3. kleines, quappeliges (rundes, dickes) Kind. 4. rundes (weil wohlgenährtes) Pferd. 1. und 2. auch ſchleſiſch bei Whd. Btr. 6. Vgl. **kaule** = Kugel und **kaulicht** = kugelig, woraus ſich die Erklärung von ſelbſt ergibt.

arschbelle, die (A., Deſch.) = Hinterbacke. mhd. arsbelle, ahd. arspelli. Der 2. Theil belle gehört wohl zu ball = kugelrunder Körper.

ärschlich (Rg.) = ärſchlings, rückwärts, verkehrt, unglücklich; dem geht's ärschlich = es läuft für ihn unglücklich ab. die ärschliche seite iſt die umgekehrte Seite. Von Menſchen: das ist ein ärschlicher = mit dem iſt nicht gut Kirſchen eſſen, vor dem muſs man ſich hüten. mhd. erslingen, bei Goethe ärschlings. Das Wort iſt in Ober-, Mittel- und Niederdeutſchland zu finden.

ârtlich (ôrtlich, Rg., ûortlich, Rb.) = ſonderbar, auffallend, eigenthümlich. bis ock nê ôrtlich = ſei doch nicht ſo eigenthümlich. Alſo ôrtlich sein = ſich merkwürdig, ſonderbar benehmen. mir is ne ôrtlich = mir iſt nicht wohl, beſonders wenn man die Art des Unwohlſeins nicht recht definieren kann. ôrtlich gehn = nicht wie andere Menſchen, alſo anders und zwar auffällig gehen. Das Wort gehört zu hd. die art = Geſammtheit deſſen, was ſich durch ſeine Eigenthümlichkeit von anderem unterſcheidet.

arxa, eigentlich ârch-sa (A., Schöd.); **ôrxa** (Br.) = mit einer Sache, beſonders Speiſe verſchwenderiſch umgehen. (Vgl. urschen und ürscheln, wozu es gehört).

âs, das (ous, Rg.), wie hd. Aas. Sehr beliebtes Schimpfwort im Gebirge; als Dimin. âßla in mehr wohlwollender Weiſe gebraucht.

asch, der (S. H. 123) = forellenähnlicher Fluſsfiſch (thymallus). Auch bairiſch der asch, ſonſt die äsche. Vermuthlich ſo benannt nach ſeiner aſchgrauen Farbe (Wgd. I. 80).

asch, der (ôsch, Rg., Dim. das âschla (Br., Ott.) = tiefe, irdene Schüſſel mit einem verſpundeten Loche an der tiefſten Stelle. In einer größeren Wirtſchaft hat man mehrere ſolcher Gefäße, die in den runden Oeffnungen eines bankähnlichen Geſtelles aufliegen. Hebt man den Spund bis an die Oberfläche der mit Rahmmilch gefüllten Schüſſel, ſo fließt die dünnere Milch in ein darunterſtehendes Gefäß ab. Hierauf ſchließt man die Oeffnung wieder und man hat die Sahne allein im asch. In der Braunauer Gegend hört man häufiger das Diminutiv das âschla; der asch erſcheint auch im ſchleſiſchen Dialecte bei Whd. Btr. 7. Als nur

Digitized by

mundartlich führt es Wgd. I. 80 an. Pop. 1 kennt asch als den Namen eines Gartengeschirres in Sachsen. Vermuthlich waren solche Schüsseln ursprünglich aus „Eschenholz.“ Denn mhd. asch bedeutet sowohl „Esche,“ als auch „Schüssel, Becken“ (BM. 1, 65, Lex. 1, 90).

äschern (Tr., Rgtz.) = rasch laufen; (Rb.) = lärmend geschäftig sein; (Arns.) = geräuschvoll spielen (von Kindern); (Ldsk.) = tüchtig herumhauen (bei einer Wirtshausschlägerei). Meist in Verbindung mit rëm- (Rg.), röm- (Rb.), rüm- (Ldsk.) äschan. In Nordböhmen kennt man auch noch sich dar (= er) -äschan = durch geräuschvolle Geschäftigkeit, auch durch Laufen, sich in Hitze bringen und ermüden. Dazu das Hauptwort:

äscherment (äschament, Arns.) = das mühevolle und unruhvolle Ueberwinden in den Weg tretender widerwärtiger Hindernisse. Grimm I. 35 und Wgd. I. 5 leiten diese Wörter von „Asche“ her: sich in Staub und Asche abarbeiten. Grundbedeutung ist „ruhelose und geräuschvolle Bewegung.“ Daher erscheint mir die von Petters, Leitmeritzer Gymnasial-Programm 1858, versuchte Erklärung natürlicher. Petters findet, dass in gewissen deutschen Dialecten (im Hennebergischen) die Formen eschern und œschpern, œspern nebeneinander und gleichbedeutend auftreten. Im Koburgischen heißt das Wort sich abäschpern (Fromann's Zeitschrift III. 133, IV. 5); er setzt, darauf gestützt: esche = espe, ahd. aspa, nhd. Esche. Die „unruhvoll zitternde Bewegung“ der Blätter dieses Baumes ergibt dann die Bedeutung von äschern. Auch Grimm I. 587 vermuthet übrigens in esche und espe dieselbe Wurzel. äscherment zeigt romanische Ableitung mit ment, lateinisch mentum.

aspe, die (ospe, Rg.) = Espe. Auch ahd. aspa, mhd. aspe.

aspich (Rg.) = auswendig. Wohl auch daraus entstellt. aus wurde in as gekürzt, wendig in wich zusammengezogen. w verhärtete sich zu p nach vorausgehendem s. Der Form aspich steht ganz parallel zur Seite die gleichfalls im Rg. gebräuchliche Form immich = inwendig, ursprünglich inwich, dann impich, endlich assimiliert immich (wie dump in dumm, krump in krumm).

Digitiz

ăsû (Rg.) = ſo. Mit Ausfall des l aus also (a hôt's grôd ăsû gemacht). Schon mhd. asso. Auch ſchleſiſch bei Whd. Btr. 7.

aster (Rb.) = deſto; entſpricht der mhd. Form dester (die eine comparativiſche Weiterbildung von deste iſt), mit Abfall des anlautenden d.

geäß, das (Jſgb., Jäg.) = Maul des Hirſches. Von essen, wie gefräß und gefrîß (von fressen). Vgl. äsen.

äße, adj. (Rg., Hbr., Trb., Jſgb., Ta.) = zart, gut, fein. s'is nê vil äßes drô (Hbr.) = es iſt nicht viel Beſonderes, Geſcheidtes dran.

äßich (Rgtz.) = 1. nicht viel eſſend; 2. ſchüchtern thuend. In Verbindung mit der Partikel un:

unäße (Rgtz.) = 1. ungenügſam im Eſſen; 2. ungeheuer groß, z. B. ein unäßes fuder = ein ſehr großes, übergroßes Fuder.

unäßich (Tr.) = beim Eſſen unbeſcheidene Gier zeigend. Sämmtliche Ausdrücke gehören zum Zeitworte essen (hiſtoriſch richtig eßen, von gothiſch itan, ahd. ezzan, mhd. ezzen), beziehungsweiſe zum Ablaut âß. äße und äßich (äßig) heißen urſprünglich „eſsbar," z. B. äßes brot = wohlſchmeckendes, d. h. eſsbares Brot. In Schleſien geht dieſe Bedeutung in die Vorſtellung von „ſchön, angenehm, anmuthig" über (ein äßes gesicht, analog der Redensart das bier schmeckt schön). Daher auch die Bedeutung „zart, fein" in Tannwald. Dazu gehört auch ßich" = ſchüchtern beim Eſſen thuend, was auf dem Lande als empfehlend, weil „ſchön, anmuthig," gilt, und zum „feinen" Tone gehört.

âtern ſ. altern.

ätsch (Tr.), Ausruf der Kinder bei neckender Verſpottung.

atscht, die (Arn.) = das Holz an jeder Seit. der Zugwage, an welchem die Stränge des Geſchirrs der Zugthiere befeſtigt ſind. die atschte, ſchleſiſch bei Pope 421. Sonſt in Nordböhmen ôtscht; verſtümmelt aus ortscheit.

Digitized by Google

aufhocken (D.-L.) = sich „hockend“ auf den Rücken eines Andern setzen. Im Volksaberglauben gibt es gespenstische „Aufhockmännlein.“

aufreden, das (Hilb.) = die Verlobung. Im südböhmisch-bairischen Dialecte erscheint die Redensart: sich einen, eine aufreden = sich einen Anbeter, eine Geliebte einbilden.

aufzèlern (Tr.) = jemand aufreden, durch Zureden zu etwas zu verführen suchen.

äugen (Isgb., Jäg.) = scharf nach einer Richtung sehen (vom Wilde).

aus. Redensarten (Rg.): 1. aus sein, z. B. die kirche ist aus = der Gottesdienst ist zu Ende. 2. das wäre nicht aus (scil. der weise, art) = das wäre recht, schön, annehmbar. 3. ironisch: das ist nicht aus = das hat noch gefehlt.

ausbintlich (S. H. 137) = vorzüglich, ausgezeichnet. Wie nhd. ausbündig = musterhaft, höchst; von der „ausbund“ = das zur Probe für den Käufer „herausgebundene“ Schaustück als das vorzüglichste Stück (Wgd. I. 105).

ausfelligwerden (S. H. 17) = nicht zustimmen, der Zusage untreu werden. wo wier benenten hern Sch. ausfellig und solchen zins nicht bezalen würden, als dane geben wier ime macht und gewalt... S. H. a. a. O.

ausladung (S. H. 124); auslôdche (Ta.); auslôdiche (Grad., A., Schöd.) = über der senkrechten Linie eines Hauses hinausgehender, über die Straße vorspringender Bau, gewöhnlich zur Aufnahme des eingeheimsten Futters dienend. che oder iche entspricht hd. ung. Vgl. achtche = Achtung.

ausstehen (Rg.) = leiden, dulden.

äußern; unpersönlich: es äußert mich (Tr., Rgß.) = es ist mir unheimlich; ich fürchte mich. Dazu:

äußerlich (Rz.) = schauerlich, nicht recht geheuer. Im Schlesischen sich vor etwas äußern = „außer“ sich gerathen, erschrecken (Whd. Btr. 7). Das Wort würde wohl richtiger eisern und eiserlich geschrieben. Denn mhd. eisen contrahiert aus egesen, ahd. egisôn = Schrecken

empfinden; mhd. mir eiset. Ebenso kommt mhd. eislich (aus egeslich) = schrecklich, furchtbar vor.

auszüglein, das (auszîchla, Br.) = Rechnung, „Auszug“ aus dem Contobuche.

auter, das (Henn.) = 1. Geschlecht, 2. Gesichtszug. ma erkennt'n schun om autr. Sonst in Nordböhmen (Markersdorf) = Gattung. andr auta = eine andere Gattung. Die Etymologie ist schwierig. Möglich, dass eine Lautumstellung die Dialectform vermittelt hat. Demnach wäre es aus art herzuleiten, aus welchem zunächst âtr, âta und autr, auta wird. Eine Analogie böte sich in der Form quilla, aus quillr = hd. quirl (Nordböhmen, Markersdorf), oder der modra (egerländisch) = marder.

auweh, der (auwî, Rb.) = kranker Finger. In Nordböhmen das wîlei (Markersdorf) = wehe Stelle am Körper. Egerländisch und bairisch wäiding = Schmerz.

âwa (Rg.), gewöhnlich nu àwa, Versicherungs- und Zustimmungspartikel = nun eben, ja freilich, gewiss.

azôte gîn oder sein (Tsch., Tr., Rgb., Joh.) = sichtbar werden, in oder unter großer Menge, in großen Haufen gehen, überhaupt herumgehen, z. B. A. Hast du den N. schon gesehen? B. Ne. A. A watt ock wu azôte gîn. Oder: Will denn dr Nëckl (hl. Nicolaus) ne kumma? B. Ne! a gît ne azôte; zu sicha gorschticha junga kömmt a ne (also er wird sich nicht zeigen). Leute gehen „azôte,“ wenn sie auf einer belebten Promenade hinter, neben und durcheinander im buntesten Gewühle gehen. Im schlesischen heißt „zu zarte gehn“ = vorgehen, sich ereignen, z. B. es gehn schöne dinge zu zarte (Whd. Btr. 107). Vielleicht soll es zu garte gehn heißen. Dies gäbe den Schlüssel zur Erklärung der Redensart. Im Rollwagenbüchlein des Jörk Wickram (sprachlich erneuert von Karl Pannier, Reclam Leipzig) heißt es Seite 39 von einem entlassenen Landsknechte: und wie er also bis heim „garten“ und betteln musste, kam er vor eines Bauern Haus. Auf Seite 53: Es haben die frommen Landsknechte — einen Brauch im Land und sonderlich im Lande Schwaben und im Schwarzwald, dass sie zur Winterszeit auf der „gart“ umherziehn. Als Anmerkung findet sich

Digitized by Google

Seite 39: garten ist das „Herumstreifen“ herrenloser Landsknechte. Sie zogen von Dorf zu Dorf und erbettelten oder erzwangen sich alle Lebensbedürfnisse. Die „Gart“knechte wurden allmählich eine wahre Landplage. Auch bei Schmid (Schwäbisches Wörterbuch) heißt garten oder z'garten gehn (= zu zarte, azôte gîn?) s. v. a. müßig sein, umherschwärmen. Der Etymologie nach konnte dieses garten zu mhd. der gart, gothisch gazds, lateinisch hasta = Lanze, gehören.

B.

Bâba, bâbe, die (Hilb.) = Großmutter; bâbe, die (Rg.) = altes Weib. Von dem slavischen baba = altes Weib. Hieher gehört auch noch:

bâwa und bâwe, die (Br., A., Deschnay, Ritschka) = Mehlspeise überhaupt; in K.-A. = Buchte; und

bôwe und bôe, die (Grad.) = gleichfalls Buchte. Das Wort erscheint auch schlesisch, wo die babe, bäbe = Aschkuchen, Napfkuchen (Whd. Btr. 7). Im slavischen, woher auch dieses Wort entlehnt ist, bedeutet baba, besonders aber semmelbaba (Prag, auch Rg.) in Milch geweichte, mit Aepfelschnitten untermischte und gebackene Semmelschnitten. Nach Trganski's polnisch-deutschem Wörterbuche stünden baba, „altes Weib“ und baba, die erwähnte Speise in engster Beziehung, indem der 2. Name durch Vergleichung des furchichten Gebäckes mit den Runzeln eines alten Weibes entstanden wäre.

Bâbe (Tr., Rgtz.) = Barbara. Auch sonst in Nordböhmen gebräuchlich.

bâche, die (Tr., Hbr.); bôch, die (Henn.) = der Bach. Das weibliche Geschlecht von bach findet sich in ganz Mitteldeutschland und bei Schriftstellern des 16., 17., selbst noch des 18. Jahrhunderts, zumal den schlesischen (Opitz). Wgd. I. 123.

bacht; die bôcht (Ta.); das bôcht (A., Batz.); die bocht (Rz.); boucht (Grul., Gießh., Br.); das bůcht (Henn.); bochat (Hoh.); das bôchtich (A., Schöd.); die bucht (Leipa) = Streu, Lager (meiſt ſchlechtes) aus Stroh, gewöhnlich auf den Dielen; auch das Bett als Lagerſtätte. Von mhd. das bâht = Unrath, Kehricht, Miſt (Lex. I. 113). Weitverbreitet: Bairiſch bôht, bêht, Schmell.; ſchwäbiſch baht, Schmid 34; ſchweizeriſch bäht, Stalder I. 123; ſchleſiſch bacht, Whd. Btr. 11. Hieher gehört auch noch:

bocht, das (Rb., Frd.) = 1. Nachleſe auf abgeernteten Getreidefeldern; 2. ſpreuartige Reſte beim Dreſchen. Zu vergleichen wäre hiemit das (noch in NB. (M.) = Nordböhmen, Markersdorf und auch ſonſt vorkommende) Zeitwort bechten und verbechten = vergeuden, verſchwenderiſch umgehen, d. h. eigentlich etwas zu becht machen.

backablästerich, der (Trb., Hbr.) = Menſch mit recht dicken Wangen, Pauspack; eigentlich einer, der die Backen aufbläst; denn blästerich heißt auch ſonſt im Rg. bausbackig, und kommt her von mhd. der blâst = Blaſen, Schnauben, und blästern = ſchnauben (Lex. I. 298); blästern aber iſt ein Intenſiv zu blasen, woran auch der ſonſt vorkommende Ausdruck „blasengel“ anklingt. Auch ſchweizeriſch blästerig = aufgedunſen, und blast = Athem (Stald. I. 181); im fränkiſchen Dialecte blast = Wehen, Säuſeln des Windes (bei den Pegnitzſchäfern).

backe, die (A., Schöd.) = das Backen. Obst auf die backe (of de backe) geben = Obſt backen. Auch ſchleſiſch, Whd. Btr. 7. In Schödewy lautet ein Kinderſprüchlein:

Hons, Hons von Polon (ein Dorf),
Këmmste do dô rô;
Wôs host'n ai dâm Sacke?
A pâr â'e Mâide (Birnenart, vgl. âle Môd) of de Backe.

bäcke, der, oder bäck, Gen. des bäcken (Rg.) = der Bäcker. Die Form iſt veraltet und nur mehr mundartlich. Noch bei Muſäus (Volksmärchen) heißt es: sie lief zum becken; mhd. der becke, ahd. der broth-becco (11. Jahrh.)

vorback, der (Tr.) = eine Art Kuchen aus Brotteig, auch rauchkuchen genannt.

ge-bäcke, die (Rg.) = eine Anzahl auf einmal gebackener Mehlspeisen (Brote, Semmeln). Ein Collectivum, daher richtiger mit sächlichem Geschlechte, wie im schlesischen bei Whd. Btr. 7. In NB. (M.) kommt die Form die bäcke in gleicher Bedeutung vor.

back-pfeife, die (Tr.) = Schlag auf den Kopf, Kopfstück. Eigentlich wohl zunächst Schlag auf die Backe, die Wange, also Backenstreich.

bademutter, die (bôdrmuttr, Rb.; bôdemutter, A., Desch.) = Hebamme.

baffen und paffen (Tr., Rgtz.); baffzen (baffza, Tr.) = den Tabakrauch mit Geräusch ausstoßen. Ein Schallwort, dessen eigentliche Bedeutnng ist, „die Lippen geräuschvoll bewegen." Auch schlesisch bei Whd. Btr. 7). Verwandt mit der hd. Bedeutung von baffen und baffzen = in schwachem, kurzem Tone bellen (Wgd. I. 128), d. h. also baff, baff machen.

bäken, päken (Rz.) = aus Leibeskräften schreien; pêka (Rg., Hbr., Br., Adersb.) = schreien, wie Kinder; sehr schreien. In NB. (M.) heißt es bejkn. Im Egerer Dialecte bäigen und bejgn. Bairisch bägen, bejgng, Schmell. I. 157. Auch mhd. bâgen, Lex. I. 112, wo noch die Nebenbedeutung „streiten" erscheint. Die Wortform beruht jedenfalls auf einer Schallerscheinung und heißt eigentlich den Schall bäh hervorbringen, wie ihn die Schafe und Kälber ausstoßen; daher auch dann besonders von dem lauten schreienden Weinen kleiner Kinder. Collectiv das gebejke, gepêke = das Geschrei.

bakon, der (Rg.) = Waggon. Durch Verhärtung der Spirans w zu b (vgl. dazu das folgende balgen) und der Media g zu k entstanden.

bald (bâl, Rg.) = fast, beinahe. Wie schlesisch, Whd. Btr. 7: das kind ist bald (fast) so schwer wie ein großes.

balgen (bolcha, Rg.) = drücken, kneten, knittern (z. B. Tuch, Papier). zusammenbalgen, verbalgen ꝛc. = zerdrücken, zerknittern. Auch sonst in NB. (M.) gebräuchlich. Zusammenhängend mit walgen (Wechsel von w und b, vgl. bakon = Waggon oben) und walken, nd. balgen, nhd.

sich balgen = ringend und „zerrend“ die Leibeskraft an einander verſuchen.

balken, der (bolka, Rg., bolkn im übrigen NB.) = der oberſte Theil der Scheuer unter dem Dache, häufig als Aufbewahrungsort für Futter verwendet, daher auch futterbalken, auch scheunenbalken (Gr.-Aupa). balken vertritt die Stelle des Collectivs das „gebälk,“ weil dort das Sparrenwerk des Daches, „das Gebälk“ beginnt. In dieſem Dachraume der Scheuer unterſcheidet man einen noch höher, unmittelbar unter dem Firſte, liegenden Raum, durch einen Längsbalken, der in der Mitte von einem Giebel zum andern läuft, und einige Querbalken gebildet. Der Längsbalken heißt auch:

hahnenbalken (hônabolka, Arnsd., Hoh.) Auch mhd. hanenbalke oder hanboum, Lex. I. 1165 und 1168. Hier der oberſte Querbalken unter dem Dach, „wo der Haushahn ſeinen nächtlichen Sitz zu nehmen pflegt.“ Bairiſch heißt hanbaum (Schmell. II. 198) die Aufſitzſtange für die Hühner in der Steige.

Balle (Br., Ott.) = Barbara. Schwäbiſch Belle (Schmid 54).

ballen, der (bolla, Rg.) = 1. Ball, kugelrunder Körper. 2. Fußballe. In ballen iſt die ältere mhd. und nhd. ſchwache Form erhalten, noch bei Goethe (Wgd. I. 134). Auch ſonſt erſcheint die ſchwache Form in NB.: bolm (M.), bollam (Leitmeritz).

ballig (bollig und pollig, Rg., Tr.), vom Brote, das ſchliffig, nicht recht ausgebacken iſt, daher leicht „geballt“ werden kann. Oder gehört es zu die bolle, was überhaupt etwas Rundes, Knopf- oder Knotenartiges (Wgd. I. 243; ſchwäbiſch die bolle = Klumpen, z. B. rossbolle und bollicht, bollet = wulſtig, Schmid 84) bedeutet, alſo gleichſam mit ballähnlichen Kügelchen verſehen. Vgl. übrigens pollmehl.

ein-, zwei-ballig (Tr., Rgtz.), von Stiefeln, jenachdem die Form jedem einzelnen Fußball angepaſst iſt, oder für beide Füße bloß eine Form hat In NB. (M.) balmig und balmicht.

Digitized by

Balzer (Rg.) = Balthaſar. Gewöhnlich iſt einer der hlg. 3 Könige gemeint, die Kaspr, Malchr, Balzr im Rg. heißen.

bâmen (Ldsk.) = ſich dehnen. Eigentlich „bäumen.“ Vgl. der bâm = baum. Verwandt damit ſind die Formen: bèma (Weig., Gab., Grad.), boima (A, Schöd) = bäumen.

bammeln (bomman, Weig.) = hin und herſchwanken, baumeln; bammlich = unſicher hin und her ſchwankend. bammeln, nhd. bambeln, pampeln findet ſich in dieſer Bedeutung bei Wieland, Goethe.

bamstig (bomstig, Tr) = holzig, von rübenartigen Früchten, auch von Birnen

bande (Rb.), bonde (Rg., Weig.) = bange. Wechſel zwiſchen d und g.

banke, die (Rg.) = die Bank. Dieſe Form findet ſich beſonders in Preußiſch-Schleſien (Whd. Btr. 7).

bankert, der (Henn.) = kleines ausgelaſſenes Kind. Eigentlich uneheliches Kind, d. h. (nicht im Ehebette, ſondern) auf der Bank erzeugtes Kind. In einem Faſtnachtsſpiele aus dem 15. Jahrhundert heißt es: mein vater machet mich auf einer penk. Der 2. Theil ert iſt entſtanden aus hart, alſo urſprünglich bank-hart, welches hart wie in den Namen Rein-hart, Geb-hart aufzufaſſen iſt (Wgd. I. 139).

banseln (bansan, Tr., Rgtz., Weig.) = langſam ſein bei der Ausführung einer Arbeit, tändelnd dieſelbe verrichten, auch kleine nicht ernſte Arbeiten verrichten. In Arnsdorf erſcheint die ſpecielle Bedeutung: etwas langſam aneinanderfügen, aber nicht feſt. Somit iſt banseln ein verkleinerndes bansn (nd.) = ſchichten, ſchichtweiſe aufeinanderlegen (Wgd. I. 141). Aus dieſer ſpeciellen Bedeutung entwickelt ſich dann die allgemeine von „langſam ſein.“

bansem, der (bons'm, Rg., A., Batz.; bonsum, Br.) = die Banſe, d. i. Scheunenraum zum Aufbewahren der Getreidegarben. Bei dieſer Form iſt zweierlei zu berückſichtigen: 1. das vom hd. abweichende Geſchlecht. Dieſes läſst ſich hiſtoriſch belegen. Thüringiſch der banse oder bans; nd. und gothiſch der bansts = Scheune (Wgd. I. 141). 2. die Ableitung mit m, wie in odem, athem,

besem ꝛc Diese historisch nicht belegbare Ableitung ist also eine falsche Analogie der erwähnten Wörter und hat das männliche Geschlecht zuwege gebracht, da die Ableitungen mit m männliche Hauptwörter bilden. Eine Zusammensetzung ist:

bansenmahlzeit, die (bonsmmôlst, vgl. môlst) = letztes, festliches Essen nach beendetem Ausdrusch des gesammten Getreides bei einem Bauer.

bär, der (D.-B.) = das Männchen vom Hasen. In der Bedeutung „männliches Schwein, Zuchteber" kommt das Wort auch im südböhmischen (bairischen) Dialecte, auch mhd., ahd., selbst gothisch und ags. vor.

barake, die (Rg.) = 1. ein altes, schlechtes, baufälliges Haus (A., Schöd.); auch 2. die etwas erhöhte Schlafstelle des Knechtes im Stalle. Aus dem französischen baraque = Feldlagerhütte.

barbs (barbs, Rb., borbs, Tr, borwos, borwes, Weig., borwis, Gab., Grad.) = barfuß, an den Füßen bloß. In borbs ist bs das Resultat einer Auswerfung des Vocals aus fuß und b ist durch einen Wechsel mit f entstanden.

barmen (Gab. bo͡ama, Weig. barma) = winseln, wehleidig thun, klagen. Von gothisch barms, ahd. param = Schoß, Busen. barmen heißt ursprünglich im Busen, im Innersten (zum Mitleid) bewegen. Im nhd. besteht nur noch die Zusammensetzung er-barmen. Hieher gehört:

dr-bärmdlich (Weig.) = zum Erbarmen, zu bejammernd. Mit Wechsel von d mit c aus mhd. barmec-lich (BM. I. 59);

barmherzig = Erbarmen erregend (Weig., Henn.) in der Redensart: barmherzig dreinschaun.

bart, der (Rg., Grad.) = Kinn. Eigentlich Kinn und Backenhaar; dann dem herabhängenden männlichen Kinnhaar Aehnliches.

Bartholomäus (Bôrtlmê, Gab., Henn, Weig.) Bauernregel: Bôrtlmê, bauer sä'!

Barwer (Borwr, Br.) = Barbara.

bäse, die (bejs, Henn., Trb.; pêse, Kl.-A.) = die Schwere, das Gewicht, die Last. Von

Digitized by Google

bäsen (Rg.) = einen Gegenstand, den man in der Hand hält, in Bezug auf sein ungefähres Gewicht prüfen. Auch schlesisch pêsen = wiegen, wägen, und die pêse = Gewicht, Wucht (Whd. Btr. 69); auch Wetterauisch pæse (Wgd. II. 320). Diese Ausdrücke gehören zu lateinisch und mittellateinisch pensare; italienisch pesare; französisch peser = wägen.

basseln (Tr., Rgtz) = siehe basteln.

bast, der (Jsgb., Jäg.) = Haut über dem neuen Geweih des Hirsches.

Bastel (A, Desch.) = Sebastian. Sonst meist **Wastel** (siehe daselbst).

basteln (Rg.) = kleine niedliche Arbeiten ausführen (besonders in Holz). Dazu die Nebenform basseln (Tr., Rgtz.), schweizerisch bäscheln (Stald. 139); schwäbisch bäscheln, bästeln (Schmid 45); bairisch bascheln und basteln (Schmell. I. 213) = kleine Schnitz-, Schreiner-, Dreher-Arbeiten machen, ohne ein professionsmäßiger Arbeiter zu sein. der bastler, bassler = Mensch, der sich mit basteln, basseln abgibt. Das Wort ist eins mit bosseln (französisch bosseler) = halb oder ganz erhabene Arbeit machen, künsteln (Wgd. I. 249).

bâsum (A., Desch.) = Besen. Aelterneuhochdeutsch besem, mhd. beseme, ahd. besamo. Die Mundart hat also alterthümliches, ableitendes m bewahrt (vgl. bodem).

batschken, die (Mz., Rg.) = warme Hausschuhe, auch Batschkoren. Von slavisch bačkory; schwäbisch botschen, niedergetretene Pantoffeln (Schmid 88). botschuhe bei Scherz, Glossarium medii ævi. Diese Form auch in NB. (M.) Vielleicht auch von bôtschen, pôtschen = schwerfällig gehen.

battala, das (Rg, Tr.) = kleines Kind, Wickelkind, solange es noch im Bettchen (battala) eingewickelt ist.

1. **batzen** (Rg., Tr.) = schlagen (von Kindern). Jedenfalls eine Nebenform zu patschen, womit eine Schallerscheinung, durch Zusammenschlagen der Handflächen hervorgebracht, bezeichnet wird.
2. **batzen, der** (botza, Rg.) = Klumpen weicher klebriger Materie.

Digitized by Google

lehmbatzen, Stück naſſen Lehms, auch ungebrannter Lehmziegel.

batzenhäusl, ein aus letzteren gebautes Häuschen.

rasenbatzen, ein durch Faſern und Wurzeln des Raſens zuſammenhängendes Stück ausgehauener Erde.

be-batzen, sich (bebotza, Grad., Henn.) = ſich mit einer klebrigen Maſſe (z. B. Brotteig) beſchmieren.

ver-batzen = durch Schmieren oder ſonſtige Ungeſchicklichkeit etwas verderben (wie älterneuhochdeutſch batzen = kleben, dicht und feſt aneinanderhängen, was nach Wgd. II. 316 ein backzen, nhd. bach-zen vorausſetzt, alſo mit backen zuſammenhienge). Ich möchte lieber Ableitung von batzen = batz oder batsch machen annehmen, da beim Aufwerfen einer klebrigen Maſſe ein ähnlicher Schall hervorgebracht wird. Hieher gehören noch die Ableitungen:

batzer, der (Tr., Rgtz.) = ungeſchickter, alles verderbender Menſch.

batzig (Tr.) = derbmaſſig und klebrig (bairiſch batzet).

3. **batzen**, wovon der batzer = keck auftretender, großthueriſcher Menſch; batzig thun, sich batzig (potzig, Rg.) machen = großthueriſch auftreten.

Ich halte dieſes batzen für entſtanden aus bar-zen (mit Ausfall des r) = mhd. ſtrotzen, hervordrängen (Lex. I. 133), ſchweizeriſch (Stald. I. 138) = hervorragen, bairiſch (Schmell. I. 204) = eigentlich hervorſtehen machen, sich bar-zen (SB. bedeutend) = ſich emporheben, in großthueriſcher prahlender Weiſe ſich brüſten, welches barzen zu der indogermaniſchen Wurzel bar, ber, lateiniſch und griechiſch fer, „tragen, heben“ gehört und mit z abgeleitet iſt.

baude, die (Rg.), Haus des Wieſenbauers in den hochgelegenen, dem Ackerbaue nicht mehr zugänglichen Regionen des Rieſengebirges. Man unterſcheidet „Sommer- und Winter-Bauden.“ Erſtere ſind nur von Georgi bis Michaeli, letztere auch während des Winters bewohnt. Eine daſelbſt bereitete Käſeart heißt baudenfatzer.

baudemann, der = Beſitzer und Bewohner einer ſolchen Baude.

Digitized by Google

bauen (Rg.) = anbauen, säen, pflanzen.

bauer.

1. groß-bauer, der, ist ein Besitzer zweier ganzer Wirtschaften. Eine ganze Wirtschaft hat 120 Strich im Ausmaß. Außer diesem gibt es noch folgende nach dem Besitze gegliederte Classen der Dorfbewohner:
2. der bauer (Rg., Hbr.) = Besitzer einer ganzen oder halben (60 Strich messenden) Wirtschaft.
3. der gärtner = Besitzer eines Gartens (s. garten) oder Stelle (s. stelle), d. i. einer kleinen Wirtschaft im Ausmaße von etwa 10—20 Strich Grundes.
4. der häusler, häuslamòn = Besitzer eines Hauses ohne Feld.
5. Inwohner (hausënnmòn, Hbr., hausënne, (Henn.) = Leute, die zur Miethe wohnen, gewöhnlich Handwerker, Weber, Taglöhner ꝛc.

bauerbrocken, gewöhnlich Mehrzahl (bauerbrocka, Rg.) = eine Art Lebkuchen.

bauerlümmel (pauer-l., Gab.) = Geschwulst der Ohrspeicheldrüse.

bauerrath, der (baurût, Rb.; baurôt, Hbr., Gab, Weig.) = Brautfuder, d. i. die der ländlichen Braut mitgegebene Einrichtung, Ausstattung, die sonst in der Regel in festlichem Aufzuge aus dem Hause der Braut auf Wagen in das des Bräutigams geführt wurde. mhd. rât = Zurichtung, Vorrath (Lex. II. 347). Also bäuerliche Zurichtung, Ausstattung.

baumeln. Dazu die Formen: bimmeln (Rgtz.); bammeln (Tr., s. oben) und bummeln (bumman, Rg.) = (herabhangend) hin- und herschwanken (Gab.); auch von Betrunkenen, die einen schwankenden Gang haben. bummeln, ohne Zweck und Ziel spazierend umhergehen.

Wgd. (I. 156) nimmt bei baumeln Abstammung von baum und verweist bei bammeln (I. 137) auf eine Abstammung von nd. bampeln, pampeln und leitet dieses Wort von pampel = Rebranke (lateinisch pampinus, mittellateinisch pampilus) her. Ich halte das dem Worte baumeln und seinen Verwandten bimmeln, bammeln, bummeln

zugrunde liegende bim, bam, bum, baum für eine Nachahmung 1. von Schallerſcheinungen, wie ſie namentlich beim Geläute von Glocken zutage treten. Ein Geläute dreier Glocken mit hohem, minder hohem und tiefem Klang bezeichnet man ſchallnachahmend mit bim, bam, bum. In einem canonartigen Liede heißt es:

Bruder Martin! Bruder Martin!
Schläfst du noch? Schläfst du noch?
[:Sie läuten in die Mette.:]
Bim, bam, bum.

Das ſchrille, raſche Klingeln einer Signalvorrichtung auf Bahnhöfen bezeichnet man mit „Gebimmel.“ Der Ausdruck bummel-Zuchtſtier in gewiſſen Gegenden erklärt ſich aus der Nachahmung eines dumpfen, brummenden Schalles (bum), wie bremmer (ſ. daſelbſt) von mhd. bremen = brummen. Will man den langgezogenen dumpfen Ton einer Glocke nachahmen, ſo ſagt man in meiner Heimat NB. (M.): baum, baum.

2. wird durch die von bim, bam, bum, baum abgeleiteten Wörter zugleich eine Hin- und Herbewegung, eine ſchwankende Bewegung angedeutet. So beſonders in einem Liede:

Und der Vater mit dem Sohne spazieren gieng,
Und da kamen sie zu einem, der am Galgen hieng,
Und der wollte wieder runter und er konnt' ja nicht ꝛc.

Jeder Zeile folgt der im Chore geſungene Refrain:

Bimml, bamml, bimml, bamml, bimml, bamml, bum.

Dieſe Bezeichnung der Bewegung findet ſich in den Wörtern bammeln, bummeln (ſtudentiſch = hin- und herſchlendern, ohne Zweck und Ziel) und baumeln. Das tertium comparationis zwiſchen der Schallerſcheinung und dem Hin- und Herſchwanken bildet der Glockenſchwengel, der hin- und herſchwingend die bezeichneten Schallerſcheinungen zuwege bringt. Demnach iſt die urſprüngliche Bedeutung eine Schallnachahmung; der Begriff des Hin- und Herſchwankens iſt erſt der zweite, übertragene.

baumhackler, der (bâmhackler, Hilb.) = der Specht. Ein Ausdruck, der im Oberdeutſchen (bairiſch-öſterreichiſcher Dialect) gang und gäbe iſt. In SB. bâmhackl

Digitized by Google

(Böhmerwald); ebenſo bairiſch, Schmell I. 174 = Picus major. Oeſterreichiſch baumhacker, Pop. 544; auch ſteiriſch in Roſegger's Schriften. Scheint auch im Rg. vorzukommen, doch wurde es mir nicht gemeldet. (Vgl. meine Vorbemerkung über den Dialect von Hilbetten). Der Name kommt dem Vogel natürlich deswegen zu, weil er mit ſeinem Schnabel in die Baumſtämme Löcher hackt.

bawerlan, die (Mz., Henn.) = Backwerk aus Pfefferkuchen, das die Form eines Kindes hat.

bechlitze, die (Rb.); erfolgt zuweilen als Antwort auf eine Bitte um etwas, z. B.; Gib mrs ock! Antwort; Ejne âlc bechlitze, d. h. nichts. Das Wort erinnert an ſchwäbiſch fechezle = Zuckerbrot für Kinder, und bochezer (Schwarzwald) = eine Gattung Brot, beides von die vochaz = weißes Kreuzerbrot (Schmid 198). Schm. meint, es ſtamme dieſes Wort von lateiniſch vocatio, weil die Armen in den Hoſpitälern ehemals per vocationem zur Brot-Austheilung aufgerufen wurden. Dergleichen lateiniſche oder lateiniſchlautende Wörter giengen aus den Klöſtern öfter in das Volk über.

1. bechten und das becht ſ. bacht.
2. bechten (Frd.) = trinken. Nebenform zu pichen = trinken.
3. bechten (aibechtn, Arns.) = jemandem etwas mit Mühe beibringen, eindrillen, daſs er ſich's merkt. Ich halte es für eine Intenſivform zu pochen = klopfen, ſchlagen, im Hinblick auf die zahlreichen Synonyma für ein ſchweres Auffaſſen und Lernen: jemandem etwas ein-keil-en, d. h. wie mit einem Keile hineintreiben; eindremmeln = wie mit einem dram oder tram, trum, d. h. Balken, hineinſtoßen ꝛc.

beere, die, ſchwarze (Hilb.), blaubeere (Marſch.) = Heidelbeere.

beeren (Rg.) = Beeren abklauben (beſonders von Trauben).

voll-beeren (Rettendorf) = mit Beeren füllen. Kinderreim:

Die Töpplan hom'mer „vůlgebeert,“
Dr Pauer hôt a Wôrn geschmêrt,
A hôt a gor zerbrocha,
De Jompfer hôt a troffa.
Jeidel, jeidel, juch, juch, juch. (Rettendorf).

beigel, das (Diminutiv bêgla, Tsch.; boichala, A., Schöd.) = ringförmiges Gebäck (für die Schmeckoſterjungen). Gehört zu beuge = Krümmung, und beugen; daher beſſer beugel. Auch bei S. H. 137, 138.

beigurt (Arn., Hbr.) = 1. Geldgurt der vermögenden Landleute, der um den Bauch gebunden wird und häufig mit Verzierungen verſehen iſt. Sonſt ein wichtiges Stück der jetzt immer ſeltener werdenden Bauerntracht. In SB. (bairiſcher Dialect) heißt er baugurt, d. i. Bauchgurt. 2. beigort (Rb.) = Nebengurt am Riemenzeuge des Zugviehes.

beikastel, das (Rb., Rg.) = Beikäſtchen, d. i. ein kleines, beſonderes Fach, gewöhnlich an der oberen Seitenwand einer Truhe.

beinwelle, die (bènwall, Arns., Hbr., Trb.) = Bein- oder Schwarzwurz, auch Wallwurz. Frühmittelhochdeutſch beinwelle, wo welle = Sich-Walzendes, Walze. Vom Wiederrundmachen, d. i. Zuſammenheilen der Knochen bei Knochenbrüchen. Daher heißt die Pflanze auch Beinheil.

b'eißen (bâißa, Br.; bejßa, Henn., Hbr.; bêßa, Trb.; beißn und bàißn, Langenau) = zanken, ausſchelten, drohen, ermahnen. Die Bedeutung dieſes beißen, gothiſch beitan, altſächſiſch bitan, das vom „Einſchneiden oder ſcharfen Durchdringen“ des Schwertes gebraucht wird, iſt alſo „mit Worten wie mit einem ſcharfen Schwerte verwunden.“ Man vgl. dazu das ſonſt in NB. (M.) gebräuchliche „herzbeißlich reden,“ was ganz dem homeriſchen *kertomea epê*, „herzzerſchneidende Worte,“ entſpricht; ebenſo der Redensart bissig reden.

beitler, der (S. H. 50) = der Beutel macht, Riemer, Lederarbeiter.

bella, das (pella, Parſch., Gab.) = 1. das Beilchen. Ein Diminutiv zu beil, d. i. beilelein. Wenn die Knaben im Frühjahre aus Haſelruthen Pfeifchen ſchneiden, klopfen

Digitized by Google

sie auf die Rinde mit einem Messergriffe und begleiten das Klopfen mit folgenden Versen:

Pfeiffla, Pfeiffla gimmer Soft;
Wenn du mer kenn Soft gest,
Schmeiß ich dich ai a Growa,
Frassa dich de Rowa.
De Rowa ne allêne,
De Kotze mit em Bêne.
Këmmt der Schmied mim Pella
Hackt a dich ai's Zella. (Parschnitz).

(Mit einigen Abänderungen und mit Ausfall der letzten zwei Zeilen auch in Großbock und Rettendorf).

2. Gewöhnlich Mz. bellan (Weig., Drb.) = dünne Baumstämme, die zur Herstellung eines Bachsteges, oder quer gelegt zur Ueberbrückung eines Sumpfes dienen. Eine Diminutivform zu die bohle (böhlelein).

bella, die (Rof.) = die Hinterbacken, Arschbacken; mhd. arsbelle, ahd. arspelli. Der Ausdruck backe erst nhd. (arspachk um 1429).

dr-bellen (Rg., Br., A.) = durch Stoß, Erschütterung eine Geschwulst in den fleischigen Theilen des Körpers, namentlich des Beines hervorbringen. mhd. erbellen, mhd. und bairisch verbellen = den Ballen der Hand oder des Fußes verdrehen, verstauchen, den Fuß vertreten. Lex. I. 611; Schmell. I. 167; BM. I. 118.

beller, der (Henn., Hbr.) = 1. Schuss aus einem Mörser. Eigentlich der böller = kleiner Mörser zum Schießen, von mhd. boln, ahd. bôlon = schleudern. 2. (Bö.) = (lediges) festes, dralles Frauenzimmer. In 1. und 2. Bedeutung ist die Wurzel ball („runder" Körper) und wal (wälzen) unverkennbar.

bembern (Ta.); in NB. auch pempern; bimba (Rg.); bimman = bimmeln (Rgtz.) = schlecht läuten; so läuten, dass der Schwengel nur an einer Seite der Glocke anschlägt. Gehört zu der oben (bei baumeln) erwähnten Schallnachahmung.

bemeldtlich (S. H. 126) = angeblich, d. h. wie be- oder ge-meldet wurde.

Bemmel (Tr., Rgtz.) = Emilie.

benamen (benôma, Rg., Ta., Rgtz.), sich = sich zu etwas bekennen; transitiv = jemanden benennen, mit Namen belegen.

Bène, Dim. Bènla (Br.) = Benedict. Namentlich in Braunau und der Braunauer Gegend als Taufname sehr beliebt wegen des in Braunau bestehenden Klosters des hlg. Benedict.

benedeien (A., Schöd.) = quälen; Rgtz. = ärgern. Unzweifelhaft von benedicere, das aber wie mhd. benedîen (Lex. I. 179) = segnen. Ebenso wie

benedenzen (benedenza, Grad., Tr., Henn.) = quälen.

benüigikmachen (S. H. 67) = zufriedenstellen, befriedigen. mhd. benüegec, genügsam, zufrieden (Lex. I. 182).

beräumen (bereima, Rg., Grad., Gab., Weig.) = abräumen, leermachen, z. B. die binn (Bienenstöcke) bereima = den Honig herausnehmen. Wiesen werden im Frühjahre beräumt, wenn sie mit dem Rechen gereinigt werden von halbverwesten Substanzen; ausgerodete Stöcke werden beräumt, wenn die Wurzeln von daranhangendem Boden befreit werden. Auch NB. (M.)

bereits (Rg.) = beinahe, fast. der dialect wechselt bereits (= fast) mit jedem dorfe.

I. beren, mhd. bern, ahd. berjan, lateinisch ferio = klopfen, schlagen.

1. bêren (A., Batz.) = mit Gewalt werfen, z. B. beim Kegelschieben: dr bêrt die kaule naus; schweizerisch bären = prügeln, schlagen. Stald. I. 151.

2. aufbêren, anbêren (Rg., Henn., Grad., Tr.) = jemanden, etwas aufhauen, aufwerfen, z. B. jemanden an die Wand an-, auf den Fußboden auf-bèren (Rgtz.) = jemanden eins ins Gesicht schlagen. Hiezu gehört:

3. tenn-bêr, der (Gab.) = a) ein Instrument zum Plätten der Lehmtenne oder Kegelbahn, bestehend aus einem krummen Stiele mit einem daran

Digitized by Google

befeſtigten ziemlich ſchweren flachen Brette, mit welchem man auf den Lehm ûf-bêrt. b) grober, ungeſchickter Menſch.

4. berl, der; auch perl und pirl (Ta., Frd., Rb.); përdl (Rg., Trb., Br., A., Gießh.) = langſtieliger, ſchwerer Hammer, mit welchem z. B. der Steinklopfer die großen Steine zerſchlägt. Davon auch perlen (pörlen, Ta.) = hämmern. Formen wie pirln, perln, pirdeln, perdeln = verderben, verpfuſchen; auch ſchleſiſch, Whd. Btr. 70. Derſelbe nimmt perd als Stamm an nnd bezieht denſelben auf lateiniſch perdere = vernichten, verderben. Ich halte aber dafür, daſs die anlautende tenuis p nur auf eine local härtere Ausſprache zurückzuführen iſt, das d in perd aber ein euphoniſches, alſo unorganiſch eingeſchobenes iſt. Man vergleiche nur die gleichfalls in unſerem Dialecte vorkommenden Wörter stërdel, eigentlich stürl von stören, stüren; quërdel, hd. quirl, um zu erkennen, daſs nicht pêrdel, ſondern perl oder berl die eigentliche und richtigſte Form iſt, die durch Ableitung vermittelſt el von berem, mhd. bern (Lex. 1. 195) = kopfen, ſchlagen, entſtand, wie man von schlag-en — der schlägel oder von klopfen — der klöpfel bildet. Setzen wir ber-en = schlag-en, ſo heißt alſo ber-el (oder berl, perl) ſoviel als Schläg-el. Eine andere Veränderung erleidet das Wort berl durch Metatheſis: beller. In NB. (M.) = Hammer. Davon das im Rg. (Henn.) vorkommende bellern = ſchlagen, durchprügeln, fortwerfen, z. B. einen Stein.

II. beren, mhd. bërn, ahd. peran, gothiſch bairan, lateiniſch fero = tragen, hervorbringen, Frucht hervorbringen.

1. die bere: In rad-bere (rôpr, Rg., Gab., Schatzlar, Henn.; rôdwr und rôtwr, Grad., Rgtz.) = Schubkarren, d. i. ein mit Rad verſehenes Traggeſtell.

2. bern, die (S. H.) mhd. bern = Abgabe, Steuer. Auch ins ſlaviſche eingedrungen; verbehren (S. H. 193) = mit einer Abgabe belegen.

3. bèrschen, auf-bèrschen, sich. Rg. perschan = perscheln (Rgtz.); sich drpèrschen, aufperschn (Hbr., Henn.) = sich zornig „auflehnen," zornig werden, aufbrausen. In der Bedeutung „auflehnen" ist es der mildere Ausdruck für „em-pör-en." Schlesisch persehen = sich brüsten, aufblähen (Whd. Btr. 69).

4. berschel, der (Grad.) = Kopf; (Hbr.) = Kopf mit wirrem Haar. Auch in NB. (M.) versteht man darunter einen Kopf mit wirrem oder „emporgesträubtem" Haar.

bierbörschel, der (Frd.) = abendliche Tanzunterhaltung bei einer Hochzeit;

börschel (Ta.) = ein Baumwipfel ohne Blätter (besonders Birke), dessen einzelne Reiser, mit Leim beschmiert, zum Vögelfangen dienen. Schlesisch baumpörschel = Wipfel (Whd. Btr. 69).

5. bör (Rg. bûr, pûr) in den Zusammensetzungen:

pôrstube (S. H. 148, 236) = hochgelegene Stube, zu der eine Treppe führt; im Rg. noch jetzt pûrstübla, das bei manchen Häusern der Gebirgsbewohner von hölzernen Säulen getragene Stübchen, das als Vorbau vor den übrigen Räumlichkeiten des 1. Stockwerkes hervorragt. Im Gebirge die sogenannte „schöne Stube."

pôrschnee (pûrschnî, Rg, Tr.) = tragender Schnee, d. i. wenn die Schneedecke derart gefroren ist, dass sie die Last eines Darüberhinschreiten zu tragen im Stande ist.

pôrkirche, pûrkirche, (S. H. 36; auch noch jetzt im Rg.: Arns, Gr.-A. und anderweitig gebräuchlich) = Emporkirche. Auch bairisch, Schmell. I. 192.

berisch (Rg, Tr.) = ungeheuer groß. Meist von der Kälte: eine berische kälte. Vgl. bärenkälte, welcher Ausdruck sonst gebräuchlich ist.

berschtan (berschta, A., Wich, Hbr.) = schnell laufen. Ein Intensiv zu birschen (hd. auch wohl pürschen geschrieben) = (eigentlich mit Spürhunden) jagen. mhd.

Digitized by

birsen, altfranzöſiſch berser = mit Bolzen und Pfeil jagen und ſchießen. Aus romaniſch (italieniſch) bercìare = treffen, durchbohren (Wgd. I. 222).

bersten (bersta, Batz., Ott) = 1. tranſ. treiben: ich wa dich naus bersta. 2. Subj. laufen (do bëst de wul hattich geberst?) Eine Nebenform zu dem vorigen berschten und mhd. birsen.

beruglichen (S. H. 92); daneben auch noch die Formen: gerüchlichen, gerüglichen, geruglich und gruglich = in Stille, ruhig. mhd. geruowelìche von geruowen = ruhen (Lex. I. 801).

bescheißen (Rg.) = betrügen. beschissen: 1. betrogen. 2. betrügeriſch (ein beschissener kerl). 3. ſchmutzig, ſowohl in natürlicher (beschissene kleider), als auch in übertragener Bedeutung, z. B. a is b'schissn wie a Huxthund (Frd.)

bestandt, der (S. H. 94) = Miethe, Pacht. Auch mhd. in derſelben Bedeutung (Lex. I. 224).

bestehen (S. H. 120) = als Miether ein Gut antreten, übernehmen.

bett, das (Rg.) Mz. die bette = hd. die Betten. bett biegt auch mhd. ſtark, wie im Dialecte noch heutzutage.

bettelmann. Sprichwort: Wèeba em hause schmesst dr battlmoun 'n stouk nê weg (Henn.)

bettelvogt, Rg. (battlvocht, Hbr.) = Amtsperſon, Poliziſt und Nachtwächter, zunächſt zur Ueberwachung des Bettelunweſens aufgeſtellt in Dörfern, wo das Armeninſtitut eingeführt, daher das Betteln und Fechten verboten iſt. In SB. (bairiſcher Dialect) heißt er bettelrichter.

bettrpatzl, das (Rb.) = Backwerk von runder Geſtalt (vielleicht Butterpätzlein). Vgl. batzen 2; bei Jariſch Heimatskl. Seite 204 ſind butterprâzeln = Bretzel.

bettstàtla, das (Rg.) = Bettſtelle. mhd. bettestat (Lex. I. 243). Uebrigens weit verbreitet.

beute, die (Rg., Rz, Hbr., Br., Grad. die bait) = Backtiſch der Bäcker, auf welchem ſie den Teig zu Broten oder ſonſtigem Gebäck wirken. mhd. biute, ahd. biut =

Tiſch, von bieten. Daher urſprünglich ein Opfertiſch (Altar), auf welchem man den Göttern die zu opfernden Gegenſtände darbot, darbrachte. Auch kurheſſiſch heißt beute = Backtrog, doch nürnbergiſch = Bienenkorb. An letztere Bedeutung ſchließt ſich bait, die (Weig.) = Brett hinten an einem aus einem hohlen Baumſtamme beſtehenden Bienenkorbe als Verſchluſs desſelben. Ferner êwerbait (Oberbeute) = oberer leerer Raum und niederbait = unterer Hohlraum im Bienenſtocke.

beutel (bettl, Rg.) = 1. wie hd. Säckchen. 2. Hodenſack.

beuteln (Rg.) = ſchütteln. Jemanden beuteln = beim Schopfe zauſen; es beutelt jemanden (vor Kälte) = er zittert vor Kälte. Die Bedeutung von beuteln = ſchütteln entwickelt ſich aus der beutel = Vorrichtung zum Durchſtäuben des Mehles in Mühlen. Auch bairiſch Schmell. I. 219.

bevüren, das (S. H. 180) = das letzte Reinmachen des Maurers beim Gypſen. Auch bei Schmid, Schwäbiſches Wörterbuch 209.

bîdsche, die (Radowenz) = Blechtopf, den die Theerſtreicher brauchen. Im bairiſchen Dialecte die bidschen = Kanne zu Waſſer oder Bier (Schmell. I. 226). Im bairiſchen Dialecte (SB.) gleichfalls Gefäß als Trinkgeſchirr. Eigentlich bütsche von but, verwandt mit hd. butte = Faſs. Schwäbiſch die bitsch = großer Bierkrug (Schmid 66).

bierabend (bieroubd, Ta.) = Tanzunterhaltung am Hochzeitsabend. Vgl. bierbörschel unter beren II.

bierplamp, der (Weig.); bierplempler (Br.) = Menſch, der viel und oft Bier trinkt, d. i. wer nicht mit einer geringen Quantität ſich begnügt, ſondern eine große Menge einer Flüſſigkeit (plampe, plempe, plumpe) braucht. Schwabiſch das plämpel, geplämpel = ſchales Getränke (in Menge genoſſen). Schmid 72.

bies. Dazu folgende Compoſita:

1. biesmilch (Gr.= und Kl.=A., Ldsk.) = die erſte, dicke, unreine Milch der Kuh unmittelbar nach dem Kalben.
2. biesfüllsel (Gr.=A., Ldsk.) = Speiſe, Auflauf aus dieſer Milch bereitet.

Digitized by Google

Der Ausdruck bies ist weitverbreitet. Im bairischen Dialecte Südböhmens, in Baiern, in der Schweiz: biest und briest (Schaffhausen) Stald. I. 170; bairisch der briester = Kuchen von der ersten Milch (Schmell. I. 267). Schon mhd. der biest, ahd. biost. Den Schlüssel zur Erklärung des Wortes geben die schweizerische Form briest und die bairische briester. Diese sind mit altsächsisch brustian = sprossen, ahd. priostan (vgl. brust) verwandt. Daher heißt briest oder biest ursprünglich nichts anders als die nach dem Trockenstehen der Kuh wieder „sprossende," zuerst wieder „hervorbrechende" Milch. In SB. (bairischer Dialect) finden sich die Formen bies = die Milch; der bachene bies und bieswacker = die Speise.

binne, die (Rg.) = Dachboden; s. bühne.

birkener Hans (birka Hansl, Rb., Rgtz.) = Birkenruthe zum Züchtigen kleiner Kinder. Auch sonst in NB. (M.)

birzl, der (Jfgb, Jäg) = Schwanz des Wildschweines. Gehört zu dem bairischen barzen (Schmell. I. 204) = hervorstehend machen, eigentlich hervorstehen.

bis (Rb, Rg., A.); bi (Rz, Frd, Grul., Ldsk.) = sei (Imperativ zu sein). bis erscheint auch mhd. (Ler. I. 277; schwäbisch, Schmid 69; bairisch nach Whd., bairische Grammatik § 298).

bîs, die (Henn); bîse (Br., Grad., Rb.) = Schnur am Spinnrade; scherzweise auch Saite auf der Geige:

Sachs galla (Geigen) hînga ô dr Wond,
Die worn mit „Bîsa" îwerspannt. (Henn.)

Eine md. Form für binse, niederländisch bies, nd. bêse: denn für Spinnradschnur wird auch noch sende (hd. simße) gebraucht, das ursprünglich ebensoviel als binse heißt (Whd. Btr. 51).

bischper, der (Tr., Rgtz) = 1 kleiner Hund; 2. Lockruf für denselben. Daneben auch die Form wischper (Hbr.) und wischperla.

bîsen (bîsa, Rg, A, Gießh.); bîseln (bîsan, (Trb., Rb., Tsch.); bîsln (Grad., Henn.) = wie toll hin- und herrennen; zunächst vom weiblichen Rindvieh in seiner

Digitized by Google

Brunſt, dann vornehmlich bei großer Hitze, wenn es, von Bremſen geplagt, mit aufgehobenem Schwanze umherrennt. Auch ſchweizeriſch (Stald. I. 174), ſchwäbiſch bîsern (Schmid 70) = geſchwind laufen; tiroleriſch und bairiſch (SB.) in dieſer Bedeutung. mhd. bisen. In NB. (M.) wird rimbîsn (herumbisen) von Kindern gebraucht, die recht ausgelaſſen „umherſpringen."

1. bissel, das (Einſ.) = Stückchen, z. B. äpplbissl, ſonſt im Rg. äpplspâ̊la; namentlich auch „Tanzſtück," Weiſe, Melodie (a tanzbissl); Redensart: jemand auf's bissl bringen = ihn reizen zur Gewaltthat; of'm bissl sein = in der richtigen Stimmung ſein, das Rechte nach langem Bemühen getroffen haben; dos is grôd sei bissl = das iſt, was er gerne hört, ſein Lieblingsthema.
2. bissl, Adv. = ein wenig, ein Stückchen (örtlich und zeitlich). Schwäbiſch beschele, bitzeli, Schmid 70. Das Subſt und Adv. von mhd. biz = das Beißen, der Biſs.

bittl, der (Hbr.) = gutmüthiger Menſch, der ſich alles gefallen, eigentlich der ſich bitteln läſst. Von

bitteln (Henn.) = ſchlagen, miſshandeln, peinigen; (Hbr.) = von Kindern, durch Herumſpielen mit einem Thiere dasſelbe quälen. Man kann in dieſem Falle wohl zwei Abſtammungen annehmen. Das eine bitteln mit dem Begriffe „ſchlagen" ſcheint zu ſlaviſch biti = ſchlagen zu gehören. Das andere mit dem Begriffe „quälen, peinigen" zu hd. bitten, deſſen Iterativ es iſt, weshalb die eigentliche Bedeutung = durch wiederholtes „Bitten" jemandem läſtig fallen. Hieher ſcheint auch zu gehören:

bittrich, der (pettrich, Rb., Hbr.) = der Bauch. Vielleicht ſcherzhaft: der durch Hunger den Menſchen Plagende, Quälende.

bittner, der (Rg.) = der Binder, Böttcher, Küfer. Beſſer geſchrieben büttner. Von die butte oder bütte; mhd. der butenaere oder bütener, von die bûten, ahd. putina = Faſs, Daubengefäß. Nach Pop. 114 beſonders in Niederſachſen, Franken, Thüringen gebräuchlich.

Digitized by Google

bitzeln (Rg., A., Ta., Rb.) = zerſtückeln. Auch in NB. (M.) = allerlei kleine Schnitzarbeiten machen. Vgl. basteln. In beiden Bedeutungen auch bairiſch bützeln bei Schmell. I. 230; ſchweizeriſch, Stald. I. 176. zer-bitzeln (bitzan, Weig.) = zerkleinern; verbitzeln (vom Schneider) = ein Kleidungsſtück durch Verſchneiden verpfuſchen. Redensart (Henn.): du kannst dich zerbitzeln (d. h. du kannſt es anfangen, wie du willſt), so triffst du es doch nicht.

bitzler, der (Rg.) = Menſch, der gerne Holz ſpielend zu kleinen Spänchen, Schnitzchen ſchneidet.

bitzlein, das (Rg. bitzala) = ein kleines Stückchen, entſpricht ganz der ſchwäbiſchen Form bitzeli. Es iſt wohl ſchwer zu entſcheiden, ob dieſe Wörter von mhd. der biz = Biſs, Stückchen (vgl. bissl) abzuleiten ſind, oder von mhd. biezen, ſchlagen, ſtoßen. Die erſtere Annahme liegt näher wegen der Bedeutung = in kleine „Biſschen" zertheilen.

blacht, blachte, die (Grad., Henn., Rgtz.) = ein Stück roher Leinwand, über einen Fuhrmannswagen geſpannt. Bairiſch die blahen, Schmell. I. 235; ſchwäbiſch die blahe, bläne, Schmid 71. In SB. (bairiſcher Dialect) die blachn und pläna; mhd. die blahe und plane = überhaupt großes Leintuch (Lex. I. 294). Vielleicht Zuſammenhang mit lateinich plaga = Jagdnetz, ausgeſpanntes großes Tuch, Teppich, Bettvorhang (Lex. I. 294). In der heſſiſchen Wetterau heißt blähe = Fenſtervorhang (Wgd. I. 225). In SB. (bairiſcher Dialect) blachn auch noch eine viereckig geformte Schürze, und das ſonſt gleichbedeutende die plane ſoviel als plaid, Umhängtuch der Männer.

bladerwisch, der (Rb.) = Gänsflügel zum Abwiſchen. Wohl eigentlich pladerwisch, und p für hd. aspirata f in flederwisch. Dieſes fleder iſt zuſammenhängend mit hd. flattern, bairiſch fledern (Schmell. I. 585).

blâichen (Ta.) = zahlen; ſ. blechen.

blasen (Rg.) Redensart: ich wa dr wos blôsa, d. i. (ironiſch) etwas aufſpielen = daraus wird nichts. Auch ſchleſiſch (Whd. Btr. 10).

anblasen (NB. M.) = ein Ständchen bringen, wie ſchwäbiſch = durch Muſik die Ankunft eines Fremden anzeigen (Schmid 72).

blästerich, Adj. plesterich (Rg.) = pausbackig. Eigentlich „aufgeblasen“ von blasen und dessen Ableitung mhd. blâstern = schnauben. mhd. blæstic, Adj. = aufgeblasen (Ler. I. 298). Vgl. backablästerich (s. oben); ferner b'asenhans (NB. M.): er sieht aus wie ein blasenhans, d. h. ist pausbackig; endlich blasengel, wie man die mit runden Backen dargestellten Engel nennt.

blästerback, der (Tr.) = pausbackiger Mensch.

blasse, die (blosse, Rg., Rb., Einf.) = Kuh mit weißem Fleck. Bairisch die blässe = Kuh mit Streif und die blassen = weißer Fleck an der Stirne der Pferde, Rinder (Schmell. I. 238); auch mhd. blasse = weißer Stirnfleck. Von blass = weißlich.

blâten (blôta, Rg. und auch sonst in NB. M.) = die Blätter der Bäume, aber namentlich des Krautes abpflücken. In der schon unter „Alp“ citierten Beschwörungsformel dieses Nachtgespenstes muss der Alp

Olle Wossr wôta,
Olle Bäme blôta . . .

blatt, das (Jfgb., Jäg.) = Schulter des Hirsches.

blatter, die (Ta.) = Blase. eine gute blatter (ironisch) = ein unartiges, entartetes Kind. das blatterla (Rg.) = Kosename für ein kleines Kind.

blatterstäpfig (blottrstappig, Rg.) = blatternarbig. stappig, stäpfig von der stapfe = ursprünglich Abdruck des Fußes im Boden, dann überhaupt „Spur,“ durch Vertiefung hervorgebracht. Zu blatter scheint auch zu gehören:

1. fischblätterlein (fischblëttala, Arn., Freih.); ferner flîschblittala (A.), vielleicht fleischblätterlein; endlich frîtfettala (A., Ritschka) = Eidechse (lacerta agilis).
2. fressblatter (fressblutta, Rg., Gr.-A.) = Blindschleiche. Der Aberglaube, dass das Thier die Leute „anbläst“. und ihnen dadurch Schaden zufügt, macht eine Abstammung von blatter sehr wahrscheinlich. Denn blatter hängt zusammen mit „Blase,“ und wird in SB. (bairischer Dialect blodr = Blatter und Blase)

Digitized by Google

ganz gleichbedeutend gebraucht. Natürlich hat blatter mit die blase und blasen dieselbe Wurzel (lateinisch fla-re). fleischblätterlein wäre demnach ein Thier, welches durch „Anblasen" auf der Haut des Menschen „Blasen" oder überhaupt geschwollene Glieder (Finger) erzeugt. Die übrigen Formen weiß ich vorderhand nicht zu erklären.

blattkäfer, der (blûkâfa, Hbr.) = Maikäfer.

blattkleber, der (blô- und blûklawer, Gab., Grad.) = Maikäfer.

blaubeere, die (Marsch.) = Heidelbeere.

blauveilchen (die blôfalke, Rg.; das blôvella, Henn.; das blôvelken, Rb.) = Märzveilchen. Vgl. valke und vella als Diminutivformen zu lateinisch viola.

blechen (Rg.); bläichen (Ta.) = zahlen. Schwäbisch ausblechen = Geld hergeben (Schmid 75). Bairisch blech = Geld (Schmell. I 234). Von blech, scherzweise = Geld.

aus-blecheln (ausblechan, Hbr.) = auszählen, auslosen (bei Kinderspielen). Zu diesem Behufe gibt es eine große Anzahl von Kinderspruchlein. Indem eines der im Kreise stehenden Kinder das Sprüchlein hersagt, berührt es bei Nennung jeder Hauptsilbe, manchmal auch jeder Silbe, eines der Kinder der Reihe nach. Welches Kind bei Nennung der letzten (Haupt-) Silbe berührt wird, tritt in der Regel aus der Reihe. Das währt so lange, bis sämmtliche bis auf zwei, den Auszähler und noch ein Kind, den Kreis verlassen haben. Nun entscheidet sich's, wer von den Beiden frei wird. Wer übrig bleibt, ist z. B. beim Fangenspiel Fänger. Ein solches Auszählsprüchlein lautet:

Eniche, deniche, Tintenglas,
Sag mir doch, was ist denn das?
's ist Johannes von der Freit,
Der de will de Messe lesen:
Ich oder du
Puff, Stutz, Fengerhut. (Hohenbruck).

blechenes bier (blechas bier) = Bier im Blechgefäß. Vielleicht besser

Digitized by Google

blechatsch bier. Von blechatsch = Blechgefäß. Eine slavisierende Bildung von Blech. In einem im Rg. und A. coursierenden (von einem Bauer Hiernonymus Brinke aus Tanndorf im Adlergebirge herrührenden) Gedichte „Tanzunterhaltungen im Stadtsalon und in der Dorfschenke" heißt es:

Odr bei dam Tanze krîgt ma Dorscht,
On Dorscht leida, dos will ich ne hoffa!
A blechas (Hbr.) — blechatsch (A.) Bier, dos is ock Worst,
Do werd halt recht tëchtig gesoffa.

bleiben (Rg.); blei' ai Gitts nôma (Rg., A.) sagen die Gebirgsbewohner, wenn sie sich verabschieden. Auch sonst in NB. (M.) und schlesisch (Whd. Btr. 10).

blêkfüllsel (Hilb.); bläkfüllsel (Tr., Rgtz., Grad.) = aus der Colostrummilch erzeugter Auflauf. Vgl. unter bies die sonst dafür vorkommenden Ausdrücke. Der Ausdruck blêkmilch (analog biesmilch) ist mir nicht aufgestoßen, muss aber vorausgesetzt werden. Wenn bies-milch = die nach dem Trockenstehen der Kuh zuerst wieder „hervorbrechende" Milch ist, so ist blêk-milch die zuerst wieder „erscheinende, sichtbar werdende" Milch. Denn blek ist herzuleiten von mhd. blecken = sichtbar werden (Lex. I. 301). (nhd. meist trans.; also blecken = sichtbar machen z. B. die zähne blecken). Zusammenhängend mit bleich = weißlich.

blên (A., Gießh.) = weinen. ich blê, du blêst, er blêt; lateinisch fle-o, fles, flet; mhd. blæjen und blen = blöcken. Bairisch plehen Schmell. bei Fromann I. 319.

blenzen, ver-blenzen (Rg.); plenzen (Rb.) = Licht, Tabak unnöthiger Weise verbrennen. Dafür im Rg. häufiger prenzen und prenzeln (s. daselbst). Jenes blenzen, jedenfalls zu mhd. blenken und dessen Intensiv blenkezen = blank machen, auch hin- und herschweben (Lex. I. 203); südböhmisch (bairischer Dialect) und bairisch blinkezen = schimmern, flimmern, glänzen (Schmell. I. 237).

bleschen und pleschen (Rg.) = 1. trans. schlagen, dass es schallt, prügeln. 2. Subj. fallen, dass es schallt, erschallen von einem Schlag, Fall oder wiederholten Schlägen. 3. regnen (aus 2. hervorgegangen); es blescht = regnet

Digitized by Google

mit schallendem Geräusch. mhd. blesten, bletschen, platschen = platschen, klatschend auffallen (Lex. I. 394). In NB. (M.) hat plessen eine ähnliche, die Schallerscheinung nachahmende Bedeutung. Bairisch blaschen und pleschen (Schmell. I. 238); einen durchbleschen (Schmell. I. 239).

bletschen (bledschen, Ldsk.) = weinen, schreien. Derselben Wurzel bla, pla, wie blæjen, blên (s. oben); doch abgeleitet mit z. mhd. blâzen = blöcken (Lex. I. 300). Wie mhd. auch noch in NB. (M.) mhd. z geht nhd. vielfach zunächst in sch und vergröbert in tsch über.

bletz und bletze, die (Rg., Hbr., Br., A., Gießh., Grul.) = Fleischtheil über der Schulter beim Schlachtvieh. Gehört wohl zur Wurzel pla, die Wörtern zugrunde liegt, welche etwas Breites bedeuten (lateinisch pla-nus, griechisch *pla-tys*, gothisch plats, hd. platt ꝛc.) und bedeutet ein unförmiges breites Stück Fleisch. Vgl. übrigens mhd. der blez = Lappen, Fetzen (Lex. I. 305).

bliezel, der (Rb.) = dummer Mensch.

blinzen (blënzen, Br., Ra.) = die Augenlider schließen um nicht zu sehen (von spielenden Kindern). Dazu das Iterativ

blinseln (Rg., Henn., Hbr.) und blinzeln (Grad., Henn.) = mit halbgeschlossem Auge blicken. Ziemlich verbreitet. Oesterreichisch und bairisch blinzeln (Pop. 25; Schmell. I. 237); südböhmisch blinseln; in NB. (M.) blinzen. Da in NB. (M.) auch noch die Formen blinzkuhe = das bekannte Spiel „Blindekuh" und blinzlich = wie blind, d. h. mit geschlossenen Augen (z. B. umhergehen) vorkommen, so möchte ich mich eher, was die Etymologie des Wortes anbelangt, für die Ansicht Grimm's (Wörterbuch 2, 128) und BM. (mhd. Wörterbuch) zuneigen, die Abstammung von mhd. blint, blindezen annehemen. Dagegen leiten Lex. I. 309 und Wgd. I. 233 das Wort von blinkezen, einem Iterativ zu blinken, ab.

blinzlich = mit absichtlich geschlossenen Augen; schweizerisch blinzlingen (Stald. I. 185).

blîslich, der (Rb.) = junger Mensch, der sich (vorwitzig) in alles, namentlich in die Angelegenheiten älterer Menschen mengt.

Digitized

blitz, der (Rg.) = plötzlicher Schlag; ſchleſiſch plitz = Schlag auf den nackten Hintern (Kn. 233).

Führ' mr a blënda Kuh zom Mark.
Wos soll' mr a denn zom frassn gân?
Hofestrûh on Roggnstrûh
On en derbn „Blitz" dazu. (Hoh.)

Gehört zu blëtzen, pletzen, plessen; bairiſch bleschen = ſchlagen, daſs es ſchallt.

blix, der (S. H. 179) = Blitz; und blixen (S. H. 61, 168) = blitzen. mhd. bliz (Lex. I. 306) und bliczen (Lex. I. 307).

blume, die (Rg., Weig., Gab.); blüme (blîme, Henn.) = Name einer Kuh, die an der Stirn einen weißen Fleck hat. Auch ſonſt in NB. (M.) blüme; ſchweizeriſch bluneme (Stald. I. 188).

blume, die (Jſgb., Jäg.) = Schwanz des Haſen.

blümel, der (Kl.-A.) = grober Menſch; (Gr.-A.) = dummer Menſch.

blut, die (Rg.) = 1. das Blühen (der Bäume); 2. die Blüte ſelbſt. Auch in NB. (M.); ſchwäbiſch = Blüte (Schmid 78); Wetterauiſch das blut = Geſammtheit der Blüten (Wgd. I. 236); bairiſch die blüe = Blüte (Schmell. I. 233); mhd. der bluot (Lex. I. 316).

blütel, das (Rg. blîtla, Hbr. und NB. M.) = loſes Kind. Vgl. das gleichfalls ironiſche: ein gutes früchtel.

blutplümpel, Gen.? (Br.) = Blutwurſt, zumal eine ſtarke, dicke. plümpel gehört zu plump = roh, ungefügig, ſtark, maſſenhaft.

blutwampel, Gen.? (Rb.) = junger Weißfiſch. wampel, Diminutiv zu wampe, wamme = Bauch. Alſo Fiſch, deſſen Bauch wohl mit blutrothen Flecken oder Streifen verſehen iſt.

bock, der (Jſgb., Jäg. und überhaupt weidmänniſch) = 1. Männchen vom Hirſch, Reh. 2. bonk (Rb., Einſ.) = Schimpfwort, meiſt zur Bezeichnung eines lüſternen Menſchen dienend (du âler bonk). 3. Redensart: der bock stößt mich = ich habe heftiges Schlucken. Auch ſchleſiſch (Pop. 510). 's böckla rëckt mich (Grad.)

Digitized by Google

bocken (Rg. bûcka, Henn.) = 1. von gewissen Thieren (Ziegen), nach Begattung, d. h. nach dem Bocke, dem männlichen Thiere, verlangen. 2. Von Menschen, sich widerspenstig, widerstrebend zeigen (Vergleich mit einem stößigen Bocke). 3. von Kindern, ausgelassen umherspringen, umhertreiben. Auch schweizerisch bocken = springen (Stald. I. 196).

bockhörnelsaft, der (Rg.) = Johannissäftchen (als Schlaftrunk für kleine Kinder gebraucht). bockshörndl (österreichisch) = Johannisbrot, wegen der Aehnlichkeit des Johannisbrotes mit dem Horne eines Bockes.

bockstolle, der (S. H. 170) = Baugerüst, hölzernes Gestell. Von mhd. boc = hölzernes Gestell (Lex. I. 320) und der stolle = Pfosten.

bodem, der (bodm, A., Batz.; bodom, Rg.; bodum, Grad.) = 1. Boden überhaupt. Die Ableitung mit m ist in den Dialectformen erhalten, indes hd. Abschwächung zu n eintrat. mhd. bodem, ahd. podum. 2. besonders der Dachboden, Raum unter dem Dache. In dieser Bedeutung finden sich alterthümliche Formen:

Es kôm a Bittner vom „Bodeme“ gerannt,
A zâlt im seine Hînlan;
Dr erste wor a Kopon,
Dr zwète wor a Hausmon? (Haushohn)
On a drëtta wammer nausjôrn.
(Auszählreim Altrognitz).

In Bernsdorf findet sich die Mehrzahlform auf den bödemen in einer öffentlich angeschlagenen Verordnung des Gemeinderathes: Es wird Kund gemacht, daß das Tabak Rauchen . . . auf den „Bödemen“ Ganz und Gänzlich verboten ist.

bödumlein, das (bêdumla, Grad., Weig.) = kleiner Bodenraum.

boden (Rg.), als Verstärkungspartikel bei Eigenschaftswörtern, z. B. boden-bös = ungemein böse. Auch bairisch (Schmell. 156); schwäbisch (Schmid 81) und in NB. (M.)

bodendeck (Adersbach) = den Boden gedeckt. Beim Beerenplücken sagen die Kinder:

Digitized by Google

Hîla, hêla, zîchaqueck,
Ich hou mei Tëppla bodendeck!
Hîla, hêla kolb,
Ich hou mei Tëppla holb.

bochacker, die (Grad.) = Frucht der Buchecker; md. die ecker = Eichel; niederländiſch der aker; gothiſch das akran, was Frucht überhaupt bedeutet. Wohl zuſammenhängend mit gothiſch akrs = Acker als „fruchttragender" Boden.

bohlen, der (bôla, A., Batz.; Rg. boula, Freih.) = hd. die Bohle, der Balken. Sonſt in NB. (M.) der bohl (boul). Dazu gehört

bohlworf, der (Ta., Hbr., Rgtz.); Redensart: ein kleid „ai a bôlworf nâma," d. h. ein Kleidungsſtück, das man ſonſt nur am Sonntage anzog, auch an Werktagen verwenden. Vielleicht von bohl und werfen, weil man die Werktagskleider abends nicht in einen Schrank zu hängen, ſondern einfach über eine „Bohle" zu werfen pflegt.

böhmen, der (bîma, Rg.) = Groſchen; (Wich.) = Zehnpfennigſtück (deutſcher Münze); bîm (NB. M.) = ehemaliger Groſchen, d. i. 3 Kr. W. W. Hier im Gebirge und im Schleſiſchen (Whd. Btr. 11) = die ehemalige kleine preußiſche Silbermünze, Silbergroſchen = (5) Pfennige). Vor dem Mittelalter, 14. Jahrhundert, ſeit der Regierung der luxemburgiſchen Kaiſer, die in „Böhmen" geltende Silbermünze, der böhmiſche Groſchen, der ſich einer weiten Verbreitung erfreute. Spottvers:

Pëter stît ai der Trepp
Midum gâlen Hûsknepp.
Ware wîl Pëtern sahn,
Muss en gudn „Bîma" gan.
(Henn., Laut.)

bôkrawr, der (Henn.) = Maikäfer.

bollmehl, das (pullmâl, A., Batz., Br.; auch ſonſt in NB. (M.) bôlmâl, Hoh.) = ſchwarzes Mehl. Bei Grimm II. = Aftermehl, das zuletzt aus den Mühlſteinen läuft. Wahrſcheinlich bolliges mehl, d. h. mit knollenartig dicken Theilchen vermiſchtes Mehl. Daher bollig = lateiniſch bulbosus von bulbus = Zwiebel, Wurzelknolle. Vgl. ballig.

Digitized by

In NB. (M.) heißt ein aus ſolchem Mehl verfertigter Wecken bullhackschl; in Tr. bollweck. Auch ſüdböhmiſch (bairiſcher Dialect); bairiſch der poll = eine Brotform (Schmell. I. 280).

bonn (Frd.) = ausgelaſſen umherſpringen; rembonn (Br.) = ſich etwas zuthun machen, kramen. Von bannen? Schleſiſch bonn = Unheil ſtiften. Rüb.*) 1871, S. 395. Kramende Kinder, Frauen „bannen." vrbônt (Markauſch, Ta.), verbannt, verlegt = verschmissa, daſs es nicht zu finden iſt.

born (ſpeciell in Langenbruck bei Rb.) = brennen. Beruht auf einer Lautumſtellnng und iſt hiſtoriſch belegbar. mhd. burnen und bornen, ebenſo in anderen mh. Dialecten ſtatt „brinnen" brennen; bei J. Grimm II. 244 börnen. Wetterauiſch es bornt = es brennt! (Feuerruf).

borste, die, F. (Rg., A., Deſchnay) = eigentlich geſträubt, ſtarr emporſtehendes Haar; übertragen auf ein ſtörriſches, widerhaariges Kind. Auch ſchleſiſch (Whd. Btr. 11). Wurzel bar = tragen, emporſtehen. Vgl. bêrschel unter beren II. und bairiſch barzen = hervorſtehen machen.

bös. 1. Adj. (bîs, bîse, Rg.) = a) nichts wert, ſchlecht, untüchtig, verdorben. ein böses messer = ein nichts wertes Meſſer; eine böse hose = zerriſſene, durchlöcherte Hoſe; böses geld (Grad.) = falſches Geld. Daher die Redensart: bekannt sein, wie ein böser kreuzer. b) = unrein, mit Ausſchlag behaftet, grindig. ein böses maul = mit Ausſchlag behaftetes Maul. c) überhaupt = krank, weh; ein böser finger. Verſtärkungen von bös = feindlich geſinnt: bodenbös, grundbodenbös, erdbodenbös, spottbös. — 2. Adv. = unangenehm, widerlich, z. B. der apfel schmeckt bös.

ge-bote, das (Rg., Hbr.) = Friſt zur Steuereinhebung. ai's gebôte gîn = Steuer zahlen gehen. mhd. bîten = vor Gericht laden. Vgl. der emgebitner.

bottamôn, der (A., Batz.) = Schreckgeſpenſt. Mit: der bottamòn kimmt! ſchreckt man kleine Kinder. Eine viel ältere Form als das ſonſt vorkommende butzenmann (Grimm II. 595, Wgd. I. 290). mhd. blos der butze

*) Rübezahl. Schleſiſche Provinzialblätter (Breslau).

Digitized by Google

= Kobold, Poltergeist (Lex. I. 402). Da in anderen Gegenden popelmann (NB. M.) dasselbe bedeutet, so ist butzen = popel. Die gemeinsame Bedeutung beider ist etwas Dunkles, Schwarzes. Denn 1. der butzen (bairisch, Schmell. 230) = die schwarze Blütennarbe bei dem Kernobste, und pôpel, im Rg. auch pêpel = schwarze Regenwolke. 2. etwas durch Vermummung nicht Erkennbares. der bottamôn oder butzemann, popelmann wäre also dem Sinne nach = eine verhüllte, schwarze Schreckgestalt. Jedoch hängt sprachhistorisch butze mit nd. butt, neuniederländisch bot = abgestumpft, stumpf, d. i. entweder „kurz und dick," oder „verkümmert" (vgl. verbutten und verbuttet) zusammen und ist von dem Plur. wir buzzen des mhd. Zeitwortes biezen = schlagen, stoßen, herzuleiten.

brächen (Ta.) = die Nächte hindurchschwelgen, in Saus und Braus zubringen.

brâjehln (Ta.) = sinnlos Vieles (laut) reden. In derselben Bedeutung erscheinen bräjehen (Rb., Frd.); broxa (Henn.); brejzln (Grad., Tr.) Zu der gemeinsamen Wurzel brach, prach gehören noch: das gebräch (Jsgb., Jäg.) = Rüssel des Wildschweines; das gebräjehe (Rb., Br., Rg.) = das wirre Durcheinanderliegen von Gegenständen; prechtig (S. H. 58) = lärmend, prahlerisch; die brechc (Altstadt) = loses Maul. Die in allen diesen Wörtern sich wiederholende Wurzel brach, prach (auch im mhd. pracht) bedeutet „lärmenden Schall," wie er beim „brechen" vorkommt. Vgl. südböhmisch (bairischer Dialect) und bairisch bracken = schlagen, mit etwas Breitem, der flachen Hand (Schmell. I. 251); bairisch brachlen = sprechen, reden (Schmell. I. 250); mhd. der brach = Gekrach, Lärm (Lex. I. 337); mhd. brehten = rufen, schreien, lärmen (Lex. I. 347); schweizerisch prächten = laut reden, um andere überschreien, das prächt = lautes Gerede, Geschrei (Stald. I. 212).

broxa (Henn.), braxen (Leipa) sind Ableitungen mit x (brachzen). Am nächsten steht die Form des 16. Jahrhunderts prechtig (S. H.) der ursprünglichen Bedeutung von pracht = Lärm und Aufsehen erregendes Wesen (Wgd. II 379).

Digitized by Google

das gebräch = Rüſſel, als das Werkzeug, mit dem das Wildſchein den grunzenden „Lärm" verurſacht.

das gebräjche = „das wirre Durcheinanderliegen von Gegenſtänden," erklärt ſich aus dem „Brechen" dünner Holzſtäbe, Reiſig's, Aeſte, die man wirr durcheinanderwirft. (So heißt dürres Reiſig auch das gepresche (Rg., Hbr.) von prasseln, wie gebräche von brechen). Dann bezeichnet man auch die Geſammtheit anderer wirr durcheinanderliegender Gegenſtände damit. Schweizeriſch der prägel, brägel = Haufe, der aus vielen einzelnen Theilen, meiſt kleinen, geringfügigen Sachen beſteht (Stald. I. 214).

die breche = „loſes Maul," bedarf keiner weitern Erklärung.

brack, der (A., Schöd.); der ausbrack (Grad., Henn.); brackwasser (Grad.) = ſchlechtes, abgeſtandenes Waſſer;

ausbrack (Weig.); ausbracke (Tr.), die = Ausſchuſs, ſchlechtes Zeug;

brack, Adj. = minderer Qualität, ſchlecht, untauglich; letztere Bedeutung kommt namentlich in NB. (M.) vor. brack papier = Papier von ſchlechterer Qualität; eine ware, ein gegenstand, ein mensch ist brack = ſchlecht, (vom Menſchen) phyſiſch herabgekommen.

Von hd. das brack, nd. der wrak, ſchwediſch das vrak = jedes Untaugliche, (als untauglich) Ausgeſchloſſene; auch fehlerhafter Menſch; beſonders aber durch Schiffbruch untauglich gewordener Schiffsrumpf (Wrak); brakwasser (neuniederländiſch brakwater) bedeutet eigentlich „in einen Fluſs eingebrochenes Seewaſſer, durch welches das ſüße Fluſswaſſer verdorben wird (denn brak, nd. und niederländiſch, heißt auch bitterſalzig, ſalzig).

brâm, die (Grad., Henn., Weig.) = Bremſe. Auch die brâms (Grad., Henn.); mhd. brême, brem (Lex. I. 348); ahd. der prëmo; Von mhd. bremen = brummen; ſchwäbiſch die breme (Schmid 96).

brâm, der (Hilb.) = Verbrämung, Randbeſatz. In SB. (bairiſcher Dialect) brâm = Schmutz am Saume eines

Digitized by Google

Kleides; bairisch das bräm = Streifen als Randbesatz eines Kleides. In NB. (Leipa) das brâmsel = Pelzeinfassung an Mützen, Jacken ꝛc. Von mhd. brœmen = mit einem Randbesatz versehen (Wgd. I. 253).

brand, der (Rg.)? = Rausch.

brandeln (Rg.) = (ein bekanntes Kartenspiel) spielen. 2. (Grulich) eine Art Kegelspiel (Kriegspartie?). Oesterreichisch, schwäbisch = Kartenspielen (Schmid 91).

brandrête, die (Rg., Bernsdorf) = Vorrichtung bei Oefen älterer Construction, um zu bewirken, dass das aufgelegte Holz besser brenne. Die Vorrichtung besteht aus einem eisernen Schragen mit vier Füßen, auf den man das Holz legte, das dann vermittelst untergelegter Späne in Brand gesteckt wurde. Dann wurde das Ganze in den großen Heizraum des Ofens geschoben. Auch schlesisch brandraite; sonst auch feuerbock genannt (Pop. 123). Sie waren auch öfter mit aufrechten Stangen versehen; an diesen waren ausgebogene Haken angebracht, in denen die Bratspieße giengen. mhd. brantreide, frühmittelhochdeutsch brantraite, ahd. die prantreita aus prant = Brand, und die reita, altnordisch reida = „Bereit"schaft, Zurichtung, Vorrichtung, welches reit mit abd. „bereit" zusammenhängt (Wgd. I. 254).

branz, der (bronz, Ta., Rb., Frdl.; bruntsch, Rg., Hoh., Henn.) = Auflauf aus Mehl, Milch, Butter und Eiern; auch eine aus Mehl mit Erdäpfeln oder Eiern bereitete feste Speise, die man in Theile zerschneiden kann. In NB (M.) bedeutet branz s. v. a. das Angebrannte an einer Mehlspeise, oder auch die Kruste in dem Kopfe einer Tabakspfeife, wie sie sich als Ansatz der Tabak-Asche bildet. Abgeleitet ist das Wort mit z von dem Sing. Praet. bran des Zeitwortes brinnen = in Flammen sein. Hiezu gehören ferner:

bronzeln (Ta.); brunzln (Rb.); brontschln (A. Batz.); = braten.

brenzeln (brenzan Rg., Hbr., Tr.) = 1. nach Angebranntem riechen; 2. das Licht unnöthiger Weise anzünden und wieder auslöschen. prinzeln Ldskr.; bairisch

brinzen, brünseln. (Schmell. I. 264); schweizerisch bränzeln (Stald, I. 217); schwäbisch bränteln; westerwäldisch brensen, brenseln = nach Brand riechen.

brendrenzen (Gab.); brennrenza (Tr.) = nach Brand riechen. Denn diese Zeitwortformen müssen vorausgesetzt werden bei dem Vorhandensein der Eigenschaftswörter, brendrenzig (Gab.), brennrenzig (Tr.) und brandenzich (Br.) = brandig riechend. Analogien zu solchen Ableitungen auf enzen oder inzen bietet der schwäbische Dialect. (bockenzen = wie ein Bock riechen, viele andere Wörter), ferner der uns näher liegende Dialect in Preußisch-Schlesien (Frankenstein), wo inzig dazu dient, um an Hauptwörter angehängt Adjectiva zu bilden, welche einen unangenehmen Geruch nach dem durch das Stammwort angedeuteten Gegenstand ausdrücken. So führt Knötel „Die Mundart in und um Frankenstein" folgende Formen an: buckinzich = stinkend wie ein Bock; fettinzich, rauchinzich, wildlinzich, wilderinzich.

brinzlich, brënzlich (Rg.) = (dem Geruche nach) angebrannt, brandig. Auch schlesisch (Whd. Btr. 12); mhd. bremzelich statt brenzelich. Die Abstammung aller dieser Wörter von brinnen, brennen liegt auf der Hand. Ob hieher die Ausdrücke:

brenzeln, brenzan (Rg.) = die Augenlider fast oder ganz schließen (von spielenden Kindern); ferner brinzlich in der Verbindung mit augen (z. B. brinzliche augen = in Folge einer Entzündung mit festgewordenem Augenschleim verpichte Augen NB (M.) — gehören — will ich nicht entscheiden. Bei brenzan scheint ein Wechsel des r mit l eingetreten zu sein. Vgl. blinzen und blinseln. Dagegen scheint brinzlich eher zu dem Stamme brennen zu gehören.

breinz, der (Rg. Marsch.) = Spießbranz, d. h. Auflauf aus der Colostrummilch (s. branz).

Brassl (Prassl Rg.) = Breslau. In Trautenbach sangen sonst die Knaben, wenn sie am vierten Fastensonntage eine Strohpuppe, den sogenannten Tod, durch das Dorf trugen, um ihn vor demselben an dem noch heute so benannten „Todtensteine" zu vernichten, folgendes Liedchen:

Digitized by Google

Treiwa mir a Tůd do naus,
Da âla Mêda ai a Bauch,
Da jonga ai a Rëcke,
Dos wor a Ungelëcke;
Hätta mir a ne ausgetrîba,
Wär a 'm Dorfe sëtza geblîba.
Mir hôn a getrîba,
Mir hon a gejôrt
Zo „Prassel" em de grůße Stôdt,
zo Prôche ëm de Lënde;
Dort donda wa ma'n schënda.

Man glaubt nämlich daſelbſt, die Ceremonie des Todaustreibens ſei anläßlich einer Peſt (ſchwarzer Tod) eingeführt worden, um der Wiederkehr einer ſolchen Calamität vorzubeugen. Daſs natürlich der Tod den Winter vorſtellt und das ganze eine allegoriſche Darſtellung des durch den Sommer vertriebenen Winters iſt, iſt bekannt.

brât, das (Rg., Hbr., Gradl.); ewer brât (Tr.); top brât (A. Deſch.); töpp brât ſonſt in NB. (M.) = Schrank, oder auch offenes hölzernes Fach zum Aufbewahren des Küchengeſchirres. Von nhd. das brett. Alſo Theil für das Ganze, oder Brett für das aus demſelben Gemachte.

brâten (brôta, Rg., A., Deſchnay) = dunſten, heiß werden, recht ſchwitzen. Feuchtes Heu, das lange Zeit in Haufen ſteht, „tût brôta" infolge des ſich im Inneren entwickelnden heißen Dunſtes. Auch ſchweizeriſch braten = in Gährung übergehen, verfaulen (vom Dünger). Stald. I. 218.

ge-bräte, das (A., Deſchnay) = gebratene, gedunſtete Speiſen, z. B. reisgebräte = gedünſteter Reis; semmelgebräte = in Milch, Mehl, Eiern, Butter gedünſtete Semmeln; pilzgebräte = gedünſtete Pilze.

brauen (bräuen, brein, Rg., Hbr.) = etwas (Schlimmes) anſtiften, anrichten, z. B. a hôt wôs gebraut (gebreit) = er hat etwas angeſtellt. Die Form breuen iſt hiſtoriſch berechtigter als brauen, was jetzt üblicher; denn mhd. iu (briuwen) entſpricht nhd. eu (breuen).

Digitized by

braunâle, die (Trb., Hbr.); braunalle (Gab.); braunelle (Grad.); brunelle (Rg.) = die Pflanze Wiesenknopf, Arzneipflanze, verwendet gegen Abweichen. Eigentlich Braunwurz oder Gottheil, Heilmittel namentlich gegen die Bräune. Aus mittellateinisch brunella, von ahd. brun = braun. Wegen der braunen Blüte einer Art sogenannt? (Wgd. I. 270).

braune, die (Rg.) = die Braue, Wimper, Augenbraue. Uebrigens auch älternenhochdeutsch die augenprân (Sing.) und altnordisch die brûn, bryn, wonach braune als eine historisch berechtigte Form erscheint.

bräune, die (Rg.) = braune Kuh; das bräunel = braunes Pferd.

brausch, der (Rg.) = Schaum.

brauschen (Br.) = brausen, schäumen. In einem Dialectgedicht (Braunau) „Das Gewitter" heißt es:

Mei, mei, wie's ai dam Bâme rauscht,
On hörch ock, wie dr Mühlbach prauscht.

In NB. (M.) bräuscheln = Schaum haben, erzeugen (von Milch, Bier). Neuniederländisch briusen = schäumen, Schaum haben, während nhd. brausen mehr den durch Schäumen erregten Schall bedeutet.

brechanne, brechenge, brechenne, brachenne, brachon, brechon. Siehe die anne.

breche, die (brach, Arns.) = 1. Instrument zum Brechen des Flachses. 2. (S. H. 30, 183) = eine Vorrichtung, in welche Personen wegen gewisser Vergehen zur Strafe der öffentlichen Beschämung ausgestellt wurden. (In meiner Heimat (NB. M.) setzt man breche (= Flachsbreche) als ein Marterinstrument in den Zeiten, da die Gutsherrschaft eine nicht sehr gelinde Justiz ausübte. Man sagt, der zu Bestrafende wurde auf den Schneiderücken der Breche gesetzt und musste rittlings auf derselben einige Zeit zubringen?)

breiorbr, der (S. H.) = Brauvertrag, Brauzins. Eigentlich breuur-bar. Von breuen = brauen (Bier) und das urbar = ursprünglich Rente oder Lehensabgabe von einem Grundstücke, hier von einem Bräuerträgnisse.

Digitized by Google

brejtmich, der (Rg., Henn.) = Bräutigam.

brême (A., Schöd., Rg., Gab.) = Bremſe. Vgl. die brâm von mhd. bremen = brummen.

bremmer (Rg., Hbr., Trb.) = Stier, Zuchtſtier (A., Batz.), junger Stier. Auch hier liegt die Ableitung von ahd. breman, mhd. bremen = brummen, brüllen nahe. Auch ſonſt in NB. (Erzgebirge) gebräuchlich, daſelbſt aber auch von dicken, fetten Thieren und Menſchen.

bremmer, der, vierbremmer, brummer und brûmer (Grad.) = Vierkreuzerſtück. Hier alſo auch von dicken, unförmlichen Geldſtücken.

bremsen (Rg., Tr.); brenzen (Rb.) = ärgern, durch unaufhörliches Bitten oder Zureden läſtig fallen. Ganz das ſüdböhmiſche (bairiſcher Dialect) und bairiſche benzen der Bedeutung nach, doch nicht nach der Etymologie. Dieſes brenzen hängt zuſammen mit ſchleſiſch brensten = quälen, ärgern (Whd. Btr. 12); mit ſchwäbiſch und nd. prensen = drücken; mit neuniederländiſch pramen = preſſen. md. kommt prempzen = zwängen (lateiniſch premere) vor, woraus obige Formen zu erklären ſind.

brêten (brêta, brajta, Rg.); brejta (Henn., Hbr.); brejtn (Rb., Einſ.); auch ſonſt in NB. (M. und anderwärts) = können, im Stande ſein, treffen. Wenn jemand eine Arbeit aus Mangel an Kraft oder Geſchicklichkeit nicht zu Stande bringen kann, ſo ſagt er: ich brêt's ne. Whd. Btr. 12 hält eine Verkürzung der Partikel be für unzuläſſig (alſo nicht be-reiten) und leitet das Wort von hd. brèton = cædere, im Kampfe fällen, hinſtrecken (dann „eine Arbeit überwinden, durchführen").

brich oder wrich (Rg.) In zahlreichen Zuſammenſetzungen = Berg oder Werk, z. B. forbrich = Vorwerk, Schmîdwrich = Schmiedeberg.

brich und wrich als 2. Theil der Zuſammenſetzung in stênbrich (Trb.), steinwrich (Raſpenau) = Steinhaufen, ſteiniges Terrain. Gehört zu dem ſonſt im Rg. gebräuchlichen die rëcke (stênrëcke). Siehe das ſpäter zu behandelnde rëcke.

Digitized by

brichtrich, der (Rg., Trb.) = sumpfige Stelle. Sonst aus dem Rg. mir nicht gemeldet. In meiner Heimat NB. (M.) ist der brichtich = ein meist mit Erlen bestandenes, ganz versumpftes Stück Boden. Jedenfalls zu hd. der bruch = Sumpfwiese, Sumpfboden (Wgd. I. 268) gehörig; man könnte also brüchterich schreiben.

brichtwerich, das (Rg.) = allerhand zerbrochenes Holz. Von brechen und werk (werich) = durch Thun Entstandenes (also brichtwerk = durch Brechen Entstandenes.

brief, der (Rg., Grad., Tr., A., Schöd.) = 1. Blatt Papier, in welchem besonders Stecknadeln oder Knöpfe reihenweise angesteckt verkauft werden. Bairisch, Schmell. I. 255; schlesisch, Whd. Btr. 12. 2. = Kartenblatt zum Spiel (Rg., A.)

bringen. 1. (elliptisch ꝛc. ein kind): die hebamme bringt ein kind. 2. (Rg.) Redensart: ëtz brënga 's ën gebrocht (z. B. einen Ausreißer); pleonastisch. 3. aufbringen einem etwas (Rg.) = eine nachtheilige Bemerkung über jemanden in Umlauf setzen. 4. aufbringen etwas (Tr., Grad., Henn.) = zustande bringen, können, treffen = brêta. 5. einbringen (etwas einzubringen haben, Rg., A., Schöd.) = etwas (Geld) gut haben bei jemandem. 6. verbringen (Rg., A., Schöd.) = aufführen, hören oder sehen lassen, z. B. Lärm verbringen.

brinkl (brickl, Rb.; bröckel, Frd.; brinkala brickala, Rg., A., Schöd.), das = 1. Subst. kleiner Brocken, Bröcklein, Bröselein (vom Brot). das brinkl auch in NB. (M.) und Warnsdorf. 2. Adv. ein wenig, ein bischen, ein Weilchen.

brinkeln (Rg., auch in NB. (M.) = 1. bröseln. 2. fein regnen, schneien. Das n in brinkel ist unorganisch eingeschoben, wie die Nebenformen brickl und brickala beweisen. brickel ist also = bröckel. Auch schlesisch (Whd. Btr. 12). Auch lateinisch und griechisch findet eine ähnliche Einschiebung statt und zwar gerade bei einem Worte, mit welchem unser brinkel urverwandt ist, nämlich bei dem lateinischen St. frag-, wovon das Präs. frang-ere heißt. Schon in gothisch brikan = brechen ist das n des lateinischen frangere aufgegeben und brik stimmt der Lautverschiebung

Digitized by Google

gemäß ganz mit dem lateinischen Präteritalstamm freg. In deutschen Stämmen findet eine solche Einschiebung von n statt in bringen (Präs. brach-te); ebenso in denken, dünken. Verse:

Eva kêft a Tippla,
Adam kèft a Sippla;
Eva sîrt zum Fanster naus,
Adam frisst die Brënklan raus.
(Lauterwasser).

brîtala, das (Br.) = Licht (in der Sprache der Kinder). Zu brîn = brühen = brennen.

brîzeln (A.) = mit dem Lichte hin- und herfahren (vgl. brenzeln).

brödeln (brojdln, Rb., Frd.; brödln, A., Batz.) = 1. braten, d. i. sich erhitzen, dunsten, heiß werden (von feuchtem Heu). 2. (von der erhitzten Luft) vibrieren, in zitternder Bewegung sein (Rg., Henn., A., Schöd.); de hitz brödlt.

brodem, der (Gr.-A.) = Dunst, davon

brödmen (Gr.-A.) = dunsten. Das Wort brodem ist allerdings in hd. Wörterbüchern zu finden, wird aber so selten gebraucht, dass man es wenigstens in unseren Gegenden als Dialectwort ansehen kann. Und wer gebrauchte wohl viel das Wort brödmen, sei es in Wort oder Schrift?

brojchen (Rb.) = viel reden. Vgl. brächen.

bromst, die? (Rg.) = Aerger. bromstich = ärgerlich. Jedenfalls das nhd. und mhd. brunst, ahd. prunst, gothisch brunsts = ursprünglich verzehrendes Feuer, innere Glut, Zorn. Von brinnen.

hërschabronst, die (Rg., Gab., Weig., Tr.), d. i. Hirschenbrunst = eine braune, fette, holzige Knolle, die zuweilen in hohlen Stöcken sich findet. Man schreibt ihr Heilkraft zu. Wunde Zehen, die damit bestrichen werden, heilen angeblich. Vielleicht hält man die Knolle für eine ausgeschiedene Substanz des Hirsches?

brontschla, das (Rg.) = angebrannte Stelle an einer Speise. Vgl. brenzln, branz von mhd. brinnen, nhd. brennen.

Digitized by Google

brüthen (Rg. allg., brîn, Parſch., Br., A., Schöd.) = brennen. Auch ſchleſiſch, Whd. Btr. 12, und in NB. (M.) Hirtenlied:

Brî, Foirla brî!
Ich hüte ne ganne Küh,
Ich hüte ganne faule Zîcha,
Doss ich kôn bem Foirla lîcha.
Brî, Foirla brî! (Schödewy).

brühsiedheiß (Br.), brühsiednichhêß (NB. M.) = brennend und ſiedend heiß, unſäglich heiß. Im Braunauer Hirtenſpiele ſpricht der ſterbende Herodes:

Schon an meinem ganzen Leib
Wird mir so brühsiedheiß,
Mir bricht aus der Todesschweiß.

brůkafer, der (Rg., Weig., Gab.) = Maikäfer, d. i. brachkäfer; denn brouchkafer (Rb., Frd., Ta., A.) = Junikäfer; alſo urſprünglich der im Juni, dem Brachmonate, erſcheinende Käfer. Im Gebirge häufig genug, daſs der Maikäfer im Juni erſt erſcheint, weil der Mai oft zu kühl iſt. Uebrigens pflegt man einen Unterſchied zwiſchen Mai- und Junikäfer zu machen.

brummbär, der (Henn.) = (wohl ſcherzweiſe) Maikäfer, wegen des ſchnurrenden, brummenden Geräuſches, das er mit den Flügeln verurſacht.

brummen. Redensart: wôs weg is, brummt ne mie (Rb., Einſ., Hbr.) = kommt nicht mehr zum Vorſchein.

brummer, der (Ta., Rb., A., Deſchnay) = Vierkreuzerſtück. Vgl. bremmer.

brunzel, das (Rb.) = angebrannte Stelle an einer Speiſe. Vgl. branz.

brustfleck, der (brostfleck, Rg.; brustflâk, Tr., Krieblitz) = Weſte; eigentlich was die Bruſt bedeckt. ahd. brustflech.

bub, der = Knabe. Dafür kommen im Dialecte von Deutſch-Biela die Formen der bjoub und baub vor. bjoub zeigt die merkwürdige Erſcheinung der Vorſchlagung eines j vor dem Stammvocale (Präjotation). Vgl. in der vorangehenden Abhandlung die ähnliche Erſcheinung im Rb. Dialecte. baub erinnert an den Egerländer (fränkiſchen) Dialect.

Digitized by Google

büchsenschifter, der (S. H. 229) = der Büchsenschäfte macht. Daher auch büchsenschäfter bei Grimm II. 478.

buckel, der (Rg.) = jede wulstartige Erhebung auf der Haut oder Unebenheit auf einer Fläche. (Henn.) = oberster Theil der umfangreichen Oefen in Gebirgshäusern. Man pflegt auf dem buckel z. B. das Holz zu dörren.

bühne, die (Rg. binne, Freih.; binn, Henn.; büne, Tr., Gr.-A.) = Dachboden. Eigentlich jeder Boden von Brettern; so bairisch büne (Schmell. I. 179); dann Erhöhung des Fußbodens durch Bretter. So mhd. (Lex. I. 382), dann ein Brettergerüst. Daher hühnerbühne, die = das meist im Stalle angebrachte Brettergerüst, auf welchem die Hühner sitzen. Auch schlesisch bei Whd. Btr. 13. In NB. (M.) ist die hausbühne = ein mit Brettern gedielter Raum im 1. Stockwerke, welcher dem ebenerdigen Hausflur entspricht. Schlesisch heißt bühne auch noch die hölzerne Gallerie am oberen Stockwerke der Bauernhäuser (Whd. Btr. 13). Diesem entspricht im Rg. (Tr.), wenn statt büne auch sêler (Söller = ursprünglich Boden zum Aufenthalt über einem Gemache, Wgd. II. 733) gebraucht wird. Vgl. auch bühne = oberster Bodenraum als Kornspeicher (Hessen), was söller in Schwaben und Schlesien heißt (Pop. 278).

buitl, das oder botla (Arns., Hoh., Freih., Grulich) = ein ausgelassener Mensch.

bůkrawer, der (Henn.) = Maikäfer.

bulle, die, auch pulle (Ott., Hbr.) = kugelförmige, bauchige Flasche. Aus dem gleichbedeutenden nd. pulle (besonders = Branntweinflasche), neuniederländisch die pul, welche Formen durch Kürzung aus lateinisch ampulla = kleine Flasche, entstanden sind (Wgd. I. 280).

bumma, die (Grad.) = Bombe, dickes plumpes Mädchen.

bumme, die (Weig.) = dicker, unförmlicher Gegenstand. Beides zu bombe, eigentlich = große gefüllte Hohlkugel zum Schießen nach der Gestalt derselben (rund und dick). Auch schwäbisch bumme = dickes, rundliches Ding von besonderer Größe (Schmid 40).

Digitized by Google

bummel, die (Henn.) = Quaste. Verse:

Dů důcht ich, 's is schůn olles aus,
Dů kôma erscht sax Karle raus,
Die hotta lautr Tutta ai dr Hond,
Dů hînga lautr Bummln drò. (Henn.)

bummeln (Rg., Rb.) = unnütz umherstreichen, umhergehen. Gehört zu bammeln und bimmeln (siehe daselbst) und bedeutet ursprünglich unstet hin- und herschwanken. Hierher sind auch die studentischen Ausdrücke zu rechnen: der bummler: 1. Mensch, der unnütz ohne Zweck und Ziel umhergeht; 2. die beim Bummeln = Spazierengehen, überhaupt bei nicht festlicher Gelegenheit von dem Verbindungsstudenten getragene Kappe. Ferner die bummelblase = Verbindung von Studierenden, die nicht akademische Bürger sind (z. B. Gymnasiasten, Realschüler).

bummen (bumma, Weig.) = jemanden schlagen. Schallwort bum bum machen.

bummer, der (bumma, Weig.; wohl auch pumma), Schimpfwort = verstockter Mensch. Eigentlich der pommer = kurzer, langköpfiger und langhaariger Hund, aus Pommern stammend.

bumsknoten (bums- und pumsknota), Mehrzahl, die (Tr., Rgtz.) = 1. Kuchen aus geriebenen Erdäpfeln, auf dem Herde gebacken. 2. der bumsknota = kleiner, dicker Mensch. Scheint zu bumme (Bombe) zu gehören. Denn schwäbisch bambel, bampel, bompel = dicke, unbehilfliche Weibsperson, und pompes = kleiner, dicker Kerl (Schmid 39 und 40); schweizerisch der bumpel und pumpel in derselben Bedeutung (Stald. I. 242). Wahrscheinlich haben die erwähnten Erdäpfelkuchen gleichfalls eine rundliche, dicke Form?

bune, die (Br.) = Kartoffel. Verunstaltung aus apun? bunnstatz (Br.) der = Erdäpfel-sterz, Brei.

bûnîchl, der (Trb., Hbr.) = Schelte auf kleine Kinder, etwa kleiner Knirps. Bei Grimm II. 226 heißt der bohnenegel = eine der Saubohne nachstellende Made. Auch sonst in NB. (M.) gebräuchlich.

Digitized by Google

bünkel, der (Rg.) = bauschige Masse, Bündel. Auch bairisch (Schmell. I. 287). In SB. (bairischer Dialect) heißt bünkel auch noch: 1. geschwulstartige Erhebung auf der Haut; 2. Person von kurzem, dickem Körperbau. Schwäbisch bankle = kleiner, dicker Mensch (Schmid 40), und benkel = Pack (Schmid 55). Nach Lexer, kärnthnerisches Wörterbuch 46, ist punggl oder punggel ein gedrungen aussehendes Kind. Ferner südböhmisch (bairischer Dialect) bunket = klein und dick. Sämmtliche Formen gehören zu punken, bairisch (Schmell. I. 287) und mhd. (Lex. II. 309) = schlagen, stoßen, und mhd. bunkel, punkel, Lex. a. a. O. = Schlag, Stoß; daneben auch „Beule."

bunnen, bunzen (bunna, Br.; bunnei, Grad.; bunza, Hbr.), von Kindern = schlafen, schlafen gehen.

buntüberecks (Rg.?) = verwirrt durcheinander. Auch schwäbisch (Schmid 106). In NB. (M.) buntüberecke.

Bunzel (Rg.) = Bunzlau. Sowohl die Orte gleichen Namens in Böhmen, wie auch in Schlesien; bunzltippla, bunzlgeschirr (Tr.) = Töpfergeschirr, besonders Töpfe, sobenannt nach der Stadt Bunzlau am Bober, das durch seine Töpferwaaren seit jeher berühmt ist. Auch schlesisch (Whd. Btr. 13).

bürde, die (bërde, Tr., Gab., Grad.) = 1. die Gesammtheit der Christgeschenke; daher gewöhnlich Christbürde. 2. (A., Schöd.) = soviel, als man auf einmal tragen kann, besonders Reisig, Holz. In letzterer Bedeutung auch in SB. (bairischer Dialect) bürdl. Bairisch die bürd = Bündel (Schmell. I. 195). Entspricht der Bedeutung von ahd. purdi, mhd. bürde = Hebe-, Traglast von ahd. peran = tragen.

burg, der (Weig., Arn.); Dimin. das bärchla (A., Schöd.); bërchla (Grad.) = männliches, verschnittenes Schwein. Ein weitverbreitetes Wort. Schlesisch borg (Whd. Btr. 11); schwäbisch bärgli = Spanferkel männlichen Geschlechtes (Schmid 43); auch österreichisch, kärnthnerisch, fränkisch; mhd. barch; ahd. parch, barg, borg; sanskrit waraha; lateinisch verres und porcus.

Digitized by

burk-, purkfried, der (S. H. 139) = das unmittelbare Gebiet einer Stadt, Weichbild. mhd. der burcvride = das um die Burg, Stadt liegende Gebiet, binnen welchem der Friede gehalten werden musste (Lex. I. 393).

bürsten (Rg.) lërschta = 1. viel trinken; 2. (A., Schöd.) = schnell laufen; 3. (Weig.) = jemanden schlagen, züchtigen. Auch bairisch bürsten = den lustigen Bruder machen (Schmell. I. 202). Vgl. die Redensart: trinken wie ein Bürstenbinder (NB. M.)

bûsch, der (Rg. pûsch) = Wald.

bûschweibel, das (Gab.) = Waldweib. Der wilde Jäger verfolgt das bûschweibel. Schlesisch bûschweiberle (Whd. Btr. 13). Auch sonst in NB. unter dem Namen bûschkâte (kâte = Weibsperson) bekannt. In Siebenbürgen die bäschmotter.

buschmann, der (Henn.) = der wilde Jäger.

bŭsch, der (Rg.) = 1. Büschel. Nach Grimm II. 559 besonders von Haaren und Federn gebraucht. 2. Blumenstrauß. In beiden Bedeutungen auch in NB. (M.) Bairisch der buschen (Schmell. I. 214); ebenso südböhmisch. Bei den schlesischen Dichtern isoppusch (Fleming), blumenpusch (Günther) (Grimm II. 559); schwäbisch busch = Blumenstrauß (Schmid 110). Im Rg. heißt buschenle soviel als in NB. (M.) bûschlschädl; bei Wgd. I. 287 buschkopf = Kopf voll dicker wirrer Haare. In NB. (M.) auch ein bûschlicher, verbûschelter kopf.

buschen, puschen (Rg., Tr., Gab.) = jemanden schlagen, prügeln: dân hon se ôdr gepuscht (durchgeprügelt). Auch sonst in NB. (M.) Bairisch baschen, boßen, bauschen und buschen (Schmell. I. 32, 211, 214); schwäbisch baschen (Schmid 45). Von ahd. pôzan, mhd. bôzen = schlagen, klopfen (Lex. I. 336).

bûst, die (Rg., Tr.) = Zorn. Davon bûsten (bûsta, Rz.) = bös, zornig (tückisch böse) sein. Ferner bûstich (Rz.) = bös, zornig, schmollend. Auch in NB. (M.) gebräuchlich. Ist bûst eine einfache Zusammenziehung aus bos-heit, oder eine Ableitung mit altem ida, wie in

Digitized by Google

die wermte, die hicht, grisst, eht = Wärme, Höhe, Größe, Ebene? Dazu die Adjectiva: verbûst, drbûst in NB. (Leipa, M.) = erbost.

bûßen, der (bûßa, pûßa, Hbr.; bußta; Dim. bûßtla, Rg.) = Gebund Flachses. Sonst in NB. (M.) der bûßn = bûßa (Rg.) Weitverbreitet. der bôße (Wgd. I. 250) = Gebund Strohes, Flachses; bairisch der boßen (Schmell. I. 211) = Büschel gerüffelten Flachses; schwäbisch der bausen, bosen (Schmid 51); ahd. pôzo; mhd. bôze = Büschel, dann s. v. a. Gebund Flachs (Lex. I. 336).

büßen (bissa, verbissa, Rg.) = 1. verlieren, einbüßen. Dieses büßen ist ein Factitivum zur folgenden 2. Bedeutung und heißt eigentlich „besser machen," was einen Verlust, Schaden voraussetzt. (Vgl. der lückenbüßer). 2. intr. (Rb.) = besser werden und zwar in Bezug auf die angegriffene Gesundheit, also „wieder gesund werden." In Rb. herrscht der Aberglaube, dass man wahrnehmen könne, ob ein Kranker, den man besucht, wieder gesund wird oder nicht. Man spricht still für sich folgende Verse:

Mensch, willst du „büßen,"
Rühre deine Füße;
Willst du enden,
Rühre deine Hände!

Rührt er die Hände, so stirbt er. Composita: verbüßen, zubüßen = zusetzen von einem Capital, so dass es immer kleiner wird.

büte (Tr.) = Röhrkasten; büt (Arns.) = hohes Schaff ohne Henkel, in welchem Viehfutter abgebrüht wird; (Ldsk.) = überhaupt offenes Fass: die krautbüt. Verwandt mit butte, mhd. büte und bütte = größeres, oben offenes Standgefäß aus Dauben, ohne Handgriff (Wgd. I. 289).

I. butt, die (putt, Henn.) = Bottich. mhd. bute = Fass.

butte (Einf.) Redensart: die butte kriegen = im Kartenspiel keinen Stich machen. Da hd. butte = Rückentraggefäß, so könnte hier ein Parallelismus mit der Redensart einen korb bekommen, abgewiesen werden, stattfinden.

Digitized by Google

butterblume, die (Rg., Trb., Hbr.) = Sumpfdotterblume (Caltha palustris). Auch in NB. (M.) gebräuchlich.

II. butt (Rg. put, Parsch.) = Lockruf auf Hühner. Davon

buttlein, das (buttla, Rg.; putla, Br.) = Henne. Bairisch buttel, oberpfälzisch budl = besonders junges Huhn (Schmell. 226).

III. butt (niederdeutsch) = stumpf, kurz und dick; bot (neuniederländisch) = stumpf, plump, dumm. Daraus ins Oberdeutsche übergegangen in der Form butz (bairisch, Schmell. I. 226). Letzteres aus dem Plur. des Prät. wir buzzen von mhd. biezen = schlagen, stoßen (Wgd. I. 210); butt und butz also = „abgeschlagen, abgestoßen," daher stumpf, plump, kurz und dick. Zu diesen Stämmen gehören in unserm Dialecte folgende Wörter:

1. butte, die (Rz.) = membrum virile.
2. ver-butten (Rg., A.) = im Wachsthume zurückbleiben, verkümmern. Auch in NB. (M.); bairisch (Schmell. I. 226); schwäbisch verbuttet (wie auch in NB.) = verkümmert (Schmid 110). In SB. ist die butte = kleines, dickes Kind; bairisch der butt = Person, Thier, Pflanze von kurzer, dicker Gestalt (Schmell. I. 226). Vgl. auch das butthünl (NB. M.) = siebenpunktierter Johanniskäfer, nach der runden, dicken Gestalt seines Körpers.
3. buttelein, das (buttla, Henn.; putla, Trb., Hbr.) = kleines, dickes Kind. In NB. (Leitmeritz) butterl = kleines, im Wachsthume zurückgebliebenes, doch nicht missgestaltetes Mädchen.
4. buttern (Rg., Henn., puttan Marsch.) = a) mit kurzen Schritten eilen (wie ein butterl); b) im Koth kneten. Dieser letzten Bedeutung liegt aber der Vergleich mit dem Vorgange beim Erzeugen der Butter (buttern) näher.
5. buttlich und boutlich, der (Rg.) = Mensch oder Thier, im Wachsthume zurückgeblieben, verkümmert.

Digitized by Google

6. ver-buttlich, der (Weig.) = verkümmertes Kind.

7. butze, die (Rb.) = Blutwurſt. Nach ihrer runden dicken Geſtalt.

8. butze, der (putze, Br.) = kleiner Menſch.

9. ver-butzen (oder verputzen) = Geld vergeuden.

10. bûzel, der, oder bûzlich (Hoh.) = kurzer, dicker Menſch. Auch in NB. (M.) Dazu das Adjectiv bûzlich (Arns.) oder pûzlich (Rb.) = kurz, dick, klein, unanſehnlich.

11. buzel, pûzel, die (Allgem. Rg., Br., A.) Meiſt Plur. pûza (Br.); pûzln, pûzala (Grad.); pûzan (Hbr.); putza (Freih.) = grobe, kurze, verworrene Flachsfaſern, die beim Hecheln von den langen, feinen Faſern getrennt werden. Auch ſchleſiſch die pitzel, Plur., = Abfall von gekrempeltem Werg (Whd. Btr. 70). Zu mhd. biezen = ſtoßen, ſchlagen. Vgl. dazu auch das ſchon erwähnte bitzeln. Bairiſch bützeln = in kleine Stücke ſchneiden; ſchleſiſch das pitzel = abgeſchnittenes Stück (Whd. Btr. 70). Beim Spinnen ſangen die Mädchen folgende Verſe:

Meine olde Schwëchermuttr
Mit da krumma Füßa,
Is sîwa Johr 'm Himmel gewast,
Etz wëtt se ründr müssa.
Wor dos ne a tûmmes Weib,
Doss se ne 'm Himmel bleit;
Dua kunnt se heilich sënga,
Hûnda muss se Putza spënna. (Weig.)

Zuſammenſetzungen mit bûzel und bûz ſind:

bûzlgarn, das (pûzagorn, Adersbach) = Garn aus Werg.

bûzlhafer, der (buzlhôwa, Arns.) = verkümmerter Hafer.

bûzlhenne, die (Arns.) = Henne ohne Schweif, wodurch ihre Geſtalt rund und dick erſcheint. Vgl. kaul-arsch.

Digitized by Google

bûzmëller (pûzmäller, Rb.), d. i. butzmäuler = Kaulquappe (Maul für Kopf, eigentlich den ganzen Leib). Vgl. in Bezug auf die kugelig runde, kurze, abgestumpfte Gestalt die sonst vorkommenden Bezeichnungen: kaul-quappe, (hd.); kaularsch (Henn., NB. M.); kaulpatschka (Weig.); kaul-lëmmel (Gab.); pumpaschlèchala (A., Schöd.)

Dieses bûzl, pûzl scheint nur dem schlesischen Dialecte anzugehören, denn in NB. (M., Frd.) nennt man diese Abfälle pfucken. Im Rg. taucht letztererer Ausdruck nur in Rochlitz auf. buzl finde ich nur in der Zusammensetzung Buzabercht in Augsburg, worunter man ein Schreckgespenst versteht, das in Schlesien Holle heißt (Pop. 522), Spillaholle = Spindelholle bei Simrock, Deutsche Mythologie 381. Frau Holle ist in Mitteldeutschland, die Frau Berchta in Süddeutschland eine Göttin, die in den Zwölften ihren Umzug hält. Sie ist am aufmerksamsten für den Flachsbau und das Spinnen. Sie tritt in die Spinnstuben, oder schaut durch das Fenster; fleißige Spinnerinnen beschenkt sie, faulen besudelt sie den Rocken (Simrock a. a. O.) Daraus erhellen die Namen „Buza"-bercht und „Spilla"-holle.

P.

Im Dialecte zeigt sich Schwanken zwischen p und b, weshalb ich p gleich auf b folgen lasse.

Packs, der, Dim. das päcksel (Rz.); pocks, Dim. packsla (Rg., Hbr.) = ein gewöhnlich mittels eines Tuches hergestelltes Packet, Bündel. Das hd. der pack erscheint hier mit s abgeleitet. Vgl. têbs = Lärm zu toben, schlumps = zu schlumpen, trelps (Henn.) = Tölpel ꝛc.

paiala, das (Hilb.) = breite Holzhacke. Noch älter-neuhochdeutsch das beiel, wovon unsere Form Diminutivum.

paigern (Rb.) = Hunger leiden.

päken (Rz.) = weinen, schreien; s. bäken.

Digitized by Google

palâren (?) = großſprecheriſch ſein, plaudern. Dazu die (wohl) abgekürzte Form:

pâlern (pâ'an, Br., Weig.) = laut reden; (A., Batz.) = plappern, Unſinn reden. Von franzöſiſch parler? = reden, ſprechen.

paläster, die (Rg., Hmf.), auch po'ester und paxpaläster = Pritſche oder bloßer kurzer Knittel, mit welchem man beim Ballſpiel den Ball ſchlägt. Griechiſch pa'æstra bedeutet eigentlich einen Platz, wo Jünglinge im Ring- und Fauſtkampfe ſich übten. Oder gehört es zu griechiſch ballo = werfen, ſchwingen, ſchleudern?

pallament, das (Henn.) = Lärm. Offenbar das franzöſiſche parlament = Unterredung, Verſammlung.

palme, die (Rg.) = Weidenkätzchen, Ruthen mit dieſen Kätzchen. Dieſe am Palmſonntage in der Kirche geweihten Ruthen werden in die Saat- und Flachsfelder geſteckt, um das Gedeihen der Früchte zu bewirken.

palmesel, der (polmesl, Gab., Grad.) Dieſen Namen erhält der Letzte, der nach der Palmenweihe am Palmſonntage aus der Kirche geht. Urſprünglich ein noch am Ende des 18. Jahrhunderts am Palmſonntage in feierlicher Proceſſion umhergeführter hölzerner Eſel, auf welchem ein Darſteller Chriſti oder ein Bild Chriſti zur Vorſtellung des Einzuges des Herrn in Jeruſalem ſaß (Wgd. II. 294). Auch egerländiſch (bawäsl) und ſüdböhmiſch (Böhmerwald).

palvern (palvan, Rg., Bdf., Weig.) = ſchwatzen. Wohl dasſelbe, was belfern (von bellen) urſprünglich = ſchnell wiederholt bellen; dann, ſich in vielen Worten und wiederholt ſcheltend auslaſſen. In dieſer Bedeutung bei Luther kelvern (Wgd. I. 184).

pamhackler, der (Hilb.); pâmhacklich (Henn.); paumhacker (Gab.) = Specht (Picus major). Bairiſch baumhackel (Schmell. I. 174).

I. pamper, der (S. H. 158) = der Schallende. Etzliche laben dieſe neu glocken nur den „pamper“ genamt. Gehört zu pempern, bembern (Ta.) = ſchlecht läuten, und dies zu den Schallnachahmungen bim, bam.

Digitized by Google

II. pamper, der (Rg.), gewöhnlich hem- oder hemd-pamper = Kind, das gern im Hemd herumläuft. In Schlesien der hosenpamper = Junge, der sich in den Hosen noch ungeschickt benimmt (Whd. Btr. 67). Aehnliche Bezeichnungen sind: im Erzgebirge hemmotz, d. i. hemdematz (Petters L. G.); im Holsteinischen hemstert, d. i. hemdeschwanz (Schütze IV. 195); bairisch hemed-lenz (Schmell. II. 485). Unser hempamper ist verwandt mit dem Zeitworte:

I. pampern (pompan, Gießh.; pampan, ûfpampan, Wich.) = verzärtelnd pflegen, erziehen, z. B. schwächliche Kinder. In dieser Bedeutung auch schlesisch (Kn.) Vgl. das folgende päpern, ûfpapern und ûfpapeln. Ferner schlesisch pampern = weichlich sein, kläglich thun (Whd. Btr. 67).

II. pampern (Br., Ros.) = ungeschickt nähen. Auch in NB. (M.) überhaupt = eine Arbeit „ungeschickt" verrichten. „Ungeschickt" scheint Grundbedeutung zu sein. Ein Eigenschaftswort dazu könnte pampig oder pamplich heißen. Ein solches scheint zwar nicht vorzukommen, dafür begegnet in NB. (M.) die Form pumplich; der Name pumpelrose (Rg., Laut. und NB. M.) = Pfingstrose, wegen der unverhältnismäßig großen, nicht zierlichen Blüte, gehört jedenfalls auch hierher. Vgl. schweizerisch bampen, bampeln = ungeschickt sein (Stald. I. 128); österreichisch bampel = dickes, unbehilfliches Weib.

pams, der (poms, Gab., Hbr.) und pamst (Henn., Grad., Gießh.) = 1. dicke (klebrige?) Masse, dicker Brei. Schlesisch pamstr (Kn.) 2. (Br.) pômst = dicke Kleidung. (Vgl. poms).

pandal (Hilb.) = lange Zeit mit einer Arbeit zubringen, langsam arbeiten. Sonst rum-bandln (SB.) Vgl. das folgende:

panseln (Henn., Hbr., Br.) = eine Arbeit langsam, wie tändelnd, verrichten, nicht ernste Arbeiten vollführen. Vgl. banseln, basteln und passeln.

pantickla, das (Gab.); auch pandikla (Rg., Gö.) = kleine Pistole.

Digitized by Google

pantsch, der (pontsch, Rg., Weig., Gab., Br., A., Gießh.), von pantschen = 1. schlagen, besonders mit der flachen Hand (bairisch, bei Schmell. I. 228); 2. mit den Händen durch einander schlagen, mengen, mischen. Daher

pantsch, der (pontsch, A., Deschnay) = Muß. pflaumaponsch = was sonst in Böhmen powidl, in NB. (M.) klecke heißt. Sonst heißt pansch, pantsch in NB. (z. B. M.) auch s. v. a. eine schmierige Flüssigkeit, flüssiger Koth. Daher pantschwetter = Regenwetter, das den Boden in einen Morast umwandelt.

Pantsche, die (Rg.) = Bach, der von der Pantschewiese kommt, den Pantschefall bildet und sich mit der Elbe im Elbegrunde verbindet. Zu pantschen zunächst und dieses verwandt mit patschen (NB. M.) = hörbar durch Flüssiges gehen. Dieser Bedeutung, wie allen mit pantsch gebildeten Wörtern liegt zunächst eine Schallerscheinung zugrunde, die von dem vernehmbaren Auffallen einer Flüssigkeit herrührt.

pantschen (Rg.) = 1. im Wasser herumschlagen; 2. Flüssigkeiten mischen. Auch schlesisch, bei Whd. Btr. 67 und anderwärts.

I. pâpern (Tr., Henn.) = albern reden. Eigentlich zunächst vom Sprechen kleiner Kinder, wenn sie sprechen lernen, also wie ein Kind reden, dessen erste Laute pa-pa zu sein pflegen. Zuerst im nd. babbeln, niederländisch babbelen; schwäbisch bappeln = plaudern (Schmid 34). Auch in Deutsch-Böhmen hört man öfter bappeln und das gebappel. In NB. (M.) pappern (poppan) = vieles (Alberne) schnell reden, und pàpen (pôpn) = Albernes reden.

II. pâpern (Rb.) = Kinder sehr verzärtelnd erziehen; verpàpern (Rg., Mohren); ûfpâprn, ûfpâpen (Ta.) Ist verwandt mit dem vorigen pâpern = wie ein Kind reden, da besonders zärtlich sein wollende Eltern sich der Kindersprache anbequemen und dadurch die Kinder wenigstens in der Hinsicht verziehen, dass letztere eine schlechte Sprache lange beibehalten; ûfpâpern deutet aber mehr auf pappe = Brei (s. unten) hin, und würde demnach gleich sein: „ein Kind mit weichlicher Nahrung großziehen."

Digitized by

paperlein, das (pâpala, meist Mz. die papalan, Gö.) = Pfeffernüsse. Sonst im Rg. (in Henn. bawerlan, siehe daselbst) = Backfiguren, auch Pfefferkuchen in Form kleiner Kinder.

pappe, die (Rg.) = Mund, Maul, d. i. Organ, vermittelst dessen zunächst das Kind pappert oder pâpert. Gehört zu papern I.

pappe, die (Rg., Br., A.) = Brei (besonders als Kinderspeise. Weitverbreitet. der bapp (südböhmisch-bairischer Dialect), schwäbisch bei Schmid 34 = Kinderbrei. Aus lateinisch pappa = Kinderruf nach Speise. Diminut. pappla. So in einem Weihnachtsliede, wo die Hirten sagen:

Wos soll mr denn dam Kënla schenka,
Wenn mr su beisomma sein?
Ich a Sëppla, du a Tëppla,
Ich a Nappla, du a „Pappla;"
Gan mr zomma Buttr un Brut,
Half mr dam Kënla aus der Nuth.

(Huttendorf).

pappern (poppan, Br.) = albern reden. Vgl. pâpern, das eine Dehnung der ursprünglichen nieder- und oberdeutschen Kürze ist, denn nicht nur nd. babbelen, sondern auch schweizerisch bappelen = mit zahnlosem Munde oder, wie wenn man pappe (Mehlbrei) im Munde hätte (Stald. I. 134). Schwäbisch bäppern = unverständlich, schnell reden, zanken (Schmid 34). In dieser Form (poppan = pappern) auch in NB. (M.)

paps, der (pops, Br.) = Brei. Eine Ableitung mit s zu papp. Siehe das folgende:

papst, der (popst, Grulich, Wich.) = 1. Kleks (tentapopst). 2. Satz, der sich in der Tinte bildet. Auch dieses Wort gehört noch zu pappe = Brei, klebrige Masse. In NB. (M.) der pass und paspich (poss, pospich).

pardl, der (Drb.) = großer Schmiedehammer. Siehe berl von beren = schlagen.

parte, die? = Abtheilung, Partei.

Digitized by Google

partiken, die, Mz. (Weig., Tr.) = Launen, böswillige Gesinnung. particken haben oder partickig sein = launisch, böswillig gegen jemanden sein. In NB. (M.) paticken = List, Ränke, und patick'ch = listig, betrügerisch.

pass. Redensart: pass geben (Weig.) = Acht geben. Gehört zu hd. aufpassen. Sonst auch z' acht geben. Auch in NB. (M.) poss gân von pass = Achtsamkeit. Auch nd., wetterauisch: keinen pass haben auf etwas (Wgd. II. 312).

pass. Redensart: zu passe kommen = zur rechten Zeit kommen. zu posse kumma (Hbr.) = sich zurecht finden. Zu hd. der pass = das zutreffende Maß, Angemessenheit; die rechte, die gelegene Zeit.

pass. Redensart: zu passe sein (Weig.) = gesund sein. Dafür auch zu zeuge sein. Beides auch in NB. (M.)

passeln (Henn., Hbr.) = nicht ernste Arbeiten verrichten. Von französisch bosseler = künsteln. Vgl. basteln.

passen (Rg., Br., A.) = (im Kartenspiel) nicht mitspielend ein Spiel überwarten.

passig, der (Hilb.) = Lärm.

Pater. Damit beginnt folgender Auszählreim:

Pater, Pater, Hirtenstrich,
Sieben Katzen schlugen sich
In der dunklen Kammer
Mit dem blanken Hammer.
Ene krîgt en harten Schlag,
Doss se hinter der Thüre lag.
Piff, paff, piff, paff, ab. (Anseith).

paterkäpplein, das (paterkappla, Hilb., D.-L.) = Wiesenküchenschelle.

pathengröschlein, das (pôtagreschla, (A., Sattel) = kleine Geschenke an Geld, welche bei einem Taufgange die Pathen an Personen vertheilen, von denen sie auf dem Wege zur Kirche oder im Wirtshause mit dem Rufe „pôtagreschla" angehalten werden.

Digitized by

I. patsche, die (Rb.) = Verlegenheit. Redensart: in die patsche kommen = in Verlegenheit gerathen. Ein Subst. zu der Nachahmung des Schalles patsch, der durch Schlag, Fall in Flüssiges entsteht; in der patsche sein ist zu vergleichen der Redensart: in der tinte sitzen, d. i. in einer schmutzigen Flüssigkeit, überhaupt in einer unsauberen, unangenehmen Lage sich befinden.

II. patsche, die (Rg., Dim. potschla) = Hand (Kindersprache). Schweizerisch batschen = in die Hände schlagen; der batsch = Handschlag (Stald. I. 142). Schwäbisch die batschhand, das batschel = Handschlag (Schmid 36). s' potschl = Händchen (NB. M.)

patschen (patschn, Hilb.) = schmatzend essen. Von patsch, Interjection des schallenden Schlages, und patschen = einen Schall hervorbringen, hier: durch den Mund beim Essen. Auch in NB. (M.) und schlesisch (Whd. Btr. 68)

patschenôß (Einf.) = durch und durch nass. Vgl. pfatschenoß.

patschlich, Adj. (A.) = nass und zusammengedrückt, besonders Heu. In NB. (M.) Sbst. der patschlich = (meist feuchte) zusammengepresste Masse Heu, Gras, etwa soviel, als man mit einer Hand fassen kann.

patze, die (Rb.) = 1. Hündin. Auch in NB. (M.) 2. Unzüchtige Weibsperson. Sonst betze oder bätze. Bei Stieler: „Deutscher Sprachschatz" pätz und bätz 79, und in Voſſen's Idyllen pez'.

pauan, die, Mz. (Br.) = Mücken?

pausterich, Adj. (Henn.) = a) kränkelnd (von Menschen und Thieren, namentlich Vögeln). Schlesisch puserig, von den Vögeln gebraucht, die ihr Gefieder aufblasen (Whd. Btr. 74). Von pusern = sich aufblasen; bei Rädlein (Europäischer Sprachschatz 695). b) pausen = dick angeschwollen sein; bei Luther pausten = mit starkem Hauche redend hervorstoßen. Vgl. pusten = stark hauchen und pausbackig = aufgeblähte Backen habend.

Digitized by Google

paxla, das = 1. (Hilb.) kleine Laſt. 2. (Tr.) in Zuſammenſetzungen mit Zahlen: zweipaxla, dreipaxla u. ſ. w., beſonders von Haſelnüſſen, wenn zwei, drei ꝛc. Nüſſe mit einander verwachſen ſind.

pechblume, die (pâichblume, Groß-Borowitz) = Pechnelke. buschnelke (Henn.) Eine nelkenähnlich blühende Lychnis mit einem von einer harzig (pechartig) klebrigen Feuchtigkeit überzogenen Stengel (Wgd. II. 318).

peips, der (Rb.) = Beifuß, als Küchengewürz gebrauchte Wermutart. Die Form peips führt bis auf's ahd. zurück, denn mhd. bîvuoz; dagegen ahd. pîpoz, zuſammengeſetzt aus pi = bei und dem auch im ahd. anapoz = Ambos vorkommenden poz. Wgd. I. 176 erklärt es demnach „als Gewürz zu Speiſen zu ſchlagendes oder ſtoßendes Kraut."

pêka = weinen; ſiehe bäken.

pella, oder bella, das (Rg.), Diminutivformen: 1. kleines Beil; 2. kleine dünne Bohlen (ſiehe bella I.); 3. Pella (Gab.) = Dimin. zu Paul = Paulchen; 4. = Schmiedehammer (ſiehe berl unter beren I.); 5. Mz. pellan = Arſchbacken (ſiehe bella II.)

pelfern (pelfan, Rzd.) = unnütze Weiſe etwas (Licht, Tabak) verbrennen. palfan (Henn.), pelfan (Hbr., Br.) = qualmend rauchen (Tabak). In NB. (M.) pilfan, welch letztere Form auf pülvern von pulver hindeutet; daher pelfern, pilfern = wie pulver, d. h. raſch und daher ohne Nutzen verbrennen.

pelfern (palfan, Bdf., Lamp.) = ſchwatzen. Eigentlich belfern = ſchnell wiederholt bellen, dann ſich wiederholt ſcheltend auslaſſen, ohne damit etwas auszurichten (Wgd. I. 184). Daraus die Bedeutung „unnütz reden, ſchwätzen."

pelverenzig, Adj. (A., Gießh.) = wild ſchmeckend. Vgl. brendrenzen.

pelzig (Rg., Br., A.) = ſchwammig, fehlerhaft porös (bei Rüben, Rettigen). Wohl nichts anders als pilzig von der pilz = eſsbarer Schwamm. Auch in SB. (bairiſcher Dialect) gebräuchlich. Schwäbiſch belzig = vertrocknet, „ſchwammicht" (Schmid 55).

Digitized by Google

pempern siehe bembern.

pêpel, der (Rg., Br., A.) = 1. schwarze dunkle Masse; 2. der schwarze vertrocknete Blütenkelch bei Birnen, Aepfeln; 3. dunkle Wolke; 4. Schimpfname für kleine Kinder; 5. kleine Person überhaupt; 6. Nasenschleim; 7. schwarze Höhlung in Erdäpfeln, herrührend von Würmern; 8. schwarzer zusammengeballter Rauch. In denselben Bedeutungen findet sich auch pôpel (siehe daselbst), weshalb wohl eigentlich pöpel zu schreiben wäre. So bairisch (Oberpfalz) der pöpel = 1. verhärteter Nasenschleim; 2. vermummte Gestalt, und einpöpeln = sich einhüllen (Schmell. I. 291). Hierher gehört auch:

peppel, der (Rz.) = kleines Kind. Den Bedeutungen von pêpel liegt größtentheils der Begriff einer „dunklen bis schwarzen Masse" zugrunde (1, 2, 3, 6, 7, 8 direct, 4, 5 und dem Worte peppel indirect). Wir haben es in letzterer Bedeutung „kleines Kind" mit einer Synekdoche zu thun (Theil für das ganze oder die auffallendste Erscheinung an einer Person für die Person selbst). Ich weise hin auf den sonst ganz gleichen Vorgang, wenn man einen kleinen, vorwitzigen, dreisten „Knaben" auch eine „rotznase" nennt. Spottreim:

Die Muttr is vom Dêwala (Döberle?),
Dr Vôtr is vom Kucks (Kukus).
Ich bin a klennr Pëpl,
Aus mir werd a nischt gutt's. (Parschnitz).

Peppla, Diminut. (Gab.) = Josef. Hierzu der Spottvers:

Peppla, Peppla, Schlenkerbên,
Këmmt de gonze Nacht ne hêm;
De Muttr wullt Kaffeela kocha,
Peppla hot a Tôp zerbrocha. (Gab.)

perdl, der = Hammer (siehe berl unter beren II.)

perschka, der (Ldskr.), poschke (Rg.), gewöhnlich kaulperschka (Freih.) = Kaulquappe; kaulporschka (Trb.) = Flusskrabbe; kaulpatschka (Br., A., Gießh.) = Fisch mit dickem Kopfe. Eigentlich kaulbarsch mit nd. Diminutivelement k. Der Name wegen des dicken „kaulenförmigen" Kopfes.

Digitized by Google

pêrschel, der (Gö.) = Dickschädel. (Hilb.) = Kopf mit gesträubtem Haar. Auch etwas Kopfähnliches kann „gepêrschlt“ sein. Vgl. berschel unter beren II.

pêse, die (Kl.-A.) = das Gewicht, die Schwere. Von

pêsen (pêsa, Kl.-A.) = 1. heben, um einen Gegenstand in Bezug auf sein Gewicht zu prüfen; 2. durchprügeln. Siehe bäse und bäsen.

Peter und Paul. Das bekannte katholische Fest dieser beiden Heiligen fällt auf den 29. Juni. An diesem Tage findet gewöhnlich der Auftrieb des Rindviehes in die Sommerbauden und auf die Weiden statt, weshalb die Namen „Peter und Paul“ häufig in Hirtenliedern genannt werden, z. B.

Peter on Paul,
De Mäide sein faul,
De Jonga sein lustich,
De Mâide sein krustich. (Rosenthal).

Ein anderer Vers lautet:

Peter un Paul,
De Bërna sein faul,
De Aeppl sein grîn,
De Mädlan sein schîn.
(Raatschendorf).

petz, der (Rgtz.) = Fleck, Klecks. Vielleicht zu batzen (siehe daselbst) gehörig.

pfaffenfelsterlich, der (D.-L.) = Bovist, Flockenstäubling.

pfaffenröslein, das (pfoffarîsla, Gab.) = Seidelbast.

pfanka, pfanke, der (A., Batz., Deschnay) = Pfannkuchen. Auch schlesisch pfanke (Whd. Btr. 69).

pfanne (pfonne). Zusammensetzungen:

pfannenklößlein, das (pfonnaklißla, meist Mz., Ott.) = Knödel in der Pfanne gebacken.

pfannenstiel, der = 1. Bachstelze (Freih.); 2. Schwanzmeise (Rz.)

pfannentschisch, der (pfonnatschisch, Rg.) = Eierkuchen; ejertschisch (Weig.); siehe tschischen.

Digitized by Google

pfannenwaben (bei Jar. H. 146 pfonnewaben) = Pfannkuchen.

Ai dem Himmel is a Laben,
Frass mer nischt os Pfonnewaben.

Vgl. baba und bawe.

pfârblume (Br.) = Wucherblume; eigentlich Pferdeblume. Dasselbe, was anderwärts (Henn.) Gehonnsblume, (Gießh., Gab.) Gehonnstichblume heißt.

pfârnose (Rgß., Gab., Weig.) = großes Stück wovon (Fleisch, Brot). Eigentlich Pferdenase.

pfatschenôß (Rb.), patschenôß (Br., Gießh.), pfôtschenôß (Tr.), pfîtschenôß (Tr.) = ganz nass. Auch sonst in NB. (M.) patschnôß; bei Wgd. II. 344 pfutschnass = nass wie in oder aus einer Pfütze; schwäbisch pfatschnass (Schmid 59). Vgl. patschen und pantschen. Also nass sein, dass die Kleider patschen. Wgd. II. 344 nimmt Ableitung von pfutsche, pfütsche = Pfütze.

pfeffern, hinpfeffern (hî^{n}pfaffrn, (Hilb.) = hinwerfen. Vgl. bairisch pfeffern = fortjagen, treiben, schlagen, mit Ruthen hauen (Schmell. I. 306); schwäbisch = mit Wachholderruthen hauen (Sitte am Unschuldigenkindertage, ähnlich dem „Schmeckostern" beim schlesischen und dem „Fitzeln" beim bairischen Stamme. Jemandem eines „hineinpfeffern" heißt in NB. (M.) s. v. a. jemandem rasch einen Schlag versetzen. Die ursprüngliche Bedeutung ist also „schlagen," dann „werfen," wie auch bêrn (siehe daselbst) schlagen und werfen heißt.

pfeife, die (A., Schöd., Rg.) = Spule, d. i. walzenförmige, hohle, umlaufende Röhre zum Aufwickeln von (gewöhnlich) Garn. Wegen der Aehnlichkeit mit einem röhrenförmigen Blasinstrument so genannt.

pfeifla. Kinderreim siehe unter beila. Ferner:

Pfifla, Pfeifla gimmer Soft.
Wennte mr kenn Soft gëst,
Schmeiß ich dich ai a hohla Growa,
Dort frassa dich de schwarza Rowa,
De Rowa ne allêne,
De Kotza frassa de Bêne. (Rettendorf).

pferdstecher (pfêrstechr, Ldskr.) = Libelle.

pfingstlümmel, der (Rb., Gab., Gießh.) = grober, ungeschickter Mensch. Ursprünglich derjenige Hirt, der zu Pfingsten zuletzt austreibt; denn es gab sonst an vielen Orten (in der Gegend von Frankfurt am Main, Friedberg in der Wetterau, Wgd. II. 377) Gemeindeweiden, sogenannte pfingstweiden, die erst zu Pfingsten mit Vieh betrieben werden durften.

pfîpen und pfîpern (pfîpan, Gab., Tr., Weig., A., Gießh.) = 1. pfeifen: de mäuse pfîpan. 2. übertragen (Weig., A., Gießh.) = Schmerzenslaute ausstoßen, vor Schmerz jammern. Dafür gebraucht man in NB. (M.) geradezu pfeifen = vor Schmerz laut, heftig jammern. Die nd. Form pîpen erscheint in unserem Dialecte im Anlaute aspiriert; pîpen stammt vom lateinischen pipare = wie aus einer Röhre (pipa) sausend hervorspringen (Wgd. II. 335).

pfitschaklatschenôß oder pfëtscheklatschenôß (Br.) = ein intensiveres pfitschenass (siehe pfatschenôß). Also „nass, dass kein trockener Faden an einem ist.“ Von Gegenständen „durch und durch nass.“

pfitschepfeil, der (Rz.) = Bogen und Pfeil als Spielzeug der Kinder. Ebenso in NB. (M.), bairisch (Schmell. I. 526) und schwäbisch (Schmid 63). Eigentlich bloß „pfeil,“ der beim Abschießen einen Laut verursacht, den man mit pfitsch nachahmt. Dieses pfitsch wäre nach Schmeller (a. a. O.) der Imperativ zu einem naturlautnachahmenden Verbum pfitschen. (In NB. (M.) pfîtschen = pfeifen).

pflanze, die (Rg., Henn.) = junge, meist im Hausgarten aus dem Samen gezogene Kraut- oder Rübenpflanze zum Versetzen auf das Feld.

I. pflaume, die (Hbr.) = Flaumfeder. Oberdeutsch aspiriert in f und pf; lateinisch pluma, französisch plume, mhd. die plûme = Flaumfeder.

II. pflaume, die (Ta.) = 1. die oberirdische Frucht der Kartoffel (areplpflaume). Sonst areplkailchl (NB. M.); aprnakellan (A., Batz.); aprnakleppalan (Rg., Trb., Arns., A., Gießh.); apanaknejkl (Gr.-A.) Man vgl. diese Wörter in Bezug auf den 2. Theil unter dem Buchstaben k. 2. (Parsch.) = cunnus.

Digitized by Google

pflöckl, das (Einſ.) Redensart: a pflöckl zurücksteckn = in ſeinen Forderungen zurückgehen, nachgeben.

pfucke, die (meiſt Mz. pfucken, Rz., Ta.) = 1. Wergabfälle beim Spinnen; 2. widerſpenſtiges Kind. Etwas Aehnliches wie ſonſt im Rg. pûzl. pfucke auch in NB. (M.) in beiden Bedeutungen.

kratzlpfucken (Rg., Rb., Frdl.) = die beim Hecheln des Flachſes vor dem Spinnen abfallenden Reſte.

pfuckengarn = das aus dieſen Abfällen geſponnene Garn.

pfuckenleimt (Ta.) = grobe Sackleinwand (aus dieſem Garne gewobene Leinwand). Redensart (Rb., Frd., Ta.): Dôs is ma pfucke = das iſt mir nichtsbedeutend, nichts wert, gleichgiltig. Ferner: Dôs is pfuck = das iſt weg. (Sonſt futsch und pfutsch).

pfuckig, Adj. = wie pfucke, alſo zerſauſt, wirr durcheinander ausſehend. In NB. (M.); in Auſcha, J. H. 64 = wollig, vom Schafpelze. In dem Liede „der Zippelpelz“ heißt es:

Vôtr, kejft mer og en Zippelpelz.
Vôtr, kejft mer og en Zippelpelz
Vu en rachten Stoor,
Dar racht pfuckich wor.

Der Etymologie nach ſcheint der Stamm pfuck eins zu ſein mit puz in puzel, mit welchem auch die Bedeutung „Abfall vom Werg“ ſich deckt. In pfucke iſt der Anlaut aſpiriert, alſo oberdeutſch, während puzel nd. Tenuis behielt. Uebergang von k und z iſt gleichfalls nachweisbar, z. B. in quingen, d. i. kwingen = zwingen, in ficken und fitzen, in pike und piz = erſte Milch der Kuh nach dem Kalben ꝛc.

pfudel (Geſchlecht?) = Pfütze, Lache. Im Braunauer Hirtenſpiel ſagt der Hirt Miſael:

Staffa, mach fort,
Ich ho mich schon gegort,
Mer wella nâma ensa Ranza,
Ueber Pfëtz on Pfudl tanza.

Digitized by Google

Nach Whd., Btr. 69, heißt es „der pfudel.“ Davon dann pfudelnass, woraus ſich wohl auch unſer ſonſtiges pudelnass erklärt, nicht als nass wie ein pudel, ſondern nass, wie wenn man in einem pfudel = Pfütze gelegen wäre. Pfudel ſcheint übrigens durch unorganiſche Einſchiebung von „d“ erweitert aus hd. pfuhl = Pfütze, das zum lateiniſchen „palus“ = ſtehendes Waſſer, Sumpf, gehört.

pfup, die (Weig.) = eine aus dem Stengel des Löwenzahns von Kindern hergeſtellte Vorrichtung, vermittelſt deren man durch Hineinblaſen einen dumpfen, brummenden Ton hervorbringt. Daher:

pfûpen (Weig.) = dieſen brummenden Ton hervorbringen. Eine Nebenform zu pfîpen. Vgl. die innere Wortbildung. i repräſentiert den hellen, (pfîpen); u den dumpfen Ton, (pfûpen).

pfütze, die (Rb.) = ſcherzhaft das Meer. Ueber der pfütze drüben = in Amerika.

pichen (picha Kl.-A.) = kleben. Von pech.

picklich (A., Schöd.), Nebenform zu bucklich. In einem ganz an die vierzeiligen der bairiſchen Bewohner des Böhmerwaldes oder an die Schnadahüpfel der Alpenbewohner erinnernden Reime aus dem Adlergebirge (Schödewy) heißt es:

Zwe scheckiche Ochsa
On n „pickliche“ Kuh,
Dos gët mr mei Voter,
Wenn ich heirota thu.

pickwericke, die (Rg.), pickericke (Gießh.) = Nuſsſchalenklapper; klapperndes Spielzeug der Kinder aus einer halben Nuſsſchale gefertigt. Schallnachahmendes Wort, ähnlich wie man auch den Schlag der Wachtel nachzuahmen pflegt. In meiner Heimat (NB., M) heißt das Inſtrument die Schnecker.

pik, der (Rg., A., Br.) = heimlicher Groll; der hot en pik of mich (Wich.) Aus franzöſiſch pique.

pîke, die (A., Gießh., Ldskr.) = Coloſtrummilch. Vgl. bies.

Digitized by

pille, die (Parsch.) = männliches Glied (von Kindern). Auch sonst in NB. (M.), wo es das pillhâni heißt.

pilzbürger, der (Marsch.) = spöttische Benennung der Bürger des Städtchens Freiheit.

pimpernich (A., Gießh.) = verweichlicht. Schlesisch pimplich und pimpln = kränklich sein. (Kn.) Zu pampern.

pink, die (Rg., Tschermna), sonst meist pinke = Geldcasse beim Spiel. Auch schlesisch pinke = Geldsäckel, Whd. Btr. 69. Ferner slavisch pinka (čechisch), pek polnisch. Ich glaube an eine Schallnachahmung, denn die beim Spiele in eine meist blecherne Büchse geworfenen Kupfermünzen verursachen einen Schall, davon:

pinken (Henn., A.) = mit Geld, Kreuzern spielen. d. h. mit einem Geldstück auf ein anderes klopfen, dass es klingt und springt. Daher gehört auch hieher das folgende

pink, pank, onomatopoetische Nachahmungen der Schläge des Schmiedes, wenn er das Eisen hämmert. Von einem vorauszusetzenden, doch mhd. nicht vorkommenden pinken = schlagen; in NB. (M.) kommt dieses Wort vor = 1. schlagen, von dem Schlag der Finken; 2. mit Feuerstein und Stahl Feuer schlagen. punken (die Ablautbildung) kommt mhd. und ahd. vor. In den alten Volksschauspielen hieß Pinkepank ein Teufel, der vor der Hölle ein Wirtshaus hielt. In den Auszählreimen, wo „pinka, panka, du bist naus" den Schluß bildet, kann man dieses Schallwort in Verbindung mit mhd. bunge = Trommel und bungen = trommeln, pauken, bringen. Man vgl. folgende Verse:

Eins, zwei, drei,
's stönd a Mannla ai de Thür,
Schlug de „Trumml" hënda naus,
Pinka panka, du bëst naus. (Rosenthal).

pinkel, der (A., Batz., Hilb.) = 1. Bürde, Last; 2. (D.-B.) = Geschwür, Beule; mhd. heißt punkel, auch punkelin so viel als Schlag, Stoß, Beule, woraus sich die Bedeutung „Bund, bauschige Masse und Last in einem Bunde oder Bündel entwickelt. So bairisch bei Schmell. I. 287. In SB. (bairischer Dialect) heißt pinkel geradezu so viel als

Digitized by Google

„Bündel, mit einem Tuch zugebundener Pack," was sonst in NB. (M.) hocke (hucke), Rg. pax und paxla, in Hilb. pox heißt. Spottvers:

Annamirl dëck,
Pinkl of 'n Rëck,
Schwarn ô dr Seit',
Bont im a Leib. (Deutsch-Bielau.)

piourowitzen, Mz. (D.-B.) = Löwenzahn. Jedenfalls zusammenhängend mit Päonie, mhd. pionie, lateinisch paeonia, griechisch paionia, obwohl das ursprünglich Pfingst-Gichtrose heißt. Vielleicht gilt der Löwenzahn ebenso, als Heilpflanze, wie die Gichtrose; denn der griechische Paion ist der Götterarzt, sowie der von Krankheiten befreiende Apollo.

pîpala, das (Hbr.) und pîperla, (Gradl., Henn., Rgtz.) = ganz junges Hühnchen; gebildet von dem Lockrufe pi-pi auf kleine Hühner, der wieder entstanden ist aus den piependen Lauten, welche die jungen Hühner von sich geben. Auch schweizerisch das bibi Hühnchen (in der Kindersprache). (Stald. I. 168).

I. pîpe, die (allgemein) = Hahn am Fass. Schwäbisch pippe (Schmid 65). Die nd. Form unsers oberdeutschen „pfeife."

II. pîpe, die (Gießh.) = Speise aus der Colostrummilch.

pîpel, der (Henn.) = 1. Knoten. 2. schwarze Regenwolke. 's pîplt sich ein = das Gebirge umzieht sich mit Wolken. Siehe pèpel.

pîpen (pîpa, Gab.) = einen kurzen schwachen, feinen Ton hören lassen. Daher die Redensart nicht pîp sagen können (Rg.) = nicht den geringsten Laut von sich geben können.

pîperfëllsl, das (Arn.) = Speise aus der Colostrummilch. Vgl. pîpe II.

pirdel, der (Freih.) = großer langstieliger Hammer. Diese und alle andern Formen wie: pirl (Rb.); perl, pörl (Ta.); përdl (Rg, A., Br.) siehe unter beren I. 3. des vorangehenden Wörterverzeichnisses.

Digitized by Google

pischpern (A., Batz., Rgtz., Wich.) = in säuselnden leisen Tönen sich äußern, lispeln. Unsere Form entspricht, da p = b, dem hd. (bei Goethe vorkommenden) wispern, indem sich w verhärtet, und s zu sch vergröbert. Auch schlesisch pischprn (Kn.)

pîsla, das (Hilb.) = kleines Gebund Flachs. Eigentlich büßlein, Dim. zu büßen (siehe daselbst). zerpisseln (zů-pëssal, Hilb.) = zerkleinern, d. i. in Bisschen, Stückchen zertheilen, namentlich Holz.

pîsz siehe bies.

I. pîter, der (Frd., Ta.) = Männchen von kleinen Thieren.

II. pîter, der (Rz.) = Polster, der zwischen den Rückenkorb und den Rücken gelegt wird, um den Druck des Korbes zu vermindern.

pîterschflâk (Rgtz.), pîterschfleck (Br.) = Stück von einem Stoffe (Tuch, Leinwand), das sich der Handwerker (Schneider, Weber) zurückbehält, d. h., dem Eigenthümer nicht zurückgibt. Wahrscheinlich hängt dieses Wort mit pîter II. zusammen, da man solche Abfälle wohl zur Herstellung von Tragpolstern verwendet?

pitlaker, der (Hbr., Henn.) = Wilddieb. Davon pitlâka = wildern. Aus dem slavischen pytlák = Wilderer und dies vielleicht von pytel = Sack.

pîtrich, der (Ta.), Schimpfname. Wohl zu pîter I. gehörig.

pîtsch, der (A., Deschnay, Sattel) = Speise aus rohgeriebenen Kartoffeln, die mit Milch, Mehl und Eiern vermischt, gedünstet oder geröstet werden. In Eger kennt man dieselbe Mehlspeise, nur dass man hier statt Rahm Buttermilch verwendet.

pitterich, der (Rgtz.) = dicker Bauch (siehe bitterich).

ge-pîwel, das (Henn.) = 1. kleines Frauenzimmer. Gehört es zu pîpel? (siehe daselbst). 2. das gepîwel (Gießh., Tr.) = Sippschaft, Gesellschaft. Scheint ein Collectiv zu pöbel, von lateinisch populus = Volk.

Digitized by Google

pîze, die (de pîze, A., Gießh., Rok.) = Muttermilch. Schleſiſch pitze (Kn.)

pîzen (Rg., Br., A., Batz.) = ſaugen. Im Schleſiſchen pitzen = ſaugen (von Kindern und Thieren gebraucht); Whd. Btr. 70). Scheint zunächſt an das Slaviſche ſich anzulehnen. Polniſch pic und čechiſch piti = trinken. In NB. (M.) heißen die pîzen = Brüſte, im Schleſiſchen pitzen = Bruſtwarzen (Whd. Btr. 70). Daher:

pîzbâwe, die (A., Deſchnay) = Auflauf aus der Coloſtrummilch. Dasſelbe bedeuten auch

pîz-füllsl, das (Rg., Hoh.) und pîzpfanka (A.)

pitzeln (Rg., Hbr., Rb.) = in kleine Stücke (pitzalan) zerſchneiden. Ebenſo zer-pitzeln (zŭ-pitzal, Hilb.) Siehe bitzeln.

rem-plachandern (an, Br.) = ſich herumtreiben. Auch ſchleſiſch (Kn.)

plachte, die (Rg., Parſch.) = abgetragener Rock. Zu plache = groblinnenes Jagdtuch zum Umſtellen eines Waldſtückes, grobe Leinwand zum Packen, Ueberſpannen (Wgd. II. 355).

plâderich, der (Rg., Arns.) = Platzregen. Gehört zu nd. pladdern, richtiger plattern = hd. plätſchern (Wgd. II. 356). Mit durchgeführter Lautverſchiebung das ge-flätzer (Rb.) = ſtarker Regen.

plâderwâter und plâterwâter, das (Rg., Hbr., Frd.) = Geräuſch, Spectakel, wie er durch das Zuſammenreden Vieler entſteht. Dies Geräuſch iſt alſo verglichen mit dem rauſchenden „Plätſchern" (plâdern) eines heftig niedergehenden Regens.

I. plampâtsch, der (Rg.) = Brautführer und Luſtigmacher bei Hochzeiten. Auch in NB. (M.) plamplatsch = der Hochzeitsbitter und bei der Hochzeit ſelbſt Ceremonienmeiſter und Luſtigmacher. Slaviſch?

II. plampâtsch, der (Weig.) = ungeſchickter Menſch. Klingt an plump an, daher die Bedeutung; im Uebrigen dasſelbe Wort wie das voranſtehende.

Digitized by Google

plampe, die (Rg., Hbr., Weig., A., Gießh.) = alte Kuh, besonders mit tiefhangendem Bauch. Gehört zu plampen = frei hangend sich langsam hin- und herbewegen. Schweizerisch bei Frisius: „mit dem kopff plampen oder hin und här gnepffen“ (Wgd. II. 357).

plampern (plomprn, Hilb.) = albern reden.

ver-plampern, sich (Rgß., Ta.) sich verrathen durch Reden. Nebenform zu plappern.

planet. Redensart: die plonêta làsa (Gr.-Bor.) = jemanden auszanken. Auch in NB. (Auscha) bei J. H. 65.

Voter: Junge du bist wull ej rachter Norra,
Gieh und rejd mit unsern Herrn Pforra;
Dou wersch schunt derfohr'n,
Doss mer jitz muss spor'n,
Dar werd dir schunt de Plonejten lasen.

Jarisch: Der Zippelpelz.

plant, die (Henn., Weig.) = kurzer Rock aus roher Leinwand. plant gehört zu sächsisch, schlesisch die plane = groblinnene Decke als Ueberzug über die Lastwagen. Dieses aus blächn (südböhmisch, bairisch), und dies aus lateinisch plaga. Vgl. die plachte und das folgende die plente. Volksreim:

Olle Heilicha hôn getanzt
On unsr Hèrgût mitta drinna;
Dr heiliche Petrus is hîgefolla,
On hôt sich de Plant zerrissa. (Henn.)

plantschen (Rg.) = schlagen, insbesondere mit der flachen Hand. Nebenform zu panschen, pantschen und prantschen.

I. plärre, die (Rg., Grulich) = Mund. Von

plärren (Rg., Ta.) = viel reden, dummes Zeug reden, schwätzen. Dieses, im 16. Jahrhundert blären, blerren, im 15. Jahrhundert pleren, plerren, plarren = blöken (vom Schafe, Kalbe, der Ziege); mhd. blèren = blöken, dann schreien. Davon:

ge-plärre, das (Rb.) = das Gerede, Geschwätz. mhd. das geplerre.

Digitized by Google

II. plärre (die kuhplärre, A., Gieß.) = Kuhfladen. Bairiſch die plerren = breitere andersfärbige Stelle an einer Fläche (Schmell. I. 337).

plässen (Ta.) = mit der Thür ſtark zuſchlagen, ſo daſs es laut ſchallt. Nebenform (Factitivum) zu platzen = ſchlagen, daſs es ſchallend auffährt. plässen auch in NB. (M.); dagegen platzen = mit der Peitſche knallen. Verwandt auch mit ags. plätten = flach und mit Schall ins Geſicht ſchlagen; nd. plattern (pladdern) = laut aufſchlagend niederfallen; ferner mit nhd. plätschern = wiederholte Schläge ins Waſſer thun.

platschen (plätscha, Grulich, Hbr.) = lange breit und behaglich ſitzen bleiben. Zur Wurzel pla (griechiſch platys, lateiniſch planus). nhd. mit Verſchiebung der Tenuis zur Aſpirata fla-ch. Verwandt damit iſt:

platschen (platscha) = 1. mit der flachen Hand oder mit einem flachen Gegenſtande (platsche) ſchlagen. Daher heißt auch in vielen Gegenden (z. B. NB. M.) die Fliegenklappe, d. i. Stab mit „flachem" Lederfleck am Ende zum Fliegenſchlagen „fliegenplätsche." 2. (Weig., Rgß.) = ſchmatzend (geräuſchvoll) eſſen. 3. (Weig., Gab.) = ſchwerfällig gehen. 2) erklärt ſich aus dem „plätschernden" Geräuſch der Lippen; 3) aus dem mit ſchallendem Geräuſch auftretenden Füßen.

platsche, die (Adersbach), platsche und platzke (A., Gießh.) = Kopftuch der Mädchen. Es wird vorn um die Stirn geſchlungen und hinten in eine Schlinge zuſammengezogen. In Gießh. ſelbſt kommen derartige Kopftücher nicht vor. Man nennt ſo die Kopftücher der Weiber, die alljährlich aus der Iglauer Gegend als Wallfahrer über Gießh. nach Maria Albendorf ziehen.

plätsche, die (Rz.) = niederer, flacher Topf; (Rb.) = niedriges, flaches Gefäß überhaupt; (A., Schöd.) = flaches Gefäß aus Thon; (A., Batz.) = irdener (wohl flacher) Tiegel; (Ta.) plätschel, das = kleine Pfanne. Auch in NB. (M.) = oben recht breites, irdenes Gefäß zum Aufbewahren der Milch. Das Wort beruht auf der ſchon oben angeführten Wurzel pla und dem Stamme plat = breit, flach.

Digitized by

plàtschisch, Adj. (Rg., Hbr.) = flach, breit. Auch in NB. (M.), woselbst auch plätschich.

I. platz, der (Mz. die plotza, A., Rok.) = Kuhfladen.

II. platz (Rg.), plàz (Henn.), der = Milchhaut, die eine „flache" Rinde bildet. Beides zur Wurzel pla = breit, flach.

platzka, der (Rg., Henn.) = aus Mehlteig und geriebenen, gekochten Erdäpfeln gebackener Kuchen; (Br.) = überhaupt Mehlkuchen. Da in NB. (M.) die Form platzkuchen vorkommt, so ist ka in platzka aufzufassen, wie in pfanka = Pfannkuchen. Der erste Theil platz deutet wegen der Wurzel pla auf eine ganz flache Form des Kuchens hin, denn schwäbisch der platz = runder flacher Kuchen (Schmid 74). Vgl. auch lateinisch placenta, nhd. fladen. Uebrigens auch slavisch (polnisch) placek. Das Diminutiv platzla (Br.) = Mehlkuchen auf dem Herde gebacken.

plaue, die (Hbr., Rg.) = 1. Leinwanddecke über den Frachtwagen; 2. Regenguss, rasch vorübergehender Strichregen, was man in NB. (M.) eine flûche nennt; daher Aprilplaue. In NB. (M.) nennt man plaue, auch in Hbr., was sonst im Gebirge plachte = linnene Wagendecke, heißt, weshalb wohl plaue gleichfalls zu dem bairischen blahen oder blahe (Schmell. I. 236), mhd. blâhe, gehört (siehe plachte). Daher plaue = eine sich blähende Himmelsdecke (Whd. Btr. 71).

I. plauze (Rg., Br., A.) = Eingeweide, namentlich Lunge. a houts uf da plauze (Hbr.) = er ist „brust"krank; a redt, wie a's vo de plauze nimmt (Hbr.) = er redet freimüthig. Auch in NB. (M.); schlesisch (Whd. Btr. 71); čechisch plíce = Lunge; polnisch płuca. 2. schlechtes, ärmliches Bett. Nach Whd. Btr. 71 würde sich die Bedeutung von Betten aus der Vergleichung derselben mit den Eingeweiden der Bettstelle ergeben. Gewöhnlich hört man das Dimin. pläuzla bette.

II. plauze, die (Ta.), roher Ausdruck für Mund.

plêder, die (Rg., Hbr., Br., A.); plejder (Ta.); pleuder und ploider (Br., A., Gieß h.) = Maschine zum Reinigen des Getreides. Von

plèdern, plejdern, pleudern, ploidern = wehen, fächeln vom Wind. Auch regnen unter Sturm. Daher: Petrus plèdert (Henn.) mhd. blödern = rauſchen (Lex. I. 312). Die Maſchine heißt ſo von dem rauſchenden, klappernden Fegen (Whd. Btr. 71). Das Wehen des bewegten Windes, welcher die Spreu wegbläst, ſcheint aber doch die eigentliche Urſache der Benennung des Inſtrumentes zu ſein. Denn plè-dern gehört zur Wurzel bla- in blä-hen, bla-sen und fla-, lateiniſch fla-tus, das Wehen; fla-ttern ꝛc.; denn mit flat ſtimmt plêd nach dem Lautverſchiebungsgeſetze vollſtändig.

plêken (plèka, Rg., Br., A.) = ſchreien. Bei Luther bleken; ahd. plegan; mhd. blecken = bellen. Nebenform zu bäken (ſiehe daſelbſt).

plèkmelich (Hilb.) = die erſte Milch einer Kälberkuh.

plèkföllsel, Speiſe daraus. Siehe bläk-milch; bläk-füllsel.

plempe, die (Rz.) = Pfütze, ſchmutzige Lache. Dieſelbe Form auch in NB. (M.) Gehört zu plumpen, wetterauiſch plümpern (was in unſerem Gebirgsdialecte plëmpern lauten würde) = mit einer Stange das Bachwaſſer rühren, und ins Waſſer ſchlagen.

plëmpel (Gen.?, Rg., Br., A.), blutplempel (Br.) = 1. dicke Wurſt, beſonders die in den Magen gefüllte; 2. der Magen (Hbr.); 3. dicker Menſch. Eigentlich plümpel, zu plump gehörig. Schwediſch und däniſch plump = unförmlich, ebenſo nhd.

plente, die (Rg., Br., A.) = Ueberrock, kurzer Rock, Rock überhaupt. Dimin. das plentla. Vgl. die plant. Auch ſchleſiſch plente bei Holt. Ged.*); Kuhländchen: plant.

plepp, die (Henn.) = böſes, verzerrtes Geſicht. Mit Auslaſſung des r aus plerpe oder plärpe (NB.) Vgl. die plärre I.

plepperich, der (Rg., Rgtz.) = Kuhfladen. Gleichfalls aus der Wurzel pla, die etwas Flaches bedeutet.

*) Holt. Ged. = Holtei, Schleſiſche Gedichte.

Digitized by Google

plesche, die, Mz. (Ldskr.) = Schläge, Hiebe. Auch in NB. (M.); bairisch blaschen, bleschen = schlagen, fallen, dass es schallt, wiederholt schlagen (Schmell. I. 238); einen durchbleschen = prügeln (I. 239). Auch in NB. pleschen (Leitmeritz) = schlagen.

plessen (Ta.) = schlagen. Ebenso in NB. (M.), z. B. die Thüre mit Heftigkeit schallend zuschlagen.

plĕtsche, die. Siehe plätsche.

plêtsche, die (Rg.) = 1. Anwesen, bestehend aus weit auseinander liegenden Objecten, als Scheuern, Schupfen, Wohngebäuden ꝛc. 2. Haus mit einem ungewöhnlich hohen spitzigen Giebel und Dach.

pletz, die siehe bletz. In NB. (Leipa) plesse.

pletzen, auch blëtzen (Rg.) = schlagen, dass es schallt. Vgl. blitz und bletz. Wurzel pla- (siehe oben), weshalb der Schall herührt von einem flachen Instrumente.

plitschern (plitschan, Rg.) = plätschern.

plôatsch (Rg., Tr., Hbr.) = dummer Mensch.

plompen (plompa, Rg., Br., A.) Redensart: ich plomp dr druf, wenn man mit Verachtung etwas zurückweist. In Henn.: ich plump dr drauf. Auch schlesisch (Kn.)

zer-plompern, sich (Henn.) = sich in der Rede verirren; ein Geheimnis durch Schwatzhaftigkeit wider Willen verrathen. In NB. (M.) = sich verplempern. Beide plompen und plompern zu plempe, plumpe = schmutzige Lache, Pfütze (siehe plumpe). verplompern heißt daher eigentlich soviel als die Redensart: in die patsche kommen.

zer-plonsa (Hbr.) = aufgedunsen. Schweizerisch blan, blon = aufgedunsen (Stald. 180). Auch blunschig. Bei H. Sachs bluntsch. Eine Nebenform zu aufge-bla-sen; von der Wurzel bla (in blähen, blasen, lateinisch fla-re). Vgl. die plunze und Aprilplaue, wobei die Wolke mit einem geblähten Segeltuche (blahen) verglichen wird.

plôperich, der (Grad.) = Kuhfladen. Derselben Wurzel wie plepperich.

Digitized by Google

plôtscha (Trb.) schlendernd einhergehen. Gehört zu platschen (von der Wurzel pla = breit) = breit und schallend auftreten.

plotze (Rg., Hbr., A., Batz.) = plötzlich, schnell. Auch schlesisch (Wyd. Btr. 72) und älterneuhochdeutsch statt plötzlich: komm zu mir plotz und flugs (Logau) = Knall und Fall, und der plotz = mit Schall aufschlagender Fall. Im 17. Jahrhundert auf den plotz = Knall und Fall. Vgl. dazu plötzen (Ta.) = schallend schlagen.

pluchze, die (Weig., Tr.) = 1. schlechtes Bett. Nebenform zu plauze (siehe daselbst). Ein Analogon zu schnuchze = schnauze. 2. (Tr.) = dummer Laffe. 3. (Tr., Weig.) = Person, die gern Possen treibt.

plûdern (Weig.) = plaudern.

I. plumpe, die (Rg., A.) = Pfütze, übertragen große Menge Flüssigkeit, Tümpel im Bache. Vgl. plempe.

II. plumpe, die (Rb.) = Pumpe.

plümpel, der (Br.) = 1. dicke Leberwurst, 2. einfältiger Mensch (siehe plëmpel).

plůmpůtsch, der (Rb.) = Hochzeitsbitter. (Siehe plampatsch).

plunder, der (Tr.) = Brautausstattung, sonst bauerrath (baurôt, siehe daselbst) genannt. In NB. (M.) heißt das Brautfuder das plindich oder plinda = plünder. Schweizerisch plunder = Hausgeräth; mhd. plunder = Bettzeug, und schweizerisch plündern = das Hausgeräth aus dem Hause anderswohin bringen beim Retten oder bei einem Ueberzuge (Stald. I. 191).

plunzen, der (Ldskr.) = große Wurst; 2. (Rb.) plůnze = Mensch mit aufgedunsenem Gesichte, auch dummer Mensch. Schwäbisch der blunz = dicke Blutwurst, dicker Mensch (Schmid 79); tirolisch der plunze = fetter unbeholfener Mensch (Hintner); schlesisch plunstrich = dick, aufgeschwemmt (Holtei). Wurzel bla oder p'a. Vgl. zer-plonsa.

plůtze, Adv. (Rg.) = plötzlich. Vgl. plotze. Dazu

plutzer, der = Fehler, der aus Uebereilung geschieht.

Digitized by Google

pôber, der (Hbr.) = eine Art Winterrock der Männer ohne Taille, besonders von Bauern jetzt noch getragen; von meist blauer Farbe und mit aufgenähten Borten auf dem Rücken. Auch in NB. (M.) pouwa und Drum pouwer. Wahrscheinlich aus französisch pauvre = arm, dürftig, obwohl die Bedeutungen nichts Auffälliges gemein haben. Wahrscheinlich ist die Mode aus Frankreich gekommen.

pochen (pocha, Br.) Redensart: imansam toir pocha = jemandem drohen, befehlen; pocha gîn = an die Heirat gehen, das fensterln in den Alpenländern; klënka schlôn (Rg., Parsch.)

pocken (Hilb.) = still halten. Eigentlich bocken (von bock) = vom Bocke besprungen werden.

pôdrei. die (Br.) = ein kleines gewölbtes Zimmer.

pôfel, der (Ldskr.) = schlechte Ware. Schwäbisch bafel, pofel (Schmid 37). Gehört es zu mhd. bovel, povel = gemeines rohes Volk, oder zu französisch pauvre = armselig, dürftig?

poikn (Frd.) = schreien (von Kindern). Vgl. bäken.

polak, der (A., Rok.) = kalter, trockener Nordostwind; so genannt, weil aus Polen, d. i. Schlesien (eigentlich aus den Steppen des inneren Russland) kommend. Auch der pôlsche wind.

pôlex, der (Wich.) = Dickkopf.

pôlisch oder pôlsch (A.) = polnisch. pôlscher wind; pôlsche wirtschaft = liederliche Wirtschaft.

pollmehl (pullmâl, A., Batz., Br.) = schwarzes Mehl.

pollig (Tr.) = mit Klümpchen (Ballen) versehen. Vgl. bollmehl und bollig.

pöller, der (beller, Henn.) = Schuss (siehe beller).

polstertanz, der (A., Deschnay) = eine Art Tanz. Dabei bilden die Paare aufgelöst einen geschlossenen, aber sich bewegenden Kreis. Ein Tänzer, der in der Mitte dieses Kreises steht, hält einen Polster in der Hand und wirft diesen vor einer Tänzerin nieder. Darauf knien beide auf den Polster und der Tänzer erhält von der Gewählten

Digitized by Google

einen Kuſs. Der erſte Tänzer verläſst nun den Kreis, und es wählt nun die Zurückgebliebene einen Tänzer in ähnlicher Weiſe, bis der Kreis ganz klein wird. Dann tanzen die Paare, die ſich gewählt haben, einen Rundtanz.

pomàlich (Rg.) = langſam, allmählich. Slaviſch pomalu.

poms, der (Rg., Hbr.) = dicke Maſſe (ſiehe pams); pomsknoten (pomsknôta) = Speiſe aus rohen geriebenen, mit Mehl vermiſchten Erdäpfeln.

ponsch, der (A., Deſchnay pflaumaponsch) = Pflaumenmus. Sonſt powidl oder in NB. (M.) klecke. Von panschen, pantschen = durcheinander ſchlagen, mengen, miſchen.

popanz, der (Rg., Br., A.) = Schreckgeſtalt. Schon im 17. Jahrhundert der popantz. Gehört zu folgendem:

I. pôpel, der (A., Deſch.) = Schreckgeſpenſt. NB. pouplmôn (Rb., M.) Auch ſchwäbiſch kommt pôpel = Schreckgeſtalt vor (Schmid 80). Ebenſo ſchleſiſch (Whd. Btr. 72). Dazu

ein-pôpeln oder -pöpeln (Rg., Hbr.) = ſich einhüllen, vermummen; mit Wolken ſich überziehen. das gebirge pôpelt sich ein. Ferner

pôpela, das (Adersbach); pôpala, das (Rg., Henn., Rgtz., Br., A., Gießh.) = Kopftuch der Mädchen, das unter dem Kinne zuſammengebunden wird und den Kopf ganz verhüllt. Endlich

pöpel, der (Rg.) = 1. Kopf. 2. vereinzelte dunkle Regenwolke (vgl. plaue), oder auch in dichtem, zuſammenhängendem Qualme emporſteigende Rauchwolke beim Brande. 3. Vorrichtung zum Verſtopfen (Stöpſel), als oberſter kopfähnlicher Theil einer Flaſche. 4. Schimpfname: beſonders Bezeichnung für ein Kind. Wird gewöhnlich hergeleitet von ſlaviſch bubak = Schreckgeſpenſt. Hat aber auch unverkennbare Verwandtſchaft mit puppe = eingehüllte Geſtalt, als Spielzeug für kleine Mädchen und „wickelkindähnliche Inſectenlarve." sich einpuppen und einpôpeln ſind ſicherlich etymologiſch nahe verwandt und kommt von

Digitized by Google

lateiniſch pûpa, mittellateiniſch puppa = eigentlich kleines Mädchen, dann zum Spielen gemachte Menſchengeſtalt.

II. pôpel, die (Rg. allgem.) = Löwenzahn (Leontodon taraxacum). Der Name pôpel iſt wohl gleich „pappel = Malve, ſchön blühende Pflanze" zu nehmen, obwohl Malve und Löwenzahn ganz verſchiedene Pflanzen ſind. Solche Verwechslungen zeigen ſich namentlich in Bezug auf naturwiſſenſchaftliche Objecte im Dialecte häufig.

poppen (poppa, Grad.) = ſtark rauchen. Nebenform zu baffen, paffen, baffzen.

fort-poshentan (Weig.); posentan (Rgtz.) = fortjagen. Infinitiv an entſpricht hier hd. ern.

potênichen (potenicha, Tr.) = Pfingſtroſen ſammeln. Es war in frühern Jahren Sitte, zur Schmückung der Altäre am Frohnleichnamstage im Orte Pfingſtroſen ſammeln zu gehen, was man potênicha nannte.

potêniche, die (Rg., Br.); patênich (Henn.); potênichrûse (Rg., Tr.); potênisblume (Rz.) = Pfingſtroſe, Paeonia.

pôtsch, der (Rg., Br., A., Hilb.) = dummer Menſch. pûtsch (Henn.) Verlängerte Form zum Stamm patsch, patschen = jedenfalls breit und mit hörbarem Schalle durch Flüſſigkeit gehen. (Vergleiche dazu auch trôtsch). rimpôtschen (NB., Leipa) = herumgehen und poutschn (Rb.) = plump einhergehen. Die erſte Bedeutung von pôtsch iſt alſo: ſchwerfällig herumtappender, 2. alberner Menſch. Dazu gehört:

pôtschen, die (Rg. allgem.) = Tuchſchuhe, abgetretene Hausſchuhe, was man auch in potschue = potsch-schuhe umgewandelt hat.

poumerwetzich (Weig.) = keck, vorlaut. Sonſt geschnappig, geschnatzig.

prâcheln (Rz.) = etwas durch Erhitzen flüſſig machen, wobei ein praſſelndes Geräuſch entſteht. Nebenform zu mhd. brahten = lautes Geräuſch machen. Vom Stamme brach, altnordiſch brak = Geräuſch, Getöſe. Wurzel

Digitized by Google

pra wie in prasseln, brasteln, praschen ꝛc. Bairisch bregeln = ein Geräusch machen, wie etwas, das brät (Schmell. I. 256); schwäbisch brägeln = im Fette braten oder rösten (Schmid 90); ebenso schweiz. (Stald. I. 213).

rëm-prâchln (Grad.) = bei einer Arbeit langsam sein; in NB. M. prâgeln = auseinanderziehen (besonders Vogelleim, den man erhitzt hat). Gehört zu prächeln und bedeutet, die Arbeit in die Länge ziehen.

die pracht (de pracht, Rg., Br., A.), Ausdruck der Verwunderung.

rem-prâdeln (Grad.) = die Arbeit in die Länge ziehen, indem man langsam und unbeholfen dabei umgeht. Nebenform zu prudeln und prageln, prächeln.

praicheln (Br.) = hageln. Auch schlesisch prageln = hageln, wenn die Schlossen rauschend nieder fallen. Zum Stamme brach, brak = Geräusch, Getöse. Vgl. prächeln.

prampelieren (rem-pramplian, Br.) = still murren. Dürfte bis auf die romanische Endung ieren zu dem deutschen Stamme bram (vgl. die bräme, hd. brem-se) gehören. Im bairischen Dialecte Südböhmens heißt brameln, brummig sein oder summen (vom Kopfe: der kopf brâmelt mir).

pranseln (Henn.) = 1. verbrennen; 2. prasseln wie bratendes Fleisch. Eine Nebenform zu bra-ten, prasteln, pra-sseln ꝛc. Die Wurzel pra deutet auf die Geräusch verursachende Thätigkeit in pra-nseln hin. verpranselt = stellenweise angebrannt (von Mehlspeisen).

prantsch, der (prontsch, A., Batz.); pransch, Wich.) = Koth, besondees flüssiger Straßenkoth. Davon

prantschen (prontscha, Rg., A.; prontschn, Hilb.) = Flüssiges durch einander schlagen, mengen, mischen, Speisen verderben (wohl durch unrichtige Mischung). Nebenform (durch r im Inlaut erweitert), zu pa-ntschen.

praschen (Frd.) = unnütz (und laut) herumreden. Schwäbisch brätschen = plaudern (Schmid 90); schlesisch praschen = laut und prahlerisch reden. Daher (Rg.) a prascht sich ûf oder proscht sich ûf = er prahlt sich.

Digitized by Google

Oberlausitz. präschen; fränkisch und nd. braschen; nd. auch brasen brassen = lärmen. In NB. (M.) heißt präßn: 1. lautschallen; 2. prahlen. Wurzel pra- wie in pracht, prasseln ꝛc.

prâz oder pràz dich (Rg., Henn., A., Gießh.), dient zur Bezeichnung des Schalles, wenn Jemand oder etwas geräuschvoll zu Boden fällt.

pràz und prâzerich, der (A., Gießh.) = mit Schall verbundener Fall.

prâzen (Frd., Ta.) = laut schallen. Nebenform zu präßen (Ta. und NB. M.), woselbst präßich = heftiger mit Prasseln verbundener Schall, namentlich ein heftiger Donnerschlag. Verwandt auch mit praschen, wie mit allen von der Wurzel pra gebildeten Wörtern: prâzen : praschen = pletzen : pleschen.

prechtig, Adj. (S. H. 58.) = lärmend prahlerisch. Von mhd. braht = Lärm, Geschrei.

prelle, die (Rg.) = Finte, hinterlistiger Anschlag. Von prellen (ursprünglich) in heftige Fortbewegung kommen machen. Die Bedeutung prellen = täuschen erscheint erst in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts und scheint von dem Prellen des Fuchses ausgegangen zu sein, welche Jagdbelustigung darin besteht, dass ein auf ein Tuch oder Netz aufgelaufener gefangener Fuchs durch rasches Anziehen der Enden derselben wiederholt in die Luft geschleudert und wieder aufgefangen wird (Wgd. II. 387).

I. prenzen, prenzeln, siehe brenzen, brenzeln und vgl. blenzen.

II. prenzen (Rb.) = plagen, von ähnlicher Bedeutung wie SB., bairischer Dialect und bairisch benzen. In Trautenau hört man bremsen, wozu es jedenfalls gehört. Schwäbisch pre-schen und presten = pressen, plagen.

presch, die (Grad.) = leichtfertige Frauensperson. Schlesisch die presch, Ausdruck zur Bezeichnung der Brunst, in der sich Hunde befinden (Whd. Btr. 73). Von

preschen (prescha, Rg., Hbr.) = Trans. jagen; Intrans. mit großer Eile umherjagen. das gepresche =

Digitized by Google

eilfertiges Jagen und Rennen. Auch ſchleſiſch die pferde preschen = ſie zu vollem Laufe antreiben (Whd. Btr. 73). Ebenſo in NB. M. Sollte es nicht urſprünglich ein Factitiv zu praschen (präßen, prazen) = laut ſchallen ſein? Alſo jemanden in eine Bewegung ſetzen, ſo daſs ſie Geräuſch hervorbringt. In meiner Heimat prescht man z. B. Gänſe, wobei ſowohl von dem „Preſchenden" als auch von den gepreſchten Gänſen ein bedeutender Lärm verurſacht wird.

ge-presche, das (Rg., Henn.) = dürres Reiſig. Schwäbiſch braß = unordentliche verwirrende Menge von Sachen (Schmid 91). Schweizeriſch braschel = verworrener Haufe (Stald. I. 217). Schleſiſch prass und prast (Whd. Btr. 73). Jedenfalls zu prasseln gehörig.

prissldürr (Weig.) = ganz dürr, ausgetrocknet. Sonſt prasseldürr (NB. M.)

pressleibl, das (prassleibl, Einſ.) = 1. enger Leiterwagen; 2. (ſpöttiſch auch) Schnürleibchen. Die zweite Bedeutung iſt entſchieden die urſprüngliche, die erſte iſt übertragen.

pritsch, die (Grad.); pritsche (Drb.) = erhöhtes Brettergeſtell im Keller zum Aufbewahren von Aepfeln, Erdäpfeln. hd. pritsche = erhöhte hölzerne Lagerſtätte.

pritschen (Rg.) = prellen, in ſchnellende Bewegung ſetzen. Gehört zur Form preschen.

pritschke, die (Tr.) = eine Art Kutſche. Polniſch bryczka.

prîzel, der (Frd.) = unförmlicher, ſtarker, junger Mann. In NB. (M.) gewöhnlich fauler prîzel.

prōanzn (Rb.) = Flüſſigkeiten zuſammenmiſchen in unrichtigem Verhältniſſe. Zu pantschen und prantschen gehörig.

projzlbeere, die (Br., A., Gießh., Rok., Wich.) = Preiſelbeere.

prouzeln (prouzan, Weig.) = plauſchen, unnütz herumreden. Gehört zu den Schallnachahmungen präz, prasch (vgl. praschen = unnütz herumreden). Siehe übrigens auch folgendes prûzeln.

Digitized by Google

prrwurst (Br.), scherzhafte Bezeichnung für Wurst aus Pferdefleisch. Der erste Theil prr lehnt sich entweder an den bekannten Anruf an Pferde, oder gehört zu prr, purr der Interjection, die eine heftige Empfindung, einen Schauder ausdrückt.

prûdel, der (Rg., dasselbe was prontsch, pontsch, pantsch) = schlammige, schmutzige Masse; Zusammenfluss von Unrath. Bei Wgd. II. 400 ist prudel = Sumpfpfuhl, in welchem sich Hirsche und Sauen abkühlen, besonders zur Brunstzeit.

I. prûdeln (prûdan, Rg., Gab., Br.; prûdln, Henn., A., Rok.) = schlecht kochen. Auch schlesisch (Kn.) Von prudeln = laut, kochend aufwallen. Das p kommt auf Rechnung des oberdeutschen, denn sonst heißt es brudeln, brodeln, und hängt zusammen mit brodem.

II. prûdeln (rëmprûdln, Grad.) = langsam und unbeholfen arbeiten. Auch schlesisch prudeln und südböhmisch (bairischer Dialect) brôdln = langsam arbeiten (Whd. Btr. 73). Bei Wgd. II. 401 prudeln = langsame, nachlässige Arbeit machen. Von nd. bruddeln, neuniederländisch broddelen = nachlässig arbeiten, pfuschen. Dieses von neuniederländisch die brodde = Lappen, Fetzen, weshalb broddelen ursprünglich soviel ist, als „einen Lappen aufnähen, flicken, dann pfuschen.

pruppa, Adv. Redensart: es ist nicht recht „pruppa“ = es ist nicht recht geheuer, nicht alles in Ordnung, geht nicht mit rechten Dingen zu (Tr.) Von französisch propre = reinlich, welches reinlich in NB. (M.) rennlich wie pruppa gebraucht werden kann.

pruppeln (Rb.) = wiegen. Es müsste also die pruppe = die Wiege sein. Wie im folgenden Worte deutet pru einen dumpfen Schall an, der beim Wiegen entsteht.

prûschla, das (Hilb.) = junges Kalb. Mehrzahl die pruschlich. Gehört zu den Schallnachahmungen prisch (presch), prasch, prusch. Also einen dumpfen Schall von sich gebendes Geschöpf.

prusten (prusta, Rg., Tscherm.) = harte Speisen hörbar kauen. Zusammenhängend mit prasseln und südböhmisch brasteln, welche Schallnachahmungen bedeuten.

prutzich (Rg., Henn.) protzich (Grad.) = trotzig, grob. Schlesisch (Kn.), bairisch sich brotzen = sich aufblähen, stolz thun und brotzig = aufgebläht, prahlerisch (Schmell. I. 274). Gehört zu dem Wurzelverb briezen = zum Bersten schwellen, in die Höhe treiben, blähen.

prûzeln (Rg., Tscherm.); prûtzeln (Gö.) = in Masse und mit lautem Schalle auffallen. Z. B. Obst oder ein umfallender Holzstoß prûzelt. Schlesisch prûzeln und prîzeln = knistern, prasseln von bratendem Fett. Bairisch brâzeln, brûzeln, brasteln = prasseln. Vgl. dieselbe Schallerscheinung in pri-tsche, pra-schen, pru-schla, pru-sten ꝛc. und meine Bemerkungen über die Wortbildung nach Schallerscheinungen.

pudelmütze, die (Tr.) = zottige (pudelartige) Mütze.

pubâkln (Henn.) Redensart: du konnst mich puhâkln = du kannst mich gerne haben; da kannst mir auf den Buckel steigen.

puhu, der (Rg., Trb., A., Schöd.) = Uhu. Auch in NB. (M.) gebräuchlich. Vierzeilige:

Dert dua of dam Barche,
Dert sëtzt der Puhu.
A hôt a rût Kappla,
A is grode wie du. (A., Schödewy.)

puihui, der (Rb.) = ein rasch aufbrausender, rasch handelnder Mensch, Sanguiniker.

pulei, das (Eins.) = Gans (Kindersprache). In NB. (M.) ist pillei der Ruf für Gänse und das pillei = Gans.

pulle, die (Hbr., Ott.) = bauchige Flasche. nd. pulle = Branntweinflasche. Aus lateinisch (am)pulla = kleine Flasche gekürzt.

pulverhorn, das (polverhorn, Hms.), scherzhaft = große Nase.

pummel, der (Rz.) = kleiner Hund. Ebenso das pummerla.

pummer, der (D.-L., D.-B.) = 1. Hund männlichen Geschlechtes. Eigentlich pommer = kurzer, langköpfiger und

langhaariger Haushund, aus Pommern stammend (Wgd. II. 371). 2. dicke, jedoch rege Weibsperson. Auch schwäbisch (Schmid 86).

vier-pummer, der (Rz.) = Vierkreuzerstück. Wegen seiner plumpen, dicken Form.

pumpakittl, der (Drb.) = Rock der Frauen, der zu unterst angezogen wird. Jedenfalls ein weiter, bauschiger Rock. Vgl. pumphosen.

pumpaschlêchala, das (A., Schöd.); pompaschlèchl (Markausch) = Kaulquappe. Auszählreim:

Enala, Wenala, wer is denn der?
Ist denn der von jener Welt?
Ichl, Tichl, Pompaschlëchl,
Kuckuk aus, du musst naus. (Markausch).

Das Wort besteht aus den zwei Theilen pump und schlegel. pump kommt auch sonst vor in pumplich (NB. M.) = ungeschickt, drum pumpelrůse (NB. M.) = Rose mit unförmlich großer Blüte, Pfingstrose; schlesisch pumpel = plumper Mensch, woraus man schließen kann, dass pump nur eine einfachere nicht durch l erweiterte Form zu plump ist. Daher heißt pumpaschlèchala eigentlich Thier, das die Gestalt eines plumpen, unförmlichen Schlegels hat.

pumper, der (D.-B.) = der Nabel.

pumperlitschka (D.-B.) = Löwenzahn (Leontodon taraxacum).

pumperrůse, die (Hutt.) = Pfingstrose, pumpelruse (NB. M.); von pump = plump, etwas Dickes, Unförmliches bezeichnend.

pumpern (A., Schöd.) = dumpf poltern, klopfen, krachen. Zum Schallworte pum, bum. Auch bairisch pumpern, pempern, pampern = schallen infolge Stoßens, Klopfens, Fallens (Schmell. I. 284). Volksreim:

Mutter, wos kochst of de Nacht?
Nudln, doss pumpert on kracht.
Heidi zum Schnaepprment,
Nudln sind abgebrennt,
Oben und unten sind schwarz, —
's mog se kâi Hund on kâi Katz. (Schödewy).

Digitized by Google

pumpes, der (Hilb.) = Löwenzahn (Leontodon tar.)

pumser, der (Rg.) = Stoß. Eigentlich pumpser von der Interjection pumps, womit man einen dumpfen Schall nachahmt.

pums, das (Gab.) = Sprengnetz zum Vogelfangen, zu pom, bum, pumps gehörig. Es heißt auch sprengpums; beim Losschnellen schlägt es über die sogenannte Tränke.

pûpen (pûpa, Tr.) Kindersprache = trinken.

puppe, die (Hbr., Ott.) = Garbenpyramide auf den Feldern, wenn die Garben trocknen sollen. Wegen der Aehnlichkeit der Form mit dem Kinderspielzeug. Der deutsche Ausdruck ist Docke, der auch sonst in NB. gebräuchlich ist für zusammengestellte Garben und Kinderspielzeug.

pûsch, puschmutter (A., Gießh.) siehe bûsch.

pût, die (Hilb.) = hölzernes Gefäß zum Wassertragen.

gepûzel, das (Hilb.) = Haufe zusammengekehrter Sachen. Vgl. bûzel = Wergabfälle.

Die sonst mit puß, put, putz, pûz beginnenden Wörter sind unter buß, but, butz, bûz zu suchen.

D.

D, der weiche Zahnlaut, spielt in unserem nordböhmischen Dialecte eine ähnliche Rolle, wie der weiche Lippenlaut b, d. h. er muss meist infolge der härteren Aussprache dem harten Laute t weichen, und man könnte mit wenigen Ausnahmen, z. B. drîmla, dremmel, wo der Dialect ausdrücklich die Media beibehält, t schreiben. Da ich jedoch die der hd. Sprache angepasste Form des Dialectwortes häufig voransstelle, so wird auch das anlautende d nicht ganz unvertreten bleiben.

dächt (dejcht, Rgtz., Henn.; dejch', Grad.) = zur Partikel gewordener elliptischer Ausdruck: 1. für: dächte ich = hätte ich gedacht. Auch bairisch decht (Schmell.

Digitized by Google

I. 354). 2. Manchmal gewinnt der Ausdruck dejch faſt die Bedeutung von hör ich, z. B. a wòr dejch nè dô = er war, wie ich höre (hör ich), nicht da. 3. Zuweilen verleiht dejch auch dem Satze einen conceſſiven Sinn, z. B. a wôr dejch nè do, un hôt doch olls gewosst = obwohl er nicht da war, hat er doch alles gewuſst.

dâchsel, die? (Gö.) = Hohlart. mhd. dehse und dehsel, die, auch dihsel = Beil, Hacke (Lex. I. 416).

ver-dämmen (Arns.) Mit eingetretener Aſſimilation dasſelbe wie folgendes:

ver-dämpfen (Henn.); Unkraut verdämpft das Getreide. Von mhd. dempfen = durch Dampf erſticken (Lex. I. 417). Hier die niedrigeren Pflanzen durch Beſchattung im Wachsthume hindern und vernichten. Auch bairiſch dämpfen, ahd. temphan = suffocare (Schmell. I. 373).

darm, der = 1. wie hd. 2. (dorm, Mz. derme, Gab.) = Kleidung (verächtlich), z. B. reiß dr ock nê die pòr derme vult rò. 3. (Rgtz.) = einfältiger, ungeſchickter, auch albern redender Menſch. 4. (Henn., Grad.) = dürrer Menſch.

herum-därmern (rëmdärman, Rgtz.) = langſam eine Arbeit verrichten, lange an etwas herumarbeiten.

darre, die (Arns., Br., A., Batz.) = 1. Vorrichtung zum Dörren des Obſtes, Röſten des Flachſes: flachsdarre. Eine Ortſchaft im Isgb. heißt Darre, weil dort das geſchlagene Holz zum Austrocknen liegt. 2. Krankheit des Ausdorrens, Vogelkrankheit. Die Form darre auch bei Wgd. I. 345. mhd. darre = Geſtell oder Vorrichtung zum Dörren (Lex. I. 412); ahd. darra.

dastl (Tſch.) = deshalb, deswegen. Verſtümmelt zunächſt aus dasterhalben (Rb.) und dieſes aus hd. deshalb. dasterhalben entſpricht (Rb.) auch noch ein relatives wasterhalben. Auch begegnet (Rb.) noch eine Form darthalben, urſprünglich wohl derethalben, d. i. wegen deren. In NB. (M.) dastwagn und destewegen. Das te nach das und des ſcheint das verallgemeinernde da (vgl. derde = der da, und werde oder wade = wer da = wer immer) zu ſein.

Digitized by Google

dattermännlein, das (dôtrmannle, Ldskr.; tôtrmannla, D.-B.) = kleines, unansehnliches Männchen. mhd. tatermann = Tartar, dann Kobold. In letzter Bedeutung auch österreichisch: Dodamon (Vernaleken, Myth. u. Br. 69, 179). Beide Bedeutungen passen zu den Schilderungen, die uns von den im Mittelalter (1241) Deutschland und Oesterreich heimsuchenden Tartaren (Mongolen) gemacht werden. Sie werden als klein, unansehnlich und von erschreckender, koboldartiger Häßlichkeit dargestellt. In einem Volksräthsel (D.-B.) bedeutet 's tôtrmannla den „Knecht." Es heißt:

Vier Regimenter = Vier Räder,
zwoi Gespenster = zwei Pferde,
's Tôtrmannla = der Knecht
met'n Zuckerbandla = mit dem Zügel.

dauma, der (Rg.) = hd. Daumen. Kindervers, wobei man auf die einzelnen Finger zeigt:

Dos is der Dauma,
Dar schüttelt die Pflauma,
Dar klaut se,
Dar frësst se,
Dar klene Niepel gieht nei
On sêts om Votr;
Dr Voter kommt raus,
An jèt olle dovon. (Anseith).

daun, besonders rimdaun (Gießh., Rok., Br., Wich.) = mit der Katze herumbalgen (von Kindern). zerdaun (auch Weig.) = Betten, neue Kleider, Papier, etwas Steifes, Geglättetes zerknittern.

dauß (D.-B.); daußen (Frd., S. H. 234) = draußen. mhd. dâûze, dûze. Sonst dessn (Rb.); dessa (Rg.); dassn (NB. M.)

decke, die (Jfgb., Jäg.) = Fell, behaarte Haut des Hirsches.

deckel, der (Weig., Gab.) = Hut, gewöhnlich alter. Vgl. schabesdeckel; platschdeckel, der (Tr.) = chapeau claque.

dejch, dèch (Henn.) = doch, dennoch, trotzdem. 's is dr kalt, on host dejch kenn rouk ò. Vgl. dächt.

Digitized by Google

dêlichte, der (A.) = der da. Vgl. das folgende:

delle, der, die, das (Rg., Freih., Hbr., A., Gießh.) = dieser da, diese da, dieses da, solcher, solche, solches. dille (Kl.-A., A., Gießh., Rok.) Auch schlesisch (Glatz, Whd. Df. 141), der das Wort für ein Diminutivum erklärt. Könnte nicht vielleicht auch an eine Assimilation gedacht und das Wort delle aus der-lei entstanden gedacht werden? Wenigstens sind derlei und solch begrifflich einander gleich.

dêmern (dêman, Hbr.) = eine Arbeit langsam und faul verrichten. Vgl. tamern. Gehört wohl zum Stamme taum in taum-el, taum-elig, weshalb man „dêman = täumern, d. i. wie im Taumel eine Arbeit verrichten," setzen könnte. Vgl. tamisch = wie betäubt.

dengeln (Rg. dengan) = 1. wie hd. 2. (Hbr.) Schoten dengeln = ein Kinderspiel. Auf zwei gabelförmigen Stäbchen ruht ein Querstäbchen. An dieses hängt man Schoten mit ihren hakenförmigen Stielen lose an. Nun wirft eines der Kinder mit einer Schote darnach. Die herabfallenden gehören ihm.

der (dr, Rg., A., Br.) = 1. tonloses Suffix vor Verben, das meist der Bedeutung von hd. er entspricht, z. B. drmacha, drmatschkrn ꝛc. 2. entsprechend mhd. demonstr, dar = dahin, hin, z. B. drhentn, drfanne (Rz.) = da hinten, da vornehin; der-sîder (Br.), seitdem; drnochrt (Rz.), darnach; derzune, derbeine ꝛc.

derblich, der (Rb.) = Schaden, Verderb. mhd. derben = verderben (Lex. I. 420).

der-de (dà-de, Gab., Rgtz., Tr.; dâre, Grad.) = wer immer. Dieser Form steht auch ein wâde = wer da zur Seite, was gleichfalls einen verallgemeinernden Sinn hat.

derftertrin, die (S. H. 105) = meretrix (öffentliche Dirne). Zu därchen = umherschlendern, sich müßig herumtreiben, und Trine, verächtlich = Weibsbild, wie in NB. (M.) und Thüringen kâte gleichfalls aus Katharina gekürzt. Vgl. Vilmar, hessisches Idioticon 478.

Digitized by Google

dernla, das (Grad.) = 1. Meißel mit einem runden Schaft und ſcharfer Spitze zum Einſchlagen von Löchern in Blech. 2. Harte, Riſſe erzeugende Quarzkörnchen im Schleifſtein. Iſt in beiden Bedeutungen als ein Diminutiv zu dorn zu nehmen (alſo dörnlein), wegen der Fähigkeit, Löcher und Riſſe wie ein Dorn hervorzubringen. mhd. heißt dorn auch „Stachel" (Lex. I. 452) und gehört zur ſelben Wurzel wie griechiſch teiro, lateiniſch tero.

dërnla, das (A., Gießh.) = ſchwaches Mädchen, d. i. Dirnlein, Dim. zu der im bairiſchen Dialecte allgemein gebräuchlichen Bezeichnung von „Mädchen."

dernocher (Br.) = darnach, hierauf.

derweile (Rg.) = indes, währenddem.

dessel, die (A.); destel, die (Grad.) = Deichſel. Sonſt im Rg. dechsl (Hbr.) dessel entſpricht neuniederländiſch diessel, ags. thîsla.

ver-deuen (Grad.) = verdauen. Die Dialectform iſt richtiger als die hd. Denn ahd. fardeuwan, mhd. verdöuwen (Lex. III. 97) entſpricht nhd. verdeuen, wie mhd. vröude = nhd. freude.

deuchten (S. H. 222) = dünken.

diche, der, die, das (Hbr.) = der, die, das da. Sonſtige Formen ſind: der dichte (Hbr.); der dëchte (Gab., Tr.); der dêche und dêchte (Br.); der doichtche und weniger häufig dotte (Ta.) Aus der dâige = der da, analog dem Worte hie-s-ig, gebildet. Auch bairiſch der, die, das daige (Schmell. I. 348). Dieſer Form entſpricht zunächſt dêche, indem ai zu ê wurde und dann die daraus verkürzte Form diche. Die Formen dêchte und dichte ſind Erweiterungen mit t: der daigte (vgl. steinigt ꝛc.) In Tr. hörte ich auch eine dichte und dêchte entſprechende Form soleh-te = ſolch. dotte erſcheint durch Verdumpfung und Kürzung von â (in daig) zu ŏ und durch Aſſimilation von cht zu tt entſtanden. doichtche iſt die breiteſte Form und müſste, ins hd. überſetzt, der daigtige heißen.

dickkopf, der (dêckkôp, Grad.) = Kaulquappe. da der kaulichte Leib wie ein dicker Kopf erſcheint. Auch

Digitized by Google

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA
157

um Frankfurt a. M. heißt die Kaulquappe dickkopf (Pop. 211, 212).

dickwerich, das (Hbr.); dëckwerich (Grulich) = Dickicht. Auch dëckbrich (Rg.) Aus dick und werich zusammengesetzt, während hd. dick-icht eine Ableitung ist. werich ist jedenfalls das hd. werk, das wie mhd. etwas durch Thun Entstandenes bedeutet. Man vgl. brichtwerich (Rg.) = allerhand zerbrochenes Holz. Indem die Bedeutung von werk als dem durch Thun Entstandenen (brichtwerich = durch Brechen Entstandenes) nicht mehr lebendig gefühlt wurde, blieb die Bedeutung „in einer Menge von Theilen Vorhandenes" übrig. dickwerich also = aus einer Menge dicht bei einander stehenden Bäumchen Bestehendes.

dienst, das (Rg., Henn.) = hd. der Dienst. Das sächliche Geschlecht auch schon mhd. neben dem männlichen (Lex. I. 426).

dietrich, der (Rg., A., Br.) = Nachschlüssel der Diebe. Schon mhd. dieterich (Lex. I. 430) neben miteslüzzel und im 14. Jahrhundert diebslüssel. ahd. heißt er aftersluzel, d. i. After- oder Nachschlüssel. Wohl von dem Mannsnamen Dietrich, da der Nachschlüssel im nd. auch Peterken, d. i. Peterchen heißt (Wgd. I. 369).

dilte, der (Hbr., A., Gießh.) = dieser. Gläzisch dille (Whd. Btr. 15).

ding, das (S. H. 70) = 1. Gerichtssitzung. So mhd. dinc (Lex. I. 433), ahd. dinc, englisch thing, dänisch ting. 2. = Mädchen: hübsches ding, dummes ding u. s. w. So kommt auch liebkosend hd. das dingelchen = niedliches, zartes Mädchen vor. 3. Bezeichnung für jede nicht genau erkannte Sache, Erscheinung: ein weißes ding, ein schwarzes ding; zuckerdinger = kleine Gebäcksorten aus Zucker. 4. Bezeichnung für die Geschlechtstheile, sowohl der weiblichen (Parsch.), als auch für die männlichen. So mhd. (Lex. I. 434). 5. = überhaupt „etwas," z. B. mach mir kein solch ding vor. So schlesisch (Whd. Btr. 15).

dingerich, der (Rg., Br., A.) = Mensch, Mann, unsympathische Mannsperson. Meist im verächtlichen Sinne,

Digitized by Google

doch auch in komischer Weise verwendet. So thüringisch bei A. Sommer*) I. 124. Dieser beginnt die Travestie des Schiller'schen „Ritter von Toggenburg" folgendermaßen: 's wor ämal su a verliebter Döngerich gewasen, dar hatte ä Mägen höll'sch off'n Ruhre ꝛc. Auch in NB. (M.); dinkerich (NB., Leipa). Im schwäbischen Dialect bloß der ding (Schmid 127). Ebenso bairisch (Schmell. I. 381). In SB. (bairischer Dialect) dingering. Da dingerich in meiner Heimat nicht bloß „unsympathischer," sondern auch „unheimlicher, Furcht einflößender Mann" bedeutet, so ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass wir es hier mit einer ähnlichen Zusammsetzung zu thun haben, wie in Diet-, Fried-, Ente-, Gänse-rich. Also dinge-rich (rich von ahd. rik, gothisch reiks, lateinisch rex = Herrscher) = Herr der Dinge, besonders über das unheimliche Reich des Zaubers herrschend?

dio (Henn.); Interjection, gebraucht zum Antreiben des Zugviehs.

dîwich (Henn., Arns., Rgtz.) = schwül, dumpfig. Letztere Bedeutung besonders vom Gedreide, von Brot gebraucht, das lange gelegen ist. In NB. (M.) donwrich = schwül von der Luft. In NB. (Liebeschitz und Türmitz); dôbrich, tôbrich (Petters, Leitmeritzer Gymnasial-Programm 1858). Fromann (Zeitschrift II. 32) hält das Wort zu bairisch tobeln = dampfen, qualmen; bairisch tobel = warmer Dampf (Schmell. I. 425). Darnach müsste allerdings ein Adjectiv tobelig erwartet werden. Vergleicht man aber (das unter T anzuführende Wort) tuber, der (Raatschendorf bei Rb.) = Dampf, Rauch, Qualm (bes. der warme Dampf aus der Tabakspfeife), so sind die Formen tuberig, toberig oder mit eingetretenem Umlaut tüwerig, tüwich, diwich und ihre Bedeutung = „schwül wie in warmem Dampfe, Dunste" gerechtfertigt.

Dix (Großborowitz, Rg.) = Benedict. Eine starke Abkürzung aus Bene-dict. Daher wohl auch der im Rg. auftretende Familienname Dix. In Br. Bene und in NB. (M.) Bejndix und Dix.

*) Anton Sommer, Bilder und Klänge aus Rudolstadt in Volksmundart. 2 Bände, 11. Auflage. Rudolstadt 1881.

Digitized by

dlutsche, die (Henn.) = fettes, dabei albernes Weib. Dürfte zu slavisch tlustý = fett gehören.

über-döbern (îwrtèwan, Tr.) = durch schnelles Laufen, jemandem zuvorkommen, z. B. bei dem sogenannten Jôalas-spiele (Jagdspiel) der Kinder. In NB. (M.) heißt îwatejwan so viel als „jemandem durch größere Gewandtheit, Stärke, zuvorkommen, namentlich einen durch Anwendung eines großen Wortschwalles zum Schweigen bringen." Letztere Bedeutung scheint die ursprüngliche, denn jüdisch-deutsch dibbern, hebräisch dibber, heißt „reden." Wetterauisch das gediwwer = gedibber, heißt „angelegentliche Besprechung" (Wgd. I. 375 und 630).

docke, die (Hbr., Arns., Ta., Ldskr.) = 1. Puppe (Kinderspielzeug); übertrieben geputztes Kind. 2. Die in Form einer Puppe zusammen gebundenen und aufgestellten Getreidegarben. 3. Die Libelle. In sämmtlichen Bedeutungen auch NB. (M.), woselbst die graue Libelle auch sommerdocke heißt; wegen der puppen-(docken-)ähnlichen Gestalt des Leibes. Bair. (Ober-Pfalz) wasserdocke = Nympha alba oder lutea (Schmell. I. 336). Sonst in NB. bei J. H. dûcke = Puppe.

dòchtsche (Rb.); doichtche (Grul., A.) = der da, der diche.

doidan (doideln Tr.) = schaukeln.

donda (Arn); dûnda (Tr.) = drunten. Eigentlich da unten Vgl. dauß und daußen (mhd. da ûze).

gedône (Rg., Tr., Br., Kl.-A.); gedôn (Henn.) = straff, gespannt. Auch schlesisch gedûne (Whd. Btr. 15). Von dônen = dehnen, spannen. ahd. und mhd. donen (Lex. I- 447) und bairisch (Schmell. I. 377).

dònkraut, das (A. Gießh.); vielleicht dasselbe, was Dähngras bei Schwenkfeld, Denngras bei Pop. 613 = Wegtritt, ein kriechendes Kraut mit Ranken, die so zäh sind, dass man damit wie mit einem Strohseile binden kann. Vgl. gedòne und dônen.

zer-donnern (dunnan, Br., Rg., A.) = jemanden heftig schlagen.

Digitized by Google

donnerbesen, der (dunnrbàsom, Br., Grad.; dûnrbàsom, Gab.; dûnrbasm, Tr.; dûnrbàsa, Henn.) = seltsam geformter, aus vielen dicht nebeneinander stehenden, fast verworren aussehenden kleinen Zweigen bestehender Ast, der wie ein Besen aussieht. Gegenstand des Volksaberglaubens. In welchem Hause ein solcher Donnerbesen verbrannt wird, dort schlägt das Gewitter ein. (Grohmann, Abergl. und Gebr. 37). Vgl. Grimm, Mythol. 138. Redensart: Dar sitt aus wie a Dunnrbâsom, sagt man in Grad. von einem, dessen Kopfhaare recht verwirrt sind. Die Beziehung von Donnerbesen zu Donar, dem Gotte des Donners und Blitzes ist klar.

donnerblume, die (dunrblume, Tr.) = Ackerehrenpreis; (Grad.) = Windröschen. Man darf diese Blume nicht pflücken, sonst schlägt der Blitz ein.

donnerkäse, der (Henn.) = eine Pflanze mit distelähnlichen Blättern, deren rundliche, fast in der Erde steckende Frucht genossen werden kann.

donnerkeil, der (dûnrkeil. Gab.) = Blitz, eigentlich Keil des Donnergottes. Das Einschlagen geschieht nach der Vorstellung des Volkes durch einen gewaltigen Keil, der mit Blitzesschnelle aus der Gewitterwolke niederfährt.

donnrich, der (Rg., Tr., Br., A.) = 1. Donnerschlag; 2. starker Schlag, Stoß, starker Puff. Redensart: ich gà dr glei en dunnrich, doss de hieflîchst. Auch schlesisch Whd. Btr. 15.

donnerwetter (dûnrwàtr, Tr.) = Gewitter.

dornstag, der (S. H. 63); dornstich (Hbr.); donstich (Rb.) = Donnerstag.

zerdorren (Br., Gießh., Wich.) = Risse, Ritze bekommen (von Bindergefäßen) z. B. die wonne is zerdorrt.

dörrhäuslein (derrheisla, Wichst.) = Brechhaus.

dörrländer, der (Rb., Grad.) = (dürrer, magerer Mensch.

dorfbesen, der (Ta., Frd., A.) = Kinder oder auch Frauen, die sich wenig zu Hause, sondern vielmehr mit anderen Leuten im Dorfe aufhalten, sei es, um zu spielen oder zu plaudern.

Digitized by

dôrstag (S. H. 71.); dûrschtich (Ta.); dörschtich (Rz.) = Donnerstag. Während bei Dornstich eine Metathesis aus Donrstich eingetreten ist, scheint hier der andere Name Donars, nämlich Thôr zugrunde zu liegen. Also Tag des Gottes Thor. Desselben Ursprunges ist auch die noch verstümmeltere Form duascht NB. (M.)

draht, der (drout, Trb.), wie hd. Redensarten: 1. ês uf a drout gân (Trb., Hbr.) = jemanden tüchtig prügeln, ihm eins versetzen; 2. imanda uf a drût gîn (Br., Tr.) = jemandem nachspüren, ihn ausspionieren. 3. ich wa da amal gehèrich uf a Drût gîn, sagt der Vater, wenn er z. B. seinen Buben recht durchhaut oder: 4. ich mûß da mèr of a Drût gîn = ich muß besser auf dich achten.

drahthaube, die (dròthaue, A., Gießh., Tr.) = 1. Drahtnetz, das unten am Fuhrmannswagen hängt und in welchem z. B. die Laterne aufbewahrt wird. 2. (Tr.) = Drahtmaske.

draufgeld, das (drûfgeld, Rg., Tr., Br., A., Gießh.; draufgald, Henn.) = erste Aufzahlung nach abgeschlossenem Handel. Redensart: ich wà dr drûfgeld gàn (Tr.) s. v. a. fersengeld geben, (faschagelt gàn).

dreck, der (dreck oder drâk, Rg.), wie hd. jedoch häufiger gebraucht für alle Bedeutung von „Koth," Schmutz. 2. = nichts, ich wa dr an dreck gàn. 3. = etwas Kleines, Geringfügiges. So Apothekerdreckla, weil man in der Apotheke nicht viel für das Geld bekömmt.

dreckschleuder, die (Br., A., Gießh., Rg., Tr.); drâkschleuder (Henn.) 1. Eine Dreckschleuder bildet jedes Wagenrad, das rasch durch flüssigen Koth hin fährt. Meist übertragen auf eine rasch redende Person. Redensart: die hût 'n drâkschleuder (Henn.), oder bei da gîts maul wie 'n dreckschleuder (Br., A., Gießh.) = die Person redet sehr rasch oder sie hat ein gutes Mundwerk. 2. unsaubere Weibsperson.

drèharsch (drèôrsch, Rgtz.) = verdrehter, verrückter Mensch.

drehe, die (Rg., Br., A.); die drej (Grad.) = Biegung der Straße, des Flusses.

Digitized by Google

drehlade, die (drehlôde, Gießh., Br.) = 1. Drechſelbank, 2. langſamer Menſch.

drehnich (Rg., Br., A.) = betrunken. Eigentlich ſich drehend wie im Taumel. In dieſer Bedeutung drejnde NB. (M.) Von drehen. Die Formen auf nig, nich ſtatt der Participialform der Gegenwart (alſo dreh-nich ſtatt drehend) finden ſich ziemlich häufig, z. B. sitznich, lîchnich = ſitzend, liegend, und ſind mir beſonders aufgefallen im thüringiſchen Dialecte. Vgl. Sommer, Bilder und Klänge aus Rudolſtadt, 2 Bände.

dreilig, der (S. H. 228) = Biermaß, etwa 24 Eimer. mhd. drîling, eigentlich der dritte Theil von etwas, ein beſtimmtes Maß, Gefäß = 1/3 tuoder (vuoder) Lex. I. 463.

dreiling, der (S. H. 250) = runder Holzblock von einer beſtimmten Länge.

dreischritt, der (Henn.) = eine Art Tanz. (Veraltet).

drêmeln (drèman, Rg., Tr., Hbr., A., Br.) = ſich Zeit laſſen, langſam ſein. Dazu gehören:

drejmer, der (Rg.) = fauler, langſam gehender (meiſt langer) Menſch;

drejmlich = träumeriſch, ſchläferig. Sämmtliche Formen von traum, alſo träumeln, träumer, träumlich = träumerisch. Wenn jedoch drejmer auch als „langer" Menſch aufgefaſst wird, ſo findet eine Vermiſchung zweier Stämme ſtatt und eine Verbindung der beiden Begriffe drejmer und dremmel (ſiehe daſelbſt).

dremmel, der (Rg., Trb., Br.) = 1. bei Dreſchmaſchinen älterer Conſtruction der außerhalb der Scheuer befindliche Theil, beſtehend aus Rad, Welle und Stange, an welche die Pferde geſpannt werden. 2. (Rg., Henn., A., Gießh.) die ganze Dreſchmaſchine. 3. (Rb.) driäml = ſtarker, ungeſchickter Menſch. Davon

dremmeln (Henn., Br.) = 1. mit der Maſchine dreſchen. 2. fleißig, aber ſchwer lernen (vgl. die Synonyma dreschen, ochsen, keilen, die überhaupt die Verrichtung einer

Digitized by Google

ſchweren Arbeit bezeichnen). Die eigentliche Bedeutung von dremmel oder dremel iſt = Stange, Balken. Denn mhd. dremel = Balke, Riegel (Lex. I. 460); in NB. (Leipa) = Stange, Stecken. Dieſe Formen ſind wieder Ableitungen zu mhd. dram, tram = Balke, Riegel (Lex. I. 458).

I. dreschen = 1. wie hd. 2. jemanden tüchtig prügeln. 3. hineindreschen = tüchtig zulangen beim Eſſen. Redensart: essen wie ein scheundrescher; ferner (Trb.): ei de mühle drascha = aus einem Geſchäft großen Vortheil ziehen. dreschmûz (draschmûz oder -môz, Rok., Wich.) So wird jener Dreſcher genannt, der bei Beendigung des Ausdruſches den letzten Schlag macht. (Vgl. muz).

II. dreschen. herumdreschen (Rb., Frd.) = unnütz herumgehen; verdreschen (Hoh.), verdrîschen (Ldskr., Rb.) = verthun, vergeuden, z. B. Geld. Redensart: vudrîsch ock nej olles = verthue nicht alles Geld. durchdreschen jemanden (Rg.) = einen bereden, ihm Uebles nachreden.

Dieſes dreschen beruht auf einem ſchleſiſchen trêschen, traschen = ſchallend aufſchlagen, ſchallen, klatſchen, von einer Flüſſigkeit (Wbd. Btr. 99); drêschen (NB. M.); träuschen (Wgd. II. 923) = rauſchend niederfallen (beſonders vom heftigen Regenguſs); trôtschen (Ldskr., Tr.) = ſchwerfällig, plump gehen. Grundbedeutung iſt „ſchallend aufſchlagen." Daher bedeutet herumdreschen eigentlich mit ſchallenden Tritten einhergehen; verdreschen eigentlich „verſpritzen," wie ein heftig niederſchlagender Waſſerguſs nach allen Richtungen ſich zertheilt. In NB. (M.) ſagt man auch: das geld versäen, und drêschen = ſpritzen; ferner von der Flüſſigkeit mit heftigem Schalle niederfallen (der drêschich = heftiger, plötzlicher Regenguſs). durchdreschen = jemanden bereden, erklärt ſich als Synonymum von „klatſchen."

drew, die (S. H. 50) = die Drohung. mhd. drouwe und dröu (Lex. I. 469).

drewen (S. H. 52) = drohen. Ebenſo mhd. neben dröuwen, dreuwen (Lex. I. 469).

Digitized by Google

drîmla, das, d. i. drümlein (Rg., A., Br.) = 1. Span, und zwar ein kurzer; ein langer heißt schlêße. Diminutivum zu ahd. und mhd. drum, nhd. trumm, Mz. trümmer, urſprünglich Ende, Endſtück (Lex. I. 471), dann auch Bruchſtück, von mhd. drumen, ahd. drumôn, wetterauiſch dromme = entzweiſchneiden, in Stücke brechen oder hauen (Wgd. II. 939). 2. (A.) langer, hagerer Menſch. Vgl. drum, tram.

drîsch, triesch (Rg.) = letztes Feld einer Bauernwirtſchaft, gewöhnlich Viehweide. mhd. der und das driesch = unangebautes Land, ungepflügter Acker (Lex. I. 388). Bei Wgd. I. 388 = zu Graswuchs und Hutung ungepflügt liegendes Ackerland. mhd. drêsch = Bergwaldung mit Viehtriften.

dritschel, der (Gr.-A.) = grober Menſch. Wie hd. Flegel, denn drischel, egerländiſch und mhd. (Lex. I. 465) = Dreſchflegel.

drnouchn (D.-B.); drnouchrt (Tr., Grad.); drnouchte (A., Gießh.) = darnach, nachher.

drôseln (drosan, Br., A.) = langſam bei der Arbeit ſein, langſam gehen. Wahrſcheinlich gehört das Wort zu dröseln, ſchleſiſch trüseln, intrans. = ſich im Kreiſe drehen; alſo bei der Arbeit „zu keinem Ende," beim Gehen „nicht vorwärts" kommen.

drossel, die (Iſgb.) = Luftröhre des Hirſches, und drosselknopf = Kehlkopf des Hirſches. mhd. der drüzzel, ahd. die drôza = Gurgel, Schlund, Kehle. Ebenſo bairiſch, Schmell. Bei Pop. 93 iſt drossel = Vordertheil des Halſes, wo der Adamsapfel iſt, mit ſeinen zwei Seiten (jugulum).

drubich (Br., A., Gießh., Rg., Henn.); druprich (A., Gießh., Rg., Rgß.); druppich (Grad., Tr.) = oberhalb. a wûnt druprich dam hause = er wohnt hinter dem Hauſe weiter nach oben.

drücker, der (Rg., Br., A.) = Werkzeug zum Drücken. Redensart: uf a letzta drücka lôn = bis zum letzten Augenblick laſſen.

Digitized by Google

druff, das (Rg.) = Dorf, z. B. Weisdruff = Weigelsdorf; Gaberschdruff. nd. drup.

drum, der (Weig., Drb.) = großer Holzſpan, auch die schlejßa (Drb.) genannt.

ver-drücken. 1. Redensart: da kôn schun wòs vrdrücka = der bringt ſchon etwas an Speiſe hinunter, kann viel vertragen. 2. = ſchlagen: ich wâ dr ês vrdrücka (Tr.) = ich werde dir eins verſetzen.

druschbe, der (Hoh., Henn.); druschbemôn (Rg.); druschemôn (Rg.); druschma (Rg., Br., A., Grulich); druschknecht (Harta?) = Brautführer bei der ländlichen Hochzeit; druschmaid (Harta?) = Kränzeljungfer. Von ſlaviſch družba = Gefährte, Geſelle, Geſpiele.

druschel, die (Grad.) = 1. Droſſel. 2. ſchmuckes Mädchen; (Henn.) ſtarkes Frauenzimmer. Auch als Schimpfname gebraucht. mhd. droschel; wetterauiſch druschel.

druxel, die (A., Deſchnay) = Droſſel.

dûba (Rg.) = oben. Aus mhd. da obe = da oben.

dûdeln (dûdan, Rg., Hbr., A., Batz.) = heulend weinen (von Kindern). Aus ſlaviſch (ruſſiſch) dut = blaſen; polniſch dudy = Sackpfeife, Dudelſack. Alſo wie auf einem Dudelſack ſpielen. Der Ausdruck ſcheint nach Wgd. I. 395 erſt im 17. Jahrhunderte aufgekommen zu ſein.

ge-dudel, das (Henn.) = Bezeichnung für einen Menſchen, der recht dick angezogen iſt und deshalb unbehilflich geht. Wohl zuſammenhängend mit obigem dudeln. Alſo ein Menſch, der dick iſt wie ein aufgeblaſener Dudelſack. In SB. (Prachatitz) gebraucht man sich andûdeln = ſich recht voll trinken, daſs gleichſam der Bauch geſpannt erſcheint.

dûlch, der (Henn.) So heißt eine Wieſe, durch welche ein an den Ufern mit Erlen- und Weidengeſträuch eingeſäumter Bach fließt. mhd. tole, tol = Waſſerſtrom, auch Abzugsgraben (Lex. II. 1459).

dump (tûmp, Rg., A., Br.) = dumm. mhd., ahd. tump.

Digitized by Google

dumplachter (S. H. 190) = Längenmaß von vier Ellen. Das Wort beſteht aus dûm = Daumen (p iſt unorganiſch eingeſchoben) und lachter = Klafter, beſonders im Bergbau. lachter (luchta), Klafter Holz (NB. M.); auch nd. und niederländiſch. Oberdeutſch aber lafter (Schmell. II. 446). Eine Daumelle (nhd. dûmelle) iſt das Maß von der Spitze des Daumens bis zum Ellenbogen (Lex. I. 475).

dunda (Rg.); dunten (S. H. 281) = unten. Eigentlich da unten.

dunkel, die (D.-B.) = Dunkelheit. Bei Luther das dunkel neben die dunkele.

dünne, das ('s dënne, Rg., Br., A.) = die Weiche, die Weichtheile zwiſchen Rippen und Lenden.

durchschlag, der (dorchschlag, Tr.; dorchschlog, Br., A., Grab., Henn.) = eine Art Seiher mit großen Löchern zum Durchdrücken der Stärke. Br., Gießh. auch trichterförmiger, feinlöchriger Seiher zum Durchlaſſen des Kaffee's oder der Milch. Ferner (Hbr.) durchlöcherter Schaumlöffel zum Abſchöpfen des Schaumes auf der Fleiſchſuppe.

dürrhagerig (derrhâchlich, Trb., Br.; derrhâchrich, Frd.; derrhâichrich, Br., Grab.) = (vom Menſchen) dürr und hager.

dusel, der (Rg., Br., A.) = leichter Rauſch. beduselt = berauſcht. Eigentlich Betäubung, Schwindel. Auch ſchweizeriſch = Rauſch (Stald. I. 330). Ebenſo ſüdböhmiſch (bairiſcher Dialect).

düttr, der (Rgtz., Gab.) = Doctor.

T.

tächen (tâchn, Henn., Grab.; tächa, Rg.); Redensart: 's tächt om nê = es paſst ihm nicht, iſt ihm

nicht gut genug. Daneben auch tiehn (siehe daselbst). Zu mhd. tügen = 1. taugen, 2. nützen, angemessen, schicklich sein (Lex. II. 1559).

tachtel, die (tochtl, Hmf.) = Ohrfeige, Backenstreich. Daher

tachteln (Rb., Hbr.) = tüchtig durchprügeln. Wgd. I. 339 nimmt Herleitung von „dattel" und vergleicht damit ähnliche Ausdrücke für „Schlag mit flacher Hand," nämlich ohr-„feige," kopf-„nuss." Ich halte es zur Wurzel ta, welche ein Berühren bedeutet (vgl. ta-st-en, ta-tsch-en). Ich habe auch schon ein Wort tacken für „schlagen" gehört, doch ist mirs nicht mehr erinnerlich, wo. Das bairische zudecken (Schmell. I. 351) = jemanden schlagen, abprügeln, könnte man allenfalls auch hieherziehen; ebenso das lateinische tactus = Berührung (Schlag) vom supinum tactum des Zeitwortes tangere.

taffen (toffa, Rg., Henn., Rgtz.) = suchend, oder auch langsam und ohne Ziel umhergehen.

ge-taffe, das (getoff, Rg., Weig., Grad., Br., A., Gießh.) = 1. schwerfälliges Gehen. 2. (Henn.) = schlecht gekleidete Frau.

be-taffen (betoffa, Gab.) = betasten. Nebenformen zu tappen und tasten.

taidingen (S. H. 354) = gerichtlich verhandeln. mhd. teidingen neben tagedingen. Davon unser nhd. ver-theidigen.

talein (tôlei, Ton auf der 2. Silbe; Tr., Trb., Rgtz., Grad., Br.) = thalwärts, bergab.

talk, der (tolk, Rg.) = Dummkopf. Zu bairisch tâlen, dâlen = albern und mürrisch reden und handeln (Schmell. I. 364); schweizerisch = ungeschickt, einfältig reden (Stald. I. 260). der talk = also ein albern, ungeschickt redender und handelnder Mensch.

talken, der (tolka, Trb.; tolkn, Grad.) = rundes Gebäck aus Mehl, kleine Buchte. Dieses gehört zu slavisch vdolek.

Digitized by Google

talkern (Grad., Henn.) = 1. albern reden. 2. (tolkrn, Ldskr.) = langsam und ungeschickt arbeiten. Auch in NB. (M.); Rb. = albern thun. Gehört gleichfalls zu dem oben angeführten tâlen. Ebenso

ge-talke, das (getolke, Gießh.) = stammelndes, stotterndes, albernes Reden. Und

getalker, das (getolker, Tr., Br., Gießh.), albernes Reden. Dagegen gehört

ge-talk, das (getolk, Henn.) = schlecht ausgebackenes Brot.

talkich (to'kich, Henn., Br., Gießh.) = nicht recht ausgebacken. Bairisch da'ket = talkig = teigig, klebrig, zähe. Auch in NB. (M.) talkich (talkeh und dieses in ta'tsch verunstaltet). Schwäbisch talgen = nicht völlig ausgebacken, und talkicht = teigig, speckig (Schmid 119).

ge-talper (getolper, Henn.) = 1. langsames Gehen. 2. langsames Frauenzimmer. Von schweizerisch talpen = langsam arbeiten; auch eine Arbeit ungeschickt vornehmen (Stald. I. 260), und dalpen = schwerfällig gehen, mit den Füßen in den Sand oder Koth treten (Grimm II. 700). In ta-l-p-en hätten wir also eine consonantische Wurzelerweiterung von tap (vgl. die Bemerkungen zur Wortbildung, siehe Heft 15 und 16 Seite 16). Ich ziehe deshalb auch hieher:

talpatsch, der (tolpatsch, Br., A., Gießh., Rg., SB., bairischer Dialect; tü'pötsch, Gab.; tolpatschka, Tr., Rgtz.) = Dummkopf, Tölpel, ungeschickter Mensch. Von ta'pen = einfältig daher tappen. Vgl. dazu der tölpel = ungeschickter, unbeholfener Mensch. Wgd. II. 910 leitet tolpatsch von ungarisch talpas = breitfüßig, und talp = Fußsohle. Sollte nicht etwa der deutsche Stamm talp in talpen in's Ungarische eingedrungen sein? Denn von einer urverwandten Wurzel muss man absehen, da das Ungarische nicht zu den indogermanischen Sprachen gehört.

tâ'lsch (tê'sch, Rg. allgemein; tej'sch, Arn.) = 1. dumm, albern, läppisch. 2. toll, verrückt: a tölscher kalle. Auch schlesisch bei Whd. Btr. 96. Von bairisch

Digitized by Google

talen, dalen (Schmell. I. 364); schweizerisch (Stald. I. 260) = albern und närrisch reden und handeln. Von tälsch das Zeitwort

tâlschen (têlscha, A., Gießh.) = (besonders mit Kindern) Possen treiben, wofür auch kinscha, kënscha. Auch schlesisch (Kn.)

ge-tâlsche, das (A., Gießh.) = kindisches Treiben. Aber auch: 's is a getêlsche = es ist eine dumme Geschichte = 's is 'n têlsche geschichte.

taltsch, der (toltsch, Weig.) = unausgebackenes, überhaupt missrathenes Brot.

taltschich (toltschich, Weig., A., Gießh.) = unausgebacken (vom Brote). Vgl. in NB. (M.) taltsch, Adj. = unausgebacken, noch teigig, und dieses aus talkch und talkich entstellt.

1. tâmeln (tàmln, Henn., Grad.; tàman, Gab., Rgß.) = zweck- und ziellos herumgehen, herumschlendern. Ebenso
2. tâmern (Henn., Grad., Tr.) = ohne Zweck herumgehen. Hieher gehört auch
3. tampern (Gab.) = mit dem Fuße stampfen, z. B. mit einem derbellten Fuße pflegt man in Gab. auf den Rasen, auf welchen man vorher heißes Wasser gegossen hat, zu „tampern."
4. rëm-tampern (Rgß., Gab.) = herumtappen, besonders im Finstern.

Allen 4 Formen liegt der Stamm tamp zugrunde, der aus dem Stamme tap durch m im Innern erweitert ist; tap aber ist die Schallnachahmung des hörbaren Trittes (vgl. tappen und siehe meine Bemerkungen zur Wortbildung in Heft 15 und 16 Seite 16). In NB. (M.) heißt rimdämman (herumdämmern) gleichfalls „zwecklos bald hier, bald da tretend stehen," und dämmern = mit den Füßen abwechselnd auf den Boden stampfen. Der Ziegelmacher, der den Lehm knetet mit den Füßen, „dämmert." Im Bairischen heißt dampern = klopfen, oder mit den Fingern tippen (Schmell. I. 370). Ebenso schweizerisch dammern, dämmern = einen heftigen Ton von sich geben (Stald. I. 262); mhd. temeren = schlagen, klopfen (Lex. II. 1419).

Digitized by Google

tàmern (Tr.) = ſchreiend zanken. das getâmer = Geſchrei, kreiſchender Zank. Hier tritt mehr die Schallnachahmung der Wurzel ta auf. Südböhmiſch-bairiſch dâmen = ſchreien, laut und ungeſtüm jammern.

tàmisch (Rg. allgem.) = 1. wie betäubt, verwirrt. 2. tölpelhaft. Dazu

tàmischmâz, der (Rg.) = einfältiger Menſch, d. i. ein tàmischer màz. mâz oder matz, Verkürzung für Mathias, wie aus Friedrich — Fritz, Heinrich — Heinz, Hinz. (Siehe mûz). tâmisch gehört zum ſelben Stamme wie taumeln = ſich wie im Kreiſe drehen, hin und herſchwanken; von mhd. tûmelen; ahd. tûmelôn und tumelon = ſich im Kreiſe drehen; bairiſch täumisch (Schmell. I. 443); ſchleſiſch tämisch, tamisch (Whd. Btr. 97) = taumelich, ſchwindelich; in SB., bairiſcher Dialect tàmli = toll, unverſtändig.

tammla, das (A., Batz., Deſchnay) = Tümpel. In hd. Form dämmlein, von der damm; mhd. tam = eigentlich quer über einen Bach aufgeſchüttete Erde zum Aufhalten des Waſſers. Hier das aufgehaltene Waſſer ſelbſt.

tampel, der (Ldskr., Rg., Trb., Tr.) = 1. Tummelplatz der Kinder, gewöhnlich ein Raſenplatz. 2. Ort ohne beſtimmte Abgrenzung, Bezirk, Bereich: ai dam gonza tampl hôt's nischt gescheidtes. 3. of a tampl beisomma = im Haufen beiſammen, vereint; daraus ergibt ſich 4. der Haufe: a ganza tampl. Schleſiſch tempel (Whd. Btr. 98). Faſt in denſelben Bedeutungen auch in NB. (M.) Herkunft wohl von tempel, urſprünglich = abgegrenztes, geweihtes, heiliges Stück Land (Wgd. II. 888).

tangels, das (Freih., Drb.); tangelst (Gab., Rgtz., Tr.); tonglst (Grad.); tongst (Henn.) = die von den Nadelbäumen abgefallenen Nadeln, Waldſtreu. die tangel = Nadel benanntes Blatt in Adelung's Wörterbuch (Wgd. II. 875). Wohl mit ahd. und mhd. das tan = Wald, und tanne, der bekannte Waldbaum, zuſammenhängend.

tannkappe, die (tônkopp, Henn.) oder tannpilz (tônpilz, Rg., Gab., Weig., Rgtz., Henn., A., Sattel) = eine Art genießbarer Pilze, ähnlich dem Herrenpilze.

Digitized by Google

tanz, der (Grad.) Einige veraltete Tänze sind: der âle deutsche = Schleifwalzer; der koptôntanz = ?; das minet (Menuett) = Ländler; der platschlatonz = Winker; der redewag, ähnlich dem Schottisch? Eine Tour in dem čechischen Tanze „Beseda“ heißt, wie ich glaube, gleichfalls rejdovák.

tappen (toppa, Rg., Br., A.) = schwerfällig gehen. der tappsack (toppsâk, Gab., Wich.) = schwerfällig einhergehender Mann. hd. tappen = tasten, und die tappe = breiter Thierfuß (Wgd. II. 877). Schlesisch tôprn (Kn.) und taapern (Holtei).

I. târen (tôrn; ich tôr, du tôrscht, er tôr, mr têrn, ihr têrt, sie têrn; Prät. ich tôrschte; Part. getorscht, Rg., Br., A.) = dürfen. Die Formen tërn (Rokitnitz) und tirn (Hilb.) führen auf die bei Wgd. II. 948 angeführte Form türren, ich tar, turste und torste = sich getrauen, wagen, auch „dürfen“ hin; mhd. turren, ich tar (Lex. II. 1586); ahd. turran, ich tar, du tarst, er tar ꝛc. (Hahn, ahd. Gramm.) Schlesisch tôrn (Kn. und Holtei); schwäbisch daren (Schmid 120); schweizerisch dären (Stald. I. 266).

II. târen (tarn, Rb.) = langsam sein bei einer Arbeit. Schlesisch (Whd. Btr. 97); schlesisch auch tären = gedankenlos in den Tag hinein handeln, das getäre = albernes und langsames Thun (Rübezahl); schweizerisch, schwäbisch, lausitzisch dären; mhd. dœren, dêren = sich an etwas herannachen, womit spielen, tändeln (Lex. I. 411).

I. tasche, die (Rg.) = Ohrfeige. Bei Wgd. II. 878 = klatschender Schlag mit flacher Hand auf einen weichen Körpertheil. Bairisch taschen (Schmell. I. 459) = tatschen, d. i. berühren.

II. tasche, die (tosch, Henn.) = 1. schwache Schote der Erbse, solange sie noch keine entwickelte Frucht enthält; auch schotenähnliches Gebilde der unreifen Pflaume (Grad.) 2. verächtlich für Weibsperson. 1. sobenannt nach der Aehnlichkeit mit dem breiten beutelartigen Tragbehälter am Kleide. In 2. Bedeutung häufig zusammengesetzt: plapper-, plauder-tasche.

Digitized by Google

tastrich, der (tosterich, Gab., Henn.) = Schlag mit der flachen Hand. Gehört zu tasten = berühren und ist eine Nebenform zu tatschen. Vgl. dasterich.

un-tätelein, das (untâtala, Henn.; untâdala, Grad.) = Schade, Fehlerhaftigkeit, Makel. mhd. das untœtelin = kleine Unthat, Makel, Schandfleck (Lex. II. 1944). Wahrscheinlich zu tôdelin und dies zu der tadel = Fehlerhaftigkeit, gehörig mit hier verstärkendem (nicht negierendem) un. Auch in NB. untâtl (M.); bairisch (Schmell. I. 461); schwäbisch das untätle (Schmid 117).

tâte, der (Rgtz.) Wiegenlied:

Schlôf, mei Engala, schlôf!
Der Tâte schlacht a Schôf,
A schlacht's wul mët am Helzla,
Sefflan of a Pelzla. (Alt-Rognitz).

der tâte heißt Vater in der Kindersprache. Kommt in NB. als tâtâ (M.); schwäbisch, bairisch, kärnthnerisch, tirolerisch in der Form tâte; in SB., bairischer Dialect, als tâtel = alter Mann, überhaupt in den indogermanischen Sprachen häufig vor. Lateinisch der tâta; bairisch tatl, scherzweise alter Mann (Schmell. I. 462).

tâtern (tôtan, Br.) = schnattern. Auch schlesisch (Kn.) Sollte das Wort zusammenhängen mit der tater = Zigeuner und etwa so viel heißen als „mit großer Zungengeläufigkeit unverständlich reden" wie ein Zigeuner?

tatsch, die (Henn., Grad., Ldskr.) und tatsche (Tr., Gab.) = Tragtuch, das die Kinderwärterin um sich und das Kind schlägt, um dasselbe länger und leichter tragen zu können.

tatschen, meist in Verbindung mit gehn, tragen (tatscha gîn oder trôn) = mit einem Kinde, das noch in der tatsche getragen wird, in ein anderes Haus zu Besuch gehen; dann überhaupt Kinder warten. Da die tatsche wie ein Schild den Körper der das Kind tragenden Person deckt, so ist wohl Identität mit die tartsche = kleiner länlichrunder Schild (Wgd. II. 878) anzunehmen. Auch mhd. tatsche neben tarsche, tartsche und tarze (Lex. II. 1406).

tâtsche, die (Br., Rgtz., Grad.) = leichter Schlag mit der Hand = tasche. Dim. das tatschla (Henn.);

Digitized by

tëtschla, titschla (Grad.); schweizerisch der datsch, dotsch = derber Schlag mit offener Hand oder breitem Werkzeuge (Stald. I. 269).

tatschen (tatscha, Grad.; totscha, Henn.) = schlagend berühren; betatschen (be-totscha, Gießh., Wichst.) = betasten, berühren. SB. (bairischer Dialect) und bairisch datscheln = leicht berühren (Schmell. I. 459); schwäbisch dätscheln = sanft, liebkosend schlagen. (Schmid 117); schweizerisch dätschen = schlagen (Stald. I. 270). In einem Gedichte wird das Greifen des Geigers auf der Bassgeige „tôtscha" genannt.

A Môn grâtscht 'r (der Bassgeige) immr uf a Bauche on tôtscht er am Gesichte rim. (Hennersdorf).

tattermännlein (tattrmannla Br.; tôdrmannla, D.-B.) = kleiner, unansehnlicher, nicht kräftiger Mensch. s. dattermann.

tatzen, die (totza); meist Dim. tätzlein (tatzlan, Trb., Rgtz.) = Hemdanstoß an den Aermeln, Manschetten. Auch NB. hemdtatzl (M.) und bairisch tätzlein (Schmell. I. 465).

taubengeier (Br.; Ott.; Gießh.) = Hühnerhabicht. Sonst auch stößer (stißr, Gab.), hühnergeier (hînlageier, Wich., Rokit.); huilageier (D.-B.)

tauchen, an-tauchen (ô-taucha, Tr., Henn.) = leise berühren. Sonst ô-tunka. Wenn jemand einen andern mit einem einzigen Stoße ohne Schwierigkeit hingeworfen hat, so sagt er wohl sich brüstend oder sich entschuldigend: ich hô'n kamm ôgetaucht (Rgtz.) Vgl. SB. (bairischer Dialect) antauchen = durch Anrühren und Drücken einen Wagen schiebend in Bewegung setzen.

täufen (tèfa, Rg.; denn hd. äu = Dialect ê. Vgl. die Laute im schlesischen Dialect = täufen. Das ê ist der Ueberrest des Umlautes äu, wie er nach den Lautgesetzen aus gothisch daupjan zu erwarten, im hd. aber nicht durchgedrungen ist. Nur im 16. Jahrhundert finden sich Formen, wie täufen und teuffen. Der Dialect hat also die richtigere Form. der tèflich = Täufling. Vgl. die Wortbildung u. zw. die Ableitung.

Digitized by Google

tausend (Rg.) dient als Verſtärkung. Kôn ich mr dôs nêma? Antwort: Nimm dr's tausnd sôt.

tazm, der (Br., Rgtz.) = Abgabe, die man auf dem Pfarramte zu entrichten hatte. Zehent. von lat. decem = zehn.

têbs, der (töbs und tjäbs Rb. und Rb. Umgebg.) = Lärm.

têbsen (têbsa Br.) = ſchnell (und geräuſchvoll, lärmend) arbeiten. Zu nhd. toben; mhd. töiben und touben = taub machen (Lex. II. 1458 und 1478.) têbsen bedeutet alſo einen „betäubenden" Lärm machen.

têdich, der (Tſchermna) = Lärm, lärmender Zuſtand, ge-têdich, das (Grad.) = albernes Reden. Vgl. tâtern (Br.) = ſchnatternd reden; ſchleſiſch tâdern.

teffur, das (Rgtz.) = Schimpfname.

teig, adj. (tèg, Rgtz., Tr.), vom Obſte (tège, bërne) = weich, klebrig, durch innerliche der faulen Gährung vorangehende Auflöſung. Auch bairiſch und ſchwäbiſch; NB. teigig (têg'ch M.); mhd. teic.

tein (Rz.) in der Kinderſprache = ſchlafen.

telle, die (Rb.) = Geliebte.

telle, die (Ta.) = thalförmige Vertiefung. nd. dälle; wetterauiſch oberheſſiſch delle; ſchweizeriſch tall = nicht tiefes Bett eines Baches (Stald. I. 259.) mhd. telle = Schlucht. Aus ahd. talili = Thälchen.

tëmpelkröte (d. i. tümpelkröte, Rgtz.); Redensart: ar is besuffa wie 'n' tëmpelkrête.

tenn, der, (Hilb.) = die Tenne, feſtgeſchlagener Boden zum Dreſchen. Das männliche Geſchlecht weist auf bairiſche Abkunft hin; denn bairiſch der tenn und der tennen (Schmell. I. 446). Am richtigſten iſt das tenn; denn ahd. das tenni, ebenſo wetterauiſch das tenn (Wgd. II. 890).

tentschel, der (Gießh.) = Pflaumenmus, Powidl.

Digitized by Google

zer-tëppern (Tr.) = zerſchlagen. Wahrſcheinlich zu tippen = mit einer Spitze berühren gehörig; aus dieſem tippen entſteht zunächſt ein Iterativ tippern. Das i wird in unſerem Dialecte ë. Es heißt alſo zertëppern ſ. v. a. durch öfteres ſtoßendes Berühren einen Gegenſtand vernichten.

ternze, die (Hbr.); tanze (A., Batz.) = Inſtrument zum Flachs brechen, Flachsbreche.

ternzen (ternza, Hbr.) = Flachs brechen.

ternzer, der (ternza, Weig.) = Prügel, mit welchem man den gehechelten Flachs klopft.

tesak, der (S. H. 187) = ein langes Meſſer, eine Art Waffe; (Tſchermna) = Prügel zum Schlagen; Redensart: dân honse n tesaka ûfgebûnda = einen Bären aufgebunden.

I. têse, die (back-tèse, Rz.; back-tejse Rb.) = Bottich, in welchem der Bäcker den Teig gähren läſst und knetet. Auch NB. têse und backtêse (M.); ſchleſiſch têse = Schachtel. (Whd. Btr. 98); nd. döse = Büchſe, Schachtel; cleviſch dose = Behälter zum Tragen, Lade, Koffer; vorarlbergiſch täsa = Milchbutte; danse (Grimm II. 749); ſchweizeriſch tase, tose = hölzernes Milchgefäß (Stald. I. 268).

II. têse, die (bouktejse, Grad.) = Backenſtreich, Ohrfeige, Backpfeife. Nebenform zu tasche und têtsche (ſ. daſ.)

têsen (tejsn, Rgtz., Grad.) = prüfen auf das Gewicht, auf der Hand einen Gegenſtand wägen. Nebenform zu pêsen (ſ. daſ.)

tesse, die (tess, Henn.) = lange Zaunſtange (S. H. 224) = Aſt, Zweig von einem Nadelholzbaum; bairiſch die dachsen = Fichtenzweige, die auch als Beſen verwendet werden. (Schmell., bei Fromann I. 482) Verwandt damit ſcheint auch mhd. die dehse = Spinnrocken (Lex. I. 416).

têtsche, die (Tr.) = Schlag, Ohrfeige. Vgl. tatschen. Auch bairiſch, öſterreichiſch die tëtschen.

tetzem, tetzum, der (S. H. 170, 178) = Zehent. (Vgl. tazm).

Digitized by Google

teufe, die (S. H. 30) = Tiefe; mühlteufe (Rgtz., Gab., Br.) = die tiefe Stelle hinter dem Mühlrade bei oberschlächtigen Mühlen, wo das Wasser auffällt. teufe ist die regelrecht entstandene Form aus mhd. tinfe (mhd. iu, nhd. eu; iuch, euch u. s. w.), welche Form teufe nhd. nur als bergmännischer Ausdruck für: „Richtung nach unterwärts" sich erhalten hat.

thüren (S. H. 71.) = dürfen (s. târen I.)

tîchen (Rg.) = taugen, anschlagen. Redensart: 's tîcht om nè = es ist ihm nicht gut genug. S. tâchen.

tichteln (têchtln, raustêchtln, A., Gießh.) = ausdifteln, austüpfeln. Gehört zu hd. dichten, erdichten.

tigelgespenst, das (Rgtz., Grad.) = Eierspeise, Rühreier.

tilch, die (têlch. Arnsd.) = leichte Vertiefung.

tilk, die (têlk, Grad.) = Erdvertiefung, Mulde.

tilke, die (têlke, Hbr., Parschn.); tülke (Ott.) = Vertiefung, Thalkessel. Man vergleiche telle und hd. thal. têlch, têlk und têlke sind Diminutiva, abgeleitet mit obd. ch und nd. k zu tal. Schlesisch tilke (Whd. Btr. 98). Vgl. telle.

tilkern (Grad.) = langsam arbeiten. (Vgl. talkern, (Ldskr., Trb.); das getilker = langsames Arbeiten.

tillazln (Rb.; Rg.; Br.; A.;) = mit kleinen Kindern spielen. Schlesisch tielatzeln, von Verliebten = hübsch thun, kosen (Rößler 38*).

tille, die (Ott.) = 1. blechenes Röhrchen, in welches der Docht einer Oellampe gezogen wird. hd. tülle = Röhre des Leuchters. Bei Voß die tille oder tilte. mhd. das tülle = Röhre, wodurch die Pfeil-Sperrspitze auf dem Schafte befestigt ist (Wgd. II. 944). 2. (Tr., Hbr.) = der Docht der Oellampe. 3. (têil, Grad; têlle, A; Br.); = eiserner Ring an der Wagenlechse, der die Axe umschließt. 4. (Tr., A.) = der ausgerundete Sitz am vorderen Theile des Fuhrmannswagens. Vgl. das Wort telle = Vertiefung.

---

*) Robert Rößler: „Aus Krieg und Frieden." Schlesische Gedichte. 2. Aufl. 1883.

Digitized by Google

ge-tilster, das (Weig.) = langsames Arbeiten. Vgl. getilker und talkern.

Tîns (Rg., Trb.) = Abgekürzt aus Augustin. Auch Familienname.

tippen = schlagen, treffen. Dazu scheint zu gehören die Redensart: a is getëtt (Frd.) = er ist abgetrumpft, (eig. getroffen). Dann er ist getippt (Leipa) in derf. Bedeutung. Auch (Rg., Br.) ar is getëtt = er hat genug, sei es aus Uebermüdung oder infolge einer „treffenden" Zurückweisung.

tirn (Hilb.) Nennform zu ich tôr (s. târen I.); thüren (S. H. 71).

tirschel, das (Rgb., Grad.) = 1. verdrehter Kopf, verwirrter Mensch; 2. (Weig., Tr., Rgb., Grad.) = grober, ungeschlachter Mensch. Etymologisch scheint bei tirschel in erster Bedeutung (verdrehter Kopf) ein Wechsel von t nnd f eingetreten zu sein, so dass statt tirschel eig. firschel zu erwarten wäre. Dieses firschel gehört dann zu schlesisch ge-firre = behende, hurtig (Whd. Btr. 20); eigentlich hurtig im Kreise sich drehend. Vgl. firl = sich rasch drehendes Ding (firla, Rg.) Dieser Wechsel von t und f erhält Bestätigung durch die auf demselben Stamme beruhende hd. Form firlefanz und tirletanz (Weig. II. 534). Auch schlesisch tirletanz = kleiner Kreisel (Holtei).

tischbier, das (tischpir, S. H. 308; tischper, Br., Hoh., Ldskr.; tëschber, Grad.) = Süßbier, Warmbier, Nachbier. Ein leichteres Bier, welches das Gesinde zum Mittagstisch erhielt. Vgl. tisch-wein. Davon

be-tischpert = leicht berauscht.

tîß, tîß! (Rg., Hbr., Parsch.) = Lockruf auf Tauben. Daher

tîßla, das (Hbr.); tißtla, das (Weig.) = Taube. Schlesisch die tiese (Holtei).

tischkerla, das (Grad.) = Spielzeug der Kinder, bestehend aus einem länglich runden, an beiden Enden zugespitzten Holze. Siehe titschen und titschker.

titi, das (Tr.) = Rock für Mädchen (Kindersprache).

Digitized by Google

titsch, die (Grad.) = Zaunstakete. Von titschen.

titschel, das (Einf.) = kleines Thier, z. B. Fliege, Floh, Laus; kleiner Vogel. (Kinderſprache). In NB. tschitschl (M.)

titschen (Nebenform zu tatschen) = leicht berühren. Vgl. tippen und tappen. Schleſiſch titschen = auf- und anwerfen, von einem Kinderſpiele gebraucht, in welchem durch Anwerfen an die Wand um Rechenpfennige (Tantuſſe) geſpielt wird (Holtei). Rheiniſch titsche; bairiſch dötschen.

titschker, der (titschka, Rg.) = Spielzeug der Kinder, beſtehend aus einem zweigeſpitzten runden Holze, deſſen Ende mit einem Stecken (vgl. die titsch) oder mit einem flachen Stücke Holze ſchlagend berührt wird, ſo daſs der titschker in die Höhe ſchnellt und durch einen zweiten Schlag weit fortgeſchleudert werden kann. Dieſes Spielzeug heißt in SB. picko von pecken (picken oder bicken), eigentlich = mit einer Spitze hacken; in NB. spatschek (M.), wohl ſlaviſcher Abkunft. Von titschker kommt häufig vor das Diminutiv:

titscherlein, das (titschkala, Rg.; Br.; titschkerla, A.)

titschlein, das (tëtschla, Grad.) = leichter Schlag.

I. titten (tëtta, A., Gießh.) = 1. blaſen (mit einem Horne, Bockshorne). 2. von Kindern = ſchreien. hd. tuten = älterneuhochdeutſch tüten = ins Horn ſtoßen oder blaſen. Davon

titthorn, das (Rg., Trb.) = 1. Bockshorn zum tëtta. 2. Schimpfname: dummer Menſch (Gab.); ſchwerhöriger Menſch (Tr.); hd. tuthorn. Dieſes tut iſt eins mit düte = trichterförmig gerolltes Papier, urſprünglich aber tüte = Blaſehorn.

II. titten (titta, Henn., Gab., Weig.) = trinken (von Kindern). Gehört zu mhd. tute, totte; ahd, tutta, griech. titthè, mit Lautverſchiebung zitze = Bruſtwarze, weibliche Bruſt. Es heißt alſo titten, tütten urſprünglich ſ. v. a. an der weiblichen Bruſt ſaugen. Davon.

Digitized by Google

titte, die (Gab.) in der Kindesſprache: Flüſſigkeit zum Trinken, Kaffee, Milch u. ſ. w.

tittlein, das (tittln, Tr.) = Gefäß aus Blech zum Trinken. (Kinderſprache).

tôchkraut, das (A., Batz.) = Taumellolch.

tocke, die (Br.; A.) = Kinderpuppe. S. docke.

tod, der (tûd, Rg.) = 1. Strohpuppe, welche am Sonntage Laetare (Todſonntage), vierzehn Tage vor dem Oſterſonntage von den Kindern vor das Dorf getragen wird, um dort verbrannt zu werden. Dabei ſingen die Kinder ein Lied (Vgl. unter dem Artikel Braſſel), welches in Deutſch-Lichwe folgendermaſſen lautet:

Etz treibn mr 'n Tut aus,
Hindr 's olda Hirtnhaus;
Hättn mr 'n net ausgetrîbn,
Wär 'r 's gonza Johr pa uns geblîbn.

Man vgl. darüber Simrock, Mythologie, § 125. S. 443.444. 2. In Wiegenliedern ſpielt der Tod gleichfalls eine Rolle. Z. B.:

a) Dr Tûd sëtzt of dr Stange,
A hot a lemta Jippla ô,
A schmeißt gebackan Bërna rô.
(Adlerg. Schödewy).

b) Ninini nause,
Dr Tûd stît hënderm Hause;
A hôt 'n langa Kittl ô,
A will die bîsa Jonga hôn.
(Alt-Rognitz).

c) Schlôf ock, Këndla, lange,
Dr Tûd sëtzt of dr Stange;
A hôt dos weiße Jupp'a ô,
's Këndla will a mîte hôn. (Alt-Rognitz).

3, (tûd, Rg., Henn.; Br.; A., Gießh., Wichſt.) = Motte, kleiner weißer Nachtſchmetterling, der das Licht umfliegt. Man glaubt, daſs jemand im Hauſe ſterbe, wenn man dieſe Motten tödtet.

todschlächtig (tûdschlächtich, Grad.; A., Gießh.), von Menſchen = kein Leben, keine Energie zeigend; von Flüſſigkeiten, Bier = fade ſchmeckend. Von todt = ohne alles

Digitized by Google

Leben ſeiend und dem veralteten schlacht = Herkunft, Geſchlecht, Gattung, Art. Alſo von der Art eines Lebloſen ſeiend. Bairiſch = nicht lebhaft genug, krank, ſchwächlich. (Schmell. I. 446).

todtengräber, der (tûtagråber, A.) = Libelle, ſowohl die weiße, als auch die blaue. Man ſchreckt die Kinder damit. Sonſtige Ausdrücke: pfêrstecher (Ldskr.); wasserhernska (Rg.); wasserjungfer (Ldskr.).

tolde, die (tůlde, Gab., Weig., Tr.); gewöhnlich senkl-tůlde (Tr.) = Nadel mit großem Öhr ohne Spitze zum Einziehen von Schnüren; z. B. in Fenſtervorhänge, Unterhoſen u. ſ. w. Vgl. das folgende:

tôlen, die Mz. (tòla, Br.) = die Nadeln der Waldbäume. mhd. tolde = Wipfel oder Krone eines Baumes, apex. „Spitze" iſt das ſowohl dem mhd. tolde als auch den Dialectformen tolde und tôle Gemeinſame.

tollen (tolla, Rg., Hbr., Tr., Rgtz., Grad., Arn., A., Batzd.; Ldskr.) = Unſinn reden, albern ſchwätzen, lallen. Eigenlich tallen und in dieſer Form verkürzt für tâlen (vgl. tälsch.) Schleſiſch tallen = ſtammeln, nicht recht reden können. (Whd. Btr. 97). Im böhmiſchen Erzgebirge dollen = ſpielen mit der Arbeit. Petters. Etymologiſch gehört das Wort zu gothiſch dvals = thöricht und ahd. twâlòn = betäubt, ſchlaff ſein. Zuſammenſetzungen:

ge-tolle, das (Grad., Tr.) = unſinniges Reden.

tollefîßl, der oder das? (Ldskr.) = albernes Zeug ſchwatzender Menſch.

tollfotze, die (A., Wichſt., Rok.) = albern redendes Frauenzimmer.

tollmeste, die (A., Batz.) = lallendes, d. h. unvollkommen, fehlerhaft ſprechendes Weib; (A., Gießh.) = plauderndes Weib, Plaudertaſche.

tollpâtsch, der (A., Gießh.; Br.); tollpatschka (Tr., Rgtz.); tůllpâtsch (Gab.) = alberner, ungeſchickter Menſch. Vgl. auch talpern, talkern, mit welchen Wörtern unſer tollen und tâlen ſinn- und ſprachverwandt iſt.

Digitized by

Tôn (Rg.) = Anton. Kinderreime:

1. Tôn, Spôn,
   Reit dervôn,
   Reit of Wien,
   An dort blei stîn. (Gradlitz).

2. Tôn, Tôn, Kërschakann,
   Schmotzt die Mêdlan gor zo gann.
   (Hohenbruck).

3. Tôn, Tôn, Tëntaglôs,
   Gî ai die Schule und lann dor wôs.
   (Hohenbruck).

torkeln (torkan, Br.; A., Gießh.) = taumeln, ſchwindelnd hin- und herſchwanken. Bairiſch (Schmell. I. 456); ſchwäbiſch (Schmid. 134). md. der turc = ſchwankende Bewegung, Taumel. Sturz. (Wgd. II. 914).

torklich (Br.; A., Gießh.) = taumelnd hin und herſchwankend.

tôse, die, gewöhnlich back-tôse. (Henn.) = Backtrog, vgl. têse.

tostern; herum-tostern (rëm-tostan, Tr., Gießh.) = langſam, wie ſchläfrig, eine Arbeit verrichten. Derſelben Bedeutung wie rëm-mârn (ſiehe mârn) und târn (ſiehe daſelbſt).

ge-toster, das (Grad.); dû hûst a getostr ſagt man, wenn ein Kind recht nachläſſig ſchreibt, recht viele Tintenkleckſe beim Schreiben macht. Alſo auch ein ungeſchicktes, weil ſchläfriges Arbeiten.

tosterich, der (Grad.) = alberner Menſch. Dieſe Wörter tostern, das getoster, der tosterich gehören zu mhd. dôsen = ſich ſtill verhalten, ſchlummern, wovon auch die bekannten Wörter: der dusel, duseln, duselig ſtammen. Mit getoster verwandt erſcheint:

be-tostert (Grad., Tr., Rgtz., Henn.) = mit einer halbflüſſigen Maſſe (Koth) beſpritzt, beſchmutzt, und

Digitized by Google

toster, das (Gab., Grad.) = grindiger Hautausschlag, der den ganzen Kopf bedeckt, so dass derselbe wie mit einem Pflaster überzogen erscheint. Schlesisch heißt der tonstr s. v. a. Kopfgrind, eckelhafter Ueberzug.

toter, der (tôtr, Hilb.) = männlicher Taufpathe. tôtfrau, die (tôtfrà, Hilb.) = weiblicher Pathe. Südböhmisch (bairischer Dialect) der dôd (Eisenstein) = männlicher Pathe; die dôd = weiblicher Pathe; firmdêd (SB., Stubenbach) = Firmpathe. mhd. tote, totte = Pathe und Pathin (Lex. II. 1471). Bei Wgd. II. 915 der und die tote; spätalthochdeutsch (12. Jahrhundert) die tôta. Vielleicht zusammenhängend mit tàta = Vater in der Kindersprache, denn auch der pâte entspricht ganz dem lateinischen pater = Vater, d. i. pater spiritualis.

tòtschen (tôtscha, Henn.) = betasten. Nebenform zu tatschen (siehe daselbst).

trab, der (tropp, Trb.); Redensart: etwas im trappe haben = auf etwas versessen sein, etwas zu erreichen trachten; ich hô a 'm tropp = ich habe auf ihn einen Groll (Tr.); jemanda of a tropp brënga = einen Unwillkommenen bald wieder fortbringen (Tr.)

trâde, die (Tr.); trâd (Henn., Grad.) = Fußboden aus Brettern. Sollte das Wort eins sein mit französischem estrade = Auftritt, erhabener Boden in einem Gemache? Oder ist es hervorgegangen aus den Ausdrücken: a trâre (A., Gießh.); uf trâd = auf der Erde?, welche Formen aufzulösen wären in: a dr àre und uf dr âd.

trâdeln, vertrâdln (Grad.) = mit unnützer Arbeit sich abgeben und zu keinem Ende damit kommen; die zeit vertrâdeln. Sonst trödeln, vertrödeln (Tr.) Vgl. trandeln und trendeln.

trâf, der (Rg., Hbr., Freih., Tr., Rgtz.; Grad.; treff, Ldskr.) = Schlag. mhd. und md. der und das trëf = entscheidender Streich, Schlag. nhd. treff (Wgd. II. 923). Z. B.: Ein von einem Pferdehufe geschlagenes Thier hat einen „trâf" bekommen. Bairisch triff und treff = Streich, Schlag (Schmell. I. 479); schwäbisch der treff (Schmid 138).

Digitized by

tràfe, die (Rg., A., Br.; traf, Hilb.) = Traufe. Bairiſch die und das trâf (Schmell. I. 476).

trâfe, die (Kl.-A.); trâf (Hilb.) = Futterleiter für das Vieh. Statt ràfe, d. i. hd. raufe. Das t ſcheint vom Artikel die herzurühren, wie bei dem Worte tràde.

trâge, die (trôche, Rg., Petzer; trôch, Henn.; trög, Ldskr.) = 1. Traggerüſt. Südböhmiſch die tragn und bairiſch (Schmell. I. 481). 2. (Gr.-A.) = ſtarkes Mädchen.

tragend = trächtig, befruchtet (vom Rindvieh). Bemerkenswert ſind die Formen trênich (Rg., Weig., Henn.; A., Gießh.), trojnich (Br.; A., Gießh.), troanich (Tr.), namentlich wegen des Eintrittes von ich ſtatt des hd. end. (Ueber die Zuſammenziehung von age ſiehe die Laute im ſchleſiſchen Dialect Heft 15 und 16 Seite 11). Schwäbiſch tragend = ſchwanger (Schmid 135).

träger, der (trâichr, Br.) = Tragbalken, welcher die Zimmerdecke der älteren Häuſer, beſonders der hölzernen Bauernhäuſer ſtützen. Sonſt rëssbôla oder reißbôla (ſiehe daſelbſt) genannt.

tragseil, das = 1. ein aus Hanf oder Flachs gearbeitetes, zuweilen aus Leder beſtehendes ziemlich breites Band mit Schlingen an beiden Enden, welches man beim Fortbewegen belaſteter Schubkarren benützt. 2. Mz. die Tragbänder an Rückenkörben. Die verſchiedenen Formen des Wortes ſind: trejsl (Henn.); trôsl (Trb.); troasch! (Tr.); trôrschl (Rgtz.); troasl (Grad.) In Ldskr. heißt es halsband (holsband), in NB. holse (M.)

traichen (traicha, Rg., Gr.-A.; trojcha, Br., A.) = trocknen.

trâiche, tràich (Rg.; Hutt.) = trocken. Auch in NB. (M.) In Nord- und Mitteldeutſchland treuge; am Niederrhein drüg; ſchwäbiſch treug (Schmid 139); md. truge; ags. drigan = trocknen. Wenn mr unr festla (Johanni) trâich rài krîcha, dů wůcha mr a letzta schneller drô (Huttendorf).

Digitized by Google

trâischen (trâischa, Br.; trojscha, wo?), von Flüssigkeiten = rauschend niederfallen. Aelterneuhochdeutsch dreuschen und treuschen; nd. drûsken aus drusen = mit Geräusch zu Boden fallen. Von gothisch driusan. „Höreht ock, wie's trâischt ot's kërchadach" heißt es in dem Gedichte „Das Gewitter" im Braunauer Dialecte.

trâm, der (Hilb.) = 1. Holzstamm. 2. langer starker Mensch. mhd. trâme, drâme = Balken. Vgl. tremmel, trumm.

trampeln (Henn.); trompan (Br.; A., Gießh.) = wiederholt schwerfällig und schallend auftreten. (Siehe Innere Wortbildung Heft 15 und 16 Seite 16). Vgl. auch trempeln.

trandeln (Ldskr.) = sich mit unnöthiger Arbeit abgeben und nicht vorwärts kommen. Meist „die zeit vertrandeln" = sie mit unnützer Arbeit vergeuden. Sonst trendeln (A., Gießh. und NB. M). Bei Goethe trenteln; spätmittelhochdeutsch trendeln = sich drehen, wirbeln; mnd. trendelen = sich drehen.

trankgeld, das (Br., Gießh., Tr.); tronkgeld (Grad.); tronkgâld (Henn.) = Trinkgeld.

transeln, vertranseln = durch unerhebliches Thun in die Länge ziehen. Vgl. vertrandeln und verträdeln.

trärn, die (Rb., Frd.) = gedielter Fußboden. Vgl. die träde.

I. tratschen (Rb.) = schwatzen; in übler Bedeutung: Schlimmes reden von jemandem, ihn ausrichten, bereden. Derselben Bedeutung und Wurzel wie in NB. bedreschen (badraschn, M.) und bairisch das gedräsch = Geschwätz, Geplauder (Schmell. I. 414). Ein Schallwort, das zunächst von dem geräuschvollen Auffallen einer Flüssigkeit gebraucht wird. Vgl. trâischen (Br.), trëschn (NB. M.), träuschen bei Wgd. II. 922. Dann aber von lautem, geräuschvollem Reden, Schwatzen, endlich von üblem Nachreden. Man vgl. ähnliche Schallwörter, wie patschen, klatschen, die in allen diesen Bedeutungen gebraucht werden. Daher der tratsch = geräuschvolle geschwätzige Unterhaltung über Abwesende.

Digitized by Google

II. tratschen, betratschen (betrotscha, Rg., Gab., Weig., Henn.; Br.) = betasten, berühren. Eine durch r erweiterte Form zu tatschen, zur Wurzel ta (in ta-sten, ta-ppen u. s. w.) gehörig.

träuen (treien, S. H. 58; trein, Rg.; trojn, Br.; A.) = ehelich zusammengeben. Unsere Form träuen oder treuen entspricht einem mhd. triuwen. der pfarrer lässt sich die kirche anträuen = er wird installiert (Kl.-A.)

treibe, die (Rb.) = Fahrweg. Eigentlich Weg, auf welchem man das Vieh zur Weide zu „treiben" pflegt. Bairisch der traib = Viehtrieb (Schmell. I. 476).

treiben (Ldskr., Rg., Trb.) 1. trans. = den Teig mit einer Walze plätten, in die Länge und Breite „treiben." 2. intrans. = gähren, sich blähen, in die Höhe gehen (vom Teige). Auch bairisch (Schmell. I. 469).

treideln (Henn.) = langsam arbeiten. Daher

treideltomm, der (Henn.) = langsam arbeitender Mensch.

treideln, nd. treueln heißt, ein Schiff mit Leinen durch Menschenkraft ziehen, was allerdings langsam genug von statten gehen muss. Vgl. dazu trädeln und trandeln.

treischen (träischa, Bdf.), von einer Flüssigkeit = 1. klatschend niederfallen (siehe träischen). In NB. trêschen (M.); schlesisch trêschen (Whd. Btr. 99). Entspricht nd. drûsken. 2. (Kl.-A., Petzer), von der Kuh = rindern. Vorarlbergisch trêßa, drêßa; mhd. trensen und trentschen = ächzen, stöhnen (Lex. II. 1505). der trejschr (Henn.) = rindernde Kuh. 3. (Rz.), von Kindern = lärmend und unruhig sich geberden. Geräuschvolle Unruhe ist das Gemeinsame der drei Bedeutungen. Vgl. auch trêtschen.

trejtsch, der (Rg.?) = Regenguss. Vgl. treischen und trêtschen.

tremmel, der (Trb., Ldskr.) = 1. dicke Stange. 2. Dreschmaschine. 3. großer starker Mensch. mhd. der drëmel = Balke, Riegel (Lex. I. 460); ahd. drëmil, trëm! Riegel, zu einem vorauszusetzenden Wurzelverbum;

ahd. drimaŋ = in Stücke theilen (Wgd. II. 918), wovon auch tram und trum (siehe daselbst). Schwäbisch dremel = Knüttel, starke Mannsperson (Schmid 139).

trempeln (Rg., Rz., Hbr., Henn.; Ldskr.); trempan (Rg., Gab.; Br.; A., Gießh.) = 1. wiederholt stark auftreten. Nebenform zä trampeln (siehe daselbst). 2. (ironisch) tanzen.

trempel, der (Rg., Gab.) = schwerfällig und ungeschickt auftretende Weibsperson. Schwäbisch die trampel = plumpe Weibsperson (Schmid 135).

tremplbràte, die, Mz. (Rgtz.) = Tanzsaal. Ebenso

trempelsaal, der (trempelsòl, Tr.) = Tanzsaal.

trempelpolka, die (Rg., Rgtz., Gab., Henn.; A., Gießh.) = Polka tremblante.

trendeln (A., Gießh.) = mit unnützer Arbeit sich beschäftigen. Bairisch trendeln (Schmell. I. 993); bei Adelung trandeln. mhd. trendelen = wirbeln, und die trendel = Kreisel (Lex. II. 1503). Sämmtliche Formen, wie trendeln, trödeln, treideln, trandeln scheinen mit „dre"-hen verwandt. Namentlich erscheint treideln nur als eine durch d erweiterte Form zu nd. dreien, draien.

treppeln (treppan, Rg.) = tröpfeln. Davon

ge-treppeltes (Rg., Rgtz.; Br.; A., Gießh.) = Tropfteig (in der Suppe).

treppla, das (hd. tröpflein); Redensart: 's treppla fällt dr runtr = du sehnst dich nach etwas.

trepplkellan, die, Mz. (Rgtz.), d. i. tropfkäulchen = Tropfteig. das kella = käulelein.

tressenhaube, die (tressahaube, Br.) und

tressenkappe, die (tressakôp, Rg., Henn., Weig.) = Haube oder Kappe, aus silbernen oder goldenen Tressen gewebt. Ein Stück der alten Frauentracht.

zer-trestern, sich (Kl.-A., Tr., Gab., Rgtz.) = sich mit allerlei Sorgen den Kopf zermartern. zrtrestr dr ock nê a kôp asu. 2. etwas Ganzes versplittern, zerreißen. 's geld zrtrestrt jemand, wenn er eine große Banknote

Digitized by

wechſelt, weil man glaubt, daſs dann das Geld ſchneller aufgehe. In tre-stern ſcheint die Wurzel dri, wie in drîseln = faſerartig durch Drehen abwinden; dre-hen; tre-nnen; trîfeln = trennen; ahd. drîman (ſiehe unter tremmel), was alles ein Zertheilen bedeutet. Aehnlich iſt die hd. Redensart „ſich den Kopf zerbrechen.“

trètschen (trètscha, Rg., Tr., Rgtz., Grad., Henn.; Br.) = 1. ſpritzen mit Waſſer; betrètscha, mit Waſſer ſtark beſpritzen. 2. ſtark regnen. 3. ſchnell laufen. Nebenform zu trèschen, träischen, träuschen.

treue, die (treu, Grad., Henn.) = Trauung, eheliche Verbindung.

trîb, der; Redenart: etwas im trîbe haben (A., Gießh.) = nach etwas heftig ſtreben.

trîbe, die (Rz.) = Raſenweg zwiſchen zwei Feldern. Vgl. treibe und hd. trift, Platz, auf den man das Vieh zur Weide „treibt.“

tribsch, tripsch, der (Rb.) = Tropfen.

Tribstrill. nach Trîbstrill gehn ſagt man ſcherzhaft, wenn man ſelbſt nicht weiß, wohin einen der Weg führen werde oder um müßige Neugier abzuweiſen.

ab-tribulieren (ôtrîbuljân) = etwas fortwährend gierig verlangen. Aus volksmäßiglateiniſch tribuiare = preſſen, drücken, plagen.

trîfeln (Rg., Arns., Henn.); trîveln (Henn., Grad.) = auftrennen. mhd. trifelen, triffeln = drehen; üftriffeln = ſich aufdrehen (Lex. II. 1512, 1513). Bairiſch trîfeln = durch Umdrehen auflöſen (Schmell. I. 479). Wurzel dri, tri, die ein Zertheilen bedeutet.

trill, die (Tſch., Tr.) = verzogener Mund; a macht 'n' trill = verzieht den Mund. Daneben auch die Formen trall und trulle (Tr.) Dim. das trilla, tralla und trulla.

trillen (trilla, trëlla, Tr., Grad.) = weinen, von Kindern, wobei ſie das Geſicht verziehen. Tiroliſch triëlen. mhd. der triël = Lippe, Mund, Maul, Schnauze, Rachen

(Lex. II. 1512). Ferner tirolisch der tröller, troller = fleischiges Unterkinn (Schöpf 739). Südböhmisch der trill = Fleischansatz des Truthahnes.

trilps, der (trëlps, Henn.) = Tölpel (Schimpfname).

trinken. 's zu trinka (Rg., Br., A.) = Getränk.

trîsch, die (Weig.); trîsche, die (Hbr.) = zu Feld umgearbeitete ausgerodete Waldfläche.

trîschen (Gö.) = rindern (von der Kuh). Siehe trèschen.

I. trîseln (trîsan, Rg., Weig.; A., Gießh.; ûftrîsan, zrtrîsan, Gab.) = auftrennen, sich faserartig abwinden. Ein gewebter Stoff „trîselt auf," wenn er nicht eingesäumt ist, oder ein Stück, wenn am Ende kein Knoten gemacht worden ist (Br.) Eine Nebenform zu trîfeln. Wurzel tri.

II. trîseln (trîsan, Trb.); daneben auch die Formen troisln (Rb.), trôschn (Ldskr.), trêtscha (Rg.) = stark regnen. In NB. trêschn (M.) (Siehe treischen). trîseln ist ein Iterativ zu nd. drusen = mit Geräusch zu Boden fallen (Bremisch. Wtb. I. 263), von gothisch driusan = fallen, herabfallen. Es wäre demnach trüseln zu schreiben.

trîthâr, der (Rgtz.) = fauler Mensch. Eine anomale Zusammensetzung aus dem Imperat. tritt und her.

tritscher, der (A., Schöd.) = unbeholfener Mensch.

trittling, der (trîtlich, Rb.; A., Schöd.) = Stufe, Schemel beim Webstuhle, Trittbalken; ein einarmiger Hebel, um die „komma" (siehe daselbst) in Bewegung zu setzen. Auch der Scherenschleifer tritt auf den trîtlich, um den Schleifstein zu bewegen. Schlesisch trittlich = Trittbrett oder Stufe in der Fensternische; Tritt am Spinnrade.

trîveln (Henn.) = auftrennen. Weichere Aussprache der Labialaspirata. Vgl. trîfeln und mhd. triffelen.

trobsch, der (Rb. auch troabsch und tropsch) = Tropfen, kleine Menge von einer Flüssigkeit. Nebenform zu tropfen. Dieser Wechsel zwischen psch und pf tritt auch

Digitized by Google

in demſelben Worte auf, jedoch bei anderer Bedeutung: NB. der tropsch (M.) und hd. der tropf = alberner Menſch.

trôden und trâten (A., Schöd.) und trôdûm, der, in der Leinweberei = über das fertige Stück noch herausragende Fädenenden, die abgeſchnitten werden. Verwandt mit die troddel. mhd. die trâde = Saum eines Gewandes, Franſen am Saum (Lex. II. 1488). Von ahd thrado, drâdo (Otfried).

trojbl, der (Hilb.) = Troddel, Quaſte. Plural die trojbal. mhd. die trabe = faſerige Zoten (Lex. II. 1486). trojbl ſtellt ſich als Nebenform zu troddel, wie mhd. trabe zu trâde. (Vgl. unter trôden).

troich (Frd.), troige (Einſ., Gab., Heun.; A., Gießh.) = trocken. Siehe traiche.

trojsl, das (Rb.; A., Schöd.) Siehe tragseil.

trojsln (Rb.) = ſtark regnen. Siehe trîseln II.

trôm, der (Hbr., Arn.) = Balke. Siehe trâm.

trômer, der (Frd.) = Dielſteg, gedielter Bachſteg. Eigentlich ein trâmsteg, d. i. ein Steg, aus zwei Längsbalken beſtehend, die mit Dielen oder Brettern belegt werden.

tropfen, der (trûppa, Rg.); wêrschte ock zwischa a trûppa gonga, ſagt man zu einem, der durch und durch naſs geworden iſt im Regen.

trôrschl, das (Freih., Kl.-A.); ſiehe tragseil.

trôsch, der (Rg.?) = geräuſchvolles Auffallen ausgegoſſenen Waſſers, Waſſerguſs. Vgl. trâischen und trêtschen.

1. trôtsch, der (Rg., Tr., Gab., Henn., Grad.; A., Gießh.) = dummer, einfältiger Menſch. Schleſiſch trôtsch = Tölpel, ſchwatzender dummer Kerl (Whd. Btr. 98); ſchwäbiſch die drôtsch = dicke, jedoch hübſche Weibsperſon (Schmid 141).
2. trôtsch, die (Rg., Henn., Grad., Hilb.) = große Hand, großer Fuß.
3. trôtsche, die (Rg., Parſch.) = großes plumpes Frauenzimmer.

Digitized by Google

4. trôtschen (D.-B.); trotscha (Rg., Gab.); trôtscha (A., Gießh.) = ſchwerfällig, plump einhergehen.
5. trôtscher, der und trôtscherich (trûtscherig, Hilb.) = alberner, unbeholfener Menſch. Man vgl. zu allen dieſen 5 Ausdrücken meine Bemerkungen über Wortbildung vermittelſt Lautanſatz und Lauteinſchiebung.

trowonte, der (Rgtz.) = lebhafter Knabe. Vgl. trabant.

trûgel, die (Ldskr.) = Truhe. tûdntrûgl = Sarg. Aus mittellateiniſch trucca, und dies aus lateiniſch truncus = abgeſchnittener Stamm. Schweizeriſch trucke = Lade, Schachtel (Stald. I. 311); bairiſch truhel = Lade, Kiſte, Koffer (Schmell. I. 487). Auch in NB. trugel = Lade (Leitmeritz).

trull, der (Tr.) = verzogener Mund. Vgl. trill.

trulle, die (Rg., Tr., Hbr., Grad.; A., Gießh.; Br.) = dickes plumpes Frauenzimmer, auch großes faules Mädchen, unſchöne, ſtarke, unbeholfene, fette Frauensperſon. Weitverbreitet. Selbſt dichteriſch verwertet in Goethe's „Hermann und Dorothea," II. 263, 264.

Aber denke nur nicht, du wollest ein bäuriſches Mädchen
Je mir bringen ins Haus als Schwiegertochter, die Trulle.

Schleſiſch trulle = dickes Frauenzimmer (Whd. Btr. 100); ſchweizeriſch trolle = dicke, fette Weibsperſon (Stald. I. 308); ſchwäbiſch trull = dicke runde Perſon; mhd. der trolle = grober, ungeſchlachter Kerl, urſprünglich „geſpenſtiſches Ungethüm, Unhold." Vgl. Atta Troll bei Heine. Schwediſch das troll; däniſch trold = Ungeheuer.

trumm, der (trûm, Rg., Trb., Freih.; trôm, Drb.) = 1. Balke; 2. Theil eines Ganzen. Denn trumm iſt die Einzahl zu der im hd. erhaltenen Mehrzahlform die trümmer. In dieſer zweiten Bedeutung erſcheint beſonders noch das Diminutiv trîmla = Span als Theil von einem Holzſcheit. In NB. bedeutet trumm (trûm) auch Endſtück, z. B. das Ende eines Beetes (M.), wie bairiſch bei Schmell. I. 490, und ſchwäbiſch = Anfang oder Ende eines Fadens (Schmid 144). Dagegen ſchweizeriſch = kurzes, dickes Stück von einem Ganzen (Stald. I. 314). Auch ſüdböhmiſch (bairiſcher Dialect).

Digitized by Google

trûtsch, der (Ta.); die trûtsch (Rg., Trb.) = alberne Weibsperſon; die trûtsch und trôtsch (Ldskr.); trûtsche und trôtsche (Hbr.) Neckend ſagt man: trôtsch vu Rôtsch (Raatſch bei Eipel). Vgl. trôtsch und trôtschen. Bei Hölty und H. Sachs der Drütschel = dicke weibliche Perſon. Wgd. II. 941.

tschachaner, der (Weig.); Dim. tschachandrla (Tr.) = Stock, Ruthe zum Prügeln; bërkene tschachandrlan bieten Weiber zum Verkaufe an (Tr.) Vgl. schakanerla, das (Henn.) = dünnes kleines Stämmchen eines Waldbaumes. Wortſtamm iſt tschach. tsch, ts = z. Vgl. mhd. die zoche = Knüttel, Prügel; tiroliſch der zochen = abgehauener und der Zweige entblößter Aſt; mhd. der zocher = ramex (Lex. III. 1145). Man vgl. ferner zachr (Weig.), zochr (Bdf.), zûchr (Hbr.), sochr (Joh.) = Knüttel, Prügel.

1. tschâpen, die, Mz. (tschâpa, Henn.) = Schlafſchuhe.
2. tschâpen (tschâpa, Henn.) = langſam gehen.
3. tschappel der (Br.) = einfältige Perſon.
4. tschappen (tschappa, Br.) = ſchwerfällig gehen.

Man vgl. zu tschapen und tschappen das Wort tappen = unſicher nnd ungeſchickt auftretend gehen; zu tschappel das Wort täppisch = plump, ungeſchickt, um die nahe Verwandtſchaft dieſer Wortformen herauszufinden, deren gemeinſame Wurzel das ſchon vielfach erwähnte ta iſt. Hier tritt an t wohl urſprünglich ein s, ſo daſs neben einem tappen zunächſt ein tsappen. (Ich rechne hieher auch als Iterativum davon: das hd. zappeln = mit Händen und Füßen oder auch beiden raſche kurze Bewegungen hin- und hermachen (Wgd. II. 1159), ſei es nun, daſs anlautendes z auf ts zurückgeht, oder gemäß der Lautverſchiebung einem älteren ta entſpricht). tsappen vergröberte ſich in der Ausſprache zu tschappen.

tschasch, der (Tr., Hbr., Henn., Grad.; Br.); tschorsch (Tr., Weig.) = lebhafter Streit, Auftritt.

tschebas, tschewas, schewas, tschrebas (Rg., Weig., Gab., Rgtz., Henn.) = vielleicht, meinetwegen. Čechiſch třebas. An der čechiſchen Sprachgrenze

Digitized by Google

auch im deutschen Südböhmen eingedrungen. So in Prachatitz tschebas.

tschêsche, die (Rg.; Br.; A., Gießh.) = liederliches Frauenzimmer.

tscheschen (tschescha, Tr., Rgtz.) = rasch dahinfahren. Wohl eins mit hd. zischen, da mundartlich tsch = ts = z. Also mit „zischendem" Geräusche dahinfahren. Vgl. mundartliches tschischen = hd. zischen; ferner tschuscheln (Rg.; Br.) = auf dem Eise mit Geräusch dahingleiten.

tschêtsche, die (Rg.?) = liederliches Frauenzimmer.

tschetscher, der (Rg.; Br.; A.) = Bergfink; Leinfink. (Fringilla linaria). In NB. (Leipa) = Rothhänfling.

tschîhotl (D.-B., Hilb.) = ein zum Vogelfange mit Reisig und Leimruthen bedeckter Wassergraben, was sonst im Rg. 's timpala (Gab.), 's bernla (Weig.), 's vôchlhâtla (Br.), in NB. tränke (auf die tränke stellen, M.), heißt. Aus čechisch čihadlo = Vogelherd, mit einigermaßen veränderter Bedeutung. Bei Gradlitz gibt es eine Berglehne, die den Namen Schihadlberg, d. i. Vogelherdberg, führt.

tschinder, die (Gab., Weig.) = Eisbahn.

tschindern (tschindan, Rg., Tr., Gab., Weig.; tschëndan Ldskr., Hbr.; tschendrn Rz.) = mit den Füßen auf dem Eise gleitend dahinfahren. Schallwort, auf der Nachahmung des „zischenden" Geräusches (tschi) beruhend. Ebenso wie:

tschinscheln tschinschan, Tr., Rgtz.) tschindern.

tschinschl, die (Rgtz., Weig.) = Eisbahn.

tschipp, tschipp! (Henn., Grad.) = Lockruf auf junge Hühner. Davon:

tschippel, das (Rg., Rz.) = Henne, Huhn.

tschipple, das (Ldskr.) = Hühnchen (sonst Rg. pîperla).

tschippen (tschippa, Weig.) und tschippern (tschippan Rg., Henn., Grad., Tr., Trb., Rgtz.) = tröpfeln; hî-tschippan (Br.; A. Ritschka) = sterben (jedenfalls langsam absterben, wie wenn die Lebenskraft tropfenweise schwinden möchte).

tschipperla oder tschippala (Rg., Trb., Tr., Rgtz., Grad., Henn.) = Tropfen, Tröpflein. In hd. Form tschipperlein. Man vgl. auch dazu die Formen tripsch und tropsch = Tropfen.

tschirken (tschiëken, 3silbig, Hilb.), von jungen Hühnern = mit kurzem schrillenden Tone wiederholt schreien. Derselben Bedeutung wie hd. zirpen (Wgd. II. 1184). Aelterneuhochdeutsch tschiren und zirken neben tschirpen und zirpen. Stieler, deutscher Sprachschatz, 2649; engl. chirk; altengl. chirkin.

tschirkelein, das (tschirkala, das) = Eidechse. Beruht jedenfalls auf einer Verwechselung mit der „zirpenden Grille", die gleich der Eidechse in Löchern an sonnigen Rändern haust.

tschisch, der (pfonnatschisch, ejer- (eier-)tschisch, Henn., Weig.) = Eierkuchen. Wohl nach dem zischenden (mundartlich tschischen = zischen) Geräusche beim Backen.

tschischen (Rg. tschischa) = 1. zischen. 2. (Tr. Grad.) = auf dem Eise gleitend hinfahren. Wechsel von tsch und z häufig (tschwischen = zwischen u. s. f.)

tschispern (tschispan, A., Gießh.) = lispelnd reden. mhd. zispen; ahd. zispan = zischeln und auch „schleifend" gehn. Gleichfalls Schallwort.

tschollern, s. tschullern.

tschucken (Rg; Br.; A.) = heimlich oder verstohlen schauen. Mädchen gehn zur Tanzmusik zunächst tschucken, bis sie ein Tänzer zum Tanze auffordert. Kinder, denen die Theilnahme am Tanze verboten ist, tschucken wenigstens. Schlesisch schucken (Whd. Btr. 88.) Indem wir tsch wieder auf z oder tz zurückführen, erscheint unsere Form tzucken als eine Lautumstellung zu Egerländischem gutzen. Dies aber ist eine Nebenform zu gucken = neugierig sehen; bairisch gugken (Schmell. II. 27); mhd. gucken; nd. kieken.

Digitized by Google

tschullern (Rg., Rz.); tschullan (Rg., Weig., Hbr.); tschollern (Rg., Tr., Rgß.; Grad., Henn.); = in dünnem Strahle fließen. In NB. tschulln = mingere (M.); BN. (Böhmisches Niederland) tschorln, tschirln, von Flüssigkeiten = laufen. Die Formen tschullern, tschollern beruhen also auf einer Lautumstellung (tschurl, tschorl wird zu (tschullr, tschollr.) Schweizerisch tschuren = sprudeln; besonders bezeichnet es das angenehme Rieseln und Rauschen einer Quelle, eines Wasserfalles (Stald I. 321. Ein Schallwort wie surren.

tschumpern (Henn.) = mingere.

tschunder, die (Henn.; Br.; Gießh.) = Eisbahn (s. tschusch).

1. tschunken, der (tschunka, Henn.) = Schinken. nd. der schunke; altfries. skunka = Beinröhre, Schenkel.
2. tschunken, die Mz. (tschunka, D.-B., D.-L.) = Tannen- und Fichtenzapfen.
3. tschunken, der (Hms.) = Tintenklecks. Sonst wohl auch ein Schwein, eine Sau genannt. Vgl. das folgende:
4. tschunkel, die (Rg., Trb.; Ldskr.) = Schwein. Diminutiv tschunkala, tschunkla (Hbr.); Lockruf: tschunkla! tschuck! tschuck! In NB. ist der Lockruf „tschînl!“ welcher Ausdruck nicht nur in der Kindersprache, sondern auch von Erwachsenen zur Bezeichnung „Schwein“ gebraucht wird (M.) Die Verwandtschaft zwischen den Ausdrücken tschunkel und tschînl ist augenscheinlich. Ebenso zwischen den Ausdrücken 4 und 3. 2 ist mit 1 durch die Aehnlichkeit verwandt, indem man die braunen Fichten- oder Tannenzapfen mit in der Esse hangenden Schinken verglich?
5. tschunkla, das (Rg.) = verwöhntes, schmutziges Kind.

tschunkel, die (Rb.) = Schaukel. Auch NB. (M.) Dazu

tschunkeln = schaukeln. Schuckln (Ldskr., Grad., Henn.)

Digitized by Google

tschunschl, die (Weig., Rgtz., Tr.) = Eisbahn.

tschusch (Rg.; Br.; A.) = neckender Zuruf der Kinder. Sonst auch gisch, gitsch, hetsch.

tschusch, die (Henn.) = böses Gesicht.

tschusch, die (Rg.) = Eisbahn, welche Kinder herstellen, indem sie mit den Füßen gleitend über eine Eisfläche dahinfahren. Auch NB. die tschuschel = Eisbahn (M.)

tschuscheln (tschuschan, Weig.; Br.; Henn.) = rasch auf dem Eise hingleiten. Auch NB. tschuschln (M.)

tschuschen, die, Mz. (tschuscha, Weig.; tschascha und schuscha, Henn.) = schlechte Schuhe.

tschûtschen (tschûtscha, Rg., Trb.; Ldskr.); tschûtscheln (Grad.); tschutschan (Tr., Rgtz.) = saugen wie an einem Sauglappen. NB. tschutschen (M.); SB. zûzeln (bairischer Dialect). Letzteres weist hin auf zitze, die = Saug-Brustwarze, Mutterbrust und die tutte, mhd. tutte; ahd. tutta = Brustwarze, weibliche Brust. Wir haben also zwei Formen: eine mit unverschobener Dentaltenuis tutte und eine mit der Dentalaspirata zitze. Mit verschobener Dentalis wird aus tut zunächst zuz und durch Vergröberung von z = ts in tsch, wie mehrmals nachgewiesen, tschutsch, woraus dann unser tschûtschen und tschûtscheln. Man vgl. NB. die tuttln (M.); schweizerisch dutte, dütte (Stald. I. 33); schwäbisch die dutte, das düttle. (Schmid 146.) = weibliche Brust.

tuber, der (Rb. Ggd.) = Rauch, Qualm. Schweiz. dopp, dobb = schwül, namentlich von einer warmen dicken, windstillen Luft und zwar bei bedecktem Himmel. (Stald. I. 859). Vgl. dîwich im alphab. Verzeichnisse.

ge-tue, das (Rg., Tr.) = Benehmen. NB. die tue (M.)

tülke, die (Ott.) = muldenartige Vertiefung des Bodens. (s. tilke).

tülle, die (dille, Hbr.) = eiserner Ring am untern Theile der Wagenlechse (s. tille).

Digitized by Google

tůltsch, die (Henn.) und g-tůltsch, das (Henn.) = langsames Frauenzimmer.

tultsche, die (A. Deschnay.) = ein Waldbezirk auf dem Mnichover Berge mit „Sumpfboden". Vgl. dulch.

tump, der, meist Diminutiv tümpel (timpl, Rg.) = tiefe Stelle im Bach. NB. der tump (M.); das timpala (Gab.) = Wassergraben mit Reisig überdeckt und mit Leimruthen belegt, um Vögel zu fangen. Die Form der tump (wie in NB. M.) scheint im nordöstl. Böhmen nicht vorhanden zu sein. Auch mhd. (tümpfel) und ahd. (tumphilo) kommt eine solche nicht vor. Doch wäre immerhin eine Form ahd. tumph möglich als Ablautbildung zu einem bei Wgd. II. 945 vorausgesetzten Verbum timphan, ich tamph, wir tumph-umês = sich drehend schweben. Denn ahd. tumphilo bedeutet Strudel, Drehstelle in fließendem Wasser.

tump, adj. (Rg.; A.; Br.) = dumm. Auch mhd. und ahd. tump; gothisch dumbs. Im nhd. hat sich mp assimiliert zu mm, vgl. schlimp = nhd. schlimm; krump nhd. krumm u. s. w.

tumpnich, dumpnich (Rg., Trb.; dumpich Rgtz., Grad.) = dumpf, dumpfig (vom Mehl).

tûn, der (dûn, Grad.); Redensart: dar macht senn dûn fort = läßt sich in seinem Thun und Lassen nicht beirren. ai em dûne (Rg.; A.; Br.); tûn (Henn.) = in einem fort, ohne Unterbrechung.

tunke, die (tůnke, Trb.; tůnk Hms; tonke, Petzer) = 1. Brühe; 2. schlechtes Bier. Zu lateinisch ting-ere; griechisch tengein = benetzen.

tunken (tunka, Rg., A., Br.) = leise berühren. antunken (ôtunka), auch an-tauchen (ô-taucha). Siehe tauchen. Dieses tunken scheint nicht eins zu sein mit tunken, ein-tunken = benetzen, sondern zu der Wurzel ta, die ein Berühren bezeichnet, zu gehören. Vgl. bairisch an-dauchen = stemmend „berühren" und dadurch einen Gegenstand weiter bewegen. Das n erscheint dann ursprünglich wie eine Erweiterung des Stammes tuk. Vgl. hd. Formen wie dünk-en, praet. dach-te; bring-en, praet. brach-te. Dagegen gehört

Digitized by Google

ein-tunken (ai-tûnka, Trb.) sich = sich in eine schwierige, unangenehme Lage bringen zu tunke, Brühe, Sauce und heißt ursprünglich „sich wie mit einer Tunke beschmutzen." Man vgl. auch die häufig gebrauchte Redensart: der sitzt schön in der Sauce (= tunke) d. i. er hat sich eingetunkt.

tunkelpfeife, die (tûnklpfeif, Weig.) = Pfeife der Kinder aus Weidenrinde. Sollte tunkel zu mhd. die tunchel = Röhre für Wasserleitungen (Lex. II. 1445) zu ziehen sein?

türke, der (tërk, Henn.; tërka, A., Gießh.) = Kürbis. türkisch haupt (tërksch hêt, Grad.; hojt, Br.) = Kürbis.

türme, die (tërm, Henn.) — weißlich aufsteigende Gewitterwolken. Sie sind mit „Thürmen" verglichen, wie anderwärts mit Bäumen (gewitterbêmla, Gab;) Sie sind die Vorläufer eines sich zusammenziehenden Gewitters. Vgl. auch hd. sich aufthürmen (von Gewitterwolken).

türmen (ûf-tërma, Br.) und türmeln (tërmln, Henn.) 's tërmt (Br.), 's termlt ûf (Henn.) = es steigt ein Gewitter auf.

türmlich (tërmlich, Henn.); türmblicht (S. H. 251) = schwindelig, mhd. türmelic, türmisch = schwindelig. Von der türmel, turmel = Wirbel, Taumel, Schwindel; bairisch türmeln = im Kreise herum drehen. (Schmell. I. 456).

tuschen (tuscha. Grad.) = hauen, durchhauen, prügeln. SB. anduschn = tüchtig anklopfen, schlagen, hauen z. B. an eine Thür. Gehört zu der Wurzel tu, die gleich ti und ta ein Berühren bedeutet. Vgl. tasche 1, tatsche, tatschen, titschen.

tûsla, das (Tr., A., Gießh.) = Großmutter; tûslamutter heißt in Gießh. ein Kinderspiel. Gehört es vielleicht zu dose und ist tûsla = Döselein (für Schnupftabak), da die alten Mütterchen manchmal zur Dose greifen?

tûte, die (Br., Trb.); tutte (Tr., Rgtz., Grad.) = 1. Ofenrohr. 2. Abflußrohr. 3. Düte.

Digitized by Google

tuttel, die (Rg.) = Mutterbruſt. Vgl. tschutscheln und die dabei gemachten Bemerkungen zur Etymologie dieſes Wortes.

tutten (tutta, Tr.), von Kindern = trinken. SB. zûzeln und NB. tschûtschen = ſaugen.

tutr, der und tûtfrà, die (D.-B.) = Gevatter und Gevatterin (ſ. tôtr).

tûtrlûse (Ldsfr.); tôtrlûse (Br.) = von weicher, nicht feſt zuſammenhängender Art. Z. B. Gebäck; Erdboden nach Regen. Wohl nichts anders als dotterlose d. i. loſe, unfeſt wie Eierdotter.

E.

ĕb, Bindewort (Rg.; Br.; A.); ëb (Trb.); ëbs (Rb.) = ehe, bevor.

on eb har (der Schäferhund) dr ließ a Schâfla drbeißa,
Dò ließa sich ênder of klâne Flecklan zerreißa.
(Braunauer Hirtenſpiel).

b in eb ſteht unorganiſch; denn mhd. ſchon è, gekürzt aus dem ſelteneren mhd. èr (= nhd. eher); ahd. èr, was ſchon Adverb, Präpoſition und Conjunction iſt. Die Form eb kommt auch ſonſt vor in NB. eb (Warnsdorf); ejb (M.); ſchleſiſch êb, aeb (Whd. Btr. 17).

êbenst (Tr.), bejahende Partikel (nu èbenst = freilich, ja) = eben. Auch mhd. ebenst und ſchleſiſch (Whd. Btr. 16).

êbsch, adj. (Br.) = ſtolz. Siehe äbsch.

êbt, die (Rz.) = Ebene. Wohl verkürzt aus ebent, welche Form in NB. (ejbnt, M.) vorkommt, und die als eine Ableitung mit t, ahd. ida gelten kann, wie hicht = Höhe, grisst = Größe (NB. M.) u. ſ. w., während hd. eben-e mit e abgeleitet erſcheint.

Digitized by Google

êchala oder êcherla, ejcherla. Damit beginnen Auszählreime.

1. Echala, bêchala, Zuckerkernla,
Dâ's nè kôn, dân will ich's launa;
Eisa Buch, tilla Tuch,
Schalla Maus, on du musst naus.
(Altrognitz).

2. Echerla, becherla, gâ'er Torm,
Wie mr onsr neune wârn,
Brocht de Muttr en'n Kucha rei,
Lêt a Stëckla bëndr dë Thür;
Kôm dë Kotz an zûch's afür;
Kôm dr klêne Leimrtwâwr,
Nôm de Kotz bem Ewerlàdr,
Wusch, wòr së ëm Socke drën. (Rettendorf).

3. Ejchala, bejchala, Zockerkennla,
Wa's nej kûn, dàr mûß halt lenna,
Eck, Speck, Treck,
Du bist weg.

ecke, die (Rg., Gab.; A., Gießh.); Wich.) = Zimmerdecke, Plafond. hd. das eck = innerer Raum, wo Flächen zuſammenſtoßen (Wgd. I. 411). Wahrſcheinlich entſtanden infolge nachläſſiger Ausſprache aus decke durch Weglaſſung des d, welches d man vielleicht für den Artikel hielt. Alſo decke = d' ecke.

ecklein, das (eckla, das, Gab.) = 1. räumlich ein Stückchen Weges: a eckla dimma (Grad.; Br.; A., Gießh.) 2. ein Stückchen von einem Gegenſtande, z. B. a eckla kucha. 1. erinnert an die ſächſiſche Redensart ein Eckchen gehen = bis an eine nahe Ecke, nur eine kleine Entfernung gehen, um da wieder umzukehren (Wgd. I. 411). Auch NB. ân eckl mitgîn (M.) 2 gehört zu das eck = hervorſtehender ſcharfer oder ſpitziger Theil eines Körpers (Wgd. a. a. O.)

eckerte; Auszählreim:

Eckerte, beckerte, zuckerte, bê,
Abel, Fabel, Dominê;
Eck, Speck, Dreck,
Du musst weg. (Alt-Rognitz.)

Digitized by Google

êde, die (Grad.); daſelbſt auch ejd und èebe; ejde (A., Batz.); meiſt Mz. ejda (Henn.); àjda (Br.; A., Gießh., Rok.) = Egge. mhd. egide und eide; ahd. egida. Durch Zuſammenziehung dieſes egi entſtand dann è, ej, âi. Vgl. àide.

edelmannsblume (èdelmônblûm, Laut.) = Orakelblume. Indem man die einzelnen Blüten abpflückt, ſagt man dazu: Edelmôn, Battlmôn, Junggesell, Gûldschmîed (Gab.); oder Schenk, Bäck, Battlmòn, Zigeuner (Henn.) Auch NB. Ejdlmôn, Battlmòn, Bircha, Baua (M.) Sonſtige Bezeichnungen für dieſe Blume ſind: gehonstichblume (Rg., Weig., Gab., Rgtz.; Grad.; A., Gießh.); gehonsblum (Rg., Henn.); himmelhölle (A., Rok., Wich.); pfârblume (Br.); kaiserblume (Tr.)

Eduard. Diminutiv: Eduartla (Henn.); Ederwadla (Gab.); Eduwartla (Großbock); Edwatla (Ra.); Edwatla (Altſtadt); Eduatla (Trb.) Folgender Auszählreim findet ſich allgemein.

Eduatla, Quargsackla (ſonſt Dratowat'a),
zwî Schrîtlan (ſonſt Sticklan) Flêsch;
Mir ês on dir ês,
òn Eduatlan kès. (Trautenbach).

êdun, der (Weig.) = Sonderling, eigenſinniger Menſch. Vgl. der êsom und èsum Adj. unter dem Artikel àisin.

eia popeia; damit beginnen häufig Wiegenlieder.

Eia popeia,
wôs roschlt am Strûh?
Dôs sein de klenn Meislan,
Die hon kêne Schuh;
Dr Schuster hût Lader,
kaine Laistn drza;
Dr Schneider hût Flecklan
on schnett së nej zu. (Lauterwaſſer).

eicheltaus, das (êchltaus); Redensart: ar is eigepackt wie's êchltaus (Gab.), da auf den deutſchen Karten das Eichelaſs gewöhnlich den Winter allegoriſiert als einen Mann, der in einen Pelz dicht eingehüllt iſt. Ferner:

Digitized by

eichelbock, der (èchlbòk, A., Rok.) = Eicheltaus im deutſchen Kartenſpiele. Redensart: a gesëchte macha wie a èchlbòk, oder schiela wie a bôk.

eichkätzlein, das (êchkatzla, Henn.; àichkatzla Br.; A., Gießh.) = Eichhörnchen.

eigen (èeha, Rg.; àieha, A.; Br.; äeha, Wich.) = 1. eigen, d. i. eigenthümlich zugehörig; z. B. êeha brût (Rg., Gab.) = im Hauſe aus ſelbſterzeugtem Korne gebackenes Brot. 2 genau, ſcharf, auch betroffen, beſonders in Verbindung mit sehen: èeha sahn = ſcharf zu ſehen oder auch betroffen dreinſchaun (Rg., Gab.) 3. wähleriſch im Eſſen und Trinken (Gab.) 4. parenthetiſch = hör ich: du wôrs·ht èeha nej do! oder: du host èeha wòs gebràit (angeſtellt). Schleſiſch eegen = eigen, eigenthümlich (Holtei). Auch NB. in den Bedeutungen 2 und 3 èehn sahn (M.) Daſelbſt ſagt ein Kind, das auf der Wieſe Milch aus der Schüſſel aß, aus welcher es ein Froſch mit ſeinen großen Augen anglotzte, naiv:

Muttr! Mulkn, Mottn, Aehn hotte;
Mulkn, Mottn mich èehn ôsòehn.

êeha (Rg.) = Zuruf an das Zugvieh, daſs es ſtehen bleibe.

einbindling, der (eibindlich, Gö.) = 1. Quargſack. 2. eibëndlich (Grad.) = Quargkugeln, die man in einen Sack „einbindet“ und über Winter an einem trockenen Orte läſst, bis ſie trocken ſind. 3. eibëndlich (Br.) = Kopftuch der Bauernweiber, womit ſie den Kopf ganz „einbinden“ können.

einbrocke, die (Rb.) = Brot zum Einbrocken in die Suppe oder auch eingebrocktes Brot.

einfächtig (êfechtich, Rg., Gab., Henn.; âifechtich Br.; A.) = einfach. Beſonders vom Anzuge: âifechtich rëmgîn = ſchlecht angezogen, mit einem dünnen Gewande bekleidet einhergehen. In NB. a êfecht'ch rëckl = dünner, fadenſcheiniger Rock (M.)

einfallen (Jſgb., Jäg.), vom Federwild = ſich niederſetzen.

Digitized by Google

eingebinde, das (àigebënde, àigebinde, A., Deſchnay, Wich.) = Pathengeſchenk, das man in ein Tuch „eingebunden“ verabreichte.

eingehen (Rb.; Rg.; Br.; Wich.), von Pflanzen = abſterben; von Menſchen = langſam hinſiechen, ſterben.

einheißen (àihâißa, A.) = einheizen. ß = hd. z, wo neben heizen ein Adj. heiß vorkommt. mhd. heizen, ahd. heizan = heiß machen.

einich, einlich ſ. âinlich.

einlützig, eilitzig (S. H. 315); eilitzich, êlitzich (Rg., Gab., Weig.); ejlitzich (Henn., Grad.); âilitzich (Br., A., Gießh.) = einzeln. mhd. einlütze, einlützec; ahd. ainluzzi = einzeln. Auch NB. êlitz'ch (M.); ſchleſ. èlitzich (Holtei) und ejlitzich (Kn.); bair. ainluz, ainliz (Schmell. I. 67).

einrauschen (airauscha, Rg.) = den Gewinnſt einziehen beim Spiel.

eins (ès Rg.) = jemand, eine Perſon. 's is ês gesturwa.

einsagen (aisên, Weig.), vom Gemeindeboten = den Auftrag des Gemeinderathes von Haus zu Haus verkünden. SB. einsagn.

einschlagen (Jſgb., Jäg.), vom Wildſchwein = ſich niederlegen.

eintûn (êtûn, Rg.; ejtûn, Rb.; A., Batz.; àitûn, Rok.) = alles eins: 's is mr êtûn = es iſt mir gleichgiltig. In NB. auch noch als Adj. in der Bedeutung „einerlei, derſelben Gattung,“ z. B. êtun gaun = Garn von derſelben Qualität.

einwochen (aiwûcha, A., Deſch.), von der Wöchnerin = ſich zur Entbindung legen.

eisen, ejsn (A., Batz.) = ſonderbar, eigenthümlich im Benehmen. ejsn tun = klagen, lamentieren. (S. âism).

elend (Hilb.) = krankhaft ausſehend.

èlfischlein, das (êlfischla, Weig.) = kleiner weißbauchiger Fiſch im Bach. Vgl. eltaschla.

Digitized by

elstamôl (A., Rok., Br.); elstamůl (Wich.) = manchmal, hin und wieder. Schleſiſch elsta amoul (Kn.) = ſelten, einmal. elsta iſt wohl entſtellt aus selten.

ëlster, das (Rg., Hbr., Freih.; Br.; A., Deſchnay) = Iltis, Hausmarder; durchtriebener Menſch.

eltasche, die (eltosche; Dim. das eltaschla, Wich.); daſelbſt auch

eltrusche, die (Wich.) = kleiner Bachfiſch, Ellritze? Sonſtige Formen: èlfischla (Weig.) ſ. oben; eldreschla (Grad.); eltisch, NB. (M.) = kleiner Weißfiſch.

ëltnis, das (Rg.) = Iltis. Und

elznet, das (Hilb.); elznt (Ldskr.) = Iltis. mhd. eltes und iltis; ahd. illitiso. Man vgl. zu dieſen Formen die ſchon mhd. auftretenden Entſtellungen ëlentes, elintesel, heltenze, womit man freilich eine „Hyäne" bezeichnete (Lex. I. 541).

Elze = Goldenöls. Der Name iſt unbedingt ſlaviſcher Abkunft; öls von ſlav. olše = Erle. Der čechiſche Name des Ortes iſt Zlatá Olešnice. Denſelben čechiſchen Namen führt Gießhübel im Adlergebirge, weshalb es auch zuweilen Goldgießhübel genannt wird. Die Namen deuten hier wie dort auf ehemaligen Bergbau.

ëm (Rg., A., Br.) = um. In zahlreichen Zuſammenſetzungen (ëmgebitner, ëmfort, ëmzechich u. ſ. w.) ahd. umbi und bairiſch umi. Mit eingetretener Umlautung üm, NB. im (M.) und (mit Uebergang zu e) ëm im ſchleſiſchen Dialecte.

1. êmern (èman, Hbr.) = langſam arbeiten: Davon
2. ge-êmer, das (Hbr.) = langſames Arbeiten. Urſprünglich wohl langſames Arbeiten wegen Schwächlichkeit, Kränklichkeit des Arbeitenden. Denn 2. (A., Gießh.) von einem Kranken = das Stöhnen.
3. êmerlein, das (èmerla, Wich.; èmala, Rg.; Br.; A.) = etwas Kleines, Schwächliches; beſonders ein ſchwächliches Kind. (Weig.) = kränklicher Menſch.
4. êmerlich, Adj. (Weig.; A., Gießh.) = krankhaft ausſehend. Schleſiſch ejmrlich (Kn.)

Digitized by Google

Sämmtliche 4 Formen gehören zu mhd. emen oder ammen = ein Kind warten, pflegen; oberhessisch ähmen, von Vögeln = ätzen, aufnähren; älterneuhochdeutsch ehmen (Wgd. I. 26.) Vgl. nhd. die amme = Aufnährmerin eines Kindes. Es bedeutet also: èmern = arbeiten wie ein Kind; êmerlein = Säugling, Schwächling; êmerlich = schwächlich wie ein Säugling.

ëmfôrt, die (Br.) = 1. vorragender Theil des Daches, gewöhnlich vor der Hausthür als Schutzdach gegen den Regen. Also wohl = einfahrt. 2. (Gab.) = Platz, wo man mit dem Wagen umzulenken pflegt. Also umfahrt.

ëmgebitner, der (Rg.; Br.; A.) = Gemeindebote; Mann, der von Haus zu Haus herumgeht und gebietet d. h. den Befehl der Obrigkeit verkündet. Denn mhd. bîten = vor Gericht laden. Vgl. gebot unter B.

ëmzechig (ëmzechich, A., Gießh., Rok., Wich.; Br.) = einer um den andern; abwechselnd. Schlesisch ümzechig Adv. = mhd. umwechselnd, eine Zeche um die andere (Holtei). Von die zeche, Ordnung nach einander, Reihenfolge, Reihe (Lex. III. 1037.) Davon auch nhd. zechen, eigentlich = im Wirtshause gemeinschaftlich mit andern trinken, indem einer um den andern zahlt.

ënder, der (Tr.; Br.; A.) = der Unter, Karte im deutschen Kartenspiel. Blûer oder rûtr ëndr (Henn.) wird auch wohl ein Mensch genannt, der schreiend farbige Kleider trägt.

ênder (Rb.) = eher, früher, vorher. Bei Wgd. I. 415 ehender, Adv. = ehe. mhd. ent conj. = ehe; ahd. enti = lateinisch ante, vorher ènder erscheint demnach als eine comparativische Bildung zu end, wie eher zu eh.

endernächte (Rg.) = Die 12 Nächte vom hlg. Abend (24. December) angefangen bis Dreikönig, daher auch „Zwölfnächte" genannt. Sie gelten dem Bauer als Lostage. Sie heißen auch ëndernächte, nach Vernaleken auch Undernächte. ender gehört zu dem Worte enterisch, unheimlich (s. das.); denn nach altgermanischem Glauben halten in den Zwölften die Götter ihren Umzug auf der Erde. „Die Götter

werden in der christlichen Zeit des Germanenthums zu „unheimlichen" Unholden. Daher sind endernächte = enterische, d. s. unheimliche Nächte.

endertêl und hëndertêl (Rb.) = Nähstock auf einem Dreifuße stehend.

êne, bene. Auszählreime:

1. Ene, bène
Dunke, funke,
Rabe, schnabe,
Tippe, tappe,
Käse, Nappe.
Ulle, Pulle, Ross,
Ib, ab, aus. (Anseith).

2. Ene, dêne
Dicke, dacke,
Bone, knacke,
Siewene, biewene
Bone, bâne, Puff,
Masser, Gowel, Fëngerhut,
War'sch nê kôn, dam bin ich ne gut;
Eiserne, bücherne,
Sammtene, tücherne
Kling klang, bär, aus, Puff. (Anseith).

3. Ene, dêne, Storchaschnâwel,
Wenn îch dich im Himmel habe,
Reiß ich dir ein Beinchen 'raus,
Mach ich mir ein Pfeifchen draus,
Pfeife alle Morchen,
Hören's alle Storchen. (Lauterwasser).

engala, engala. Kinderverse. Siehe unter dem Artikel Johannes.

engerla, bengerla. Wortspiel:

Engerla, Stengerla, lûss mich labn,
Wâ dër enn goldan Vûchl gân;
Vûchl gît mër Struh,
Struh gâ ich dër Kuh,
Kuh gît mër Milch,
Milch gâ ich a Draschern,

Digitized by Google

Drascher gân mër Kernlan,
Kernlan gâ ich am Müller,
Müller gît mër Mahl,
Mahl gâ ich am Bäckn,
Bäcker gît mër Brût,
Brût gâ ich a Hindern,
Hindr lejn Ajer,
Ajer verkauf ich,
's Geld versauf ich.

(Lauterwasser, mit geringen Abänderungen auch Altstadt.)

England oder Engeland kommt vor in Auszählreimen:

Eine kleine weiße Bohne
Führte mich nach Engeland;
Engeland war zugeschlossen
Und der Schlüssel abgebrochen.

(Altstadt, Gabersdorf).

England gilt in der Mythe als Todtenreich (Simrock Myth. 437).

ênicha, denicha. Auszählverse:

Enicha, dènicha, dicka dacka,
Sîwa Bîma Brût gebacka;
Leffl, Gôwl, Fëngerhut,
Sterkabauer is ne gut. (Altstadt).

Ënicha, tënicha, pichon, pank,
„Fôr'n mër ût Engelland;
Engelland ist zugeschlüssa,
On der Schlüssl ôgebrûcha,
Birla, berla, baus,
N. du musst naus. (Lauterwasser).

enne, die (A., Batz.; Grulich) = holzige Abfälle beim Flachsbrechen. Vgl. die Etymologie unter anne.

enterisch, Adj. (Rb., Ldskr.) = gespenstisch, unheimlich; antrisch (Egerland); entasch NB. (M.) Mhd. entrisch; ahd. antrise = altertümlich. Wohl auch zusammenhängend mit lateinisch antiquus zum Stamme ante = was vorher war, dem grauen Alterthume angehört. Daher

auch ags. ent = Riese, d. i. der grauen Vorzeit angehöriges Wesen. Solche Wesen aber mussten den später lebenden Menschen furchtbar und unheimlich dünken. Vgl. endernächte, in denen die „alten" Götter der Germanen, in der christlichen Zeit zu unheimlichen Gestalten gestempelt, ihr Wesen auf der Erde trieben.

entsweder, antsweder (Br.) = entweder.

Cyriak: Jo wenn ock ne an der Wolf onder meine
Schäflein quäm,
On mir an's wagnäm
Dôs wer mir gor îwl gîn.
Jch misste antsweder entlêfa
Oder ihm menn Zëpplpelz verkêfa.
(Braunauer Hirtenspiel).

eppas (Hutt.) = etwas. Auf Lautverhärtung (w in p) und Assimilation (des t zu p) beruhend.

ereugen (S. H. 113; 162; 253) = zeigen. Auch ereigen. Aelterneuhochdeutsch eräugen (Opitz); mhd. erougen, eröugen (Lex. I. 622); ahd. irougan = vor „Augen" stellen, zeigen. Desselben Stammes wie nhd. auge; mhd. ouge; ahd. ougâ. Davon entstellt unser nhd. sich ereignen, d. i. in die Erscheinung, vor „augen" treten.

ern (Wich.) = Partikel zur Verstärkung. S. ant.

erstling (èrschtlich; bes. die êrschtlichkuh, Hilb.) = Kuh, die das erste Kalb geworfen hat.

êrßa, die Mz. (Grad.); arßa (Rgr) = Erbsen. Vgl. arbeeß.

erßlinge (S. H. 52) = von rückwärts. Vgl. ärschlich.

ertag, der (S. H. 27) = Dienstag. Egerländisch erta; südböhmisch irta (Pr.); schwäbisch erichtag, erchtag, ergtag (Schmid 170); bairisch ertag, erchtag (Schmell. I. 127 2. A.) ertag ist der dem Er (Heru), einem der Schwertgötter der heidnischen Germanen, geweihter Tag. Sonst ist in allen deutschen Sprachen der 3. Wochentag nach dem Schwertgotte Tyr oder Zio (Ziestag, unser Dienstag) benannt.

êrwesen, die Mz. (Hbr.) = Erbsen. Vgl. arbeiß.

Digitized by Google

êßen (êßa Br.; A., Rok), von Vögeln = ätzen. Nebenform zu ätzen; die Form entstand, indem gothisch tenuis (in atjan) hd. zur asp. tz, mundartlich zu ß (wie gothisch itan zu nhd. eßen) wurde und der Stammvocal e (ä) Dehnung erlitt. Vgl. die ähnliche Bildung in frêzn = ätzen.

èsům (Grad., Hbr.); êsom (Rg.) = sonderbares Benehmen zeigend. êsom tûn = ohne eigentliche Ursache weinen (von Kindern), was man in NB. (M.) durch den ganz analogen Begriff wunderlich sein ausdrückt. Etymologie vgl. unter âism.

êstiel, der (èschtiel, ejstiel, Rg., Tschermna) = der Zaun, bestehend aus ausgeforsteten, jungen Fichtenstämmchen; (Gab.) = junges, gerades Fichtenstämmchen; (Rg., Gab.) = Sonderling wie êsom, èdun.

ètsch (Rg., Gab., Henn.), Interjection zum Ausdrucke des Abscheues; etschaus (Rg.) = neckender Zuruf?

êtscht, das (Tschermna); êtschat (Henn.); ejtscht, ôrtscht uâtscht (Rgß.) = Ortscheit, d. i. scheitartiges Holz, das an beiden Enden (dem orte) der Zugwage sich befindet und an welchem die Zugstränge befestigt werden. Entstellt aus ôrtscheit durch Zusammenziehung.

Eva. Volksreim:

Eva kêft a Tippla,
Adam kêft a Sippla;
Eva sîrt zum Fonstr naus,
Adam frisst die Brënklan raus.
(Lauterwasser).

F.

fach, das (S. H. 186) = eine Strecke von ungefähr 25 Fuß Länge. mhd. das vach = Abtheilung einer Räumlichkeit (Lex. III. 2).

fächel, der (S. H. 247) = Fächer.

Digitized by Google

fächtig (Rg.; Br.; A.) in einfächtig, zweifächtig. Siehe einfächtig. Auch ſchleſiſch fechtich (Kn.)

fâl, Adj. (Rg.; Br.; A.) = 1. nicht weiß und nicht ſchwarz, alſo ebenſowohl grau, als gelb; 2. von abgetragener Farbe, keine ausgeſprochene Farbe habend. 's fôle mannla (A., Gießh.; Rg., Gab.) iſt dasſelbe, was anderwärts graumännlein (grômannla, A., Gießh.; auch in NB.) = geſpenſtiſches, fahles Weſen heißt. 's fôle mannla kimmt, damit ſchreckt man die kleinen Kinder (Gießh.) a fôles rëckla. Vgl. die Verſe:

Korla, Korla, Schlenkerbên,
Trotscht om Gassla nondr,
A hott a fôles Rëckla ô,
's Geichla hott a drondr.
Die Mutter wûllt 'n Kaffee kocha,
Korla hot a Tôp zerbrocha.
(Alt-Rognitz).

fâl werden (fôl wârdn) = dämmern. Wie 's leiweskamm fôl wur, stönd ich auf = kaum daſs es grau wurde, dämmerte, ſtand ich auf. Etymologiſch iſt fâl dasſelbe, was hd. falb = blaſsgelb, weißlichgelb. Denn mhd. val, Genitiv valwes (Lex. III. 6).

falk, die und valk (Grad., Henn.; falke, Br.) = das Veilchen, Märzveilchen. Eine nd. Form, entſprechend nhd. veil-chen, während die gleichfalls vorkommende Form das vella einer oberdeutſchen Form veilelein entſpräche.

an-fällig (ôfällsch, Einſ.); ein anfälliger menſch iſt der, welcher die Worte eines andern gleich üöel nimmt, eigentlich förmlich darauf ausgeht, die Worte eines andern zum Anlaſſe eines Streites zu machen. In NB. heißen ſolche Leute anhängig (ôhängsch, M.)

falsch (folsch, Rg.; A.; Br.) = feindſelig, unwillig, bös. Auch ſchleſiſch und öſterreichiſch; bairiſch (Schmell. I. 529); ſchweizeriſch (Stald. I. 353). In NB. bedeutet falsch auch „tückiſch böſe." Daher die urſprüngliche Bedeutung wohl = innerlich böſe, äußerlich ſcheinbar nicht erzürnt.

Digitized by Google

fampern (Rg., Henn.) = langſam gehen. Vielleicht ſoll es genauer heißen = hin- und hergehen. Denn 2. (Grad., Tr.) heißt fampern = einen glimmenden Span hin- und herſchwingen. Es wäre demnach mit eingeſchobenem m dasſelbe, was fippern (ſiehe daſelbſt) und gehörte zu lateiniſch vibrare = ſich zitternd bewegen. Vgl. gefamper unter G.

fang, der (Iſgb., Jäg.); den fang geben = das noch nicht ganz verendete Hochwild mittels eines kurzen Meſſers (des Nickfangs) durch einen Stich ins Genick tödten (abnicken).

fankel. In der Zuſammenſetzung sper-fankl, der (Grad.); sper-funkl (Br.); spar-funkl (Wich.) = Springinsfeld. Südböhmiſch spirifankl (bairiſcher Dialect); ebenſo bairiſch (Schmell. I. 543). Letzterer leitet das Wort her von Spadifantel; fant = junger, beſonders flatterhafter Menſch (Wgd. I. 502).

fappke, die (Komar.) Of de fappke gîn (von Kindern) = ohne eingeladen zu ſein in ein Haus gehen, wo ein Hochzeitsmal oder ein Taufſchmaus abgehalten wird, um einige Brocken davon zu erhalten. Of der fappke remgîn = herumgehen, um etwas zu erhaſchen. Vgl. die fopp (Grad.), ebenſo flappe, floppe (Br., A.) = Mund.

färbeln (Grad.) = ſpielen (das bekannte Kartenſpiel).

farscheln (farschan, A., Schöd., Rok.; forschan, Wich.) = die Getreidegarben das erſtemal dreſchen. Entſtellt aus vorschlagen. In NB. vn̂aschln, d. i. vôrschln (M.); vur-schlên (d. i. vorschlagen, Weig.); vorschlèn (Henn.); vorschlojn (Br.); ôwerschlôu (Ldskr.), d. i. ober- = überſchlagen. Formen wie forschln, farschln können entſtehen, indem das urſprüngliche lange ê in schlên (zuſammengezogen aus schlagen; vgl. wagen = wên; sagen = sên) die Länge verlor nnd infolge deſſen endlich ganz ausfiel.

1. fârt, die (fôrt und fôrte, Rg., Arn., Hbr.; A., Batz.) = zwei Kannen Waſſer als Traglaſt. In NB. fn̂at (M.) Auch ſchleſiſch (Whd. Btr. 18). Bairiſch fârtl, das = Wagenladung (von Heu,

Digitized by Google

Streu ꝛc.); schwäbisch die fahrt = Gebündel, soviel man auf dem Kopfe erträgt (Schmid 179). Also ursprünglich, was auf einmal „gefahren" wird.

2. fârt, die (fôrt, Jfgb., Ta.; A., Batz.; fôart, Rg., Arn.) = Kirchenfest, Wallfahrt. Damit hängt zunächst zusammen:

3. fârt, die (fôrt, Henn., Grad.) = Geschenk, das der Bursche dem Mädchen am Kirchenfeste kauft, meist Pfefferkuchen, nachdem er am Ostermontage von dem Mädchen ein Ei bekommen hat. Eigentlich heißt es wohl „das von der Wallfahrt Mitgebrachte."

4. fart, die (fôrt, Gab.) = Rinne an einem steilen waldigen Bergabhange, in welcher man Baumstämme herab„fahren," gleiten läßt.

farwrich, forwrich, das (Rg.) = Vorwerk. Eigentlich Meierhof. 's âle forwrich = Kaltenhof, wohl ehemals als Meierhof zur Domäne Altenbuch gehörig; das Rehornvorwerk (Ri^anforwrich); forbrich (Rb.); forwerk, forberg, forberch, forbrecht (S. H. an mehreren Stellen) = vor der Stadt gelegenes Gehöfte. Siehe auch brich.

fâsnacht, die (fôsnocht, Rg.; Grad.; fôsnich, Br.; A., Gießh., Rok.; Wich.; fôsnnch, Gab.) = der Tag vor dem Aschermittwoch, der Fasching. Besser als hd. fastnacht; denn es ist nicht die Nacht, in welcher man fastet, sondern in der man „faset." Dieses fasen, das ahd. fasôn heißt, mhd. verschwindet und erst nhd. (bei Stieler, Sprachschatz 442) wieder auftritt, bedeutet s. v. a. „mit dem Geiste irre umherschweifen, ohne Ueberlegung und wie träumend reden (vgl. faseln, faselhans), Albernheiten, Possen treiben (Wgd. 1. 507).

fâte, Adv. (Rg., Gab; A., Gießh., Rok.; fâta, Henn.) = vor einem Jahre. Schlesisch fâte (Kn.) SB. fêrcht und Adj. fêrchtig; schwäbisch fêrd, fährt, fern (Schmid 190); schweizerisch fädrig, Adj. (Stald. I 366); fern fe^an, Eger Dialect. fern ist die Grundform = firn, mhd. virne = alt; altsächsisch ferni = vergangen (vom Jahr). Durch Dehnung von fern wird zunächst fêrn, fêrda, fertn; dann Formen wie fêrt, fercht und fâte, fâta.

Digitized by Google

faulaus, der (Rg., Gab.) Neckende Benennung fauler Hirten, die ſpät auf die Weide treiben. So neckt man den Hirten:

Faulaus, faulaus,
Etz treibt der faule Hërte aus!
Hella, hella, war is 's denn?
N. N. allêne,
A hôt a Bauch vûl Stêne,
A hôt a O. . . vûl Quecka;
A kôn a kamm drschleppa;
Faul anôch, faul anôch,
A treibt a Küha die Schwänze anôch.
(Gabersdorf).

Wenn ein Hirt frühe eintreibt, ſingen die andern:

Faulei, faulei!
Etz treiba dë faula Hërta ei!
Ëm holwr zâne treiba së aus,
On ëm zâne schûn wîdr ei.
Sëlla dôs ne faula Hërta sein?
Faul ei dë Wûlka.
Ihr hôt a alâ Bremmr gemûlka.
(Trautenbach).

fäuling, der (foilich, Rg.; Br.; A.) = fauler Menſch.

faum, der (Rg., Grad.; fâm. A.; Br.; Henn.) = Schaum bei Flüſſigkeiten. fâm auch NB. (M.). hd. meiſt feim (Weig. I. 516). Oberdeutſch ſaum = Schaum bei Stieler, Sprachſchatz 448. mhd. veim (Lex. III. 49).

fauze, die (Tr.) = derber Schlag auf den Mund. Schleſiſch die fauze = Ohrfeige und fauzen = ohrfeigen. (Whd. Btr. 19). Auch NB. (M.); bairiſch die fotzen = Schlag auf den Mund. (Schmell. I. 581). Eigentlich bedeutet bairiſch die fotze ſ. v. a. Lippen, Mund, Maul bei Thieren. (Schmell. I. 581). Es wäre demnach fauze urſprünglich der Mund, der geſchlagen wird; dann der Schlag auf den Mund. Vgl. öſterreichiſch a goschn geben = jemanden auf den Mund ſchlagen, wo gosche auch ein roher Ausdruck für Mund iſt. Whd. meint übrigens fauzen = ſchlagen ſei durch Umſtellung aus ahd. fûston und bairiſch fausten (Schmell. I. 375) entſtanden.

Digitized by Google

faxen, die Mz. (Ta.) = Dummheiten. Albernheiten, Possen und

faxen (Rg., Hbr.) = spassen. Possen treiben. Wohl zu lateinisch facetiae = Possen, gehörig.

fëchslich, der (A., Gießh.; fichslich A., Rok.) = Eierschwamm. In hd. Form füchsling von Fuchs und ist zu vergleichen mit sonstigen Benennungen desselben Eierschwamms = rehling (rillich Rg.) von Reh und hindling (hînlich Hilb.) von Hinde = Hirschkuh.

feder, die (Jsgb., Jäg.) = Schwanz des Hasen. Mz. die federn = die längs der Rückenwirbel aufrechtstehenden Knorpel des Hochwildes.

federabend, der (fädrobnd, Hilb.) und

federjung, der (fâdrjonk, D.-B.) = Federschleißabend, zugleich Unterhaltungsabend der heiratsfähigen Dorfjugend, wobei zuerst Federn von den Mädchen geschlissen werden, dann ein kleines Mahl, bestehend aus Kuchen und Kaffee, veranstaltet und endlich mit den eingeladenen Burschen getanzt wird.

fèdern (fedan, Rg., Hbr.; A., Batz; fejdrn Ta.; auch sich fejdrn, Rg., Tr.; A.) Intranf. = eilen, schnell gehen, sich sputen. Schlesisch feedern (Holtei). Die Form tödern statt fördern, allerdings Transitiv gebraucht = vorwärts (fürder) bringen bei Opitz, Logau, selbst Lessing. Fördern aber gehört zu fürder = vorwärts.

federtelle, die (A., Batz.) = Federbüchse. Wohl zu mhd. tülle = Röhre, wodurch die Pfeil- oder Speerspitze auf dem Schafte befestigt wird, gehörig, wegen der runden, röhrenartigen Form dieser Büchse.

1. fee, die (Jsgb. Jäg.) = Weibchen des Fuchses. Bei Wgd. I. 512 die fehe = sibirisches Eichhorn.
2. fee, der (Rg.) Kindersprache = Kaffee.
3. fee, die (fê, Grad., Tr., auch feje, Tr., fâje, Br.) = 1. landwirtschaftliches Instrument zum Reinigen des Getreides, wobei man letzteres über ein siebartiges, schräges Gitter langsam herabgleiten läßt, so daſs die Spreu durch das Sieb durchfällt. 2. feje (Tr., Gab., Weig.) = Sanddurchwurfssieb.

Digitized by Google

aus-fêen (aus-fèn, Rg., ausfâjn, A., Gießh.) = reinigen (z. B. kleine Kinder); a mîlgrôwa ausfejn, oder ausfâjn (Tr., Br.) = den Mühlgraben ausputzen, reinigen; (Br.) besonders auch getreide fâjn. Beide Wörter fêe und fèn NB. (M.) Schlesisch fäe = hölzerne Getreideschwinge (Kn.) bairisch fêen = sieben durch ein feineres Sieb (Schmell. I. 506). Bei Adelung bedeutet fège s. v. a. Sieb, auch kornfège. Also wohl von fegen = reinigen, ganz rein machen. Schwedisch feja = polieren; dänisch feie = kehren. (Wgd. I. 507).

fegen (Jfgb., Jäg.) vom Hirsche = die Haut (den Bast) des neuen Geweihes an Bäumen abreiben. Denn fegen = schön, glänzend, ganz rein, sauber machen.

fehlen. Redensart: 's kimmt zun fâla (Henn., Grad.) = es fehlt.

fehre (S. H. 205.) = Querfurche. mhd. das vëre = Fähre (Ler. III. 102). Zu nhd. fahren.

feierabend, der (feirômot, Tr.; feirôt, Br.; A., Gießh.; feirou^{a}t (Gab.) krîcha = die Arbeit gekündigt bekommen. Daher auch

feierlich (feirlich, Rg.; Br.; A.) sein = keine Arbeit haben. Denn feiern = von Arbeit ruhen, arbeitslos sein. Von lateinisch feriae.

feim der (Frd., Raspenau) = kegelförmig oder bienenkorbähnlich aufgeschichteter Holzstoß. In Hoffmanns Wtb. = geschichteter Haufe Getreidegarben auf dem Felde. Nach Stald. I. 305 heißt bei Pict. 306 und 408 ein stumpfkegelförmiger Schober gedörrten Grases die feime (und triste). Die Form eines solchen Heuschobers hat auch unser „Holzfeim." Sollte vielleicht Zusammenhang stattfinden mit der feim = obenauf sich setzender Schaum (Wgd. I. 512) wegen der oben abgerundeten Form, welche z. B. Schmettenschaum oder auch auf dem Wasser hinter einem Wasserfalle schwimmender Schaum zeigt.

fein (Tr.) = Partikel zur Bekräftigung dienend. Z. B. loss dôs fein gîn = lass das ja in Ruh, a wërd fain laufa missa = er wird sicherlich laufen müssen.

Digitized by Google

ferchеln (ch ist weich auszusprechen; A., Gießh.) = mit einem stumpfen Messer schneiden, besonders Brot, so dass die Krumen herabfallen. Bairisch fergeln (Schmell. I. 562) und SB. = an etwas hin- und herfahren, fegen, reiben, wetzen. Gehört zu fahren wie ferge = der Fährmann. Vgl. auch fertseln.

ge-ferkel, das (Tr.) = unappetitliches Essen. da hôt odr a geferkl. Zu ferkel = Sau, Schwein?

ferla, fella. Redensart: dôs werd doch kej fella houn = es wird ja doch keine so große Eile haben, wird noch Zeit haben. Siehe firl = rasch sich drehendes Ding.

fernzen (fernza, Grab.) = gehen.

ferschtern (ferschtan, Arnsd., Trb.); meist rëm ferschtan = wie toll umherlaufen.

ferterlich (Rb., Frd., Ta.) = nicht recht geheuer. Entstellt aus fürchterlich.

fertseln, ferzeln (ferzan, Rg., Gab.; A.; Br.); **ferzln,** Henn.; **ferzen** (ferza, Kl.-A., Weig.); **fetzen** (fetza, Wich.; A. Rok.) = unnöthiger Weise öfters die Thür öffnen und aus- und eingehen; das geferze, geferzl (Gab., Gießh.) = das unnöthige Hin- und Hergehen durch die Thür. Scheint auch zu fahren und fart = Fortbewegung wohin, Durchgang zu gehören. NB. fatzn (M.)

ferzerich, der (Rg., Henn.) = das Durchgehen durch die Thür, z. B. kümm doss mr ai en ferzerich naus gîn, d. h. dass zwei mit einmaliger Oeffnung der Thüre hinausgehn. Namentlich im Winter sieht man in Bauernstuben darauf, dass nicht viel geferzlt wird, weil sonst die Stube leicht auskühlt.

fêtrasteckl, das (Wüstrei-Starkstadt) = Einschlagsteckchen der Leinweber. Eine Haselruthe, die in der Christnacht mittels eines dreiköpfigen „Bima" (Groschen) abgeschnitten worden ist. Verwendet man sie beim Leinwandweben als Einschlagsteckchen, so bewirkt sie, dass man die Leinwand zu guten Preisen verkauft. fetra dürfte zu fêdern (hd. fördern) trans. = vorwärts bringen gehören. Ursprünglich mag man geglaubt haben, dass dieses förderstecken die Arbeit „fördere."

Digitized by Google

fetze, der (Br.) = liederlicher Burſch.

fetzlein, das (fetzl, Grad.; fetzla, Henn.) = kleines Mädchen. Eigentlich fötzlein. Urſprünglich unäſthetiſche Benennung, jedoch im Volksmunde ebenſo wie das Stammwort ohne unäſthetiſchen Nebengedanken gebraucht.

feuermann, der. Der Glaube an den Feuermann iſt im Vereinsgebiete unter dem Landvolke noch ziemlich verbreitet. Er zeigt ſich als glühender Mann oder als brennende Strohſchütte, zeigt wohl auch den Leuten in der Nacht den Weg bis nach Hauſe. Beim Abſchiede muſs man ihm ein: „Unsr Herrgöt bezohl drsch“ zurufen, ſonſt zündet er das Haus an (Gab.) Auch hält man den Feuermann für eine arme Seele, die durch den Dank: „Bezohls Gott viel tausendmal“ erlöst wird (Henn.)

fibich, der (Rg., Br.; Ldskr.) = Gemeindegrund als ehemaliger Viehtrieb (Triſl, Weideplatz), oder auch Weg, auf welchem das Vieh zur gemeinſamen Weide getrieben wurde. In der Stadt Landskron heißt ein Stadttheil Lukauer fibig, ein andrer ſchlechtweg der fibig, bei Arnau ein Wieſentheil im Elbthal gegen Gutsmuts der fibch. In Trb. verſteht man darunter einen berasten Strich Landes, auf welchem ehemals ein Viehtrieb ſich befand. Auch ſonſt in NB. (M.) fibch = Stück Feld oder Wieſe, das aus der Vertheilung ehemaligen Gemeindelandes (gewöhnlich der Viehweide) herrührt. Schleſiſch fiebig bei Holtei und Whd. Btr. 20 = Viehweg, Viehtrift. Faſt jedes größere Bauerngut hat daſelbſt ſeinen fiebig. Auch die Gemeinden hatten einen gemeinſamen fiebig, auf welchem zuweilen der Galgen ſtand. fibich iſt entſtanden aus Viehweg. Als fibich als viehweg nicht mehr verſtanden wurde, ſetzte man wohl auch erläuternd fibuhwâig (fibichweg = Viehweg—weg, Ott.)

fickel, das; in den Zuſammenſetzungen nuschefickl (Rb.); brütfiekl (Frd.) = Meſſer, beſonders ein ſchlechtes, nichts wertes. Von ficken = hin- und herfahren, wovon man ein Iterativ fickeln bildet, das mit dem oben behandelten Worte ferchln (fergeln) gleiche Bedeutung hat, nämlich „ſchlecht ſchneiden,“ indem man mit einem ſtumpfen

Digitized by Google

Meſſer hin- und herfährt. nusche in nuschefickl iſt ſlav. Urſprungs; denn nuž = Meſſer. nuschefickl alſo ein Meſſer, mit welchem man ficklt oder fergelt.

fictusfactus machen (Rg.) = Umſtände machen. Derſelben Bedeutung wie die Redensart faxen machen.

fîdeln (Grad., A.. Gießh.; Wich.) = (beſonders Brot) ſchlecht ſchneiden. Der Ausdruck abgeigen (ôgeichn, Gab.) = fîdeln, beweist, daſs der Ausdruck = hd. fiedeln d. i. mit dem Fiedelbogen auf den Geigenſaiten hin- und herfahren. Die Etymologie von fiedeln = Geige führt nach Weig. I. 529 zurück auf mittellateiniſch vitula, vidula = ſtreichbares Saiteninſtrument zu Geſangbegleitung und zu Sprung und Tanz, was abzuleiten iſt von lateiniſch vitulari = ſpringen wie ein Kalb (vitulus), ſich luſtig geberden. Schwäbiſch fîdlen = mühſam mit einem ſtumpfen Meſſer ſchneiden (Schmid 191).

fîdelein, das (fidala, Rg., Br.) = ſchwaches, flaches Stück Brot, d. i. urſprünglich ein „abgefiedeltes" Stück Brot. Auch NB. das fidl (M.)

finkehörnl, das (Raatſchendorf) = kleiner Topf.

filippus, der (Hbr.) = Papierſtreifen zum Anzünden des Tabaks. Entſtellt aus fidibus, urſprünglich ein ſtudentiſcher Ausdruck, deſſen Entſtehung bis jetzt nicht ermittelt iſt (Wgd. I. 529).

fillsel, das = 1. (Rg.) Mehlſpeiſe. Z. B. reis-, hiâsche-, semmel-, blut-, milch-, spiez-, blêk-, beer-fillsel, was im A. gebräte (reis-, hiâsche-gebräte) heißt. 2. (Weig., Grad.) = Mark in den Pflanzenſtengeln. Z. B. Holundermark. 3. Die breite Mütze, wie ſie die männlichen Bewohner des preußiſchen Schleſiens tragen. Dieſe Mützen heißen auch im A. râch- oder rauch-kucha; (A.) preusche platzka (Gießh.) preusche kucha (Wich.) platzka-mütza (Gießh.) Wegen der breiten Form. Daher auch 4. breites aufgedunſenes Geſicht. Z. B. a gesicht hôn wie a fillsl (Henn., A., Gießh.). a fillsl, eigentlich füllsel iſt eine Ableitung, mit sal, sel von füll in füllen. In Rb. föllsel, in NB. (M.) flôsl bei eingetretener Metatheſis = die Fülle, womit der Kuchen beſtrichen wird.

Digitized by Google

fimpernätterlein, das (fimprnëtterla, Wich.) = Ringelnatter. fimper dürfte eine Verunſtaltung aus viper = Natter. demnach das ganze Wort eine zweimalige Setzung desſelben Begriffes ſein, welche Doppelſetzung (wie in mundartlich fibich-waig; hd. lintwurm; lint = wurm) entſteht, wenn der eine Ausdruck nicht mehr vom Volke in ſeiner Bedeutung erkannt wird.

finke, die (Rg.) = hd. der Fink; loſer, liederlicher Knabe. Volksreime:

Wellt ërsch wëssa, war ich bin,
Ich bin dë lûse finke;
Wenn ich's Geld versoffa hô,
Gî 'ch ai's Bernla on trënke;
Ich schneid mër a Weidarittla ô,
On gî aim Derfla ruff on nô:
Ihr Laite, kêft mër en'n Basn ô,
Doss ich Geld zum Sautn hô.

(Bernsdorf, theilweiſe auch in Altrognitz und Lauterwaſſer bekannt.)

finkeln, (Rz., Rg., Hbr.) = funkeln, glänzen. Auch bairiſch fünkeln. Schleſiſch Holtei; NB. (M.)

fîpern (Henn.) = ſchlecht nachſprechen. In NB. heißt feppern (feppan M.) raſch reden; bairiſch fippern = labüs tremere. Aus lateiniſch vibrare = ſich zitternd bewegen.

fippern (Henn.; A., Gießh.; Ldskr.); beſonders vor galle fippern = zittern (Rb.) auch vom Lichte = zitternd ſich bewegen, flackern. Auch NB. fippan (M.) Schon bei H. Sachs vipern = ſich in ſchnellem Zittern bewegen und raſch zitterndes Licht von ſich geben. Von lateiniſch vibrare. S. fîpern.

fippernatter, die (fippernûttr und Dim. das fippernëtterla) = Eidechſe. Vgl. fimpernätterlein. fipper gehört wie fimper zu lateiniſch vipera = Natter und dieſes zu vibrare = ſich zitternd bewegen, da ſowohl die Natter, wie auch die Eidechſe (lacerta agilis) ſich durch ihre außerordentlich raſchen Bewegungen auszeichnet.

firl, der (Hbr.) = hurtiger, behender Menſch.

firlein, das (firla, fërla, Rg., Tr., Schatzlar, Kl.-A.) = raſch ſich drehendes Ding. Z. B. ein Knopf, in welchen man ein Hölzchen ſteckt und den man wie einen Kreiſel dreht; 2. der Knopf ſelbſt. fêrla, gêrla, (A., Batz.) = Ausbund, lebhafter Knabe.

gefirre, gefërre (Rg.) = raſch ſich drehend. gefërre tanzen; ein gefërrer mensch; geforre (Rb.) = flink. Der Etymologie nach gehören die Formen firl, firla, gefirre zu dem Zeitworte firren, ſchweizeriſch mit Vergröberung des Anlautes pfirren, pfürren = ſich wie ein Kreiſel herumdrehen (Stald I. 162); ſchweizeriſch auch der pfurre = Kreiſel. Schleſiſch firl = hurtiger Menſch und firletanz = kleine Papierſcheibe, die ſich ſammt einem durchgeſteckten Hölzchen wirbelnd dreht; gefirre, gefirle = hurtig, behende (Whd. Btr. 20). Da f, v, u, qu und w in den indogermaniſchen Sprachen wechſeln (z. B. hd. fünf = lateiniſch quinque; hd. vier; gothiſch fitvor = quatuor; germ. wer, hwer = lateiniſch qui), ſo liegt es auf der Hand, daſs firl eins iſt mit hd quirl und firre gleich iſt wirr.

fischblätterlein, das (fischbletta'a, Drb.; fischbletterla, Freih. und fischpletterla, Grad., Hbr.) = Eidechſe. Siehe blatter.

fischpern (fischpan, Rg.) = 1. wiſpern, in liſpelndem Tone reden. 2. raſch hin- und herfahren. Das Kind im Spiel, der Fiſch im Waſſer, der Vogel in der Luft fischpert, wenn er raſche Bewegungen hin- und her macht. fischpern 2 gehört zu wischen (ſ. daſ.)

fitschel, die (Grad.) = ſchlechte Geige.

fispeln, (fispan, Br.); fispern (Henn.) = kleine Schritte machen. Vgl. fischpern in der 2. Bdtg.

fitscheln (Gießh., Henn.) = 1. hin- und herfahren; 2. (Tr., Gab.) = Brot ſchneiden mit einem ſtumpfen, ſchlechten Meſſer. 3. fitscheln (Rz.) = über eine glatte Fläche, einen glatten Gegenſtand hin- und herfahren; fitschan (Rg., Br., A.) = hin- und herfahrend reiben. Vgl. fideln. Auch ſchleſiſch fitscheln = hin- und herfahren (Holtei). In 2. Bdtg. ſchwäbiſch fitschen und fitschlen

Digitized by Google

(Schmid 191); zu vergleichen ist auch damit bairisch fizeln = mit Wachholderruthen (am Unschuldigen Kindertage) schlagen; also urspr. wohl nur „eine schwanke Ruthe hin- und herbewegen." Schweizerisch pfizen, pfüzen = eilig hin- und herrennen (Stald. II. 497). Es zeigt sich in allen Bedeutungen der Grundbegriff „sich hin- und herbewegen." fitscheln dürfte demnach nicht nur sinn-, sondern auch stammverwandt sein mit fideln, ficken, fitzen, pfizen, fizeln. In NB. bedeutet die fitschelmühle in dem Damenspiele jene Stellung der Steine, in welcher durch das Oeffnen einer Mühle die andere zugemacht wird, indem man mit dem mittleren Steine hin- und herfährt; dem ganz entsprechend wird diese Stellung in SB. (bairischer Dialect) fickmühle genannt.

fitschepfeil, der (Rz.) = Pfeil und Bogen, Kinderspielzeug. Schwäbisch pfitschepfeil (Schmid 63). Auch NB. fitschapfeil (M) Zu fitzen und fitscheln = reibend hin- und herfahren, welcher Vorgang beim Abschnellen des Pfeiles stattfindet.

fitz. Redensart: ollelëtz a môl (Br.) = alle Augenblicke. Auch schwäbisch alle pfitz (Ulm) Schmid 62. In Henn., Grad., A., Gießh., Wich. heißt es: a is olle ferz long dô. Dieses „ferz" weist hin auf fertseln (s. das.), mit welchem Worte pfitzen, fizeln, fitscheln gleiche Bedeutung (= hin- und herfahren) haben.

ver-fitzen (Rg.) = verwirren (besonders einen Knäul Fäden). Von die fitze = Binde zum Zusammenbinden einer Anzahl Garnfäden und fitzen = fadenweise abtheilen oder ablösen (Wgd. I. 537). Daher verfitzen ursprünglich = durch solches Abtheilen in Unordnung bringen.

heraus-fitzen sich (raus-fitza, Rg.) = sich aus einer „verwickelten", unangenehmen Lage befreien.

fîzer, der (Rg.) = 1. Vice-Hausknecht, stellvertretender H. 2. In den Fabriken der Mann, der einem Aufseher (im Spinnsaale) beigegeben ist und den er wohl auch zu vertreten hat.

gefix, Adj. (Hilb.) = flink, hurtig, fleißig. dôs is a gefix mensch = das ist ein fleißiges Mädchen.

fixeln (fixan, Rg., Br., A.) = falſch ſpielen. Eigentlich wohl füchseln = ſchlau wie ein Fuchs ſein im Spiele. Vgl. be-luchs-en = wie ein Fuchs ſpähen. In NB. gleichfalls = betrügen. a hout mich baluxt (M.)

flâche, die (Ott.) = der Dachziegel.

flâchbrich, das (Br.) = Ziegeldach. Vgl. brich = werk d. i. durch Thun Entſtandenes. flachbrich alſo durch Bedecken mit flachen (Ziegeln) Entſtandenes, d. i. Ziegeldach. flachen heißen die Dachziegel wohl wegen ihrer „flachen“ Geſtalt.

flacht und flachte, die (Tr., Rgß., Grad.) = 1. meiſt aus Weidenruthen „geflochtene“ Decke, die innen an der Wagenleiter lehnt und wovon die im vorderen Theile des Fuhrmannswagens befindliche in Verbindung mit der ſogen. „schosskelle“ ſteht; 2. (flâichte, A., Baß.) = Geflecht aus Weidenruthen oder Schilf, welches zum Bedecken der Laſtwagen dient.

flâchte, die (Gab.); flâichte (A., Gießh.) = Theil einer „geflochtenen“ Semmel.

flackermentieren (Henn., Grad.); fleckrmentieren (Tr.) = jemanden ſo durchhauen, daſs ihm dabei die Kleider zerriſſen werden. zr-flackermentiert (Gab.) = zerriſſen, abgeriſſen. Z. B. zerfl. umhergehn. Statt flackrmentieren ſagt man auch: jemanden haun, dass die flecke (Tr.), die flack (Grad.), stêwan. Schleſiſch zerflackermentieren = zerpflücken (Holtei). Beiſpiel eines deutſchen Stammwortes (fleck, mundartlich flâk = Theil eines Ganzen) mit romaniſchen Ableitungen ment und ieren. In NB. (Leitm.) habe ich das einfache flacken = hauen gehört.

flacklahons, der (Weig.); flecklabajàz (Gab.) = Menſch mit zeriſſenem, beſ. geflicktem Anzuge, wobei die Flecke meiſt verſchiedenfärbig ſind.

fladen, der (flôda, A., Baß.) = großes (wohl flaches) Stück Brot. Denn fladen = dünner flacher Kuchen, mhd. vlade, ahd. flado, das der Lautverſchiebung gemäß mit dem griechiſchen platys = platt, breit ſtimmt (Wgd. I. 539).

Digitized by Google

fladern (Henn.) = flattern; z. B. tonza, doss 's flädrt.

fladerich, der (Tr.) = 1. großes Stück Brot. 2. Schlag mit der flachen Hand. In beiden Bedeutungen eins mit fladen von griechisch platys = flach, breit. Denn fladerich (1) dürfte ursprünglich auch „flaches" Stück Brot heißen.

fläen (fläin, Ldskr.) = schweifen (bes. Wäsche). In NB. flejn = Wäsche schweifen. Auch in Nord-Mähren flâin = schweifen. mhd. vlœen, vlœn und vlœjen; vlönwen, vlöun = spülen, waschen, säubern (Lex. III. 385); abd. flawjan, flewen zu griechisch pleo, lateinisch pluo.

fläink, der (A., Gießh., Grul.) = Mensch mit zerissenen Kleidern; zerfläinkt (Gieß.) = zerrissen, abgerissen in Bezug auf die Kleider. Gedehnte Form für flank (NB. der flanken) = großes (flaches) Stück Brot. Von der Wurzel fla statt griechisch pla. die etwas Breites bedeutet. flank also ursprünglich = breites Stück wovon; von Kleidern = Lappen; endlich Mensch, von dessen Kleidern Lappen herabhängen.

flamänder, der (Rg., Br.; A.) = zerlumpt oder doch wenigstens in liederlichem Anzuge einhergehender Mensch; ohne rechten Zweck umherschweifender Mensch; Mensch, der keine rechte Arbeit treibt, oder der mehr aus sich macht als er ist, Aufschneider. Das Wort bedeutet ursprünglich s. v. a. Flamländer, d. i. Bläme, Bewohner Flanderns. Leute aus dem handel- und gewerbfleißigen Flandern sind vielfach Geschäfte halber nach Deutschland und Oesterreich gekommen, wohl als Hausierer, woraus sich der Begriff eines „umherstreichenden" Menschen erklärt.

flämisch, Adj. (fliämsch, Rb.) = grob, tückisch. NB. flâmsch (Leipa, M.); daher

flämschen (flâmscha und flêmscha, Br.) = verdrießlich, tückisch dreinsehn. NB. flâmschn, bes. vom Stiere = tückisch schauen (M.) In der mhd. Zeit hatte vlœmisch noch nicht die schlimme Nebenbedeutung; doch findet man in der Zeit des Verfalles der mhd. Literatur bei Neidhart

Digitized by Google

vlœmisch = auf ungeschickte, rohe Art prunkend, woraus sich dann die weitere Bedeutung „nach Herrenart verdrießlich, mürrisch“ entwickelt haben mag (Wgd. I. 510).

flämmelein, das (flammla, Rg.; Br.; A.) = ein kleines Bißchen wovon. Z. B. Schneeflocke, Butter; flämmleinwolken (flammlawulka) heißen auch die „Federwolken.“ Auch sagt man bei ganz reinem Himmel: 's hont kê flammla wulkn.

flanschken, der (flonschka, Tr.) = 1. großes Stück Brot. Wohl ursprünglich „flaches“ Stück Brot; von der Wurzel fla. Vgl. dazu die folgenden mit fla beginnenden Wörter und das oben angeführte fläink, in welchen insgesammt der Grundbegriff des Breiten, Flachen, Platten liegt.

flanschia, das (Tr.) = 1. flache Kartoffelscheibe. 2. (Gab.) = flaches, gebähtes Brotschnittchen.

flansen, der (flonsn, D.-B., Hilb.) = Lippe. Eigentlich breiter Mund; denn mhd. der vlans = Mund, Maul (Lex. III. 387).

flantschen, der (flontschn, Rg.) = 1. großes Stück Brot. Vgl. flanschken. 2. (Hoh.) = zäher, breiter Schleimauswurf. 3. (Rg., Gab., Henn.; Br.; A., Gießh.) = breites Stück abgerissener oder abgeschundener Haut.

fläppe, die (Rb.) = Arbeitsbuch. Buch der Geschäftsleute zum vorläufigen Eintragen; Arbeitsbuch der Handwerker.

flappe, die (floppe, Br.; A., Gießh., Grul.) = Mund (Roher Ausdruck). Auch schlesisch floppe = Mund mit großer Unterlippe. (Kn.)

flarre, die (A., Rok.); flerre (Br.; A., Gießh.; Rg.); florre (Grul.) = verzogenes Gesicht. mhd. vlarre, vlerre = breite, unförmliche Wunde; Schlesisch das geflorre = Grimasse (Kn.) NB. die flarre (wie Rg.) M. Bairisch die flarre (Schmell I. 590). Schwäbisch die flarr, flärre, pflarre = Gosche (Schmid 195).

flarren (A., Batz.) = die Zunge lang und breit herausstrecken.

Digitized by Google

flasche, die (Henn., A., Batz.) = Ohrfeige. mhd. vlasche = Schlag, Maulschelle.

flatsche, die (flotsche, Rg., Tr.; Br.) = Schlag mit der flachen Hand. ich gâ dr a pôr flotschn. Bei Wgd. I. S. 41. der flatsche = „breites" Stück wovon; mhd. vlatsche = Schwert mit „breiter" Klinge.

flauze, die (flauze, Henn.) = Ohrfeige. Eins mit flatsche und flasche. In NB. fauze (M.) mit Auslassung des l. Ein ähnlicher Vorgang findet statt bei floppe, woneben auch foppe (fopp, Grad. s. das.) zu finden ist.

flechte, die (S. flachte).

flecken (Hilb., D.-B.) = 1. weinen; 2. die Zähne blecken, fletschen. 1 gehört zur Wurzel fla; 2 zu blecken = sichtbar machen. flecken (S. H. 132) = Zeichen, Grenzzeichen machen. flecknis, fleckwerk = Grenzzeichen. mhd. vlecken = beflecken, mit Flecken versehen.

fleischergang, der (Br.) = unnützer Weg. Wie hd. Schleiferweg. Gang, wie er bei Fleischern beim Einkauf oft vorkommt. Der Ausdruck Lichtwer, Lessing.

flennen (flenna, Rg.; Br.; A.; Rb.) = weinen. Eigentlich mit verzogenem Munde weinen. Derselben Wurzel wie mhd. vlans = Mund. Vgl. flansen NB. (M.) sowohl in der Bedeutung „weinen," als auch „den Mund zum Lachen verziehn".

flenschen = das Gesicht verzerren. tyrol. die flenschen = verzerrter Mund.

flentschen (Fr.) = flêtschen d. i. weinen.

flerre, die (A., Batz., Grul.; Rg., Parsch.) = Gesicht, verzerrtes Gesicht. Vgl. flarre.

auf-flerren (ûf-flerrn, Tr., Rgtz.) = sich prahlen mit etwas. Also sich „breit" machen mit etwas.

aus-flerren (Tr.) = ein Geheimnis ausplaudern, dass es weit nnd „breit" bekannt wird.

fleschn (flescha, Henn.) = lachen, lächelnd den Mund verziehn. Und

Digitized by Google

flescheln (fleschln, Henn.; Rb.; Einſ., Frd.; fleschan, Rg.; Br.; A.) = lächeln mit verzogenem Munde, ſowohl verlegen, als auch pfiffig. Schleſiſch flascheln (Holtei). NB. fleschln (M.) Zu nhd. vlans = breiter Mund. Alſo lächeln, daſs der Mund dabei ſich in die Breite zieht.

flêten in Verbindung mit gehen (Rg.; Br.) = zugrunde gehn. Auch NB. flejtn gîn (M.) Norddeutſch pleite gehn und fleuten gân. Aus Jüdiſch-deutſchem plëite gehn = flüchtig ſich fortmachen; jüdiſch plêtô = Flucht von hebräiſch. palat (Wgd. I. 553).

flêtsch, die (Grad.) = verzogener Mund. Schwäb. die fletsche = Maul (Hobelheft). (Schmid 195).

1. flêtschen (flêtscha, Rg., Weig., Grad., Henn.; Br.) = weinen.
2. flëtschen (flëtscha, A., Rok., Gießh., Grul.) = ſich breit hinſetzen, lange behaglich ſitzen bleiben. In NB. flêtscheln, von Hühnern = ſich breit hinſetzen, zutraulich thun (M.).
3. flêtschen (flêtscha, Grul.; flêtscha, Rok.) = Waſſer verſchütten. Eines Stammes mit plätschern. das gefletsche (Grul.) = verſchüttetes Waſſer. S. das folgende:

1. fletzen (fletza, Rg.; Br.; A.) = Waſſer verſchütten.
2. gefletze, das (Tr.) = 1. das mit Schall verbundene Verſchütten des Waſſers. 2. das verſchüttete Waſſer.
3. ge-fletzer, das (Rb.) = ſtarker, plätſchernder Regenguſs. (A., Gießh.) = das Verſchütten des Waſſers = gefletze. Das Zeitwort fletzen, das dieſen Bedeutungen untertiegt, gehört als Factitivum zum Verbum fließen, floß und heißt urſpr. fließen machen. Schleſiſch fletzen = vergießen (Whd. Btr. 22) und der fletz = Lache; bairiſch das gefletz.

flicken (flicka, Grad.; Br.; meiſt durchflicken dorchflicka) = prügeln; wegflicken (wegflicka, A., Rok.) = wegwerfen. Auch NB. flicken = hauen, flicke kriegen = geſchlagen werden (M.). Die einzelnen Schläge werden mit flecken verglichen, die man auf ein zeriſſenes Kleid näht.

Digitized by Google

flinderlein, das (flindala, Henn., Br.) = Zittergras von flindern = zitternd ſich hin- und herbewegen. Nebenform zu flittern, flattern und fludern. der flinder = dünnes flimmerndes Metallplättchen: neuniederländiſch der vlinter = Schmetterling, älterneuhochdeutſch flindern = in kleinen Stückchen umherfliegen (Hans Sachs). Vgl. das folgende flitterlein.

flinkflank, der (Tr, Weig.; Br.) = Lungerer, herumvagierender Menſch. In NB. herumflankieren (rimflankiân, M.) = müßig umherſtreichen.

flîschblätterlein (flîschblettala, A.) = Eidechſe. Vgl. fischblätterlein und den Artikel blatter.

flitschepfeil, der (A., Rok., Wich.) = Bogen und Pfeil als Kinderſpiel. Bei Wgd. I. 551 findet ſich flitzbogen = Bogen zu leichten Pfeilen; nd. flitzbogen; mittel-nd. vlitzbogen; neuniederländiſch flitsboog; älternhd. flitz, flitsch = Pfeil. Sonſt fitschepfeil in Rz. und NB. fl ſcheint öfter mit f zu wechſeln. Man vergleiche die ſchon angeführten Formen flauze und fauze, floppe und foppe, flîschblätterlein und fischblätterlein. Ich halte dafür, daſs flitsche und fitsche in den Wörtern flitsche-pfeil und fitsche-pfeil Zeitwörtern, wie flitschen und fitschen (vgl. fitscheln) = entſprechen, die ſynonym ſind. Denn bairiſch flitschen = flattern; fitscheln (ſ. oben) = reibend hin- und herbewegen. Beiden liegt der Begriff (unruhiger) Hin- und Herbewegung zugrunde.

flitterich, der (Ldskr.) = Zittergras.

flitterlein, das (flittala) = Zittergras. Beides zu flittern = Zitterſchein von ſich geben; Nebenform zu flattern = ſich unbeſtändig raſch hin- und herbewegen.

floide, die (Br.) = großes Stück wovon (beſonders vom Brot). Vgl. fladen, flanschken, flantschen.

flommalâre, Adv. (Gab.) = ganz leer. Vgl. das flämmlein = ein ganz kleines Bisschen wovon. flommalâre hieße alſo leer, daſs nicht einmal ein flämmlein (NB. M. flimmichl) wovon vorhanden iſt.

Digitized by Google

1. floß, das (Rz., Rb.) = kleines fließendes Gewäſſer.
2. floß, der (A., Rok., Grul.); flůß (Rg., Gab., Grad.); flouß (Br.) = Pfütze verſchütteten Waſſers (z. B. in der Stube). mhd. der vlôz = Fluß; ahd. der flôz = Fließendes. Mitteldeutſch und NB. das floß = kleines fließendes Waſſer. Eine Ablautbildung zum Verbum fließen, floss. Davon das Diminutivum:

flösslein, das (flessla, Grad.; A., Gießh, Rok.) = kleiner Zufluſs zu einem Bache. Auch NB. flössl (M.)

fluder, das (Ta.; Rg.; Br.; Ldskr.) = 1. Fluſswehr; 2. (Br., Barzdorf) = ſchmaler Steg bei einer Schleuſe, um das Auf- und Abziehen derſelben zu bewirken und dadurch den Abfluſs des rinnenden Waſſers regeln zu können. Die eigentliche Bedeutung iſt: Breites viereckiges Brettergerinne zum Durchlaufen des Waſſers im Berg- und Mühlenbau (Wgd. I. 555). Zu gothiſch flôdus, altnord. flôd; nhd. flut = überſtrömende Waſſermaſſe.

fluderwehr, das (S. H. 252) = Holzwehr.

flûdern (flûdan, Rg., Gab., Weig.), vom Feuer = emporlodern. Schleſiſch fludern (Holtei); bairiſch Schmell. I. 286 = flattern. Nach Wgd. I. 542 flodern (bei Schönsleder) = flattern und „flackern".

flûg, der (Rg., Br.); fluck (A., Gießh.) = Floh, mundartlich g, hd. h ſtehen organiſch; denn mhd. vlôch; ahd. flôch; ſlaviſch blecha, altſlaviſch bleha entſprechen mit Umſtellung des l lateiniſch pulex (pulic-is). Man ſollte demnach fulch oder folch erwarten.

flug, flugs, Adv. (Rg.; Br.; A.) = 1. gleich, ſofort. 2. Verbunden mit wenn in der Bedeutung eines conceſſiven Bindewortes = wenn gleich, wenn's flugs ne wär (Gießh.) = wenn es gleich nicht wäre. 3. in Hauptſätzen mit adverſativem Sinn: a hôt flugs dôs ne amôl gemocht (Grad.) Denſelben Sinn hat flug ne (Rz.) = nicht einmal.

flunschen, die, Mz. (Arn.) = geröſtete Kartoffelſcheiben. Vgl. flantschen, flanschken. Wurzel fla = breit.

flnntsche, die (Rb. und Rb. Ggd.) = häſslich verzogener Mund.

Digitized by Google

fluntschen (Rb.) = mürrisch dreinschaun. Schles. der flanschen = Mund, namentlich der breite klaffende Mund (Whd. Btr. 21) und die flunsch, fluntsch = verzogener Mund, verzogenes Gesicht (Holtei); tirolisch die flenschen; D.-B., Hilb. flansen = Lippe; mhd. vlans = Mund.

flûsche, die. Meist Diminutivum flüschlein, das (flîschla, Rg., Gab.; A., Gießh.) = dünnes flaches Stückchen wovon. Z. B. die schwachen, dünnen, Brotschnittchen, die man in die sogenannte „Wassersuppe", auch Fleischsuppe schneidet. Vgl. das fîdala. flusche ist eins mit flunschen (s. oben). Beides zur Wurzel fla = breit, flach und dünn.

flûtschen (flûtscha, A., Gießh., Rok., Grul.) = weinen, jedenfalls mit breit gezogenem Munde. Vgl. flêtschen.

fôder, Adj. oder Adv. (Rg., Tr., Weig., Gab., Gr.-A.) = geheuer. Meist negativ. ne fôdr, von Personen = nicht Vertrauen erregend; sonst: 's is wettr nê fodr = es ist nicht recht geheuer (es spukt); vom Wetter, wenn man in seine Beständigkeit kein rechtes Vertrauen setzen kann. Der Etymologie nach gehört fôder zu mhd. vorder und voder Adj. = ansehnlich, vorzüglich (Lex. III. 463). Wenn man also sagt, 's wâtr is ne foder, so heißt das zunächst = das Wetter ist nicht vorzüglich, d. h. nicht, wie man es eben wünscht und braucht, zweifelhaft, kein Vertrauen erregend. In letzterer Bedeutung wird fôder dann auf Menschen und Erscheinungen bezogen = nicht geheuer.

foilich, die (A., Sattel) = schwielige Haut, Hornhaut in der Handfläche, d. i. absterbende, „abfaulende" Haut.

foldt. Adv. (S. H. 163) = vollständig. NB. fûlt (M.) = vollends.

folter, das (Hilb.) = 1. kleine Thür (Fallthür?) 2. Verschluss bei der Lederhose der Bauern; wie NB. der Kaffer = 1. kleines Auslugfenster oben im Dache. 2. Latz als Hosenverschluss, wofür auch hosenthürl (M.). das foltr dürfte entstellt sein aus fallthüre mit verändertem Geschlechte, da man die Bedeutung des tr (aus thür) nicht mehr verstand.

Digitized by Google

fopp, die (Grad.) = Mund. (Roher Ausdruck). Vgl. flappe.

foppern, (Ta.) = mit einer Ruthe zitternde Bewegungen machen. Nebenform zu fippern (siehe daselbst).

forcheln (Grad., ch weich); forchan (Gießh,) = (mit einem stumpfen Messer) schlecht schneiden. Vgl. ferchеln.

fordergut (S. H. 136) = sehr, besonders gut. mhd. vorder = vorzüglich (Lex. III. 463). Vgl. fôder.

I. fôre, die (fohre, S. H. 123, 153) = Forelle. mhd. forhen und forhe, die (Lex. III. 468). Schwäbisch fore (Schmid 199).

II. fôre, die (Rg., Gab., Weig.) = Farnkraut.

forkeln (Jsgb, Jgspr.), vom Hirsch = stoßen mit dem Geweih. geforkelt werden = gestoßen oder zu Tode gestoßen werden vom Hochwilde. Vgl. furkel und furkeln.

forme, die (A., Rok, Grul.) = Farnkraut. mhd. der varm (Lex. III. 23); ahd. faram.

ge-forre, Adj. (Rb.) = flink, behende. Nebenform zu gefirre. Siehe firl und gefirrl.

fôrzeln (Rb.) = fortwährend die Thür öffnend aus- und eingehen. Siehe fêrtseln zu fahren.

fotze, die (Rg.) = 1. cunnus. 2. Rohe Bezeichnung für Frauensperson. Vgl. die tollfotze; dem entsprechend der tollsack. In SB. (bairischer Dialect) und bairisch die fotz auch = Mund; daher der fotzhobel = Mundharmonika und die fotzen = Schlag auf den Mund. Vgl. NB. die fauze. Der Wurzel nach ist fotze = die Gebärende, Nährende. ahd. fuotjan; mhd. vuoten; altnordisch foeda; ags. feda; nd. föden (Whd. Btr. 23).

fralle, die (Grul.); frelle (Gab.) = Forelle. Entstellt aus forelle.

franschker (Br.; A., Rok., Ritschka; Grul.) = Franz.

Digitized by Google

Franz: Kinderreime:

1. Franze,
Nimm dë Kuhe bem Schwanze;
Führ' së dreimel ëm a Schoppa,
Doss mr kënna dë Molka soppa.
(Rosenthal bei Braunau).

2. Franze, panze, Pudlmëtze,
Bëst dr Muttr gor nëscht nëtze.
(Rosenthal).

3. Franzla, Franzla, Kälberdreck,
Beiß em Hunde 's Schwanzla weg. (Raatsch.)

4. Franzl, Stanzl, Hêfabrůt,
Moch dë alda Weiwer gut. (Rettendorf).

5. Franzl, Panzl, Zîchaquorg,
Mach dë âla Weiwer stork. (Trautenau).

franzke (A., Ritschka) = Franziska und franzker = Franz. ke ist nd. Diminutivelement = oberdeutsch l. Franzke = oberdeutsch franzl. Solche Ableitungen mit k bei Taufnamen sind im A. sehr beliebt. So heißt Josef = Jusker, Ignaz = Natzker ꝛc.

frase. die (A., Gießh., Grul.) = Krämpfe der Kinder. Auch bairisch, österreichisch. (Schmell. I. 617).

fraß, das (Rg., Freih.; Br.;) = Krämpfe der Kinder. Auch NB. (M.).

ge-fräße, das (Rg., Gab.) = 1. Mundwerk. 2. Vielfresserei.

frasse, die (Rg., Br., A., frass, Rg., Henn., Hilb.) = Mund (roher Ausdruck). Tirolisch die fress, fresse und fressen; schwäbisch fresse, gefräß und gefrîß = häßliches Gesicht (Schmid 203). Auch NB. (M.).

freibauer, der (Br. Gegend) = Besitzer eines Bauerngutes. In jedem Dorfe findet sich daselbst außer dem Scholzen noch ein freibauer. Ursprünglich bei der Besiedlung des Landes durch deutsche Bauern = ein von Abgaben befreiter Bauer. In SWB. um Eisenstein gibt es noch die „künischen freibauern."

freiledig, Adj. (Rg., A., Br.) = ledig, unverheiratet.

Digitized by Google

freitag, der gute freitich oder frettich (Rg., Br.; A.) = Charfreitag.

frêrlich, der (Henn.) = froſtiger, vor Kälte leicht zitternder Menſch. Vgl. trûslich.

fressblatter, die (fressblûtta, Rg.) = Blindſchleiche. Vgl. blatter.

freundschaft, die (Rg.; Br.; A.) = Verwandtſchaft. Auch ſchleſiſch Holtei und NB. (M.)

frèzen (frêza, Rg., Hbr., Gradl. Arn.) = äßen, Eigentlich fretzen = eſſen machen; mhd. vretzen von fressen. wie „äßen“ von „eſſen.“

Fridolin. Kinderreim:

Fridolin, die Hosa brîn,
Wendelin muss lescha gîn.
(Gießhübel).

friesen (Rb.), friesa und gefriesa (Rg.; Br.; A.) = frieren. Auch egerländiſch frejsn (NB. frîsn); mhd. vriesen (Lex. III. 516); ahd. friosan, gothiſch friusan.

Volksreim: 's rènt dessa, 's schneit dessa,
's wërd schun gefriesa;
Honsmëchl tanzt dessa
Mët dr Muhm Liesa. (Goldenöls).

ge-frieß, das (Hilb.) getrîße (A., Rok., Grul.) = Geſicht, verzogenes Geſicht. Meiſt roher Ausdruck. Soviel als das geträß; von fressen.

frischen (Iſgb., Igſpr.), vom Schwarzwilde = Junge werfen. Daher der trischling = das Junge vom Wildſchwein.

frîttrettala, das (A., Ritſchka) = Eidechſe. Vgl. fischblätterlein, flîschblätterlein. Da man im Volke ſonſt ganz unſchädliche Thierchen (Blindſchleiche, Eidechſe) fürchtet, ſchreibt man denſelben in der Regel auch eine gewiſſe Gefährlichkeit zu. Daraus habe ich ſchon den Ausdruck flîschblätterlein (ſiehe daſelbſt) zu erklären verſucht. In

Digitized by Google

frîtfrettala scheint eine Analogie aufzutreten und ich übersetze den Ausdruck mit: „Das gefährlich durch Entzündung verwundende Thier" von mhd. vreidec = Gefahr, Verderben-bringend, schrecklich (Lex. III. 495) und vreten, vretten = entzünden, wund reiben; vrete = Entzündung, wunde Stelle (Lex. III. 502). Vgl. das folgende:

froâtten (Rb.) = eitern (von einer Wunde), welcher Ausdruck unbedingt zu mhd. vretten, vraten = entzünden gehört.

froislich, der (A., Gießh.) = gegen Kälte nicht abgehärteter, vor Frost bald zitternder Mensch; 2. furchtsamer Mensch. Vgl. fruslich und frêrlich.

froschäuglein, das (frôschêchla, Rg., Trb.) = Sumpfvergissmeinnicht.

frôschgerecke, das (Rg.; Br.; A.) = Froschlaich. Etymologie siehe gerecke.

ge-fröste, das (S. H. 38); das gefriste (Rg., Br., A.) = Frost. Auch NB. g'friste, meist Mz. (M.) mhd. das gevrüste = Frost, Frostwetter (Lex. I. 967).

frühmesse. Redensart: ich gâ dr ês ai dë frîmass, doss s' es ain omte hîrn (Tr., Grul.)

frui, der (D.-B.) = Morgen, früher Morgen.

frûslich, der (A., Gießh.) = 1. Bei geringer Kälte schon zitternder Mensch; 2. Furchtsamer Mensch. NB. fruslich, Adj. = leicht vor Kälte erschauernd (M.).

fuchtel, die (Rg.) = 1. langer, schwacher, schwanker Gegenstand, mit welchem man in der Luft ohne Ziel hin- und herschlägt; Ruthe (A., Rok.); Peitsche (Rg.); langer, dünner Kienspan, sogenannte Schleiße (Grad.) 2. liederliches Frauenzimmer.

fuchteln (fuchtan, Br.; A., Gießh., Rok., Grul.) = hin- und herschlagen; (Rg.) = mit der Hand durch die Luft hin- und herfahren, fochtl mor ne für a aucha rëm sagt man, wenn jemand beim Sprechen heftig mit den Händen gesticuliert.

Digitized by

fuchtig (fuchtsch, fochtsch, fôchtich, Rg.; Grab.) = wild, aufgebracht. Auch schlesisch, bairisch, kärnthnisch, schweizerisch fuchten = zanken. Etymologisch ist fuchtel ursprünglich = 1. unscharfer breiter Degen. 2. Schlag damit; fuchteln = die Fuchtel hin- und herschwingen, mit ihr schlagen. Fuchtel in 2. Bedeutung scheint eine Uebertragung von dem hin- und hergeschwungenen Schwerte auf eine hin- und herschweifende weibliche Person. Fuchtel selbst gehört zu fechten.

fuhre, die (S. H. 7) = Unterhalt. mhd. vuore = Unterhalt, Speise; was mit umhergeführt werden muss.

fûkeln (Rg., Henn.) = bei den Haaren ziehen.

fummeln (Rb.) = lange mit einer Arbeit zubringen. Bei Wgd. I. 583 = woran reiben; schwedisch fumla = herumwühlen, nachlässig arbeiten. In letzter Bedeutung auch dänisch fumle. Schlesisch fummeln = coire; auch bairisch die fummel = cunnus. (Schmell. I. 532). Ursprünglich eine Art Lederfeile bei den Schuhmachern; fummeln = mit der Lederfeile hin und herfahren.

für (Br.) = vor. wer ist hier? wer steht für unsrer Thür? Braunauer Hirtenspiel. mhd. vür, vüre. (Lex. III. 583). Vgl. fürsteck und fürtich.

fure, die (Rb.) = Verwirrung. Z. B. ich wor sû ai der fure, doss ich ne wusste, wos ich thòt. Von lateinisch furor = Aufregung, Wut, Raserei.

furkeln, (forkan, Br.; A., Rok.) = hin- und herschütteln; durchschütteln, hin- und herstoßen. In NB. rimfurkln (M., Leipa); die Mejde wurden rümgefurkelt wie die Kehrbasen (J. H. 164). Im Rb. Dialect heißt heraus-forkeln = jemand ein Geheimnis entlocken (durch Kreuz- und Querfragen). Bei Wgd. I. 592 ist furke = Gabel; furkel = (weidmännisch) Gabelstange, Stellstange; mhd. die furke, ahd. furka, entlehnt aus lateinisch furca und dessen Dim. furcula = Gabel. In NB. bedeutet furkelgabel eine zweizinkige hölzerne Gabel, mit welcher man das gedroschene Stroh noch einmal gehörig durchschüttelt, damit die noch darin befindlichen Getreidekörner herausfallen.

Digitized by Google

fürsteck, die (Hilb.) = Schürze; bairisch der fürstecker = Miederlatz (Schmell. I. 746, 2. A.*)

fûrtn (Frdl.) = vorhin. NB. vuâtn (M.). Aus vor dem entstanden.

fürtuch, das (fürtig, D.-B.) = Schürze, SB. (bairischer Dialect) fürta; bairisch fürta (Schmell. I. 746, 2. A.).

fürtrechtlichen (S. H. 56) = vorsichtig. mhd. die vürtrahtunge = das Vorausdenken, Ueberlegen (Lex. III. 616).

futtern (futtan Rg.; Br.) = zanken. das gefutter zänkisches Reden. Von dem volksüblichen französischen Ausruf foutre, was eigentlich „Beischlafen" bedeutet. Diese Bedeutung ist aber gar nicht aufgegriffen worden, sondern nur das den Ausruf begleitende Lärmen und Zanken.

fûzen (fûzn, Rb., Ta.) = zornig pfauchen (von Katzen). 2. fûza (A., Rok.) = barsch anreden. In beiden Bedeutungen NB. (ofûzn, M.). Bei Wgd. I. 553 älter-neuhochdeutsch tochen = wehen, blasen mhd. pfuchen und pfuchzen, bairisch pfuchezen, nhd. pfauchen.

G.

gabe, die = 1. das Brot heißt beim Landvolke die liebe gottesgabe (die liwe gûtsgoue, Gab.); gabe gottes (gouwa gouts, Br.; A., Rok.) Wenn jemand beim Essen etwas Unsauberes sagen will, sagt er vorher: verzeih mr'sch gout, 's is bei dr liwa gouwa gouts (Gab.) 2. Ironisch ist eine gûts goue (Grad., Gab.) = ein ungeschicktes Frauenzimmer; 3. goue (Rg.); gou (Henn.) goubn, Mz. (Frd.) = Abgabe, Steuer.

*) Bemerkung. Bisher wurde von mir die erste Ausgabe von J. Andreas Schmeller's „Bairisches Wörterbuch" benützt. Von jetzt an citiere ich aber nach der „zweiten Ausgabe," durch Beisetzung von „2. A." kenntlich gemacht. Die römischen Ziffern (I, II) bedeuten den betreffenden „Band," nicht den „Theil."

Digitized by Google

auf-gabeln (ûfgôwln, Henn., Grad.; ûfgôwan Rg.; Br.; A.) = 1. etwas durch fleißiges Suchen auffinden. In NB. auch = zufällig finden. Eigentlich = mit der Gabel herausheben (z. B. eine Speise aus der Schüssel). Schweizerisch aufgabeln = etwas mit Mühe auftreiben (Stald. I. 410). Ebenso SB. (Pr.) 2. (Grad., Gießh.) = aufwiegeln, aufhetzen. 3. (Gab., Tr., vom Rindvieh = mit den Hörner stoßen.

Gabersdorf (Gaweschtruff) bekanntes Dorf bei Trautenau an der Straße über den Goldenölser Pass nach Liebau. Redensart: ar is ne vu Gaweschtruff = er ist nicht freigebig. Dafür findet man auch noch folgende Wortspiele. Auf die Bitte des A: gimmrsch, d. i. = gib mir es, antwortet B: die gimmr sein gestorba, die schulza lâwa noch (Wich.) oder: A: schenk mr dos! B: die schenka sein gestorwa, die schulza lâwa noch, oder die schulza gân nischt (Tr.)

gâbig, Adj. (gâbsch Rg., Tr., Weig., Arns. Joh., Tr.) = 1. geizig. 2. wählerisch im Essen. gâbsch thun (Rg.) = geizig, gierig sich zeigen. Schlesisch bei Whd. Btr. 25 heißt gâbsch = albern, dumm. Bairisch gäbisch = verkehrt (Schmell. II. 9); also so viel wie abech, abechig (awechi, Schmell. I. 13 2. A.) = verkehrt im Gegensatze zu „recht, richtig." Daher dann auch tirolisch die gabige, gabische, gabiche (hand) = die linke Hand, gleichsam die verkehrte, nicht rechte Hand. Die rechte Hand heißt die schine; wohl deshalb, weil sie die gabenvertheilende, freigebige ist. Daraus folgt wieder, dass die linke oder gabiche Hand die nicht gebende, daher „geizige" ist. Und so erklärt sich auch die Bedeutung schlesisch gâbsch = dumm, albern, wenn man dafür „linkisch" setzt. Oder könnte man gabsch zu ahd. gêwôn = das Maul aufsperren, ziehen? Dann wäre gabsch = das Maul aufsperrend 1. aus Gier; 2. nach Art dummer Leute.

ver-gâblich, Adj. (Rb.) = von schläfrigem, nicht lebhaftem Benehmen. bis ock ne su vergâblich, muntert man einen schläfrigen, langweiligen Menschen auf. Vielleicht ist hier derselbe Stamm wie in gabsch = albern, dumm, anzunehmen.

Digitized by Google

gâch, Adj. und Adv. (Rg., Weig., Gab., Grad.) = 1. jäh, ſteil, abſchüſſig. 2. von Menſchen, übereilt, zornig. Auch hd. jäh und gäh, mhd. gâch (Lex. I. 722). g tritt beſonders häufig für j ein, im Egerer Dialecte, wo gaua = Jahr; gung = jung; gack = Jacke u. ſ. f. auftritt.

gacken (gacka, Br., Roſ.) = cacare.

gackern (gockan, Hbr.) = albernes Zeug reden. Urſprünglich = ſtotternd, in abgebrochenen Lauten reden, ähnlich dem Gackern der Henne.

gäfern, (gêfan, Rgß., Kl.-A.) = langſam arbeiten.

gafzla, das (Ott.) = kleines Kind. Müſste in hd. Form gäffzlein heißen. Schleſiſch gaffzen = kläffen, huſten (Kn.) Dies ſcheint eine Nebenform zu der Form NB. gauzen, von kleinen Kindern, jungen Hunden = in durchdringenden, hohen Tönen unangenehm ſchreien. Uebergang von u in v häufig; daher zunächſt gavzen, dann auch gafzen.

gähnaffe, der (gânoffe, Rg.; Br.; A.) = 1. Menſch, der den Mund aufſperrt, alberner Kerl. 2. (Br.); gîoff (A., Rok.) = Mütze, die oben zuſammengedrückt iſt, daſs ein faltiger Spalt (eine „gähnende Vertiefung") entſteht.

gaibe, die (gaiwe, Rg., Arns., Hoh., Tr., Henn.) = 1. Ueberreſt von dem Hochzeitseſſen, den die Hochzeitsgäſte mit nach Hauſe nehmen, oder die Kinder ſchon beim Hochzeitseſſen erhalten. Dasſelbe was bescheidessen in SB. und in den Alpenländern; pflicke in NB. (M.); gucke (Rb., Frd.); schnappe (Ta.); fappke (Komar). 2. gaibe (Rb.) = der Taufſchmaus ſelbſt.

gaiben oder gaiben gehn (gaiwa, gaiwa gîn, Tr.) von Kindern, die zu ihren Angehörigen bei einer Hochzeit oder zur Schnittzeit kommen und miteſſen oder etwas vom Eſſen zugetheilt erhalten.

auf-gaiben (ûfgaiwa, Gab.) = zuſchauen, wie andere eſſen; (Weig.) von Bettlern = etwas an Almoſen oder Nahrungsmitteln durch Betteln auftreiben. Die urſprüngliche Bedeutung von gaiben iſt „den Mund aufſperren;" ahd. gêwon; mhd. giwen (Lex. II. 1026). In NB. Liebeſchitz heißt geiben = lüſtern ſein nach etwas, gierig auf etwas hinſehen (Petters L. G.)

Digitized by Google

ge-gajke, das (Rb.) = albernes Geſchwätz. Zu gâken = ſchreien wie eine gâke (ſiehe daſelbſt).

gâk, die (Grad.) und gâke (Rg.; Br.; A.) = Kehle. Organ, vermittelſt deſſen gewiſſe Thiere gâken.

gaka (Tr.); Kinderſprache = Ausruf des Abſcheues vor Unreinlichkeit.

gâke, die (Rg., Gab., Grad; A., Gießh.) = 1. Vogel, Gans, beſonders Krähe. 2. (Rg., Br., A.) = dummes Weib. 3. (A., Grul., Wich.) = Naſenſchleim, plattdeutſch gayke, kayke = Dohle (Pop. 83). Vergleiche auch ſlaviſch kavka.

ge-gâke, das (Rb.) = albernes Reden.

gâken (Frd.) = albern reden; rëm-gâka (Br., A., Gießh.) Schleſiſch gâken = ſchreien wie eine Gans (Whd. Btr. 37); ſchweizeriſch gaagen (Stald. I. 413). mhd. gâgen (Lex. I. 724). (Vergleiche meine Bemerkungen zur Wortbildung).

gäken (gêka, Tr.) = erbrechen (bei überfülltem Magen).

gâl, Adj. (Rg., Br.; A.) = gelb. mhd. gël; gen, gelwes, NB.; gâl (M.); ſchleſiſch gel, gael, gâle (Whd. Btr. 26); ſchweizeriſch gäl (Stald. I. 415).

gâlbrůt, das (Br.; A., Gießh., Deſchnay) = Brot aus Weizenmehl. Oſterbrot.

galeiter (Einſ.), in der Gaunerſprache = Gitter.

galfern (galfan, Frd., Ldskr.) = wie ein Kind, in fehlerhafter Weiſe, albern reden. Siehe gelfern.

galgenholz, das (golchahulz, Henn.) Schimpfname = Galgenſtrick.

gâlhühnel, das (Ta.) = Eierſchwamm. Vergleiche die Verquickung mit Thiernamen auch bei hînling (Ldskr.) = hind-ling von hinde = Hirſchkuh; fiehslich (A.) von Fuchs; rillich (Rg.) von reh.

galla, das (Henn.) = Geige. Starke Zuſammenziehung aus geigelein. Vergleiche Diminutiva wie bella, kella, vella.

Digitized by Google

galle, die (Rg., Hbr.; sûrgalle, Rb. und Rg., Gab.; golle Br.) = naſſe Stelle in Wieſe oder Feld, wo fortwährend Waſſer hervorquillt. Das Gras, das an ſolchen Stellen wächst, wird ſauer; daher ſolche Stellen auch sauer- oder sûrgalle, auch nassgalle. Ein weitverbreiteter Ausdruck. So ſchleſiſch wasser-, sôr- oder sauergalle (Whd. Btr. 25), bairiſch (Schmell. II. 30); SB. das gâl (Pr.) = feuchter, ſauer riechender Abfall in Bierbrauereien (zum Mäſten der Schweine verwendet). Doch ſcheint nicht „Näſſe und Säure" ſondern „Einſchluſs von andern Stoffen" der Grundbegriff zu ſein; denn im Allgäu heißen „ſteinige Flecken" im Acker grießgallen (Schmid 243); in der Lauſitz ſandige Stellen, die rings von Humus eingeſchloſſen ſind sandgallen, altnordiſch heißt der galli = fehl, Mangel, Gebrechen, Schaden (Wgd. I. 603).

gallen (sich golla, Rg., Tr., Grad.) = ſich ärgern. Von Galle = Zorn, Aerger. Man vergleiche sich giften und die Redensart „gift und galle spein" vor Aerger.

gâmerich, der (Rg., Br.) = alberner Menſch. Schleſiſch gamerlig (Rößler 112).

gâmern (gâmrn, Grad.; gâman, Rg., Tr., Gab., Weig.) = 1. langſam ſprechen, albern reden. 2. langſam gehen. Die Grundbedeutung iſt, „das Maul aufſperren" und man könnte die Formen gàmern und gàmerich nach den Lautgeſetzen unſeres Dialectes (â = hd. au, bâm = baum) verhochdeutſchen in gaumern und gaumerich als Nebenform zu gäumeln = lüſtern ſein wornach (Wgd. I. 620); kärnthniſch gaumen, gäumen (gaumin, gâmin) = wonach begierig ſein (Lex., kärnthniſches Wörterbuch 110).

Im 15. Jahrhundert hieß gaum nëmen = den Mund aufſperren. mhd. der gum = Maulaufſperrer, zu guome = Gaumen, Kehle, Rachen (Lex. I. 1117). So heißt alſo gâmern zunächſt den Mund aufſperren, was geiſtig beſchränkte Leute thun, dann albern reden; gàmerich ſoviel als gälmaffe; gâmern = langſam gehen, iſt übertragen; da alberne Leute ſchon äußerlich durch ihr plumpes Auftreten kenntlich ſind. Vergleiche dazu ſchleſ. der gâmel = ungeſchickter, alberner Kerl. gamlich, Adj. = ungeſchickt (Whd. Btr. 25); ferner ſchleſiſch die gummel = alberne Weibsperſon (Whd.

Digitized by Google

Btr. 31); schwäbisch die gammel, gumme, gummel = faule (geile) Weibsperson (Schmid 218).

gammen (gamma, Weig.) = schnell, hastig, gierig essen. Man sollte erwarten gâma, denn auch dieſs Wort gehört zu obigem gâmern und gaum und heißt also „gierig den Rachen nach Speise öffnen."

gân, contrahierte Infinitivform zu hd. geben (Rg.; Br.; A.) Redensart: ar kôn sich nê zu gutte gân = er läſst sich nicht beschwichtigen, kann (namentlich eine unangenehme Erfahrung) nicht verwinden.

gânerich, der (Grad.) = Gähnaffe von gähnen.

gängel, der (Rg., Hbr.; Br.) Auch hôkagängl (Hbr.) = 1. Das Langholz am Pfluge, beiläufig entsprechend der „langwide" beim Wagen. 2. Das krumme Holz, sonst schlëpper = Schlüpfer genannt, vorne an diesem Langholze, welches die Stelle der 2 Räder vertritt.

gânlöffel, der (Rg., Weig.) Gähnaffe (gânoff, Rg.)

gânseblümlein, das (gänseblîmla, Rg.; Br.; A.) = Maßliebchen. Bellis perennis. Schweizerisch gansblumli (Stald. I. 424). Auch NB. gänsblîml (M.)

gänsekräglein (gänsekrâchla, Rg., Tr., Weig., Grad.) = Frauenmantel (Alchemilla vulgaris).

ganser, der (gonsr, Hilb., D.-B.) = Gänserich. mhd. der ganze und ganzer.

gänsewein, der (ganslawein, Rg., Gab; A., Rok.) = Wasser.

garksen (gorksa, Rg., Gab., Henn., Grad.; A., Gießh.; Br.) = 1. Laute hervorbringen, wie wenn es einen würgt; 2. erbrechen infolge einer Uebelkeit. Bei Pop. 23 garzen = aufstoßen, rülpsen. mhd. garzen = gurgitare (Lex. I. 742).

garten, der (gorta, Rg., Gab.; A., Rok.; Mz. die garte = ein Grundbesitz von beiläufig 10—20 Strich. Sonst auch stelle genannt. Die Mehrzahlform die garte ist ein Ueberrest der mhd. starkbiegenden Form der garte.

Digitized by Google

gasel, die (Hilb.) = Peitsche. Erinnert an den südböhmischen, bairischen und egerländischen Dialect, woselbst die goisl gebraucht wird.

gatschen (Rg., Kl.-A.) = viel reden. Vergleiche katschen.

gatter, der (A., Gießh.) = Gitterthür, gegitterte Gartenthür; gôter (Br., Ra.); der gottern (Grad.); gottan (Drb.); gottarn (Rg., Gab., Weig.) = quer getheilte, nicht gegitterte Hausthür, äußere Halbthür am Eingange in das Haus des Gebirgsbewohners. Hinter dieser Halbthür, die von der Mitte der Thüröffnung bis zur Erde reicht, befindet sich noch eine ganze Thür. Schwäbisch der gatter; mhd. der gater = Gitter als Thor oder Zaun (Lex. I. 744); ahd. kataro = als Thür, Zaun, Schranken, verbundene Stäbe.

gäu, der (Rb.); a gît of'n gai = er geht auf Freiersfüßen. SB. (barischer Dialect) und schwäbisch jemandem ins gäu gehn = der Geliebten eines andern nachgehen (Schmid 222). Sonst heißt SB., schwäbisch, schweizerisch ins gäu gehn, vom Fleischer = aufs Land gehn, um Vieh einzukaufen (Schmid 222, Stald. I. 428).

gauchheil, der (gouchhejl, Gab.; gôchhêl Grad.); = eine Art Wegerich; gôchhejl (Drb.) = langer Wegerich) Pflanze, die gegen Gicht helfen soll. Bei Wgd. I. 618 = Pflanze, Anagallis. Vergleiche gauch = dummer, blöder Mensch. Man glaubte ursprünglich, die Pflanze könne Blödsinn und Wahnsinn heilen.

gaudern und begaudern (gaudrn, Henn.; gauran, Rg., Hbr.; Br.; kauran, Weig., Gab.) = viel über etwas sprechen. Eins mit dem Worte kaudern = kollern wie ein Truthahn und deutlich reden, plappern (Wgd. I. 912), mhd. kûdern in kûder-netsch = Plappermaul (Lex. I. 1763). Ich halte gauder, kauder zu lateinisch guttur = Kehle, weil das Kollern des Truthahnes, wie unartikulierte Laute überhaupt, zumeist Kehllaute sind. In NB. (M.) heißt sich aufgaudern (ûfgauran) = bös, namentlich roth werden vor Zorn wie ein Truthahn. Ferner sich gaudern, mit jemandem gauran = mit Kindern necken, sie ärgern, sich herumzerren mit ihnen im Reden.

Digitized by Google

Ein Familienname Gaudernack, erinnert an obiges mhd. Kûdernetsch, nur möchte ich hier mehr an Doppelsetzung des Begriffes „necken" denken, als an den Begriff „plaudern."

gaukeln (gaukan, Rg., Gab.; goikan, Br.) = unsicher wie im Schlafe gehen, hin- und herschwanken. Bairisch gauggeln = jähe Bewegungen machen, wobei das Gleichgewicht verloren zu sein scheint, von Betrunkenen (Schmell. II. 24). mhd. goukeln, gougeln = Zauberei, Gaukelpossen oder Taschenspielerei, treiben (Lex. II. 1060); ahd. goukelôn. Wahrscheinlich entlehnt aus lateinisch caucus, cauculus = Zauberbecher.

gauß, die (S. H. 325.) = hohle Hand. mhd. auch gauchsz, gausz, gauff und goufe (Lex. I. 1058); SB. (bairischer Dialect) gaftn; bairisch die gäuffen (Schmell II. 17); vorarlbergisch gôfle; tirolisch gauffe, gaf; schwäbisch gassel, gaissel und gaufel (Schmid 221); schweizerisch der gauf, gauff Hand; was bei den hohlen Händen fassen können (Stald. I. 429).

gauzen (gauza, Rg., Gab., Grad., Henn.; Br.) = unangenehm (kreischend, quiekend) schreien. Von kleinen Kindern und jungen Hunden. Auch NB. (M.); gauzen = bellen (Pop. 45). Auch schlesisch (Whd. Btr. 26; bei Frisch I. 326; Schmid 223). Vergleiche gafzla.

gealbe, das (Rb.) = nutzloses Umherschweifen. Vergleiche alpen, alpern und alwern.

geäß, das (Jsgb. Jgspr.) = Maul des Hirsches. Sonst auch = Nahrung des Wildes (Wgd. I. 622).

gebauer, das (Rb.) = Vogelbauer, Käfig.

an-geben (ôgân, Grad.) = 1. treiben, stiften. Z. B. wôs wirscht 'n itz ogân? fragt man einen, dem Arbeit und Verdienst entzogen wird. 2. (Rg.; Br.; A.), besonders = Unheil stiften.

über-geben (îwrgân, Br.; Rg.) = das Bauerngut an den Sohn (Rechtsnachfolger) abtreten.

Digitized by Google

geberg. Adv. (gebarche, A., Rok.) = bergan; gebarche gîn = bergan steigen; die hôre stîn gebarche (A., Rok.; Br.) = die Haare sträuben sich. Auch SB. bairischer Dialect und egerländischer Dialect geberg = bergan.

gebote, das (A., Gießh.) = Steuer, Abgabe.

gebräche gebrejche. Siehe brajchln.

gêcher (Gr.-A.) = gegen.

geckern (geckan. Br.) = stotternd reden. Auch NB. (M.) Nebenformen sind gackern, gickern, gôkern.

geckel, geggel, der (Rb.) = alberner Mensch.

gedanke, der (gedanka, A., Gießh.) = 1. ein wenig wovon. Z. B. a gedanka Salz ausborcha. 2. räumlich (Br.; Rg., Gab.) = eine kleine Strecke. Z. B. rëck ock 'n gedanka wettr = rücke ein kleines bißchen zu. 3. Hyperbolisch; a gedonke (Grad.) = unscheinbarer Mensch.

gedône (Br.; Rg., Hbr.) = straff, gespannt. Siehe unter D.

gedrange (Rb., Ta., Br. Rg.) = gedrängt, eng.

gefällwache, die (Br.; Frdl.; Ta.) = die frühere Benennung des Institutes der Finanzwache, welche an der Grenze die für eingeführte Waren zu entrichtenden Gefälle einzuheben, oder die Entrichtung zu überwachen hatte.

gefamper, das (Grad., Weig.) = das Herumfuchteln vor den Augen. In NB. = Geplausch In beiden Fällen ist m unorganisch eingeschoben. (Vergleiche fimpernätterlein). Der Stamm geht zurück auf fippern oder fappern. Siehe fippрn im alphabetischen Verzeichnisse. In NB. heißt feppern = viel reden und fippern = vor den Augen unstet hin- und herfahren, vibrieren.

ge-flätzer, das (Rb.) = 1. starker Regen (siehe unter F). 2. das Begießen mit Flüssigkeiten (Rg., A.)

gefrieße, das (Ta.) = Gesicht (roher Ausdruck). Siehe ge-frîß.

Digitized by Google

gefriste, das (Rg., Br., A.) = Froſt. gevrüste (Lex. I. 967).

ge-geschtl, das (Br.) = letzte Habſeligkeit. Vergleiche gerstel.

ge-gitter, das (Rg.; Br.; A.) = Gitter. Auch mhd. (Lex. I. 782).

ge-grîzl, das (Hilb.) = kleiner Theil wovon; z. B. 1. von Butter. 2. Ein ſchwacher Hautausſchlag. Von mhd. der grïez = Sandkorn; griuzel = Körnchen und griezen = zerkleinern (Lex. I. 1080 und 1091). ahd. der grïeß = grob gemahlenes Getreide (Wgd. I. 730). Der Ausſchlag mag grießlich d. i. wie Grießkörnchen ausſehen.

ge-hâkel (Rg., Gab., Tr., Hbr.; gehâikl, A., Rok.) = wähleriſch im Eſſen. hd. heikel; ſchleſiſch hâkel. (Ebenſo A., Gießh.)

gehalle (Rg.; Br.; A.) = gehall (Henn., Grad.) = hell. Compoſitum ſtatt des einfachen hd. hell.

Volksreime: Wie schîne schent der Monda,
Wie „gehalla“ gît a ûf;
A schent wul olle Owerde
Ai N. N.s Hûf.
Dat hôt's wul êne drenne,
N. wert se genannt,
Die wat sich wul verlîwa
Ai N. N.'s Hand.
(Altrognitz, Hohenbruck).

geheck, das (Weig.) = Hecke. Von hecken, hegen.

gehege, das (Rg. Kl.-A.) = Gras, das zwiſchen den jungen Waldbäumchen wächst. Ich vermuthe, daſs urſprünglich dieſe „gehegten“ Waldbäumchen ſelbſt gemeint ſind. Denn mhd. gehege = Gebüſch (eigentlich Einfriedigung). NB. ghê d. i. gehege = eine junge Anpflanzung von Waldbäumchen.

gehn (gîn); Redensarten: ai de kejne gîn (Rg., Hbr.) = entgegen gehn; z'somma gîn (Hbr.) = von der Milch = gerinnen; o dë heirôt gîn (Hbr.) = die Geliebte beſuchen; 's git îwr dë orme (Hbr.) = es ſtrengt die Arme an; is dorf gîa (D.-L.) = zu Beſuch, in die Viſite

Digitized by Google

gehn gehn (gîn), vom Teige = gähren, infolge eines Hefenzuſatzes ſich ausdehnen; umgehn. Leute, die zu Lebzeiten andere betrügen, namentlich Grenzſteine verrücken, gehn nach dem Tode zur Strafe um (Henn.)

gehenke, das (Rg., Tr. Weig., Arns.; Br.; A.) = 1. Hoſenträger. Mz. die gehenker. 2. Riemen, welcher die Peitſche mit dem Peitſchenſtocke verbindet.

gehôke, das (Ta.) = die halbkreisförmig eingeſetzten Bäume eines Vogelherdes.

Gehonnes (Rg.) und Gehonstich (Rg.; Br.; A.) = Johann, Johannes. Zuſammenſetzungen:

gehonstichbâsn, der (Rg.; Br.) = Beſen, welche die Kinder während des Winters und Frühjahrs ſammeln, um ſie beim Johannisfeuer anzuzünden.

gehonstichblume, die (Rg.; A., Gießh.); gehonsblume (Grad.) = Johannisblume, Wucherblume.

Gehonstichborn (Gab.) = Johannisbrunn, jetzt Johannisbad im Rieſengebirge.

gehonstichfeuer, das (Rg.; Br.; A.) = Feuer am Vorabende Johannes des Täufers, auf Berghöhen angezündet. Ein Ueberreſt eines altgermaniſchen heidniſchen Feſtes, das am Tage der Sonnenwende (daher auch in den Alpen Sonnwendfeuer) gefeiert wurde.

gehonstichtôg (Grad.); gehonstag (Henn., Weig.) gehonstich (Gab.; A., Gießh.) = Tag Johannes des Täufers.

gehonstichwërmla (Rg., Br., A.) = Johanniswürmchen.

gehôtscher, das (gehoutscher, Grad.) = ſchlechter Stoff?

gehre, die (Br., Ldsfr.) = 1. Rockſchoß. Meiſt Mz. die gehren. 2. (Tr.) = langes Frauenzimmer. 3. (Br.) = in eine Spitze zulaufendes Feld. Bei Wgd. I. 642 der gehren = keilförmiges Stück, Zwickel im Kleid oder Hemde; der damit beſetzte Kleidertheil unter den Hüften, Schoß, keilförmig zwiſchenliegendes Ackerbeet, von mhd. gêre = Wurfſpieß, eingefügtes keilförmiges Zeugſtück, Schoß,

Digitized by Google

keilförmiges Ackerbeet (Lex. I. 869); altfriesisch die gâre = Rockschoß, Gewand; schweizerisch gehre = vordere oder hintere Querwand oder Seitenwand an einem vorspringenden Dache (Stald. I. 436); schwäbisch der gere, geren, gairen = Schoß, Schürze, Fürtuch (Schmid 228).

geiferig (gejfrich, Rg.; Rb.) = 1. ekelerregend. 2. (Gab., Tr.) ungeschickt, langsam. 3. schlüpferig (z. B. Seife, Salz). Von geifer = ausfließender Speichel. So heißt NB. geiferlätzchen (gêfalatzl. M.) das Lätzchen, das man den Kindern umbindet, daſs der aus dem Munde fließende Speichel nicht die Kleider verunreinige. gegejfr, das (Tr.) = langsames Arbeiten, Verrichten, Thun.

geikeln (Rb.) = gaukeln. Also richtiger geschrieben gäukeln. Nebenform zu gaukeln (siehe daselbst).

geile, die (gejle, Rg, Gab., Tr., Weig.) = 1. Beerenwanze; Wanze, die auf den Beeren im Walde vorkommt und denselben einen üblen Geschmack mittheilt (Pentatoma baccarum). Sie heißt in NB. um Leipa gêle; golle in Schluckenau; geibe (M.) = Feldwanze; sonst auch gejbe, gêbe, gîbn; die geje (A., Wich.) 2. gejle (Tr.) = ungesundes Frauenzimmer.

geist, der (gejst, Rg., Hbr.; gêst, Gab., Weig.) = 1. wie hd. 2. Muth. Auch bairisch (Schmell. II. 79); schweizerisch Lebhaftigkeit, munteres Wesen (Stald. I. 438). 3. (Eins. = geistige Schärfe, Kraftgefühl. Ganz analog dem bairischen schneid (Schmell. III. 488). Daher ein geistreicher Kerl (Rb.) = ein muthiger, schneidiger Kerl. 4. übertragen auf die natürliche Schärfe von Schneidwerkzeugen: das messer hat keinen geist mehr = ist nicht mehr scharf, schneidet nicht mehr (Eins.) 5. von Kindern = Quälgeist. In dieser Bedeutung auch hourgêst d. i. Hadergeist, denn hour = hader d. i. Zank. dôs is a gejst (Hbr.) = ein zudringlicher Mensch. 6. der geist, Mz. geister = gespenstisches Wesen. Der Glaube daran ist allgemein verbreitet.

geizhammel, der (Rg.) = geiziger Mensch, Geizhals. Bairisch behammeln = beschummeln, betrügen. Wuochrær, der die armen kaufleut behamlet bei Konr. v. Megenberg (Schmell. I. 1106, 2. Ausgabe).

Digitized by Google

gejaid, das (S. H. 65) = Jagd. mhd. gejeit und gejaget.

gejlich (Rg., Br.); gejlnich (A., Rok.) = 1. gäh, abschüssig. 2. von Menschen, rasch zornig, aufbrausend.

geläufe. Adj. (gelêfe. Rg., Gab., Weig.); geloife. Br.) = dienstfertig, von dienstfertiger Eile. Ebenso geläufig (gelêfich, A., Gießh.) Letzteres auch NB. g'lêfeh (M.)

gelbhôle, die (Tr.) = Löwenzahn. Häufiger pôpl und mêapôpl. hôle scheint sich auf den hohlen Stengel zu beziehen, denn hôle = Höhlung; auch bairisch die hôlen (Schmell. I. 1083, 2. Ausgabe).

geld. der teufl putzt's geld, sagen abergläubische Leute, wenn sie ein Irrlicht oder sonst ein unheimliches Licht zu bemerken glauben. An einer solchen Stelle liegt ein Schatz begraben.

gelde (Rg., Grad., Hbr.; gelt, Henn.; Br; A.) 1. vom Nutzvieh = nicht Milch gebend. In NB. sagt man auch von der Kuh: sie stît traiche (trocken) M. Eigentlich heißt gelde s. v. a. unfruchtbar, nicht schwanger, trächtig. 2. von Pflanzen, deren Blüten keine Frucht entwickeln. Auch NB. (M.); schlesisch gelde (Whd. Btr. 26); bairisch galt (Schmell. I. 903. 2. A.*); schwäbisch galt und gelt (Schmid 217); schweizerisch galt (Stald. I. 417). Unsere Form gelde ist mitteldeutsch umgelautet; denn mhd. galt; spätalthochdeutsch gialt, d. i. gi-alt. ge-alt von ahd. altan, mhd. alten = alt machen, aufschieben, verzögern, säumen. Daher ge-alt. galt. geld ursprl. = nicht „frisch" melkend, die Fruchtbarkeit aufschiebend, sie versäumend (Wgd. I. 651).

geleg, das (Hilb.) = Lage geschnittenen Getreides. Mitteldeutsch in Oberhessen die gleeke = das Gebreite der mittelst Sichel oder Sense niedergelegten, noch nicht gebundenen Garbe auf dem Acker; nl. (16. Jahrhundert) gheleggе = Garbe von nl. gheleggghen = niederlegen (Wgd. I. 703). Vergleiche auch die Formen glêche. glêge. glêwe in NB. Eine Verbalform gelêgen = niederlegen, lagern

Anmerkung. Bairisches Wörterbuch von J. Andreas Schmeller. Zweite Ausgabe, bearbeitet von G. Karl Fromann. München 1872.

Digitized by Google

muſs auch oberdeutſch vorkommen. Denn SB. (bairiſcher Dialect) g'legerbier = unteres Hefenbier, wobei ſich die Hefe auf dem Boden des Faſſes lagert; bairiſch das geleger = Bodenſatz, Hefe (Schmell. I. 1459. 2. A.)

gêlich (Rg., Hbr.) = ſteil, jäh, plötzlich. Vergleiche gejlich.

gelimper, das (A., Batz.) = die noch zur Herſtellung von groben Stricken verwendbaren Flachsabfälle. Wohl dasſelbe, was man ſonſt pûzl (Rg.; pfucke (Rz., NB. M.) nennt. Wahrſcheinlich von der lumpen = zerriſſenes Zeugſtück.

gell (Rg.) in zweifelnder Frage = nicht wahr. In Verbindung mit ock (ſiehe daſelbſt): gellock, wenn man in der Rede die angeſprochene Perſon duzt; gella se ock, wenn man die Perſon mit „ſie" anredet. Gehört zu gelten in der Bedeutung „zugeben." Iſt alſo entſtellt aus gelt, was man auch ſonſt hört, und heißt: Gibſt du es zu? Schleſiſch gell, gelt, gelle (Whd. Btr. 26); bairiſch gelt (Schmell I. 968. 2. A.); ſchwäbiſch gell, gelt (Schmid 227).

gëllen (gëlla, Rg., Grad., Henn.; gella, Tr.) = ſchrill pfeifen, lachen; überhaupt einen ſchrillen Ton hervorbringen.

geller, der (Rg., Tr.; gëller, A., Gießh.; Henn.) = 1. gellender Schrei; ſchwäbiſch der gal = Hall, Schall, Schrei (Schmid 216); ſchweizeriſch der gell = durchdringender Schall (Stald. I. 439); mhd. gëllen = die Stimme hören laſſen; ahd. gëllan; gothiſch (vorauszuſetzen) gilan. 2. = Prellſchuſs, indem die Flintenkugel an einen Stein an der Erde anprallt und dadurch in eine andere Richtung getrieben wird. Schweizeriſch gellen = von der Kugel = auf einen harten Körper treffen (Stald. I. 140).

gelorwer, das (Rg.; Br.; A.) = albernes Reden. Siehe lorweln. Bairiſch lorb-sen (Aſchaffenburg) = mit der Zunge anſtoßen (Schmell. I. 1500. 2. A.) NB. g'lôwa, d. i. ge-laber zu labern (M.) und das glafer (glafa, egerl.) zu lafern; ſchwäbiſch läfern = plaudern (Schmid 338). Eine Nebenform iſt bairiſch lampern (Lungau) = plaudern (Schmell. I. 1474. 2. A.); NB. lompan und g'lompa (M.)

Digitized by Google

gelte, die (Rg.; Br.; A.) = 1. Melkgefäß (aus Holz oder Blech). 2. Schaff. So in Kl.-A. und Grad. In letzterem Orte sowohl Gefäß zum Füttern des Rindes als auch Schaff zum Abwaschen des Geschirres. fußgeltla, das = Schaff zum Waschen der Füße. In Tr. und Br. heißt gelte s. v. a. Schaff; dagegen das schaff (schôf) = Melkgefäß. Das Wort ist weitverbreitet. NB. gelte = Melkkübel (M.); schlesisch gelte = hölzerner Milchkübel (Whd. Btr. 26); schwäbisch hölzernes oder kupfernes Wassergefäß (Schmid 227); schweizerisch = rundes hölzernes Gefäß (Stald. I. 439); bairisch die gelten (Schmell. I. 908. 2. A.) Sonst heißt das Gefäß im bairischen Oberland und in den österreichischen Alpen sechter. mhd. gelte = Gefäß für Flüssigkeiten (Lex. I. 826; ahd. gellita, gellida aus mittellateinisch galida, griechisch, lateinisch calathus = Gefäß, Kübel.

gemache, das (Rb., Rg.) = Arbeit, die nicht recht von statten geht, langsames Thun. du hust ôdr a gemache = du wirst ewig nicht fertig.

gemäcke, Adj. (Rb.) = ausgelassen lustig; (Br.; A., Rok.) meist prädicativ in Verbindung mit sein, gemäcke sein. Gehört wohl zu bairisch gemait = froh, erfreut (Schmell. I. 1686. 2. A.); mhd. gemeit = lebensfroh, freudig, froh, vergnügt (Lex. I. 843).

gemâre, das (Rg., Hbr.; Ta.) = 1. langsames, langweiliges Reden. Von mârn (siehe daselbst) = viel, auch albern reden. ahd. marjan, mhd. maeren. Vergleiche die Märe und Märchen. 2. Rg. langsames Arbeiten von schlesisch maeren (Whd. Btr. 60); ahd. marrjan, mhd. merren = zaudern, zögern.

geniche, die (Rg.; Br.; A.) = das Genügen, das richtige Maß. Auch NB. (M.) BN. ich hô meine geniche (M.) = ich habe genug (gegessen oder getrunken).

genist, das (Rg., Br.) = elendes Haus. Auch NB. (M.)

genîten, sich (genîta, Br.; A., Batz.) = sich gütlich thun. dar hôt sichs auf dan Kersch a genitt. Schlesisch sich nieten oder genieten = sich woran erfreuen

Digitized by

(Whd. Btr. 65). Whd. führt ein Beiſpiel aus Scherffer (ſchleſiſcher Dichter) an: billich des meyen ihr euch wohl genietet; bairiſch sich genieten eines dinges (Ob.-Pf.) = es genug bekommen, ſatt werden, ſich ſättigen. Von dem simplex mhd. sich nieten = eifrig ſein, ſtreben, ſich befleißen; mit gen. = worin eifrig ſein, mit etwas zu thun, zu ſchaffen haben, ſich einer Sache erfreuen (Lex. II. 79); ebenſo ahd. niotan. Eines Stammes mit dem Subſt. die noth, urſprünglich dringendes Verlangen nach etwas, was man nicht hat, dann „der Mangel" ſelbſt.

genke, die (Rg., Gr.-A.) = langes dürres, hageres Frauenzimmer. Bairiſch die gaunkel = große, ungeſchickte Weibsperſon und der gainken = faule, ungeſchickte Weibsperſon (Schmell. I. 923. 2. A.); tiroliſch die gangge, der ganggi (Ob.-Inn hal) = lange, hochgewachſene Perſon.

genôd, die (und gnoud. Wo?) Auf die gnoud gîn = auf das Kirchenfeſt gehn. Bairiſch die gnad. Der Hauptwallfahrtsort zu Deggendorf in Baiern heißt die gnad. nhd. gnade iſt ein Compoſitum. Daher im Dialect genôd; mhd. ge-nade; ahd. ka- und gi-nâda; altſächſiſch natha; altnordiſch die nâd = Herablaſſung. Einer Wurzel mit nhd. nieder.

gensing, der (gensin, n naſaliert faſt wie franzöſiſch in, Hilb.) = Gänſerich. Eine Ableitung mit ing ſtatt der hd. Zuſammenſetzung mit rich (reiks = rex).

genung, Adv. (Rg.; Br.; A.) = hd. genug. Auch adjectiv. gebraucht: a genunkr kucha (Gab.) = ein ausgebackener Kuchen; genunke âprne (Gab., Br.) = gar gekochte Erdäpfel. Die Form genung iſt mundartlich in Mitteldeutſchland. So bei Goethe: es war ein knabe frech genung; ſonſt bei Hans Sachs, Roſenblüt. Im 15. Jahrhundert auch genunk.

geplärre, das (Rg.) = Gebäude, Scheuer und ſonſtige zu einem Beſitzthume gehörenden Baulichkeiten, die recht weit auseinander liegen. Wurzel pla = breit.

gepresche, das (Rg., Henn.; Br.; Wichſt.) = wirr durcheinander liegende Reiſigtheilchen. Vergleiche preschen und praschen (Siehe unter P).

Digitized by Google

gerecke, das (Br.) = 1. gepresche. 2. (Rg.; Br.; A., Rb.) = Froschlaich. Meist in Verbindung mit frosch (frôschgerecke). Bei Frisch krötengerecke = junge Brut aus dem Froschlaich (Pop. 212). Gothisch rikan = anhäufen, sammeln. Vergleiche auch steinrecke.

I. gereit, Adj. (S. H. 158) = fertig; (S. H. 169) = bar, z. B. Geld. Auch jetzt noch in Dialecte vorhanden: gerêt (Rg., Henn., Ta.); grêt (Frd); gerejt (Tr.); geràît (Br.) Vum gerejta lâwa = vom Capitale (nicht den Interessen) leben, also das Capital angreifen; vum geràîta nâma (Br.; A. Gießh.) = vom Vorhandenen nehmen, z. B. von einem Holzstoße die Scheite nehmen; grêt sein = bereit sein (Frd.) In dieser Bedeutung auch NB. (M.) mhd. gereit ursprünglich = auf der Fahrt begriffen (also von „reiten"), dann bereit, fertig zur Hand; vom Gelde: bar (Lex. I. 876); gothisch garaids.

II. gereit, das (Rg.) = Begattungszeit der Hunde.

geresche und geresch, das (Rg., Gab., Henn.; A., Rok.) = wirres Durcheinander von Reisigtheilchen. Gehört zu rauschen. Vergleiche gepresche (von preschen). Beides rührt von dem Schalle her, das dürres Holz beim Zerbrechen verursacht.

gerîte, das (Rg.; Br., A., Rok.); g'rît (Tr.) = 1. wirres Durcheinander von nichtswerten Sachen. 2. (Henn., Grad.; A., Rok.) Haufe kleiner Kinder. Gehört zu reiter = grobes Getreidesieb und reitern, mhd. rîtern = durch das Sieb werfen. gerîte ist also = nichts werter Abfall, zunächst vom Getreide. In NB. g'rîta d. i. gerîter (M.)

gêrla, das (A., Rok., Batz.; Wich.) = kleines ausgelassenes Kind, Ausbund. Vergleiche firl und ferla. Wohl zu gähren = schäumend aufbrausen, gehörig.

gern sein (ganne oder gann sein, Rg.; Br.; A.) = froh sein. Slavismus. Čechisch: já jsem rád.

gerschen (gerscha, A., Batz.) = eilen; dô bin ich ober g'gerscht. Davon:

gersche, die (Rg., Arn.) = unordentliche Weibsperson. Auch schlomprgersche. Wie gêrla zu gähren.

Digitized by Google

gerstel, das (gàrschtl, Rb.) = Barschaft, Besitzthum, Vermögen; Besonders der letzte Rest des Vermögens, Geldes. a hôt sai letztes gârschtl vrspielt.

gerülle, das (Rg., Henn.) = Plunder, Kehricht. 2. Brautausstattung; eigentlich „Zusammen- und Durcheinandergerolltes" von rollen. In NB. heißt die Brautausstattung, die im festlichem Aufzuge in das Haus des Bräutigams geführt wird, gerülle und plündich, plünda d. i. Plunder.

gesämpe, das (Rb.) = sumpfiges Land. In hd. Form gesümpfe. Rob. Hamerling, König von Sion.

gesäufe, das (gesejfe, Ta.) = Stelle in einem Waldbächlein, wo die Vögel zu saufen pflegen. Solche Stellen werden von Vogelstellern mit Reisig umgeben und mit Leimruthen belegt. Ganz analog in NB. tränke (M.) Auf dem gesäufe stellen = NB. auf der tränke stellen.

geschäft, das (Rg., Barsch.) = Geschlechtstheil' 's g'schäft (M.) und bairisch (Schmell. III. 329); mhd' geschaft und gescheft, das und die (Lex. I. 896, 898' Von schaffen = gestaltend hervorbringen, zeugen.

gescheit (Rg.); gescheit (Br.); gescheide (A., Gießh., Rok.) jemanden gescheit machen = ihn bestrafen und dadurch zur Besinnung bringen. Auch NB. (M.)

gescheuche, das (geschejche, Ta; geschojche' Rb., Frd.) = Schreckgestalt, Gespenst, Scheusal, Ursprünglich Schreckgestalt im Felde, um die Vögel, Hasen ꝛc. zu verscheuchen.

geschlaff (geschlôfe, Gab.; geschlôf, Henn.) = schlaff, nicht genug angespannt.

geschlinke, das (geschlënk, Rz.) = die genießbaren Eingeweide von Schlachtthieren. Eigentlich geschlinge = Schlund des geschlachteten Thieres mit Lunge, Leber und Herz, welche daran hängen. NB. der schlunk = Schlund, Kehle (M.); auch bairisch (Schmell. III. 454).

geschmachen (S. H. 136) = geschmackvoll. mhd. und md. gesmac, gesmach.

Digitized by Google

geschnappig (Rg., Gab.; Br.; Gießh.) = vorlaut, keck, schnippisch. Von schnappen = mit dem Munde geschwind zufahren. Im 14. Jahrhundert der snap = Geschwatz; nd. snappen geschwind und in gleichsam kurz abgebissenen Worten viel reden, rasch und keck im geläufigen Sprechen sein (Wgd. II. 612). Auch NB. g'schnappch (M.) und der schnapprüssel vorlauter, keck redender Mensch.

geschnâter, das (geschnâtr, Rg., Gab.; geschnôtr, Br.; A., Gießh., Rok.,) genießbare Eingeweide. Gewöhnlich in Verbindung mit suppe: geschnâtr-, geschnôtrsuppe = Suppe, aus den Eingeweiden der Gans gekocht. eingeschneidesuppe (eig'schnêtsupp, Grad.); bairisch-österreichisch das g'schnoatl, bairisch geschnattel (Schmell. II. 590, 2. Ausgabe) von schnaiten (hd. schneiden) = in kleine Stücke hacken. Im bairisch-österreichischen Dialecte schnatten = besonders Nadelholzäste (graß) abhacken.

geschnatzig (Br.; A., Gießh.) vorlaut, keck, schnippisch redend; wie geschnappig. Verwandt mit schnattern = viel und schnell schwatzen (Wgd. II. 614) und bairisch-österreichisch schnatten = in kleine Stücke schneiden. Hier also mit kurz „abgeschnittenen" Worten viel reden. Vergleiche geschnappig.

geschwingschwankscherei, die (Br.) viel Worte ohne Inhalt, leeres Geschwätz (Flausen?). Eine Bildung wie singsang, klingklang, um das Vorwiegen des Schalles über den Inhalt anzudeuten.

geschwûpeltvoll (geschwûplta vûl oder ônr geschwûplta vûl, Rg.; Gab.) ganz voll von Flüssigkeit zum Ueberlaufen; olle geschwiflta vûl (Br.; A., Gießh. Rok.); geschwiflt (Henn.); geschwuppt (A., Batz.) Die angeführten Wörter setzen Zeitwörter wie: schwupeln, schwuppen, schwîfeln voraus. Bairisch schwippen. Er ist so voll (von Speise und Trank), dass er schwippt; geschwippt voll; ferner schwappen, von Flüssigkeiten = schwanken, an oder über den Rand des Gefäßes schlagen, schwanken (Schmell. II. 643 644, 2. Ausgabe; ahd. sueibon, mhd. sweiben = schwanken, sich hin- und herbewegen; ags. svaefan = schwanken (Wgd. II. 633). Vergleiche hd. schweben und schweifen.

Digitized by Google

gespanschaft (gespônschoft, Rg.) = Menge kleiner Kinder. Von gespan = Gefährte, Mit-geselle, -knecht. mhd. gespan = eng verbundener Genosse. Urspr. = Milchbruder; denn span = Muttermilch (Vergleiche abspänen und Spanferkel).

gespenst, das (Rg., Henn.) = Schimpfname, den man kleinen Kindern beilegt. Verstärkt höllgespenst, NB. (M.) = kleines, durchtriebenes Kind.

gesperre, das (Rg.; Br.; A.) = Sparrenwerk im Dachstuhle eines Gebäudes; der Dachstuhl selbst. mhd. das gesperre; ahd. das gisperri = Gebälk, Sparrenwerk. Von der sparre = schräg stehender dünner Dachbalken.

gespüren (Rb.) = spüren, gewahren.

gesteck, das (gesteckla, Rg., Henn.) = 1. Anzug. 2. eigenthümlicher Mensch, Carricatur. 3. Tabakspfeife. 4. Federhalter. 5. Vorrichtung, in welche etwas gesteckt werden kann; z. B. die Spindel; noldagesteck = Nadelbüchse, auch Nähpolster; das gesteckla = beweglicher Nähstock, den man mit in ein anderes Haus nehmen kann, wenn man „zu Rocken" geht.

gestelle, das (Rg., Gab.; Br.; A., Gießh.) = Webstuhl.

gesüff, das (Rg.) = schlechtes Getränk (Bier Wein).

gesumt, der (Ott.); gesund (Rg., Henn., Gab.; Br.; A., Rok.; die gesund, A., Gießh.) = die Gesundheit. wërscht dich ëm a gesund brënga (Henn.); Auch bairisch (Schmell. II. 307. 2. A.)

ungesund, der (Tr.) = Kropf, Blähhals. Bairisch der ungesund = Krankheitsstoff, Nachgeburt, Abortus.

gesuppe, das (Ott.) = Menge kleiner Kinder. Sonst gesoppe (Br.), gesëppe (A., Gießh., Wichst.) Auch a hàd (Herde, Schar) geseppe. gesëppe = gesippe = hd. Sippe, Sippschaft, eigentlich durch Familienband verwandte.

gevatter, der (g'vottr, A., Desch.) = Taufpathe. Eigentlich geistiger Mitvater. In vielen Gegenden ehrende Benennung von nur befreundeten Personen.

Digitized by Google

gevatteressen, das (g'vottrassa, A., Desch.) = Kindtaufschmaus.

gevatterlein, das (gefattrla, (A., Gießh., Wichst., D.-B.) = Wiesel. Der Ausdruck ist euphemistisch. Denn das Wiesel gehört zu den Thieren, die ein Gegenstand abergläubischer Scheu des Volkes sind. Man darf dasselbe nicht verletzen, denn das Wiesel rächt sich noch nach sieben Jahren; daher die Redensart: Rachsüchtig wie ein Wiesel (wie'schl, NB. M.) Nach weitverbreitetem Aberglauben kann die Seele in der Gestalt eines Wiesels erscheinen (Simrock Myth. 466). Man belegt gefürchtete Wesen mit guten Namen, um jene gewissermaßen zu beschwichtigen. Wie man hier das Wiesel, gevatter d. i. guter Freund (siehe oben) benennt, so heißt in NB. die beim Volke gleichfalls Scheu erregende Blindschleiche oder Natter, die „schöne Jungfer" (Schîjumpfa, M.) Aehnlich ergeht es der Eidechse, welche in Rz. das natterjungferle, also „Jungfer Natter" heißt.

gewantig, das (Hilb.) = Kleidung, Gewandung. Die Dialectform geht mit Ausfall des n zurück auf gewanding. ing = hd. ung besonders im bairischen, oberpfälzischen und egerländischen Dialecte. Man vergleiche dazu die Form hinling (Hilb.) = hindling.

gewäsche, das (A., Ritschka) = Wäsche. Volksreim:

's gieng a Majdla of dr Brëcke,
Hott' 'n Zêkr of 'm Recke,
's hott' drenne siech, siech, stiech, stiech weiß Gewäsche
Uhne Sajfe on uhne Aesche (Asche). (Ritschka).

gewîte, das (Rg., Hbr.) = der mittlere leere Theil (Bauch) bei einer Wagenleiter, der meist mit Ketten, (Bauchketten) abgesperrt werden kann. Ursprünglich ist das gewîte = die aus gedrehten Ruthen bestehenden Bänder, die als Bauchketten verwendet werden. Dann die wiede = als Band gedrehte Ruthe. mhd. die wîde und wît = zum Bande gedrehte Ruthe.

gewitterbaum, der (Rg., Gab., Mz. gewittrbejme): auch wetterbaum (wàtrbejme) = eigenthümlich gebildete Wolken (ähnlich der Blätterkrone eines Baumes), die als Vorboten eines Gewitters gelten (Siehe türme).

Digitized by Google

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

gewitterblume, die (Rg., Hbr., Arnsd., Tr., Gab.) = Ackerehrenpreis. Sie schützt gegen den Blitz und gilt auch sonst als heilkräftig.

gewitterschleiße, die oder donnerschleiße (Rg., Gab.) = Schleißen die, am Charfreitage angefertigt, während des Gewitters angezündet werden, weil man glaubt, dass sie das Zünden des Blitzes verhindern.

gewittertonne (Tr., Br.) = scherzhafte Bezeichnung für den Cylinderhut.

gewulk, das (D.-B.) = Wolken; die gewulken (Laut.) in folgendem Spottliede*):

Wisst ihr denn, wu Trautna leit?
Trautna leit om Grunde.
's hůt a pôr hibsche Madlan dort
On a pôr faule Hunde.
Wenn se z' Owert schlufa gîn,
Trata se ai die Treppe,
Warta se, bis der Freier këmmt,
Nâmen se mit ai's Bette.
Wenn se morchas früh aufstîn,
Sahn se ai die „Gewulka";
Denka se, du lîwr Gůt,
Ich hô nůch ne gemulka.
gîn se ai a Stôl nei,
Fanga se ô zu flucha:
Strîme, Schacke, stî ock gut,
Ich wâ dich recht zrpucha.

(Lauterwasser).

gezäu, das (gezaiche, Rg., Trb., Wolta; gezêe und gezoie, A., Schöd.; gezeje, A., Gießh.; gezoje und gezene, Br.) Webstuhl; gezeug (S. H. 192) Geräthschaften, Handwerkszeug. Schlesisch gezäne, gezêe Werkzeug überhaupt; jetzt nur Webstuhl (Whd. Btr. 108; schwäbisch die zaue = Zeug, Werkzeug (Schmid 560); bairisch gezäu Werkzeug, Geschirr, Geräthschaft (Schmell. IV. 211. Derselbe führt auch noch an zauen, zauwen und zouwen (ält. Spr.) = bearbeiten, bereiten, gar oder fertig machen; in speciellen Beziehungen: schmieden, hecheln,

*) Anmerkung: Whd. Btr. 108 führt dasselbe Lied an: Es beginnt: Wisst er nich, wu Strahla (Strehlen) leit?

Digitized by Google

weben, gerben, färben; ahd. zauuian, zâwen; nd. tauen, tauwen; gothiſch taujan = thun, machen. Alſo eins mit nhd. thun.

gezauz, das (Rg., Arnsd.) = Durcheinander von Reiſig. Vielleicht von zausen = hin- und herſchüttelnd zerziehen.

gezeuke, das (Tr.); gezoike (A., Rok., Wichſt.); gezoikla (Gab.) = junges Mädchen. Von ziehen? Schweizeriſch zöchen, zöken, zökeln = locken (Stald. II. 476). NB. zêkern (zejkan, M.) verlocken; weshalb ſchweizeriſch die zök = Hündin, niedere Metze (St. a. a. O.) SB. die zauge; altfränkiſch zô = Hündin.

gîbich (Rg., Hbr., Henn.; Br.), vom Acker, Boden = fruchtbar, ergiebig; vom Getreide = ausgiebig. SB. gawi, vom Getreide = viel ſchüttend (Prach.) Davon die gibichkeit (Hbr.) = Ausgiebigkeit.

gîbe, die (Rz.) = Vorrichtung zum Aufwickeln der Wolle. Sonſt im Rg. kîfe. Auch ſchleſiſch = Winde, von der das Garn durch das Spulrad auf die Spille gedreht wird (Whd. Btr. 42). Vielleicht von mhd. gîben = gähnen, weil die ſonſt zuſammengeſchlagenen Winde erſt auseinander geſperrt werden muſsten.

gîbel? (Tr.) = eine Art Gebäck, das den Sommerkindern als Geſchenk gereicht wurde. Iſt mir nur aus folgendem Sommerliedchen bekannt:

Summr und dr Mejer,
Blîmlein sein vielerlejer,
Blîmlein und viel Zweigerlein.
Der liebe Gott wird bei uns sein.
Die Schissl hôt 'n goldenen Rand,
Die Frau Muttr hot 'n milde Hand,
Sie wird sich wull bedenka,
Wird uns wull wos schenka.
Der Herr is schîn, die Frau is schîn,
's Kind is wie a Engel;
Glück, Friede und Seligkeit
Die wachsn of em Stengl.
Die Mutter hôt uns a „Giebl" gegân.
Gott loss se dos Jûr in Freuda lâba,
Dos Jûr und olle Zeita
Gott half a ais Himmlreicha. (Trautenau).

Digitized by Google

gîbsen (gîbsa, Br.) = mit Mühe einen schwachen Laut hervorbringen. Auch NB. gîbsn (M.); schlesisch gîbsen und gîben = schreien mit gedrückter, gepresster Kehle (Whd. Btr. 27); NB. gîbsen = beklommen athmen (Petters). a kôn kammt gîbsen, sagt man in NB. (M.) von einem Menschen, meist von Kindern, die durch hastiges Laufen fast athemlos geworden sind; schweizerisch gîpsen = kirren, knarren, von den Rädern eines Wagens, wenn die Achse nicht geschmiert ist (Stald. I. 442). gîbsen gehört zu mhd. gîwen und giben = das Maul aufreißen, gähnen (Lex. II. 1026); ahd. gîwen; lateinisch hiare. Vergleiche gaibe und gaiben.

gîcherich, der (Rg., Arnsd.; gîherich, Tr.) = langer, schwacher Baum.

gîcherich, Adj. (Rg., Henn.) von einem Menschen = schwach, krank, entkräftet aussehend. gîcherich aussehn.

gickern (Rb.) = unterdrückt lachen. NB. hickern (hickan M.); hd. kichern. Bei Wgd. I. 929 kickern und kichern; mhd. gickeln = (hohnlachend) über jemandem spotten (Lex. 1010). Schallwort. Vgl. meine Bemerkungen zur Wortbildung. Im Rg. heißt es sonst hichern (Henn.) und hichan (Rg.)

gift, der? (Rg.; Br.; A.) = Zorn, zornige Aufregung.

giftregen, der (Rg.; Br.; A.) = Regen, der bei Sonnenschein fällt und den Pflanzen abträglich ist. In NB. befall (bafôl, M.) Abergläubische Leute suchen diesem Schaden dadurch zu begegnen, dass sie ein Stäbchen, an welchem eine Glasscherbe befestigt ist, in das Schotenfeld stecken (Henn.)

gîgak, der (Br.); gîgôk (A., Rok.) = Kinderspielzeug, aus fünf Holzspänen zusammengestellt. NB. die gickanalle (M.); kickerikihohn (A.)

gîke, die (Ta.) = 1. Speise aus der Colostrummilch. Vgl. pîke und pîz; ferner spîz im alphabetischen Verzeichnisse. Bairisch gieß = erste Milch nach dem Kalben (Schmell. I. 949, 2. A.) 2. (A.) = schlechtes Messer.

Digitized by Google

froschgîke (A.); auch in NB. (M.), woselbst auch gîkelmesser (gîklmassa). Mit gîke wäre zu vergleichen das unter fiekel angeführte nuschefiekel (Rb.), brutfiekel (Frd.) Wie fiekel von ficken = hin- und herfahren, so auch gîkel zu mhd. gîgen = geigen, (mit dem Fiedelbogen) hin- und herfahren. Man vgl. ferner fîdeln im alphabetischen Verzeichnisse. In Gab. heißt abgeigen (ôgeicha) = mit einem stumpfen schlechten Messer ein Stück Brot abschneiden.

ginkeln (ginkan, Rg., Weig.) = unsicher, schwankend gehen. das geginkel = ein solches Gehen. Bairisch gankeln = baumeln, hangend sich hin- und herbewegen. Zu ahd. kankan, gangan = gehen.

ginnen, ver-ginnen (verginna; Praet. ar gunde; Part. g'gunt; sonst stark biegend ich vergôn; ich hô vergunna, Grad., Henn.; A., Gießh.) = gönnen, vergönnen.

gisch, Interjection (Rg.) = 1. spottender Zuruf der Kinder, wobei sie mit dem Zeigefinger der rechten Hand über den der linken streichend hinfahren? 2. (Tr.) = schweig! Zu gusche, roher Ausdruck für Mund, Maul.

gjälche (Rb.) = 1. plötzlich. 2. steil.

glansern (Ta.) = glänzen. In NB. glonsan (M.) Bairisch glinsen, glinstern und glenstern = glänzen; der glanst = Glanz (Schmell. I. 975, 2. A.)

glätte, die (glejte, Rg., Tr.; A., Rok., Gießh.; glêt, Henn.) = Glasur an Töpfen und sonstigem Geschirr. Auch in NB. glejte (M.)

glattich (glôtich, Rg., Rgtz.) = glatt.

gläuben (glêwa, Rg.; gloiwa, Br.) = glauben. Dazu glê (Grad.); gle (A., Gießh., Wich.); glej (Henn.); glî (Rz.); gloj (Br.; A., Batz., Rok.) = glaub ich. Zur Partikel herabgesunken in dem Sinne von „er soll, es heißt," entstanden aus gläub = glêb ich. Auch schlesisch gleich, glejch, glêbich, glê (Whd. Btr. 27). In NB. glêbich und glé (M.); auch oberlausitzisch und obersächsisch.

glêche, die (Hbr.) = Lage geschnittenen Getreides. Siehe geleg. die glejch (Grad.); g'lege (Leipa); glecke (Wgd. I. 703).

Digitized by Google

gleich. Redensart: jemandem die ohren gleich richten (Trb., Gab.) = ihn derb verweisen.

gleisegoot (Ott.) = gleichsam als ob. In NB. gleisngout. Dieser nicht mehr in seiner Bedeutung gefühlte und verstandene Ausdruck läßt eine Wiederholung in der Form als wenn, wie wenn zu. So in NB. (M.): A tout gleisngout, os wenn a wos fia hett = er that so, gleichsam, als ob er etwas (eine wichtige Unternehmung) vorhätte.

gleisewull (Rb., Rg., Gab.) = gleichwie, gerade als. Auch schlesisch (Whd. Btr. 27).

gleißen (gleißa, A.) = glänzen. In NB. glissen (M.); mittelrheinisch glîßen.

glëmmen (glëmma, Br.; A., Gießh., Rok., Wich.); glimma (Rg., Tr., Gab., Rgß., Grad.) = anzünden. Eigentlich glimmen machen. Ein Factitiv zu hd. glimmen. In NB. sich eins anglemmen (öglemm') = sich eine Pfeife Tabak anzünden. Daher der glimmstengel, scherzhaft = Cigarre.

glêwe, die (Rg., Arnau) = Lage geschnittenen Getreides. Vgl. glêche und geleg.

glîdrgengalan, die, Mz. (Gab.) = eine Pflanze (welche?)

glîrich, Adj. (Br.), vom Brote = schliffig, nicht recht ausgebacken. Vgl. ballig und taltschich. Bei Wgd. I. 956 klitschig = unausgebacken, weich und teigig.

glisse, Adj. (Rg., Hbr., Gab., Rgß) = enge, luftdicht schließend.

ab-glitschern (ôglitschern, Rz.) = abwaschen. Hier als Schallwort, wie z. B. plätschern verwendet; also mit klitschenden und klatschenden Schallerscheinungen diese Thätigkeit verrichten. Bei Luther klitschen und klitzschen = die flachen Hände feinerschallend widereinanderschlagen (Wgd. I. 956. Ebenso sind zu vergleichen bei Wgd. I. 956, 957 klitschig zu kletzen = beschmieren und klittern = kleckfen, unsauber schreiben.

glockensterben, das (Rg.) = das letzte kirchliche Läuten der Glocken am Gründonnerstage. Wenn man sich

Digitized by Google

während des Läutens mit Bachwasser das Gesicht wäscht, so schützt man dasselbe gegen Sommersprossen (Parsch.)

glorialäuten, das (Rg.) = das erste kirchliche Läuten am Charsamstage. Während desselben schüttelt man die Bäume und betet das sogenannte „Beschergebet," damit Gott eine reiche Obsternte verleihe (Kottwitz). Auch das letzte Läuten am Gründonnerstage wird glorialäuten genannt. Leute eilen zum Flusse, waschen sich und sprechen dabei Folgendes:

Flusswasser, ich komm zu dir,
Sei so gut, nimm die Noth von mir.
(Marschendorf).

gockern (gockan, Rg.; Br.; A.) = 1. gackern. 2. albern reden.

gockerôtsch, der (A., Rok.) = alberner Mensch.

gôke (Rg., Gab., Weig.) Wenn der titschker (siehe daselbst) an einer Stelle (z. B. im Grase) zu liegen kommt, wo das spielende Kind schlechterdings nicht klicken (klicka = schlagen) kann, so darf es goke ziehn, d. h. darf versuchen, den titschker in eine seinem Spiele vortheilhaftere Lage zu bringen, allerdings es immer noch dem Zufalle überlassend, indem es den titschker aufhebt und über die Nase herabfallen lässt.

gôken (Rb.); gôkern (gôkan, Grad., Henn.) = albern oder stotternd reden. In NB. geckern (geckan, M.); in SB. gôgetzen; bairisch gigkezen und gackezen (Schmell. I. 894, 2. A.); gâzen (Hilb.) = albern reden.

gôkeln (gejkln, Ta., Rb.; gôkeln, Rz., Frd.) = mit einem Lichte, brennenden Span schwingend hin- und herfahren. Nebenformen zu gäukeln und gaukeln = jähe Bewegungen machen. (Siehe gaukeln im alphabetischen Verzeichnisse).

gold. 1. An das ehemalige Bergwesen in unseren Gebirgen erinnern die Namen der Ortschaften Golden-Oels (Rg.); Goldenes Rehorn, Berg im Rg.; Gold-Gießhübel (A.); goldener Stollen, ein unterirdischer Gang, Stollen an der Hohen Mense gegen Reinerz hin; Goldbach. So heißen zwei Bäche, der eine in Gießhübel, der andere in

Digitized by Google

Sattel (A.); Goldbrunnen, eine im Knieholze versteckte Quelle, welche das Trinkwasser für das Koppenhaus liefert. 2. ein goldenes kalb oder schweinchen (den gold-borstigen Eber des Gottes Frô) erblicken am hlg. Abende jene Kinder, die den ganzen Tag gefastet haben (Hilbetten). 3. goldklee. Die Hexen haben an solchen Kühen keine Macht, d. h. können ihre Milch nicht verderben, die vor dem Kälbern Goldklee gefressen haben.

gôlert, das (Rg., Hbr.; A., Wich.) = Sulze. Bei Wgd. I. 607 die gallerte, die und das gallert = zu einer durchsichtigen schleimigen Masse eingedickter oder geronnener Saft von thierischen oder Pflanzenstoffen; spätmittelhochdeutsch galrêd und mhd. galreide. Zu romanischem galatina.

gôltschen, der (gůltschn, Rz.) = ring- oder radförmiges Gebäck, das man als Osterbrot verzehrt. In NB. goulscht (M.) Ist slavischer Abkunft, wo koláč = Kuchen und kolo = Rad.

gompen, der (gompa, Rg., Tr., Grad., Hbr.) = 1. robuster Mensch überhaupt. 2. plumper Mensch. 3. blödes Weib, Mädchen, das sich beim Arbeiten ungeschickt anstellt. Schlesisch bedeutet die Negation ungampern = steif, ungeschickt (Whd. Btr. 26; ebenso bairisch ungamper = steif, ungelenk (Schmell. I. 914, 2. A.); wird aber bairisch auch zur Verstärkung eines Begriffes gebraucht; umgamper schwâr = ungemein schwer (Schmell. a. a. O.) Vgl. auch gumpen im alphabetischen Verzeichnisse. Schwerlich zu gumpen = hüpfen, springen zu ziehen.

goschla (D.-B.; Hilb.) = Kuss. Diminutiv zu NB. gusche (M.) und bairisch die goschen (verächtlich) = Mund, Maul, Maulschelle. Also eigentlich „derber Kuss." Schlesisch das guschl = Mund (R. Rößler 174); = Kuss (R. Rößler 172); guschelei = Küsserei (R. Rößler 27).

gôtiche, die (Rg., Henn., Grad.; A., Rok.) = Gattung.

Gott (gôt, Grad.; gout, Gab.) Redensart: dr is a grûßr gôt mit a klenn fischlan = ist ein Aufschneider; Gouts-wolta, Bezeichnung für das Dorf Wolta; gottesgabe

Digitized by Google

(gûtsgoue) wird vom Landvolke das Brot genannt; bezahls gott (gôt bezôls) hört man häufig als Dankſagung. Der Feuermann leuchtet manchmal den Leuten in finſtrer Nacht. Wenn er ſie verläſst, müſſen ſie ſagen: bezôls got, ſonſt zündet er die Häuſer an.

gotzen (Hilb.), von Hühnern = gackern. Bairiſch gatzen = ſchnattern (Schmell. I. 967); kurheſſiſch gätzen = gackern von der Henne nach gelegtem Ei (Vilmar 118).

be-grähbtnus, das (Br.; A., Rok., Gießh., Wich.) = Begräbnis.

grächel, der (Grulich); grägel, die (Hilb.); meiſt Mz. die grächeln (gräichan, Br.; A., Gießh., Rok.; die grâchln, Henn.) = langes dünnes Bein.

grächel, der (gräichl, Br.; A., Gießh., Batz., Rok.) = 1. lange dünne Beine. 2. lange Perſon.

ge-grächel, das (gegrâchel, Henn. Grad.) = langſames Gehen.

grächeln (grâchan, Rg., Hbr., Trb.; gräichan, Br.; A., Gießh., Rok.; grâchln, Henn.) = langſam, unbehilflich, ſchwerfällig gehen. Auch in NB. grouchln; a kôn kammt grouchln (M.) = er kann nur mit Mühe gehen (von alten oder durch Krankheit geſchwächten Leuten). Schleſiſch grägeln, grägeln = breitbeinig, überhaupt ungeſchickt, ſchwerfällig gehen (Wbd. Btr. 29 und Holtei). Bairiſch grägln = im Gehen die Beine krumm ſtellen, auseinander ſperren; verächtlich = gehen (Schmell. I. 992, 2. A.) Tiroliſch krocheln; bairiſch krachen = gebrechlich, breſthaft, krankhaft ſein wie alte Leute. Dieſem letztern Begriffe entſpricht zunächſt die Bedeutung von NB. grouchln. Unſer grächeln ſcheint demnach ſo viel zu ſein wie krächeln von krachen, nd. kraken = kräch-zen. grächeln hieße demnach urſprünglich „krächzen, krächzend ſtöhnen wie alte Leute;“ dann nach Art alter Leute langſam gehen. Man vgl. übrigens auch nd. kracke = altes gebrechliches Haus und hd. kracke = altes, gebrechliches, ſchlechtes Pferd. In NB. heißt übrigens die kracke = kleines, widerſpenſtiges Kind (M.), und krouchze = kleiner Junge (Rb. Gegend).

Digitized by Google

grâm (Hilb.); grôm (D.-B.) = geizig. nhd. und mhd. nur in der Bedeutung von „zornig, unmuthig, feindlich, abgeneigt."

grâmeln (gràman, Wich.) = laut schreien. Jedenfalls schreien aus „Gram," d. i. Zorn, Unmuth, Unwille. Bairisch grameln = die Zähne hörbar übereinander reiben, knirschen (Schmell. I. 995, 2. A.)

grâmhaftig (grômhoftich, Rg., Grad., Hbr.; Br.; A.) = geizig. ein grâmhaftiger mensch ist ein solcher, der einem andern nichts gönnt und selbst alles haben möchte. Schlesisch grâmhaftig = verdrießlich, neidisch, und grammeln = verdrießen, ärgern (Whd. Btr. 29).

gramleidig (grômledich, Rg., Rgß.) = geizig.

grämlich (gràmlich, Grad.) = missgünstig, habsüchtig.

grammel, die. Meist Mz. die grammeln (A., Gießh.) = Griebe, d. i. ausgeschmelzter Fettwürfel. Auch bairisch (Schmell. I. 995, 2. A.) Daselbst auch grämmeln und grâmeln = Hartes beißen.

grammel, der (Rg.; Br.; A.) und der grammler (Hbr.) = geiziger Mensch.

grammeln (Rg., Henn., Hbr.) = geizig sein.

grammelmahlzeit, die (grammlmôlst, Rg., Hbr., Grad.; Rb.) = Mahlzeit, welche am Sonntage nach einer abgehaltenen Hochzeit im Hause der Braut abgehalten wird, und an welcher wieder sämmtliche Hochzeitsgäste theilnehmen.

grammlich (Rg., Henn., Hbr., Niederhof) = gierig nach etwas, geizig. Derselben Bedeutung wie gâbsch (siehe daselbst). Schlesisch grammlich = grämlich, ärgerlich (Whd. Btr. 29).

grampeln (Henn.) = Haare kämmen. Gehört zu „die krämpel" = Wollkamm. Im 16. Jahrhunderte grempeln = kämmen (Wgd. I. 1005). krämpel, krämpeln, grampeln gehören zu einem ahd. der chramph = Haken und chrampp = hakenförmig gebogen. Bairisch der krampen und das krämpel = 1. gekrümmter Zacken. 2. Spitzhaue (Schmell. I. 1369). Vgl. Folgendes:

Digitized by Google

grampeln (grampal, Hilb) = um sich greifen, tasten. Schlesisch grammeln = herumgreifen, betasten (Whd. Btr. 29). Die Form grampeln (Hilb.) weist auf bairische Abkunft hin (denn bairisch der krampen = Kralle, Klaue) und heißt eigentlich mit der Klaue greifen und ist synonym zu grabschen = greifen mit der Hand (siehe daselbst). Vgl. krumm und krump, zu welcher Wurzel auch krampen = „gekrümmter" Zacken gehört; ebenso hd. krampf = krankhaftes „Zusammenziehen" der Muskeln.

grande, Adj. (Raatschendorf) = 1. rasch, heftig auffahrend, leicht erzürnt (bis ock ne su grande. 2. übereilt: Tut ock ne su grande on stittich = d. h. lasst euch nur Zeit, übereilt euch nicht (Gr.-A.) Südböhmisch (bairischer Dialect) grantig = verdrießlich, mürrisch, bös, unwillig, und der grand, grant = Unmuth, Unwille, Verdruss, Zorn (Schmell. I. 1003, 2. A.) mhd. grant, grande = groß, heftig, und grannen = weinen, flennen (Lex. I. 1069); bairisch grennen = murren, brummen, knurren (Schmell. I. 999). Derselben Wurzel sind greinen, grinsen, grunzen.

grandel, die oder granel, die, Mz. (Jsgb., Jäg.) = Zähne des Hirsches, die man nach der Erlegung des Thieres herausschneidet. Sie heißen auch haken. Gehört zu einem ahd. grindan = zermahlen, zermalmen, zerreiben (Schmell. I. 1004). hirschkrandeln = Zähne des Hirsches. In den Münchener Fliegenden Blättern, Jahrgang 1884, Nr. 2010, Seite 40.

granitz, die (Ldskr.); grânz, grânze (Rg., A.; Br.) = Grenze. Im 15. Jahrhunderte grenicze, greniez schon geläufig. Im 14. Jahrhundert aufgekommen unter den Deutschen an der Grenze Polens. Polnisch granica; čechisch hranice. Das ältere „deutsche" Wort für Grenze war die Mark.

granne, die (Br.); die grann (Grad.); gronn (Henn.); gronne (A., Gießh.); grône (Gab.) = 1. Aehrenstachel; 2. Mz. die grannen (Jsgb., Jäg.) = Haare des Hirsches. Die Form grône (Gab.) entspricht der mhd. Form die grane = Haarspitze (Lex. I. 1068). hd. granne auch = Rückenborste des Schweines (Wgd I. 722).

Digitized by Google

grantig, Adj. (A., Rok.) = mürrisch. Vergl. grande.

grappe, die (Rg., Br.; A.) = Hand.

grappeln (Henn.); grappan (Gab.) Dasselbe, was

grappen (grappa, Rg.; Br.; A.) = hastig wornach greifen. Ein Intensivum zu greifen. Bairisch grappeln (Schmell. I. 1006 2. A.) Kurhessisch grappen, ergrappen (Vilmar 134). Man vergleiche auch bairisch krabeln = etwas mit wiederholter tastender Bewegung der Finger oder der Füße berühren, kriechen, klimmen, klettern. In allen diesen Bedeutungen auch NB. groppln (N.); mhd. grappeln = zappeln, tasten (Lex. I. 1071). Auch ins Französische und Italienische eingedrungen. Französisch grapper, italienisch grappare = packen. Vergleiche das folgende grapschen und grapsen.

grapsche, die (Wich.) = Hand (Kindersprache).

grapschen (gropschn, Rb.; gropscha, Rg., Gab.; Br.; Wich.) = hastig zugreifen; uf de gropsche schmeißa = einem Kinde etwas so zuwerfen, dass es ihm auf die Hand fällt und leicht von ihm aufgefangen werden kann. Schlesisch grabschen = hastig zugreifen (Whd. Btr. 28). grabschen steht mit aus ableitendem s vergröbertem sch für:

grapsen (gropsn, Hilb.; Rg., Gab., Henn., Grad.; grâpsa, Br.; A., Gießh.) = 1. hastig, rasch nach etwas greifen; 2 stehlen. In dieser Form auch bei Goethe. Meist nd.; wetterauisch grabsche = gierig zugreifend fassen (Wgd. I. 723).

grâseln (grasan, Freih.) = langsam gehen. Zu lateinisch grassari = schreiten.

graser, der (Jsgb., Jäg.) = Maul des Hirsches.

grashüpfling, der (grôsehöpplich, Ta.) = grüne Heuschrecke. NB. grôshipplich (M.)

grasseln (grassan, A., Batz., Rok.) = sehr, heftig schreien.

grassen, Adj. (Grad.) = empfindlich, zimperlich. dos grassene ding = zimperliches Mädchen. Sonst nitlich oder verzimprt (Rg.); grassln und grassen sind wohl zu schreiben krassln und krassen und aufzufassen

Digitized by Google

als Nebenformen zu hd. kreißen = (in Geburtswehen) stöhnen; kreischen = laut, grell aufschreien. Die aus ga (ka), gi (ki), gu (ku) durch r erweiterten Wurzeln gra (kra), gri (kri), gru (kru) scheinen Naturlaute nachzuahmen. Der Laut r repräsentiert das „Rauhe, Unangenehme" der Lauterscheinung. Man vergleiche krähen, die krähe, krächzen; greinen, grinsen, kreißen, kreischen; grunzen.

grâtsche, die (Br.) = langsam und schwerfällig gehende Person.

grâtschen, die Mz. (gnôtscha, A., Gießh.) = lange Finger, lange Beine.

grâtschen (Rb.); grâtscha (Rg., Henn.); grôtscha (Rg., Gab., A., Gießh., Rok.) = 1. mit auseinandergespreizten Beinen gehen; dann überhaupt (Rb., Henn.) 2. tasten, täppisch zugreifen. Auch begrâtschen = betasten, berühren; das gegrâtsche (Henn.) = langsames Gehen; NB. grâtscheln (M.) = die Beine spreizen. Schlesisch grâtscheln = unbehilflich gehen (Whd. Btr. 29); bairisch grâtschen = mit auseinandergesperrten Beinen gehen, plump zugreifen (Schmell. I. 1017). Eine Ableitung zu bairisch grâten = große, weite Schritte machen. Derselben Wurzel wie lateinisch gradi (Wgd. I. 725 nimmt Ableitung von dem Plural des Praeteritums eines vorauszusetzenden gothischen Wurzelverbs gridan (praethisch grath, wir gredum) = schreiten an. Man vergleiche zu dieser Wurzel das folgende gredel.

grâtscherich, der (Ldskr.) = langer Schritt.

grâtschnich, der; grâtschla, das (A., Ritschka) kleines, schwächliches Kind.

grau, der (Br.; A., Gießh.) = Ekel, Abscheu. Hochdeutsch gewöhnlich der grauen = Schrecken, Furcht. Davon das Zeitwort

grauen. Gewöhnlich unpersönlich: mr graut = ich empfinde Ekel, Abscheu.

graubart, der (Kl.-A.) = Baumbart. Eine Moosart.

grauen (groun, A., Ritschka) = altern.

Digitized by Google

graumännlein, das grômannla, A., Gießh.) = gespenstisch graues Wesen; nach Whd. Btr. 29 = elbischer Geist in grauer Gestalt, meist mit rothem Käppchen. In Gießh. schreckt man die Kinder, indem man sagt: 's gromannla kimmt.

graupel, die (grappl. Mz. grappan, Rg., Hbr.) = Hagelkorn von geringer Größe. Bairisch die grappm (Schmell. I. 1006, 2. A.) Auch schlesisch bei Whd. Btr. 29. Davon:

graupeln (grappan) = hageln. graupe ist einer Wurzel mit grîfe (siehe daselbst).

grausam. grausm, grausn, (A., Rok.), sagt man ironisch, wenn jemand recht aufschneidet. In NB. dient grausum (M.) zur Verstärkung, z. B. grausam sehr (grausum siâ). Ebenso schlesisch grausm = stark (Kn.)

I. gredl, die (A., Rok., Wich.) = aufgeputztes Mädchen. Eigentlich gretel, das ist hd. Gretchen. Die Erscheinung, dass nomina propria als nomina appellativa gebraucht werden, zeigt sich sehr häufig. Vgl. Hans = dummer Kerl; ebenso Jockel = Jakob; In NB. dient Kathe (das ist Katharina) zur Bezeichnung einer gemeinen Person weiblichen Geschlechtes. In der Travestie von Schiller „der Handschuh" bei Sommer „Bilder und Klänge aus Rudolstadt," wird das Fräulein Kunigunde bald Kate, bald Griete genannt.

II. gredel, die (Hilb.); grejdl (D.-B.) = der mit Steinen gepflasterte (gewöhnlich erhöhte) Gang vor der Vorderseite der Bauernhäuser. Sonst im Rg. und A. saspe. Bairisch die grêd = breite gepflasterte oder hölzerne Stufe längs der Vorderseite eines Gebäudes, besonders eines Bauernhauses; kurhessisch die grad (Vilmar 135). mhd. die grêde = Stufe, Treppe an oder in einem Gebäude (Lex. I. 1076). Auch SB. (bairischer Dialect) die grêd (Stubenbach) = der gepflasterte, durch das überhängende Dach gegen den Regen geschützte Vorraum vor einem Bauernhause. Eins mit lateinisch gradus und gothisch die grids = Schritt; Stufe.

Digitized by Google

grejerlich (Gab.) = zerſchunden, zerkratzt ausſehend; verunſtaltet im Geſicht, z. B. durch Brandwunden. Gehört es zu kräulen = kratzen?

greifen (Jſgb., Jäg.); von Raubvögeln = die Beute erfaſſen.

greinen (grein', Hilb., D.-B; grêna, Hbr.) = weinen. Die Form du grênzt (grênst) finde ich in folgenden Volksreimen:

„Sette Liebe, wie du mênst.
Ich muss lacha, weil du grênzt. (Hohenbruck).

SB. und bairiſch greinen = murren, knurren, zanken; dann aber auch weinen (Schmell. I. 999, 2. A.) Urſprünglich heißt greinen = den Mund verziehend weinen (Wgd. I. 728); mhd. grînen = den Mnnd verziehen, lachend wie weinend (Lex. I. 1086). Derſelben Wurzel wie grinsen, grunzen.

grempel, die (Rb.) = Abfall von Tuch. grampel (Henn.); das gerompel (Rok.); gerumpel (Br., A., Gießh., Wich.) = Plunder; grëmpala (A., Gießh., Rok., Wich.) = ein Biſschen Brotbröschen. grempel und grampel könnte man zu mhd. (Lex. I. 1078) und nhd. (Wgd. I. 729) grempel = Kleinhandel ziehen. Denn grempelmarkt = Platz zum Feilhalten „alter gebrauchter Sachen" (Wgd. a. a. O.) Dieſes grempel aber ſtammt von italieniſch crompare = kaufen; das gerompel, gerumpel = Plunder aber ſtammt von rumpeln und heißt = rumpelndes, das iſt mit dumpfem Geräuſche wackelndes oder zuſammenbrechendes, alſo altes ſchlechtes Geräth (Wgd. I. 668), Plunder. grëmpala oder grimpala = Brotbröschen, Brotkrumen, iſt wohl nichts anders als ein Diminutiv zu krume. Alſo krümelein mit unorganiſchem p nach m, wohl auf falſcher Analogie (krumm = Dialect krump) beruhend.

ergremßen sich (drgremßn, Henn.) = ſich in zornige Aufregung bringen, durch Zorn erhitzen. Auch NB. (M.); ſchleſiſch von wunden Gliedern = böſe machen, in wüthenden Schmerz bringen (Whd. Btr. 29); mhd. ergremzen, welches ein Intenſiv iſt zu ergremen = gram machen, in Zorn verſetzen (Lex. I. 632, 633) ahd. aragramizôn = in Wuth verſetzen (BM. I. 575). Abgeleitet von der gram

Digitized by

= anhaltende im tiefen Innern nagende Betrübnis worüber und gram Adj. = wogegen übelwollend gestimmt (Wgd. I. 720).

grëtschen (Hilb.) = weinen. Nebenform zu greinen mhd. grînen, grinsen.

grîbs, der (Rg., Tr., Freih., A., Gießh. Rok., Wich.) = 1. Kerngehäuse des Kernobstes; 2. Kehlkopf, Adamsapfel. Uebertragen von der ersteren Bedeutung, indem nach dem Volksglauben dem Adam beim Essen des Apfels im Paradiese der Griebs desselben in der Kehle stecken geblieben sein soll; 3. verächtliche Bezeichnung für das Kernobst (Aepfel, Birnen); 4. kleiner Kerl. Zu diesem Worte grîbs bei Wgd. I. 730, griebs gehören folgende Dialectformen: grîbsch (Ta., Br., Rosenthal) = Adamsapfel; auch die ganze Gurgel; grôbsch; (Rb.); grîtsch (Raspenau) = Apfelgehäuse.

Diese Formen gehören zu mhd. grobiz, grabiz, grubz (Lex. I. 1091; bairisch grübs, gröbs (Schmell. I. 984, 2. A.)

Eine zweite Form ist:

grîzel, gritzel, grîtschel, der (Rg., A.).

Volksreim:
Äpplgritzls Tochter,
Bërnegritzls Suhn,
Wullt'n anondr heirotn,
Hottn nischt drzun. (Lauterwasser).

Im 15. Jahrhundert mundartlich griez, im 16. Jhdt. grutz. Eigentlich = Spross besonders Wipfelspross, Herz in Salat, Kohl; bairisch der grütz (Schmell. I. 1019, 2. A.); kurhessisch bei Vilmar 229. Zusammenhängend mit bairisch graß, großen, grotzen = Wipfelsprosse vom Nadelholz. Kohlgretzl = Kohlherzchen (Schmell I. 1008 und 1018, 2. A.) Die Etymologie der Wörter ist noch nicht erhellt.

grießsack, der (Grad.) = Kinn. Vielleicht Unterkinn?

grîfe, die (Rg., Weig.; Br.; A., Gießh., Rok., Wich.) = schwächlicher Mensch, kleines Kind. Schlesisch griwe. 1. wie hd. = der beim Ausbraten übrigbleibende

Digitized by Google

Fettheil des Speckes; 2. im Wachsthum zurückgebliebener Menſch. Auch NB. grîfe (M).

griff, der (grîf, Rg.) Mach mr ock dân handgrîf = kleine, leicht zu erledigende Arbeit. Auch NB. a macht nej gann an handgrîf (M.); d. h. er arbeitet nicht gern.

grille, die (Rg.) = 1. wie hd. zirpendes Inſect. 2. dürrer Menſch. a sitt aus wie 'n grille (Rg.; Br.; A.)

grillenspieß, der (grillaspieß, Rg., Gab.) = blaſſer, dürrer Menſch.

grîms, der (Frd.) = 1. der Seidenſchwanz; 2. kleiner böſer Knabe. Die erſtere Bedeutung fälſchlich für Kreuzſchnabel. Schwäbiſch, ſchleſiſch krînitz (Pop. 293). NB. grîntz (M.) grünitz bei Wgd. I. 738. Von grün. Seine Federn ſind grün eingefaſst, Steiß grüngelb, Bruſt grün (Pop. 293).

grindel, der (Henn.); die grindel (Ldskr., Rg., Gab.; Br.); das grindel (Rok.) = Schmerle, Grundel. 2. (Grad.) = ſchwacher Menſch (Br.) das grindelein (grindala). Schleſiſch gründling = Schmerle (Pop. 292). Ebenſo bairiſch grundel und gründling = Cobitis barbatula (Schmell. 1004, 2. A.)

grîpselein (grîpsala, A., Batz.; grîpschala, Rok.) = ein wenig, ein Biſschen.

grîpsen (grîpsa, Rg., Rgtz.) = raſch mit den Händen nach etwas greifen, ſtehlen.

grîzblau (grîzblô, Grad.); grôzblû (A., Gießh.) = von der ſchlechten Milch und von Menſchen, die recht erfroren, blau vor Kälte ausſehen. Bairiſch gritzgrau (gritzgra. Aſchaffenburg) = ganz und gar grau (Schmell. I. 1018, 2. A.); pfälziſch kitzblau; dieſe Form auch SB. (bairiſcher Dialect); kitzgrau = blau vor Froſt.

grobsch, der (Weig.) = Menſch, der haſtig mit der Hand nach einem Gegenſtande fährt. Vergleiche grapsen und grapschen. grobschvoll (Weig.) = handvoll.

grobosteln (Henn.) = ſterben. Von grab.

grombrich, der (Ta.) = Längsſeite eines Daches.

Digitized by Google

grompeln (grompan, A., Batz.) = 1. wie mit zahnlosem Munde essen; 2. Brotkrümchen verstreuen. die grëmpalan = Brotkrümchen.

gröschel. Zusammensetzungen: klagegröschel (klêgröschl, Gießh.) = Kind, das gerne klatscht und klagt. weis' mr ock 's klêgröschla, sagt ein Kind zum andern, welches das erstere verklagt hat.

klaffergröschlein (kloffrgröschla, Br.) = 1. Kind, das gerne klagt; 2. die Pflanze Klappertopf. Auf die Drohung des Kindes A.: wart ock, ich wà 's 'n Vôta sên, antwortet B.: gî ock, a witt dich ëm a Ufà jên (Gießh.)

pathengröschlein (pôtagröschla, A., Gießh., Sattel) 1. Pathengeschenk (siehe unter P.); 2. Unkrautpflanze im Getreide. Schlesisch klagegröschel = Denuncianlenlohn; pathegröschel = Pathengeschenk, Sparpfennig (Whd. Btr. 30).

groß (grûß, Rg., Br., A.) Dazu:

grûße, die (Rg., Gab.; Br.) = Großmutter.

grûßla, der (A., Gießh.) = Großvater.

grûßkall (Br.) = Großkerl, erster Knecht beim Bauer. Der zweite heißt bloß kall.

grûßknàjcht, der (Rok.) = erster Knecht

grûßmojd, die (Br., Rok.; grußmo'd, Hbr.) = erste Magd in einem Bauernhause.

grûßverstand, der (Rg.) = sehr gescheidt sein wollender Mensch.

grôtschen (Rb., Frd., Ta.) = greifen, fassen, stehlen. So viel wie grappen, grapsen, grabschen ꝛc. Siehe gràtschen.

grula, das (A., Schöd., Batz.) = Großmutter. Schlesisch die grule, nd. grûli = die vor Alter grau Gewordene (Whd. Btr. 31).

grün (Rg.; Br.; A.) vom Fleich = nicht gekocht; vom Obste = nicht reif. grîne heringe (S. H. 276), im Gegensatze zu geräucherten.

Digitized by Google

I. grund, der (Rg., Gab., Weig.; Br.; A., Gießh.) = Kaffeesatz; der auf dem Grunde (Boden) des Gefäßes sich sammelnde Satz. Wenn man den Kaffeesatz mit verzehrt, so wird man schön. So heißt es im Volksreim:

Dr Grund muß dorch dë gorchl gîn;
Denn dou drvoune wird mr schîn.
(Trautenau).

II. grund, das (Rz.; Rg.; Gab.; Br.; A., Gießh.) = Grummet.

III. grund, der (Rg.) = Thalvertiefung, Thal; bairisch grund = Flußthal mit Wieswachs (Schmell. I. 1004); schweizerisch = Tiefe eines Thales (Stald. I. 485). Auch NB. grund = Thalmulde mit Wieswachs, auch Felsschlucht.

Man vergleiche das schon erwähnte Spottlied:

Wellt ersch wessn, wu Trautna leit,
Trautna leit om Gronde.

Im Riesengebirge werden die oft sehr romantischen, mehr oder weniger zugänglichen, oft von schroffen Wänden eingesäumten Thäler mit Flussgerinnen „Gründe" genannt. So Elb-, Riesen-, Blau-, Zeh-, Brett-, Dörren-, Dürren-, Martins-, Bärengrund u. a. m.; Sieben Gründe heißen die Schluchten zwischen den Quellen der Elbe und des Weißwassers.

grünsteckla (Rosenthal) = Gründonnerstag? Die Kinder gehen zu ihrem Taufpathen und erhalten kleine Geschenke. Andere Kinder ziehen von Haus zu Haus und singen dabei folgendes:

Glob' sei 's Chrest zum Grünsteckla!
Seid gebâta, gatt mr wos ai mai Säckla!
Lott mich ne zu lange watta,
Ich muß noch durchs ganze Dorf battan.
(Rosenthal).

Andere Verse, die sie sangen sind:

G'lob' seis Chrëst zum Gründonnerstich,
Gatt mer en' dëcke Honichschnîte
On a Ei derzune,
Do seit 'r n hübsche Muhme.

Digitized by

oder: Ich bin a klenner Pummer,
Gï 'm Wëntr on 'm Summr;
Ich bin a klenner Kinich,
Gatt mr ne zu wënich,
Lott mich ne zu lange stihn,
Ich muß a Hoisla wetter gihn.
(Rosenthal).

Erhalten die Kinder auf diese Aufforderung keine Gabe, so schreien sie:

Zeck, zeck, zeck, Zîgabock,
Die Leite ei dam Hause sein guor zu grob.
(Reichenberg).

grusel, der (Hilb.); gruser, der (D.-L.) = Großvater.

grusel, der (A., Gießh.) = Schreck, Grauen. mr gît a grusl îwr a rëck. mhd. der grus (Ler. I. 1106).

gruseln. 's gruslt mr (Henn.) = es überläuft mir schreckhaft die Haut.

gruselich (gruslich, Rg.; Br.; A.) = schauerlich, schreckhaft. Man sollte gräusel, gräuseln, gräuslich (letztere Form in der That in NB. (M.) = überaus, ungemein) erwarten; denn mhd. griuseln (Ler. I. 1090) umgelautetes Iterativ zu grusen = grausam empfinden und mhd. griuslich = Grauen erregend (Ler. I. 1090).

Grûtl, der (Br.) = Gottfried.

grütze (A., Rok.) = grob gemahlenes Getreide, besonders Hafer; grützpappe (grëtzpapp, Hbr.) = Brei aus Hafergrütze.

gucken, der Mz. (Rg., Weig., Grad.; Br.; A., Batz.) = Augen. Häufig hört man in der Kindersprache das Diminutivum das guckla. Mz. die gucklan und guckalan. In dem Dialectgedichte „Das Gewitter" heißt es:

Potz tausend! s Kënd is a drwacht,
Satt. wos a ne fr Gucklan macht.
(Braunau).

Von gucken = nach etwas aussehen, neugierig sehen. Daher auch

Digitized by Google

guckerlein, das ('s guckerla, Br.; A., Gießh.) = kleines Fenster.

gudel, die (Rg., Weig.) = Messer von geringem Werte. Slavisch kudla?

guinkeln (gujnkan. A., Gieß.) = mit einem glimmenden Spane hin- und herfahrend spielen. Bairisch gaukeln = baumeln, hangend hin und her sich bewegen. Nebenform zu gäukeln (Schmell. I. 923, 2. A.)

guldakafer, der (Ott.) = Gold-, Rosenkäfer.

gulke. (gulka schlôn, A., Gießh.) = ein Kinderspiel. Die nähere Beschreibung des Spieles habe ich nicht erhalten. Ich kenne aber aus meiner Heimat NB. (M.) ein Spiel gulke schloun. Auf einem ebenen Platze wird auf einem flachen Stein ein hölzernes rundes, oben zugespitztes Stück Holz, die „Gulke", einem Kegel ähnlich, gestellt. Mehrere Knaben stellen sich in einiger Entfernung davon auf und werfen der Reihe nach mit einem Knüttel nach der Gulke, um dieselbe von dem Postamente herunter zu werfen. Der Werfer hat dann nach seinem Knüttel zu laufen. Während der Gulkenaufsetzer den hölzernen Kegel wieder aufsetzt, muß der Werfer trachten, früher auf seinen vorigen Standpunkt zurückzukommen, bevor jener mit dem Aufsetzen fertig ist. Ich vermuthe slavischen Ursprung von hulka = Stöckchen, weil man mit Stöcken nach dem Kegel wirft.

gulken (gulka, Grad.) = trinken. Eine Nachahmung des beim Trinken einer Flüssigkeit im Halse entstehenden Geräusches, das man in NB. (M.) auch mit gulks, gulks; gulksen bezeichnet.

gult, die (S. H. 46) = Schuld, Schuldigkeit. mhd. die gülte; nd. gülte = was zu gelten hat oder gegolten wird: Schuld, Zahlung (Lex. I. 1116). mhd. gelten = zurückzahlen, zurückerstatten, vergelten (Lex. I. 827).

gultschen, der (Rz) = rad- oder ringförmiges Gebäck. Slavischen Ursprunges, denn kolo = Rad.

gummen (gumma, Gab.; gomma, A.) = Gaumen.

gummerich, der (Henn.) = unbeholfen gehender, weil mit dicken steifen Kleidern angezogener Mensch. mhd. gumpen = hüpfen, springen, tanzen (Lex. I. 1118).

Digitized by

Schwäbisch die gammel, gampel, gumme, gumel = faule geile Weibsperson (Schmid 218).

gummschaft, die (gummschoft, Rb.; gumpschaft, A.) = Gesellschaft von Kindern. Eigentlich eine Gesellschaft hüpfender, springender (auch wohl ausgelassener) Kinder. Von gampen, gumpen, mhd., schwäbisch, bairisch, schweizerisch = tanzen, hüpfen, springen.

gundelrebe, die (Rg.) = die Pflanze Glechoma hederacea. Sie galt schon in alten Zeiten als heilkräftig gegen Wunden. Denn gundel geht zurück auf altnordisch die gunnr = Kampf, Krieg und den Namen der Schlachtenjungfrau, der Walküre gunnr, ahd. gunja. In den abergläubischen Anschauungen unserer Landleute gilt die Pflanze noch als heilkräftig gegen das Verhexen der Nutzkühe. Man spricht dabei folgende Verse:

Kuh, da geb ich dir die Gundelreben,
Dass du mir die Milch wirst wiedergeben,
In Gott des Vaters Namen
Des Sohnes und des hl. Geistes. Amen.

(Reichenberg).

gunke, die (A., Gießh., Wich.) = Kröte, Unke. Nebenform zu unke eigentlich = unten feuerrothe gefleckte Kröte, Bombinator igneus (Wgd. II. 970). mhd. unc, unch, ung = Schlange, Natter.

gunken (gunka, Gab., Henn., Grad.) = in den Rücken stoßen.

gunkerich, der (Grad.) = Stoß in den Rücken.

gunks, der (Gab., Henn.) = Stoß.

gunksen (Rb.; Rg., Hbr.) = schlagen, stoßen.

gunkserich, der (Rg., Henn.) = Stoß. Die Formen könnte man zu der ahd. Form gangan = gehen und einem davon gebildeten Factitiv gengen (Schmell. I. 923, 2. A.) = „gehen machen, treiben," ziehen; denn dem Stoße in den Rücken folgt in der Regel eine Bewegung des Gestoßenen nach vorwärts.

gurksen (gorksa, Rg., Henn., Gab., A., Wich., Gießh.) = 1. rülpsen; 2. schwer, stöhnend athmen. NB. gurksen in derselben Bedeutung (M.); schlesisch gurgsen

Digitized by Google

= gurren, gurgeln in den Eingeweiden (Whd. Btr. 31); bairisch gurtzen = eructare (Schmell. I. 945, 2. A.); mhd. gurren = den Laut gur, gur hervorbringen (Lex. I. 1125); schwäbisch gorksen, gorzen = das Würgen beim Erbrechen und der dadurch entstandene Schall.

gurt (Rg.) beigurt, der = Geldtasche der Bauern; untergurt (Henn.) = Bauchriemen am Geschirr des Zugviehes.

gusche, die (Rg., Arn., Trb., Hbr.) = roher Ausdruck für den Mund des Menschen, Maul, Thiermaul. Schlesisch (Whd. Btr. 31); österreichisch und bairisch die goschen = Mund, Maul, Maulschelle; nd. goske. Herkunft zweifelhaft (Wgd. I. 717) vermuthet von altfranzösisch gneuse = Gurgel. Ich halte es für eine misverständliche Anwendung des französischen coucher = niederlegen, wovon man dem Imperativ couch ursprünglich dem Hunde zuruft, dass er sich lege. Das Misverständliche erfolgte dadurch, dass man couch auch dem Hunde zurief, wenn er bellte = geh zur Ruhe, schweig. In roher Anwendung auf Menschen = halt das Maul, woven dann sich natürlich gusche = Maul entwickelt.

guscheln (Rb.) = küssen.

guschlein, das (guschla, Rg.; Br.; A.) = Kuss.

Volksreim: Meine Mutter so'te:
Nimm a Bock bem Borte;
Wenn a dich watt stüßa,
Do lauf ock zu dr Grüßa;
Wenn a dich watt wieder sahn,
Watt a dir a Guschla gân.
(Alt-Rognitz).

's rêt a Reitr îwr a Stâg.
A hôt 'n rutha Riema.
„Mädl, wëllst ma a Guschla gân,
Ich gà dr 'n gûda Bîma".
's Mädl raunt zo dr Mutter nei;
Die Muttr so't: Do nimm a,
's wërd wul etze schlechte Zeit,
Mir braucha gute Bîma.
(Alt-Rognitz).

Digitized by Google

gut. ein guter Böhmen (a guda bîma) = ein Geldſtück. (ſiehe der böhmen).

guter freitag (S. H. 79) = Charfreitag; gudr frettich (Rg.; Br.; A.); sich zu gute geben = ſich beſchwichtigen laſſen.

guterle, das (Einſ.); dos is a guterle = iſt ein ausgelaſſener, ſchlimmer Knabe.

begütigen (begitticha, A., Rok.); a kôn sich ne begitticha = er läſst ſich nicht beſchwichtigen.

gutschmecke, die (A., Gießh.) = Delicateſſe. Auch NB. (M.) und ſchleſiſch (Kn.)

H.

I. Ha (Ldskr.) = nichtwahr, wenn man eine männliche Perſon; hanse, wenn man eine weibliche Perſon fragt.

II. hâ, perſönliches Fürwort (Rg., Arn., Hbr.; A., Gießh.) = er. Die Form ha wird mehr im Anfang der Rede gebraucht; z. B. ha watt drsch sên = er wird dirs ſagen (Gießh.); dagegen: ich glêb, a watt drsch sên. Dieſes ha iſt verkürzt aus hâr (ſ. daſ.) Mit h anlautende Formen dieſes Perſonalpronomens finden ſich ahd. hër; md. her, he; nd., angelſächſiſch, altengliſch he. Sie dürften alſo nichts mit dem Subſt. herr (Comparat. zu hehr = erhaben) zu thun haben, obwohl hâ und noch mehr hâr für „Herr" geradezu gebraucht wird; ha und sie = Mann und Frau.

III. hâ, die (Rg., Henn., Hilb.) = Hacke, Haue; beſonders zum Erdäpfelausgraben. Doch auch spitzhâ (Rok.) = zum Herausheben der Steine. Daneben auch die Form die hâr.

hä (Rz.). verneinende Partikel = nein. Siehe in den Vorbemerkungen die „Partikel."

Digitized by Google

haben. Im Dialecte in der Regel contrahiert. (hôn, Rg.; A.; Br.; honn, Rb., Einzahl). Wie mhd., älterneuhochdeutsch uud dichterisch antiquirend: hân; Redensart: 's hôt = es gibt. Charakteristisch für den schlesischen Dialect. Daher auch im eigentlichen Schlesien (Whd. Btr. 32). 's hôt feuer = es brennt (Hbr.); es haben mit einer (Einf.) = mit einer weiblichen Person in vertrauter, geschlechtlicher Beziehung stehen.

be-haben, sich mit jemand = 1. sich vertragen, gut auskommen. sî behôn sich nê zusomma (Henn., Grad.) = sie vertragen sich nicht mit einander; sich zu etwas, zu einer arbeit behaben = tüchtig zugreifen. In der Regel negativ: a behôt sich zu nischt (Grad.) = er arbeitet nicht gern. In SB. einfach haben; ebenso A., Gießh., Rok.: a hôt sich zu nischt. 2. sich nicht behaben (behôn) = sich unbehaglich, unbequem befinden. In NB. mă kôn sich guă nej bahonn = man kann sich gar nicht rühren, z. B. in einer engen Wohnung M.)

hachel, die (Hilb.) = mit Stacheln versehenes Werkzeug zum Durchziehen des gebrechten Flachses, um ihn zum Spinnen herzurichten; mhd. hachel und hechel.

hackel, der (hàkel, Tschermna. Hbr.); hacker, der (Grad.); hecker (Rg., Gab.); heckel (A, Schöd., Gießh., Rok.) = krankhafter Zustand der Haut, namentlich der Füße. Er besteht darin, dass Kinder, die im Frühjahre oder im Spätherbste mit bloßen Füßen in kaltes Schneewasser treten, schmerzhafte Risse bekommen. Bairisch der hamhackl (Schmell. I. 240, 2. A.) Wohl von mhd. hecken, hechen = stecken, steckend-verwunden (Lex. I. 1202).

hacks, der (A., Gießh., Wichst.); hackser, hackserich (Br.); hackerich (Tr.); hockrich, Gab.) = Seitenhieb (Gab.) Auch im übertragenen Sinne; Seitenhieb in der Rede.

hacksch, der (Ta., Frd.) = männliches Kaninchen. Bei Wgd. I. 749 hacksch = unverschnittener Eber; mhd. der hage und hagen = Stier, Zuchtstier (Lex. I. 1143); schwäbisch der hag = Zuchtstier; der heckel = Eber (Schmid 253). NB. hacksch = Kaninchenmännchen (M.) Gehört zu hegen und hecken.

hackstock, der (Gab., Henn.); 1. Schimpfname, besonders auf Menschen, aus denen trotz allen Zuredens keine Antwort herauszubringen ist. 2. trotziger, grober Mensch. Ursprünglich so viel als „Hackklotz".

haderlump, der (Br.) = Sauerampfer. Auch sauerlump (Rg., A., Gießh.) und sauerromp (Henn., A., Rok.)

hadern. nasse hadern (nôße hodan, Rg., Gab., Henn., Grad.; A., Rok.) = Mehlspeise, bestehend aus abgebrühten Semmeln, in Butter gebacken, mit Zucker und Zimmt bestreut.

hafenâtsch (Rb. Ggd., Raatschendorf) = rachsüchtig. Z. B. wenn ich hafenâtsch sein wollt, do könnt' a sich darnoch sahn (könnte er auf seiner Hut sein). In NB. rafinâtsch (M.) = grob, roh, entsprechend dem Begriffe von rabiat. Wohl auch eine daraus verderbte Form.

haft, der (hoft, Rg.; Br.; A.) = Stich zu Verheftung. einen haft machen = mit einem Stiche vernähen. Eigentlich nhd., mhd. der haft = Vorrichtung zum Festhalten, Haken, Fessel, Knoten, Festhaltung (Wgd. I. 750).

haftel, das. Dim. häftlein (haftla, Rg., Hbr.) = Hefthaken; die heftel bei Wgd. I. 784. Schlesisch das heftel (Whd. Btr. 34).

haftelmacher, der (Rg.; Br.; A.) = 1. aufmerksam horchender oder schauender Mensch. 2. (Gab.) = Spannraupe. In 1. Bdtg auch NB. (M.) Bairisch der häftleinmacher = Handwerker, der Häklein verfertigt, und aufmerken wie ein häftleinmacher (Schmell. I. 1065, 2. A.)

haftstein, der (hoftstên, Welhotta) = großer Stein, Felsblock, der so tief und mächtig im Felde „haftet," dass er nicht herausgenommen werden kann, sondern beim Ackern umfahren werden muss.

hagebüchen (hoânbüchn, Rg., Gab.); hojnbüchn, (Frd.) = fest, hart; von Menschen, fest, robust, zäh (wie das Hagebuchenholz). a hoânbüchna kall (Gab.) Auch NB. huonbüchn (M.); der hoânbüchlich (Rg., Hbr.) = hartnäckiger, zäher Mensch.

Digitized by Google

hagebutte, die. Im Dialecte eigentlich hagenbutte. Verſchiedene Zuſammenziehung des Wortes hagen: hôn- (Tr., Gießh.; Rok.); hôrn- (Gab., Henn.); hojn- (Rb., Frd.; Br.); hêm- (Wichſt.); hej-butte (Langenau).

haien (haia, Rg.; Br.) von Kindern = ſchlafen; aihaia (A., Gießh., Rok.) = einſchläfern.

haiern (haian, Rg., Hbr.) = ſtreicheln, in den Schlaf wiegen. Daher auch kärnthniſch hoia = die Wiege. Mit angetretenem h aus dem Koſelaute ai, ai, wobei man die Kinder an den Wangen ſtreichelt. In NB. haizeln (M.) = liebkoſen und ſchlafen. Vergleiche die Wiegenlieder, die mit Eia (aia) popeia beginnen. Spaniſch aya = Amme.

haitt, das. Mz. die krauthaite (S. H. 326) = Kohlkopf. Sonſt im Rg. hèt (ſiehe daſelbſt). Zuſammengezogen aus mhd. houbet, woneben auch heupt (Lex. I. 1346). ahd. houbit; altfrieſ. hâd neben hafd; engliſch head.

haizeln (Rb.) Kinderſprache = die Wangen liebkoſend ſtreicheln.

hâkel, A. (Gießh.); hâklich (Henn., Wichſt.); beide Formen (Weig.) = wähleriſch, ſchwer zu befriedigen; ſiehe gehâkel.

haken, der (hôka, Rg., Hbr.) = 1. Pflug; auch Ackerhaken genannt; die hâkschar (hôkschôr, Hbr.) = hakenförmige Pflugſchar. Vgl. Hock-schar als den Namen eines Berges in den mähriſch-ſchleſiſchen Sudeten. Wohl nach der Aehnlichkeit der Form ſo benannt. 2. ſcherzhaft = Tabakspfeife. 3. meiſt Mehrzahl die haken (houkn, Tr.) = (verächtlich) Zähne des Menſchen. (Jſgb., Jgſpr.) = die Zähne des Hirſches. Die Redensart: ai de houka sponna (Rgß.) = ſtrafen, deutet auf mittelalterliche Tortur hin.

hakse, die (Rg.; Br.; A.) = Fuß (verächtlich). Beſonders lange haksen = lange Beine. Eigentlich die hächse = Kniebug, beſonders des Hinterbeines mit den Sehnen (Wgd. I. 748). mhd. hahse, hehse = Kniebug des Hinterbeines, beſonders bei Pferden (Lex. I. 1145). Verſchoben aus lateiniſch coxa = Hüfte, Einbiegung.

Digitized by

hâl, der (hôl, Hilb., Wildenſchwert) = Ruf, Schall. Am Mathiastage (24. Feber) ſtehen junge Mädchen oder Burſchen zeitig in der Früh auf, laufen im Hemde in den Garten, ſchütteln einen Baum und rufen:

O mei lieber Môztog!
Wie weit mei Hôl gît,
Bis zu Richters Leit, (Berghang)
Doss olls beklei't, (Wurzeln faßt, von Pflanzen)
Doss nix gefroist,
Doss olla Bâm Oubest trogn:

tiroliſch der holn, holm = lauter Schrei; mhd. hal = Schall (Lex. I. 1146); nhd. hall = fortſchwebender Schall (Wgd. I. 756); ſchleſiſch der gal = gellender Schrei (Holtei).

halatsch. der (Br.) = lautes Reden. Zu hal = lauter Schrei, Ruf gehörig.

halberscheffelrock, der (holwaschefflrôk. Tr.) (ſcherzhaft) = kurzer Rock der Männer ohne Taille, Sacko.

halbscheid, die (Rg.; Br.; A.; Frd.) = die Hälfte.

hälder, der (A., Sattel) = Milchhäuschen, in welchem die mit Milch gefüllten ôsche (ſiehe asch) ſchwimmen.

fischhälder, der (A., Gießh.) = im Waſſer ſchwimmender Kaſten zum Aufbewahren gefangener lebender Fiſche. SB. fischg'halder (Prach.); ſchwäbiſch g'halter = Schrank, Kaſten (Schmid 256).

haller, der (Rg.; Br.; A.) = Geld. dr letzte hallr, Name eines Hauſes in Trautenau. hd. heller = kleinſte (Kupfer-) Münze; mhd. hallære, haller, eigentlich heller pfenning; nach der Stadt Schwäbiſch-Hall, wo die Geldſtücke geprägt wurden, benannt. Vergleiche thaler von Joachims-thal.

der-hallen (dr-halla, A., Gießh.) = wiederhallen. 's kracht, dass 's ganze Haus drhallt.

hallich; 1. Interjektion zum Ausdrucke des Erſtaunens. Immer in Verbindung mit der Negation: ne hallich, îs dos schîn (Rg.) = 2. Füllpartickel = hör ich; du wast hallich morne kumma (Tr.) Eigentlich halte ich;

Digitized by Google

denn ſchleſiſch haldich neben hallich und hâlich (Whd. Btr. 32). Eine Abkürzung aus ich halte dafür, wie gle, glî, gloi aus ich glaube.

hallock (Rg., Gab., Ta.) = warte ein wenig, halte doch an. Aus halt ock = halte nur an. SB. aushalten in derſelben Bedeutung: hald aus! (Prach.)

halm, der (Rg., Gab., Henn.; Br.); holm (Grad.; A., Gießb.) = Axtſtiel. der halmen (holma, Tr.); Dim. das halml (Frd.) NB. holm, halml (M.) Schleſiſch halm = Griff, Stiel (Whd. Btr. 32); mhd. half, halme (Lex. I. 1150, 1151; ahd. halap; tiroliſch hölbn.

halsstemme, die (Rg., Gr., A.) = Kragen. Jedenfalls ein geſteifter Hemdkragen. (Scherzhafte Bedeutung). Ebenſo

halsstütze, die (holzstëtze, Krieblitz) = ſteifer Hemdkragen.

halster, der (holstr, Rg., Gab., Grad., Br.) = Halfter.

halt (Rg.; Br.; A.) = Bekräftigungs- und Füllpartickel; holt (Grad., Henn.) Auch ſchleſiſch (Whd. Btr. 32) und ſonſt allgemein üblich verkürzt aus halt ich (dafür).

hame, der (S. H. 60) = Angelruthe, Angelhaken, Angel. mhd. hame (Lex. I. 1162); lateiniſch hamus.

hâme, die (hôme, A., Schöd.); hâmen, der (hôma, Rg.; Br.; A.) = Fiſchnetz. Auch NB. der hôm (M.) Redensart: ich hô a om hôma (Tr., Gab., Grad.) = ich habe ihn auf dem Zuge, ich bin ihm nicht gewogen.

hamme, die (homme, Rg.; Grad.) = 1. Bügel an der Senſe des Getreidemähers zur Aufnahme und zum Legen des Getreides (vergleiche die hollen). Bairiſch der hammen (Schmell. I. 1105) und mhd. die hamme (Lex. I. 1164) bedeuten „Hinterſchenkel," ſind aber wie der ham = Angelruthe (Lex. I. 1162) zurückzuführen auf eine deutſche Wurzel ham, die „krümmen, biegen" bedeutet, ſo daſs alſo die hamme gleich wäre = etwas Gebogenes, Gekrümmtes. 2. die hôme (Rg.) = der Theil der Senſe, mit welchem ſie an dem Stiele befeſtigt iſt.

Digitized by Google

hamme, die (hamm, Henn.) = Mund. da hout êne hamm = der iſst viel, iſt gefräßig. Vergleiche das folgende:

hammen (hamma, Rg., Tr., Gab., Henn.) Kinderſprache = eſſen, viel eſſen. Auch ſchleſiſch (Whd. Btr. 32); oberlauſitziſch. Vergleiche auch ſchleſiſch happen = ſchnappen, beißen (Whd. Btr. 33 und happich = gierig.

hammelmahlzeit (hammlmoulst, Rg., Arnsd.) = der Feſtſchmaus der Schnitter nach beendeter Ernte oder nach vollendetem Ausdruſch des Getreides.

hämmmerlein, das. Meiſt Mehrzahl (hammerlan, Rg., Gab., Tr.) = eine Art Birnen, die roh ungenießbar ſind und nur gebacken oder gekocht genoſſen werden können. Redensart: hammerlan dörrn = nach Verſchwendung ſeines Vermögens Noth leiden, darben.

hamprich, das (Tr., Gab.); homprich (Henn.); hantwrich (A., Gießh., Rok.; Br.); hantwerich (Wich.); hontwerich (Grad.) = Handwerk. Davon

hamprichen (nei-hampricha, Tr.) = mit ſeinem Gelde in den Tag hineinwirtſchaften.

hampern (homprn, Henn.) = 1. ohne Meiſter eines Gewerbes zu ſein oder profeſſionsmäßig ausgebildet zu ſein, kleine Arbeiten in demſelben verrichten. 2. rëmhompern; der wërd nej long rëmhomprn = der wird nicht lang mit ſeinem Geldvermögen wirtſchaften.

hämschen (Einſ.) = jemandem körperlich wehe thun, z. B. dos hot 'n g'hämscht = er hat ſich tüchtig verletzt. In NB. bedeutet hämisch (hâmsch, M.) von Perſonen ſo viel als „grob, gewaltthätig;" a hâmscha kalle (M.); hd. hämisch = verſteckt, boshaft, mit Luſt zu ſchaden (Wgd. I. 762); mhd. hamisch = hinterliſtig, heimtückiſch.

han, Particel (Tr.) = nicht wahr? du wôascht mîte, han? Scheint aus der Auſſig-Teplitzer Gegend eingewandert und im Vereinsgebiete nicht landläufig zu ſein.

hân, der (hôn, Hilb.) Der Hahn gilt als Verkündiger baldiger Heirat ein.s Mädchens. Daher der Spruch,

Digitized by Google

wenn heiratsfähige Mädchen am hlg. Abende die Hühner belauschen:

Mald sich der Hôn,
Kimmst bald drôn;
Mald sich de Henn,
O war wâß, wenn! (Hilbetten).

Das „Hahnschlagen" am Kirchweihfeste ist wohl schon ganz außer Gebrauch gekommen, war aber ehedem im Riesengebirge allgemein im Schwunge. Es ist der Ueberrest eines altheidnischen Opfers, das den Göttern dargebracht wurde.

hânenbalken (hônabolka, Rg.) = siehe unter balken.

hânenpampel, der (hônapompl, Rg.) Spottname. Die Bedeutung wurde mir nicht angegeben. Schlesisch hannepampel = Wartekind, kindischer, einfältiger Mensch (Whd. Btr. 33). Auch rheinisch hanepampel = veretrum (Grimm IV.) und kurhessisch hânebambel = ein im Gang, Bewegungen und Handlungen lässiger, ein ungeschickter, täppischer, alberner Mensch (Vilmar 148). Wohl nicht zu hân gehörig, sondern zu hannen = Kinder warten nach dem ahd. hevihanna = obstetrix.

hand; überhandsweile (Rg.; Br.; A.) = in kurzen Zwischenräumen, oft. Auch NB. (M.); schlesisch (Whd. Btr. 33) in der Bedeutung „binnen kurzem."

händel, das (Eins.) = meist gebogener Griff am Stocke; faderhändl = Feder-griff, -stiel.

händeln (händan, Rg.; Br.; A.) = streiten. handel = Streit in Worten und Thätlichkeiten. Denn handeln (von die hand) ursprünglich = Kraftäußerungen ausüben.

handschke, der; Mehrzahl. handschka (Rg.) = Handschuhe. Auch schlesisch (Whd. Btr. 33). Schon im schlesischen Landrecht hanczke (Whd. a. a. O.)

hänge, die (Krieblitz) = 1. Wasserwage. 2. (Rg.) Hänggestell mit Sprossen, zwischen denen man die Brote aufbewahrt; auch brothänge genannt. Auch Vorrichtung zum Aufhängen von Wäsche (Henn.), Stoffen bei Färbern (Br.) Redensart: 's is 'm a grûß brût vo dr hänge

gefolla = er hat einen empfindlichen Verluſt erlitten (z. B. durch den Tod eines Wohlthäters). 3. das gehänge (Henn.) = Riemen, welcher die Peitſche mit dem Stiele verbindet.

hanickel, das (honeckl, Rg., Gab.) = 1. verkümmertes Waldbäumchen. SB. (Prach.) und bairiſch hanichel = verdorrtes Fichtenſtämmchen von höchſtens 9 bis 15 Schuh Länge, wie man es gewöhnlich zu einer Art Zaunes oder zum Aufbinden von Bohnen- und Erbſenpflanzen und dergleichen braucht (Schmell. I. 1114, 2. A.) Schmeller führt als älteſte Spur dieſes Wortes das Mattighofer Gerichtsbuch von 1553 und folgende Stelle daraus an: Hans H. zu St. hat ohn willen am Mertlinsberg „hänichel" gemaiſſen und heymgeführt. 2. Stück Holz, das ſich nicht gut ſpalten läſst. 3. Feſter Junge, der viel aushält.

han-nê, Partickel (Wich.) = nicht wahr, es iſt nicht ſo. Poſitiv ha-ock; negativ ha-ne (Langenau).

hänlein, das (hânla), hinla, hânla (Rg.; Br.; A.) = die Samenhülſen der Pfingſtroſe. Jenachdem dieſelben ein rothes Kämmchen haben oder nicht, heißen ſie entweder hanla (Hähnchen) oder hînla (Hühnchen). In NB. heißt man die 3 Samenhülſen hînl, hânl, gocksch (M.)

Hans (Hons. Rg., Hans, Br.); Volksreime:

Hons, schlacht de Gons,
Schlacht se gut,
Doss se blutt;
Schmeiß se ai a Teich,
Doss se geicht,
(Wenn der lohme Schneider këmmt.
Doss a woss zu frassa fëndt). (Markauſch).

Wenn der olde Jächr këmmt,
Doss a wos zo frassa fëndt. (Gradlitz).

hans, der (hons. Henn.) = Ochs. Vgl. heinz.

hanse, Partickel (Ldskr.) = nicht wahr. Siehe ha.

hanten, hantich, in Verbindung mit pferd, zugthier: das hantene, hantiche pferd (Grad.) = Handpferd, das

rechts von der Wagendeichsel geht. Das links gehende Pferd ist das sôtlene oder sattliche pferd, weil sonst mit Sattel zum Reiten versehen, wie jetzt noch bei Militärwagen.

hap, hap. Lockruf auf die Ziege. hep, hep (Tr.) Daher

hapala, das (Rg., Br.), in der Kindersprache = Ziege. Ebenso happala (Hbr.) und happl, na! Lockruf; die happe (Hmf.) = Ziege. Schlesisch happerle (Whd. Btr. 33).

happel, der (Henn., Grad.) = Ziegenbock. In Schlesien das happel = Pferd. Ebenso NB. hapl (M.); schwäbisch die hattel (Schmid 252) und schweizerisch die hatle (Stald. II. 25) = Ziege.

happapillan, Mz. (Rg.. Petzer) Kindersprache = Läuse.

happern (Rb.) = schwierig fortkommen, stocken. Schlesisch hâpern (Whd. Btr. 33). NB. happan; es happert ('s happat, M.) = es geht nicht recht vorwärts, z. B. bei einem Schüler das Aufsagen der Lection.

I. hâr, die (Tr.); hâre (Freih.) = Hacke, Haue. die rôdehâr = Hacke zum Roden (Hbr.)

II. hâr, der (Rg.; Br., A.) = männliches Kaninchen. die sîne = das Kaninchenweibchen. In NB. ist hâr = er (Leipa). Vergleiche hâ II. (Schlesisch von her, haer, heir = das männliche Thier; bes. von Kaninchen, Schweinen (Whd. Btr. 35); her, har = er.

haratschel, das (Henn.) = verwöhntes Kind.

harb (A., Gießh.) = bös, zornig. SB. und bairisch harb (Schmell. I. 1158); schlesisch erherben = erzürnen bei Opitz; mhd. verherwen. Die eigentliche Bedeutung ist wie hd. herb = herbe, vom Geschmack.

harbänder, die Mz. (hoarbändr, Rg.) = den Verbindungsbalken im Sparrenwerke des obersten Theiles eines Dachstuhles. bänder also = Verbindungsbalken. Aber hâr? Im Br. Ländchen (Ros.) heißt der Ausdruck hojn-bänder. Damit stimmt NB. hûanbända (M.), von hûan = Haare. Ob Braunauisch hojn gleich ist hd. haare,

Digitized by

iſt mir ſpeciell nicht bekannt. Auf menſchliche Haare bezieht ſich har, hojn, huān nicht, möglicherweiſe aber auf bairiſch der har (Schmell. I. 1144); ahd. haro; mhd. har, Gen. des harwes (Lex. I. 1182) = Flachs. Denn in meiner Heimat iſt es Sitte, den Flachs, den die Braut in ihrer Ausſtattung mitbringt, in dieſem oberſten Theile des Dachbodens aufzubewahren.

harmla, das (Grad.) = echte Camille (ſiehe hermla).

harren (hoa'n, D.-B., Hilb.) = warten. Die Form harren = warten, die nur in der erhabenen Sprache der Dichtung, nicht einmal im gemeinhochdeutſchen angewendet wird, iſt im öſtlichen Böhmen allgemein üblich.

harschen (horschn, Ta.; horscha: 's is a bissla gehorscht, Komar; herscha. Br.; Rg., Henn.) = leicht frieren, wenn bei mäßigem Froſte im Herbſte oder Frühjahre ſich das Waſſer mit einer ganz dünnen Eiskruſte überzieht, oder der ſonſt flüſſige Koth an der Oberfläche hart wird. Bairiſch der harsch = Schnee, der ſo hart gefroren iſt, daſs er trägt. mhd. geharsten und verharsten = trocknen, beſonders von Wunden (Lex. Nachtr. 181). ahd. harstan = frieren.

hart, der (hàt, Wich.) = Holzſchlag. Bei Wgd. I. 769) hard = Wald, Bergwald. Vergleiche Spessart = Spechtes-hart; Hardtgebirge, Harz.

hart, herta, om hertsta, Adv. (A., Gießh., Rok.; Br.; Henn.) = ſehr. ich hô dich om hertsta garne (Gießh.) = ich habe dich am liebſten.

haschel, der (Grad.) = wilder Menſch.

hasen-öhrlein (hosaöhrla, Br.); hasenhärlein (hosahärla, Rg., Hbr.), das = Ohrwurm. Nach Schmell. I. 1172 heißt hasenörlein, ein ſpitzer dünner Kuchen.

1. hâtsche, die (Rb., Frd.) = die Ente. 2. die hätsche (Tr.) = Kinderſtühlchen mit Querverſchluſs, damit das Kind nicht herausfalle. 3. (Gießh.) = Schaukel. 4. (hâtsche, Tr.) = Kinderſpielzeug aus Kautſchuk mit einer Vorrichtung, daſs daſſelbe einen quietſchenden Ton von ſich gibt, ſobald man es drückt. 1, 2, 3 gehören zu

Digitized by Google

hâtschen (hâtscha, Rz.; Rg., Br., A.) 1. von Kindern = ruhig sitzen. Auch NB. bleib uck schîn hatschn (M.) 2. (Grad., Wich.) = schleppend, schwerfällig gehen. Schlesisch hatschen und hutschen = hinken, schleppend gehen (Whd. Btr. 33). SB. hätschn (Pr.); Bairisch hadschn = einen schleppenden, schleifenden Gang haben (Schmell. I. 1191, 2. A.); kurhessisch Vilmar 154); bairisch hetschen und hutschen = schwanken, schaukeln; hutschen = auf dem Hintern fortkriechen wie kleine Kinder (Schmell. I. 1192, 2. A.)

hatte, die (Br.); besonders käsehatte oder quargelbauer = eine Art Käfig zum Trocknen der Käse. Siehe horte.

hattich (Rg., Hbr.) = schnell. Vergleiche hortich.

hau, der (Isgb., Igspr.) = junger Wald. Ursprünglich Waldplatz, wo das Holz abgetrieben worden ist. In diese Bedeutung bairisch hau und gehau (Schmell. I. 1033, 2. A.) In NB. gehäu (g'hê, M.), wie im Isgb. = junger Waldbestand.

hauder, die (houder, D.-B.) = Schaukel. Schweiz. hudeln = hin- und herschwanken, baumeln (Stald. II. 59).

haue, die (houe, Rb.) = abgeschlagener Wald, Waldblöße. Sonst gewöhnlich der hau.

haube (in Sturmhaube) = Benennung von Berggipfeln. Ursprünglich = rundliche Kopfbekleidung; dann ihr in der Form Aehnliches; einer Wurzel mit haupt und kopf, daher auch mit koppe, kuppe.

hauchwurm, der (hauchworm, Rg.) = Raupe des Bärenspinners. In NB. der haug (M.)

hauen (haun, Weig.) = schlagen; hân (Weig., Gr.-A.) = Das Gras mit der Sense mähen. In der 2. und 3. Sing.: du hêbst, a hêbt; Br. hoibst, hoibt.

hauka (Arn., Gab.); hauocka (Rg., Freih., Gab., Tr.): hawocka (Wich.) = nicht wahr? worauf man eine bejahende Antwort erwartet. Z. B. du wascht heute kumma, hauka oder hauocka? (Gab.) Will man Zustimmung in negativem Sinne, so fragt man hannê?

Digitized by Google

haupt, das (Jfgb., Jgfpr.) = Kopf des Hirfches. Edlere Bezeichnung des Kopfes diefes edlen Thieres.

haus, das (Rg.; A.: Br.) = der Hausflur. Auch fchlefifch Whd. Btr. 33; NB. im hause, im Gegenfatze zur stube (M.)

hausmann, der (hausmôn, Ta.; Rb.; Frd.; Rz., Henn.); der hausinmann (hausinmôn, Rg., Arnsd.; Br.); der hausinne (A., Batz.); der häuselmann (hoislamôn, Br.) = Mann, der auf dem Dorfe mit feiner Familie zur Miethe wohnt. Verfchieden davon ift der häusler = Dorfiaffe, der ein Haus ohne Feld befitzt. Schlefifch (Whd. Btr. 33 und NB. (M); zu hausinne ziehn (Rg.; Br.; A.) = in Miethe ziehn; in der Miethe wohnen.

hausleiter, die (hauslettr, (Rg.) = Spottname auf einen langen Menfchen.

häuslthaler, der (häuslatôlr, Gab.) = Vierkreuzerftück öfterreichifcher Währung.

wetz-häuslein, das (wetzhoisla, A., Rok.) = Wetzkumpf.

hauschen (hauscha, Br.?) = raufchen, wie wenn Schloffen im Anzuge find. Schallwort.

heben (hejwa. Rg., Henn.; Br.) = 1. den gezimmerten Dachftuhl auf das Haus fetzen; anheben: itz wa 'mr ohêba, fagt einer der Zimmerleute, wenn fie einen Balken anfaffen. Beim Heben commandiert einer: hobi an schupp (Tr.) oder hörück (Henn.), damit das Heben gleichzeitig gefchehe. 2. 's hôt mich ock a su gehouwa (Tr.) = fagt einer, wenn er den aufffteigenden Zorn hat unterdrücken müffen. 3. 's hout mich gehouwa = ich hatte Anwandlungen von Uebelkeit.

hechze, die (Ritfchka) = Hexe. Das Wort heißt mhd. hegecisse, ahd. hâzus, fchon gekürzt aus hazusa und hagazussa, mnd. haghedisse von mhd. ahd. hac = Gebüfch. Alfo urfprünglich Waldweib, d. i. zum Walde fahrende, wie denn die Unholde ze holze varn (Wgd. I. 807). Vergleiche die Sage vom Stollstaffla, der gebannt wird und ins „Knicholz" fahren muss. Siehe auch hedax.

Digitized by Google

hedapapp, der (Rg., Hbr.) = Gasch aus heda. Wahrscheinlich Gasch aus dem Mehle des Heidekorns oder Buchweizens?

hedax, die (Rg., Arnsd.) = Wassermolch. Die eigentliche Eidechse heißt daselbst fischblittala. hedexl, das (Drb.) = Eidechse und Wassermolch. Andere Formen sind: hejdaxl (Henn.) Genau dieselbe Form auch NB. (M.); die hejdechse (Tr.); hodäichse (A., Batz.); hodaiße (A., Rok.); hiädechsl (Rb.) = Eidechse. Der consonantische Anlaut h in den Dialectformen ist organisch. Denn mnl. die haghedisse, von mittelniederländisch der haghe = Dornbusch, worunter das Thier lebt (Wgd. I. 808). Da das Thierchen wie andere unschädliche Wesen, Gegenstand abergläubischer Furcht unter dem Volke ist, ließe sich das Wort auch von mhd. ege, ahd. egî = Furcht, Schrecken herleiten; denn mhd. egedehse neben eidehse; ahd. egidehsa; altnd. egithassa. Dieser Herleitung neigt sich Wgd. I. 418 gleichfalls zu.

hefenkäulelein (hêfakella, Rg., Henn., Gab.) = Buchte.

hefenklößlein, das. Meist Mehrzahl (hêfaklißla, Br.; A., Gießh., Rok., Wich.) = Buchte. Im Egerland nennt man Buchten hefenknödel.

heft, das (Rg., Tr., Grad.) = Nase. Auch schlesisch (Whd. Btr. 34). SB. (Pr.); hd. heft = Handhabe. Hier ist die Nase gleichsam Handhabe des Gesichtes.

heidelberg, der, Berg bei Hohenelbe. Wohl soviel als Heidelbeerberg.

hejer, der (Henn.) = 1. männliches Schwein. Gedehnte Form zu hêr, hâr (siehe daselbst) = männliches Kaninchen. 2. (Hbr.) = Habicht. Vielleicht verwechselt mit der heher = überhaupt häßlich schreiender Waldvogel.

hejla, das (Grad.) = lustiges Mädchen.

heilig (heilich, Henn.; Br.; A., Gießh., Wich.), Bekräftigungspartickel = gewiß, sehr. du wascht dos tippla heilich zeschlên. der heilige Tag (dr hêlche tôg. Rg.) = der Hauptfeiertag zu Weihnachten, Ostern, Pfingsten.

Digitized by Google

heim (hêm, Rg.; hâim, Br., A.) = heim, nach Hause. of hêmzu? fragt man begrüßend eine Person, die nach Hause geht.

Verse: 's flûch a Flug zum Fanstr naus,
A brûch a Bên,
A kunnt ne hêm;
Kôm dr âle . . (unvollständig)
On trûch a hêm;
A trûch a ai 's âle Glockahaus,
Flûcha zwê âle Hexa naus;
Ene fluch of „hêmzu",
Dë andre kocht 'n Topfl Lehm zu??
(Trautenau).

drhême (Rg.); drhâime (A., Br.) = zu Hause. drhême, drhâime hitta (Rg., Br., A., Gießh., Rok.); hejme hitta (Tr.) = das Haus hüten.

heimhirte der; a hâimhërta (Br.), hêmhërta (Gab., Wich.) macha = das Haus hüten.

heimlein, das (hâimla, hêmla, A., Gießh; hamrla, Wich.) = schwächliches Kind, hd. heimchen; mhd. der heime = Hausgrille. Mit grille bezeichnet man auch ein schwächliches Kind. Mythol. Beziehung. Die Heimchen gelten als Elben, und war als Seelen ungeborener oder ungetauft gestorbener „Kinder" und bilden die Begleitung der Holle und Berchta (Simr. Myth. 382).

heimlich (hejmlich, Tr.; hêmlich, Gab.; haimlich, Gab.; Br.; A., Gießh.) = 1. heimisch, wie in der Heimat. 2. zahm; die hühner sind hâimlich.

heinza, die (Hoh.), Kuhname. Siehe folgendes:

heinze, hênze, hênse (Rg.; Br.) = Ochs, Zugochs, Stier. heinz ist verstümmelt aus dem Taufnamen Heinrich. Damit, wie mit Hans (siehe daselbst), benennt man männliche Thiere. In der Thierfabel heißt der Kater hinz oder hinze; bairisch und kurhessisch hainz (Schmell. I. 1138); ebenso Diminut. hainzel = junges männliches Pferd (Schmell. a. a. O.); schwäbisch das heintschele = junges Pferd (Schmid 270); schweizerisch der heizel = junges

Digitized by Google

Stierkalb und heinz = Zugochs (Stald. II. 30). Vergleiche auch schlesisch das hantschel = Füllen (Whd. Btr. 33). In Tirol heißt der Stier Jousl (Dim. von Joset).

heirat. o dë heirôt gîn (Rg., Br.; A., Gießh.); uf de hojert gîn (A., Rok.) = die Geliebte besuchen.

ein-heißen (ai-hâißa, A., Gießh.; Br.) = einheizen.

heit, das (Rb.) = Haupt, Kopf (siehe hêt).

hejtsche, die (Hilb.) = Kröte. Vergleiche hêtsche, hutsche und hatschen.

heizeln (Rb.) = die Kinder an den Wangen streicheln. Vergleiche haien, haiern, haizeln. Schlesisch aizen. Von dem Liebkosungslaute ai, ai oder hai, hai.

hêkladienstag (hekladinstich, Wich.) = Dienstag in der Charwoche. Die andern Tage heißen: der blôe Môntich, die krumme Mîtwich, der gâle Donstich, der gude Frettich.

hella (Ros.) = Ruf der Hirten. Mehrere Liedchen der Hirten beginnen damit:

Hella, hella, raute,
Die Kühe sein 'm Kraute;
's Kalwla gît dernàwa;
Die Bucha sein gespâla,
Die Berka sein gewëppelt,
On N. is gezëppelt. (Rosenthal).

hellauf (Rb.; Rg., Henn., Grad.; A., Gießh., Rok.); hellûf (Rg., Tr., Gab.) = lustig, munter.

hellblau (Rg., Tr., Kriebl.); hellblou (Grad., Gab.) = lustig, munter, schnell. ein tanz (Polka) gît hellblau (Tr.); hellblau macha (Tr.) = blauen Montag halten.

helle, die (Rg.; Br.; A.) = Raum auf dem in die Wohnstube reichenden Backofen, auf welchem man über die hellastufflan hinansteigt; Winkel zwischen Ofen und Wand; a bettljonga ai de helle joân (Trb.) = ?; aus dr helle spîla (Tr.?) = eine Art Kartenspiel; das Geld liegt

inmitten eines auf dem Tiſche bezeichneten Kreiſes, auf deſſen Peripherie ſo viele Striche ſenkrecht aufſtehn, als Spieler ſind. Dieſe Striche haben eine Anzahl Querſtriche. Bei jedem Stiche kann man einen Kreuzer um einen Durchſchnittspunkt weiter aus der „Hölle," d. i. der innern Kreisfläche herausziehn; hellenbrand (hellabrand, Tr.) = böſer Menſch. In NB. hellbrand und hellbraten = ſchlimmes, ausgelaſſenes Kind. höllisch, hellsch (Rb.; A.; Br.) a hellscher kall = ein ſchlimmer, böſer Junge.

hemdefîz, der (A., Gießh., Rok., Wich.) = kleines Kind, das im Hemde herumläuft. Es wird von anderen Kindern geneckt durch den Zuruf: hemdefîz, glockaschlîz. Auch ſchleſiſch Kn.

hemdekleßel, der (Br., Roſ.) = Kind, das gern im Hemde ſpielt. Wenn ein Kind im bloßen Hemde vor die Thür tritt, rufen andere ihm zu:

Hemdekleßl, zeich a Rîma,
Gimmr n Bîma
of Hosnrîma. (Roſenthal).

kleßel iſt dasſelbe, was bairiſch das kleißel = kegelförmiges Pferdeglöcklein (Schmell. I. 1340); man vergleiche damit das obige glockenschlîz und das folgende:

hemdeklingel, der (Tr., Gab.); Bedeutung wie die früheren. Reim: Hemdeklëngl, Schûtastengl....(Gab.); oder Hemdeklingl, Schutaklingl, Napplasejchr, Touwakrejchr (Tr.). So wie kleßel und klingl, ſo dürften auch pamper (ſiehe unter P.) in hempamper gleichbedeutend ſein mit „Glocke" wegen der Aehnlichkeit der Form und der Bewegung eines frei herabhängenden Kinderhemdes mit der Form und Bewegung einer Glocke. Vgl. SB. zinkkleißel = Glöckchen (Friedrichsthal); egerländiſch klensel = kleines Glöckchen.

hemma, Adv. des Ortes (Komar). Das Correlativ zu demma. Eine directe Ueberſetzung ins hd. iſt nicht gut möglich. NB. himm und dimm (M.) Zuſammengeſetzt aus hie-üm und da-üm. Auch mhd. üm und ümbe neben um und umbe; denn ahd. umbi. Auch in unſerem Dialecte ëm = mhd. um und NB. üm (M.) Am beſten paſste noch die Ueberſetzung mit „in der Krümme" (Wgd. II. 962).

Digitized by Google

Denn in NB. (M.) ſagt man auch hindn düm = hinter dem Hauſe, wohin man nur auf einem gekrümmten Wege, um eine Ecke gehend, gelangen kann. Sonſt heißt aber hemma. himm = auf derſelben Seite eines Hauſes, einer Gaſſe, wo ſich die ſprechende Perſon befindet, dëmma, dimm = weiter entfernt von dieſem Ort, auch ohne daſs man dabei um eine Ecke biegen müſste. Wenn die Komarer zum „Wunderbrünnel“ nach Kladern gehen, ſo hört man wohl die Kladerner ſagen: De Komarer sein hait hëmma of der Wulfahrt, während man in Komar ſagen müſste: De K. sein 'm Klödrn dëmma.

hempamper, der. Siehe unter pamper.

hêmrt, die (Rg.) = Heimat.

hemmrich. Volksübliche Benennung des Ortes Philippsgrund, zur Gemeinde Buſchullersdorf gehörig.

hënderwind, d. i. hinterwind, der (A., Ritſchka) = Nordoſtwind, auch polniſcher Wind oder Polake genannt.

henkermahlzeit, die (hengrmölst, Br.) = Abſchiedsmahlzeit. Urſprünglich das dem zum Henkertode Verurtheilten gewährte letzte reichliche Mahl.

hent (hënte, Rg., Arn., Komar, Rz.) = dieſen (kommenden) Abend, heute Abend. Im Gegenſatze zu nechten = verige Nacht. NB. hinte (M.) = die folgende Nacht; hente (Hbr.) = die vergangene Nacht. Bei Wgd. I. 791 heint = dieſe (vorhergegangene oder nächſtkommende) Nacht. mhd. hint, gekürzt aus hinet, hinaht; ahd. hinaht aus hin, Demonſtrativpronomen; gothiſch hiz, hija, hita = dieſer, dieſe, dieſes und naht = Nacht. In unſerem Dialecte hört man wohl auch heint = heute, wo n unorganiſch eingeſchoben erſcheint.

hênze, der (Rg.) = Stier. Siehe heinz. In der Wetterau rufen die Schäfer ihre Schafe heinz (Weig. I. 791).

hêr (hia. Ta., Rb., Frd.) der hêre tag = der Hauptfeiertag an den 3 größten Feſten der Kirche. Vergleiche der heilige tag unter heilig.

herbrt, die (Hilb.) = Herberge. herbrich, der (Grâd.) = Herbergsgaſt, Gaſt; sie hön herbriche g'kricht;

Digitized by Google

herwrichsgast, der (Rg., Br., A.) = Mann, meist reisender Handwerksbursche, der anstatt im Wirthshause bei einem Bauer übernachtet.

herd, der (hà^{r}d. Frb.) = großes Fangnetz zum Vogelfangen. Ursprünglich der Vogelherd selbst.

herde, die (ha^{r}t, ha^{r}tla. Gab., Tr.) = große Menge wovon: a ganz ha^{r}tla kindr (Gab.); 's küst 'n hart kraizr, gilda (Tr.)

herder, die (Rg., Tr., Gab.; Br.; A., Rok.) = kleines Stück von einem feinen Faden von Wolle oder Flachs. Eins mit hd. die hede = Werg. Denn mnl. herde = Flachsfaser; ahd. die hërdâ = Werg. Zu SB. und bair. der har (hôar) = Flachs gehörig.

hêrla, das. Dim. zu das hâr (Gab.); a hêrla wettr gîn = ein kleines Stückchen weiter gehn.

hêrleiche, die (Gr.-A.) = 1. ungeordneter Zug von Menschen. 2. Der Zug des wilden Jägers. Odin wird hier ursprünglich als Führer des Zuges (Heeres) der Einherier gedacht.

herlich (Rg., Gr.-A.; Br.; A., Batz.) = wählerisch, namentlich in Speisen. Redensart: war herlich îs, muss viel dorwa (Gr.-A.)

hermannlan, die; Mz. (Laut.); hermanlich (Hilb.); hermlan (Rg.; Br.) = echte Camille. NB. hermannl = die Camille; hermannlthee = der daraus bereitete, den Magen beruhigende Thee (M.) Die Benennung hat wahrscheinlich Beziehung zum Volksaberglauben. Denn schlesisch hêrmannla = unterirdische Hulden, Heermännchen (Kn.)

hernse, die (A., Schöd.) = die große Wasserjungfer. Das Wort dürfte eins sein mit hd. hornisse, obwohl dies die bekannte Wespenart bezeichnet. Letztere heißt in NB. hi^{r}nse (hinse). hernse und hinse haben den Umlaut gemeinsam, denn e in hernse dürfte gleich sein ë, welches in unserem Dialecte für hd. ü eintritt, so dass die unverstümmelte Form hürnisse lauten müsste. Dieser Form entsprächen allerdings ältere Formen wie hurnuß, bei Fischart hurnauß. Doch bleibt die Ursache des eingetretenen Umlautes räthselhaft. Vergleiche das folgende

hernske, die (Drb.) = Horniſſe und

hernsker, der (hernska, Rg., Tr., Gab.) = 1. Waſſerjungfer mit plattgedrücktem großem Kopfe, aus welchem zwei große Augen wie Hornanſätze hervorſtehen. 2. harter, eigenſinniger Kopf. da hôt 'n hernska für sîch (Tr.), zurückzuführen auf horn wie hornisse.

hernsl, der (Rg., Gab., Rgtz.) = 1. harter Schädel. 2. übertrieben eigenſinniger Kopf, Dickſchädel.

hernze, die (heanza, Br.; hêrnz, Henn., Grad., hêrnze, Rg., Tr.; A., Gießh.) = Horniſſe.

herr, der (Rg.; A.) = der Pfarrer. Auch NB. (M.) In vielen Gegenden wird der Geiſtliche überhaupt herr genannt; bairiſch (Schmell. I. 1162; kurheſſiſch (Vilmar 165); ſchwäbiſch (Schmid 274).

herratscheln und harratscheln (Rg.; Henn., Tr.; Br.) = verwöhnen, verhätſcheln (von Kindern); herratschl (Br., Tr.); herratschala, das (Henn.) = verwöhntes, verzogenes Kind. Vielleicht heißt es urſprünglich ſ. v. a. ein Kind „herriſch," über den Stand erziehen.

herrisch (herrsch, Rg., Br.; A.); Redensart: herrsch rêda = die Schriftſprache reden. Auch NB. harrsch rejdn (M.) Daſelbſt ſagt man, wenn ein Dorfbewohner des Schriftdeutſchen nicht ganz mächtig, hochdeutſch und Dialect durcheinanderwirft: a red't holb harrsch, holb narrsch. Aehnlich bei Schmell. I. 1153: halb herrisch, halb bäurisch, halb leinen, halb schweinen.

herrnmůtschala, das (Hilb., D.-B.) = Marienkäfer; mutschala = „Kälbchen". Denn NB. das můlei (M.) Kinderſprache = Kuh; mejzl = Kalb, nach dem Laute muh, den die Kuh hervorſtößt. Vergleiche das summermêzel (Frd.); summer-karwla, -kalwla (Arns.); hd. sommerkälbchen. In Bezug auf den erſten Theil (herrn) vergleiche auch ſchwäbiſch das herrgottsvogele = Johanniswürmchen (Schmid 275).

herrschlich (Rb.) = ſtolz, herrſchſüchtig.

herzgespan, das (harzgespôn, A., Ritſchka) = 1. Bruſt. 2. Bruſtkrankheit (Beklemmung), wobei es dem

Digitized by Google

Kranken das Herz zuſammenzieht. Der Wunderdoctor miſst beim Behandeln (senn') eines ſolchen Kranken das harzgespôn. In meiner Heimat nennt man auch die Magengegend das herz (hatze , daher hd. herzgespann = die Pflanze leonurus cardiaca, ſo benannt, weil die Pflanze gegen das herzgespann oder herzspannen, d. i. den „Magenkrampf" angewandt wurde (Wgd. I. 804). Vergleiche auch das folgende:

herzwurm, der (harzworm, Grad. Auch NB. Petters L. G.) Man ſagt: dr harzworm hôt mich besejcht, wenn man ein Brennen (Sodbrennen) im Magen verſpürt, ſo daſs einem das Waſſer aus dem Munde läuft. Auch bairiſch: da herzwurm hot mi ôag'soacht (Schmell. II. 1001).

hessen, die Mz. (Jſgb., Jgſpr.) = die ſtarken Flechſen am Hinterlaufe des Hirſches, die beim Biegen ein Dreieck bilden. Bairiſch die hass'n, hess'n = Kniebug (Schmell. I. 1175); kurheſſiſch (Vilmar 153). Dasſelbe was die hackse, ahd. hahsa, mhd. hahse = der Kniebug mit ſeinen Sehnen, beſonders an den Hinterbeinen der vierfüßigen Thiere.

hessen (hessa, Rg., Tr., Gab.; hassa, Rg., Kl.-A., Br.; A., Gießh.) = hier außen. NB. hassn (M.) Bei Goethe haußen und vereinzelt hauß: bind't 's Pferd hauß an (der untreue Knabe). mhd. hûze (Lex. I. 1410) aus hie ûze = hier außen. Vergleiche auch hinne.

hêt, das (hêt, Rg., Gab.; hejt, Grad., Henn.; hojt, Br.; hoat, Hilb.) = 1. Kopf, Haupt. Z. B. viel hête, viel sîn (Gr.-A.) Auch NB. hêt (M. Leipa). ês of's hêt gân = eins auf den Kopf verſetzen (Leipa). 2. Kohlkopf. krauthêtl NB. (M.); johanneshoatla (Hilb.) = die knollige Fetthenne (Pflanze). 3. (Rg., Hbr.) das ſenkrechte Holz, vermittelſt deſſen die Pflugſchar an den „gängel" (ſiehe daſelbſt) befeſtigt iſt.

hetsch. (Rg., Henn; Br.; A., Gießh.) = neckender Zuruf der Kinder, wobei ſie mit dem Zeigefinger der rechten über den der linken oder auch über die Naſe fahren. Vergleiche tschusch, gisch, gitsch.

hetsche, die (hetscha, A., Ritschka; hêtsche; hëtsche, A., Gießh., Rok., Wich.; hejtsche, Hilb.; hitsch, D.-B.) = Kröte. Sie wird für giftig gehalten. Bairisch die hetschen; anspachisch die hitsch = die große Gartenkröte (Schmell. I. 1192). Von bairisch hätschen, hadschn; kurhessisch (Vilmar 154) und SB. = einen schleppenden, schleifenden Gang haben. Wegen der schleppenden, schwerfälligen, schleifenden Bewegung hat die Kröte den Namen. Verwandt mit hätschen sind auch noch die Ausdrücke: Bairisch hätscheln (Schmell. I. 1192) und egerländisch heizeln = auf der Eisbahn hingleiten. Das Wort hëtsche = Kröte findet sich auch in Tirol, der Lausitz und NB. (M.) Desselben Stammes ist:

hëtsche, die (Rg., Hbr.) = Kinderschlitten aus Brettchen. Von der gleitenden Bewegung. Dafür steht sonst auch rëtsche, rëtsch, ritsche, ritsch von rutschen, älter-neuhochdeutsch rütschen.

hetschlein, das (hetschla, Rg., Hbr.) = schwächliches Thier. Hier zeigt sich die nahe Verwandtschaft von hd. hätscheln = verzärteln, was oft bei schwächlichen Wesen, kleinen Kindern geschieht, und hätschen = schleppend, schwerfällig sich bewegen.

ein-heuen (aihên, Rg, Gr.-A.) = einheimsen. Die Haupternte in der Baudenwirthschaft des Riesengebirges besteht eben im Einheimsen des „Heues."

heugesäm, das (Henn.) = fast staubiger Abfall und Ausfall vom getrockneten Heu, wie er häufig durch die Ritzen der Bretter aus dem obern in den untern Scheunenraum fällt. In SB. die heublum'. Man bereitet daselbst auch Thee daraus.

heustange, die (hêstange, Tr.) = Wiesbaum, übertr. = langer Mensch.

hêwe, die (Br.) = Zugabe an Getreide außer dem Lohne für den Dreschen.

hi, tschihî, tschehî = Zuruf an das Zugvieh wenn es nach links gehen soll.

hiädechsel, die (Rb.) = Eidechse. Siehe hedax.

hîbrîn (Rg.; Br.; A.) = jemanden hinwerfen. hd. Form hinbrennen. Man vergleiche damit das Wort hinfeuern = etwas mit Gewalt, Haſt hinwerfen.

hiche (Einſ.) = jener, dieſer. Vergleiche der diche = der da. hiche geht auf das mhd. und ahd. verloren gegangene Pronom. demonſtr. (hir, hiu, hiz, Lex. I. 1302) das im gothiſchen his, hija, hita lauten müſste, aber nur durch den Dat. himma (himma daga = an dieſem Tage den Acc. m. hina und neutr. hita vertreten iſt. Wie der diche, dêche auf der da-i-ge, ſo geht hiche auf der hî-i-ge = dieſer da, zurück. Ebenſo kommt in Rb., Frd. die Nebenform der hichtje = dieſer, vor.

hîchacha (Rg., Henn.) Interjection = Aufjauchzen der Schnitter, namentlich der Weiber, wenn ſie durch die ihnen gemäß der Ortsſitte auf das Feld heraus geſchickten geiſtigen Getränken etwas angeheitert ſind.

hichern (hichan, Rg., Kl.-A.; Br.; hîhern, Tſchermna) = kichern. Von dem Laute hi als Wurzel, welcher einen halb unterdrückten hellen Ton darſtellt. Daher NB. hickern (hickan, Ott.) Bairiſch hichezen, vom Pferd = wiehern; vom Menſchen ſchluchzen. Vergleiche auch das voranſtehende hîchacha. (Schmell. I. 1042) führt auch noch die Formen hicheln, hichzen, hiechen = ſchluchzen, wiehern an. Weſterwäldiſch hiecheln = wiehernd lachen (Whd. Btr. 35). Schleſiſch hijern (Whd. a. a. O.)

hickern (Grad.) = kichern. Vergleiche hichern. Auch NB. hickern (M.)

hîfern (hîfan, Rg., Gab., Hbr.; A., Gießh.; hîfrn, Grad.) = vor Kälte zittern. Schleſiſch hîfern, hîvern = mit den Zähnen vor Froſt klappern, ſich ſchütteln vor Kälte (Whd. Btr. 35); in der Oberlauſitz heißt hîfern ſich vor Froſt zuſammenducken. Dasſelbe bedeutet NB. kîfern (kifan, M.) ahd. hiufôn; altſächſiſch hiuvon; ags. heofan = jammern, klagen.

hîmlitzen (hîmlitza, Rg., Tr.) = ſtark und lang, andauernd donnern, wobei gewöhnlich ein ſogenannter Schlag erfolgt. Bairiſch himlizen, himelizen = wetterleuchten, blitzen ohne folgenden Donner (Schmell. I. 1112); tiroliſch himblitzen; SB. himmlitzen.

Digitized by Google

himmeln (Grad.); himman (Br.; A., Ritſchka) = ſterben. Bairiſch himmeln, auch himlizen = das Ausſehen einer Perſon haben, die bald ſterben wird (Schmell. I. 1112.

himpelbeere, die (Rg.); himpferbeer (Hilb.); = Himbeere.

himmelziege, die (Deutſch-Prausnitz) = ein Vogel, der im Fliegen ein meckerndes Geſchrei hören läſst. 2. (Wlaſinka). Vergleiche folgende Verſe:

Estrum, schestrum,
wu . . . . . .?
Of a Rudlstâg.
wa fûrt a hî?
Dr stieflknâcht.
Wos wuchs drvone?
A Peschala Gros.
Wann gô as denn?
Dr „Himmlsziecha.“
Wos gob se denn?
A Geltvala Melch.
Wos macht a denn?
'n guda Kâs.
Wâm vrkauft an denn?
Am grußa Herrn.
Wos kriecht a denn?
A Tiechlbên. (Wlaſinka).

himmelsväterlein, das ('s himmlvôtrla, Rg., Gab.), Kinderſprache = Gott. 's himmlvôtrla bêßt, ſagt man den Kindern, wenn es donnert.

himpern (himpan, A., Schöd.), von Kindern = weinen. Bairiſch himpezen, himpfezen = vor und nach dem Weinen ſchluchzen (Schmell. I. 1113).

hinder, die Mz. (Rb.; Rg.) = Hühner. die hindrhorte (Gab.) = Hühnerſteige. d in hinder unorganiſch eingeſchoben.

hinderstellig (S. H. 187) = rückſtändig, zurückgeblieben.

Digitized by

hindlein, das (hindla, Rg.) = eine Art Pilz. Nach Pop. 275 ist Lündling (Nordbaiern) dasselbe, was hirschling, hirschenschwamm in der Ober-Pfalz = Korallenschwamm, corallo fungus, d. i. ein esbarer knolliger Schwamm von gelblicher, rother oder weißer Farbe. Das Wort kommt wohl von hinde = Hirschkuh, besonders wenn man hirschling (Schmell. I. 1166) dazu hält und man noch andere nach Thiernamen benannte Pilzarten berücksichtigt, wie z. B.: rehling (rillich, Rg.); füchsling (fëchslich, A.) und das folgende:

hindling, der (hîlig, Mz.; hînling, Hilb. Vergleiche Seite 37 = genießbarer Eierschwamm. Auch in österr. Schlesien hünling oder hünlich genannt (Pop. 478).

hingern (Rb.); hingan, Rg.; Br.; A.) = hungern. Wechsel von u und i häufig. Vergleiche schlicken = schlucken; siehen = suchen.

hînlich und hînelnd (Rb.) = höhnisch, höhnisch redend.

hînne, Adv. (Rg.; Br.; A.) = hier innen. Vergleiche hassn und hessn.

hinte (Rg.; Br.; A.); hënt (Henn.) = heute Abend. Vergleiche hent, hënte.

hinten, hinter. Im Rg. Dialecte mit Erweichung des t: hindn, hindr, drhëntn (Rz.) = dort hinten; ahënder (Rz.) = nach hinten.

hinternächte, die (Rg., Tschermna) = die Zwölfnächte. Sonst ender-, indernächte. Siehe unter E.

hinterwertlich (S. H. 298) = von rückwärts; hinterwärtig (hinderwärtsch, Eins.); hinterwärtlich (hinderwâtlich. Br.; auch NB. M.); hindrwertlich, Tr.) = von rückwärts, hinter dem Rücken, hinterlistig. ein hinterwärtlicher mensch.

hjo (Rg., Gab., Henn.; A., Gießh.); djo (Gießh.; Tr.); tschjo (Henn.); wio (Wichst.); hixtahê Grad.); histahê (Henn.); wistahe NB. (M.); hiodi (Tr.) = Zuruf der Fuhrleute, besonders an Pferde, dass sie anziehen.

Digitiz

hippel, der (Tr.) = ein Tanz, wobei man auf den Zehen emporhüpft.

hippeln (hippan, Br.) = tanzen. Ein Iterativ zu hüpfen, im Dialecte huppen; alſo hüppeln.

hippern (hippan, Henn., Grad., Gab.) = kichern. Nebenform zu hihern, hichern und hickern.

hirsche, die (Grad., Br.) = Kuhname.

hirsche, der (Rg.) = Hirſe. Am Faſchingsdienstage ſoll man Hirſebrei eſſen, damit das ganze Jahr Geld im Hauſe ſei. hie'sch (Einſ.) Redensart: Aus dâm hie,sch wird ouch no kê papp.

hirt, der (herte. Rg., Br.; A.) Da in unſeren Gebirgen die Viehzucht einen wichtigen Theil der Landwirthſchaft bildet, ſo finden ſich auch zahlreiche auf das Hirtenleben bezügliche Gebräuche, wie auch Lieder der Hirten. Letztere ſind häufig ſehr derb. Es ſind meiſt Neckereien, die ein Hirtenknabe dem andern zuſingt. Vergleiche die Verſe Seite 111: Brî, foirla, brî; Seite 128: Peter on Paul; ferner unter H: Hella, hella, raute. Hier mögen noch folgende Platz finden:

Eitreiwa,
Brut schneida,
Butter stecha,
Kase reiwa,
Molka soppa,
Ei's Bette hoppa.
Juchi! meine Muttr sucht mich.
Do wat se mich wůl fënda
Wat se mich wůl schenda (aus zanken o. ſchinden)?
Wat se mich bem Lâwa lôn,
Wan mr manne Baba hôn.

(Adlergebirge, Schödewy).

Juchallaho!
Koch Flêsch on Kellan drô;
Flêsch on Kellan ne allêne,
Den N. N. mit am Bêne.

(Trautenbach).

Hoda,
Aïm Schoda,
Wu enne?
Wu drenne?
Ai N.'s Hower!
Dr N. nôm a Soppatôp
On hieb 'm Hërta em a Kôp.
Olle Scherwe klonga,
Olle Herta songa. (Gabersdorf).

hitsch, die (D.-B.) = Kröte. Vergleiche hêtsche.

hitschel, das (Ta.) = Fußbänkchen. Sonst im Rg. ritsche. hitschel, eigentlich hütschel zu schreiben, gehört zu NB. hutschen = sitzen, sitzen bleiben (M.) und hâtschen (Rg.; Br.; A.; siehe daselbst); der Bedeutung nach allerdings entfernter auch zu SB. bairisch hatschen, hätschen. In NB. heißt die hütsche (hitsche. M.) = eine Vorrichtung, welche man beim Spinnen benöthigt. Sie besteht aus einem flachen Brettchen, auf welchem die Spinnerin sitzt (hutscht); an dem einen Ende desselben steckt ein senkrecht im Brettchen befestigter, oben spitziger Stab, an welchem der zu spinnende Flachs (Rocken) befestigt wird.

hochzeit, die. Dialectformen: hûxt (Ta.); hûgst (Rz.; A.); huchz^{a}t (Hbr.); huchz^{r}t (Henn.; Redensart: a is beschissn wie a huxthund = er ist schmutzig (Einf.) Die Gebräuche dabei, wie sie sonst üblich waren, sind wohl meist ziemlich verschwunden. Hieher gehörige termini sind: die zusage (Rg.) oder die versprechnis (Rg., A., Schöd.) = Verlobung; die bettfrau (Trb.); zechtfrau (A., Deschn.) und die jungfer sitzen zur Seite der braut beim Hochzeitsmahle; die kleinbraut = Pseudobraut. Wenn der Bräutigam mit dem brautführer die Braut aus ihrem elterlichen Hause abholt, wird ihm ein kleines Mädchen scherzweise als solche vorgeführt. die altbraut (Pilsdorf) ist gleichfalls die falsche Braut, oft eine Magd, die sich für die Braut ausgiebt, eine unanständige Leibesform aufweisend, und erst gegen eine Entschädigung von ihren Forderungen absteht; der druschba, druschbe (Pilsdorf), druschma (Trb.), brautdiener (Kl.-A.), plampatsch (Rg.) ist der Hochzeitsbitter, Ordner des Hochzeitszuges,

Digitized by Google

Luſtigmacher, kurz der Ceremonienmeiſter während der Feſtlichkeit. In Pilsdorf heißt er auch altbrautführer, weil er die altbraut zur Kirche führt; die kranzeljungfern ſind die Ehrendamen der Braut; die jungferburschen die Begleiter der letzteren beim Hochzeitszuge. Am Tage nach der Hochzeit wird der bauerroth auf dem brautfuder in das Haus des Bräutigams gebracht. Die Alten gehn meiſt ins ausgedinge.

hocke, die (Rg.) = 1. Holzgeſtell als Rückentrage. (gebërgshocke), entſprechend der buckelkraxe (buglkraxn) in den Alpenländern. 2. (Rb. Frd., A.) = eine zuſammengebundene Traglaſt. Z. B. ein Bündel Holz, Reiſig u a. m. Scherzhafte Alliteration: Hinter Hennrich Heinrichs Hause hiengen hundert Hocken Hasen (Göbe bei Frd.) 3. ein durch ein zuſammengeſchlagenes Tuch hergeſtelltes Bündel mit Inhalt, das man am Arme oder auch auf dem Rücken tragen kann. In dieſer Bedeutung auch NB. (M.) 4. (hůck. Weig.) = jede Rückentraglaſt. 5. (Weig.) = Höcker, namentlich das bauſchige Abſtehen des Hemdes oder eines Kleides vom Körper. 's hemd macht 'n hůck. 6. (Rg., Gab.; Br.; A., Gießb., Wich.) = Hoſenträger. Meiſt Mehrzahl die hocka. 7. (die hůcke, Gießb.) = verächtlich, Geſindel. dos is 'n hucke. Redensarten: die hocke sôt assa (A., Ritſchka) = ſich tüchtig aneſſen; sich die hůcke vůl lacha (Rg.; Br.) = aus vollem Halſe lachen. Hier erſcheint hucke = Rücken (als Träger einer Bürde). Vergleiche sich den Buckel voll lachen. hockesalz tragen (Rb.; Rg.; Br.; A.) = ein Kind auf dem Rücken tragen (wie eine Hocke Salz). Auch hockasackl (Ldskr.); hockakufflа (A.) tragen. hocke und hockesalz; ſchleſiſch (Whd. Btr. 36) hucke = Rücken (Wgd. I. 832). Die eigentliche Bedeutung von hocke, hucke = ſich biegender und ſo laſttragender Theil des Körpers von hocken, nd. huken = ſich krümmen, ſich zuſammenbiegen. hockesalz entſpricht hd. huckepack. Hieher gehören noch:

auf-hocken (ûf-hucka, ûfhuckn) = ſich auf den Rücken ſetzen; in einigen Gegenden auch von dem Beſpringen der Kuh durch den Stier gebraucht; aufhockmännlein (Rg.) = geſpenſtiſches Weſen; (Henn. = Tod), das den Nachtwanderern auf den Rücken ſpringt und ſie ängſtigt.

Digitized by

hockern (Rb.) = mit Mühe gekrümmt auf dem Boden kauern.

hodâichse, die, und hodaxl, die; siehe hêdax.

hodaus (Rg., Hbr., Tr., Gab., hodaus, hodaus, ho!) = Hirtenruf beim Austreiben des Viehes. Ebenso: honaus (Parsch.); horaus (Br., Wichst.); loraus (Henn.)

hodei, horei (Rg., Parsch.); Ruf beim Eintreiben des Viehes: hodei, hodei, ho! (Hbr.); holei (Grad.); lorei, lolei (Henn., A., Gießh.) Während des Hütens rufen die Hirten dem Vieh zu: weida, weida, d. i. weide (Hbr.)

hoferait, das (A., Deschnai); hoferâicht, das (A., Sattel) = Ständchen, das man der Braut am Vorabende des Hochzeitstages bringt. mhd. hoverëcht = Musik, welche irgend einer Person zu Ehren gemacht wird. (Jus curiale buccinatorum, quo fruebantur olim in nuptiis et conviviis privatorum, et beneficio principis). (Lex. I. 1365); bairisch hofrecht. „Die hl. Jungfrau Cäcilia schlägt dem himmlischen Bräutigam das hofrecht. Epithalam. Marianum von 1659 (Schmell. I. 1060).

hojaxla, das (Hilb.); siehe hêdax.

hôkern, (hôkan, Rg.; Br.; A.) = schlecht schreiben. Solche Leute, die nicht recht mit der Feder umgehen können, schreiben in der langsam, mühsam. Daher hôkrn (Henn.) = lange an einer Arbeit machen. Hängt es zusammen mit höcker, höckerig, so dass es hieße: höckerige, also nicht regelmäßige Buchstabenformen zuwege bringen? In NB. sagt man aber von einem, der unschöne Buchstabenformen macht: da macht odr houkn = Haken.

hökern (Rg.?) = klettern. Zu höcker = Rückenerhöhung, gekrümmter Rücken gehörig. Denn beim Klettern z. B. auf einen Baum wird durch das Nachziehen der Beine eine Rückenkrümmung des Kletternden erzeugt. Also eigentlich höckern, als Iterativ zu hocken = „zusammengezogenen Leibes, krumm dasitzen"; denn diese Krümmung des Rückens wiederholt sich beim Klettern. NB. hejkan (M.)

hôle, die (Rg., Tr., Hbr., Gab., Br.) = 1. tief eingeschnittener Fahrweg, Thalvertiefung. Auch NB. houle

Digitized by Google

(M.) = 2. (Grad.) = Keller. Eigentlich wohl zunächst „Höhlung" an einem Bergabhange.

holkrähe, die (hôlkrôwe, A., Sattel; krôe, Schöd.) = Schwarzſpecht. Auch SB. (bairiſcher Dialect) die hůlhrôⁿ; bairiſch die holkrâ, holkrân (Schmell. I. 1083). Der Vogel gilt im Volksglauben als Wetterprophet. Sein Schreien verkündet Regen (Sattel).

hölle, die, ſiehe helle.

hollen, die, Mz. (holla, Tr.) = die aus gebogenen Stäben beſtehende rechenförmige Vorrichtung an der Senſe des Getreidemähers, vermittelſt deren er das abgehauene Getreide ſofort als gelege auf den Stoppel wirft. holla, hollen iſt wahrſcheinlich gleichzuſetzen einem bairiſchen holben (= halben). Bairiſch der und die halb, helben (holben) bedeutet eigentlich den „Stiel" einer Axt; mhd. halp, die „Stemmleiſte" am Wagen, die auch meiſt gebogen iſt. Mehrere ſolcher gebogener Stiele (holben), die allerdings ſchwächer ſind, bilden die oben erwähnte Vorrichtung.

hollern (hollan. Rg., Tr., Weig., Gab.) = 1. dumpf erſchallen von Tritten, von dem Lodern des Feuers und vom rollenden Donner. 2. von der Hitze im Zimmer: es ist so warm, dass es hollert. Wie SB. und bairiſch wächeln (wachln): es ist wachelwarm (Schmell. II. 833). hollern iſt ein Iterativ zu hallen mit Verdumpfung des Stammſelbſtlautes, wodurch das dumpfe Geräuſch veranſchaulicht wird.

holster, der. Meiſt Mz. die holstern (hulstan, Rg; Br.) = Buckel, buckelige Erhebung; holsterig = hd. holperig. NB. hulstich, d. i. holsterich. Solche holstern entſtehen, wenn zuſammengetretener Koth plötzlich friert, ſo daſs der Weg mit vielen Erhöhungen und Vertiefungen verſehen iſt. holstern (holstan, Tr.) heißen auch die Wirbelknochen des Rückgrates.

holte, der, die, das (Einſ.) = dieſer, dieſe, dieſes; der, die, das da.

holz. zu holze ziehn (Jſgb., Jgſpr.) = vom Hochwilde, das einwechſelt; zu holze schießen = ein Wild ſchlecht anſchießen, ſchlecht treffen; knieholz = Krüppelholz.

Digitized by Google

verkrüppeltes niedriges Holz, namentlich der Kiefern auf den höchsten Theilen des Riesengebirges. Unholde, wie der Trautenauer Stollstaffla, werden ins Knieholz verbannt; Unholdinnen, Hexen varn ze holze (mhd.), denn dort ist der ihnen gebürende Aufenthaltsort.

hôpi, hopâ oder haupî, haupî (A., Schöd.); houpa, houpa (D.-B.) Damit beginnen Wiegenlieder. Von slavisch houpati = schaukeln. Einige solcher Wiegenlieder sind:

Hôpi, hopâ!
De Bërna sein gâl,
De Aeppl sein grün,
De Màidlan sein schîn,
De Jonga sein fette,
De macha ai 's Bette;
Ai sîwa Jârn,
Bis ûrich (unter) die Arn (Erden), *)
Ai sîwa Wocha
Bis urich de Knocha,
Do komma de bîmschâ Bauan gefohrn,
De missa de Jonga aus 'm Drecke rausschôrn;
De Gowel zerbrecht,
De Schaffel bleit stecka,
Do missa de Jonga
'm Mëste drstecka. (Adlergebirge, Schödewy).

Haupî, haupî!
Der Kotze thut der Bauch wieh!
Schëndlnaz sol noch Larwan gîn.
A gienge zo dr Ziecha,
Dert kund' a kêne kriecha;
Do gieng a zom Bocke,
Dert kriecht ar 'n ganze Hocke,
A schutt se ai a hohla Wâig,
Dert klaut a de besta raus
On machte der Kotza a Pappla draus.
(Adlergebirge, Schödewy).

*) Anmerkung: In Ritschka heißen diese 2 Verse:
Ai sîwa Johrn
Bis ubich die Ohrn.

Digitized by Google

Houpa, houpa, Vilakrô,
Kommt a Kroh un reißt mejch rô;
Sperrt mejch ins Kammerla ai,
Gibt mir Schmejta un Sammerlich nai.
Schmejta un Sammerlich môg ejch net,
Fisch un Vîgl hob ejch net.
(Deutſch-Biela).

hoppepferd, das (hoppapfâd und houpapfâd, Rg.; hupp-fâd, Henn.; A., Gießh., Rok.) = grüne Heuſchrecke, Laubheuſchrecke. In NB. heißt ſie auch der grashüpfer (groshipplich. M.) Mit Heuhüpfer muſs man auch „heuschrecke" überſetzen, da schrecke zurückgeht auf ein ahd. scriechan = auf, in die Höhe ſpringen.

hoppetasich. Adj. (Grad., Henn.) = angeheitert. Oeſterreichiſch heißt hopataschi = ſtolz, hochmüthig, unzugänglich (Caſtelli Wtb. 171). SB. hoppadatschet = zimperlich (Prach.) Nur die bei Schmell. I. 1142 angeführte Redensart hopps sein = berauſcht, närriſch, ſtimmt einigermaſſen mit NB. hoppetasich.

höpplich, der (Br.) = Laubheuſchrecke. Von md. hoppen = hüpfen.

horand, der (Raſpenau) = Spectakel, Lärm. horand verführen = Lärm machen.

hori (Rb.) = Hirtenruf. Vergleiche hodei, horei (Rg.). Hirtenlied im Friedländer Dialecte:

Hôri, weide, Blosse!
Wos rumplt of der Gosse?
Wos rumplt of der Bierebank?
Dan Hirtn wird de Zeit zu lang.
Eitreiben, Brutschneidn,
Kase frassn, Butter stechn,
Molke soppm,
Mit dr Mojd ais Bette hoppm.

horn? (Göbe bei Frdl.); dr klejne Horn hott über 'n grußn g'sojt: Wenn 'ch wär wie du, ich ließ derfriern 's Kolb ai dr Kuh (Göbe bei Friedland).

hörnlein (hernla, Rg.; Br.; A.) = hornförmiges kleines weißes Gebäck, Kipfel.

Digitized by Google

hörnleinmeise, die (hernlamêse, Weig.) = Krönchenmeise. Schlesisch krejndlmejse (Kn.)

horte, die (hort, Henn.; horte, Gab.; harte, A., Rok.; hatte, Br.) = 1. einem Käfige ähnlicher Pferch. käsehatte (Br.), zum Trocknen der Käse, auch quarglbauer genannt; hindrhorte (Gab.); 2. Flechtwerk oder gitterähnliches Gestell aus Holzstäben, auf welchem Backobst getrocknet wird. Auch NB. hütte (M.) Bairisch heißt der hurd s. v. a. hürde, d. i. bewegliche Wand aus „Flechtwerk" (Schmell. I. 1160). Daher hält es (Wgd. I. 839) zu lateinisch crates mit Versetzung des r; schweizerisch die hurd = Lager zum Aufbewahren des Obstes, Pferch. (Stald. II. 64).

hoschkerlein, das (hoschkerla, Rg.) = Ferkel. Stämme wie hasch, hosch, heusch, hisch scheinen etwas Junges zu bedeuten. Vergleiche bairisch-österreichisch ein armes hascherl = schwächliches Kind (Schmell. I. 1184); In Ober-Schwaben der heuschel = Füllen (Schmell. I. 1184); NB. das hischel (M.) = das junge Gänschen, so lange es noch gelbe Federn hat. Slavisch hoch und Dim. hošik = Knabe, wären gleichfalls zur Vergleichung heranzuziehen. Eben o das folgende:

hosch-mutter, die (A., Ritschka) = Hebamme. Oder gehört es zu huschen = ein Kind hin- und herschwingend zur Ruhe bringen?

hose, die: pfaffenhose (pfoffahosa, Mz., Grulich, Wich.) = Frühlingsschlüsselblume.

hosenkafter, der (A., Gießh.) = Holenlatz an der bäuerlichen Lederhose. NB. hosenthürel (housntinnl, M.)

hosen. Zeitwort; bairisch hossen = aus dem Hause gehen; außer dem Hause herumgehen (Schmell. I. 1181); mhd. hossen = schnell laufen (Lex. I. 1345). Dazu gehört unser NB. verhost (Rg.; Göhe); verhoust (Frd., M.) = verwirrt, verrückt, verstimmt, schlecht aufgelegt. In Frd. heißt verhoust sein = nicht mehr weiter können. verhost oder verhosst heißt also eigentlich durch schnelles Laufen „außer Athem, außer sich, in Verwirrung, in einen unbehaglichen Zustand" gebracht.

Digitized by Google

hossen, die. Mz. (hossa, Parſch.) = Oberſchenkel. Bairiſch hass'n und hess'n (Schmell. I. 1175) = Kniebug. Vgl. hessen im alphabetiſchen Verzeichniſſe, welches gleichbedeutend iſt mit hachsen.

hôtscherig (hôtscherich. Arns.) = weich, ſchwammig. Vom Menſchen, nicht muſkulös. Bairiſch hetschen = ſchwanken, ſchaukeln, beſonders vom Sumpfboden. Verwandt damit ſind die Wörter, die eine nachläſſig ſchwankende Bewegung des Gehens bezeichnen, z. B. bairiſch hadschen; NB. hâtschen; ſchweizeriſch hôdschen (Stald. II. 52).

hott, Zuruf an das Zugvieh, wenn es nach rechts gehen ſoll. Daher in der Kinderſprache:

hotte, die (Rg.); das hottej (Tr., Br.); das hotto (Tr.) Dimin. das hottla (Hbr.) = Pferd.

hu (Rz.) = nein. Siehe die Partikel.

hübel, der (hîbl: Rg.; Br.; A.; hujbl D.-B.) = Hügel. In ganz Mitteldeutſchland verbreitet. Das Wort hügel iſt in der Schriftſprache erſt ſeit Luther gebräuchlich und iſt durch Eintritt von g für v aus mhd. huvel = kleine Erderhöhung. Daneben iſt noch hd. das Wort bühel, bühl. Wgd. I. ſagt über die Etymologie des Wortes hühel Folgendes: mhd. der hübel, md. der hubel, hobel, huvel iſt einer Abſtammung mit mhd. hover (Wgd. I. 833, 831). Dieſes hover aber bedeutet auch höcker und ſtimmt der Lautverſchiebung gemäß mit littauiſch Kupra = Rückenauswuchs (Wgd. I. 818, 819). bühel geht zurück auf mhd. bühel: ahd. buhil. puhil. Dunklen Urſprunges (Wgd. I. 283). Ich halte es für genügend, darauf hinzuweiſen, daſs hub in md. hubel, mhd. hüebel der Lautverſchiebung gemäß zu dem lateiniſchen Stamme cap in caput gehört, welcher Stamm in vielen deutſchen Wörtern wiederkehrt; ſo in kopf, kuppe, koppe. SB. bairiſch gupf und daſs es eine Ableitung mit il iſt, woraus ſich der Umlaut erklärt. Bei bühl möchte ich ganz einfach Lautumſtellung annehmen. hübel kommt in Ortsnamen vielfach vor: Gießhübel im Adlergebirge; Krummhübel auf der ſchleſiſchen Seite des Rieſengebirges; Gießhübel bei Karlsbad; im Egerland heißen die beiden Vulkane im Dialect Kammerhübel und Eisenhübel.

Digitized by Google

hühnlein, das (hîmla, Freib.) = Pflanze, Lerchensporn.

hühnleingeier (hujlageier, D.-B.; hînlageier, Br.; A., Rok., Wich.) = Habicht; hînlageier (A., Gießh.) = ausgelaſſenes, vorwitziges Kind.

hujen (huja, Kriebl.) = warten.

hummelochse, der (üchse, Tr.) = Zuchtſtier; Menſch, der viel iſst. In Schwaben und dem Eichſtädtiſchen der hummel = der Zuchtſtier (Schmell. I. 1112); kurheſſiſch hommen, hummen = brummen, brüllen. Vgl. in unſerm Dialect der bremmer = Brummer, Zuchtſtier.

hummlich (Laut.) = 1. begierig nach etwas. Das heißt, das Erſehnte begierig umſchwärmend, wie eine „Hummel" oder Biene den mit Honig gefüllten Blütenkelch einer Blume? (Rgtz.) = zornig.

hund, büschhündl Mz. (Göbe) = die den wilden Jäger begleitenden Hunde. hundsloden, die, Mz. (hundslôda, Rg.; A.; louda, Br.) = Hundshaare. In NB. hundsloudn kriehn (M.) = derb ausgezankt werden.

hůnda (Rg.) = hier unten. Vgl. důnda; hessa, dessa.

huntschel, das (Ta.) = eine Art Kartoffel von gekrümmter Form.

hunzen (hunza, Hbr., Grad.) = wie einen Hund plagen. Ebenſo rëmhunza; vrhunza = verderben (etwas).

hurtig, Adj. (hattich, Hbr.); ſonſt hortich (Rg.; Br.; A.); hortsch (Frdl.) = ſchnell, hurtig. In meiner Heimat (NB., M.) würde man hurtig nie gebrauchen, ſondern g'schwinde gebrauchen.

hus, husla (Hbr.); hus, hus (Henn.) = Lockruf auf Gänſe; das hussla oder hussala (Hoh., Grul.); husserle (Ldskr.); huschlich (Rb.); huschel (Grad.); NB. hîschl (M.) = gelbflaumiges Gänschen.

huschel, die (Weig.) = Schaukel. huscheln (huschan, Weig., Henn.) = ſchaukeln. Vgl. huschen ein Kind = es auf den Armen ſchaukelnd einſchläfern, wobei man ſingt: husch, husch, wie in dem Wiegenliede:

Digitized by Google

Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben,
Ich muss bei der Wiege stehn;
Ich muss singen: Husch, husch, husch.
Kleiner Nëckl hil de Gusch. (Altstadt).

hd. huschen heißt „äußerst leicht und unbemerkt sich fortbewegen" (Wgd. I. 840). Hieher gehört auch

huscheln (huschan, Hbr.) = schnell schaukelnd sich überstürzen. Ebenso

huscherich (Drb.) = überstürzt, überrascht.

huschlig (hûschlich, Rg., Tr., Gab.; A., Rok.; Br.) = flüchtig, oberflächlich in der Arbeit.

hust, der (Rg., Br.; A., Gießh.) = Husten. Auch NB. (M.) und schlesisch (Whd. Btr. 38).

hut, hut (Henn.) = Ruf, um Gänse zu verjagen.

hutsch, hutsche, die (Rg., Gab., Weig., Trb., Drb.; Grad., Br., Ros.) = Kröte. Vgl. hëtsche. Schlesisch hûtschen = schleppend gehen (Whd. Btr. 33). In NB. hutscheln, von Kindern = ruhig sitzen bleiben; ursprünglich wohl nach Kinderart sich auf dem Hintern mühsam fortbewegen. Vgl. Folgendes:

hutschel, die (Hilb.) = Schaukeln; hutscheln (hutschal, Hilb.) = schaukeln.

hutschepferd, das (wo?) = Schaukelpferd.

hutschpudel, der (Rb.) = verwirrter Mensch.

hütschlein (hitschla, Rg.) = 1. Dreifuß als Basis des Rockenstockes; 2. Kinderbänkchen. Siehe hitschel.

hütte, die (Rg., Br.; A., Rb.) = Abort. hëtte (Gießh.) Auf dem Lande gewöhnlich abseits vom Hause wie eine selbständige Hütte stehend.

huttiche, die (Tr., Arns.); die huttich (Henn.); die hüttich (Welhotta); die hutteche (Göhe) = Hutung, Weideplatz.

huzel, die = gedörrte Birne. hutzel, hotzel bei Wgd. I. 842; mundartlich; NB. hûzl (M.); schlesisch hôzel (Whd. Btr. 37); fränkisch, oberpfälzisch hûzel; Bairisch

hutzel (Schmell. I. 1195); ſchwäbiſch huzzel (Schmid 293); mhd. hützel. hutzel (Lex. I. 1410). Ein, wie man ſieht, weitverbreitetes Wort, ſo daſs ich vermuthe, daſs es auch im Rg.; Br.; A. bekannt iſt; gemeldet wurde mir nur: verhôzelt und verhûzelt (Grad.; A., Gießh., Wich.) = verdorben, von dem Zeitworte verhuzeln = verderben. In NB. heißt verhûzelt auch „eingeſchrumpft;" bei Semmeln, wenn ihre Form durch Zuſammenſtoßen im Backofen verdorben worden iſt.

J.

J wird im Dialecte von Reichenberg (Rb.) und Deutſch-Biela (D.-B.) andern Vocalen vorgeſchlagen (präjotiert). Z. B. iächn (Rb.) = eggen; iä (Rb.) = Ei. Auch im Inlaute findet dieſer Vorgang ſtatt: giäleche (Rb.); kiou, bioub (D.-B.) Dieſe Erſcheinung findet ſich auch hin und wieder in dem fränkiſch-oberpfälziſchen Dialecte des Egerlandes, wo Jagha (Schmeller würde ſchreiben Jeghe) = Eger; iasl (iesl) = Eſel.

ja, bejahende Partikel. Häufig verdoppelt: jójŏ (Rg.); i nu jójŏ, wenn man in kräftiger Weiſe ſeine Zuſtimmung zu dem Geſagten ausdrücken will. Dagegen ſind: júju (Rb.); i júju (Ta., Rb.); jah nê (Arns.); néăná (Tr.) und jóăné (Henn.) ſtarke Verneinungen. Ebenſo NB. i júju (M.) = ei, Gott bewahre.

jachandelbeere, die (Rg.); jochânelbeere (Gr.-Bor.); jachanelbeere (Rg., Arns.; Rb., Frdl.); jachelbeere (Br.); jochandlbeere (Tr.); jochondlbeere (Henn.) = Wachholderbeere.

jachandelsaft, der = der daraus bereitete Saft, der zum Würzen des Fleiſches und gegen Huſten verwendet wird.

Digitized by Google

jachandern (Grad.); jachaidern (rëm-jachaidan, A., Wich.) = ſich herumtreiben, eilig laufen. Eine Fortbildung zu jechen, jagen. Vgl. das folgende:

jachtern (jochtan, A., Gießh.) = jagen (tranſitiv und intranſitiv). jachtern und juchtern führt auch Schmell. I. 1200 an. Es ſind Intenſiva zu jagen. Vgl. auch ſchleſiſch jechen (Whd. Btr. 38); ebenſo NB. (M.) = jagen.

jachzen, jechzen (jachza, jechza, Weig., Henn., Grad.) = tranſitiv jagen, durch Jagen in die Hitze bringen. drjachzt (Weig., Henn.), drjechzt (Weig., Grad.) sein = recht erhitzt ſein, namentlich von ſtarkem Laufen der Kinder beim ſogenannten Jo͡alasspiele.

jagd, die (jo͡rt, Gab.) = Lärm, Spectakel der Kinder. Auch NB. ju͡at: die kinda honn ôdr an ju͡at = machen großen Lärm.

jacker, der (Hilb.) = Männerjacke. SB. der janker. Von franzöſiſch jaque: italieniſch giaco = kurzer Oberrock der Kriegsleute (Wgd. I. 868).

jagen (jogn, Hilb.; jo͡rn, jo͡an, Rg., join, Br.; jèn, A., Gießh., Wich., Rok.) = 1. wie hd. jagen; lâsla jên (Rok.); ein Kinderſpiel

auf-jähren (ûf-jên, ûf-jo͡an, ûfjejn) = auftreiben. blähen (von Mehlſpeiſen); auftreiben. die hêfe jêt a têg ûf (Gießh.); 's wossr jêt mich ûf (Henn.) = es bläht mich. ûfgejo͡rt sein (Rgtz., Tr., Grad.) = aufgedunſen, krankhaft geſchwollen ſein (z. B. infolge der Waſſerſucht). Dieſes jähren, hiſtoriſch richtig jären, jêren (h iſt bloß Dehnungszeichen) iſt das ſchwach biegende Factitivum ahd. jerjan, gerjan = gähren machen zu dem ahd. Intranſ. jesen, gesen; mhd. jern, gern; nhd. gähren.

jageles spielen (jo͡alas spîla, Tr.) = Kinderſpiel, wobei ſich die Kinder laufend verfolgen. Auch fanglas spîla. Zu beachten die Endung as. Sie iſt genetiviſch: nom. jo͡ala, fangla: Gen. jo͡alas, fanglas = Jagens, Fangens ſpielen. Das l in den Wörter iſt Diminutivelement. Vgl. (Whd. Df. 133).

Digitized by Google

jahr. jährig (jährich. Br.) jährlich (Rg., A.) werden = 's wird jährlich = es wird ein Jahr, seit etwas geschehen ist. die jahre (jûre. Rb. und NB. (M.) = sonst, in den verflossenen Jahren. In einem Gedichte im Rb. Dialect = „Die alten Zeiten" beginnt jede Strophe mit: die Juhre. Z. B. Die Juhre wor's of Ardn râcht gemüthlich u. s. f.; zu jûre = künftiges Jahr.

aus-jän (jên A., Ritschka); bei der (einer Schwangeren) wird's bald ausjên = sie wird bald niederkommen.

jasch. der (Hms.); jascht (Rg., Gab.; A. Gießh., Rok., Wich.); jesch (Hbr.); jersch (Tr., Hms.) jersch (Tr., Hbr.); jest (S. H. 298) = Schaum, Gischt. Gehört wie hd. gischt zu ahd. jesen. beziehungsweise zu dessen Praet. ahd. und mhd. ich jas = gähre. Dazu dürfte auch gehören:

dr-jâsa (A., Ritschka) = schwammig infolge fauliger Gährung bei lange liegenden Gurken, Kartoffeln u. s. w. Dieses dr-jâsa scheint das zweite Mittelwort zu einem Verbum jäsen (jâsa). ahd. und mhd. jesen zu sein.

jast, der (S. H. 118) = Eile, Hast, Aufgeregtheit. In NB. nennt man unreifes, gewissermassen noch in der Gährung befindliches junges Volk, Kinder jascht (M.); schweizerisch jast = Gischt, Gährung (Stald. II. 74); rheinpfälzisch jast, wie oben (Schmell. 1211); kurhessisch jirsch (Vilmar 184).

jâten (jâta) = 1. (Tr.) den Teig kneten, Kraut einstmapfen; 2. (Rg., Tr., Hbr.; Br.; A., Gießh.) = a) langsam schleppend gehen, durch den Koth kneten. das gejât, gejâte (Henn., Gießh.) = langsames Gehen. dr hût a gejâte; b) dorchjâta = durchprügeln. 1 und 2 a, scheinen übertragene Bedeutungen zu sein von hd. jäten = durch Ausziehen des Unkrautes reinigen, indem man mehr an die langsame,schwerfällige Fortbewegung jätender Menschen denkt. Was die Bedeutung b) anbelangt, vgl. juchteln.

jauern (jauan. Rg., Gab., Weig., Tr.) = besonders von Katzen = klägliche Laute von sich geben. In NB. (M.) von Katzen und Kindern.

Digitized by Google

jauken (Hilb.) = 1. jauchzen. 2. ſchnell laufen, beſonders um jemand zu erhaſchen. SB. und bairiſch jauken, jaugken, tranſ. = ſtark antreiben; Intranſ. ſchnell fahren (Schmell. I. 1205); SB. auch ausgelaſſen umherlaufen, rennen. Kinder haben ein gejäugk.

jëcht, die (A., Ritſchka) = Gicht. Auch NB. jicht (M.)

jêkerla (Rg.; Br.; A.) Interjection zum Ausdrucke des Erſtaunens. Sonſtige Formen: jêkerlas, jôkalas (Weig.); jêkersch, o jêkersch (Gießh.); jêkerlasnê, jêkerschnêocka (Tr.); jëkerschnàiocka (Gießh.); jêkolastumnêa (Henn.); jêkerschminenei (Gießh.); jêmerschnêogla (Rg.); jokalasrein oder O Maria jokalasrein (Tr., Hbr.)

jener, jenes, zuſammengezogen in jerr (Rb.) und jess (Rg.; A.) jene woche (jejn wuch nim, Freih.) = die zweitnächſte folgende Woche; auch andre woche. die zunächſt folgende heißt die neue woche; dagegen bei tag und jahr; jenen tog (jenntog, Rg.; Br.; A.) = vorgeſtern, und jenes jahr (jess jûr) = das dem verfloſſenen Jahre vorangegangene; jenesmal (jessmôl, Rb.) = damals. NB. jejmou (M.)

jêrla, das (Rg.; Rb.) = ein zornig aufbrauſender Menſch, den man zum Beſten hält. Redensart: a jêrla o jêmanda hôn (Rg., Rb.) = jemanden zum Narren halten; a wurd a jêrla (Rg.) = er fuhr böſe auf. fêrla, gêrla (A.) = ausgelaſſener Knabe. Vgl. unter firl. gêrla wahrſcheinlich dasſelbe wie jêrla = Brauſekopf, im Zorne leicht aufſchäumender Menſch. Von jeren (ſiehe jähren), gähren = ſchäumend aufbrauſen.

jippen (jippa, Rg., Tſchermna) = unter einer ſchweren Laſt ſeufzen. Bei Wgd. I. 871 jappen = den Mund aufſperren, mühſam athmen. Letzteres von nd. cleriſch gapen = gähnen. Unſer jippen entſpricht mit Lautverhärtung einem ältern gîben (Vgl. gîbsen unter g); und heißt dasſelbe was gapen und jappen.

Digitized by Google

jittern (Rb.) = nöthigen, durch fortwährendes Bitten peinigen; jittr 'n ock nê su = nöthige ihn doch nicht so.

ilm, die (Laut.); auch jilm = Ulme. ilme auch NB. (M.)

ilster, das (Henn.; Br., Ott., Gießh., Wich.) = Iltis; auch Spottname für altes Weib. Siehe ëlster.

immich (Rg., Gab., Henn.) = inwendig.

impfel, das (Ta.); nottrimpfl = graue Eidechse. Sie gilt im Volksglauben als das Weibchen der Natter. nottrimpfl ist s. v. a. natterjüngferlein, Dim. (A., Gießh.) nottrjimpfrla. Daselbst hält man sie für giftig und man warnt Kinder, die barfuß in den Wald gehen, mit den Worten: 's nottrjimpfrla könnt beißa.

inda, inna (D.-B.) = immer.

indelt, das (indlt, Henn., Br.); ëndlt (A., Gießh. Batz.) = Inlake d. i. der erste Ueberzug über die Bettfedern, worüber dann noch die ziehe kommt. Das d ist unorganisch, denn NB. das înlt (M.). In der hd. Umgangssprache die inlette. Zusammengesetzt aus in und dem stark corrumpierten leintuch, wetterauisch leituch. Indem von tuch bloß t zurückbleibt, entsteht inleint, inleit und daraus durch weitere Abschwächung inlet, înlt, endlich indlt. Die inlette scheint eine weitere Verderbung des Wortes in Bezug auf das Geschlecht zu sein. indelt also gleich das innere früher meist leinene Decktuch des Bettes. In SB. schützziehe (schîziëch); schweizerisch reite, ritte (Stald. II 270), bairisch der federitt (Schmell. I. 691).

inselt, das (ënslt, Rg.; Br.; A.; auch ënslicht, ënslicht, Gießh.) = Unschlitt. Aus insehlicht (wetterauisch) (Wgd. I. 858) und insehlitt (bei Lessing) unschlitt-licht heißt im Dialecte insltlicht. Auch NB. (M.) inslt und inslicht, welch letztere Form mhd. und ahd. unslicht entspricht.

Johannes. Name des Berggeistes Rübezahl, den er am liebsten hört. Dieser Name kommt auch in einigen Auszählreimen vor:

Engala, wengala wixn der,
Sag mir's doch, wer ist denn der?
Ist 's Johannes von der Welt,
Der die goldnen Bücher schnellt?
Goldne Bücher,
Reisetücher
Vöchala, vöchala, wusch naus.
(Weckersdorf).

Engala, wengala wick und wer,
Sor mr ock, war is denn der?
Johannes vo dr Welt,
Dar die goldna Bicher schnellt.
(Wlasinka).

Dass mythologische Beziehung in diesen Versen vorhanden ist, zeigt: 1. der Name Johannes. 2. goldene Bücher. Wohl eigentlich goldene Tücher; denn schnellen = weben. Ueber die Beziehungen des Goldes zu Rübezahl vergleiche die Rübezahlssagen.

jôkel, der (Grad.) = kleiner, spasshafter Mann. Dim. mit jôkala (Tr.) = starkes Kind. Wenn ein Kind etwas Pfiffiges angestellt hat, sagt man scherzhaft verweisend zu ihm: du bist a jokala. jôkel ist die Verkürzung von Jacob und wie viel. Eigennamen als Appellationen gebraucht. Vgl. kâthe, hans etc. In NB. (M.) sagt man gewöhnlich alberner jôkel und versteht darunter einen albernen Menschen. Auch schmierjôkl = schmieriger Mensch. Vgl. jägkel bei Schmell. I. 1204.

ju, Bejahungspartikel (Rz.) = ja.

Juchallaho (Rg.) Hirtenschrei, Jauchzer.
Juchallaho!
Koch Flêsch on Kellan drô;
Flêsch on Kellan ne allène,
Den N. (Name des geneckten Hirten) mit am Bône,
(Trautenbach).

juchen (Frdl.) = jagen. NB. jechn (M.); Auch schlesisch jechen = schnell laufen oder reiten (Whd. Btr. 38). Nebenform zu jagen.

Digitized by Google

juchteln (jüchtan, Rg., Gab., Rgtz.; A. Gießh.; jochtan und jochtln, Tr.) = prügeln; durchjuchteln = durchprügeln. die juchtelei = Prügelei. Vgl. jachtern.

juchze, die (Rz.) = 1. dünne Suppe oder Brühe. 2. (Tr.) = nichtswerte Sache. Auch kümmeljuchze. Wohl zu jauche gehörig. 3. (Tr.) = Sehnsucht, Verlangen. 'n juchze hôn = eine Sehnsucht wornach empfinden.

juchzen (juchza, Tr.) = 1. tief Athem holen, wenn man recht gelaufen ist. Vgl. jachzen und drjachzt. 2. jauchzen. In NB. juxen (M.) aus juchzen = juchuhu schreien, wie man das bei Hochzeiten zu hören bekommt.

judaka (Mz., Grad.) = eine Art bitterer Schwämme.

Judas, Jude (Wohl allgemein Rg., A., Ldskr.) So nennt man die Reste geweihten Oeles, die am Charsamstage in der Kirche verbrannt werden (der Judas wird verbrannt).

Judasholz ist das zum Verbrennen des Juden verwendete Holz. Aus den halbverkohlten oder nur angebrannten Holzstückchen werden Kreuzchen geschnitten, die mit geweihten Palmen vereinigt in die Saatfelder gesteckt werden, damit die Feldfrüchte gedeihen.

Judenkrätze, die (Henn.) = eine Hautkrankheit, die vergehen soll, wenn man sich am Gründonnerstage, Charfreitage, Charsamstage im kalten Bachwasser (während des Glorialäutens) wäscht.

jüdeln (Rg., Tschermna, Henn., Tr.) = feilschen, handeln.

jungfer, die (jompfr, Gr.-A.) = Geliebte.

kränzleinjungfer, die (kranzljumpfr, Kl.-A.) = Jungfer, die auf Hochzeiten mit einem Kranze auf dem Kopfe als nächste Umgebung der Braut figuriert. Gewöhnlich die vertrauteste Freundin der Braut.

natterjüngferlein, das (nottrjimpferla, A., Gießh.) = graue Eidechse. Siehe impfel.

Juser, Jusker, Jusel Jucksch, Jucker (A., Ritschka) = Josef. Sonst auch Josl, Seff, Seffe, Pepsch, Peppla. Jusker, Jusla auch A., Gießh. Spottverse:

Jusla, nimm's Dusla raus,
Loss a mol schnuppa draus.

Jusker, Pusker, Pudlmëtze,
Bëst dr Muttr gor ne schnëtze.*)
(Gießhübel).

K.

kachzen (kachza, Henn.) von Hunden = bellen. Dasselbe, was NB. gauzn, von Kindern und Hunden = einen gellenden Schrei ausstoßen (M.); bairisch kauzen = bellen (Schmell. I. 1315). Was das Auftreten des ch in kachzen anbelangt, verweise ich auf die Analogien im Riesengebirgsdialecte, wo schnuchze neben schnauze, pluchze neben plauze vorkommt.

kâdel, der (kôdl, Rz.; kôtl. A., Rok.) = Ruß. Da kâdel allein nicht mehr recht verstanden wurde, so setzte man denselben Begriff noch einmal in der verständlicheren Form râm (rûm, Rz., Rok.) = Ruß hinzu und sagt: kôdlsrûm, kôtlsrûm. Ohne rûm tritt kadel (kodl) noch auf in NB. (Leipaer Gegend); ein Ofen, der viel Kienruß erzeugt, heißt kodlûfn NBE., IV, I. 29.**)

kâdsche, gätsche, die (Grad.) = 1. alberne Frauensperson. 2. (Gießh.) = gesprächige Weibsperson. 3. (kätsche, Tr.) = Kinderpuppe. 4. (gâtsche, Henn.) = Violin, Baßgeige. 1, 2, 3 gehören wohl zu tschechisch kača = Katharina. Dies entspricht dann genau dem zum

*) Vgl. schnetze unter S.

**) NBE. = Mittheilungen des „Nordböhmischen Excursionsclubs," IV. Jahrgang, 1. Heft, Seite 29.

Digitized by Google

Gattungsnamen gewordenen Eigennamen kathe (NB. und NOB.) = 1. Katharina; 2. (verächtlich) junge unverheiratete Weibsperson.

kadschen (kâtscha, gâtscha, Tr.) = viel reden.

kaffen und kaffern (kaffa, kaffan, Rg.; Br.; A.) = kauern. Wäre eine ältere Form kawern = kauern, vorhanden, so würde ich das f in kaffern für eine Vergröberung des w halten. Indes lautet die ältere Form hauren, älterneuhochdeutsch und spätmittelhochdeutsch hûren. Am ersten ließe sich nach englisch cower = kauern hieher ziehn.

käfferlein spielen (kaffrla spîla, A., Gießh.); kaurlas fôrn, Rg., Rgtz.; kauerhäuflein (heffla) tschundrn Henn.) = von kleinen Kindern, die kauernd aneinander sich haltend über eine glatte (oft abhängige) Eisfläche gleiten. kaffer machen (kaffr macha, Tr.) = kauern.

kaffer, der (Rg.; Br.; A.) = Lucke im Dach, kleines Dachfenster. 2. (A., Gießh.) = Hosenlatz an der Lederhose der Bauern.

I. käfferlein (kaffrla, Tr.) = kleines, unansehnliches Fenster überhaupt; (Hbr.) = kleines Luftfenster, das man sonst auch gucker, egerländisch gutzerl nennt. Salzburgisch die kapf = vorspringendes Dachfenster (Schmell. I. 1273). Von mhd. kapfen; ahd. kaphên = Umschau halten, umherschauen, gaffen (Lex. I. 1512; Schmell. I. 1273). Es ist also ursprünglich ein Fenster, meist im Dache, als dem obersten Theile des Hauses, von wo aus man weithin Umschau halten kann.

II. käfferlein, die, Mz. (kaffrlan, Rg.; Br.; A.) = die linierten Vierecke auf den Schiefertafeln oder in den Schreibheften der Schulkinder.

kaffrich, der (Rg., Tr.) = carrierter Stoff. kaffer = Hosenlatz (viereckig), käfferlein II und kaffrich heißen so wegen der ähnlichen Form mit einem Fensterchen.

kafzen (kafza, Rg., Tr.) = 1. fortwährend husten (besonders von Brustkranken); 2. (kafzn, Rb.) von jungen Hunden = bellen. Vergleiche kachzen. 3. (kafza, Rg.,

Digitized by Google

Rgß.) = klatschhaft reden. Vergleiche gauzen = bellen, bellend reden. Im 15. Jahrhundert kautzen (Wgd. I. 621); bairisch kauzen (Schmell. I. 1315). Wohl zusammenhängend mit ahd. gëwôn = das Maul aufsperren. Wenigstens weist f in kafzen auf Vergröberung eines w, wie u in gauzen auf eine Vocalisierung desselben Consonanten hin. Vergleiche auch das gafzla im alphabetischen Verzeichnisse.

kaiserlich = 1. In den deutsch-österreichischen Provinzen, zumal in Nordböhmen heißt kaiserlich so viel als „österreichisch" im Gegensatze zu „reichsdeutsch." bei den kaiserlichen sein = Soldat sein. 2. = gut, freundlich gesinnt. Meist mit der Negation nicht (nê, nej). Die zwê sein nê racht kaisrlich = sie sind nicht gut auf einander zu sprechen. In NB. (M.) ist der Gegensatz zu kaiserlich besonders preußisch (preis'sch) = wild, bös, aufgebracht. dou wūad a odr preis'sch, wie 'ch dôs sūate (M.) 3. körperlich wohl gesund. Aber meist negativ. ich bî nê recht kaisrlich (Gab.); mr is nê recht kaisrlich (Rgß.) = ich bin nicht recht gesund, fühle mich unwohl.

kalbe, die (kolbe kolwe. Rg.; Br.; A.) = junge halbwüchsige Kuh, die noch nicht gekalbt hat.

kälbertanz, der (Frd.) = Speise aus der ersten fetten Milch einer Kuh, die eben gekalbt hat. Vergleiche die schon angeführten Ausdrücke dafür: pîz-, pîper-, blêkfüllsel.

kaltwertschken, der (kaltwertschka, Kl.-A.) = Fisch in der oberen Aupa. Weniger häufig, aber richtiger kaulperschka. Wohl dasselbe, was kaulbarsch = dicker und kugelförmiger Fisch (perca cernua. Wgd. I. 914. Vergleiche perschka.

kaluppe, die (Rg.; Br.; A.) = Hütte, schlechtes Haus. Čechisch chalupa.

kamp, der (komp. Rg.; Br; A.) = 1. Kamm, d. i. Zinkenwerk zum Reinigen und Ordnen der Haare. 2. (Henn.) = Dachfirst. 3. gezackter, rother Fleischauswuchs auf dem Kopfe des Hühnervieh's. 4 (komma, rêtkomma, der, A., Schöd.) = Richtkamm beim Webstuhle, d. i. der mit Rohrstäbchen versehene Weberrahmen.

Durch den rêtkomma muſs die Werſt laufen, damit die einzelnen Fäden geordnet auf den Garnbaum gelangen. mhd. der und die kamme; ahd. champ, kamp. Auch tiroliſch kamp. NB. komp (M.)

kampel, der (Rg., Tr., Gab.) = 1. Kamm. 2. (Rg.; Br.; A.) = großer Herr; Stutzer.

kampeln, sich (Rg., Tr.; A., Gießh.) = 1. ſich kämmen. 2. (Henn.; ſchleſiſch; NB. (M.) = ſich raufen, zanken, ſtreiten. Auch kurheſſiſch Vilmar 191. Wahrſcheinlich „ſich in die Haare fahren.“

kanal, der (Rg., Kl.-A.); konôl (Br.); kanalvôchl (Rg., Gab., Henn.); kanalvîghl (Hilb.) = Kanarienvogel.

kânich (Rb.) = ſchimmelig. Von geiſtigen Flüſſigkeiten (Wein), die lange geſtanden und infolge deſſen mit einer ſchimmeligen Haut überzogen ſind. Vielleicht kommt auch das Subſt. der kân vor, wie bairiſch bei Schmell. I. 1253. mhd. kam = Schimmel auf gegohrenen Flüſſigkeiten (Lex. I. 1500); tiroliſch kum. Dagegen oberdeutſch der kân und Adj. kânicht.

kanickel, das (konickl, A., Gießh.; korneckl, Grab.) = Kaninchen. Ebenſo

kanuksche? (Ta.) = Kaninchen.

kante, die (Roſ.) = Kragenaufſchlag an Männerröcken. Verſe:

Blôe Hôsa, gâle Westa, rûte Kanta
Hôn die bîmscha Musikanta.

kappeln (kappan. Rg.; Br.; A.), von kleinen Kindern = Tauſchhandel treiben; abkappeln (ôkappln, Henn.) = für einen geringen Preis abkaufen. Wenn Kinder unterſuchen wollen, auf welche Weiſe ein anderes in den Beſitz eines Gegenſtandes gekommen iſt, ſo zählen ſie an den Knöpfen eines Kleidungsſtückes, gewöhnlich der Weſte und ſagen dabei: gekipplt, gekapplt, genumma, gestôla. In NB.: gebittlt, gebattlt, gestouln, gekâft (M.) kappeln ſcheint ein Iterativ zu kaufen; neben kappeln auch kaupeln (ſiehe daſelbſt); denn unſerm nhd. kauf, ahd.

chouf ſtehen ältere Formen mit p zur Seite. So altſächſiſch und nd. kop; ags. ceap: altfrieſiſch kaup = Vertrag, Vergleich. Vergleiche auch čechiſch koupiti = kaufen.

kapphahn, der (kopphohn, Tr.) = ein tüchtiger, kräftiger, auch muthiger Hahn, der ſeiner Beſtimmung gehörig entſpricht. Nicht Kapaun. Dem entſpricht die Redensart: bîse warn wie a kopphohn oder wie a kruterich (Tr.) In NB. nennt man einen böſen, zornig aufbrauſenden, zu Streit und Händeln gleich bereiten Menſchen (meiſt Knaben) einen kopphohn (= Kampfhahn) und das Beſpringen der Henne durch den Hahn koppm. Möglich, daſs eine miſsverſtändliche Verwechſelung ſtattgefunden hat, indem man einen ſtarken, wohlgemäſteten, weil „gekappten", d. i. caſtrierten Hahn (Kapaun) für einen ſtarken Zuchthahn anſah. 2. Andrerſeits wird aber auch im Dialecte kopphohn (kopôn) ausdrücklich vom Haushahn unterſchieden. So in dem unter dem Artikel bodem citierten Auszählreime, wo ſtatt Hausmôn unbedingt Haushohn zu leſen iſt: (A zâlt im seine Hînlan: Dr erste wor a Kopon, dr zwête wôr a Haushôhn.) In NB. (M.) heißen die Verſe folgendermaßen: (Die Hausfrâ) zâlt die vizn (vierzehn) Hinna nei. Es wūa da kopphohn, 's anda wūa da Haushohn. Man vergleiche endlich noch folgende Auszählverſe:

Eens, zwei, drei und vier,
's stond a Mannla ai dr Thür,
's hôt a Flaschla ai dr Hond,
's kôm îwr die Bôla geronnt;
Es ronnt îwr 's hūche Haus
Do sôch een' schîne Frâ raus.
Hînla, Hânla, „Kopphohn,"
Welche wëllste raus hôn,
Mich odr Dich?
Olde Babe, schier Dich naus.
(Rettendorf).

kappsamen, der (koppsôma, Rg.; Br.; A., Rok.) = Same zu Kopfkohl. der kappes = Kopfkohl (Wgd. I. 899); kärnthneriſch kowas; kurheſſiſch kappus; holländiſch kabuhs (zu lateiniſch caput). (Vilmar 193); mhd. kabez; ahd. chapuz. Unſer nhd. Ausdruck kapusten alſo wohl deutſch.

Digitized by Google

kapse, die (Rg., Gab.; Br.); gapse (Tr.) = Taſche. Siehe gapse.

käput, der (A., Gießh., Rok.) = Männerrock. Auch NB. (M.)

karantern (Grad.) = ſchnell laufen.

karanzen (koronza, Henn.), von flinken Frauenzimmern = ſchnell, flink im Hauſe ſchaffen. die koronzt odr rëm. Vergleiche der Bedeutung nach orbern, urbern. Das Wort iſt wohl eins mit hd. kuranzen = durchprügeln, empfindlich plagen (Wgd. I. 1037); bairiſch karanzen = zum Gehorſam treiben (Schmell. I. 1285); ſchleſiſch kurenzen = plagen, quälen (Whd. Btr. 40). Vielleicht zu franzöſiſch cour = Hof, Hoftag, Aufwartung bei Hofe zu ziehen. Denn das Wort cour iſt dem Landvolke nicht ungeläufig. In NB. M.: jemandem zu kure gehn = ihm dienſtbefliſſen ſich gefällig zeigend zu Gebote ſtellen und kurig kūach = dienſtbefliſſen mit einer gewiſſen Devotion. Dazu könnte wohl das von Chriſtian Weiſe (1679) gebrauchte currenzen eine Ableitung ſein und bedeuten: tranſitiv jemanden (wider ſeinen Willen) zu Hofe, zur Aufwartung treiben; intranſitiv bei Hofe geſchäftig ſein.

karbe, die (Rg., Hbr.; Rb.) = 1. Einſchnitt. Wie hd. die kerbe; mhd. auch der kërbe, kerp. In NB. die arschkerbe (āaschkarwe M.) Von kerben (karwa, Tr.) nd. karven = ein-ausſchneiden. Daher auch karwa (Tr.) beſonders = Einſchnitte in die Rinde einer Brotſchnitte mit dem Meſſer machen, wodurch dann die ſogenannten fidalan (ſiehe fideln) entſtehen. 2. (karwe, Br.; Tr.; korwe, A., Gießh.) = Kurbel; die krumm gebogene Handhabe zum Drehen eines Dinges. Auch hd. die kurbe; mhd. kurbe; ahd. curbâ. Zu lateiniſch curvus = gekrümmt.

karnickel, das (korneckl, Grad.) = Kaninchen.

karniffeln (konëffan, Rg., Rgtz.) = jemand durchprügeln. Nach Wgd. I. 903 von nd. der karnöffel, karnüffel = Hodenbruch. Daher karnüffeln urſprünglich = einen Bruch ſtoßen, ſchlagen.

kartenkreuz, das (kuortnkroiz, Rb.) = Feldlerche.

Digitized by Google

karutsche. die (Tr.); karutze (A., Rok.; Br.) = schlechter Wagen. mhd. karotsche, karutsche = Wagen, besonders auf dem das Feldzeichen aufgerichtet ist (Ler. I. 1523); Fahnenwagen. Im 16. Jahrhundert auch die karotze (Wgd. I. 304). Von italienisch caroccio, verwandt mit lateinisch carrus und den nhd. Formen Carosse und Karren.

karwatsche. die (korwâtsche. Rb.) = Geisel, Riemenpeitsche. Cechisch karabáč; polnisch karbacz. Diese slavischen Ausdrücke stammen von türkisch kyrbâtsch = Peitsche (Wgd. I. 900).

käsenäpflein, das. 1. kasenappl = hölzerner Napf für Käse. 2. übertr. (Rb.) = Malvensonne; (Henn.) = Malve, schön blühende Pflanze. 3. (Henn.) = Blatternarbe. 4. (Tr.) = Kopftuch der Frauen, das am Kopfe anliegt und daher eine halbkugelförmige Gestalt erhält.

käsesteige. die (käs'steig. Hilb.) = eine Art Käfig zum Trocknen der Käse. Vergleiche horte und quargelbauer.

kastel. das (Rg.; Br.; A.) = Gefängnis. einkasteln (aikastan) = einsperren.

kasten radwer. die (kostarotwer. Rg.; Br.; A.) = mit Kasten versehener Schubkarren. Siehe unter beren II.

kastorhut. der (Tr.) = Hut, besonders hoher Hut, Cylinderhut. Spöttisch auch starkasten (stórkosta) genannt. Ursprünglich Hut aus den Haaren des castor biber (des Bibers).

kastrol, der (Rb.) = Cylinderhut. Verderbt aus castor.

kâte. die (Rg., Gab., Br.; Ta.; A., Gießh.) = 1. Katharina. 2. Als nom. appell. = Mädchen (verächtlich). So auch NB. (M.) In Ta. heißt kottl = Katharina. In Br. kâte auch s. v. a. Puppe der Kinder; roth-kâtl (rût-kâtla. Rg.; Br.; A.) = Rothkehlchen.

katsch. katsch (D.-B.), Ruf, womit man die Enten anlockt. Daher katschla. das (Br.; A., Gießh., Wich.) = Ente.

Digitized by Google

kàtsche, die (Tr.), Kinderſprache = Puppe. Vergleiche Br. kâte und čechiſch káča = Katharina.

katschen (katscha. Rg., Tr., Gab., Weig., Henn.; Br.) = kauen, beſonders Süßholz, Tabak. In NB. gatschln (M.). Schallwort. Bei Wgd. I. 618 gatzen, gätzen = Schmatztöne hören laſſen. In NB. gatschen = beſonders beim Eſſen unappetitlich ſchmatzend kauen; übertr. ſchwatzen, ausſchwatzen. Schleſiſch katschen (Whd. Btr. 42.

katze, die. Redensart: 's is dr kotzas (A., Gießh.) der katzens (Tr.) = der Gegenſtand iſt unwiederbringlich verloren; NB. du bist da kotzns = du biſt ein Kind des Todes.

katzenpfötlein, das (kotzapfitla, Laut.) = Pflanze Ruhrkraut.

katzenzagel, der (zagel zuſammengezogen in zôrl, Rg., Kl.-A., Hbr.; zôrl, Arnsd.; zejl Rg., wo? zojl. Br.; A.). Alſo kotza-zôrl (Hbr.); -zôrl (Arnsd.); -zejl (Rg.) - 1. Ackerſchachtelhalm (Equisetum arvense). So auch in NB. kotznzûal M. 2. (Gab., Grad.; A., Gießh.) = Bärlapp. 3. (Rg., Kl.-A.) = kleiner Bretterſchlitten. katzenzagel heißt eigentlich Katzenſchwanz.

kaudern (kaudan, Weig., Tr.; kaudln, Henn.) = ſinnlos ſchwätzen. Bei Wgd. I. 912 kaudern = kollern, wie der welſche Hahn; undeutlich reden, plappern.

kauerstrauch, der (kaurstrauch, Rg., Tr., Henn., Weig.) = verkrüppelter junger Waldbaum. Von kauern = hockend, geduckt daſitzend, indem man die Schenkel auf die Waden niederläßt.

kaule, die (Rg.; Br.; A.). Ueblicher als Kugel; dient namentlich zur Bezeichnung der Kegelkugel. Davon kaulen = kollern, wie etwas Rundes; kaulich, (koilich, Br.; A.; koilet, Hilb.) = rund, rundlich. Vielleicht gehört hieher: der keulichte Buchberg, Berg auf dem ſogenannten Wohliſchen oder Welſchen Kamme des Iſergebirges. Diminutiv:

das käulchl (Rz.) Man beachte das doppelte Diminutivelement ch und l. Ebenſo NB. käulchel (kailchl,

M.), besonders erdäpfel-käulchel (arepplkailchl), was im Rg. apanakleppalan heißt, nämlich die grünen oberirdischen Fruchtkügelchen an der Kartoffelpflanze. Gleichfalls Diminutiv, jedoch mit Veränderung des Stammvocales dürfte sein: das kolchl (Rz.) = Knödel. Man vergleiche damit das im Rg. gebräuchliche Diminutiv:

kella, das (d. i. käulelein) = 1. Knödel; 2. in Verbindung mit erdapfel (âdepplkellan, A.) = die grünen Fruchtknoten der Erdäpfel.

kellafrôß, der = einer, der gern Knödel ißt; Kuxer kellafrôß = eine der Steinfiguren längs der Mauern des gräflich Spork'schen Armenversorgungshauses, welche den Fraß und die Völlerei allegorisieren soll, indem die Figur einen Menschen darstellt, der einen Knödel im Munde hat, einen andern an der Gabel gespießt, eben zum Munde führt, und die noch in der Schüssel liegenden mit gierigen Augen anglotzt.

kellaschlucker, der (Tr.) = Spielzeug aus einem derartig geschickt zusammengelegten Stück Papier, daſs man mit der schließbaren Oeffnung Kügelchen (kellan) anfassen kann; die mit einem Munde, Rachen verglichene Oeffnung „schluckt" sie gleichsam. Durch verändertes Zusammenlegen stellt man übrigens noch andere Figuren her, z. B. einen Hut, Kahn, Himmel und Hölle, Pferdchen oder Vögel. — Zusammensetzungen mit kaule sind:

kaularsch, der. Siehe unter dem Artikel arsch.

kaulhaubt, das (S. H. 123) = Kaulbarsch (Fisch).

kaulkopf, der (kaulkopp, Weig.) = Kaulquappe.

kaullemmel, der (Rg., Gab.) = Fisch mit breitem Kopf in der Aupa. Wohl derselbe Fisch (perca cernua), der sonst auch noch die Namen: kaltwertschka (Kl.-A.), kaulperschka, kaulporschka, kaulschädl (Rg.) führt. lemml in kaullemmel dürfte auf lümmel zurückzuführen sein, denn hd. ü ist im Dialect = ë. der lemmel = Lümmel auch bei Schuppius (Wgd. I. 1144). Es wäre also ein Fisch mit ungeschlacht aussehendem, kaulichtem Kopfe. kaulperschka bedeutet (in Freih.) auch noch Kaulquappe. Ebenso kaulpatschka sowohl Quappe, als auch überhaupt alles was einen dicken, unförmlichen Kopf hat.

Digitized by Google

kaupeln (Rb.) = kleinen Handel treiben, vom Schachern kleiner Kinder. Siehe kappeln.

kaute, die: gewöhnlich Diminutivum: keitl, das (A., Gießh.) = ein Gebinde von 10 Schnellern Baumwolle; koitla (Krinsdorf), keitla (Gab.) = ein Schneller Wolle; koitla (Br.) = ein Gebinde von 10 Schnellern (zaspalan) Wolle; koitla (A., Rok., Wich.) = ein Gebinde von Flachs; kaidl (Tr.) ein Strähn, z. B. Wolle; keitla (Hbr.) = wie ein Zopf zusammengewundener Theil gebrechten Flachses; (Henn., Gradl., Gab.) = in Form einer 8 verschlungener Strähn Garn. Die eigentliche Bedeutung von kaute ist: oben zusammengedrehter Büschel Flachses (Wgd. I. 916). Bei Petters, Leit. G.-Pr. 1858 ist kaute = Flachsbündel; übertragen Haarwulst. mhd. kûte = Flachs in einer gewissen Form (Ber. I. 1803; littbauisch kodas = Flachswinkel am Rocken; bairisch kuite (Schmell. I. 1310); kurhessisch kaute (Vilmar 195); schwäbisch kauder, kauter, kuder (Schmid 307).

kauzen (kauza, Tr.) = dumpf husten. Vgl. kîzen und kûzen. Siehe auch gauzen und kafzen.

kâzen, gazen (Hilb.) = albern reden. Gehört zu mhd. gagzen = schreien wie eine Eier legende Henne, gackern. SB. gogetzn (bairischer Dialect) und bairisch bei Schmell. = albern reden. In unserm Dialecte sonst gôkern.

ke (A., Gießh.) = gegen, im Vergleiche mit oder zu. Z. B. 's haus is nischt ke um bâme = das Haus ist (bezüglich seiner Größe) nichts im Vergleiche mit dem Baume. Sonst begegnen die Formen:

kêcher (Rg., Gab., Weig.); gejchr (Rg., Tr.; Gradl.; Br.) Die Verhärtung des g zu k (kh) findet sich auch sonst in NB. kegn (Leipa); kejchn (M.) Vergleiche unter kêne.

këcharëchtich, Adj. (Tr., Rok., Rgtz.); kecharestich (Weig.) = vorwitzig, altklug, sich um alles kümmernd.

këcharëchtich, der (Tr.; A., Gießh.) = Mensch, der sich unberufen in alles mischt. këcha dürite hd. gleich sein = küchen. rechtich und rëstich entsprechen den

Zeitwörtern richten und rüsten = zurichten, bereiten. Es ist also wohl ein Mann gemeint, der zunächst sich um Veranstaltungen in der Küche, die der Frau eigentlich zufallen, kümmert, also ohne Beruf sich in Küchenangelegenheiten, dann überhaupt in Angelegenheiten mischt, die ihn nichts angehen.

keil, der (Gab., Henn.); a keil brût = ein großes (keilförmiges) Stück Brot. Sonst auch:

keule, die (koile, A., Gießb.), 'n koile brût. Daher keulen (koila, A., Batz.) = viel essen, viel auf einmal in den Mund stecken, besonders Brot.

I. keilhacke, die (keilhock, Rg., Arns., Gab.); keilhacker, der (Rg., Gab., Ta.) = 1. Insect, welches durch Stechen juckende Buckel auf der Haut des Menschen hervorbringt, Gelse. 2. (Weig.) = plattgedrückte Wasserjungfer.

II. keilhacke, die (keilhock, Henn.); keilhacker, der (Br.; Gr.-Bor.) = Frühlingsschlüsselblume.

keilend, das und keilende (Rb., Frd., Eins.) = Giebel oder Stirnseite des Hauses. Wegen der Keilform, die der spitzzulaufende Dachgiebel bildet.

kella, das. Siehe unter kaule.

kelle, die (Kl.-A.); kêl (Hilb.) = löffelartiges Instrument zum Schöpfen von Flüssigkeiten. 1. die kelle (Trb., Tr) = Suppen- oder Milchschöpfer; in letzterer Bedeutung wohl auch schmettenkelle (schmêtakelle, Gab.) Sonst auch schmêtalöffl; in NB. râmlöffl (M.) genannt. 2. (Rg., Hilb.) = Maurerkelle. 3. schoßkelle, die (Trb.) = mulden- oder muschelartig vertiefter Sitz, meist aus Weidengeflecht, vorn am Fuhrmannswagen.

këlpe, die (A., Gießb., Schöd., Rok., Wich., Br.) = 1. schlechtes Messer. 2. Meist rotz-kelpe (Gieß., Wich., Br.) = Nase, besonders dicke kolbige Nase (kolpiche nouse, Grad.) Ersteres benannt nach der kolbenförmigen Gestalt des Griffes. (Es ist wohl dasselbe, was sonst unter dem Namen gudle, gudlitschke von hausierenden Krämern um einen sehr billigen Preis für Kinder gekauft werden). Bemerkenswert erscheint mir, dass in NB. die gîke sowohl

Digitized by Google

Meſſer als auch (rotzgîke) Naſe heißt. Schleſiſch heißt die kulpe ſowohl Kolben als Naſe. kelpe müſste in hd. Form külpe lauten, wobei der Umlaut auffällig iſt.

kelwern (Grad.); kelwan (A., Rok., Gießh.) = albernes Zeug reden. Mit Verhärtung von g zu k wohl dasſelbe, was gelfern (ſiehe unter G). Jedoch ſetzt Whd. Gloſſar zu Holtei kälbern = wie Kälber ausgelaſſen herumhüpfen; überhaupt ausgelaſſen heiter, kindiſch ſein.

kêne. ai de kêne (Rg., Tr., Gr.-Bor.; A., Wich., Gießh.); kejne (Br.; Gab.); kejn (Henn.) gin = jemandem, den man erwartet, entgegen gehen. Auch ſonſt in NB. (Leipa) gebräuchlich mit Verhärtung des g zu k. Ohne dieſe Verhärtung ai d' gêne gîn (NB. M.) = wie oben; auch im feierlichen Zuge eine erwartete hochgeſtellte Perſönlichkeit einholen. Schon mhd. engegen contrahiert in engein (Lex. I. 854).

këppeln (këppan, Br.), von einem Gegenſtande, Tiſche, Stuhl ꝛc. = nicht das gehörige Gleichgewicht haben nicht feſtſtehen. Ein Iterativ zu kippen. Vgl. kippe.

kêrich (Rg., Weig.) = karg, ſparſam. Schleſiſch kôrich (Kn.) Kurheſſiſch körisch (körsch) = wähleriſch, namentlich im Eſſen und Trinken (Vilmar 220). Zu kören, küren = wählen.

kerl, der (karl. Einſ.; kall. Rg.; Br.; A.) = 1. junger lediger Burſch. 2. der Geliebte. 3. der Sohn. Daher auch mit dem Taufnamen verbunden: dr Seff'kall, andrerſeits 's Mariemêdla, ſagen die Eltern, wenn ſie von ihren Kindern in deren Abweſenheit ſprechen. Der älteſte Knabe heißt dr âle kall (Tr., Gab., Weig., Rgß.) 4. Knecht auf einem Bauernhofe. Diminutivum: das kalla (Gießh.); kallsla (Weig., Br.); kalzla (Gab.) = kleiner, auch ſchwächlicher Junge.

kiepe, die (Br.) = hohes, mit Farbflüſſigkeit angefülltes Faſs der Färber. Auch NB. (M.) Dasſelbe, was kufe. Beide, kiepe (eigentlich küpe) und kufe, entlehnt aus lateiniſch cupa = Faſs, Tonne.

kîfe, die (Rg., Br.) = Vorrichtung zum Abwickeln eines Strähnes Garn auf eine Spule. Schleſiſch (Whd. Btr. 42). der kîfenstock (kîfastôk, Rg.; Br.; A.), ein

Digitized by Google

dem kipfstock oder rungenstock am Wagen ähnliches Gestell, in dessen beiden parallelen Leisten die Zapfen der Kiese liegen. kifenstock ist nichts anderes als mhd. kipfstock (Lex. 1579) = Rungenstock, wegen der Aehnlichkeit. In letzterer Bedeutung erscheint kipfstock auch südböhmisch (Prachatitz) und bairisch kipf = Runge (Schmell. I. 1274).

kîfen (Rb.); kîfa (Rg., Gab., Rgtz., Grad.) = 1. Brot mit einem stumpfen Messer schneiden, so dass viele Krumen abfallen. 2. (Tr.) = wie mit zahnlosem Munde kauen. In 2. Bedeutung auch schlesisch kifen = nagen, kauen (Whd. Btr. 42).

kîfeln (Rb.) = kauen. Ein Iterativ zu dem vorigen. Auch schlesisch (Whd. Btr. 42); SB. (Prach.); bairisch (Schmell. I. 1229). kîfen und kîfeln entsprechen mhd. kiuwen, wie der kifer mhd. kiuwel. Es sind also Nebenformen zu kauen.

kîfern, sich zusammenkîfern (kîfrn, Grad.; kifan und këffan, Weig.) = sich vor Frost zusammenducken. In Weig. auch kaffern. Letzteres entspricht der nhd. Form kauern; kîfern dagegen schlesisch hîfern = mit den Zähnen vor Frost klappern, sich schütteln vor Kälte; oberlausitzisch hîvern = sich vor Frost zusammenducken. Letzteres, nämlich das Zusammenducken, ist wohl die eigentliche Bedeutung; denn nhd. kauern ist spätmittelhochdeutsch hûren. Vielleicht gieng dieser Form hûren eine andere Form hiuren oder hîvern voraus?

kilstern kilstan, Rg.; Br., A.; kilstrn, Henn.; Grad.; auch këlstan und këlstrn) = hüsteln. Schlesisch kilstern auch = Schleim auswerfen. Das Wort findet sich auch in der Oberlausitz, in NB. (M.), in der bairischen Oberpfalz (Schmell. I. 1241). Gehört zum Verbum gëllen; mhd. gëlster = laut erklingend (Lex. I. 827). Daher

kilster, der (këlstr, Gießh., Wich.; kilster, Henn.; das gekëlster, Gab.; Br.; Tr.) = helles Husten. Ebenso schlesisch kilstern und der kilster, von hellem, lautem Husten (Kn.)

kîn, das (Grad.) = das Kinn.

Digitized by Google

kindelalte, die; kindelweib (A., Rok., Gießh.) = Hebamme.

kinderenzig, Adj. (A., Ritschka) = kindisch.

kindschen, kinschen (kindscha, Rg.; Br.; A.) = kindisch sein, sich mit kleinen Kindern herumzerren. Daher heißen solche Leute zernâser, zerrsâk oder zerrtasche. kindschen ist allgemein schlesisch (Whd. Glossar zu Holtei, R. Rößler); oberpfälzisch kindeinzen; schweizerisch kindeln.

kinfer (kinfr, A., Batz., Wich.) = Kiefer. Auch NB. kimfa (M.). kiefer entspricht nach der Lautverschiebung (p zu f) griechisch, lateinisch cyprus = Baum auf Cypern. (Vgl. Cypresse und Kupfer, die gleichfalls der Insel Cypern ihren Namen verdanken). n wäre demnach unorganisch eingeschoben, wenn man nicht an eine Zusammenziehung von kien-föhre denken will, was Wgd. I. 930 zurückweist.

kinkeln (Grad.); kinkln, kinkan (Tr.); kunkan (Br.); kuinkan (A., Gießh.) = einen glimmenden Span in der Luft hin und herschwingen.

kippe, die (këppe, Rg.; Br.; A.) = Punkt des Schwankens und Umschlagens, jähe Spitze. uf dr këppe oder schëppe (siehe schippe von schieben) sein = auf einem Punkte sich befinden, so dass man jeden Augenblick gewärtigen kann, denselben verlassen zu müssen; in sehr labilem Gleichgewichte sich befinden; (Gab., Tr., Rok.) = Rand, höchster Punkt; (Buschullersdorf) = ein Waldtheil; sonst Spitze; urlaskëppe (Tr.) = höchster Punkt im Trautenauer Bürgerwald, auf welchem Punkte ein Ahornbaum (urla, siehe daselbst) steht; die këppe, Anhöhe bei Schatzlar.

kippen, umkippen (ëmkippa, Gießh.; Br.) = intr. wie auf einer Spitze umschlagen; transf. umwerfen etwas. këppa (Weig.) = fortwälzen, z. B. Steine, indem man sie auf die Kante hebt und wälzt.

kipplich, der (këpplich, Frd.) = die von einem Stück Holze oben (an der Küppe) abgeschnittenen Theile, Abfälle von Holz.

Digitized

kippstock, der (këppstock, Hbr.) = das horizontal liegende Holz, in deſſen Enden die Rungen beim Wagen befeſtigt ſind, das Ganze heißt rûmstock = Rungenſtock. kîpfstock auch SB.; bairiſch der kipf = Runge oder Stemmleiſte am Wagen (Schmell. I. 1273).

kipsen (Rb.) = kurze Schläge mit der Axt machen.

kirche. Redensarten: mit dr kirch öms dorf loufn (Jſgb.) oder mit dr kirche ëms kreuz gîn (Hbr.) = einen Umweg machen. Von einem großen ſtarken Menſchen ſagt man: a kennt kërcha fêl trên (Weig.). zu kirchen gehn (A., Deſchnay) von Wöchnerinnen = zur Vorſegnung gehen nach den Sechswochen.

kirmes, die (kërmes. Rg.; Br.; A.; kerms, Gießh.; kermest, Wich.) = Kirchmeſſe (woraus die Form kirmes zuſammengezogen iſt), Kirchweihfeſt. In NB. kirmst (M.)

kirmesvater (kermesvôtr. Rg.) = der Familienvater als Wirt ſeiner zum Kirchweihfeſte eingeladenen Gäſte. In einem Dialectgedichte (Neuſchloſs) ſpricht ein Gaſt jenen folgendermaßen an:

O mei liewr Kermesvôtr,
Gelobt sei Jesu Chrest.
On wenn de glei bëst wie a Sotr, (?)
Vûl Angst on Liewe bëst;
Ich hô mrs furgenumma,
Dich heut recht zo krësliern;
On bin dastholwe zo dr kumma,
Tëchtich zo schnoweliern . . . . .

kîrt, der (Frd.); kîrte (A., Rok.) = Hirt, namentlich Kuhhirt, woraus das Wort entſtellt iſt. NB. kîate (M.)

kittel, der (Hilb.) = Hemd.

I. kitz, die (Jſgb., Jäg.) = junges Reh. mhd. kitzelin. Scherzhaft auch kleines Kind: 's kitzala leit undr dr banke un lacht ne mê. Mein Gewährsmann bezog es auf ein angeblich zu Tode gekitzeltes Kind.

Digitized by Google

kitze, kîze, die (Rg.); këtze (A.) = Katze. Nebenform zu katze. Kurheſſiſch kitsche (Vilmar 203).

II. kitz, die (këtz, Tr., Hmſ., Komar.; Br.) = Umhängtuch der Weiber. In SB. iſt kitze ein großes Tuch meiſt aus grober Leinwand, in welchem man Gras trägt, Grastuch. mhd. kütze = Oberkeid; ahd. chuzi = Obergewand als Umwurf, und eins mit nhd. kotze = grobe, zottige Wollendecke.

III. kitz, die (Weig.) = Gefäß aus Holz oder einem Kuhhorn, das, mit Waſſer gefüllt, der Mähder an einem Leibriemen befeſtigt trägt, um den Wetzſtein bei dem jedesmaligen Schärfen der Senſe zu befeuchten. Daher auch wetzkitz. In NB. wetzkîze (M.); wetzekieze oder bloß kiez (Br.; Grad.); ſonſt im Rg. auch wetzmeste genannt. Im bairiſchen Dialecte Südböhmens und in Baiern der kumpf. kitz und kîze ſind wohl eins mit hd. kötze, wetterauiſch kîze, kîz, was aber geflochtener Rückentragkorb heißt.

kîzen (kîza, Tr.) = hüſteln, z. B. wenn beim Eſſen etwas in die Luftröhre gelangt. Daher die kîze = das Hüſteln, Huſten. Neben kîzen auch kûzen und kauzen; neben kîze auch kûze, kauze.

klabastern (Rg.) = tändeln, ſpielen; wohl auch bei der Arbeit keinen rechten Ernſt zeigen. Denn das geklabaster (Weig.) = langſames Arbeiten. In Kurheſſen heißt klabastern ſich unruhig bewegen (Vilmar 204). Bei Wgd. I. 939 polternd, ſtörend laufen.

klabusterbirne, die (Rg.) = ſogen. Arſchbirne.

klachel, der (Ta.; Rg., Tſchermna) = großer, ſtarker, plumper Menſch. Uebertragen. Urſprünglich ſ. v. a. Glockenſchwengel, Klöpfel, in welchen Bedeutungen das Wort in NB. (Leipa) vorkömmt. In Hmſ. kommt neben klachel auch kleppel = vierſchrötiger Kerl vor; ebenſo in NB. klëppl (M.) kleppel, klëppl iſt aber = Klöpfel. klachel dürfte oberdeutſch ſein, denn SB. klachl, ebenſo tiroliſch. Gehört es zu ahd. clocca, nhd. glocke?

I. klaffern (Rb., Einſ.); kloffrn (Henn.); kläffern (kleffan, Gab., Weig.) = ſchwätzen, mit dem Nebenbegriffe des Anklagens; klatſchen. mhd. der klaffære = Ausplauderer.

klaffergröschl, das = 1. Angeberlohn. 2. klaffrgröschla (Br.) = klatſchhaftes Kind. Vgl. klagegröschlein unter klagen.

klaffersäckl, das (Einſ.) = klatſchhaftes Kind.

II. klaffern, der (Frd., Ta.); kloffan (Rg.; Br.) = Pflanze Klappertopf, Unkrautpflanze im Korn.

klaffern I und II gehören zu klappen, klappern. klaffen = zuſammenſchlagend oder platzend ſchallen; dann wortreich aber gehaltlos ſprechen (Wgd. I. 940).

klafzen (klofza, Tr.) = mit den Schuhen ſchlürfend gehen.

klafzen, die, Mz. (klofza, Rg.; Br.; A.) = weite, große, plumpe Schuhe.

ge-klafze, das (geklofze, Hbr.) = Schall, Geräuſch, durch das Schlürfen mit ſchweren Stiefeln hervorgebracht. klafzen iſt eine Ableitung zu oben erwähntem klaffen, das wiederum zu klappen, klappern gehört.

klafzen (klafza, Tr.) = bellen, wie junge Hunde. Vgl. kläffen = lärmend bellen.

kläfzlein, das (klafzla, Tr.) = ſchlechtes Bett. Dasſelbe, was plauze oder pluchze. Siehe unter P. Vielleicht ein „klaffendes, infolge der Leere gähnendes," alſo ſchlechtes Bett?

klagen. Dialectformen: klo^{r}n (Tr.); klo^{a}n (Gab.); klojn (Br.); klên (A.) In der Jäg. des Iſgb.: das wild klagt auf den lauf = es hinkt. klagegröschlein (klêgröschl, Gießh.); klagebrötlein (klêbrûtla, Wich.); klagesemmelein (klo^{a}sammala, Gab.); klagehammer (klojhommer, Br.) = Benennung eines Kindes, das gerne klatſcht. klojhommr, gî ai die kommr (Br.), damit neckt man ein klatſchhaftes Kind.

klamme, die (Tr., Gab.); klamm (Weig., Henn.) = Mund, Maul. Roher Ausdruck.

Digitized by Google

klämmerlein. Meiſt Mz. klammerlan (A., Rok., Wich.) = kleine, ungenießbare Birnen. Vgl. hammerlan.

klamp, der (klomp, Rg., Weig., Henn.; A., Gießh., Rok.) = 1. Einſchlafen der Glieder (des Armes, der Beine), verbunden mit einem ameiſenartigen prickelnden Gefühle. 2. krampfartiges Zuſammenziehen der Muskeln an den Armen oder Beinen infolge von Ueberanſtrengung. Bei Wgd. I. 941 heißt klamm = Luftröhrenkrampf. Bei Chriſtian Weiſe aber ſteht klamp = Krampf. klomp auch in NB. (M.). hd. klamm, Adj. = eng zuſammengedrückt, drückend eingeengt. Vgl. klemme; in der klemme ſein und beklemmen. Von dem Zeitworte klimmen, mhd. allerdings ſelten. klimben, Praet. klamp; ahd. climban = ſich einengend zuſammenziehen. (Man vgl. die Bewegungen, die ein an einer Stange „Hinanklimmender" macht).

klamper, der (Weig.) = Klempner.

klapper (kloppr, Tr.; Br.; Wich.) = 1. Inſtrument zum Klappern. 2. übertragen = ſchlechte Uhr. 3. (Rg., Br., A.) = Mund (ſcherzhaft).

kläpperlein, das (klappala, Rg.) = klapperndes Spielzeug für Kinder. 2. (A., Batz.) = grüne, unreife Kirſche; kleppala (Trb., Arns.; A., Gießh.) = die grünen Fruchtknoten der Kartoffelpflanze, âprnakleppalan.

klar (klôr, A., Batz.) = fein zerkleinert.

klatsche, die (klotsche, Rz.) = Paket, Bündel? In NB. (Umgebung von Leipa) heißt klautsch ſ. v. a. eine Vereinigung von 2, 3, 4 Rüſſen, was im Rg. auch zwej-, drei- vierpaxla, in NB. (M.) zwej-, drei-kluppe genannt wird. Gehört zu mhd. der kloz = Klumpen, Knolle, Knäuel, klumpige Maſſe. Von kliezen, das vorausgeſetzt werden muſs, wie dem vorhererwähnten kluppe ein mhd. klieben = ſpalten entſpricht.

klauben, sich (Rgtz.); klau' dich ock (Rgtz.); klaub dich furt (Hilb.) = packe dich, ſchau, daſs du gehſt.

kläumeln (kloiman, Schatzlar, Gab., Krinsdorf) = fortwährend eſſen (wie wenn man keine Zähne hat);

Digitized

langſam nagen, z. B. an einem Knochen. Vgl. kîfen und kîfeln. In NB. kneimeln (M.)

klause, die; mhd. klûse; ahd. chlûsa, aus mittellateiniſch clusa von dem Plur. des lateiniſchen clusum = Verſchluſs, und dies von lateiniſch cludere (claudere) = verſchließen. Daher:

klause, die wasserklause (S. H. 185, 186) = eine Art Schleuſe, die zur Aufſtauung und Anſchwellung eines ſonſt nicht hinlänglich ſtarken Gebirgsbaches in einer dazu tauglichen Felsſchlucht aus Baumſtämmen aufgeführt wird. Das durch Oeffnung der Schleuſe ablaufende Waſſer wird zum Flößen des Holzes verwendet.

klausen = das Holz vermittelſt der Waſſerklauſe fortſchaffen, ſchwemmen.

klausemeister, der (S. H.) = Aufſeher bei der Klauſe.

Klausenbach, Name von Bächen, die wohl einmal zur Holztrift verwendet wurden. 1. der Seifenbach, in der Schlucht zwiſchen dem Schwarz- und Forſtberge bei Johannisbad, auf der Mooswieſe entſpringend, heißt auch Klausenbach; das Thal bis Marſchendorf Klausegraben. 2. Kläusel oder Klausewasser ein Bächlein, das, von der Geiergucke kommend, bei Spindelmühle in die Elbe mündet. 3. Klause, ein Bach im Adlergebirge bei Rokitnitz.

klausenarr, der (klausanorr. Gab., Tr.) = Sonderling, eigenthümlich ſich benehmender Menſch. Eine aus Miſsverſtändnis oder Scherz entſtandene Entſtellung des mhd. klosenære = Klausner, Einſiedler.

klâwala. Siehe das folgende:

kleberlein, das (klâwala, klâwrla, klâbrla, Rg.) = der erſte Anſchnitt eines Brotes; (Rb.) = großes Stück Brot überhaupt. Sonſtige Bezeichnungen dafür in NB. rampfl, d. i. ranftel (Randſtück) und stîßl, d. i. stößel (M.) führen zur Erklärung von kleberlein. Man pflegt nämlich ein Brot an jener Stelle anzuſchneiden, wo es beim Backen mit einem im Backofen nebenanliegenden zuſammengeſtoßen iſt. Dort iſt die Kruſte nicht glatt, ſondern

Digitized by Google

rauh. Das nennt man das stößel. Hier in unserem Worte muſs man an das Zuſammen„kleben“ zweier Brote denken.

I. klecke, die (Tr.) = Maurerkelle.

II. klecke, die, Dim. a kleckla (Tr.) = ein wenig von einer halbflüſſigen, halbzähen Maſſe. Daher NB. klecke = Pflaumenmus. Sonſt powidl genannt.

III. klecke, die (Tr.) = 1. ſchmutziges Frauenzimmer. 2. (Henn.) = ſchlechtes Geräth, z. B. dâ hôt êne kleck vu em wejn = der hat einen ſchlechten Wagen.

I. klecken (klecka, Tr., Weig.) = 1. tranſ. etwas Halbflüſſiges verſchütten; auch ganz Flüſſiges, z. B. Suppe. kleck ock ne asu, ſagt man zu Kindern, die beim Eſſen die Suppe aus dem Löffel auf den Tiſch tropfen laſſen; sich beklecken = ſich betropfen. 2. (von Maurern) den Mörtel anwerfen. 3. intranſ. tropfen, langſam herabfallen. 4. langſam arbeiten. mhd. klecken = mit Schall auftropfen.

II. klecken (klecka, Rg., Weig.; A., Gießh.) = ausreichen, auslangen. In dieſer Bedeutung auch in SB. (bairiſcher Dialect).

klecks, der; klecke, die. Redensart: jemandem einen klecks anhängen (Tr., Ldskr.); eine klecke anhängen (Arns.) = einen Denkzettel anheften.

klecks (Rb.), Schallwort: klecks! dou lôg a.

klecksen, hineinklecksen (naikleckſn, Rb.) = hineinfallen, zunächſt in eine ſchmierige Maſſe: übertragen in eine unangenehme Lage gerathen.

be-kleiben (be-kleiwa, Rg.; Br.; A.; bekleibm, Hilb.), von Pflanzen = Wurzel faſſen. Am Mathiastage ſchüttelt man in Hilbetten früh die Bäume, „doss oll's beklei't (bekleibt), doss nix gefroist.“ Siehe unter hâl. mhd. bekleiben woran feſthaften, feſthangen vom einfachen kleiben = zuſammenhangen oder haften machen (Wgd. I. 946).

kleien, die Mz. (kleia, Rg.; Br.; A.) = Kleie.

Digitized by Google

kleimrt, das (klêmrt und klejmrt, Grad.); klêmet, Hbr.) = die Aehren, welche nach dem Ausdreschen einer Lage Getreides in der Scheuer übrig bleiben. Diese Aehren werden zu einem Haufen zusammengeschüttet und noch einmal gedroschen. Daher heißt:

kleimetbalg, der (klêmetbolg, Hbr.), derjenige Dreschер, der dabei den letzten Schlag macht. Vgl. dreschmuz. Dieses klêmrt, klêmet heißt in NB. kleimeht oder klêmeht, d. i. kleimicht (M.)

kleine, die (Rz.; Göhe) = Kleie. Ebenso in NB. (M.)

kleinmagd, die (klêmôrd, Hbr.) = zweite, kleinere, jüngere Dienstmagd beim Bauer. Sie wird auch zum Kühehüten und Kinderwarten verwendet. Vgl. magd.

kleistern (klaistan, Br.; A., Gießh.) = schmieren, z. B. Butter. In NB. klestan (M.) Tirolisch das klest = Schmierfleck. mhd. klaz = Schmutz (Lex. I. 1609) und bekletzen = beschmutzen (Lex. I. 166). Vgl. hd. kleister = aus Stärke oder Mehl hergestelltes Klebmittel.

klemme, die = Einengung, Zusammenpressung. Daher Elbklemme (Rg.) = jene Stelle im Oberlaufe der großen Elbe unterhalb Krausebauden und Ochsengraben, wo die Elbe durch eine Felseinengung sich hindurch zwängt. In den Alpen heißen solche Stellen klamm. So auch bairisch klamm = Bergspalte, Bergschlucht, die zugleich Rinnsal eines Bergbaches ist (Schmell. I. 1329). Von klemm, klamm = knapp (Wgd. I. 949).

kleppel, der (klëppl, Rg., Henn., Gab., Weig.; Br.; A., Gießh.; klöpl, Br.; Tr.; klippl, Gr.-Bor.) = 1. Glockenschwengel (klöppel, Gab.); 2. jedes unförmliche Stück Holz (klëppl, Br., Gab.); 3. Stück Holz (klëppl), das man dem weidenden Rindvieh an den Hals hängt und das hin- und herbaumelt, dadurch das Vieh am schnellen Laufen hindernd; 4. grober Mensch; die hd. Form ist klöpfel von klopfen.

klëppelhaft (klëpplhoft, Gab., Henn.; Weig.; Br.; Wich.); klëppelgrob (klëpplgrob, Tr.; -grûb, Gr.-Roj.); klëpplich (A., Gießh.) = grob, sehr grob. kleppldick: ich hô 's a klëppldick nâigesejt (Weig.)

Digitized by Google

kleppeln (kleppan. Rg.; Br.; A.; kleppln. Henn.) = langsam eine Thätigkeit verrichten. Z. B. langsam gehen, arbeiten, dreschen. Ein solcher Mensch heißt ein klepplsôk (Arnsd.); ferner unnütz umherschleudern. das gekleppel (Rgß.) = langsames Thun.

klepperlein siehe kläpperlein.

klêtsche, die (A., Baß., Gießh.) und klêtsche, die = ordinäres Messer. Auch judakletsche. was sonst nuschefickl (Rb.); brutfickl (Frd.): gîklmesser NB. (M.) heißt.

kletschke, die (A., Gießh.); kletschka (Hilb.) = billiges schlechtes Messer.

klicken (klicka. Rg.; Br.) = 1. mit dem Stocke oder „Palaîterbratla" (siehe Paläster) auf die Spitze des titschkala (siehe titschkerlein) schlagen (von spielenden Kindern). Vergleiche unter gôke. 2. überhaupt öfter schwach schlagen.

ge-klicke, das = fortwährendes schwaches Schlagen (vom Steinmetz, Steinklopfer). mhd. zerklecken, zerklicken = zerschellen, zerbersten (Lex. III. 1070).

klidel, das (Frd.) = Knödel.

klîgänglich, der (Frd.) = Waldmeister.

klimpel, der (klëmpl, (Rg.) = großes Stück Holz = klëppel.

Klinge, die (Rg.) = Name eines schönen Thales zwischen den südlichen Ausläufern des Rehornberges und der darin gelegenen Ortschaft. Dasselbe, was klinge = Thalbach, schmale Schlucht; mhd. klinge; ahd. chlinga = Felsschlucht, Thalbach, rauschender Bach. mhd. sagte man klingen vom Plätschern eines Brunnens, Baches (Wgd. I. 954). Bairisch die kling. klingen = enge Schlucht. (Schmell. I. 1334); schwäbisch = wildes Waldwasser, das eine schmale Vertiefung längs eines Bergrückens bildet (Schmid 317).

kling dürr (Weig., Gab.) = sehr dürr. Kurhessisch klengen (klingen machen), besonders knoten klengen. d. i. die Samenkapseln des Flachses auf einem Tuche der Sonne aussetzen, damit sie klingend aufspringen (Vilmar 206).

Digitized by Google

klingleer (Weig.) = ganz leer; wohl zunächst nur von leeren Gefäße, die klingen, wenn man an sie klopft.

klinke, die = 1. Der Drücker an einem Thürschloss. Eigentlich „Falleisen an der Thür." mhd. clinke = einfallender, schließender Thürriegel. 2. (klenke, Hbr.) = eiserner, klinkenähnlicher Stift, um der Pflugschar eine veränderte Stellung zu geben.

klinke schlagen (klënka schlón. Rg., Parsch.; Hbr.; Br.; A., Ritschka) = ursprünglich: auf die Thürklinke schlagen, um dadurch seine Anwesenheit kundzugeben. Jetzt nur in übertragener Weise: 1. (Parsch.) von Mädchen, die in der Dämmerstunde vor dem Hause des Liebhabers auf- und abgehen, um auf ihn zu warten. 2. (Br., Hbr.), von Burschen, die ihrer Geliebten einen nächtlichen Besuch abstatten. 3. (Rg., Gab., Weig.; Br.) überhaupt aus Langeweile ohne ein bestimmtes Ziel müßig umherschlendern. 4. betteln gehen.

klinseln (klënsan, Br., Parsch., Weig.; klensln Henn.) = winseln, weinerlich klagen. das geklënsl (Br.; Tr.); er klënslt (Parsch.) = es thut ihm leid. Schlesisch klinseln (Whd. Btr. 44); bairisch klinseln = klirren, klingen wie kleine Glocken (Schmell. 1335); egerländisch das klensal = kleines (wohl weinerliches) Kind.

klintsch (Rb.); auch NB. (M.); klintschich (Rb.; Rg., Henn.; Rz.; A., Rok., Wich.); klintschlich (Henn.) = klein.

klinze, die (kënze, Rz.) = Fuge, Spalte, Riss (besonders im Holz). Auch NB. klinze (N.) Schweizerisch klimse = Riss, Ritz, Spalt (Stald. II. 109). Im 15. Jahrhundert auch klinse (Wgd. I. 953). Sonst bairisch die klunsen (Schmell. I. 1336); egerländisch die klumsn. Wgd I. 961 setzt ein ahd. Wurzelwerk chlimman = sich spalten voraus. Also sinn- und sprachverwandt mit klemme und klamm.

klippern (klippan. Rg., Henn., Tr.; A., Gießh.) = 1. spielen mit Kreuzerstücken. Kinder nehmen die Kreuzer in die durch beide Hände gebildete Höhlung, schütteln sie hin und her, und werfen sie in die Höhe, dabei sprechend:

Digitized by Google

Adler oder Kopf? 2. (Weig.) überhaupt mit Geschirr, Messern, Gabeln Geräusch machen. Kurhessisch heißt klippe = Blechmünze geringsten Gehaltes und Wertes (Vilmar 207). Ich halte jedoch unser klippern für eine Nebenform zu klappern. Man vergleiche auch das folgende:

klipperlein. klapperlein. In Pelsdorf sammelt man im Gasthause unter den Gästen Geld ein für die Braut auf „klipperla. klapperla", das sind also Kleinigkeiten. Vilmar 207 nennt klipperwerk = kleine geringfügige Ware, geringfügige Kleinigkeiten.

klitsch. die (Henn.); klitsche (Hbr., Rz.) = 1. schlechtes Messer; 2. kleines Haus. In der Bedeutung „kleines, ärmliches Landgut", in Whd. Glossar zu Holtei und Whd. Btr. 44. Vergleiche klëtsche.

klitschke. die (Wich.); klëtschke (Gießh.) = ordinäres Messer.

klobe. der (S. H. 300) = ein Bündel Werg, bestehend aus 24 gebundenen „Hämpfeln" oder „Docken", wie man solche auf der Breche bindet (Birlinger. Augsburg, Idioticon 282). klobe bedeutet zunächst gespaltener Stock (von klieben = spalten), dann in weiterem Sinne Fessel und daven „Gebund, dann Büschel" vom Flachs (Wgd. I. 957). In letzter Bedeutung:

kloben, der (klôwa, Rg., Hbr.; A., Batz.) = Bündel gebrechten Flachses. 2. (klowa, Hbr.) = Ochsenjoch. Dies die eigentliche Bedeutung. Vergleiche kluppe = gespaltenes Holz zum Einzwängen (Wäschkluppe). 3. (klôwa. Rg.) = sonst großes Stück Brot. 4. (klôa. der, Kl.-A.) = klobenartiges Stück Holz mit zwei Löchern zum Durchziehen der Stricke der Grashocke (meist beim Einheimsen des Heues gebraucht.

klobocker-apena (A., Batz); kloubokr (A., Wich., Rok.) = eine Gattung sehr weißer, früh reifender Erdäpfel.

klôë. die (Kl.-A.) = der Huf.

kloft, die, siehe klutt.

kloppe, die. 1. (Rg.; Br.; A.) = das Holz, welches dem freiweidenden Vieh an den Hals gehängt wird, dass es nicht rasch laufen kann. So viel wie kluppe, ursprüng= Zwangholz, weil zum Klemmen gespaltenes Holz. Vergleiche auch kleppel.

klöppel, der (A., Batz.) = ungeschliffener, roher Mensch; (Hbr.) Klotz (Holz).

klöppeln (Freih.) = langsam gehen (wie das Vieh infolge der angehängten kloppe?)

klops, der (Rg.) = Schlag, Klaps.

kloß, der. Gewöhnlich Diminutiv. klößlein. klißla (Br.; A.), doch in verschiedenen Bedeutungen: (A.) = Buchten; (Br., Ottend.) = Knödel; dagegen hefaklißlan = Buchten; (Raspenau) = Butter oder Gebäck in Form kleiner Kuchen.

klößleinhengst, der (klißlahengst. A., Gießh.) = scherzhafte Benennung eines ordinären, billigen Messers.

klotzen, der (Labau bei Gablonz) = Hader zum Abwischen.

kluchzen (kluchza, Tr., Henn., Grad.; A., Gießh.) = 1. krankhaft husten; 2. kränklich thun; 3. vor Zorn weinen. kluchza, wie a trûthohn (Grad., Tr.); das gekluchze; a hût a gekluchze. Scheint auf mhd. klucken und klutzen (kluckzen) = glucken, wie eine Henne zurückzugehen.

klüchzlein, das (kluchzla, Tr.) = ein klein wenig wovon. du brëngst odr a kluchzla. Könnte einem Zeitworte kluchzen entsprechen, das mit ableitendem z zu mhd. klucken, klocken = brechen, klopfen gehört?

kluft, die (klûft, Gab.; kloft. Br.; A., Gießh., Schöd.) = Kleidung überhaupt; dann schwere Kleidung: sie hôt en ganze kloft rôeke ô (Gießh.) Schlesisch klaft = Kleidung, Gewand (Whd. Btr. 43 und Kn.) oberlausitzisch kloft kluft; bairisch klüftl (Schmell. I. 1327); kurhessisch kluftchen = dünner, schlechter abgenutzter Rock (Vilmar 208). Bei Wgd. I. 959 kluft = leichtes Kleid. Aus rothwelsch der kluft, im 16. Jahrhundert

Digitized by Google

das hlaffot = Gewand, Kleid; aus dem Jüdiſchen, abgeleitet von hebräiſch chaliphâh = Wechſel, im Plural chaliphôt = Wechſelkleider.

klufzen, die, Mz. (klufza, Weig.) = ſchwere Stiefel. Sonſt meiſt kuffen (kuffa) genannt. Ableitung vermittelſt z zu ahd. klaphôn, desſelben Stammes wie klappen, klappern, klopfen, wegen des Geräuſches, das ſolche Stiefel verurſachen.

klunker, die (Rg.; Br.; A.) Meiſt Mz. klunkern (klunkan) = 1. urſprünglich hangendes, ſchwebendes Klümpchen; hangende Quaſte, Troddel. 2. Fetzen, beſonders an Kleidern. 3. ſchlechte, zeriſſene Kleidung und (verächtlich) überhaupt Kleidung. 4. (Hbr.) die herabhangenden Blüten an den Getreideähren.

zer-klunkert (zrklonkat, Rg.) = zerfetzt.

klunkern (Rb.); klunkan (Rg.) = langſam, nachläſſig gehen. klunkertsch, klunkr' dich (Rb.) = ſchau, daſs du fortkommſt.

kluntsch, der (Ta.); häufig Diminutiv kluntschl = ſchlechtes, billiges ordinäres Meſſer. Vergleiche kletsche und klitsch.

kluppe, die (klüppe, Gab.) = 1. hölzerner Schlegel zum Klopfen des Leinengarnes. Alſo wohl zu klopfen gehörig, wie auch in der Redensart: kluppe krîcha (Tr.) = Prügel bekommen. Letzteres auch NB. (M.); während die daſelbſt gebräuchliche Redensart: jemand in die kluppe kriegen (ai d' klüppe krîchn) ganz auf kluppe = Zwangholz hinweist. 2. hölzernes Joch der Zugochſen. Dies entſchieden zu kloben, kluppe (von klieben = ſpalten) = Zwangholz.

klüppel, der (Hbr.) = Knüppel.

klust, der (Henn., Grad.) = Erdſcholle, Kloß. Mz. die klîstr. Dieſes angetretene t findet ſich in der Form (wetterauiſch) der klîßd = Knödel bei Wgd. I. 959.

knacksen (Ta.) = knacken, knack machen. Ein Stück Holz, das zerbrochen wird, knackst. Auch NB. (M.)

Digitized by Google

knacker, der (knochr, Weig.) = Geizhals. hd. knicker.

knackig, knackerig (knockich, Weig.; knackerich Weig., Tr.) = geizig. Nebenformen zu knickerig.

ein-knallen (ai-knolla, Hob.) = Burschen pflegen am Pfingstsonntage frühzeitig aufzustehn und mit mächtigen Peitschen (Pfingstpeitschen) die Pfingsten einzuknallen.

knallhose, die (knollhouse, Rg.; A.; Br.) = Lederhose der Bauern.

knallwasser, das (knollwossr, Henn.) = Buttermilch.

knaster, der (knostr, Hmf.) = gutmüthiger, spassiger Mensch. hd. bedeutet knaster einen „brummigen, mürrischen Tadler" und gehört zu knastern (Nebenform zu knistern) = infolge harter Reibung Geräusch verursachen.

knatschen (Rb.) — 1 knittern, Papier, Kleider zusammendrücken. zr-knatscha (A., Gießb.) knatschnich. a knatschnicha tôn entsteht, wenn man an einen zerbrochenen Topf schlägt oder wenn z. B. ein Kind mit dem Kopfe an eine Wand heftig stößt, oder auch mit dem Kopfe auf den Fußboden stark auffällt, so dass eine Beule entsteht; diese Beule heißt dann ein knautsch (Gab., Grad., Wich.). 2. Ein ähnliches Geräusch entsteht, wenn man Tannenzapfen in einem Korbe zusammendrückt. Daraus erklärt sich wohl die abweisende Antwort; ai a pûsch tônzoppa knatscha gîn (Tr.) auf die neugierige Frage einer Person, wohin man gehe. 2. (Weig.) = etwas Nasses, eine weiche Masse drücken (kneten), wodurch ein eigener Ton entsteht. In dieser Bedeutung auch kurhessisch (Vilmar 210). 3. (Tr.) = weinen. Daneben auch die Formen knûtschen (Tr., Wich.) und knautschen (Tr.).

knâufeln (knoifln, Ta.; knoifan, Rg.; A., Rok.; knäuweln (knoiwan, Br.; A., Gießb.; kneiwln, Ldskr.) = nagen; wie mit zahnlosem Munde kauen. Schlesisch knäubeln (Whd. Btr. 44); clevisch knauwen; neuniederländisch knaauwen. hd. knaupeln (Wgd. I. 966).

Digitized by Google

knautsch, der (Rg.) = Beule am Kopf, die man ſich durch Anſchlagen an einen harten Gegenſtand zugezogen hat. (Siehe unter knatschen).

knautschen (knautscha. Tr., Groß-Bor.; A., Gießh.) = weinen. (Siehe knatschen).

knäuweln, ſiehe knäufeln.

knecht, der (Rg.); knacht (Rg.); knâicht (Br.); A., Rb., Frd.) = 1. wie hochdeutſch Knecht. 2. (Ritſchka) = jede unverheiratete Mannsperſon; daher alter knecht = alter Junggeſelle. 3. Eine Diſtelart. 4. weiberknecht = Pantoffelheld. In einem Spottliede auf ſolche Männer heißt es zum Schluſſe:

Euch geschieht ke Unrecht.
Worum seid ihr der weiberknecht.
(Krinsdorf).

kneckel, der (Gab.) = 1. buckelartige Erhebung z. B. geronnenes Harz an Bäumen; auf der Spule entſteht ein kneckel. wenn man den Faden zu lange auf einer Stelle laufen läßt. 2. Ueberbein am Fuße. 3. ein feſter Junge. kneckel (knöckel) iſt Diminutiv zu nd. der knokken; (Hamburg). knuck heißt „Bündel," bauſchige Maſſe.

knejkl, der? (Gr.-A.) = oberirdiſche Frucht an der Kartoffelpflanze, gewöhnlich apanaknejkl. Wohl dasſelbe, was kneckel, knöckel = Bündel, bauſchige Maſſe.

kneip, der (Rg.; A., Gießh., Wich.); das geneipe (Br.); geneip (Weig.) = das Meſſer, womit der Schuhmacher das Leder ſchneidet; Kneif. Urſprünglich „Taſchenmeſſer." Vergleiche knîfike. nd. Diminutiv zu knîf. geneip, geneipe deuten auf gleiche Abſtammung mit franzöſiſch canif hin.

kneipen (kneipa. Gießh.) = ärgern (jemanden). Urſprünglich durch Drücken wehe thun. Daher

bauch-kneipen, das (Tr., Henn., Gab.; Gießh.) = Bauchweh.

knêpeln (knêpan. Gießh.) = meiſt mit Partickeln: verknêpan = faſt unlösbare Knoten machen; ûfknêpan = dieſelben auflöſen. md. knuppen, knüppen, nd. knuppen. Davon durch Dehnung des Stammes und Anhängung der

Bildungssilbe el, die eine Wiederholung bedeutet, entstanden. Vergleiche knîpeln. hd. knüpfen. d. h. zu einem Knopf in einander schlingend verbinden (Wgd. I. 977).

knepp, der (Henn.) = kleiner, fester Bursch. Auch NB. (M.)

kneppen (kneppa, Tr.) = durchprügeln. Scheint eine verdichtete Form zu kneipen = drückend wehe thun. Auch NB. (M.)

kniebohrer, der (Rg.) = 1. fehlerhafte Ausbildung der Beine, die einwärts gebogen sind. 2. Geizhals.

knîfeln (Henn.); knîfan (Wich.); kniffeln (kniffan, Tr.) = wie mit zahnlosem Munde kauen, nagen, langsam essen. Vergleiche knäufeln. knäuweln.

knîfike, die (schlesisch) = Schnappmesser. In dieser Bedeutung ist das Wort, wie es scheint, im nö. Böhmen nicht mehr im Gebrauch, man gebraucht „schnoppr (Gr.-Bor.) oder schnoppmassr" (Rg., Br.). Dagegen gebraucht man:

knîfiken (knîfika, Gab.) = die von oben bis zum Knie geschlossenen Beine unten auseinander spreizen.

knîfike machen (macha, Rg.; Br.; A., Rok.) = eine Verbeugung, einen Kratzfuß machen. In Tr. hörte ich auch die entstellte Form knîfixe macha. Man vergleiche damit die wienerische Redensart (auch SB. im bairischen Dialecte) „zusammenschnappen wie ein Taschenfeidel," wenn man ein sehr devotes Verbeugen einer Person bezeichnen will.

knîfikich gehn (Gab.) = mit einwärts gebogenen Knieen gehen. knîfike ist das mit der nd. Diminutivendung versehene Wort knîf (oder kneip) also = Taschenmesserchen, das man zusammenschnappen kann. In dieser Bedeutung schlesisch (Whd. Btr. 44). Bei Rob. Rößler: „Bibelverse" heißt es:

Er hieb ihm ab sein linkes Ohr!
's Kniefikla zug a flink avor,
Und riez, raz, doas Uhr woar lus;
Fur dan woar wull die Freede gruß.

Auch in NB. (M.) kennt man den Ausdruck knîfichl in der Bedeutung kleines, schwächliches Kind.

Digitized by Google

knille, die (Br.) = ſchlechtes Meſſer.

knîpel, der (Weig., Henn.); knêpl (Gießh.) = Knoten, Knopf. pathenknîpel (pôtaknîpl, Henn.) = ein Knoten im Tuche, in welchen man das Taufgeſchenk einbindet.

I. knîpeln (knîpan, Rg., Rgß., Arnsd.; kniëpal, Hilb.) = in ſchwer lösliche Knoten verſchlingen. Vergleiche knêpeln. Meiſt

ver-knîppeln = etwas ſo knüpfen, daſs die Knöpfe ſchwer aufzulöſen ſind. Uebertragen:

zer-knîpeln, sich (Henn., Grad.) = ſich mit einer vergeblichen Arbeit abmühen.

be-knîpeln, sich (beknîpan, Br.) = ſich einen Rauſch antrinken; beknîplt = berauſcht. Dieſes knîpeln gehört zu hd. kneipen = zum Zechen eine Kneipe beſuchen und dies zu kneîpe urſprünglich = Klemme; dann gegen Ende des 18. Jahrhunderts ſtudentiſch = Bierſchenke.

II. knîpeln (knîpan) = ärgern. 's knîplt ſagt man, wenn man ſich über etwas ſehr ärgert. Jedenfalls zu kneipen. In NB. ſagt man: dos kneipt mich odr, wenn man ſich über etwas ärgert.

III. (Br.) = lange an einer Arbeit machen.

knîplich werden (Tr.) = zornig werden.

knirpslein, das (knërpsla, Grad.) = eine Art kleiner, über und über mit Warzen bedeckter Kürbiſſe, von der Größe einer Pomeranze, Dimnutiv zu knirps gewöhnlich kleiner, unerwachſener Menſch Wetterauiſch knirps, deutet hin auf neuniederländiſch knorf, knurf = Knoten (Wgd. I. 971.

knirscheln, (knërschln. Henn.) = die Zähne reibend einen unangenehmen Ton hervorbringen. hd. gewöhnlich knirschen. Eine Ableitung zu knirren = einen Laut, wie den eines harten Reibens hören laſſen (Wgd. I. 971.

knîserich, der (A.); knîsmich (Fr.) = Schnittlauch = knîs (knies) dürfte derſelben Wurzel angehören wie knospe, nämlich einem bei Wgd. I. 976 vorausgeſetzten

ahd. Wurzelverbum chniosan, chnos = knollenartig herauswachsen. Zu chnios gehörte unser knies (zu chnos das Wort knos-pe).

knispel, der (knëspl, Br.) = Knoten im Schnupftuche. Auch schlesisch (Kn.). Auch knispel halte ich zu knospe. Beides bedeutet etwas knollenähnliches.

knispern (knësprn, Gießh., Wich.; knëspan, Weig., Br.; knuspern, Henn.) = an Hartem mit Geräusch nagen, knuspern. Schlesisch knispern, knaspern, knuspern (Whd. Btr. 44).

knisperich, Adj. (vom Kuchen, Brot) = spröde, hart, beim Beißen krachend. knusperich (Henn.).

knîtsche, die (Weig., Tr., Grad.) = in den Zipfel eines Tuches eingebundenes Geld. Auch NB. (Leipaer Gegend). Gehört zu knütschen = etwas (besonders Tücher) zusammendrücken. Also wohl knütsche zu schreiben. Daher auch

zer-knitschen (knîtscha, Weig., Gab., Br.) = zerknittern.

knîtschen (Rz.) = plaudern, klatschen, ausplaudern knitsch ock ne. Schallwort, wie klatschen, das dieselbe übertragene Bedeutung hat und gleicher ursprünglicher Bedeutung wie knütschen (siehe unter knîtsche).

knochen, der (Br.) = 1. starke Erhebung, hügelige Anschwellung bei Straßen. 2. (knocha, Mz. Bdf.) = hügelige, steinige Felder.

knocherreißer, der (Frd.) = scherzhafte Benennung eines schnellen Tanzes, Galopp.

knochenwurst, die (Rg.) = Wurstart.

knockblume, die (Laut.) = Tag- oder Licht-Nelke. Eigentlich knackblume, denn durch das Zusammenpressen der im Kelche befindlichen Luft entsteht ein „knackender" Ton.

knorn, der (Gab., Henn., Weig.) = 1. Baumstumpf, der sehr verwachsen ist und sich daher nicht gut spalten läßt. Sonst wimmer (wëmmer, siehe daselbst) genannt; 2. eigensinniger Mensch (Weig.) Ein solcher heißt auch knornkôp (Grad.). Bei Wgd. der knorren = harter Knotenauswuchs.

Digitized by

knörnich (Rg.) vom Holze = voller Aeste, knorrig.

knörnlein, das (knernla und dies weiter entstellt in knella, Br.) = sehr empfindliche Stelle am Ellbogen. Schlesisch knerndl (Kn.) Denn knorren, mhd. knorre heißt auch hervorstehender Knochen, Knopf, knorpelichte Masse.

knorpeln (knorpan, Tr.) = mit hörbarem Geräusch (Aepfel oder sonst etwas Hartes) essen. Vergleiche knispern, knuspern.

knorps, der (Weig.) = kleiner unausgewachsener Mensch, Junge. Nebenform zu knirps.

knoster siehe knaster.

knostern (knostan, Rg.; Br.; A.) = knistern.

knotte, die. Meist Mz. die knotten (knotta, Weig.; knutta, Grad., Br.) = Flachssamenknopf.

knottengans, die (Wich.) = Abfälle vom Werg. Im Rg. pûzeln (pûzan) genannt.

knotzen (Rb.; Wich.) = hocken, kauernd sitzen. Schlesisch kautzen = hocken, sitzen bleiben (Whd. Btr. 45). SB. knotzn; bairisch knotzen = knien, kniend sitzen (Schmell. I. 1356).

knübel, der (knêwl, Rg.; Br.; A.) = Knöchel am Finger, unmittelbar an der Hand. Bairisch oberpfälzisch knöbel und knübel = der vorstehende Knochen am mittleren Fingergelenk (Schmell. I. 1345. Schlesisch Whd. Btr. 45) Sie heißen in Tr. auch Monat-knübel (mondaknêwl), weil man an ihnen und den dazwischen liegenden Vertiefungen ersehen kann, ob ein Monat 31 oder 30 Tage hat.

knüffëln (knëffln, knëffan, Tr.) = schlagen, puffen. Von knuffen = mit der Faust schlagen. knuff = heimlicher Fauststoß.

knülle, die. Mz. (knëlle, Tr.) = Prügel. knëlle krîcha und

knüllen (knëlla, Rg., Br.; Wich.) = prügeln. Eigentlich heißt knüllen = in Falten übel zusammendrücken. (Wgd. I. 977). mhd. zer-knüllen = zerschlagen.

knülper, der (Hilb.) = ein Paar zusammengewachsener Haselnüsse.

Digitized by Google

knülperlein, das (knëlperla. Mz. hnëlperlich, Hilb.) = die grünen oberirdischen Früchte der Erdäpfel.

knutschen (knûtscha, Rg.; knûetschen (Hilb.) knîtschen und knautschen.

kolchl, das (Frd.; Raspenau; Rz.) = 1. Mehlknödel; 2. (Rasp.) = Butter oder Gebäck in Form eines kleinen Kuchens (Vgl. klößlein). Das Wort ist mit doppelter Diminutivbildung ch-l dasselbe, was kella im Rg. und müsste in hd. Form käulchelein heißen. Der Umlaut ist geschwunden und au zu o verdichtet (wie z. B. neben einem kaulen ein Wort kollern steht).

I. koller, der (Br.; A., Desch.) = Hemdkragen. hemdgůlla NB. (M.). Ursprünglich Halsbekleidung als Theil der Rüstung.

II. koller, der; a koller hôn (Tr.) von Menschen = fortwährend (wie sinnlos?) umherlaufen. Im 17. Jahrhundert den koller haben = lärmen, zanken; nl. kolleren = rasen.

kollern (Trb.), von der Kuh = brünstig sein, was sonst im Rg. rindern oder träuschen (siehe treischen) heißt. Vgl. koller II. von kollern = (aus innerem Zorn) unsinnig, wuthschäumend sein (Wgd. I. 985). Hier infolge der Brunst sich wild geberden, ungestüm sein.

komert, das (Tr.) = schweres Pferdegeschirr, Kummet.

be-kommen; schîn bekumma (Rgtz.) = schön willkommen. Begrüßung des Eintretenden.

ein-kommen (Busch.; Hbr.) = gebären.

kônl, die (Hilb.) = Kanne zum Wassertragen.

köpernek; kepernek, der (Tr.) = Rock mit Kapuze.

kopf, der (koup, Eins.) = 1. Verstand. an koup krîchn = gescheit werden. Redensart: Wenn dr Mensch a Norr wird, dou krîcht a zuersch an koup. 2. Fensterkopf (kôp, Rg.) = bei den Fenstern der hölzernen Häuser auf dem Lande, der untere auf einem stärkeren Holze verfertigte Theil des Fensterstockes.

Digitized by Google

drehköpfig (dreikeppch, Göhe) Redensart: a gît dreikeppch röm = mit geducktem Kopfe. Im böhmiſchen Mittelgebirge ſagt man drejhejtich = verwirrt; wie ſchwindlich im Kopfe, von drehen und hêt, hejt = Haupt. Damit dürfte NB. dreikeppch = drehköpfig (von drehen und kopf) identiſch ſein.

koppe, die (Rg.) = Spitze. Benennung für Bergſpitzen: Schneekoppe oder Riesenkoppe, Schwarze Koppe. Daneben auch kippe, këppe (ſiehe daſelbſt).

koppenlôtscher, der (koppalôtscher, Rg.) = Touriſt im Rieſengebirge; ſo genannt von dem Gebirgsbewohner. lôtschen = langſam, ſchwerfällig gehen. Es liegt in der Bezeichnung entſchieden etwas Verächtliches, das namentlich dem nach der Meinung des Gebirglers nutzloſen Beſteigen der Berge gilt.

koppel, die (Frd.) = hölzernes Joch der Zugthiere. Auch NB. die küppl (M.).

koppen (nôch-koppa); koppeln (nôch-koppan, A., Batz., Gießh., Rok.) = gleichkommen. nachgerathen, ähnlich ſein. dar junge kopplt ganz sem votr nôch = ſchlägt ganz in die Art ſeines Vaters. in die art koppen = in ſeine angeborene Art zurückfallen (Grimm V. 1790). Auch mhd. in die art koppen (Lex. I. 1677). mhd. koppen = plötzlich ſteigen oder fallen. Vergleiche kippen.

korb, der; vogelkorb (Gab.) = Vogelbauer.

körich = ſparſam, wähleriſch. Siehe kêrich.

körmeln (Rb.) = vertraulich ſchwatzen, koſen. das gekörmel = das trauliche Schwatzen der Kinder. Wie aus kiesen, Praet. kos, nhd. küren und kor, ſo iſt kor in körmeln auf kosen zurückzuführen. Denn kurheſſiſch kören = ahd. chôson, d. i. plaudern (Vilmar 219). Wgd. I. 1039 führt kürmeln an. Bei Lohenſtein kommt kirmeln vor. Schweizeriſch kürmen = lallen.

kosel, die (Gab.) = langer, plumper Rock.

koselkutte, die (Tr.) = ein ſchlecht ſitzender, beſonders hinten faltiger Männerrock. Dieſer wird eigentlich mit einer kôselkutte verglichen; a (der Rock) posst wie 'n kôslkutte. mhd. koseln heißt ſudeln; der kosel =

Pinſel der Tüncher. Eine koselkutte wäre demnach das weite Gewand, in welchem der Tüncher (Zimmermaler) ſeine Arbeit vornimmt.

I. kôter, der (Henn.) = an eine Schnur gereihte Ebereſchbeerſträußchen.

II. kôter. Vom kôtr lâwa (Henn.) = durch heimlichen Verkauf von Erzeugniſſen (beſonders der Landwirtſchaft) leben, wie dies manchmal Bauersfrauen oder deren Töchter ohne Vorwiſſen des Bauers thun. Solche Gegenſtände ſind namentlich: Milch, Butter, Eier, Stroh ꝛc.)

kottel, die (kottl, Ta.) = Katharina.

krach, der (Rg.; Br; A.) = Zank, Streit.

krâchel, die (Tr.) = altes Weib. SB. krächel.

krâchadürr (krâchadërre. (Gab., Weig.) = ſehr dürr; urſprünglich vom Holze, dürr, daſs es kracht. In NB. prasseldürr (prassldürr M.)

krächz, die (Grad., Weig.) = großer Bauch einer Kuh. Wohl zuſammenhängend mit krauche (Br., Ott.) = großbauchiger, thönerner Krug. Ebenſo ſchleſiſch Whd. Btr. 47. nd. kruke.

krächze, die (Hbr.) = ſchlechte Kuh, die, obwohl ſie viel friſst, doch nicht viel zunimmt. Vergleiche das folgende.

I. kracke, die (Hbr., Arnsd.) = 1. altes, ſchlechtes Pferd; (A.) altes Pferd; 2. böſes kleines Kind; 3. böſes Weib. Kurheſſiſch nur von ſchlechten Pferden (Vilmar 222). kracke heißt nach Wgd. I. 1001 urſprünglich ſoviel als eine Art großer Schiffe; italieniſch caracca; ebenſo ſpaniſch und portugieſiſch. Aus dieſem eigentlichen Begriffe ſcheint dann im Niederdeutſchen der abgeleitete „altes gebrechliches Haus“ hervorgegangen zu ſein, welcher den „gebrechliches, ſchlechtes Pferd“ anbahnen dürfte. kracke iſt natürlich auch ſchleſiſch bei Whd. Btr. 46 zu finden. Ebenſo NB. (M.); hier beſonders in der Bedeutung „kleiner, widerſpenſtiger Junge, kleines Pferd, Kuh.“

II. kracke, die (Rb.) = Gericht aus Leberwurſt, gemengt mit Kartoffeln.

Digitized by Google

kracks, die (Hilb; D.-B.) = schlechtes Pferd. Vergleiche kracke. 454.

kracksel, die oder das? (Rz.) = Rückentraggestell der Gebirgsbewohner. Bairisch die kracksn und das kracksl (Schmell. I. 1360). SB. die buglkracksn oder kracksn (Prach.).

krackseln (kracksan, Rg.; Br.; A.) = mit Mühe klettern; (auch einen steilen Berg) hinanklimmen. Bairisch kracksln (Schmell. I. 1361).

kraftmehl, das (kroftmahl, Ott.) = Stärke.

kragen, der (krogn, D.-B.) = Hals. Vergleiche auch geizkragen und geizhals, jemanden abkrageln = ihn abthun, tödten, eigentlich ihm den Hals abschneiden.

krägelein, das (krâchala, Henn.) = Pflanze Frauenmantel. krâcherlan, Mz. (Laut.); gänsekrâchla (Gab.). In NB. gänsloutschn (M.). Im ersten Falle ist das charakteristisch geformte Blatt mit einem Kragen verglichen; im 2. (NB.) = mit dem Gänsefuße (lôtscha; NB. loutschn = schwerfällig gehen. Vergleiche koppen = lôtscher und lôtschen unter L.)

krähe, die = 1. wie hd.; 2. (Wich.) = Fünfguldennote (Kunstausdruck der Spieler). Verschiedene Dialectformen: krôe (Rg.; Br.); krûe (A.); krû (Henn.); krowe (Wich.). Zusammensetzungen:

krähenauge (krouâge, D.-B.) = Tollkirsche; kroâche (A., Schöd.) = vierblättrige Einbeere; (A., Sattel) = Hühnerauge, Leichdorn. SB. und bairisch kronaigl = Krähenauge; eigentlich Fruchtkern eines ostindischen Baumes (strychnos nux vomica), der als Gift für Hunde und Katzen gebraucht wird (Schmell. I. 1357). Im Rg. krônêchlan (Grad.); kroaschlan (Tr.); krûêchlan (Henn.) nur in Verbindung mit eingeben (aigân) = vergiften.

krähenfuß, der (Meist Mz. kroafüß, Trb.); krähenpfote, die (nur Mz. kroapfûta, Hbr.) = Pflanze Bärapp; Moosart lycopodium, deren gelblicher entzündbarr Samenstaub Hexenpulver heißt.

Digitized by Google

krähengâke, die, oder krähgâke, (krôgâke, A., Gießh.) = Krähe. Vergleiche gâke unter G. NB. krougâke (M.).

krâhenhâken, die Mz. (krôhôka, A., Gießh.) = ſchlecht geſchriebene Buchſtaben.

krähenmehl, das (krôamâl, A., Schöd.) = Sporne des Bärlapp, Hexenmehl.

krâikeln (Ta.) = ſich zerren mit Kindern, krakelen. Siehe krêkeln.

kram, der (krôm, Rg., Gr.-A.; A., Batz., Br.); auch das krôm (A., Gießh.) 1. Kleidung. Eigentlich: Waarenbude zum Feilhalten; dann Kaufmannsware. 's krâml mit jemandem zusammenschlagen = heiraten (Göhe), d. h. in Gemeinſchaft mit einer andern Perſon Geſchäfte treiben, wirtſchaften. 2. das ist ein böser, ein übler kram (bîsa, îwla krôm, Rg., Rb.) = die Angelegenheit ſteht ſchlecht.

kramanzen, die Mz. kromonza, (A., Deſch.) = übermäßig höfliches Gebaren, Complimente, Umſtände. So auch bairiſch Schmell. l. 1368 (Grimm V. 1991).

Nê, do lott mich ock zu Ruh,
Mit da della tomma Kromonza.
Do gihts bei ons ganz anders zu,
Wem 'ma will a mol ees tanza.

(Aus dem Dialectgedichte: Tanzunterhaltungen im Stadtſalon und in der Dorfſchenke).

kramern (kroumern, Rb.) = ſpielen von Kindern; krôman (Rg.; A., Gießh.) = langſam, läſſig eine Arbeit verrichten; mit der Arbeit ſpielen (rëmkrôman und rëmkrôma). Schleſiſch herumkrâmern = geſchäftig ſein, etwas ſuchen und räumen (Whd. Btr. 46).

krampen, der (krompa oder krompn, Grad., Henn.); krampe, die (krompe, Ta.) = ſchlechtes Pferd; die krampe heißt eigentlich gekrümmter Haken. Wohl gleicher Wurzel mit krumm (krump), alſo ein Pferd mit verkrümmten Gliedern.

Digitized by Google

krampeln krompan, A., Batz.) = Brotkrümchen verſtreuen; das krëmpala (A., Grul.) = Brotkrümchen; krompl (Ldskr.); 'n krompl (Wich.) = ein biſschen, ein wenig. Bairiſch der krumpen, das krumpelein = hart gewordenes Stück Brot, Brotkrume.

krängeln (Rg.; Grad.); es kränglt mich nach etwas (Grad.) = ich ſehne mich ſehr nach etwas.

krängerlein, das; = Sehnſucht; dar krîchts 's krängerla (Grad.) = er hat eine unwiderſtehliche Sehnſucht nach etwas. Bairiſch krangeln = in Noth und Bedrängnis ſein (Schmell. I. 1373). mhd. die krange und der krangel = Noth, Bedrängnis, Mangel. Nach dem, was einem mangelt, ſehnet man ſich.

kränke, die. Weiberkränke. Benennung einzeln ſtehender Wirtshäuſer, ſo zwiſchen Soor und Rettendorf zwiſchen Roſenthal-Großdorf und Ottendorf im Br.-Ländchen bei Wichſtadtl. Kommt auch ſonſt in NB. vor.

krankheit, die (krankᵃt, Gab.; kronkᵒt); die kkrant (Br.; A., Gießh., Rok., Wich.) = die Fallſucht Epilepſie katerochen. Auch bairiſch die kränk = Fallſucht (Franken). (Schmell. I. 1375 und kurheſſiſch Vilmar 222). Man unterſcheidet in unſeren Gebirgen: er hat die krankheit = Fallſucht und er hat eine krankheit = er iſt überhaupt krank, ohne daſs man die Krankheit nennt.

kranz, der (kronz, Henn.); die krânze (Rz.) ofenkranz (ûfakronz, A., Gießh., Rok., Wich.) = der vorſtehende, in halber Höhe des Ofens herumlaufende ziemlich breite Rand am Ofen in der Bauernſtube, auf welchen man gewöhnlich die Späne oder Schleißen zum Trocknen legt.

kråpsen (kråpsa, Weig.) = langſam gehen. Wahrſcheinlich eine Nebenform zu krappeln, krabeln, grappeln = kriechen. In NB. heißt kråpe ſoviel als Krücke, Krückſtock und kråpen = wie mit einer Krücke langſam gehn.

kratzbeere, die (krôzbêre, Rg.; Br.; A.) = Brombeere. Bairiſch kratzber, kratzelber (Schmell. I. 1388): kurheſſiſch (Vilmar 223).

krätze, die, ſiehe judenkrätze unter J.

kratze, die (krotze) oder das kratzel (Weig., Br.) = mit Zinken verſehenes Inſtrument zum Reinigen des gebrechten Flachſes.

kratzelpûtzeln, die; Mz. (kratzlputzan, Gab.); kratzliche (A., Rok.) = die beim Reinigen des Flachſes mittels der kratze entſtehenden Abfälle. NB. kratzlpfuckn (M.).

kratzkratze, die (krotzkrotze, Rg., Kl.-A.) = kratze, ſiehe oben.

ab-kratzen intranſitiv (obkrotza, Rg., Weig.; Br.; A., Gießh.) = ſich eiligſt davon machen. Auch NB. ob-krotzn und auskrotzen = ſchnell gehen (M.).

krauche, die (Ott., Br.) = große bauchige, thönerne Flaſche von der Form einer Feldflaſche. Auch stôrbettl (ſiehe unter beutel) genannt. Kurheſſiſch krûke = Krug, beſonders jede Art Krug mit engerm Halſe (Vilmar 229); nd. krûke, mitteldeutſch krûche (Wgd. I. 1023); ſchleſiſch krauche = Thonkrug (Whd. Btr 47). û iſt niederdeutſch, au mitteldeutſch. Man vergleiche den Wechſel von u und au noch in folgenden Dialectformen: pluchze (Rg.) und plauze (ſiehe unter P); schnuchze (Rg.) und nhd. schnauze (ſiehe unter S.).

kräulen (kriäln und kräiln, Rb. und Umgebung; krêla, Rg.; krâila, A.; Br. In NB. krêln, M.) = 1. kratzen mit den Nägeln; 2. übertr. ſtehlen. Schleſiſch krêlen (Whd. Btr. 48); Bairiſch kräueln (kra'ln) (Schmell. I. 1357). Auch ſchweizeriſch mhd. krouwen und kröuweln (Lex. I. 1572); ahd. chrâuôn, chrôwôn. zusammenkräulen (z'sommakrêla, A.), von geizigen Menſchen = Schätze anhäufen.

kräuel, der. Meiſt Mz. die kräuelen (krêla, Rg.; krâila, A., Br.) = 1. Fingernägel, Krallen, Finger, als Werkzeuge zum Kratzen; 2. krêl oder krêlerei (Tr.) = Streit. Bairiſch der krauel = Werkzeug zum Krauen, Kratzen. Daher auch

kräulelein, das (krêlla, Hms.) = ſchlechtes billiges Meſſer der Kinder.

kräulerich, der (krêlerich, Rg.) = Kratzwunde.

Digitized by Google

kraut. krauthêt (Siehe unter H.); sauerkraut muſs man am heiligen Abend eſſen, damit man fett werde (Henn.); Sauerkraut am Gründonnerstage nüchtern genoſſen, bewa'rt vor gewiſſen Krankheiten, Krätze, Fieber (Rg.); berufskraut, das (Grad.) = Pflanze Taubenkropf (Erigeron acris L. ?). Die getrocknete Pflanze wird geräuchert und der Rauch ſoll gut ſein zur Vertreibung einer Geſchwulſt. Auch wird die Pflanze den Kühen gegeben; das hilft gegen das Behexen derſelben. berufen = beſchreien (Aberglaube). Man beruft etwas, wenn man es allzu ſehr lobt. Dieſe nachtheilige Wirkung des Lobes behebt man aber, indem man hinzufügt: unberufen; in NB. (M.) ſagt man: „herr behütn" harr bahittn).

kräutig, das (kreltich, Rg.; kroitich, Br.; A.; krottich. Rz.; krotsch, Rb., Frd.; kretsch, NB. (M.), collectivum = Gekräut; beſonders die Stengel und Blätter der Kartoffelpflanze.

knorpelkrettich, das (Drb.) = Mauerpfeffer. Auch bairiſch in Franken und in der Ober-Pfalz kräutig und kräuterich (Schmell. I. 1386). Egerländiſch kräutari.

kreipsch, der (Br.) = Zinngras, zum Scheuern des Zinngeſchirres verwendet.

kreischen (krêscha, Rg., Gab., Henn., Wich.; kräischa, Br.; A., Rok., Gießh.) und auskreischen = 1. tranſ. Fett aus dem Schweinefleiſche ausbraten, was meiſt mit praſſelndem, „kreiſchendem" Geräuſche vor ſich geht; butter kräischa (Gießh.) = die Butter durch Erhitzen braun machen. 2. intranſ. = praſſeln. die buttr kräischt (A., Gießh.); bairiſch krösehen, intranſ. = praſſeln, wie Schmalz, das auf die Glut geſtellt wird (Schmell. I. 1382); kurheſſiſch kreischen, tranſ. = Oel, zum Sieden bringen, Fett kreiſchen (Vilmar 225). Wohl nichts anders, als unſer hd. kreischen = ſchreien.

kreißen (Rz.) = ſchwer athmen; kreißa (Rg., Gab., Weig., Henn.) = jammern, ſtöhnen (von einem Kranken). Eigentlich heißt kreißen = in Geburtswehen ſchreien und ſtöhnen. Eine Nebenform zu dem vorigen kreischen.

Digitized by Google

krêkeln (krêkan Br.) = hadern, Händel ſuchen. Auch ſchleſiſch Kn. Sonſt im Rg. händln (händan) oder krachêla. Letzteres mit Aufrechterhaltung des ê, entſprechend niederländiſch krakeelen.

krênz, krênze, die (Rg.; Hbr., Weig., Henn., A., Schöd.) = Spalte, Riſs (im Holz). Schleſiſch krinne, krinse = Einſchnitt, Kerbe (Whd. Btr. 48); bairiſch krinsel, krunsel (Schmell. I. 1375). mhd. krinne (Lex. I. 1734). Mit angetretenem k dasſelbe, was rinne. Bezüglich des k vergleiche auch unſer ſchleſiſches kringel, kringlich ſtatt ringel, ringlich = ringförmig (ſiehe unten). Vergleiche auch krönse.

krenzenstocher, der (krênzastocher, Rg., Hbr.) = Ritzenſtocher. Werkzeug, aus den Ritzen in der Tenne die Getreidekörner herauszuſtochern. In Wirklichkeit nicht vorhanden. Dreſcherſcherz. Man ſchickt nämlich den Dümmſten in ein beliebiges Haus um einen „Krenzenſtocher". Daſelbſt kennt man ſchon den Witz, packt ſchwere Sachen (Eiſen-, Holzſtücke u. ſ. w.) in einen Sack und übergibt den letzteren dem Boten. Wenn derſelbe, unter der Laſt förmlich ſeufzend nach Hauſe kommt, wird er tüchtig ausgelacht.

kresten (krëstа, A., Gießh., Wich.) = ächzen, ſtöhnen. Nebenform zu kreißen. Schleſiſch kristen (Kn.). NB. krestn (M.). Auch tiroliſch kreisten = vor Anſtrengung, Schmerz ſtöhnen. mhd. krîsten und kreisten (Lex. I. 1718).

krestieren (Tr.) = peinigen, plagen. NB. kristîan (M.).

kretscham, der (krâtschm, krôtschm, Rg., Ldskr,; krâtschn, Rb.) = Wirthshaus, Schenke; Petzer-Kretscham, Gaſthaus am Eingange in den Rieſengrund. In der Landskroner Gegend Ortsname Feldkretscham. Auch NB. ai 'n krâtschn, d. i. Herrnskretschen, an der Elbe (ſächſiſch-böhmiſche Grenze); Zieglkrâtschn, in der Gegend von Liebeſchitz). Schleſiſch (Whd. Btr. 47); kärntneriſch kerzhma. Aus dem Slaviſchen. Wendiſch korčma; čechiſch krčma; polniſch karczma. Der Ausdruck kretschmer = Gaſtwirt

Digitized by Google

ſcheint im böhmiſchen Antheile des Rieſengebirges nicht mehr gebräuchlich zu ſein. Einzeln findet ſich noch hie und da der Familienname Kretschmer, Kratschmer.

kriäte. Redensart: jemandem die kriäte reißen (Rb.) = ihn auszanken.

krîbeln, krîweln (krîwan, Rg., Gab.; Br.; A., Gießh, Rok., Wich.; krîwln, Grad., Henn.) = mit wiederholter Bewegung kriechen; langſam gehn; wimmeln. der quorg krîwlt ock ver Môda. Eine Nebenform zu krabeln, krôbeln. NB. mit Verhärtung der Labialis kroppln, urſprünglich ſoviel als mit wiederholter, taſtender Bewegung der Finger berühren. Vielleicht zuſammenhängend mit kräulen und krauen. Schleſiſch kriebeln = kitzeln, jucken (Whd. Btr. 48); bairiſch kribeln, krebeln, krabeln (Schmell. I. 1357); kurheſſiſch kribbeln und kriweln (es kriwwelt und wiwwelt z. B. von Ungeziefer) (Vilmar 226); neuniederländiſch die krevel, kriewel = Jucken, wie Krabbeln von Ameiſen.

krîbeldick, Adj. (Grad.) = dicht beiſammen; wohl auch wimmelnd ſich bewegend (wie Ameiſen auf einem Ameiſenhaufen). Auch NB. krîwlsdicke (M.).

krîchen (krîcha, ch weich Rg.; Br.; A.) = bekommen, erhalten; (aikrîcha) = einholen. Auch NB.

krîchelein, das. Meiſt Mz. (krichala, Rg., Tr., Henn. Grad.; Br.; A., Gießh.) = Pflaumenſchlehe, eine Art kleiner runder Pflaumen, deren Fleiſch nicht vom Kerne ſich löst; kurheſſiſch die krieche = kleine blaue (wilde) Pflaume (Vilmar 226); bairiſch die kriechen (Schmell. I. 1360); mhd. krieche, ahd. chriehha; chriehpoum = prunus insititia).

krimmen (krëmm' Rz.) = 1. intranſ. jucken mit ſtechendem Schmerze. 2. tranſ. = kratzen. Auch NB. krimm' (M.).

krimmer, der (krëmmer, Br.) = ſchwarze Pelzmütze; (Rb.) = Pelzverbrämung. Die Lammfelle von Miſchlingen (aus der Paarung weißer und ſchwarzer Zackel) kommen unter dem Namen von krimmern (aus der Krim) in den Handel (Schmell. I. 1369).

krimmern (Br.; A.) = intranſ. jucken; (kremmrn, Henn., Grad.; kremman, Rg.; mr krëmmrt's ăche (Romar) = mir juckt das Auge; tranſ. kratzen. Ein Iterativ zu krimmen (ſiehe oben). mhd. krimmen, grimmen; urſprünglich = die Klauen zum Fange krümmen; dann kratzen, kneipen, zwicken. Vergleiche bauchzwicken und bauchgrimmen.

krîms, der (Rb.; Rg., Gab.; krîmser, Weig.; krîmschnôwl, A., Wich.) = Kreuzſchnabel. NB. krînz (M.). Eigentlich grîms, grînz von grünitz wegen der grünen Farbe (Wgd. I. 738).

kringel, der (krëngl, Rg., Henn.) = Ring. (Br.; A., Gießh., Rok., Wich.) = ringförmiges, geflochtenes Gebäck; gewöhnlich Geſchenk für die Pathenkinder am Gründonnerstage. In NB. golsch = ringförmiges Gebäck für die Pathenkinder von ſlaviſch kolo = Ring, Rad. Schleſiſch kringl = Ring (Whd. Btr. 48); kurheſſiſch kring = Kreis, Bezirk und der kringel = 1. jede ringförmige Geſtalt; 2. ringförmiges Gebäck (Vilmar 227). Beſonders nd. und nordiſch; däniſch kringle; ſchwediſch kringla = Bretzel; altnordiſch kringla = Kreis.

krinklich Adj. (Rb.) = ſich ringelnd.

krîpel, der (Rg., Hbr.) = der hintere von zwei Schlitten, auf denen im Winter Baumſtämme geführt werden. Wahrſcheinlich dasſelbe Wort wie hd. krüppel, was nicht nur von gebrechlichen Perſonen gebraucht wird, ſondern auch überhaupt etwas Niedriges, Kleines bedeutet. Am meiſten paſste hieher altengliſch cripel, crepel = der (nicht gehen kann ſondern) kriechen muſs (Wgd. I. 1025. Ein niederer Schlitten heißt im Rg. auch noch rütsche (rëtsche) von rutschen.

krippen; zusammenkrippen sich (z'sommakrippa, Rg., Henn.; A., Gießh.) = ſich krümmend zuſammendrücken. Derſelben Bedeutung wie kîfern (ſiehe daſelbſt). In Henn. auch z'sommakruppa, Part. Praet. z'sommag'kruppt. In NB. z'sommkrippm (M.).

kristênichen (kristejnicha, kristainicha. Henn.) = peinigen, quälen. Vergleiche kristieren.

kritzel. Siehe gritzel.

kriwâtsch, kriwêtsch, der (Grad.) = krummbeiniges Kind.

kriwâtschig, Adj. (kriwâtschich, Rg., Gab., Tr., Weig.; A., Gießh., Wich.; kriwôtschich, Henn.); kriwâtschlich (Br.) = krummbeinig. Auch ſchleſiſch Kn. Von ſlaviſch křiwy = krumm. Dies wieder unverwandt mit lateiniſch curvus = gekrümmt.

kriwätschlein, das (kriwâtschla. Rg.; Br.; A.) = krummbeiniges, meiſt ſchwächliches Kind.

kroffen, die Mz. (kroffa, Grad.); kroppen (kroppa, Rg., Tr., Rgtz.; Br.; A., Gießh., Rok.) = ſchlechte oder auch formloſe, plumpe, ſchwere Stiefel.

krompel, a krompl (Ldskr.); 'n krompl (Wich.) = ein wenig von etwas. Vergleiche krempl.

krompeln (krompan, A., Batz.) = Brotkrümchen verſtreuen, wie dies namentlich geſchieht, wenn man mit einem ſtumpfen Meſſer Brot ſchneidet. Daher krempala = ein biſschen).

krönlein, Mz. (krûnlan, Weig.) = eine Pflanze. Aber welche? Vielleicht Nachtſchatten?

kronoster, das (Henn.; A., Gießh.), Schimpfname. In SB. ein altes kronoster = beſonders ein böſes altes Weib.

otternkrönlein (ottrnkrînla, Rg.) = das Krönlein, das nach altem Aberglauben die Königin der Nattern auf dem Kopfe trägt.

krönse, die (Rb.) = Riſs, Spalt, Spur. Vergleiche krênze.

kropf, der (króp, Tr., Hbr.) = 1. Schimpfname, beſonders auf kleine widerſpenſtige, böſe Kinder; 2. kroup (Rgtz.) = kropfiger Menſch. kropfigel (kroupîgl); kropfaas (kroupous, Rgtz.), Schimpfwörter. kropfland (krôpland). Damit bezeichnet man (ſpöttiſch) das Thal Brettgrund bei Schatzlar, weil es dort viele kröpfige Leute geben ſoll? Ebenſo heißt Mönchsdorf bei Arnau 's krôplandla.

Digitized by Google

kroposteln (kropostal, Hilb.), sehr selten = langsam arbeiten.

kroppe, die (Ta.) Schimpfname. Siehe kropf.

kroseln (krôsan, Rg., Hbr.) = gierig sein; nach etwas eifrig streben. Wahrscheinlich zu bairisch ergrâsen, sich gütlich thun, sich es schmecken lassen.

kröte, die. In hd. Bedeutung nicht gebräuchlich; dafür steht: hêtsche, hutsch, hutsche, wutsch. Uebertragen bîse krêt (Henn.); krîte (A., Rok.) = böses Kind. Mz. die kröten (A., Schöd.) = scherzhafte Bezeichnung für Geld, geringe Barschaft. krötenstocher, der (Ta.), scherzhafte Bezeichnung für ein billiges schlechtes Messer. Sonst kluntsch (Ta.).

krottich, krotsch, siehe kräutig.

krotz, die (Rg., Arnsd., Henn., Weig., Grad.) = kleine Wirtschaft, die wenig Erträgnis abwirft.

krotze, die (Rg., Gab.) = sparsames altes Weib; (Br., Ta.), überhaupt sparsame Hausfrau.

krotzig (Rg., Henn.; A., Gießh.) = sparsam; (Rok.) geizig. Von kratzen, das man wie scharren, zusammenscharren im Dialecte (NB.) braucht für „übertrieben sparsam sein."

krouchze, die (Rb. Gegend) = kleiner Junge.

krôwe, die (Rg., Tr.; A., Wich.) = Krähe.

krôweln (krôwan, Gab.; krôan, Weig.; krôwln, (Grad.). Siehe krîbeln.

krôz, der (Henn.; Br.; Ldskr.) = Streit, Zank.

krôzen (krôza) = zanken, streiten, sich necken. In NB. krowotzn, und der krowotz. krôz und krôzen scheinen, aus krowotz und krowotzen zusammengezogen. Neben krowotz findet sich NB. (M.) auch noch krûz. krowotz aber dürfte zusammengesetzt sein aus gerowotz von rowotzen, robotzen (wie krawall aus ge-rewell, gerebell). Schlesisch rabatzen (Wbd. Btr. 75) aber heißt zunächst thätig, geschäftig sein; rumrabazen (rëm-robotza, Hbr.) = 1. herumschaffen, geschäftig sein; 2. mit einem herumrabatzen = „sich zanken, necken."

Digitized by Google

krôzblau (krôzblů, Tr.; krotz-blô, Gießh., Wich.; -blû, Weig.; Grad.; -blou, Br.) = bei blaſſem Geſichte bläulich angelaufen, ſiehe grîzblau.

kruchzen, der (Rb. Ggd.) = Zorn. Vergleiche krôz.

krůchze, die (krouchze, Rb. Ggd.) = kleiner Junge. Dieſes gehört wohl zu grägeln, (grachan, Rg.).

krücke, die (Rg.; Br., A.) = 1. Stange mit einem Brettchen am vordern Ende. Dient beim Backen zum Zertheilen der Kohlen im Backofen und zum Herausnehmen derſelben, bevor das Brot eingeſchoben wird. Alſo meiſt ofenkrücke (ûfakrücke).

Reime: Nächtan, wie ich schluffa gieng,
Rumplt's uff dr Brücke;
Honsla hullt 's Grejtla hêm
Mit dr „Ufakrücke."
's Grejtla krûch ai 's Ufalouch,
Honsla mit a Krück anouch;
Sie krîcht's Krückla ai a Koup,
Weil se ihn geärchat hout.
(Weigelsdorf).

2. (Rg., Hbr.) = Ausſpreiz- und Zuſammenhaltſtange; dient zum Ausſpreizen und Zuſammenhalten der untern Leiterbäume am Wirtſchaftswagen. Die oberen nennt man spreizstangen; 3. (krëcke, Rz.) = Rückentraggeſtell der Gebirgsbewohner. Dasſelbe, was kracksel (Rz.).

krump, Adj. (Rb.; Rg.; Br.; A.; Hilb.) = krumm; mhd. krump. In Wich. kromm. die kromme Mîtwich = Mittwoch in der Oſterwoche.

krumpholz (Rgß., Grad., Br.) = das krumme Holz, an welchem der Metzger das geſchlachtete Thier aufhängt.

krustig (krustich, Br., Roſ.) = ſchmutzig, unſauber. Vergleiche die Verſe unter dem Artikel Peter und Paul.

krût, die (Weig.); krûte (Tr.) = Truthenne; krutenhahn, der krûtahôn, Br.; Rg., Hbr.); kruterich (Henn., Weig.) = Truthahn. Wechſel von kr und tr. Auch SB. krûdlhôn (bairiſcher Dialect).

Digitized by Google

krûzen, der (Rb.) = Zorn. Siehe krôz und kruchzen.

kübel, der (kujbl, D.-B.) = Giebel des Daches. Hirtenlied: Rûter Hons vom rûten Huibl,
Host a Haus ôna Kuibl,
Host a Haus ôna Thür,
Häng dr a Pôr Hûsn für u. ſ. w.
(Deutſch-Bielau).

kübel, der (kîwl, Rg.) = Backtrog. Daher

kübelsauer (kîwlsaur. Rg., Tr.; Br.; A.) = Sauerteig; beſonders aber Suppe daraus, ein im nordöſtlichen Böhmen ſehr verbreitetes Nahrungsmittel. Denn „kîwlsauer stärkt a pauer.“ heißt es daſelbſt.

kuchen, der (kucha, Rg.). kucha blousa. Wenn zur Kirchweih beim Kuchenbacken die Kuchen nicht recht „gehn, hoch werden“, ſo ſagt man die Verſe:

L . . . . mit a gâla Husa,
Gieng uf Krieblitz Kucha blousa.
(Gabersdorf, Weigelsdorf).

kucha platscha gîn (Rgb.) = helfen, Kuchen backen. Urſprünglich „um Kuchen betteln“ bei Kirchweihfeſten durch Peitſchenknallen (platscha); ſchleſiſch kucha plotza gîn (Kn.); kuchenbreit (Rb.); kuchabrêt (Rg., Tr., Grul.) = breit wie ein Kuchen. Beſonders von Leuten, die ſtatt zu arbeiten, müſſig daſitzen, ſagt man: sie sitza kuchnbrêt dô.

küchenbrütling, der (kichabrittlich, Tr.) = Menſch, Kind das gern in der warmen Stube, Küche hockt.

kuckuck, der (Hilb.) = gefleckes Knabenkraut.

kuckucksblume = 1. (Hbr.), kriechender Günſel (Ajuga reptans); 2. (Arnsd., Henn.) = Peſtwurz; 3. (Rg., Laut.; A., Gießh., Rok.) = Knabenkraut. Vgl. Wgd. I. 1028 = Pflanze Lychnis flos cuculi. Der ſchon im 16. Jahrhundert vorkommende Name rührt von dem häufigen Schaum auf den Stengeln her, welcher für Speichel des Kuckucks gehalten wurde.

kudel, die (Hmſ.) = ſchlechtes, ordinäres Eſſen. Čechiſch kudla.

kudeln (Rg.) = mit Mühe, wie mit einem schlechten Messer (kudel) schneiden.

I. kuffe, die (Wich.); kufe, kufl (Rz.) = Glas als Trinkgefäß und Maß auf Bier; eine kuffe bier. Bei Wgd. I. 1028 ist kufe = oben offenes tieferes Daubengefäß. mhd. kuofe = Fass, Badewanne. Ursprünglich dasselbe, was küpe (siehe kiepe).

II. kuffe, die. Meist Mz. kuffen (kuffa, Rg., Arnsb., Hbr., Br.) = große unförmliche Stiefel mit aufgebogenen Spitzen. Bei Wgd. I. 1028 kufe = die aufwärts gehende Krümmung vorn am Schlittengestelle, Schnabel des Schlittens. In dieser Bedeutung kuffm auch NB. (M.).

kuffen Ztwt. (kuffa, Br.; Rg., Trb.) = schlürfend mit schweren Stiefeln gehen, laufen, so dass es Lärm verursacht; (Trb.) = unbeholfen gehen wie ein alter gebrechlicher Mensch.

kufzen (Göhe) = bellen. Vergleiche kachzen und kafzen.

kufzen, die. Mz. (kufza, A., Gießh.) = große unförmliche Schuhe. Vergleiche kuffe II, wovon unser kufzen eine Weiterbildung mit z.

kuh. Der Hirtenknabe, der die Kühe und andre Weidethiere hütet und auch sonst bei den bäuerlichen Arbeiten mithelfen muss, heißt bald kühhërte (Hbr.); kühjonge (Hbr., Gießh.); kühprinz (Henn., Hbr., A., Gießh.); kühpriester (Groß-Bor.).

kühtrieb, der (Rg., Hbr., Rgß.) = Weg, auf welchem mehrere Bauern ihre Kühe treiben dürfen. Gewöhnlich Gemeindegrund. Dem Begriffe nach dasselbe, was fibich, d. i. Vieh-weg.

kulwe, die (Grad., Henn.) = kahle, haarlose Stelle auf dem Kopfe, dann der Kopf selber. Nur in der Redensart bekannt: jemandem die kulwe lausen, d. h. jemanden recht durchprügeln, den Schopf beuteln. Kurhessisch die kalbe (kalwe) = kahle, unbewachsene Stelle und kalwig, kahl, kurz geschoren; lateinisch calvus = kahl.

kumme, der (Ldskr.) = längliches hölzernes Gefäß. 1. wetzkumme = tiefes hölzernes Gefäß, das der Mäher anhängt, um den Wetzstein darin zu netzen und zu verwahren. Bairisch der kumm = Trog, Barn, in welchem dem Vieh das Futter (besonders das nasse) vorgegeben wird (Schmell. I. 1250); 2. butterkumme (Ldskr.) = Butterfass. Bei Wgd. I. 1030 die kumme = tiefe Schale (bei Claudius, Voß); tiefer Tischnapf. ahd. chuhma = Kochtopf, Art Kessel. Aus lateinisch cucuma = Kochgeschirr, Kessel. Nicht derselben Abstammung wie das folgende:

kumpf, der (Ldskr.) wetzkumpf = Wetzkumme. Auch SB. (Prach.); bairisch (Schmell. I. 1251). Bei Wgd. I. 1032 = tiefe Schale, tiefer Napf; verschoben aus griechisch kymbos = Schale, Becken, Becher; kumpf auch tirolisch. mhd. (Lex. I. 1770). Vergleiche dazu kitz III.

kunkeln (kunkan, Br.); künkeln (kuinkan, A., Gießh.) = einen glimmenden Span hin- und herschwingen. Siehe kinkeln.

kunkerich, der (Grad.) = Stoß in den Rücken. (Siehe unter G.)

kunt, das (Br.) = Kummet.

kunterbunt (Rb.); küntrbünt (A., Wich., Rok.) = wirr, bunt durcheinander, verworren. Eigentlich bunt infolge grellen Wechsels von entgegengesetzten conträren (französisch contre = gegen) Farben.

kunzen (kunza, Rg.); Redensart: kunza geicha = die Meinung jemanden gehörig hineinsagen. In NB. heißt der kunzn = ein großes Stück Brot, welche Bedeutung auch hier zu Grunde zu liegen scheint. Im Rg. sagt man: brût ogeicha. Der innere Zusammenhang ist aber nicht ganz klar.

kupfer, der (D.-B.) = Koffer. Österreichisch bei Castelli, Wörterbuch 185: der kupfa. In der Pilsner Gegend hört man unter den Deutschen dieselbe Form. Entlehnt aus französisch coffre = Kiste, Kasten und dies von griechisch, lateinisch cophinus = Korb.

Digitized by Google

kuranzen (kuranza, Rok.), tranſ. = 1. jagen, preſchen; 2. (Rg., Henn., Tr.; A., Gießh., Wich.) = plagen, ſchlagen. Vergleiche folgenden Stammbuchvers aus dem Adlergebirge:

Loise, Flî on Wanza
Sëlla dich kuranza,
Wenn de uf dan vergësst,
Dâde undaschrîwa ës. (Gießhübel).

kuranzen, koranzen = durchprügeln, ſcharf züchtigen, empfindlich plagen; auch bei Wgd. I. 1037; ſchleſiſch (Whd. 40); bairiſch karanzen = zum Gehorſam treiben (Schmell. I. 1285. Bei dem Zittauer Chriſtian Weiſe († 1708) ſoll das Wort zuerſt vorkommen.

kurb, die (kūeb, Hilb.) = Kurbel, krummgebogene Handhabe zum Drehen eines Dinges. mhd. kurbe = Winde am Brunnen (Lex. I. 1791); ahd. churba; ſchweizeriſch das gürbi = krummer Handgriff (Stald. I. 499). Entlehnt aus franzöſiſch courbe, mittellateiniſch curva = gekrümmtes Holz.

kurzwildbrett, das (Iſgb., Igſpr.) = die Hoden des männlichen Hirſches.

kutte, die (Rg., Parſch., Gab., Tr., Weig.) = Winterrock; Eigentlich weites, verhüllendes Mönchsgewand.

kuttel, die (Grad.) = Magen. Eigentlich Eingeweide, Gedärme ſammt Wanſt und Magen. Daher hd. nur Mz. die kutteln.

kuttelflecke (allg.) = beliebte Speiſe aus den Kaldaunen.

kuttelhof, der (Tr.) = Schlachthaus.

kuttelwampe, die (kuttlwompe, Gab.; kuttlwamps, A., Gießh.); kuttlwanst, kuttlwanz, Wich., Rok.) = Magen des Rindes, der zu Kutteln verwendet wird. Bairiſch kudlwampen (Schmell. I. 1312). Redensart: 'n gûde kuttl hôn (Tr., Gab., Henn.) = viel an Speiſe und Trank, auch viel Grobheiten vertragen; die kuttl vůl hôn (Henn., Grad.; Br.; Rok.) = angegeſſen und angetrunken ſein; ich wâ dr'sch ock ai die kuttl naironna, ſagt der Schuldner (ironiſch) zum Gläubiger, wenn er, zum Zahlen aufgefordert, ſeiner Verpflichtung nicht nachkommen

kann. 2. (Grad.) = Pferdemiſt; kühkuttel (Göhe) = Kuhfladen. 3. (übertragen Br.) = ſäuiſche Perſon, beſonders Weibsperſon; ferner dôs is 'n gude — ſchlechte kuttl ſagt man von einem ſchalkiſchen Menſchen.

kûzen (kûza, Rg., Jbbd.; Hbr., Tr., Weig.) und kutzen (kutza, Grad., Henn.); kotza (A., Gießh.) = hüſteln, wiederholt oder auch lange anhaltend huſten. die kûze (Tr.) = der Huſten. Vergleiche kauzen und kizen; kurheſſiſch kotzen (Vilmar 221); bairiſch kotzen = huſten und Auswurf heraufholen (Schmell. I. 1318).

L.

Lâbern (lôwan, Rb., Ta.) = dummes Zeug reden, ſchwatzen. Auch ſonſt in NB. (M.); Bei J. H. 183 gelober = dummes Reden. Schwäbiſch läfern = ſchwatzen (Schmid. 338)); ſchweizeriſch lafern, lefern = abgeſchmackt und albern ſchwatzen (Stald. II. 152). Gehört jedenfalls zu den Wörtern gleichen Stammes: lateiniſch lab-ium; hd. lippe; lef-ze und heißt wohl urſprünglich ſo viel als die Lippen raſch bewegen zum Sprechen.

labsal, das, sich a labsl macha (Tr.) = ſich etwas Angenehmes, Wohlthuendes (Speiſe, Trank, Schlaf) vergönnen.

lachter, die (lochter, S. H. 190; luchta, Ta. Auch NB. (M.) = Klafter, als Holzmaß. Die Form mit ch iſt md.; oberdeutſch lafter (Schmell. I. 1451. O.-Pfalz); mhd. lâfter (Lex. I. 1812) und bedeutet urſprünglich Klafter im Bergbau.

lackel, der (Ta.; Rg.; Br.; A.) = langer, ſtarker Menſch; auch grober, ungeſchliffener Menſch. Bairiſch der lackel, beliebter Name für große, beſonders Metzgerhunde; junger Menſch nicht der feinſten Art; der lackas (Aſchaffenburg) = ungeſchickter, großer junger Menſch (Schmell. I. 1432); kurheſſiſch lacks = fauler Menſch (Vilmar 235).

lade, die (A., Schöd.) = buntbemalte Holztruhe mit oben schließendem Deckel zum Aufbewahren von Kleidern. hochzeitlade, in welcher die Hochzeitskleider aufbewahrt werden. Vergleiche trugel.

lager, das (lôchr, Henn., Grad.) = Kaffeesatz.

lamaschern (Rg.) = ungewaschenes Zeug reden.

lâmel, die (lôml, Rg., Hbr., Komar; A., Gießh.) = Messerklinge. Schlesisch lummel (Whd. Btr. 55); schwäbisch das laumel (Schmid. 344); schweizerisch die lamme, lammele, lummele (Stald. II. 153); mhd. lâmel = Klinge (Lex. I. 1816); bairisch die, das lammel, lämmel, lommel (Schmell. I. 1470); kurhessisch lommel (Vilmar 252); lateinisch lamina; italienisch lama = Klinge.

lâmern (lâman, Wich.); lemern (rëm-lêman, A., Gießh.) = faul umhergehen, faulenzen.

lämmerei, die (Br.) = Zustand großer Unordnung.

lämmern, belämmern (Rb.) = betrügen. Vergleiche beluchsen, fichseln. Schlesisch belemmern (Whd. Btr. 53). nd. lemmern = etwas in den Weg legen, hindern. In NB. hörte ich auch lemmern = einen Mitspieler im Kartenspiel in die Lage bringen, dass er wenig oder keine Stiche macht.

lämmerschwanz. das maul geht ihm wie ein lämmerschwanz (Arnsd.) sagt man von einem, der viel und schnell redet. Sonst dreckschleuder. Siehe daselbst.

lämmlein, das (lammla, Rg.; Br.; A.) = Federwolke.

lamper (lompr, Rg(, Hbr:, Tr., Weig., Komar) = wohl, wohlig, angenehm Speciell z. B. von dem wohligen Gefühle nach dem Auswaschen und Verbinden einer Wunde. dos tut ôdr lompr, sagt man dabei. Schlesisch Whd. Btr. 50. Bei Rob. Rößler 32 lampern = wohlthun. Daselbst heißt es: Und 's lampert (der Schnaps) eem im Bauch su schien. In NB. ungelamper = ungeschickt (Petters L. G. 1858). Von ahd. limphan, Praet. lampf, lamf = angemessen sein; ags. limpan = zukommen. ungelamper ist also = unzukömmlich, ungeschickt; lamper

Digitized by Google

= angemeſſen. Das Wort ungelamper findet ſich verſtümmelt in der Form ungeomper = ungeſchickt auch im A., Rok. Wie hier das anlautende l ausfiel (vergleiche die Formen bairiſch ungamper neben oberpfälziſch unglamber Schmell. I. 914), ſo ſcheint es auch im folgenden:

I. lampern der Fall zu ſein. Denn mit Eliſion des l rëm-omprn (Weig., Tr.) = 1. lange an einer Arbeit machen, weil man ſie ungeſchickt anfaſst. 2. im Finſtern umhertappen oder ſpät in der Nacht ſich herumtreiben. Dies ſcheint ein Iterativ zu kurheſſiſch lampen = nachlaſſen nachläſſig ſein (Vilmar 225).

II. lampern (lampan, Arnsd., A., Gießh.) = albernes Zeug reden, plaudern. das gelamper = albernes Geſchwätz. Auch NB. lompan und glompa (M.) Im ſalzburg. Lungau lämpern = plaudern (Schmell. I. 1474). Gehört auch zu obigem lamper = behaglich, ſo daſs lampern gleich wäre mit behaglicher Breite reden.

lampersack, der (lomprsâk, Br.; A., Gießh., Wich.) = albern redender Menſch.

land. neuland (noiland, Einſ.) = neugebaute Einſchichte. Eigentlich wohl das die Einſchichte umgebende neugerodete und urbargemachte Land. wu lenda? (Tb., Tr.) = in welcher Gegend, wo (z. B. wohnſt du)?

lände, lende, die (Hoh.) = Platz am Ende des Canals, wo ſonſt das herrſchaftliche Schwemmholz aufgefangen und aufgeſtapelt wurde. Eigentlich Landungsplatz der Schiffer. Das Wort wird beſonders längs der Donau gehört. In München (Iſar) giebt es eine obere und untere Lend als Ablagerplätze der dort gelandeten Holzvorräthe (Schmell. I. 1486); die „Donaulende“ in Linz; Stadlauer Lende bei Wien.

langbohl, der (longpoul. Hilb.) = den Wagen durchziehender Baum, der das Hintergeſtell mit dem vorderen verbindet. Vergleiche langwer.

langsam (longsm, Weig.; langsom, Gab.); wie langsom is's? = wie ſpät, wie viel Uhr iſt's. 's is schun longsm = es iſt ſchon ſpät. a Patr langsam (Gießh.) = langſamer Menſch.

langstn (Ta., Frd.) = ſpät (von der Zeit).

längen; anlängen (oulenga, Hilb.) = der Längsrichtung der Beete nach eggen. Im Gegenſatze zu queren.

langwer, die (longwer, Grad., Br.) = das lange Holz, das am Fuhrmannswagen Vorder- und Hintergeſtell verbindet. Petters L. G. 1858 führt die Form lämfer an. In NB. (M.) ſagt man lompe. Dasſelbe bedeutet

langwiede, die (longwît, Grad.; langwîte, Hbr.; longwêt, Rg.); mhd. lanewit (Lex. I. 1820); bairiſch langwid (Schmell. II. 859); egerländiſch langwit; SB. lonawet (Pr.) Zuſammengeſetzt aus lang und wide, ahd. das witu, mhd. die und das wite = Holz, Baum. Alſo Langholz oder Langbaum. Das Geſchlecht die langwiede würde allerdings mehr auf die wiede = als Band gedrehte Ruthe hinweiſen. Aber die Verbindung des Vorder- und Hinterwagens iſt keine gedrehte Ruthe, ſondern ein Baum. Vergleiche langbohl (Hilb.). Möglich, daſs in Anlehnung an das bekanntere die wîde oder wîte, heute noch in NB. (M.) gebräuchlich in der Bedeutung Weidenruthe, das Geſchlecht wechſelte.

lanschel, der (Weig.) = langſam, faul umherſchlendernder Menſch.

lanscheln (rëm-lanschan, Weig., Tr.) = ſich herumwälzen, faul umhergehen. Ebenſo

lansern (rëm-lonsan, A., Gießh., Rok.) Vergleiche in unſerem Dialecte lensern, lemern, lamern, lenzen. Bairiſch lunzen, lunzeln, lünzeln = leicht ſchlummern (Schmell. I. 1495); kurheſſiſch lunzen = leicht ſchlummern, halbſchlummernd ſich im Bette halten, ſich behaglich zum Schlummer niederlegen (Vilmar 255). In dieſen Bedeutungen entſpricht lunzen ganz dem NB. lenzn (M.); wohl auch Br. lenza. Bei Schottel Haubtſpr. 1359 luntschen = suaviter adniti.

lappe, der (loppe, A., Rok.); lappen (loppen, Rg., Br., Rb.) = gutmüthiger Menſch. mhd. der lappe, lappen = Narr, thörichte Perſon (Lex. I. 1833). lappe iſt nd. Form für laffe.

lappern (lôpan, Rg.) = in kleinen Zügen Flüſſigkeit ſchlürfen. Der Hund lôprt (Roſ.) = eſſen.

Digitized by Google

lappsch (Henn.) = 1. fade, dünnflüssig schmeckend. 2. (Br.); = in Speisen wählerisch.

larksen (larksa, A., Schöd.) = albern schwätzen. das gelarkse. Bairisch lurken = im Reden mit der Zunge anstoßen; das R nicht aussprechen. können. Vergleiche lurksen.

lâsche, die (Br.) = Agio. Auch NB. Im Erzgebirge laschethaler = vollwichtiger Thaler: Nachmittag an Feiertagen . . . spiel' mer Zwick um Laschetholer (J. H. 141). Der Reichsdorfer Pferdehimmel. Bei Schmell. I. 1520 heißt die lâschi (scherzhaft) Geld. Bei Abraham a Sta. Clara: Es wäre keine Lose, wenn die Laschi nicht wär. Ein Vers lautet:

Baua, richt lâschi
Und zal mi aus.

Schweizerisch luschi, lüschi, das = Geld (Stald. II. 187). Wohl verstümmelt aus französisch l'argent.

laschen, der (loscha, Rg., Gab., Henn., Komar; Br.; A., Rok.) = Stück abgeschürfter Haut; Komar = wunder Fleck, durch Verbrühen oder am Fuße durch Reiben des Stiefels hervorgerufen, so dass die Haut weghängt. Bei Wgd. I. 1062 die lasche = angesetzter Streifen; an — eingesetztes Zeug- oder Lederstück. laschen = hauen, dass die Fetzen fliegen. nd. und nl. lasche = herabhängender Lappen, Streifen, Fetzen vom Fleisch eines Zerhauenen. Auch NB. loschn (M.).

lasken, der (laska, A., Schöd.) = großer Mensch.

laster, das (losta, Rg.; Tr., Henn., Hilb.) = Schimpfnamen, besonders für unsittliche Weibspersonen.

lasterbändig (Bdf.) = kindisch; (Br.) = geizig.

lasterdarm, der (A., Rok.) = zerlumpt einhergehendes Frauenzimmer.

lastergans, die (lostagons, A., Gießh.) = klatschhaftes Weib.

lasterhaft, lasterhaftig (Tr.) = unmäßig. Z. B. lostrhoftich assa. In NB. lasthaftig (losthoftsch, M.) besonders von Bäumen, die unmäßig viel Obst tragen: Da bâm hout losthoftsch äppl.

Digitized by Google

lastern; nachlastern (nôch-lostan, Tr.); dë wann wůl bâl nochgelostat kůmma, ſagen Männer von ihren Weibern, die ihnen ins Wirthshaus nachzukommen pflegen.

läte? (Trb.) = Taumellolch?

lâtich. malâtich, salâtich (Rg.) verſtümmelt und zuſammengezogen aus mein — dein lebtag. mailatsche (Rb.).

latschen (lotscha, Henn.) = albernes Zeug reden; lôtscha (Tſcherm.).

latschig (lotschich, Rg., Hbr., Arns.; A., Gießh., Rok., Wich.) = (vom Brote) nicht recht ausgebacken; (vom Fleiſche) nicht recht ausgewachſen; (Henn., Weig.) = klebrig und glatt. weichlatschig (wêchlotschich, Gab.), von Flüſſigkeiten = weich, weichlich ſchmeckend, dünner Kaffee ſchmeckt weichlatschig (Rb.) = überhaupt weich, Ekel erregend; insbeſondere von Speiſen, Mehlſpeiſen.

lattenstange, die (lottastange, Hbr.) = Balke, den Firſt des Daches bildend, an welchem die Dachlatten angenagelt werden.

latz, der (lôz, Weig.) = der obere Theil der Schürze, der die Bruſt bedeckt.

laube, die (S. H.) = Erlaubnis.

läube, die (loiwe, Satt.) = mit Brettern verſchlagenes Vorhaus als Aufbewahrungsort für Hausgeräthe. Der Umlaut erklärt ſich aus einer ahd. Form louppa = loupja, welches j den Umlaut im mhd. eintreten läßt.

ein-laufen (ailaufa, Rg., Gab., Henn.); 's lëft ai, 's tut ailâfa oder ailaufa = der Himmel bedeckt ſich mit Wolken.

läufeln (lêfln, Rg., Arns., Arn.; Rb.; lêfan, Trb.; Br.) = von Hülſenfrüchten, aushülſen, von der Hülſe befreien; (Hbr.) = auch die guten Erbſen von den ſchlechten ſondern. Ein weitverbreitetes Wort, doch nicht in meiner Heimat, wo man lüscheln (auslîschln) ſagt. Schleſiſch läufeln, lêfln, leffln, ausläufeln (Whd. Btr. 52); bairiſch lâfln (Schmell. I. 1450); ſchwäbiſch läufen, läufeln, läufern, läufzeln = Nüſſe aus den Schalen, Bohnen aus den Hülſen thun (Schmid 344); wetterauiſch lâfel, lâfele

(Wgd. I. 1065) und Franken der lauf (Schmell. I. 1450) = äußere grüne Schale mancher Früchte z. B. der Erbſen, Bohnen, Nüſſe. Stimmt gemäß der Lautverſchiebung mit ſlaviſch lupina = äußere Schale der Nuß, des Apfels; griechiſch lopos (Verb. lepein = abſchälen, enthülſen); ahd. louft, loft = äußerſte Schale der Nuſs, Baumrinde. Wie ſolche Wörter endlich nicht mehr in ihrer wahren Bedeutung aufgefaſst werden und infolge deſſen an ein ähnliches verwandtes Wort ſich anlehnen, zeigt der Umſtand, daſs lêfan in Weig. heißt = die Erbſen reinigen, indem man ſie über eine (ſiebartige) ſchiefe Ebene „herablaufen" läſst, ſo daſs Staub und ſonſtiger Unrath liegen bleiben.

auf-läufern (ûflêfan, Rg., Gab., Weig.) = einen Faden von der Kiefe auf die Spule „auflaufen" laſſen.

läukeln (lêkan, Rg., Tr.; A., Gießh.; lejkln, Henn., Grad.; loikan. Br.; A., Rok.) = läugnen. a lejkala = lügenhaftes Kind. NB. lêkn und vulêkn (M.). Dieſe Form ſchließt ſich an die ältere Form laugen ſtatt laugnen) an.

laurer. Verſe:

Zimmerleut on Maurer
Dos sein die rechten Laurer;
Eine Stunde thun se massn,
Eine Stunde thun se assn,
Eine Stunde rauchn se Tabak,
Drmit vergît dr halbe Tag.
Behüt uns Gott in theurer Zeit
Vor Maurer und vor Zimmerleut.
(Lauterwaſſer).

laurer, eigentlich lauer, der = ſchlauer, liſtiger Menſch. In der Redensart: der bauer ein Lauer führt das Wort auch (Wgd. I. 1069) an. mhd. der lûre.

lausch, die (Hilb.) = Hündin. In dieſer Form lausche auch NB. (M.). Im Rg. lusche; bairiſch die leusch, lusch (Schmell. I. 1521). Häufig auch in verächtlicher und beſchimpfender Weiſe für „Weibsperſon" gebraucht, wie ſchweizeriſch die leische = feile Dirne (Stald. II. 166), während der leutsch, läutsch = Hund,

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

besonders wenn er die brünstigen Weibchen aufsucht (Stald. I. 170); vorarlbergisch und schweizerisch die los (Stald. II. 180); mhd. die lôse = Zuchtsau (Lex. I. 1057).

lauscher, die. Mz. (Jsgb., Jgspr.) = Ohren des Wildschweines. Vergleiche loser.

läusern. mich läusert (A., Wich.) = mich fröstelt. lausern = frösteln. NB. (J. H. 260).

lawrieren (lawrian, Weig.; lowrian, Tr.; laborian, Henn.) = gut leben, essen und trinken. Eine romanische Weitausbildung des deutschen Wortes leben. Wohl nicht von laborieren, worauf die Form laborian (Henn.) hindeuten könnte.

le! le! (A., Gießh., Wich.; Grad.), sagt man, wenn man über die Rede eines Andern seine Verwunderung (auch in ironischer Weise) ausdrückt. Vom čechisch-slavischen hleď, mundartlich hle = siehe, schau!

leb gesund! (lâb gsond, Rg.; Br.; A.), sagt man beim Abschiede = lebe wohl.

lêben (lêwa, Br.; A., Gießh.); lejwa (Rg., Weig., Henn.); lejbm, NB. (M.), von der Milch = sie gerinnen machen. Auch subjektiv die Milch lejbt (Weig.) = sie gerinnt. hd. kommt noch das Wort lab, das (lôb, Gießh.) vor = Mittel zum Gerinnenmachen, namentlich süßer Milch. Man bedient sich dazu des Labmagens. Wgd. I. 1044 führt dieses Wort lab auf ein wie geben (gab) biegendes Wurzelverbum zurück, das im goth. liban, ahd. lëpan, lëban gelautet haben müsste. Unser lêwa, lejwa ist doch wohl das im Dialect erhaltene ahd. lëban?

lechse, die (Rg., Hbr.) = Stemmleiste, welche auf der Wagenaxe ruht und die Leiter stützt. Andere Formen sind: lechze (A.); less (Rg.; Br.); lesse, NB. (M.). Bairisch die leuchsen, (loiks'n, leussn, leusen) (Schmell. I. 1428); schwäbisch die leisel (Schmid. 352).

lechzen; zr-lachza, Weig., Henn.; drlechza, Gab., Tr.); lechseln (dr-laxln, Grad.) = aus Trockenheit auseinanderspalten; vom hölzernen Bindergefäß, von den Rädern des Wagens: dr wôan is drlechzt. Auch NB. zulaxn (M.); schwäbisch lechzen (Schmid. 347);

Digitized by Google

bairiſch der lechezen, derlechsen (Schmell. I. 1421); mhd. lechen (Lex. I. 1849).

lecker, der (Iſgb., Igſpr.) = Zunge des Hirſches.

leda wu (A., Schöd.) = irgend wo.

lêfan; ſiehe läufeln.

lehmgeighe. die (Rg., Tr.; A., Wich.; Br.) = langweiliger Menſch, der wenig ſpricht, langſamer Menſch, beſonders Frauenzimmer.

lehmsack, der (lejmsâk, Rb.) = langſamer Menſch.

I. lehne, die, schneelehne (Rg.) = Lawine. Die den Hochgebirgen eigenthümliche Erſcheinung des Lawinenſturzes kommt, wenn auch ſelten, doch im Rg. zuweilen vor. lehne hat mit lehnen nichts zu thun, ſondern iſt eine Zuſammenziehung aus ahd. lewinâ und hängt (wie das churwelſche lavina) mit dem lateiniſchen labi = herabgleiten, fallen, zuſammen.

II. lehne, die (lâne, Rg.; Br.; A.) = mehr oder minder ſteiler Bergabhang. Sie führen (Gießh.) verſchiedene Namen, meiſt nach dem Beſitzer: Friemlslâne, Wûlflâne ꝛc.

leiblein, das (leiwla, Br.; A., Gießh., Rok., Wich., Schöd.) = 1. Mieder. 2. (Rg., Gab., Weig., Henn., Grad.) = Weſte.

leicht (lecht, lechte, Henn., Tr.) = leichtfertig.

leidig; lêdich und lejdich thun (Tr., Gab., Weig.) = wehleidig thun, winſeln. Dazu gehört noch: lâitlich thun (A., Rok.); lejdrbendich (Gab.); lejdrbênich (Grad.). thu ock nej su lejdrbênich, ſagt man zu einem, der jammert, daſs er arm ſei, obwohl er Geld beſitzt. Ferner

leidern, Ztwt. (lejdan, Tr.) = jammern bei Krankheit vor Schmerz oder auch aus Geiz. leidig heißt Leid, Betrübnis, Schmerz verurſachend; leidlich (lâitlich) entſpricht nicht mehr dem nhd. Begriffe = nicht beſonders ſchmerzlich, ſondern erträglich, wohl aber dem mhd. Begriffe von leitlich = ſchmerzlich und ahd. leidlich = widerwärtig.

leiern (Henn.); leian (Rg., Hbr.; A.; Br.) = langſam arbeiten. der leierich = langſamer Menſch.

Digitized by Google

Besonders nennt man Kinder so, die sehr langsam beim Anziehen sind. leiersack (leiersôk, Henn., Hbr.) = 1. Leierkasten; 2. langsamer Mensch.

leim, der (S. H. 254); lâim (A., Rok.) = Lehm. dr lâimhoffa (haufen) = alberner Mensch. Vergleiche lehmgeighe. Bairisch laim (Schmell. I. 1470); ahd., mhd. leim.

leimat, leimatt, die (S. H. 69, 250); leimet (Weig.); leimot (Tr.); lemt (Gab., Gießh., Rok., Wich.) = Leinwand. Auch NB. leimt. Gekürzt und zusammengezogen aus mhd. lînwât, während die nhd. Bildung lein-wand unorganische Einschiebung eines n in wand (= wât) zeigt.

leinkauf, der (S. H. 249); leinkâf (Rg.; Br.; A.) = Gelöbnistrunk beim Abschlusse eines Handels. Tirolisch leitkâf; bairisch lei'kaf = was bei einem Kaufe außer dem bedungenen Kaufpreise, gleichsam zur Befestigung des abgeschlossenen Handels, vom Käufer noch besonders gegeben und sehr oft gemeinschaftlich vertrunken oder verschmaust wird (Schmell. I. 1537). Schwäbisch lidkauf, leikauf (Schmid 357). Čechisch-slavisch litkup. Auch NB. lein-kâf (M.). n in lein steht unorganisch, und zwar hat es gewechselt mit mhd. t, mhd. leit, lît = Obstwein, Gewürzwein; überhaupt geistiges Getränk. Schon gothisch leithus, ahd. lîd, lith. In Oesterreich der laitgeb = Wirt.

leite, die (Rg.); lait (Hilb.) = ziemlich steiler Bergabgang. auf der leit (Trb.) = eine bestimmte Anhöhe; Silvarleuth, Dorf bei Königinhof, welches an einem solchen allerdings sehr allmählich abfallenden Abhange liegt. Silvar dürfte auf Silber hindeuten, also Silberleite. Ist vielleicht einmal hier auf Silber gebaut worden? In NB. kommen Ortsnamen, mit leite zusammengesetzt, öfter vor, z. B. Kamnitz-leiten, Elb-leiten.

leiter, die (Rg., Hbr.). Der Leiterwagen der Bauern hat zwei ziemlich lange Leitern. (Doch nicht so lang, wie der Leiterwagen im Egerlande). Jede Leiter besteht aus zwei starken, parallelen Längsbäumen, den sogenannten leiterbäumen, die durch breitere flache Stäbe, die

schwingen, und durch dünnere, meist runde Stäbe, die sprossen, mit einander verbunden sind. Jede Leiter zerfällt in 3 Felder. Das erste beginnt mit einer Schwinge, darauf folgen Sprossen, und endet im 1. Drittel der Länge wieder mit einer Schwinge. Ebenso ist das dritte Feld. Zwischen den beiden findet sich ein leerer Raum, das gewîte (Hbr.); NB. bauch (M.), der mit den bauchketten abgesperrt werden kann.

leiweskamm (Rg., Gab., Grad., Henn.) = kaum, mit Mühe. a sôch ês leiweskamm ô, sagt man von einem stolzen Menschen (Grad.); a hût l. noch, wos ar braucht (Henn.); a kunnt l. grâchan, a rannt doch naus (Gab.).

lêkan = siehe läukeln.

lêmern (lêman, A., Gießh.); lamern (lâman, Wich.) = faul umhergehen, nichts thun, faulenzen.

lende, die (Rg., Gab., Weig., Tr., Grad.) = langer, dabei schwacher Mensch.

lêne, Adj. (Rb.; A.) = weich. Z. B. lêne eier = weiche Eier. Ebenso bairisch len (le) = von weicher Consistenz und SB. (Prach.) lêne ôar; ahd. leni = weich, gelind, sanft. Mit lateinisch lenis urverwandt.

lensern (Henn.) = faulenzen; lenzen (rëmlenza, Br.) = nichtsthuerisch umhergehen. Vergleiche lanscheln und lansern.

lenzen (lenza, Rg) = sich müßig herumwälzen, halbschlummernd liegen.

lêre, die (Tr.); lêrbaum (lêrpâm, Hilb.; lärbâm. Tr., Gab., Br.) = Lärche; der bekannte nur im Sommer grüne Nadelbaum.

lerchen schleppen gehn (lercha schleppa gîn, Br.) = aus einem Wirthshaus ins andere ziehn.

lërig, der (lejrich, Rb.) = ungeschickter junger Mensch. Schlesisch lerig = in unbestimmter Bedeutung auf große ungeschickte Jungen angewendet, etwa = Tölpel, Lümmel (Whd. Btr. 53). Soll lêrig, vielleicht läuring heißen?

Digitized by Google

less, die (Hbr.) = Stemmleiste der Wagenleiter. Auch lechse (siehe daselbst). lesse auch NB. (M.), durch Assimilation aus lechse entstanden.

lêtsche, die (Rb.) = weiblicher Hund. Vergleiche lutsche. das löitschl (Rb.) = nachlässiges junges Frauenzimmer. Bei Birlinger, augsburgisch-schwäbisches Wörterbuch, die lätsch (Ries) = großer Mund, Hure. Vergleiche letzen.

lêtschel, der (Rg., Gab., Henn.; Br.) = grober Mensch; (Rg., Arnsd.) = starker Mensch; (A., Gießh., Schöd.) = plumper Mensch. NB. der letzel = hoch und kräftig gewachsener, auch roher, grober Mensch.

letzen (Jsgb., Jgspr.) = Junge werfen (vom Hochwild, Dammwild und von Hasen). Dieses letzen ist eines Stammes mit obigem die lëtsche und augsburgisch-schwäbisch die lätsch; diese letzteren entsprechen ganz dem Begriffe von bairisch Fotz = 1. Mund; 2. weibliches Glied; 3. (verächtlich) Frauenzimmer. Vergleiche dazu auch die lutsch, lutsche (Rg.) = weiblicher Hund; unzüchtiges Frauenzimmer. NB. die lausche in derselben Bedeutung; ebenso nürnbergisch die leusch, lusch, das lüschlein = weiblicher Hund; Weibsperson (Schmell. I. 1521); kurhessisch die lusch = unzüchtige Dirne, feile Hure (Vilmar 256). Hieher gehört auch noch NB. die litsche = Mund, besonders großer Mund (M.). Isländisch lioski = vagina uteri; dänisch lyske = inguen.

letzt. zu guda letzt (Rg.) = am Ende, zuletzt. Hat mit der letzte nichts zu thun, sondern gehört zu bairisch die letz = Ergötzung (durch Trinken, Essen, Tanzen 2c.), die man einem Scheidenden bereitet (Schmell. I. 1546); schweizerisch die letzi = Abschiedsschmaus (Stald. II. 169).

an-leuchten ô-lechta, Br.; A., Gießh., Rok., Ritschka; Wich.) = anzünden. zom ailechta (Br.; Gießh., Rok.) = gegen Abend; zur Zeit, da man anzündet. In NB. bezeichnet man diese Zeit „zun lichtûfzindn“ (M.).

leutschinder, der (Einf.) = Glatze.

liätschen der (Rb.) = hohler Cylinder aus Rohr, der bei der Leinweberei verwendet wird, indem beim Weben der Faden auf denselben gewickelt wird; i ist präjotiert.

Digitized by Google

liäzel, der (Rb.) = roher Mensch. Siehe letschel und letzel. i ist vorgeschlagen.

liche, die, auch luche (Grad., Tr., Weig.) = dürrer Hund.

lichl, der = der Blitzstrahl.

lichteln (Ta.); auch wâtrlichln (Tr.) = blitzen; lichln (Hoh.) = wetterleuchten. Vergleiche (Schmell. I. 1419) wetterlaichen. NB. lichtln, sowohl blitzen während eines Gewitters als auch wetterleuchten.

lichten. zu lichten, zu lichta gîn (Rz., Hbr., Weig.; Br., A., Gießh.) = im Spätherbste in die sogenannte „Rockenstube" gehn. Bis Mitternacht wird gesponnen, dann folgt ein kleiner Schmaus. Die Lichten- oder Rockenstubensaison dauert vom Beginne des Advents bis zur „langen" Nacht (Thomasabend, 23. December) oder auch bis in die Fastnacht (in Trb.). Während der Zwölften darf nicht gesponnen werden. Den Beschluss des „Lichtengehns" bildet ein solenner Schmaus, der in Trautenbach „Scheideweg" heißt.

lichter, die, Mz. (Jsgb., Jgspr.) = die Augen des Hirsches.

lichterlohn (lichtalûn); l. heulen (hoila, Gab., Krinsdorf) = laut, hellauf, recht vom Herzen weinen. Eigentlich vom Brennen mit lichter Lohe.

lichtwerk, das (luhtwerich, Wich.) = Lampe.

liebichstöckel, das (liebichsteckla, Tr., Gab., Henn.) = Pflanze ligusticum levisticum, Liebstöckel. Gegenstand des Volksaberglaubens. Sie wird am Tage der Sommersonnenwende gesammelt. Der daraus gepresste Saft, auf die Füße geschmiert, hilft gegen den Otternbiss (Gab.); gedörrt und geräuchert hilft die Pflanze gegen Halsweh. Die Form Liebstöckel entstand unter Anlehnung an die lateinische Form levi (lieb) und sticum (stöckel), um dem fremden Worte deutschen Anstrich und damit Verständlichkeit zu geben (Wgd. I. 1112).

lîd, das. Kellerlid (kallrlîd, Hmf.) = liegende Kellerthür, Fallthür.

Digitized by Google

lila (Rb.). Auf die Frage, wie gehts, erhält man zur Antwort: nu a su lila = mitteldurch, nicht gut, nicht ſchlecht.

lille, die (lölle, Rg.; Br.; A.) = aus dem Munde fließender Speichel. Daher

lillen (lëlla, Rg.; Br.; A.) = 1. den Speichel aus dem Munde fließen laſſen (von kleinen Kindern). 2. albern reden. In dieſer Bedeutung Nebenform zu lallen = 1. mit ſchwerer Zunge unarticuliert reden. 2. ſaugen (Schmell. I. 1469).

lillfleck, der (lëllflâk, Rg.; lëllfleck, Wich.); lëllalatzla (Br.) = Fleck, Lätzchen für kleine Kinder, damit ſie nicht durch das lillen die Kleider verunreinigen.

tabaklille, die (towaklëlle, Rg.; Br.; A.) = Tabakſaft. Bairiſch lallen = ſaugen; der laller = Saug-lappen; die lulle (lull'n) = Tabakpfeife (Schmell. I. 1469, 1470).

lilz, der (Rg.) = Grundel, Fiſch; (Henn.) = großer Menſch.

linchen, das (lënecha, A., Gießh.) = Hemdkragen. Sonſt goller, koller; ſcherzhaft halsſtemme, halsſtütze.

linde. linde werden (Rg.; Br.; A.) = aufthauen im Frühjahr vom ſchmelzenden Schnee und gefrorenen Boden.

lindlein, linlein, das (lindla, Henn.; lënla, Tr.) = Leinentüchlein, das man über die Butter legt; Hemdkragen. Vergleiche linchen. Ableitungen zu mhd. lin = Leinwand.

linkisch. a linkscher (A., Gießh.) = Menſch, der alles mit der linken Hand macht. Sonſt meiſt

linktôtsch, der (Tſch.) und linktrôtsch (Henn.) = Linkhänder. hd. der lintatz (Wgd. I. 1119). linktôtsch auch ſchleſiſch (Whd. Btr. 54); ſchweizeriſch linkitatz; bairiſch linkawatsch (Schmell. I. 1494).

lisse, die (Rg.) = Liſte.

litsch, die (Henn.) = Milchgefäß. Dasſelbe, was (Br.; A.) der asch, äschlein (ôsch, âschla). Vergleiche asch.

Digitized

lîtschel, das (A., Gießh.) a lîtschl flâisch = großes Stück Fleisch. Vergleiche lêtschel und letzel.

lîtschel, das (Henn.) = 1. jeder große Fisch; 2. (Henn., Hbr.) = starker Mann. Vergleiche lêtschel.

litzel, der (Henn.) = Bezeichnung für ein kleines, ausgelassenes oder auch verschmitztes Kind. Zu bairisch der litz, litzen (O.-Pf.) Schmell. I. 1547; egerländisch lîz = Laune, Grille Tücke.

loboschke, die (Rb.) = verzerrtes Gesicht. du machst ejne loboschke.

lode, die, meist Mz. (lôda, louda, Rg.; Br.; Rb., Frdl.) = 1. Haar von Menschen und Thieren. NB. kühloudn; hundsloudn krîchn (M.) = derb ausgezankt werden; 2. roh zubereitetes Tuch.

löffel, die, Mz. (Jfgb. Jgfpr.) = Ohren der Hasen.

löffeln (leffal, Hilb.) = langsam gehn, arbeiten. das gelöffel = langsames Gehn, Thun, Verrichten.

löffler, der (Br.) = verliebter junger Mensch, Courmacher.

lohenkäulelein, das (lůnkella; meist Mz. kellan, Hbr., Gab., Weig.) = Klöße aus Brotteig, eigroß, an der „Lůne", d. i. an der Lohe des Feuers im Backofen gebacken und mit Butter bestrichen.

lohenkuchen, die, Mz. (lůnkucha, Gab., Grad.) = Kuchen aus Brotteig, die, während das Feuer im Backofen noch brennt, an der Lohe gebacken werden. NB. der vorbacken (vůabackn), weil sie gebacken werden, bevor das Brot in den Backofen eingeschossen wird. (M.).

lohn das (Rg.) = der Lohn.

loix, die (Hilb.), siehe lechse.

I. lole, die (Rg.) = Kuh (Kindersprache). Dazu das Diminutiv lola, das (Rg.; Br.; A.) = Kuh; lôlei! lolei! (Rg., A.) lolajô (Rg.) = Hirtenruf. Schweizerisch lo! lo! = Ruf an die Schafe (Stald. II. 716).

Digitized by

II. lôle, die (Tr.) = dünne Flüſſigkeit, dünnflüſſiger Trank. Z. B. kaffee-lôle = ſchlechter Kaffe. Wohl auch Harn? Denn

lôlen, lôlern (lôla, Gab.; lôlan, Parſch.), von Kindern = piſſen. lullen (lulla, Br.; A., Gießh.). Vergleiche die lull = Röhre zum Ablaufen einer Flüſſigkeit (Wgd. I. 1144). NB. die luller (lulla, M.). Daſelbſt auch lullern (lullan) = in ſchwachem Strahle fließen.

lômel, die (Rg., Hbr., Komar; A., Gießh.) = Meſſerklinge. Siehe lâmel und lumel.

lomme, die (Parſch.) = blödes, dummes Weib.

lompr, ſiehe lamper.

longwer, longwet. Siehe langwiede.

lorbern (Frdl.); lorweln (Henn.); lorwern (lorwan, A., Gießh.; Rg., Gab., Weig., Grad.); larwern (larwan, Br.; A., Rok.) = dummes Zeug reden, ſchwatzen. der lorwrsâk (Gießh., Wich.) = albernes Zeug ſchwatzender Menſch. Vergleiche das folgende lörweln I.

lorei (Rg., A.) = Hirtenruf. Vgl. hodei, horei.

lorke, die (Rg., Trb.) = 1. Lüge. lorka reißa = lügen. 2. (gerade umgekehrt) die Wahrheit, wahre Meinung: dan ho ich meine lorka g'soât = dem habe ich meine Meinung geſagt (Grad.). Siehe larksen (A., Schöd.) = albern ſchwätzen und das gelarkse. Vergleiche NB. lurksen (M.) = unanſtändige, unſittliche Reden führen und bairiſch lurken = im Reden mit der Zunge anſtoßen (Schmell. I. 1501); ſchwäbiſch lurken = unordentlich ſprechen (Schmid 367).

lorks, der (Rg., Tr.) = Regenwurm.

I. lörweln (lerwan, A., Ritſchka) = 1. alberne, gleichgiltige Sachen erzählen. 2. ſchnell reden. Vergleiche bairiſch lorbsen = mit der Zunge anſtoßen (Schmell. I. 1506). Siehe lorbern.

II. lörweln (nailerwln. Tr.) = das gelerwl (Weig.), d. i. die ganz kleinen (bei der Ernte von den größeren geſonderten) Kartoffeln aus einem Korbe in den andern ſchütten. Gehört zu

lorwer, Mz. die lorwern (lorwan, Rg.; larwan, NB. (M.), lorberln, Frd.) = Ziegenmiſt. Koburgiſch lorwer, Schôflorwer; bairiſch norbel (norwal) (Schmell. I. 1756); auch kurheſſiſch der und die norbel (Vilmar 2852) = Excrementkügelchen der Ziegen, Schafe, Haſen.

loscherig (louschrich, Ta.) = nachläſſig in der Kleidung. Müſste hd. laschig, oder lascherig heißen, von die lasche (Dialect der laschen ſiehe daſelbſt) = Streifen, Lappen (Wgd. I. 1062) und bedeutet alſo entweder mit zerfetzter, oder mit Lappen beſetzter Kleidung angethan.

losen (Rg.?) = hören, horchen. Wenn kein Irrthum von Seiten des Einſenders vorliegt (die beſtimmte Angabe des Ortes, wo dieſes Wort im Rg. vorkommt fehlt), ſo iſt der Gebrauch dieſes Wortes ſicherlich in unſerem Gebirge ganz vereinzelt. Die Form losen für nhd. lauschen gehört ganz dem obd. Dialecte an. Bair. losen = horchen. (Schmell. I. 1515). SB. (bair. Dialect) lusn (Prach.). Dazu:

loser, der, meiſt Mz. die loser. (Jſgb., Jäg.) = Ohren des Hirſches, von losen = horchen, lauſchen.

erlösen, (drlîsa Rg., Gab., Henn; Br.). In der Form drlîst (Part. Praet.); vom Brote, wenn die Rinde von der Krume getrennt, „gelöst" iſt.

losung, die (Jſgb., Jäg.) = Auswurf des Wildes durch den After. Zu hd. lösen, md. losen = los laſſen.

I. lôtsche, die (Tſch.) = unſauberes, liederliches Frauenzimmer. Wohl verwandt mit lutsche (Tſch.) = weibl. Hund; unzüchtiges Frauenzimmer. Siehe lautsch.

II. lôtsche, die (A., Schöd.) = Menge dünner Flüſſigkeit. Siehe latschig.

lôtschen (loutscha, Trb., Hbr., Freib., lûtscha, Henn.) = langſam, nachläſſig, ſchlendernd gehen. Daher

lotschetepper, der = Menſch, der, ſtatt mit der rechten Hand, alles mit der linken macht. Vgl. linktôtsch.

lôtschsack (-sâk, Rg.) = nachläſſig, langſam gehender Menſch.

Digitized by Google

lôtschen, die, Mz. (lôtscha, A., Desch., loutscha, Freih., Henn.) = eigentlich niedergetretene Schuhe, schlechte Schuhe; dann aber überhaupt Commodeschuhe, Pantoffeln, auch Tuchschuhe.

lôtschich (Rg.?) = weich, weichlich (von unausgebackenem Brote). Siehe latschig.

lôtschich, Adj. (loutschich, Grad., Gab.) lotscherich (loutscherich, Tr., Weig.) = nachlässig in der Kleidung. (Vergleiche loscherig). sieh ock, ob's (Unterrock bei Frauenzimmern) ne loutschrich is, fragt man, um zu erfahren, ob nicht vielleicht der Unterrock vorsteht.

lôtscherich, der (loutscherich, Weig., Tr.) = nachlässig gekleideter Mensch.

lotte, die (lûotte, Rb.); = (scherzhaft) Papiergulden.

lotten, der; Mz. (Eins.) lottn treiben; sie hottn an lottn = sie machten argen Lärm, Spectakel.

luchern (Grad.); luchan (Br., Tr.); rëmluchan (A., Gießh.) = herumspazieren, ausspähen. Wohl als Iterativ zu lugen (= lûcha) aufzufassen.

be-luchsen (beluchsa, Rg.; Br.; A; Hilb.) = betrügen. rëmluchsa (Br.; A., Gießh.); rëmluchsan (Gab.) = lauernd umherschauen, horchen. Ebenso ûfluchsa (A., Gießh.).

ab-luchseln (ô-luchsln. Tr; ô-luchsan, Weig., A., Gießh.) = einem etwas ab- und sich zuwenden, abschwindeln. Von luchs = Raubthier mit scharfem Gesichte.

luder, das (Isgb., Jäg.) = wie hd. Aas. In vielen Gegenden rohes Schimpfwort; im Rg. aber mit Vorliebe das gleichbedeutende aas (ous) und dessen Dim. äßla. Verstärkt schindluder = Aas, das vom Schinder herrührt. Redensart: schindluder treiwa (Rg., Henn.; Br.; A., Gießh.; Rok.; Wich.); NB. schindluderei treiben (M.) = ziemlich rohe Scherze mit jemandem treiben; jemanden zum Narren halten.

lůfinke, die (Rg., Gab., Weig., Hbr.) = Blutfink, Gimpel. Fringilla Pyrrhula. Auch NB. laufinke (Leipa)

Digitized by Google

loufinke (M.) = Gimpel. Nach (Schmell. I. 1501) findet sich in einem Kochbuch im Würzburger Codex lovinken = Dompfaffen. Gimpel und die Bemerkung dabei: vielleicht laubfinken?

luſticus, der (Rg., Tr., Henn.; A., Wich.) = leichtſinniger junger Menſch. Bildung mit lat. Endung icus von dem deutſchen Worte luft. Vergleiche ſolche Bildungen mit romaniſchen oder lat. Endungen in lawrian, übrigens auch hd. hausieren, hofieren ꝛc. In NB. ſagt man lêrus (lîrus, M.) = Lehrling. Zu luſticus vergleiche NB. lüft'ch (M.); ſchwäb. luftig (Schmid 364); ſchweiz. lüftig (Stald. II. 183) = leichtſinnig, flatterhaft.

luftröhre, die; Dialectausdrücke dafür ſind: unrechte Kahle (Rgtz.); s' nurechte louch (Weig.); Kuchalouch, Kuchalöchla (A., Gießh.; Rg., Henn.); 'sunntichlöchla (A., Rok. Wich.); sunntichgorchl. (Br.).

lûle, die (Rg.) = Harn. Vergleiche lôle und lôlen.

lûlle, die (Rb., Grad., A., Gießh.) = ſchlechter dünner Kaffee. Vergleiche lôle.

lullen (lûlla. Grad., Weig.) = albernes Zeug reden ſchwatzen. Vergleiche lillen, lallen (lolla, Grad.)

lummel, die (Rb.) = Meſſerklinge Vergleiche lâmel. Im Rg. lômel. NB. lumml (M.)

lün, der (lin, A., Batz.) = Achsnagel, der das Rad hindert von der Achſe abzugehen. Bei Wg d. I. 1060 lannagel; 1147 lünse, ahd. die lun; mhd. lun, lon, lan, lune, löne, (Lex. I. 1982); bair. lon- lun-nagel, der loner (Schmell. I. 1482); kurheſſiſch lunn, lünn, lüns; (Vilm. 255), ſchweiz. lon, lun. (Stald. II. 178).

lûne, die (Hbr.) = Lohe des Feuers. Kurheſſiſch die lohne (Vilmar 252).

lunkern (lunkan, A., Rok.) = in ſchwachem Strahle nnd mit einem gewiſſen monotonen Schalle aus einer Röhre fließen.

lunte, die (Jſgb. Jäg.) = Schwanz des Fuchſes. Dasſelbe Wort wie das folgende:

Digitized by Google

lunte, die (lunt, Henn.); lunten, der (lunta, Gab; Tr., A., Gießh.). Die Bedeutungen ſind verſchieden: 1. Urſprünglich wohl dasſelbe wie hd. lunte = Zündſtrick, Zündlappen. Daher; 2. (Tr.) = langer, zerriſſener Fetzen; 3. (Gab.) = etwas Langes, wenngleich Dickes. Z. B. Wurſt. 4. (Henn.) = etwas Langes, dabei Dünnes, dërr (dürr) sein wie êne lunt. 5. (A., Gießh. Mz. dë lunta) = altes Gerümpel, alte Sachen (ſiehe 2. Bedeutung). Redensarten: a lunta geigha (Gab.), ſagt man, wenn man jemandem droht = du wirſt es bekommen; dô watt dr lunta zom ûfa nausfôrn = da wird eine Perſon zornig werden, auffahren. Merkwürdiges an der Form iſt nur das männliche Geſchlecht. der lunten = hd. die lunte. Erſteres iſt veraltet. der lunten, älter. Sprache (bei (Schmell. I. 1445) angeführt.

lunze, die (Ott. Tr.) = kleines Oellämpchen. Schleſ. funze = ſchlechtes Licht, Lämpchen. Holtei; Whd. Btr. 24; öſterr. die funzen (Caſtelli Wtb. 134.) funze gehört zu goth. funa und fon, isländ. funi = Feuer. Ebenſo gehört hieher fun-ke. Bei lunze iſt entweder Wechſel von l mit f eingetreten, was jedoch ganz vereinzelt daſtünde, oder, was mir wahrſcheinlicher dünkt, iſt lun-ze eine Ableitung mit z von dem Dialectworte lune = Lohn, Flamme, wie funze von fun = Feuer.

luppe, die (Rg., Grad.; A., Gießh.; Rok. Wich.); lupp (Henn.) = weiblicher Hund. Vielleicht von lupa = Wolfsweibchen, Wölfin. Gleicher Bedeutung mit lausche, lusche. Daher kurheſſ. lupp = gemeine Dirne, Hure. (Vilm. 255.)

I. luppern (luppan Tr.) = nachſpionieren. Niederländ. luipen; kleviſch lupen; nd. g-lupen = heimlich, ſtill lauern, einen heimlichen ſchnellen Blick thun. (Wgd. I. 1147 u. 713).

II. luppern (luppan, Bdſ.) = aufgebracht reden.

I. lûren. (belûrn Tr., Gab., Weig.) = jemanden betrügen, namentlich im Spiel. Das einfache lûren iſt ſchleſ. (Whd Btr. 52) dasſelbe, was gaiben (gaiwa, Rg. ſiehe daſelbſt) = lauernd, gierig dem Eſſenden zuſchauen. mhd. lûren = laueru und der lure = ſchlauer, hinterliſtiger Menſch (Lex. I. 1990). Vgl. laurer.

Digitized by Google

II. luren (lurn, Rb.) = laut in quietſchendem Tone reden.

lurke, die (Krinsd.), lorke (Gab.) = knotenartige Verdickung des geſponnenen Leinenfadens.

lurksen (lurksa, Krinsd., lorksa, Gab., Grad; Br.) = unanſtändige Reden führen. Siehe lorke.

lurtsch (D.-B.); lûetsch (Hilb.) = links. Fränkiſch (Würzburg) lurz = link (Schmell. I. 1502.) Ebenda (ſchwäb.) lurtsch; mhd. lerc, lirc, lurc = link. (Lex. I. 1883.)

I. lusche, die (Rg.) = Pfütze. Auch ſchleſ. (Whd. Btr. 55.) Aus dem Slaviſchen. Ruſſiſch luscha; čechiſch louže = Pfütze.

II. lusche, die (Rg.) = ein garſtiger Hund. Wohl eigentlich Hündin. Vergleiche lausche, lausch und lutsche. In NB. lusche = unzüchtiges Frauenzimmer.

III. lusche, die, (Kommt dieſes Wort im nordöſtl. Böhmen gar nicht vor?) In NB. (M. u. Leipa) = Hülſe, Schale der Hülſenfrüchte. In SB. die luschkn (Prach.) = Erbſenſchalen. Cech. lusky. Daher

lüscheln, auslüscheln (NB. M.) = die Erbſen von der Hülſe befreien. Dasſelbe was läufeln (lefan). Siehe daſelbſt.

lustig, lüstig (lustich, lëstich, Gab.) = gelüſtig, begehrlich nach etwas.

lüstlein, das ('slëstla Gab.). 's lëstla kîla = das Lüſtchen kühlen, wenn man erreicht hat, was man eifrig erſtrebt hat.

lûtsch, lûtsche (Rg., Henn., Arnau, Tſcherm; Br.); lûtsche (A., Batzd., Rok., Wich.) = 1. weiblicher Hund. 2. unzüchtige Weibsperſon. Vergleiche lusche II., lausch.

lutschen (lûtscha, Henn.) = langſam gehen. Vergleiche lôtschen.

Digitized by Google

M.

Mache, die. Redensart: ai dr mache hôn (Rg.; Br.; A.) = etwas unter den Händen zur Bearbeitung haben. Schleſiſch in die mache kriegen = mit jemandem fertig werden (Whd. Btr. 59). NB. îmandn ai r a mache honn = tüchtig durchprügeln. Schwäbiſch die mache = Arbeit (Schmid 368).

machen (macha, Rg.; Br.; A.). Dieſes Zeitwort kann alles Mögliche bedeuten, je nach der Verbindung, die es eingeht. Z. B. of Liebau macha = nach Liebau reiſen; drei meilen machen = zurücklegen; drmacha = ſein Ziel erreichen; sich drmacha = ſich erholen; a machts wie a off = ſich geberden; 's macht sich = es geht erträglich; lange macha = zaudern, lange Zeit zubringen mit etwas; macha = cacare; ausmachen, vom Lohne = feſtſtellen; von einer Perſon = ſie auszanken; in dieſer Bedeutung auch herunter machen (runtrmacha); voll machen = beſchmutzen; kalt machen = tödten; ummachen (ëmmacha) = fällen; einmachen = Teig einrühren; vermachen, vom Vermögen = 1. vergeuden; 2. es jemandem teſtamentariſch zuſichern; mit dem machts aus = geht es zu Ende; viel hermachen = großthun u. ſ. ſ.

mäder, der (mâdr, Rg.; Br.; A.) = 1. Mäher. Auch bairiſch mader (Schmell. I. 1598); ahd. madari; mhd. mâder, madære (Ler. I. 2004). 2. (Rg., Schatzlar; A., Grulich) = a) Wachtelkönig, Weberknecht (Vogel); b) (Rg., Tr., Weig.) Weberknecht, d. i. Art langbeiniger Spinne, auch howrmâdr (Tr.), hourmàdr (Weig.) genannt.

magd, die (Rg.; Br.; A.). Die verſchiedenen Dialectformen dafür Seite 17 = 1. weiblicher Dienſtbote beim Bauer. Die Abſtufungen ſind (Hbr.): a) magd

(môrt), großmagd (grûßmôrt oder stallmagd (stôlmôrt); sie hat besonders die Besorgung des Viehes im Stalle zu versehen; b) kleinmagd (klêmôrt), stubenmagd stuwamôrt) oder kühmädel (kühmêdla); diese hütet die Kühe, wird zu häuslichen Beschäftigungen, besonders zum Warten der Kinder verwendet. 2. In Verbindung mit alt: a) siehe unter dem Artikel alt; b) alte magd = Wollgras.

mai, mai (Rg.; Br.; A.); o mai (Tr., Henn.) = Interjection zum Ausdrucke des Bedauerns, der Klage oder der Verwunderung. mai, loss mich! (Freih.).

„Sich ock amôl jê Wëlkla ô,
Ich hô kâi grûß Gefolla dró.
Mai, mai, wie's ai dam Bâme rauscht . . .

„Das Gewitter" (Braunauer Dialect).

mailâtich (Rg.) = mein Lebtag. Siehe unter leben. NB. mailâtche (Böhmisches Niederland).

maich (moich, Mz. moiche, Rg., Tr.. Gab., Weig.) = manch. NB. maich (Leipa); moichmol (Schluckenau).

maien, der (mêo, Tr.; mêa, mêja, Gab., Grad.; A., Wich.; Br.; maie, Ldskr.); mej (Henn.); mê (Rb., NB. M.) entsprechen hd. mai) = 1. Monat Mai. 2. der Maibaum, ein an dem Stamme entrindeter und entästeter, nur an der Spitze mit einem bändergeschmückten Wipfel versehener Fichten- oder Tannenbaum, der an vielen Orten in der Nacht zum 1. Mai aufgerichtet wird. In manchen Orten wird er an der Giebelseite der Bauernhäuser, zuweilen zu Ehren eines Mädchens vor deren Hause durch Burschen aufgerichtet. Die Sitte schwindet sichtlich. 3. = kleines mit bunten Bändern oder färbigen Papierstreifen verziertes kleines Waldbäumchen, das die sogenannten Sommerkinder in der Hand tragen, wenn sie entweder am 1. Mai (Hilb., Ldskr.) oder schon am Sonntag Laetare (sog. Todsonntag) von Haus zu Haus gehen und dabei ein Lied mit ziemlich monotoner Melodie singen. Es ist wie das Todaustreiben (siehe tod) ein Frühlingsgebrauch. Von den vielfach abweichenden Texten der Sommerlieder, die meist unvollständig sind, erwähne ich nur folgenden:

Digitized by Google

Dr Summr on dr Meja,
Dë Blîmlan vielerleja;
Dë Blîmlan vůler Zweichelein,
Dr liebe Gott wird bei uns sein.
Dat dua of dam Throne,
(Dat) sënga dë Engalan schone.
Dr Herr is schîn, dr Herr is schîn,
Dë Frau is wie a Engl.
Dë Schëssl hôt en' goldna Rand,
Dë Wërtn hôt 'n mëlde Hand,
Sie ward sich wůl bedenka
On ward ons zom Summr wos schenka.

(Hohenbruck).

Den wahrſcheinlichen Anfang dazu ſiehe unter dem Artikel malch. Vgl. auch die Verſion unter dem Artikel gîbel.

maienblume, die (mâjablume, A., Ritſchka; Br.) = Löwenzahn. In NB. maiblume (mêblume, M.). Dieſe Pflanze führt auch noch die Namen: maienpappel, die (mêapôpl, Tr.); maiepump (Ldskr.); maienstaude (mêastaude, A., Gießh., Batz.)

maienkäfer, der (mejakâfr, Wich.) = Maikäfer.

maiker. Gewöhnlich in Verbindung mit o (o maiker), dient zum Ausdrucke des Bedauerns, des Erſtaunens: o maiker, dôs sein bîse zeita! (Grad., Tr., Weig.). In derſelben Anwendung ſteht auch jo maikrsch oder maikalas nê, 's sein bîse zeita. In SB. hört man o mai, maiz! (Pr.).

maitschel, das (Rz.) = Kätzchen. In NB. mîzl (M.); bairiſch das mäutzelein = Katze (Schmell. I. 1702); ſchwäbiſch mîze, müzel (Schmid 381).

mâlen (môla, Rg., Hbr.) = 1. wie Mehl rieſeln, z. B. vom Sande, der von einem aufgeſchütteten Haufen fein herabrinnt. Auch ſchleſiſch (Whd. Btr. 59). 2. mit Sand ſpielen, ſo daſs er fein herabrinnt. In dieſer Bedeutung NB. mallern (mollan, M.).

malch (molch, Gab., Tr.) = manch; malchmal (molchmůl, Gab.) = manchmal. Auch NB. molchmou (M.). Ebenſo ſchleſiſch, denn Whd. Btr. 91 heißt es in einem Sommerliede:

Digitized by Google

Den Winter han wer ausgetrieben,
Den lieben Sommer bring' wer wieder;
Den Sommer und den Maien
Mit Blümlein malcherleien,
Mit Blümlein malcher Zweigelein ....

mâlich (Rg.; Rb.; Br.; A., Grulich, Wich.) = allmählich, langsam. Daneben (Rg.; Br.; Rb.) auch pomâlich. Im A. hört man nur màlich. Es ist gerade nicht nothwendig, bei mâlich an eine Abkürzung von pomalich zu denken und dieses von čechisch pomalu abzuleiten. Denn die Form mählich = in bequemer Ruhe und Langsamkeit, kommt auch hd. vor. Aelterneuhochdeutsch mêlich, maelich und gemêchlich; mhd. mechliche, aber md. um 1420 auch schon melich.

malkern (molkern, Rb.; molkan, Rg., Tr., Henn., Gab.; A., Gießh., Wich.; Br.) = mit den Händen drücken und rollen. Z. B. Kinder „malkern" ein Thier, besonders die Katze. molkan auch NB. (M.). Schlesisch malkern (Whd. Btr. 59). Weinhold leitet es von melken ab.

malter, der (Rg.; Br.; A.; Hilb.) = Mörtel. Auch bairisch malte (Schmell. I. 1593). In dem Worte scheint Wechsel von l und r eingetreten zu sein; denn ahd. morterl; mhd. morter, später mortel; nhd. mörtel.

mamme, die (A., Gießh.) = Mutter.

mammlas, der (Hilb.), Schimpfwort auf einen ungeschickten Menschen.

mandel, die (Rg., Tr.; A., Gießh.) = die Mange oder Mangel, d. i. Vorrichtung zum Glätten der Wäsche, was vermittelst einer Rolle oder Walze geschieht. die mandelkeule = die Rolle oder Walze, um welche die zu glättende Wäsche gewickelt wird. Die Form mandel auch NB. (M.). Ebenso erwähnt die Form Adelung. Nach Wgd. II. 21 kommt sie auch bei J. H. Voß im teutschen Merkur v. J. 1784, Nr. 11, S. 134 vor. Im Mitteldeutschen wechselt d und g öfter. Vergleiche bande = bange; mhd. slinden wird nhd. zu schlingen.

Digitized by

mangal, mangare (Tr.); mangari (Rb.) = zum Beispiel; beiläufig. Auch NB. (in den Heimatsklängen v. Jarisch) mangari (Rossadlo) = beim Gleichen, zum Beispiel, meinethalben. Ebenso im bairischen Dialecte (S.-B.) mangare (Pr.) = zum Beispiel; österreichisch. mangari = meinetwegen (Castelli, Wtb. 197). Das Wort scheint fremdländisch zu sein

mangelweit (Rg., Gab.; A., Gießh., Rok.; Wich.) = angelweit. Eine Thür ist „mangelweit", d. h. am, im Angel weit offen. Vergleiche angelweit. Auch bairisch und schweizerisch.

mann, der (môn, Mz. die monna, Henn., Grad.; die monne, Tr.; Gießh.; Br.; Gab., Wich.; die monn, Weig.) = verheirateter Mann im Gegensatze zum ledigen Burschen. Ebenso in NB. (M.); daher auch daselbst männerball (mannabâl) = ein von den verheirateten Männern veranstalteter Ball. Zu mann gehört:

manzm, das (monzm oder monzum, Gießh., Henn., monzom, Grad., Weig. Mz. die monzumr, Rg.; Br; A.) = Mannsbild, Mann, Vergleiche weiß'm, Mz. weißume = Weibsbild. Dazu die Spottreime: Die Burschen sagen:

Mojdlan wella Jompfrn sein?
Ai dr Nacht nâma se de Kalle rei!

Antwort der Mädchen:

De „Monzumr" wella Jonggesella sein?
'm Wentr trên se de Wieghe rei!

Bei Wgd. II. 27 das mannsen = Mannsperson, welche Form mannsen auch Goethe braucht. Ebenso findet sich dieselbe in Rädleins „Europäischer Sprachschatz" 1711, der auch weibsen (vergleiche im alphabetischen Verzeichnis weiß'm) anführt; endlich verzeichnet Kramer die Form in seinem hoch-niederdeutschen Dictionâr v. J. 1719. manzm, mansen sind Zusammensetzungen aus mann und name (mannsname); mhd. nâme = 1. wie nhd.; 2. Geschlecht; 3. Rang, Würde, Stand; 4. Person. Also mannesname = Mannsperson. Whd. Btr. 60 führt übrigens die Form mannsmann (rechte Oderseite) = Mann an.

Digitized by Google

mannsvolk. das (mou˜svolk*), Hilb.) = Mannsperſon. Dieſe Form herrſcht auch in NB. (M.). Dazu die Mehrzahl mannsvölker, weibvölker (mônsvölka, weibvölka, M.).

männlein (mannla); mannla macha (Rg.; Br.; A.; m. mocha, Grad.) = ſich in die Höhe richten. Beſonders von Haſen und ſpielenden Kindern.

manne, Adv. (A., Batz.) = morgen. Dieſelbe Form NB. (M.). Im böhmiſchen Niederlande morne (Leipa). Vergleiche engliſch morning.

manschen (monscha, A., Gießh.); mantschen (montscha, Rg., Tr., Henn., Weig., Grad.; Br.); montschn (Rz.) = 1. miſchen, durch Miſchung verfälſchen, Milch, Wein; 2. überhaupt viele Ingredienzien (z. B. beim Kochen) untereinandermiſchen; 3. Subj. es mantscht ('s montscht oder tutt montscha) = der Erdboden wird in flüſſigen Koth verwandelt durch Regen oder feuchten Schnee, namentlich aber dann, wenn Schnee und Regen vermiſcht fallen (mantschwetter; der boden wird mantschig); 4. zerknittern, verderben, etwas Feſtes; z. B. ein Kleid, ein gebügeltes Hemd; vermonscha (Gab.) = etwas in einen unbrauchbaren Zuſtand bringen, etwas in ungeſchickter Weiſe behandeln, daſs es dann nichts mehr wert iſt; drmontscha (Henn.) = vernichten, tödten, erſchlagen.

ge-mantsche, das (gemonsche, Gab.) = Gemenge von kleinen, meiſt wertloſen Gegenſtänden, z. B. dürre Reiſer, die im Walde der Wind von Nadelbäumen jagt. Dasſelbe, was ſonſt geresche, gepresche. Die urſprüngliche Bedeutung von manschen iſt miſchen, beſonders Flüſſigkeiten durcheinanderrühren. Wgd. II. 27 führt das ſchon im 17. Jahrhundert auftretende manschen, mantschen zunächſt auf mantzen und dies auf mang-zen zurück, ſo daſs eine zum Worte meng-en gehörige Ableitung mit z wäre. Das Wort findet ſich auch bairiſch bei Schmell. I. 1627.

*) ˜ Zeichen für naſaliertes n, do˜ dem fränkiſchen Dialecte charakteriſtiſch iſt.

Digitized by

manseln (Rg., Henn.); ſchleſiſch mansern (Whd. Btr. 60); ebenſo NB. mansan, rim-mansan (M.) = ſich ſpielend womit beſchäftigen; eine andauernde emſige Geſchäftigkeit bei Verrichtung kleiner Arbeiten (namentlich im Zimmer) zeigen.

mâre, die (A., Ritſchka) = Märchen. Zur Beurtheilung des Dialectes von Ritſchka ſei folgende Mâre angeführt:

Ich gieng on kom zo am Bame met Schuta, klatterte nuff on ooß mr die Hocke ſoot. Die ſchmockta beſſr wie Roſinka.

Do kom dr Bauer raus on ſeete: He, Vetter, wos hott 'r ai menn Schuta zu thun?

Do kriecht ich ajne met'm Stocke on fluch ro. Noch gieng ich wettr on kom zo am ladaran (ledernen) Kerchla: Do ſeet dr Herr (Prieſter): Sanctus, sanctus! Do gienga die Leute emarod (im Kreiſe) — gieng ich a. Ich vernohm: Fangt'n a, fangt a, wie a ſeet sanctus, sanctus, on jeet on ſtolpert on ſchluch mr a Loch ais Bain.

ge-mâre, das (Hilb.) = albernes Reden; (Rg. Hb.) = Geſchrei, Herumreden. dôs is odr a gemâre. Gehört zu

I. mâren (mârn, Rg.; Br.; A.) = viel, unſinniges Zeug reden, unbeholfen, ſchwerfällig reden. In NB. mâran (M.) = viel in böſem, zankendem Tone reden. Schleſiſch maeren = reden, ſchwatzen (Whd. Btr. 60); ahd. marjan; mhd. mæren = verkünden, bekannt machen, erzählen (Lex. I. 2046). Bei Schmell. I. 1635 maeren = reden, plaudern; ſchwäbiſch mähren = ausſagen (Schmid 374). Für geſchwätzige Perſonen männlichen und weiblichen Geſchlechtes braucht man die Ausdrücke: mârhons, mârlîse (A., Gieß., Wich.); mârsàk, mâfotze (Gab., Br.).

II. mâren (màrn, Rg.; Br.; A.) = langſam arbeiten, das gemâre = langſames Thun, Arbeiten. Schleſiſch maeren = zaudern (Whd. Btr. 60). Derſelbe führt auch zu dieſem Worte die Zuſammenſetzungen: maersak, maerliese für langſame Manns-, Weibsperſon an. Von gothiſch marzjan; ahd. marrjan,

merrjan; mhd. merren. das gemâre (Rg.) = langsames Arbeiten.

marienmäntelein, das (mariamentala, A., Gießh., Rok., Wich.; Br.) = Pflanze Frauenmantel.

marscheiden, abmarscheiden (S. H. 190, 333) = die Grenzen bestimmen, abgrenzen. Eigentlich markscheiden, im Bergbau = eine Zeche über und unter der Erde durch Vermessung abgrenzen (Wgd. II. 34).

Märten (Mêrta, Tr., Henn. Weig.) = 1. Martin. In NB. Miātn (M.). Merten (Grad.). Das Fest heißt zu Mertin (Weig.); Matine (Br.); Mertine (Gießh.). In NB. zu Medine (M.). Bauernregel: Mertin këmmt 'm Schimml gerîta; këmmt a nê gerîta, do këmmt a of an Schlîta (Gabersdorf). 2. martin (mêrta, Parsch.) = Benennung des Ziegenbockes. Vergleiche hênz (d. i. Heinz, Heinrich) = Ochs, Stier.

martinshörnlein (mêrtahernla, Br., Gab., Weig., Henn.) = hufeisenförmiges Gebäck, das am Tage St. Martini (11. Nov.) Kinder von ihren Pathen zum Geschenke erhalten.

marunke, die (Rb.; Rb. Ggd.; Rz.); Diminutiv marunkala (Weig.). Meist Mz. = gelbe Pflaume. Sonst gewöhnlich eine Art kleiner gelber Aprikosen (Wgd. I. 38).

marunkel, das oder rukunkl (Grad.) = scherzhafte, zugleich zärtliche Benennung eines kleinen starken, auch niedlichen Mädchens.

Märzen, der (Merza, Gab., Grad.) = März.

märzenbecher, der (merzabecher, Rg.; Br.; A.; merzebacher, Arnsd., Henn.) = gelbe Narcisse.

mâsch, der (Hilb.) = Dickicht.

mäschlein, das (maschla, Rg.) = Kravatte.

Matheis (Rg.; Br.; A.) = Mathias; Môz (Hilb.); Môztôg = Tag des heiligen Mathias (24. Feber). Lostag der Bauern: Matheis brichts Eis; hôts kâis, do machts âis (Gießhübel). Einen Brauch siehe unter Artikel hal.

Digitized by

matten, die Mz. (Motta, Henn.) = beim Kochen zusammengeronnene Milch, welches Zusammenrinnen man in NB. mattln (M.) nennt. Der unter Artikel eigen aus NB. (M.) angeführte Scherz ist auch in Henn. bekannt. Hier sagt das Kind: Mulkamotta âcha hotta u. s. f.

matsch (Hilb.) = ganz müde, ermattet; matsch sein = ganz hin, weg sein. Vergleiche matsch sein im Spiele. Von matschen, schweizerisch märtschen (Stald. II. 199) = zu einer breiigen Masse drücken und dieses von italienisch marciare (sprich martschare) = in Fäulnis bringen. Vergleiche Wgd. II. 46 und das folgende:

mätschen (mejtscha, Rg., Tr., Rgtz.; Henn., Gab.) = in weichem Brei herumgreifen und

dr-mejtscha = etwas durch Zusammendrücken wie zu Brei machen; das gemätsch (gemejtsch) = breiige Masse? Ein Felsblock, oder sonst eine schwere Last, die jemanden zerdrückt, „drmejtscht“ ihn. Schweizerisch märtschen = Weiches und Saftiges zerdrücken (Stald. II. 199); bairisch mätschen = quetschen (Schmell. I. 1099). Vergleiche čechisch smáčknouti und das folgende:

matschkern (Rg., Henn.); matschkan (A., Batzd., Gießh.) = Weiches zusammendrücken; drmatschkrn = etwas zu Brei drücken; jemanden erwürgen, tödten; zrmatschkern (Rg., A.) = zerknittern und dadurch verderben, vernichten.

mauke, die (Obstmauke, Geldmauke, Gab.); mauk (Grad.) = heimlicher Ort zum Aufbewahren von Obst, Geld. Aus mittelniederländisch (16. Jahrh.) muyk mit unterdrücktem d aus muydik = Ort zum Aufbewahren des Obstes. Zu vergleichen das Adj. mittelniederländisch muyk = mild, weich, denn man bewahrt das Obst an solchen Orten auf, damit es weich, oder wie man auch sagt „teigig“ werde. Daher berlinisch mûdike = teig geworden (Wgd. II. 49). mauke auch schles. (Whd. Btr. 60); bairisch die und der maucken = kleiner Vorrath von Obst, den Kinder oder Dienstboten mehr oder weniger heimlich für sich beiseite gelegt (Schmell I. 1565); schwäbisch mauke (Schmid 278).

mauke, die (Ta., Frd.) = breiige Masse, Gasch, erdäpfelmauke, erdbirnenmauke (arbunmauk, Frd.).

Digitized by Google

maul. a maul hôn (Rb.) = zanken, ſchimpfen oder ſchlagfertig in Rede und Antwort ſein.

maulieren (Rg; Wich.) = ſchimpfen, zanken.

mäuslein, das (meisla, Rg; moisla A., Br.) = 1. wie hd. Dazu der Kindervers:

's kimmt a Moisla,
's kroicht ais Hoisla.
Do, do, do nai. (Gießhübel).

Das Spiel nennt man 's moisla macha. 2. eine ſehr empfindliche Stelle am Ellbogen. 3. beſonders pflaumenmäuslein (pflaumameisla. Tr.) = Samenkern in der feſten Hülle der Pflaume. Ebenſo NB. pflaum'meisl (M.).

mausen; herausmausen, sich (Henn.) â hot sich rausgemaust = er hat eine Verlegenheit, Krankheit glücklich überſtanden. jemanden herausmausen = ihn aus einer verwickelten Lage befreien.

maute, die (Br.; A., Wich.) = heimlicher Aufbewahrungsort für Obſt oder Geld. Dasſelbe, was mauke (ſiehe daſelbſt). Dieſe Form auch ſchleſiſch (Whd. Btr. 60); frankenſteiner Dialect (Kn.); bairiſch die mauten = Vorrath an Obſt oder anderen Eſswaaren, den ſich Kinder oder Dienſtboten eintragen, und etwa unter ihrem Strohſack anlegen (Schmell. I. 1687); kurheſſiſch der muttich, mutch (Vilm. 277); ebenſo oberheſſiſch mutich (Wgd. II. 167); ſchweizeriſch mûtich, mutech (Stald. II. 225); ſchwäbiſch mutch, mautch (Schmid. 111.).

mâzen (mâza, A., Rock.) von der Katze = miauen; (Grad.) von der Kuh = brüllen. Sonſt (Weig., Wich.) mûza; (A., Gießh.; Rg., Gab.) = ſich durch Schreien melden. a hout a ne gemâzt, wo man ſonſt ſagen würde, „er hat ſich nicht gemuckst.“ Bairiſch mauzn = miauen (Schmell. I. 1702.).

meck, meck. Laut der Ziege. Das bekannte Schneider meck, meck erinnert an den Spott auf die Scheider, deren Zunftzeichen ein Ziegenbock war (wie das der Seifenſieder ein Löwe). Schon 1469 wurde auf Bitten der Schneider „das böſe Lied von der Gaiß“ verboten.

Digitized by

meckern (Rg., Br., A.) = ſtotternd reden. Daher meckersâk (Br., Wich.); meckrhons (Gießh.) = ein ſtotternder Menſch.

mecke, die, bottermecke (Rb.) = Butterſemmel. Ein Mailied, das die Kinder von Haus zu Haus gehend, in einer einförmigen Melodie ſingen, heißt:

Mej, lieber Mej,
Beschier uns Kas und Ej,
Ejne gude Bottermecke,
Dass mr könn' de Kuchn klecken.
Schie Haus, schie Haus!
Guckt ejne schiene Jumpfer raus,
Wörd sich wull bedenken,
Wörd uns wull wos schenken,
Ej Schouk, zwee Schouk,
Hundert Gölden drönne.
'n Tud han mr ausgetriebm,
'n lieben Summer breng' mr wiedr;
'n Mai*) steckn mr ai de Ar'n
Dass mr reich und selig war'n.

Wohl zu bairiſch der mocken, mock = Maſſe. Brocken von Teig (Schmell. I. 1566) gehörig.

mecksel, Geſchlecht? (A., Schöd.) = Butterkäſe.

meise, die (mêse, Rg., Parſch.); ſchleſiſch mêse (Whd. Btr. 62) = feminale. Ebenſo NB. mêse (M.); ſchwäbiſch die meis (Ulm.) = weibliche Scham (Schmid. 381.). Urſprüngliche Bedeutung bairiſch die mais, eigentlich meise = Geſtell zum Tragen auf dem Rücken, Tragreff (Schmell. I. 1664, Wgd. II. 68.). Alſo ähnlich verwendet wie „Taſche."

meisekasten, der (mêsekosta, Wich.; mêskostn NB., M.) = kaſtenartige Vorrichtung aus Hollunderſtäben mit einem Falldeckel zum Fangen der Meiſen.

meißeldrähtig (mêßldrejtich, Rg., Gab.; massldrejtich, NB. M.) = 1. zu ſtark gedreht, überdreht (vom Garn); ſchleſiſch meiseldrähtig = zuſammengerollt, kraus

*) das bebänderte Bäumchen, das die Kinder dabei umhertragen.

Digitized by Google

(von fehlerhaft gezwirnten Fäden). 2. übertr. wunderlich, närrisch. In dieser Bedeutung schlesisch (Whd. Btr. 61); NB. (M.); bairisch der maisel (mass'l) = 1. Stelle an einem Flachs- oder Wollfaden, wo sich dieser wegen zu starken Drehens beim Spinnen zusammengerollt hat. (Schmell. I. 1664); ebenso schweiz. maiseldrähtig (Stald. II. 194). meißel ist der alte deutsche Ausdruck, wofür wir jetzt das französische charpie, (Wollbäuschlein) gebrauchen. meißeldrähtig ist also die Wolle, wenn sie „bauschfädig" ist.

meitsche, die (Rb.) = Koth, vom Regen hervorgebracht. Z. B. dos rânt obr; dou wrd wieder ejne meitsche war'n.

meitschen (Rb.) = verunreinigen (durch flüssigen Koth). Schlesisch motschen = beschmutzen, beschmieren (Whd. Btr. 63); fränkisch mud; englisch mud = Koth, Unrath, schlammiger Wust. Vergleiche motschen im alph. Verzeichnisse.

mêlbeere, die (Frd.) = Frucht des Mehl- oder Sauerdornes.

meldern (meldan, Rg., Tr., Gab.. Weig. Ott.; meldrn Henn.; Rb.) = stark rauchen, qualmen (besonders vom Tabakrauch). Auch schlesisch (Whd. Btr. 61) und Frankensteiner Dialect (Kn.). Zu bairisch der und die molt, molten, der molter = zu Malm, Pulver, Zerriebenes, besonders Erde, Staub (Schmell. I. 1594); ahd. molta; mhd. molte, molde, mulde (Lex. I. 2194, 2195).

melk, (malke, noi-malke, A., Gießh.; Rg., Gab.; malka Br.; Wich.; neumalk Grad.) = Milch gebend (von der Kuh); neumelk = wieder frische Milch gebend.

über-mênichen, sich (iwrmênicha, Rg.; Br, A.;) iwrmênija (A., Gießh.; schlesisch, Frankensteiner Dialect Kn.) = sich überarbeiten, sich über die Kräfte anstrengen. NB. iwamejnehn (M.). Der Stamm men dieses Wortes scheint dem Oberdeutschen anzugehören. Denn bairisch, schwäbisch, fränkisch menen (mena) = treiben, führen (Schmell. I. 1614.) ahd. mênên: mhd. menen. In SB. heißt der mener = Treibbub beim Bauer, der beim Ackern die Zugthiere (die men) treibt. Daher schweizerisch ursprünglich

übermennen oder übermehnen = das Zugvieh durch übermäßiges Treiben anstrengen, ermüden (Stald. II. 207). Sodann auf Menschen übertragen.

mensch, das (Rg.; A.) = 1. Bezeichnung für ein den niedern Ständen angehöriges. unverheiratetes Frauenzimmer. 's menschla = weiblicher Dienstbote; 2. Bezeichnung eines gemeinen Frauenzimmers. 3. Geliebte.

mênst, mêrscht, Superlativformen zu viel. om mejnsta (Radowenz); ebenso NB. om mênstn (M.), om mêrschta (Rg.; Br.; A.) = am meisten.

mentrholbn (Frd.) = meinethalben.

mênzer, der (A.) = Schnellwage. Sonst minzr (Weig.); minzir (Henn.); mincĭr (Grad., Henn.). Also slavischer Abstammung.

merks, der (Br.; Rb.; Ta.) = 1. Gedächtnis 2. Denkzettel. 3. Wink (Tr.).

mêschant. (Gab.); mischant (Gießh. = boshaft, schändlich, garstig, schlecht. Von französisch méchant..

mêse, die, siehe meise.

messen, Adj. (S. H. 44) = von Messing, messingen. So auch NB. messn (M.); messan (Weig.) wie eisan d. i. eisern gebildet. So sagt man daselbst auch guldan = golden; (A., Ritschka) ladaran = ledern.

meste, die (Rg.; Br.; A.) = 1. Gefäß oder Kasten meist aus Holz. Daher salz-meste = buttenähnliches Holzgefäß, gewöhnlich neben dem Ofen hängend, um eine größere Quantität Salz trocken zu erhalten; stàrmeste (stôrmeste. Weig.; Br.: Gießh.) = Nistkästchen der Staare; wetzmeste (A., Gießh., Ta.) = Gefäß aus Holz oder einem Horne zum Befeuchten des Wetzsteins. 2. Weibsperson. dumme meste (A., Gießh., Wich.) = alberne, ungeschickte Weibsperson. die salzmeste (Grad.) ist eine Ehrendame der ländlichen Braut bei Hochzeiten; sie theilt das „Salz" aus (siehe hochzeit) und nimmt nach dem Hochzeitsessen die Geschenke der Gäste für die Braut. Ursprünglich ist meste = ½ Malter haltendes Maß, dann Gefäß zu Salz, Salzfass. Nach Wgd. II. 81 wäre meste eine Ableitung (mit t) zu ahd. mezzan = messen.

Digitized by Google

metze, die (matze, Tr., Weig., Gießh.) = 1. altes Hohlmaß etwa 5 Liter faſſend. 2. der Theil des zu mahlenden Getreides, den der Müller als Mahllohn für ſich nimmt. In dieſer Bedeutung namentlich in NB. (M.).

metzen (matzn, Rb.). Nicht nur Müller, ſondern auch Schneider „metzen," letztere unberechtigter Weiſe, indem ſie ein Stück Zeuges, Tuches für ſich behalten und auch noch Macherlohn verlangen. Daher metzen (matzn, Rb.) auch = ſtehlen. Siehe metze.

metzeln; dr-metzln (Tr., Grad., Henn.) = erwürgen, todtſchlagen. Vergleiche hd. niedermetzeln.

Michael (Mëcheöl, Michêl). Hirtenlied;

Michl is verbei,
Dos Hitta is frei,
Do hitt ich do niefr,
Do hitt ich do naus,
Do hitt ich a reicha Pauan
Die Wiesa fult aus . . . .

(Gießübel.)

mîche, die (Gab., Weig.). Zuſammenſetzungen: plotsch-, loutschmîche = läſſig dahergehendes Frauenzimmer.

milchstaude, die (Br.) = Löwenzahn.

milla, das (Trb., Parſch.) = Katze (Kinderſprache).

mîlta oder multa, der (Grad.) = Mehlthau, die pflauma sein multa oder mîlta getruffa, ſagt man von Pflaumen, die noch unreif vom Baume fallen. NB. mîltn (M.).

mirakeln (mërakan, Gab; Br.; Gießh.; mërakln, Grad., Henn.) = viel Aufhebens über etwas machen, beſonders in prahleriſcher Weiſe.

mîre (A., Batzd.) = weich, zart, ſchwach, „mürbe"; mhd. mære; SB. moar.

mischke (?); sammt- oder semmel-mischke (A., Sattel) = Art genießbarer Pilze.

mîseln (mësln, Henn.) = langſam, faul arbeiten.

Digitized by

mîserig (mîsich, Br.; NB., M.) = dünn, schütter; besonders von dünn, schütter stehenden Saaten. Auch schlesisch mîsrich = verkümmert, dürftig; von Kindern, Thieren und Pflanzen (Whd. Btr. 62.). Ebenso oberlausitzisch (wozu der Dialect von NB., M. gehört.). Weinhold weist auf lateinisch niser = elend, schwächlich, hin.

mîstrich (Rg., Gab., Weig., Groß.-Bor.; Br.) ar is mîstrich (Bdf.) = es ist ihm kalt, er fiebert. Desselben Stammes wie das vorige mîserig.

mitefaste, die (S. H. 250) = Sonntag Lätare in der Fastenzeit. Eigentlich der 3. Mittwoch in der Fastenzeit. mhd. mittevaste und mitterfaste (Lex. I. 2186); bairisch mitterfaste (Schmell. I. 1691.).

mîtsche und mîtsche, die (Rg., Tr., Gab.; A., Rock.) = Katze.

mîze, die mîzel, das (Rb.) = trauliche Benennng der Katze. mîze, bairisch miez scheint ein Kosename für Marie, wie der Name des Katers: hinz, der Kosename für Heinrich ist.

mô, der (Rg.; Br.; A.) = Mohn. Auch hörte ich die Form môha, was hd. mahen entspräche. Diese Form führt Schmell. I. 1575 neben magen = Mohn, papaver somniferum an. Ahd. mago; mhd. mage, mahen.

möjks, der (Rb.) = einfältiger Mensch.

mode, die (Rg.; Br.; A.) = schickliche Art, sich zu benehmen.

môdel, das (Br.; A., Gießh.) = Form, Modell. Auch mhd. das model neben der model, letzteres auch NB. (M.), ahd. das modul aus lateinisch der modulus.

moderer, der (modra, D.-B.; moudr, fisch-, bâm-moudr, Hilb.) = Marder, egerländisch modərə. Auch bairisch mader, maderer (modə, modərə, Schmell. I. 1568). Eine schon alte Entstellung des Wortes „marder."

mohnmilch (moumölch, Rb., Frd.) = mit dem Safte geriebenen Mohns vermischte Milch, die am hlg. Abende beim Abendessen nicht fehlen darf. Diese Speise scheint förmlich als Luxus gegolten zu haben, denn

Digitized by Google

ver-mohnmilchen (vrmoumölchn, Rb.) bedeutet ſoviel als verſchwenderiſch womit umgehen. Man vergleiche damit ſchwäbiſch verbraunbeereln (Schwarzwald) = in Leckereien ſein Vermögen vergeuden (Schmid 92).

molestich (Henn.) = läſtig, beſchwerlich. Jemanden bemolestichen (bemolestïcha, Gab.) = jemanden beläſtigen.

molkendieb, der (molka-, Br.; A., Rock., Gießh.; mûlka-dieb. Rg., Gab., Henn.; A., Wich.; Grulich) = 1. Kohlweißling (Henn.; Rock.); 2. Tagfalter im Gegenſatze zum Nachtfalter (âle mo^{r}t. Gab.); 3. Schmetterling überhaupt. Der Ausdruck molkendieb kommt häufig in Wörterbüchern des 18. Jhd., ſowie auch bei Lichtwer (Fabeln) vor. Die Benennung beruht auf der mythiſchen Vorſtellung, daſs Hexen oder Elfen in Schmetterlingsgeſtalt Milch ſtehlen (Wgd. II. 124).

molkwurf, der (mûlkworf, Henn.) ſiehe moltwurf.

möller, der, in butzmöller, der (Rb.) = Kaulquappe. Vergleiche butz im alphabetiſchen Verzeichniſſe, möller iſt = mäuler. butzmäuler alſo = Thier mit wie vorn abgeſchlagenem, ſtumpfen, daher breitem (nicht ſpitzigem) Maule.

môlst, die und mûlst (Hbr., Gab., Grad.; Br.; Rock.); môlzt (Henn.; Gießh., Wich.) = 1. Mahlzeit überhaupt. 2. Meiſt in Verbindung mit milch: 'n môlst milch = Quantität auf einmal gemolkener Milch. So auch in NB. moulst (M.).

moltwurf, der (moltworf, Br.; Gießh.; Wich.; môltworf, Gab.; multworf, Grad.; Rock.; mûlkworf, Henn.; môtworf (Tr., Gab., Weig.) = Maulwurf. mhd. moltwerf = talpa. Göttingiſch multworp. Schambach Wtb. 139.*) Die Dialectform moltwurf iſt richtiger als das hd. maulwurf. Denn molt kommt von ahd. molta, mhd. molte, mulde = Staub, Erde, Erdboden (Lex. I. 2195); moltwurf heißt daher ſoviel als Erdaufwerfer „Talpa haizt ain ſcher oder ain moltwerf", heißt es bei Konrad von Megenberg f. 96. In NB. hört man mout-, oder mountwulf (M.); in SB. manchmal mûltwurm (Pr.), was freilich auch Molch bedeutet; meiſt aber heißt er daſelbſt der scher.

*) Göttingiſch-Grubenhagenſches Idiotikon von Georg Schambach.

Digitized by Google

monden, der (mônda, Rg., Gab., Weig.; A., Rock.; mûnda, Henn.) = 1. Mond. 2. Monat. mondaknübel siehe unter knübel.

mondenlissen (môndalissa, Br.) d. i. Mondlisten = Endernächte. Der Physiognomie der 12 Tage und Nächte entsprechen die 12 Monate des Jahres.

mondenloch, das, môndaloch (Rgtz.) = sehr tiefes Loch in einer Wiese.

morkeln (Grad.) = mit den Händen etwas Weiches drücken. ômorkln = etwas liebkosend drücken. Derselben Bedeutung wie molkrn (siehe malkern). Wechsel des stammhaften r und l in molkrn, morkln.

morksen, siehe murksen.

morne (Altstadt) = morgen. Zusammengezogen aus mhd. morgene: englisch morning.

morosten (morosta; z'somm-morosta, A., Ritschka Gießh.; vrmorosta, Rok.) = vernichten, zerstören. Der Stamm mor scheint zu bairisch mer zu gehören; denn bairisch merren, dermerren = durch Ueberanstrengung (das Vieh) zugrunde richten, verderben (Schmell. I. 1640). Schwerlich hat es etwas zu thun mit morast.

mörschel, der (Rg.) mêschl (Br.). = Mörser. Bairisch merschl, mürschl (Schmell. I. 1654.). Schon ahd. morsàli neben morsàri, drmörschln (Grad.) = zermalmen, vernichten.

morschlich (Rb.) = kränkelnd, kränklich. mhd. murc, murch = hinfällig (Wgd. II. 138). Verwandt mit morsch und mür-be.

mosche, die (mûsch, Henn.; musche, Br.; Gießh.) = 1. Schultasche der Mädchen, meist aus Strohgeflechten (Henn.); 2. Wasserkorb zum Feuerlöschen; foiermusche (Br.; Gießh.); 3. große blasenartige Falten, die ein gebügeltes Männerhemd zuweilen an der Brust zeigt; 's hemd macht mûscha (Henn.); 4. wohl auch „weibliche Scham." Zu 1. In Hennerdorf herrscht der Gebrauch, dass am Kirchweihfeste der Todtengräber mit einer großen „Musch" im Dorfe umhergeht und Kuchen einsammelt. Bairisch die moschen, muschen, Oberpfälzisch maschen = Hängkorb, ein sackähnlicher

Digitized by Google

Korb, der aus Baſt oder Stroh iſt und an den Arm gehängt, getragen wird. NB. můsche (M.); čechiſch mošna. Sonſt gebraucht man im Rg. für mosche wohl häufiger der zêker (ſiehe daſelbſt).

môtsch (Ta.) = matt, ermattet. Siehe mätsch.

mötschen (môtscha, môtschan = mötscheln, vrmôtscha, Br.; A., Gießh.; Rok., Wich.) = 1. verſchmieren ſowohl Tinte, als Kreide, Bleiſtift ꝛc.; Kinder môtschan, wenn ſie ſchreiben lernen. mejtscha (Tr., Gab., Henn.) = im Weichen herumgreifen, Kurheſſiſch matschen = unreinlicher Weiſe in etwas Flüſſigem, Weichem herumwühlen. (Vilmar 263). Alſo gleicher Bedeutung mit manschen, mantschen (ſiehe daſelbſt). 2. drmejtscha = durch Zugreifen erdrücken. Bairiſch mätschen (madschn) = quetſchen (Schmell. I. 1699); ſchweizeriſch mötschen = ſtoßen, drücken (Stald. II. 215). Vergleiche auch čechiſch mačkati. 3. faul, langſam arbeiten. Daher das gemôtsche (Br.) = faules Arbeiten, beſonders auf dem Felde.

môzl, das (Freih. Rgtz.); Diminutiv môzala (Rg.; Br.); mêzl (Henn.); mejzl (NB. M.); mjêzl (Rb., Frd.) mouzl, mûzl, mûzla (Gießh.) = Kalb. Kurheſſiſch das môtschel = Kalb; ſchwäbiſch die motsche = Stute, Kuh (Schmid 388); bairiſch die motschen, das modschl = Kalb (Schmell. I. 1700); griechiſch moschos. Vergleiche ferner bairiſch: der motz = Hammel (Schmell. I. 1705.

muchel, der, Gab., Weig.); Schimpfname auf einen eigenſinnigen Menſchen. Auch ſchleſiſch muchel Scheltwort = heimtückiſcher Menſch. SB. mucheln, einmucheln, sich vermucheln = einhüllen, verſtecken; bairiſch mauchen, mauchseln = verſtecken (Schmell. I. 1560); ſchwäbiſch maucheln = heimlich zu Werke gehn (Schmid 377). Doch hört man auch pomuchl (Br.).

mucken, die. Mz. (muckn Gab., Weig.; mucka, Henn., Grad.; A., Rock.; Br.) = Grillen, Sonderheiten muckakoup (Br.) = eigenſinniger Menſch.

muckig (mucksch, Rg., Ta.) = eigenſinnig launig. In NB. mucksch mehr in der Bedeutung von „mürriſch" trotzig, böſe (M., Leipa). Göttingiſch mucksch = grollend,

Digitized by

ſchmollend, verdrießlich; beſonders von einem der nicht ſprechen mag (Schambach, Wtb. 139).

mûdeln (Tſchermna); mûdan (Hbr.; A., Gießh.; Grad.) = langſam, läſſig arbeiten. rëm-mûdan (Br., Weig.), beſonders auf dem Felde die Arbeit läſſig verrichten. Auch ſchleſiſch mudeln = gemächlich mit den Händen worin arbeiten oder wühlen; langſam ſein, zögern. vermudeln = auf langſame und nutzloſe Weiſe verſchwenden (Whd. Btr. 63). Oeſterreichiſch maundln = faul und langſam etwas thun (Caſtelli, Wtb. 199) und zamudln = zerknittern (Caſtelli, Wtb. 270). mudeln ſcheint urſprünglich dieſelbe Bedeutung zu haben, wie malkern (ſiehe daſelbſt) = etwas Weiches drücken, kneten (denn NB. malkern = 1. Weiches Drücken und 2. herum-malkern = langſam arbeiten. molkan, rim-molkan, molkasôk). Im bairiſchen heißt mudeln = ſtreicheln, den Pelz; mudellind = recht weich (Schmell. I. 1572); die mudel = kurze, dicke Perſon (Schmell. I. 1571).

I. muffeln (muffan, A., Wich.) = vom Mehl dumpfig riechen; vom Fleiſch nach Verweſung riechen. Bei Wgd. II. 145 muffen, müffen = dumpfig, modrig, faulig riechen. Von der muff = Schimmel, Geruch nach Modrigem (Wgd. II. 144). Neuniederländiſch muf = ſchimmelig, dumpfig. Schweizeriſch müfelen = riechen, vom Fleiſche, das nicht mehr ganz friſch iſt (Stald. II. 218).

II. muffeln (Henn.); muffan (Rg., Tr., Gab.; A., Rok., Gießh.) = wie mit zahnloſem Munde kauen, wie dies alte Leute thun. Vergleiche kîfeln und knîfeln. Auch mit den vordern Zähnen kauen, wenn die Backenzähne fehlen. Bairiſch muffeln = mit vollen Backen oder mit wenigen oder ganz fehlenden Zähnen kauen (Schmell. I. 1573); ſchweizeriſch mofelen, müfelen = vorn im Munde kauen (Stald. II. 212).

III. muffeln muəfəl*), Hilb.) = durch die Naſe reden, näſeln.

*) ə im fränkiſchen Dialecte zur Bezeichnung eines zwiſchen a und e ſtehenden Vocales.

Digitized by Google

mûla, das (A., Gießh., Rok., Wich.), in der Kinderſprache = Kuh. NB. mûlei (M.).

mulde, die (Rg., Weig.; A., Rok.; Br.) = hölzerner Trog zum Anmachen des Teiges beim Brotbacken. Oberpfälziſch die multern; ebenſo SB.; bairiſch bachmultern (Schmell. I. 1596).

muldenpferd, das (muldapfa'd. Rg., Hbr.) = Schaukelpferd.

ge-müll, das (gemëlle, Br.; A., Gießh., Rok.) = Abfälle von Reiſig. Von ahd. muljan; mhd. mullen, müllen, müln; bairiſch müllen = zerreiben, zermalmen (Schmell. I. 1590). Auch ſchleſiſch das gemülle = Kehricht, Unrath; eigentlich das Zermalmte (Whd. Btr. 63); ſchwäbiſch gemülle = Auskehricht (Schmid 394).

mulle, die (Rg., Hbr., Weig., Henn., Grad.) = Motte. Pelzmotte. Mz. die mulla.

mülscher, der (mîlscher, Rg.; Br.; A.) = Mühlburſch; Geſelle in der Mühle. Man unterſcheidet den altmîlscher (erſten Geſellen, der eine gewiſſe Oberaufſicht führt); den jungmîlscher, den zweiten Geſellen. Der Lehrling heißt: 's mîlscherla. mülschütz heißt bei S. H. 287 der Mühljunge.

mummarallan, die, Mz. (Rg., Gab.) = Weichſelkirſchen. Iſt es eine Entſtellung aus die amarelle = Weinkirſche oder von die morelle = Art großer ſchwarzer oder dunkelrother ſaurer Kirſchen (Wgd. I. 43; II. 135).

mummel, die. 1. Bach, der von der Keſſelkoppe im Rieſengebirge kommt und zur Iſer bei Wurzelsdorf geht. Von mummeln = murmeln, brummen. 2. (Henn.) = Spottname für ein albernes Mädchen.

mummeln (Rb.; mumman. Rg., Gab.; A., Gießh.) = mit zahnloſem Munde kauen. Bairiſch memmeln (Schmell. I. 1598); SB. meāmeln (Prach.) = wiederholt die Lippen bewegen, beſonders beim Kauen; ſchwäbiſch mummeln = zahnlos kauen (Schmid 394); ebenſo göttingiſch (Schambach 139). Koburgiſch memmen = ſaugen, an der Mutterbruſt trinken; wetterauiſch der memm = die weibliche Bruſt; Enter (Wgd. II. 74). Aus dem

lateiniſchen Kinderworte die mamma = Mutter, Mutterbruſt, wovon dann im Latein des 4. und 5. Jahrh. mammare = ſäugen (Wgd. a. a. O.).

mummern (A., Ritſchka) = murmeln. Vergleiche mummel.

münich (S. H.) = 1. Mönch. 2. verſchnittenes Pferd. Schon mittelrheiniſch im Voc. ex quo von 1469 eyn moynche =castratus (Verſchnittener), anderwärts im 15. und 16. Jahrh. münch und 1505 das Verbum mynchen = caſtrieren (Wgd. II. 127). Tiroliſch münch = ein caſtrierter Ziegenbock (Schmell. I. 1620).

münkeln (Frd.) = in der Rede etwas halb und halb in geheimnisvoller Weiſe andeuten. In Friedl. macht man einen Unterſchied zwiſchen münkeln und munkeln = etwas wie ein geheimnisvolles Gerücht ausſagen: wenn d' nej willst „munkln", do thu ock ne erscht münkeln. Sonſt erſcheint munkan (Rg.) in der Bedeutung von hd. munkeln.

muppeln (Rb.) = ſaugen, zutſchen. Scheint eine niederdeutſche Form zu obd. mufteln (ſiehe daſelbſt) = wie mit zahnloſem Munde kauen; engliſch mop = ſchiefes Maul; oberrheiniſch zu Ende des 15. Jahrhunderts muff = verzogener Mund.

ge-muppel, das (Grad.) = das Saugen, Zutſchen.

mups, der (Rg.; Br.; A.) = kleiner, kurzer, dicker Menſch. Eigentlich mops = Art kleiner Hunde mit ſtumpfer, breiter Schnauze und verdrießlichem Ausſehen (Wgd. II. 132) Daher

mupsich (mupsch, Weig.) = trotzig, böſe.

mupslich (Rb.) = klein, dick, doch dabei niedlich.

zer-murallen (zu-muralla, Rg., Hbr.; A., Gießh. und zu-maralla, Br.; Rg., Weig.) = zerſtören.

murk, der; Dim. mürkerlein (mierkerle. Mz. mierkerlich, Ldskr., Hilb. = Brotkrume, Bröſelchen, kleine Brotſtückchen. das gemierkl (Hilb.) = Biſschen, Brotkrume. Fränkiſch murk; ſchweizeriſch murgkeli = ein Brocken z. B. Brotes (Schmell. I. 1649).

Digitized by Google

murkeln; rëm-murkln (Grad.) = balgen, herumwälzen, (einen Hund, eine Katze) ſpielend wälzen. dr-murkln = erwürgen. Vergleiche das folgende:

I. murksen; dr-murksn und dr-murkln, dr-mûrksa (Rg., Gab., Grad.); drmorksan. (Rg., Tr., Rgtz.) = tödten, erwürgen. Niederdeutſch murken. tödten, abſchlachten; Göttingiſch murtjen = heimlich ſchlachten, ſo daſs das zu ſchlachtende Thier am Schreien gehindert wird (Schambach, Wtb. 140). Dieſes murtjen iſt obd. murzen, mutzen, italieniſch mozzare = abſchneiden, kürzen, ſtutzen. Kurheſſiſch murzeln = kurz und ungeſchickt mit ſtumpfem Inſtrument abſchneiden (Vilmar 276).

II. murksen (mûrksa, Gab., Henn., Grad:; morksen, ausmorksen, Rb.); marksen (mârksa, A., Schöd.); murkseln (morksan, Rg., Tr., Rgtz.) = langſam arbeiten. das gemorks (Grad.); rëmgemorkse (Tr.) = langſames Arbeiten. Ebenſo NB. mûrksn, rimmurksn. das gemurkse (M.); ſchleſiſch murksen = langſam und verdroſſen handeln und ſprechen; Göttingiſch môrken, môrkeln = ſich abmühen, angeſtrengt arbeiten (Schambach, 138).

murkurf, der (Ldskr.) = Maulwurf. Starke Entſtellung aus multwurf (ſiehe moltwurf).

murre, die (Rb.); auf die murre gehn = (ſcherzhaft) zur Geliebten gehn. Sonſt vom Kater gebraucht, wenn er brünſtig wird. Daher die Benennungen des Katers „Murr, Murner."

musch, die (Henn.); ſo wird jene Perſon genannt, die beim Auseinanderbinden und Theilen der Garben beim Dreſchen in der Scheuer mit dieſer Arbeit zuletzt fertig wird. Vergleiche mûz.

mûscheln (Rb.) = ſchlecht ſchreiben, ſchmieren. Auch NB. (M.). Schleſiſch mûscheln, zermûscheln = durch Drücken und Rollen beſchmutzen (Whd. Btr. 63); bairiſch zermüschen = zerſtoßen, zerquetſchen (Schmell. I. 1081); ſchweizeriſch mütschen = zerſchlagen (Stald. II. 226 (Vergleiche auch mätschen, meitschen im alph. Verzeichniſſe).

Digitized by

muschel, die (Hbr.) = Koſename für Mädchen, beſonders für dicke, ſtarke Mädchen. Schmell. I. 1681 ſagt: die musch. auch muschel, Benennung einer Weibsperſon, die ſich hingiebt; etwas ſäuberlicher als Hure. Ebenſo wetterauiſch die musche (Wgd. II. 159); im niederd. die mutze; ſchleſiſch die mutsche und musche = Liebkoſungswort für Mädchen (Whd. Btr. 63). Nach Wgd. I. 159 entlehnt aus italieniſch muzza, mozza = weibliches Geburtsglied.

mutsch, die (Hilb.) = Kuſs.

I. mutzen, motzen (můtza, motza, Rg., Hoh.) = 1. arbeiten, ohne etwas Ordentliches zuſtande zu bringen; 2. ſpielen von Kindern. Ebenſo NB. můtzn und màzn (M.). das gemutz = das Spielen der Kinder; mutzzeug = Spielzeug.

II. mutzen. sich etwas bemutzen (Arnsd.) = ſich etwas bedenken, genau überlegen, z. B. die Rede eines andern.

I. mûz. die (Hilb.) = Kuh. Vergleiche môzl.

II. mûz, der (Henn.; môz, můz, Weig., Gab., Grab.) = 1. tölpiſcher Kerl; 2. wird ſo beſonders derjenige genannt, der beim letzten Dreſchen den letzten Schlag macht. Daher auch

dreschmûz (draschmûz-, môz, Rok., Wich.).

hour'mûz, d. i. Hafermuz = wer beim Haferdreſchen den letzten Schlag macht; wahrſcheinlich gehört hieher auch

klîmôz (Gab., Weig., Grab.) = Klee-muz, d. i. der, welcher beim Samenkleedreſchen den letzten Schlag macht? Jedoch in dieſer Bedeutung nicht gebräuchlich, ſondern nur als ſchnippiſche Abweiſung. Wenn nämlich jemand unbefugt und neugierig nach etwas fragt, das man ihm nicht ſagen will, ſo antwortet man: klîmôz.

pfaff-mûz (pfoffmôz, Wich.) und latiniſiert pfaffmutius (Böſig); wenn ein Kind nicht geſtehen will, daſs es etwas angeſtellt hat, ſo ſagt der Fragende: pfoffmôz hôt's ejcha (etwa, ſiehe eigen) gemacht. Zur Erklärung der eigentlichen Bedeutung von mûz in dreschmûz u. ſ. w. führt am beſten der im Braunauiſchen vorkommende Ausdruck

Digitized by Google

scheunpôpel (schojnpôpel. Vergleiche popelmann und die Wörter pêpel, pîpel, pôpel im alph. Verzeichnis). Es ist also eine Figur, wahrscheinlich aus Stroh mit Weiberkleidern angethan, ähnlich den Vogelscheuchen in Krautfeldern. Denn die mutzen = ein mit Aermeln versehenes kurzes, d. h. bis auf oder über die Hüften reichendes Oberkleid, vorzugsweise bei dem weiblichen Geschlechte auf dem Lande (Wgd. II. 170). Im Fuldaischen sagt man von dem, welcher beim Ausdreschen den letzten Schlag thut, „er hat die Mutz" (Muitz). Diese ist eine Figur, welche, aus Stroh geflochten und mit Weiberkleidern angethan, demjenigen, der zuletzt im Dorfe ausdrischt, an das Scheunenthor (daher scheunpôpel, Br.) gehängt wird (Vilmar 278).

N.

Nabelgeleier, das (nôblgeleier, Hilb.) = Bauchweh, NB. nôwlleian (M.).

nächten. nechtn (Rz.); nechta (Adersb.); nâchtan (Weig., Hbr.); nechtan (Br., Gab.); nâchta (Henn., Grad.); nâchtn (Frd.); nâichten (Rb.); nâichtan (A., Rock.); nêchta (Wich.) = gestern Abend, vorige Nacht. (Vergleiche hinte = diese Nacht, diesen Abend.). Schlesisch nächten, neichten = gestern (Whd. Btr. 64). Kurhessisch naecht, auch naechten = gestern (über Nacht, so dass eine Nacht dazwischen liegt. Vilm. 279). NB. nâchtn (M.). Der von Whd. Btr. 64 citierte Anfang eines schlesischen Liedes:

Nächta, als der Monda schên,
Rumpelts uf der Brücke.
Fur da^{r} Hons die Kâte hêm
Uf der Ufakrücke.

Ist auch im nordöstlichen Böhmen und in NB. (M.) bekannt. Dort heißt das Lied:

Digitized by Google

Nächtan, wie ich schluffa gieng,
Rumpelts uff dr Brücke,
Honsla hult 's Grejtla hêm
Mit der Ufakrücke.
'S Grejtla krûch ais Ufalouch,
Honsla mit a Krück anouch;
Sie krîcht 's Krückla ai a Koup,
weil se ihn geärchat hout. (Weigelsdorf.)

In NB.:

Nächtn, wie da Môundn schên,
Rumplts auf da Brücke,
N. N. fuat sei Mädl hêm
Uf dar Ufnkrücke. (Markersdorf.)

Ein ähnliches Lied lautet folgendermaßen:

Nächtan ai dan Tunkan (im Dunkeln)
Kôm mai âla Schotz, (auch âla Lôtsch)
Ai a zurissna Klunkan,
Hënda raigetrôtscht.
Grüß dich Gôt, mai âla Freier!
Hust'n noch de âle Leier?
Hust'n noch da langa Bôrt?
Gist'n noch uf de Weiwrjort? (Gabersdorf.)

nackarsch, der (nokorsch, Hilb.) = Blüte der Herbstzeitlose.

nacken (nacka, Henn.) = sich nur zum Theile zeigen. Verstecken spielende Kinder, die den Kopf ein wenig aus dem Versteck vorstrecken, um auszulugen, nacken. Bairisch nackeln, nagkeln = sich hin- und herbewegen (Schmell. I. 1721.)

naffen (naffa, Gießh.) = schlecht zuschneiden. vrnaffa; dr Schneidr vrnafft a rôk = der Schneider verdirbt den Rock durch schlechtes Zuschneiden.

nähnde, die (nejnde, Grad.; nejnd, Henn.; nônde, Br.; Gießh.; nânde, Gab.; nûnde, Wich.; nâind, Langenau) = Nähe. nejnde, NB. (M.); daselbst auch nounde, nejnda, om nejnstn = nahe, näher, am nächsten. Derartige Formen wohl auch im Rg.; Br.; A. Auch mhd. die næhende neben næhede = Nähe; Ler. II. 21, 19.

Digitized by Google

ge-nâjke, das (A., Ritſchka) = jede Krankheit, für die man nicht den rechten Namen kennt. ich hô do su a genâjke.

nallen, der (?) (nalla, Gab.) = Thunichtgut; die nellen (nella, Br.); von Weibern gebräuchlich. Bairiſch die nellen = Bezeichnung eines kleinen, lebhaften, hoffärtigen ſchnippiſchen Mädchens.

nand (Frd.; Rb.; Rg.; Weig.); nernt (Grad.; A., Gießh.) n'nant (Gab.) = nirgend.

nanne (A., Gießh., Rock., Wich.; Rg., Gab., Grad.) = Anna. Auch NB. (M.).

nappeln (Rg.) = eine gewiſſe Art Karten zu ſpielen.

näpplein, das (nappla), wie hd. kleiner Napf, Näpflein, in

näppleinbeere, die (napplabeere, Grad.) = Preiſelbeere.

näppleinrose, die (napplarûse, A., Gießh) = Roſe, die in Töpfen gezogen wird; etwa die Monatroſe? In NB. iſt napplrûse (M.) = Centifolie.

näpplein spielen (nappla spîla, Rg., Weig., A., Gießh.); ein Kinderſpiel mit Bohnen, wobei die Kinder 5 Löcher in die Erde machen. Daher fünfnapplaspiel.

näppleinspieler, der (napplaspîlr, Weig.) Zweiächſeln, zweideutiger Menſch.

nardei, die (nordei, Gab.); uf de nordei gîn, von Kindern, die, um ungebunden zu ſein, ihren Spielen und Beluſtigungen außerhalb des Hauſes, auf Straßen, Wieſen, nachgehen.

narkeln (narkan, A., Gießh.; nerkeln (Arns.); norkeln (norkan, Br.); nukkeln (Ldskr., Rb.) = 1. mit Mühe etwas (Brot u. ſ. w.) abſchneiden; das Brot ſo ſchneiden, daſs viele Bröſelchen abfallen. 2. nurkeln (Rb., Ta., Frdl.) = lange mit einer Arbeit zubringen, ohne fertig zu werden; ſäumig, läſſig arbeiten, nurkl uck nej su lang rim. 3. (Gab., Grad.) = brummen, unverſtändlich ſprechen. 4. (Hbr.) widerſprechend reden und Unzufriedenheit dabei verrathen. Schmell. I. 1757 erwähnt nirkeln (Zips) =

Digitized by

mit schlechtem Messer gleichsam sägen. In SB. nurgln (Prachatitz) = sich lange, aber stetig mit einer Arbeit beschäftigen. Kurhessisch sich abnörgeln = sich fruchtlos abmühen; schwäbisch norken = mit Mühe und geringem Erfolge arbeiten (Schmid 409); schweizerisch norggen, nörgeln = tändelnd, ohne Ernst arbeiten (Stald. II. 242); schwäbisch, augsburgisch nörgeln = bei herber Arbeit schwitzen (Birlinger 355). Unter den verschiedenen Formen dieses Wortes erinnert besonders nurkeln (Ldskr.) an das Wort murk, dessen Diminutiv mürkerle = Brotkrumme in Ldskr. vorkommt. Mit Wechsel von m und n wäre also nurkeln = murkeln. Vergleiche murk und murksen = langsam arbeiten im alph. Verzeichnis.

narrieren (norrian, Henn.; A., Rock., Gießh.) = sich wie ein Narr geberden, verrückt sein.

narrinzen (Rb.), transitiv = zum Narren haben; norrenzen (Hilb., Rg.) = sich wie ein Narr geberden, Narrenpossen treiben. Bei Schmell. I. 1753 narrezen = einen zum Narren halten, foppen.

närschen (narrscha, Br.; norrscha, Grad.) = närrisch thun, eilig laufen. Auch NB. narrschn (M.).

nasche, die (nosche, Dreiborn) = Maul, besonders das der Katze. Auszählreime:

Eins, zwei, drei,
Hack a Pummer nai,
Hack a Pummer îwr a Tîsch,
Koum de Kotze on froß a Fîsch,
Koum dr Jägher mit dr Tosche,
Schlug de Kotze of de Nosche;
Schrie de Kotze nijijau! u. s. f.
(Dreiborn.)

nâser, der (Rg. ziemlich allgemein) = Tasche, sowohl Tasche in Frauen-, als auch Männerkleidern. In Gab. besonders die Tasche in Frauenkleidern. Bairisch nâser, neser = Sack, Tasche (Schmell. I. 1758); mhd. âser, êser = Speisesack zum Umhängen, Tasche (Lex I. 711); schwäbisch au^{n}ser = Sack, Schnappsack. In nâser scheint also anlautendes n unorganisch angetreten zu sein, wie das

Digitized by Google

im bairiſchen Dialect öfter vorkömmt (nast = Aſt; nê˜l = Aehnl, d. i. Ahne, Großvater u. ſ. f.). Es dürfte mithin Zuſammenhang mit hd. essen vorhanden ſein, und nâser, aser bedeuten „Speiſeſack."

zerrnâser, der heißt in Gradlitz ſ. v. a. Mann, der gerne mit den Kindern ſich neckt. Von zerren = reißend hin- und herziehen (im Spiele). Ganz dasſelbe bedeutet zerr-sâk (Mann); zerrtasche (Frau).

nâpse, die (A., Gießh., Rock.) = der gepflaſterte Vorraum (Aufſchüttung) vor dem häufig an einer Berglehne gelegenen Hauſe des Gebirgsbewohners. Von čechiſch násep = Aufſchüttung und dies von nasipati = aufſchütten.

nassgalle, die; ſiehe galle

I. natschen (Hilb.); nŏtscha (Rg.) = albern reden, plappern.

II. natschen (nôtscha, Rg., Tr.; natscha, Henn.) = etwas nicht ordentlich verrichten, langſam arbeiten, ſpeciell lange ſuchen nach dem Anfange des Fadens in einem verworrenen Strähn, der auf der Kieſe aufgeſpannt iſt.

III. natschen (natscha, A., Gießh.; Rg.; Henn.) = lange (weil ohne Luſt) eſſen.

IV. natschen (nôtschn, Rb., Frd., Ta.; nôtscha Rg., Br., A.) = weinen, NB. knûtschn (M.); auch im Rg. ſonſt knautscha.

natterjüngferlein, das, ſiehe impfel.

natur, die (Rg.) = semen genitale. Auch bei Schmell. I. 1769.

natzen (notzn, Hilb., Ldskr.; netza, Br.?; nâzn, Ta.). natzern (Frd.) = ſchlummern, ſich einem leichten Schlafe hingeben; hockend ſchlummern. der natzer (notza, Ldskr.). der nâz (an nâz machn (Ta.) = leichter Schlummer. Die Form natzen iſt fränkiſch; oberpfälziſch natzen (Schmell. I. 1775); ebenſo egerländiſch; dagegen ſchwäbiſch natzen (natzge). Birlinger 348; altbairiſch natzezen, natzzen (Schmell. I. 1729); im bairiſchen Dialect SB. napfezen,

Digitized by Google

nôpfizn, ſalzburgiſch nachzen; ahd. nafizan; mhd. nafzen (Lex. II. 15; Wgd. II. 187). Eines Stammes mit angelſächſiſch hnappian, engliſch nap = ſchlummern, nickend, ſchläfrig ſein, ſchlafen, welches im Ablaute ſteht zu mitteldeutſch nipfen = nickend leiſe ſchlafen, ſchlummern (Wgd. II. 187).

nauer (Rb., Frd., Ta., Rz.) = nicht wahr. Schon mhd. zuſammengezogen in nuwer, niwer; newer, neuer (Lex. III. 800) aus nihtwâre.

nauern und njauern (Henn.) = miauen, kläglich ſchreien (von Katzen). In NB. jauern (jauan, M.) von Kindern nud Katzen. Aehnlicher Bedeutung:

naukern (naukan, A., Rock.); njauken (njauka, Grad.) = klägliche Laute von ſich geben (von Kindern); miauen (von Katzen).

naune, die (Rg., Gab., Weig., Br.) = die Wiege. Schleſiſch die nunne, ninne, ninnei (Whd. Btr. 65). Vergleiche nunen . In dem Weihnachtsſpiele (Rg.) ſingen die Kinder, während eins das Chriſtkind auf den Armen ſchaukelt:

Also sei, so ninei.
Wiegen wir das Kindlein ein.

Mit nauni beginnen Wiegenlieder:

Nauni, ninni, nunne,
's roschlt ai dr Tunne,
's sein die lîwa Gänslan,
Gân dam Kindla kejne Ruh.
(Dreiborn).

Nauni, sausi, nauni, sausi,
Dr Kotze thut der Bauch wieh.
Korla sullt noch Lurbrn gîn,
A kunnte keene finda,
Do must mr 's Katzla schinda.
(Schatzlar).

natsch, die (Henn.) = Meſſer. Čechiſch nůž = Meſſer. Vergleiche nuschefickel.

nawern (Henn.) = viel und unnütz herumreden. das genawer, ſolches Herumreden. a genâwr führ'n.

Digitized by Google

nâz, der; 1. siehe natzen; 2. Ignaz. In A., Ritschka auch nazker.

nâzla, das (A., Wich., Rock., Gießh.) = einem Bajazzo ähnlich angezogenes, überhaupt auffallend gekleidetes kleines Kind; 2. (Gab.) = ein Kind, das fortwährend Dummheiten anstellt, so dass Klagen bei den Eltern einlaufen.

néànt (Rg.) néàn (Br., Rock.) néèrn, néèrnt (Gießh.) = nicht etwa. Vergleiche ant.

nebeln (nâwan, Rg., Gab., Br., A., Gießh.) = nebelrieseln. Schwäbisch nibeln = tröpfeln wie Nebel, nebelreißen (Schmid 406).

nêbergêr, der (S. H. 234) = Bohrer. ahd. nabager, nabiger; mhd. nabegêr = spitzes Eisengeräth zum Umdrehen, Bohrer. (Lex II.); angelsächsisch nafegar. Wgd. II. 174 führt der näber an, welches Wort eine Zusammenziehung aus (schon mhd.) nägbor ist. nägbor, mitteldeutsch nagber, in unsern Dialecten nêchwer (A., Wich.) und nàichwer (Br., A., Rock.) aber ist eine Umstellung aus mhd. nâbegêr und erweist sich als eine Zusammensetzung aus ger d. i. ursprünglich Spieß, spitziges Eisen und nabe, heißt also „spitziges Eisen" für die „Nabe," eigentlich zum Bohren derselben. Schmell. führt die Formen: näbiger, näbinger, näber (I. 1713,), nägber näuger (I. 1733) = Bohrer an.

nêchwer, nâichwer. Siehe nêbergêr.

neige, die (nêche, Gab., Weig.; Grulich, Wich., nejch, Henn.; nâiche, Br., A., Gießh., Rok., Rg.; Langenau) = 1. wie hd.; 2. eine Menge, z. B. Kinder a gonzé nêche kindr, was sonst a schöwerla, hoffa kindr heißt; 'n nêche geld = ziemlich viel Geld (Groß Borowitz). In der hd. Bedeutung wird meist das Diminutiv nêchla, nejchla, nàichla angewendet. In NB. nêche und nêchl, woselbst auch a grûß nêchl, a klê nêchl, meist von Ueberresten einer Flüssigkeit: Bier, Milch u. s. w.

nêl, der (Gießh.); noal (Gab., Grad.); nejl (Henn.); nojl (Br.) = Nagel. Siehe die Zusammenziehung des age mundartlich in ê, oa, ej, oi.

némmê, nëmmê (Br.; A., Gießh., Wich.) = nicht mehr. Im Rg. steht dafür wettr nê (weiter nicht).

Digitized by Google

nengeln (nengan, Rg., Weig., Altſtadt) = 1. an etwas drehen. Volksreime:

Hôt'r nê da Môn gesahn,
A gieng om Gassla nondr,
A hott a schnîweiß Jackla ô,
's Geichla hott a drondr.
Wie a zom erschta Haisla kôm,
Fieng a ô zu „nengln:“
Dudl, dudl Leiersâk,
Morne hon mer Feiertag. (Altſtadt).

2. (nengan, Weig.; ningeln, Schönwald b. Friedland) = weinen.

nengel, die (Rg., Weig.) = 1. Vorrichtung zum Drehen.

geningel, das (Henn.) = unſchöne, widrige Muſik.

ningeltse, die (Schönwald) = weinerliche Weibsperſon. Die innere Verbindung der drei Bedeutungen von nengeln, ningeln = 1. an etwas drehen; 2. unſchöne Muſik machen; 3. weinen wird hergeſtellt, wenn man an das Drehen eines Leierkaſtens, an die unſchönen Töne eines ſchlechten Inſtrumentes und an die das Weinen oft begleitenden kläglichen Laute denkt. Aus den obenangeführten Reimen erhalten wir zugleich drei Synonyma: nengeln, dudeln, leiern (davon leiersak = weinerlicher Menſch) = weinen. leiern und nengeln ſind förmlich identiſch = „herumdrehen.“ Schmell. I. 1750 führt nunkeln = wackeln an, was eine Nebenform zu nackeln, nueckeln (Schmell. I. 1721, 1724) = wackeln; ebendaſelbſt niggelen = rütteln und nägkeln = an einem Dinge hin und herbewegen, urſprünglich um es locker zu machen (Schmell. I. 1721; auch NB. nêkln, M.). Vergleiche auch das folgende:

nenkern (Rb.) = herüber und hinüberzerren. Bei (Schmell. I. 1750 nenken nur in übertragener Bedeutung = an einer Sache immer etwas auszuſetzen haben. Ebenſo ſchwäbiſch (Birlinger 351).

nerkeln (nerkan, Arns., Hbr.) = mit Mühe etwas abſchneiden, namentlich mit einem ſtumpfen Werkzeuge, z. B. Brot, ſo daſs viele Krumen herabfallen.

Digitized by Google

nerkelein, nerkerlein (nerkerla, Henn., Grad.) = ein Biſschen. Vergleiche narkeln.

nêsen (nejsn, Einſ.) = 1. necken, ärgern, quälen; NB. nêsn (M.) = necken; 2. nejsn (Göhe bei Frd.) = Tranſitiv jemanden körperlich verletzen, verſehren. 's hot 'n grob genejst = er hat ſich ſehr wehe gethan, ſich ſchwer verletzt, ſchleſiſch nêsen = beſchädigen (Whd.); bairiſch nesseln = ſchlagen, plagen; am Ober-Main nes'ln = quälen (Schmell. I. 1759); ahd. neizjan, mhd. neizen = bedrängen, plagen, verderben (Lex. II. 52). Dazu gehört: ver-nêsen (vernejsn, Rb.) = Speiſen mit gutem Appetite verzehren d. h. ſie „vertilgen," ſchleſiſch vernêsen = vernichten (Whd.).

nest, das (nâst, Rg.) = die Stelle, wo die Linie der geſcheitelten Kopfhaare der Frauen rückwärts endet.

nestlein, das (nâstla, Rg.), bei Geweben = ſchadhafte Stelle auf Zeugſtoffen, Kleidern, Hemden; namentlich kleine Löcher in ſolchen Stoffen. Auch bairiſch (Schmell. I. 1766).

nesthöcklein, das (nâsthêkl, Rb., Ta.; nâsthêkla, Rg., Br., A.; NB. nâsthêkl, M.) = jüngſtes Kind in einer Familie; eigentlich das zuletzt ausgekrochene Vöglein in einem Neſt. Dafür gibt es in den verſchiedenen Dialecten zahlreiche Ausdrücke: bairiſch nestbatz, nestscheißer; ſchwäbiſch das nestkegele (Schmell. I. 1767); kurheſſiſch das nestkützchen, neströssel (Vilmar 282); der nestert, nestling, nestquak, nestbuttich (Weig. II. 213, 214).

neuschierich (Rb., Rg.); nojschierich (Br.) = neugierig. NB. neuschiach (M.); kurheſſiſch (Vilmar 283); bairiſch (Schmell. I. 1711). Derſelbe nimmt Herleitung an von neus-gierig, mhd. niuwes girec, d. h. nach Neuem begierig.

unge-neußig (ungenaißich, Rg., Trb.; ungenêßich, Hbr.) = unmäßig im Genuß, unerſättlich, habſüchtig und neidiſch. Ebenſo ſchleſiſch (Whd. Btr. 65); NB. ung'neiß'ch (M.). Von nießen = dem üblicheren nhd. genießen und mhd. der geniez, md. genîz = das Genießen, der Genuß. Die Vorſilbe un verſtärkt hier den Begriff geneußig, alſo ungeneußig = übermäßig genießend.

Digitized by Google

nîcher, der (Rg., Weig., Henn.) = Instrument, vermittelst dessen man die Fugen in den Schindeln (die Nut) herstellt. Daneben auch der Ausdruck:

nichmesser, das (nîchmassr, Rg., Weig., A., Gießh); nîcher scheint dasselbe zu sein, was nêchwer, negber = Bohrer. Siehe nêbergêr.

nickel, der (nëckl, Rg., A.) = 1. Nicolaus; 2. Kaninchen.

nicken (Rg., Br., A.) = leicht einschlummern. Vergleiche natzen. der nicker = leiser kurzer Schlummer.

niedlich (nîtlich, Rg., Br., A., Ta.) = empfindlich, leicht beleidigt (?) (Weig.) verdrießlich.

niedrucken (niedrucka, Hbr.) = wiederkauen. Kurhessisch niederrucken (Vilmar 283). Entstellt aus itrucken = abermals aufstoßen. Aus der alten Vorsilbe it. die dem lateinischen re = wieder entspricht, und rucken = stoßweise fortbewegen, itrucken auch bei Schmell. I. 647. Vergleiche auch bei Schmell. II. 49.

niesen (S. H. 113) in der Verbindung nutzen und niesen = genießen, ahd. niozan, mhd. niezen; z. B. ein guet nutzen und nießen.

niese, die (Grulich, Wich.) = das Niesen, Schnupfen.

ge-nießlich (Frd.) = genäschig, leckerhaftig.

I. niffeln (niffan Rg., Arnsd.) = 1. aufreiben, aushöhlen durch Reibung. Z. B. die Radnabe „niffelt" sich aus. Schlesisch nifteln = reiben (Whd. Btr. 65); SB. nifften (Prach.) aufnifften, z. B. den Fuß = durch Reibung des harten Stiefelleders das Fleisch des Fußes wund reiben; bairisch niffen, niffeln, nifften = reiben, wetzen (Schmell. I. 1731); schweizerisch niffen, niffeln = stechen, stoßen, z. B. mit den Hörnern des Rindviehes (Stald. II. 238). 2. niffeln, nuffeln, niffan, nuffan, Weig.) = an etwas nagen. Dieses niffeln, nuffeln mit n statt m dasselbe was muffeln (muffan, Gießh.) = mit den Vorderzähnen essen.

Digitized by Google

II. niffeln (Henn.) = die Erbſen aus der Schote löſen, aushülſen. Vergleiche läufeln. Schwäbiſch, fränkiſch näufen, näufeln = Hülſenfrüchte, Nüſſe und dergleichen aus der Schale nehmen (Schmell. I. 1730.) Wechſel von n und l.

nilche, die (Rz.) = Narciſſe. Auch NB. (M.) Wohl mit Wechſel von l und n aus lilge, bairiſch lilgen = Lilie.

nimm (nëmm, A.) = hinum.

ninneln (Rb.) = wiegen. mhd. die ninne, altes Wort der Kinderſprache für Wiege (Lex. II. 85). susaninne bei Luther = Wiegengeſang. ninne ſcheint aufgenommen aus italieniſch ninna = Wiegenkind, Kindchen; ſpaniſch nino = Kind, Wiegenkind und italieniſch ninnare = einwiegen, einſchläfern (Wgd. II. 863). Das Wort iſt zwar allen romaniſchen Sprachen eigen, aber auch die deutſche Kinderſprache kennt es: ninne, ninnei, nunne, nunnel = Wiege (Whd. Btr. 65); ninanen = ſchlafen (Müller und Weitz, Idiotikon der Aachener Mundart).

So beginnt denn auch ein Wiegenlied in unſerer Mundart:

Ninini nause,
Dr Tûd stît hëndrm Hause u. ſ. f.

Siehe unter dem Artikel tod. Vergleiche auch naune.

nischel, der (Bernsdorf) = Kopf; nëschl (Rg., Gab., A., Gieß.) = die Haare auf dem Kopfe. Auch ſchleſiſch nischel = Kopf (Whd. Btr. 65); ſchweizeriſch der nischen = Schopf, verworrenes Haar am Kopfe (Stald. II. 239). Bei Wgd. II. 231 der nischel = Schopf, Kopf. In der Volksſprache Oberſachſens häufig vorkommend. mhd. begegnet dieſes Wort nicht. Davon:

nischeln (nischan, Rg., Br., A.); nischal (Hilb.) = ſchopfbeuteln, bei den Kopfhaaren ſchütteln, zauſen; zernischeln (Tſch.) = durchprügeln. In NB. iſt nischeln (M.) ganz gewöhnlich.

nîseln (Rb., Rg.) = fein regnen. Auch SB. nîseln (Prach.). Nordfranken niseln = ſachte, dünn regnen. (Schmell. I. 1760); öſterreichiſch nisln, nissln = ſehr fein regnen. Caſtelli Wtb. 208.

Digitized by Google

nisseln (nëssan, Rg., Weig., Gab., Br.) = an einer Arbeit lange machen; langsam, wie tändelnd arbeiten, mit kleinlichen, unwichtigen Beschäftigungen die Zeit ausfüllen.

nistel, die (Laut.) = Mistel.

nîtern (nîtan, Rg., Hbr., nejtrn, Rb.; nejtan, NB., M.) = durch unaufhörliches Bitten jemanden zu etwas zu bewegen suchen. Auch gebraucht man in demselben Sinne nîticha (Gab., Henn.). Bairisch nêtn, oberpfälzisch nêi'n = nöthigen, zwingen (Schmell. I. 1714). Zu nîtern gehört;

nîtlich, der (Weig.) = Kind, das fortwährend bittet, um etwas zu erlangen.

nîtig, der (Hilb.) = Erdäpfelbrei.

nîtschen (nîtscha, Henn.) = weinen. Siehe nâtschen III. Schallwort.

nîweln nîwan, Henn.) = langsam an einer Arbeit machen. das genîwel = langsames Arbeiten.

njauern siehe nauern.

nokwer, nûkwer, (Rg. speciell Burkersdorf) = Nachbar. Schon mhd. nôkwer (Lex. II. 599) zusammengezogen aus nachbur = Nachbar.

noipl, der (A., Schöd.) = männliches Glied. Wohl ursprünglich nichts andres als „Nabel." Bairisch nàppl.

nôl; (Rz.) nôrl der (Rg.) = Nagel. Siehe nêl.

nolde, die (Rz.); nuld (Henn.); nülde (Gab., Grad., Rock.); nôle (Br., A., Gießh., Batz., Wich.) = Nadel. Auch NB. nûlde (M.); nolde; der Noldenstein, ein spitz emporragender sagenhafter Fels bei Böhm.-Kamnitz. Schon mhd. mit Lautumstellung nâlde, nôlde, nulde und (mit Ausstoßung des d aus nôlde) nôle (Lex. II. 14); schlesisch nulde (Whd. Btr. 65).

nônde Adv. (Rg., Br., A.) = nahe. Vergleiche die nähnde.

Digitized by Google

nôpern (Henn. auch sonst im Rg. = unsinniges Zeug reden, schwatzen. Bei Schmell. I. 1751 noppen, noppeln ursprünglich = kurze wiederholte Bewegungen auf- und niederwärts machen, aber auch im Beten die „Lippen bewegen"; und nupeln, gnuppeln = die Lippen bewegen (wie Kinder beim Saugen an der Mutterbrust) Schmell. I. 1751.

noppe, die (Rb.) = knotenartige Verdickung im Baumwollgewebe. Mitteldeutsch die noppe, nop ist aufgenommen aus mittel- und niederdeutsch die nubbe, nobbe, = Wollknötchen am Zeug; Tuchflocke; kurhessisch nuppe = Knoten im gewebten Wollenzeug (Vilmar 287).

nopper, der (Rg., Arnsd., Rb.) = Nachbar. Auch nubber (Rb.) und nůppa NB., M.

nörgeln (Rb.) = grübeln; fortwährend nachdenken, sich keine Ruhe gönnen. Vergleiche nurkeln.

norkeln, siehe narkeln.

nottern (Ta.) = jemanden drängen, nöthigen, durch Bitten belästigen. Ein Iterativ zu bairisch nöten = nöthigen, zwingen, erzwingen (Schmell. I. 1774). Vergleiche nîtern, ahd. nôtan, nôtjan, mhd. næten.

nu (Rg.) = nun. nŭ âwa, zustimmende Partikel = nun eben, nun freilich; nu dô,! gleichfalls häufig zu hören = nun, das versteht sich ja doch; das will ich meinen; na nu (Frd.) = nun also.

nuffeln (nuffan, Weig.) = an etwas nagen. Siehe niffeln und muffeln.

nunen (nûna, Henn., Grad.), in der Kindersprache = schlafen. Siehe ninneln, naûne. Schwäbisch nunen = einschlafen (Schmid 410); bairisch nauneln = schlummern, besonders unter Tag, halbschlummernd ruhen (Schmell. I. 1746).

nurkeln, siehe narkeln.

nuschefickel, das (Rb.) = ordinäres Messer. Siehe fickel.

nuscheln (Ta., Rb., Frd.); nuschal (Hilb.) = näseln, durch die Nase reden; überhaupt unverständlich sprechen.

Digitized by Google

NB. nůschln (M.); schlesisch nuseln, nuscheln, nîscheln = undeutlich durch die Zähne oder die Nase reden; nuseln bei Legau (Whd. Btr. 66); ahd. nisilên, mhd. niselen (Lex. II. 86); schweizerisch nuscheln, nüschern, niselen (Stald. II. 246); bairisch nuseln (Schmell. I. 1764); kurhessisch nöseln, nusseln, niseln (Vilmar 286); Probe aus dem Reichenberger Dialect:*)

A (dr Börnstiel) hout genuschelt, wenn a sproch,
A wur schier vuller Zunder;
Und thot'n Enner 's Nuschln noch,
Dou brannt a glei wie Plunder.

Dou kom ejmol n Waig douhar
Potschinknseff, dr Waber,
Dar nuschlte nu grod wie dar,
Wur ou su a Gehaber (roher Mensch).

Sie kommen in Streit und zu Thätlichkeiten
Und wummsdich! und se logen dou
An Waige nab dr Hejde,
Und Enner schrie 'n Andern ou,
Oes bröllten olle Bejde:

„Nu konnste nuscheln, Nuschelsak!"
Und wumpsdich! gieng's schun wieder . . . .
Se spürtn wu an fönfte Tag
Vor Schmerzn ne de Glieder.
„De bejdn Nuschlsäcke."

nuschern (nouschern, Rb.) = lange an etwas herumbeißen; wahrscheinlich auch wählerisch in Speisen sein. Denn oberpfälzisch, fränkisch nuseln = in etwas herumsuchen, herumlangen; langsam, affectiert und wählerisch essen (Schmell. I. 1764); kurhessisch nöseln, nösseln, nusseln, nüsseln, nisseln = in den Speisen herumstören, ohne ernstlich zu essen.

nuss. Zusammensetzungen:

nussgicker, der (Rg., Freih., Hbr., Gab., Weig); nusshacker (Grad., Br., A., Gießh., Rok.); nusshecker (A., Deschnay); nusshêkel, nusshâkel (Ta.;

*) Aus „Jeschkenblumen." Gedichte in Reichenberger Mundart von Benjamin Bayer. Reichenberg 1880.

Digitized by Google

NB. M.): nussknacker (A., Batz., Grulich); nuss-secker (A., Gießh.) = Nußheber.

nüsslein, das (nëssla, Grad.; nissla, Rg., Br., A.; NB. nissl, M.) = der an dem oberen Ende eines Pfeifenrohres angeschraubte, aus Horn gedrechselte Bestandtheil, in welchen die Pfeifenspitze geschraubt wird.

nûtig (nûtich, Rg., Hbr., Gab., Br., A., Rok.) = knapp, ärmlich, 's gît nûtich zu = in einer Familie, wo es oft am Nothwendigsten fehlt; bairisch nôtig (noudi) = voll Noth, armselig (Schmell. I. 1773); ebenso SB. nôtig (Prachatitz); egerländisch naudigh.

nûtsch, der (Ta., Frd., Rb.) = Sauglappen der Kinder. Schlesisch nutsch = Stöppel, Zulp, Saugläppchen (Whd. Btr. 64). Davon:

nûtscheln (Henn.) und nûtschen (nûtscha, Rg., Gab., Gießh.) = saugen. Schweizerisch nätschen; fränkisch nutscheln; NB. nûtschn und der nûtsch (M.); schweizerisch notschen, notscheln, nutscheln = an etwas Saftigem saugen; überhaupt saugen (Stald. II. 244).

nutschlein, das (nutschla, A., Gießh., Br.) = junges Schwein. Bei Schmell. I. 1766: die nusch, natsch, nutsch = weibliches Schwein.

I. nutzen (nutza, Adersbach) = spielen. Vergleiche mutzen I. im alph. Verzeichnis.

II. nutzen (nûtza, Wich.) = nicken, schlummern. Vergleiche natzen im alph. Verzeichnis.

O.

Ob. Conjunction on ob (Tr.); no ob (A., Gießh.) elliptisch = das versteht sich.

über, der (êwer, Rg., Br., A.) = Ober im deutschen Kartenspiele. In NB. ejwa (M.). Hier kommt auch der umgelautete Comparativ der, die, das öbere (uf da^{r} ejwan

seite = auf der oberen Seite) und Superlativ öberst (ai'n ejwaschtn spitzl = auf der obersten Spitze) vor. Dagegen heißt der Oberst = ouwast.

überöbern (îwrêwrn, Grad.) = jemandem zuvorkommen, in der Arbeit, im Laufen ꝛc. Vergleiche über-döbern im alphabetischen Verzeichnisse.

obig, drobig (aus dar-obig) als Adverb und Präposition (uppich, druppich, Rg.. Trb.) = oben, droben; oberhalb.- obig = oben, oberhalb bei S. H. 115.

ock (Rg., Br., A.) = nur, doch. Dieses Wörtchen ist den nordböhmischen Dialecten, dem sächsischen lausitzischen und schlesischen eigenthümlich. Der fränkische Dialect im Osten Böhmens, an der mährischen Grenze so wie im Egerland, ebenso der südböhmische (bairische), kennen dieses Wörtchen nicht, so dass man, da durch den Gebrauch dieses Wörtchens der deutsche Nordböhme vom deutschen Ost-, Süd- und Westböhmen sich charakteristisch unterscheidet, die deutschen Dialecte Böhmens füglich in die ock- und Nichtock-Dialecte scheiden könnte. NB. uck (M.); md. ocker, ockers, ockert; mhd. ockert; spätalthochdeutsch okker, verkürzt aus okkeret; ahd. ecchert und ekord, ekordi (bei Otfried) = nur, bloß. Zusammengezogen: gellocka. wullocka (Hbr.) = nicht wahr; eigentlich gelt ock; wolle ock.

ôdel, ôdels, ôtl, ôdlich, odlitz; siehe unter adel.

ôden (Göhe) = Athem. NB. oudn (M., Leipa).

oder (ôdr, Rg.) = aber. Auch NB. ôra (M.).

odrêßich, siehe urdrüßig.

ohrwäschelein, das (ohrwaschla, Rg.) = Ohrläppchen. Bairisch das, Nürnbergisch die wäschel (waschl) = der knorpelige Theil, welcher das äußere Ohr bildet (Schmell. II. 1040). Man vergleiche dazu die watschen = Ohrfeige.

oitscht, siehe ortscheit.

ölgötz; so nennt S. H. eine hölzerne Statur.

ölster, das (Rb.) = Iltis. Siehe ëlster.

olte, die (Br., Ott.) = eine Art Weißfisch. Bairisch der alt = ein Fisch (cyprinus cephalus) (Schmell. I. 72); mhd. alant = ein Fisch capito.

Digitized by Google

ompern, rëmomprn (Rg., Weig.) = 1. eine Arbeit nicht zuſtande bringen, ſie ungeſchickt anpacken. 2. im Finſtern herumtappen, ſpät in der Nacht herumziehen. Zu dieſer Bedeutung vergleiche alpen.

ge-omper, das = ein ſolches Arbeiten; herumtappen, herumziehen.

un-ge-omper (A., Rok.) = ungeſchickt. Schleſiſch ungampern, ungamprig = ſteif, ungeſchickt, unbehaglich. (Wýd. Btr. 26); in demſelben Sinne kommt in der Ober-Pfalz unglamber (Schmell. I. 914) vor.

ômße, die (Rg., Br.) = Ameiſen. Siehe âmße. Schleſiſch (Whd. 67).

ongrallan, die, Mz. (Weig.) = Art ſchwarzer Kirſchen. Vergleiche mummarallan im alphabetiſchen Verzeichniſſe.

ônrvûl (Gab.) = ganz voll. ônr geschwîplta vul = ganz voll zum Ueberlaufen (von Flüſſigkeiten in einem Gefäße). Siehe geschwîpelt und schwippeln.

orber (S. H.) = urbar.

orbern (S. H. 244, 245) = ſich hervorthun, ſich anſtrengen; orwrn (Henn.) orwan (Br., A.) = geräuſchvoll arbeiten. Vergleiche urbern.

orksen, die, Mz. (orksa, A., Ritſchka) = Ueberreſte vom Eſſen.

orksen, (orksa, A., Rg.; Gießh); = viele Ueberreſte beim Eſſen laſſen; wähleriſch eſſen; orchsa, Br.; A., Rok.), vom Menſchen = mit den Speiſen; vom Vieh = mit dem Futter verſchwenderiſch umgehen. Vergleiche urschen und arxa im alphabetiſchen Verzeichniſſe.

ort, der (Rg.; Br.; A.) = 1. Anfang oder Ende von etwas, z. B. von einem Faden, einer Stange. Daher ortscheit, ortscheitlein (ôrtscht A., Rok.; ojtscht Br.; ejtschat, Henn.); ejtscht (Weig.); ûatschtla, (Weig.); ûatschkla (Gab.); ôrtschtla (Grad.) = das Holz (Scheit) am Ende (Orte) der Zugwage, an welches die Stränge des Zuggeſchirres befeſtigt werden. Auch NB. ûatscht (M.). 2. der gehörige Platz. gib uck de soch uf a ort (Henn.). 3. Stellung, Exiſtenz. an ûot hôn = einen Dienſt haben.

Digitized by Google

I. örtlein, das (ërtla, Rg.; Br.; A.) = Schusterahle. Diminutiv von Ort = Ende, Spitze.

II. örtlein, das (êrtla Br.) = kleine Wirtschaft. die braut kimmt uf a schî êrtla = sie verheiratet sich gut.

otter, die (ůttr, Rg.; Br., A., Deschnay) = Schlange, Natter.

otternkönig, der (ůttrkînich, Gab.) = in der Volkssage der König oder die Königin der Nattern, welche eine Krone ('s ottrkrînla) auf dem Kopfe tragen. Eine Frau, die der Otternkönigin begegnet, kommt bald in die Hoffnung. Man kann übrigens den Otternkönig auch citieren und sich seiner Krone bemächtigen, wenn man ihn auf ein weißes Tuch, mit welchem der Priester den Kelch am Altare auswischt, locken kann. Man kann den Otternkönig, sowie alle Nattern herbeilocken, wenn man auf dem sogenannten Otterpfeiflein (ottrpfeifla Rg., Trb.) pfeift. Dieses Pfeiflein ist ein durch den Stich der Pflanzenwespe entstandener Auswuchs auf einem Buchenblatte.

otternkopf, der (ůttrkôp, Grad.) = Wasserjungfer; (Henn.) = das Insect (Hautflügler) Natternkopf. Man glaubt, dass ein Kind, von diesem Insect in den Kopf gestochen, stirbt.

Qu.

Qu in unseren Dialecten steht öfter einem hd. zw zur Seite. Z. B. quirgl, querksl = Zwerg; quengen, quingen = zwängen, zwingen, quischen = zwischen. Dagegen erscheint in andern Dialecten zw statt hd. qu. Z. B. bairisch, egerländisch zwergs = quer (vergleiche hd. zwerch in zwerchsack, zwerchfell); zwarg = Quark. Sogar das aus dem Slavischen (švestka) herübergekommene „Zwetschke" wird im Dialecte zu quetsche; der als Aussichtspunkt besuchte Quetschkenstein auf dem Rehorngebirge heißt in S. H. Chronik Zwischkenstein; vereinzelt kommt veraltetes qu = nhd. k vor in dem Pract. quâm (quôm) = kam.

Quaiern (Rg., Henn.; Rb., Raspenau, Frd.); quoiern (Ta.) = 1. jammern, wehklagen (Henn., Ta.). In NB. quaian (M.) = in wimmerndem kläglichem Tone jammern infolge physischen Schmerzes; ebenso klagen in Folge großer Noth, 2. transitiv jemanden bitten (Ta.); (jemand quälen (wohl durch stetes Bitten, Rb.); jemand ärgern (Rasp. Frd.). das hat mich gequaiert = hat mich geärgert (Frd.). Schmell. II. 825 erwähnt weien = schreien; Vilmar quarren = halbschreiend weinen wie kleine Kinder.

quâkeln (quâkan, A., Rok.) = albern reden. Wohl ein Iterativ zu quâken. Niederdeutsch quäken von der Stimme kleiner Kinder s. v. a. laut wimmern, weinen (Wgd. II. 412.)

quâker, der (quôkr, Rg., Gab.; Br.) = Bergfink. Bei Wgd. II. 412 quäker = der Harz- oder Bergfink. Niederdeutsch der Name wegen des quäkenden Geschreies. NB. quâka (M.); quâker NBE. V. 1, 63.

quâl, der (quôl, Rg.; Br.; A.) = 1. die Quelle. NB. quoul (M.). 2. (Ta.) sumpfige Stelle, entstanden durch quellendes Wasser.

quâm (quôm, Br.; Rb.; Rg., Rgß.; Raatsch, Grad.) = 3. sing. praet. er kam. Auch NB. Leipa. Eine alte, historisch berechtigte Form. Denn mhd. quam neben kam und kom; ahd. quam und chwam; gothisch quam. Ebenso hat sich in den meisten Dialecten die historischrichtige Form für die 2. und 3. praes. du kimmst, er kimmt (këmmst, këmmt, Rg.) erhalten; denn gothisch quiman, ahd. quëman conjugieren im praes.: 1. quimu; 2. quimis; 3. quimit. In SB. (bair. Dialect) heißt schon die erste Person i kimm: Also

ahd. 1. quimu	schlesisch (ich kûmm)	NB. M. kûmm	SB. kimm	W. komme	
2. quimis	këmmst	kimmst	kimmst	kömmst	
3. quimit	këmmt	kimmt	kimmt	kömmt	

I. Quarg, der (Rg.) = 1. (wie hd.) Käsematte; mhd. twarc, abgeleitet von ahd. duëran = umdrehen, umrühren, durcheinander rühren; quärglein, das (quarchla) = Käse aus Quark. Sie werden in einer Art Käfig, dem quarchelbauer (Br.), sonst käsehorte, getrocknet.

Digitized by Google

quargquetsche, die = Vorrichtung, mit welcher man aus dem in einem Säckchen befindlichen Quarke die Flüssigkeit auspreſst.

1. quargeln (röm-quorgln, Rb.) = ſich an einer und derſelben Stelle etwas zu ſchaffen machen. Alſo an einer Stelle ſich gleichſam herumdrehen (vergleiche duëran unter dem Artikel quarg). Daher auch quorchln (Tr., Rgtz.) = langſam arbeiten, mit der Arbeit nicht zum Ziele kommen. das gequorchl = langſame Arbeit.
2. quarchan (Rg., Weig.); quorchan (Br.) = ſchlecht reden, namentlich undeutlich, ſchlecht articuliert, ſo daſs es ſich anhört, als ob die Laute ſich durcheinander drehten, drängten. In NB. ſagt man von einem ſolchen: a redt, os wenn a quarchl ai'n maule hätt (M.).
3. quarchen (quorcha); ich quorch da druff, was ſonſt ich pfeif' dir drauf.

II. quarg, der (Rg.) und quirg = Zwerg. Allerdings nur in nicht mehr verſtandenen Zuſammenſetzungen:

Quarglöcher; ſo heißen 3 kleine Höhlen im Kalkſteine am linken Ufer der Marchquelle am Südfuße des großen Grulicher Schneeberges.

quirglöcher (D.-B.) felſige zerklüftete Partie zwiſchen Brünnlitz und Brüſau (an der böhmiſch-mähriſchen Grenze). Das Volk leitet noch jetzt den Namen von einem Zwergengeſchlechte, den „quirgeln" her.

quargsteine, eine Felsgruppe auf dem ſchleſiſchen Kamme des Rieſengebirges zwiſchen dem Reiſträger und den Veigelſteinen Eigentlich Zwergsteine. Auch NB. der querks, das querksel = Zwerg, Zwerglein. Auch mhd. findet ſich neben twërc und zwërch die Form querch. (Lex. II. 1598). Kurheſſiſch querch = Zwerg, Krüppel (Vilmar 309).

quarren (quorra, Henn.) = knarren, beſonders von Stiefeln, hervorgebracht durch ein Holz unter der Sohle.

Digitized by Google

quartierlein, das (quortirla, Rg.; Br.; A.; quatirla, Henn.; quotedl, quoterdl, Rz.) = Flüssigkeitsmaß (¼ Seidel), meist quotirla schnaps. Die quart schon mhd. ein Weinmaß; eigentlich Viertheil wovon; denn zu lateinisch quarta ist pars (Theil) zu ergänzen. In A., das quort = altes Flüssigkeitshohlmaß, 2 Seidel fassend.

quàtschen (quôtscha, Rg., Weig., Henn.; Br.; A., Gießh.) = 1. knarren, von Thüren, die in den Angeln kreischen; 2. schlecht singen, weinerlich schreien von Nebenform zu quîtchen (siehe daselbst); quâtschich (Rg., A.) von Kindern = weinerlich.

quatschnich d. i. quâtschend (quûtschnich, A., Gießh.) von Tönen = knarrend, kreischend; quûtschniche stîfan = knarrende Stiefel.

quătschen (quŏtscha, Br.; aber auch quâtschen (quàtscha, A., Rok., Gießh.; Rg., Henn., Grad.; quôtscha, Rg., Weig., Rgtz., Gab.) = schallen, wie wenn man in eine dicke Flüssigkeit tritt. Dasselbe Wort wie das obige quâtschen. Die Gons wor fette, doss se quatscht (A., Rok.).

quâtschen (quôtscha, Rgtz.) = langsam fortrollen.

quàtschich (Wich.); quâtschlich (A., Gießh.) = dick, fleischig.

queitschen (Rb.) = weinen.

quenge, die (Rg.; Br.; A.) = Enge, Einzwängung; übertr. Verlegenheit; ai de quenge jên = in die Enge treiben. 2. Werkzeug zum Einengen, Zwängen.

quengen (quenga, Rg., Trb.; Rb.) = zwängen, einengen. mhd. twengen = beengen, bedrängen Ler. II. 1598). Vergleiche mhd. twanc, quanc, nhd. zwang. quenge und queng' (= zwängen) auch NB. (M.).

quer. dr quâre kumma (Rg., Br.) = hinderlich in den Weg kommen. dr quâre gîn = einen unerwünschten Ausgang nehmen, misslingen; ein bissen „gît dr quâre", wenn er in die sogenannte unrechte Kehle geräth. Ebenso NB. (M.).

Digitized by Google

querchel, der (Rg., Henn., Grad., Weig., Rgtz.) = 1. Quirl; 2. Wirbel, Strudel im Waſſer. NB. quirchlwind = Wirbelwind (M., Leipa). Daher

quercheln (rëm-querchan) = 1. herumdrehen; 2. die Zeit unnütz zubringen, unnütz umhergehen und dadurch die Zeit vergeuden.

ge-querchl, das (Weig.) = drehende Bewegung; übertragen Unglück, Verlegenheit. a kôm ai's gequerchl. Vergleiche zu querchln der Bedeutung nach das hd. zwirbeln = drehen, herumwirbeln (Wgd. II. 1212).

querdel, der (Rg.; Br., A.) = 1. Quirl, ahd. thuiril, mhd. twirl = Rührſtab; von ahd. dueran = umdrehen, umrühren.

querdeln; remquerdan = unnütz umhergehen. d in querdel iſt euphoniſch, wie in perdl (ſiehe berl unter beren I.), sterdl (zu stören, stüren). Dieſe Wortformen querdl, perdl, sterdl heißen in NB. quilla, pella, stilla (M.). und zeigen ſomit den Vorgang der Aſſimilation, um die Härte der Conſonantenverbindung rl zu vermeiden.

querdlwind, der = Wirbelwind.

quetsche, die (Rg.; Br.; A.) = 1. Vorrichtung zum Preſſen, Quetſchen namentlich des Quarkes (quorg-quetsche). 2. Doppelſchiene beim Webſtuhle, um das Garn zuſammenzuhalten. 3. kleine, ſchlechte, wenig abwerfende Wirtſchaft; ſchlechtes Gebäude. 4. eine ſchlechte Stelle, die nur kümmerlich ihren Mann nährt. 5. Verlegenheit, bedrängte Lage (ai die quetsche kumma).

quetschen (quetscha, Henn.). Eine Perſon „quetſcht" die Naſe eines Kindes mit den Fingern und ſtellt Fragen, die das Kind zu beantworten hat. A: Tůd, wos mochste dů? Kind: Ejer lejn: A: Wie vl lejt a denn a'm Tog? Kind: Neune. A: welches wascht ma denn gân? Sagt das Kind: 's gärschtichste; ſo kneipt die Perſon weiter; ſagt es aber: 's schinnste, ſo läſst ſie die Naſe des Kindes los.

quetschke, die (quatschke, Br.; Wich.) = Pflaume, hd. zwetsche, ſächſiſch zwetschke; thüringiſch, wetterauiſch quetsche. Čechiſch švestka.

Digitized by Google

Quetschkenstein (quetschkastën, Rg.); Partie auf dem Rehorngebirge, höchster Punkt der Rehornwiese. Bei S. H. Ziwischkenstein, jetzt häufig auch Quetschenstein genannt.

quingen (cuinga, Rg.; Br.; A.) = zwingen, bezwingen, überwältigen. mhd. twingen, quingen (Lex. II. 1602).

quîren (qui-ăn, zweisilbig Br.; quîan, einsilbig, Weig.) = das Feld der Quere nach eggen. mhd. twirn.

quirg, der (D.-B.) = Zwerg. Quirglöcher siehe unter Quarg. Kurhessisch querch = Zwerg, Krüppel (Vilmar 309).

quirgl, der (quirghl, Ldskr.) = Quirl; quirghln = sich herumdrehen; quirchlwind. Siehe querdel und querchel.

quischen (quischa, daquischa, Rg., Weig., Rgtz.) = zwischen. Auch NB. (M.).

quitschsau'r (Tr.) = sehr sauer.

quîtschen, quatschen, quûtschen (quîtscha Trb.; quôtscha, Weig.; quîtscha, Gießh.) = knarren, z. B. wie neue Stiefel. Vergleiche quâtschen.

quitte-, quittel-, quitten-, quitter-gelb (quitte-; quittl-, Gießh.; quitta-, Henn.; quittr-gâl, Joh.) = gelb wie die Frucht des Quittenbaumes (Pirus Cydonia).

quôperlich (Rg.) = unwohl.

quûl, der (Henn.) = Quelle. Siehe quâl.

R.

rabatzen (robotzn, Rb.; robotza, Rg.) herumtreiben, tollen, ohne Zweck umherlaufen, Lärm machen; mit Kindern sich necken. Meist rëmrobotza. In NB. krowotzn d. i. g'rowotzn? (M.). Schlesisch rabazen = thätig, geschäftig

Digitized by

sein und rümrabazen = sich mit einem necken, zanken (Wbd. Btr. 75); schweizerisch rabauzen = auffahrend, rasch, reizbar, empfindlich sein (Stald. 252); kurhessisch der rabbas, Scherzbenennung einer unruhigen, arbeitsamen Frauensperson (Vilmar 311). Verwandt mit mhd. reben und rebeln = rühren, sich rühren.

rachel, die (nach Beyersdorff, Rübezahl 1871, S. 560 auch im Rg. vorkommend, mir aber nicht gemeldet) = felsige Schlucht, Schlund. Auch NB. rochl (M.). Cechisch rokle = Vertiefung. Vergleiche auch englisch rok = Felsen.

racker, der (Rg., Br.; A.) = grober Schimpfname. Eigentlich: Schinder, Henkersknecht, früher Abtrittfeger. Von nd. racken = scharren, von Unflat säubern.

rackerich, der (Gießh.); dasselbe, was racker.

rackern (rackan, Rg., Trb.; rackrn, Henn., Grad.) = mühselige, anstrengende Arbeiten verrichten. sich abrackern (ôrackan) = sich durch mühselige Arbeit abplagen; rëmrackan (Gießh., Rgtz. = sehr angestrengt arbeiten; mit einem Sterbenden rackrts rëm (Grad.); mit dâm rackrts, sagt man, wenn es mit dem Vermögen eines Menschen zu Ende geht.

rad, das (rôd); Diminutiv radl. a radla zu vil oder zu wing honn (Rg., Br., A.) = verrückt sein. ëm a rod gîn (Ritschka) = im Kreise gehn. Vergleiche unter dem Artikel mâre: dô gînga die laite emarôd. Zusammensetzungen:

radber, die (robber, Einsiedel; rôpr, Rg.) = Art Schubkarren. Siehe unter beren II. 1. Text zu einer alten Walzermelodie:

Will denn das Robbrradl
Gôr ne mie gîn?
Losst's a bissl stîn,
's wird schon wiedr gîn. (Einsiedel).

Andere Formen sind rôdwer, rôtwer (Rg., Br., A.); kostarotwer (A., Schöd.) = mit Kasten versehener Schubkarren; tragharotwer, die (A., Schöd.) = Schubkarren (ohne Kasten); stênrôpr (Weig.) = Schubkarren ohne Lehne zum Fahren von Steinen.

Digitized by Google

radscheib, die (Hilb.) = Schubkarren. Von fränkisch, bairisch scheiben = schieben. Daher auch SB. scheibtrughl = kostarotwer (A.).

I. râf, das (Rb.) = Rückentraggestell. Bairisch das, auch der reff-, reft = (Ob.-Pfalz, Franken) Art Gestelles von Stäben oder Brettchen für Lasten, die auf dem Rücken zu tragen sind, was in SB. buglkracksn heißt. Kurhessisch das reff, im Fuldaischen raeft (Vilmar 319). In NB. das râf, auch als Schimpfwort gegen Frauenspersonen gebraucht: a alts râf. Hieher gehört wohl auch

Reifträger, der Berg auf dem Riesengebirgskamme, vielleicht wegen der Aehnlichkeit mit einem raf-, reff, oder raif-träger, d. i. einem Manne, der ein solches Gestell auf dem Rücken trägt.

II. râf, râfe, die (Rg., Trb., Gab., Henn.; Br., A., Hilb.) = Futterleiter d. i. leiterartiges Gestell, hinter welches dem Vieh das Futter zum Fressen gesteckt wird. In dieser Bedeutung auch schwäbisch das raf (Schmid. 421); schweizerisch das räf (Stald. II. 254) und bairisch das reff (Schmell. II. 66). Uebertragen: a pôr râfa zejn hôn = zwei Reihen schöner Zähne besitzen. Dieses râf, râfe, in Krinsdorf geradezu raufe genannt, gehört wohl zu raufen; denn râfa (Rg., Weig.) = raufen.

râinding, der (Friedland) = Regenvogel; er verkündet den Regen. Vergleiche die Sage „der Regenvogel" im II. Theile des Lesebuches von Neumann und Gehlen. râin (Rb., Frd.) = Regen.

rainfarnblume, die (rejfrblume, Rb.) = Arnika.

raiten (S. H. 93) = rechnen.

raitung, die (S. H. 96) = Rechnung. Mhd. reiten = zählen, rechnen, berechnen (Lex. II. 398); bairich raiten (raətt'n) = rechnen, Rechnung stellen (Schmell. II. 170).

râm, der (rôm, Rb.; Rz.; Rg.; Br.; A.; rûm, Rg., Gab.; Weig.; Henn.) = Ruß. Mhd. râm = staubiger Schmutz (besonders von dem Metall der Rüstung), Ruß (Lex. II. 337); bairisch râm, rôm (Schmell. II. 88).

Digitized by Google

râmfässleinmann, der (rômfassla-môn, A., Gießh.; Rok. — můn Tr., Grad.) = Händler mit Rußbutten.

rampech, das (wo?) = der ſchwarze, ſchmutzige, oben ſchwimmende Schaum, der beim Pechſieden abgeſchöpft wird.

râmsuppe, die (rômsuppe, Br.; růmsuppe, Gab.) = ſcherzhafte Benennung ſchlechten Kaffees.

berämen (sich berêma, Rg.) = ſich mit Ruß beſchmutzen. Auch berômt (Rg.). Schwäbiſch b'râmen = rußig machen; b'romig = rußig (Schmid 423). Kurheſſiſch raemen (sich) = ſich ſchwarz machen (Vilmar 314).

râme, die (Rg., Henn., Gab.; Br.; A., Rok.) = 1. ſich ſchlängelnde Ranke (Reben bei verſchiedenen Schlingpflanzen. Weinrâma (Weig.) = Weinreben. 2. (Rok.) = Brombeerſtrauch.

râmabeere, die (Rg., Tr., Rgtz.; Wich.) = Brombeere.

rämlein, das (ràmla) = Nachtſchatten. Schleſiſch die râme = Wein-, Gurkenranke. Entlehnt aus mittellateiniſch râma = Stange; italieniſch ràma = Zweig; franzöſiſch ràme = Zweig, Stange, von lateiniſch ramus = Aſt, Zweig (Wgd. II. 427).

rämlein, das (râmla, Henn.; rêmla, Rgtz., Gießh). = 1. Reifen, Ring von Schmetten, der ſich am Rande des Milchgefäßes bildet; Saum.

rammel, der (A.) = junger Stier.

rammeln (rommln, Henn.) = 1. ſich mit Lärm herumbalgen, 2. von Schafen, Ziegen, Haſen, auch wohl Stieren: coire. Mhd. rammeln; ahd. rammalôn = beſpringen (vom Bocke). Auch ſchwäbiſch (Schmid 423).

rammler; der (Jſgb. Jäg.) = männlicher Haſe. Mhd. der ram = Schafbock. Ebenſo ahd. und ags. zuſammengehörig mit altnordiſch ramr, rammr = ſtark (Wgd. II. 429). Bairiſch der ramm, rammer = Widder (Schmell. II. 89). Göttingiſch rammelder = männlicher Haſe (Schambach 167).

rammelbock, der (Gab., Trb.) = Ziegenbock.

Digitized by Google

rammelochs, der (Rg.; Br.; A.; Ta.) = 1. Zuchtſtier. 2. Schimpf auf einen groben Menſchen.

rammelzeit, die (Jſgb. Jäg.) = die Begattungszeit der Haſen.

rampen, der (roâmpm, Rb.; rompa, Rg.; A., Gießh.) = großes Stück Brot; überhaupt etwas Dickes, Starkes, z. B. eine Kuh, ein dickes Weib.

rampfel, das (Rb.; Rz.) = ein Stück Brot. In NB. rampfl = der erſte Anſchnitt des Brotes. Ebenſo bairiſch der rampf, rampft, ramft = erſter Anſchnitt oder letzter Reſt eines Laibes (Schmell. II. 100). Mhd. ranft, ramft = Einfaſſung, Rand, Brotrinde (Lex. II. 341). Das Diminutiv rampfel geht zurück auf eine Ablautbildung rampf zu dem Zeitwort rimphen = ſich zuſammenziehen, verdorren, ſo daſs ramph = das außen herum Zuſammengezogene? (Lex. II. 341, 439; Wgd. II. 430).

rammsen (rommsa, Rg.) = rammeln.

rand, der (ront, D.-B.; Hilb.) = Berg, fortlaufender Berghang. Ganz wie in der Ober-Pfalz und in Franken der rang. Ebenſo im Egerlande.

ranft, der (ronft, Ldskr.) = das letzte Stück vom Brot.

ranften, der (ronfta Rg.; Br.; A.); ranfte, die (ronfte, Br.) = großes Stück Brot. Häufig als Diminutiv ränftlein (ranftla, Henn., Gab., Weig.; A., Gießh.) = kleines Stück Brot überhaupt. Der erſte Anſchnitt heißt im A., Gießh. klâwrranftla. kleberanftl, auch ſchleſiſch (Whd. Btr. 76). Vergleiche rampfel und rampen.

ranken, der (ronka, Henn., A., Gießh., Rok., Grul.) = großes Stück Brot. Bairiſch der rank, ranken = Rand, Ranft. ein ranken Brot (Schmell. II. 122); kurheſſiſch die runke, der runken (Vilmar 333); ſchwäbiſch die ranke (Schmid 424). SB. und niederöſterreichiſch reânkn (Caſtelli Wtb. 218).

rankern (Komar) = einen am Ende befeſtigten Gegenſtand (einen Pfahl) durch Hin- und Herbiegen locker machen. Iterativ und tranſitiv zu bairiſch ranken, = ſich

Digitized by

ſtrecken, dehnen. Alſo durch wiederholtes Strecken und Dehnen etwas locker machen. Schleſiſch ranken, rankern, = ſtrecken, drehen, biegen (Whd. Btr. 76).

rantschen (rantscha, Rg.) = Allerlei durcheinandermengen.

rànze, die (Br.) = ſchotenähnliche Bildung der unreifen Pflaume, die inwendig hohl iſt und die Form des Johannesbrotes hat. Sie heißen anderwärts auch tasche.

ránzen (rânza, Henn., Rgß.) = 1. lange ſchlafen, auf der faulen Haut liegen; ſich faul ſtrecken und dehnen. Wie bairiſch ranzen, rausen (Schmell. II. 127), öſterreichiſch sich ranzn = die Glieder dehnen nach dem Schlafe (Caſtelli Wtb. 217); 2. ſich begatten (von einigen Thieren) Daher

ranzzeit, die (Jſgb. Jäg.) = die Begattungszeit der Füchſe. Mhd. ranzen = ungeſtüm hin- und herſpringen (Lex. II. 343). Nach Wgd. II. 432 wäre ranzen auf rank-zen, und dieſe Ableitung mit z auf ranken = ſich ſtrecken, ſich dehnen zurückzuführen.

an-ranzen (ô-ronza) = jemand anfahren, hart anlaſſen (Whd. Btr. 76).

rappel, der, Rg.; Rb.) = Narrheit; rapplich = nicht recht bei Sinnen ſeiend; rappeln = in dieſem Zuſtande ſich befinden. Eigentlich iſt rappeln, Nebenform rippeln (reben und raebeln) = raſch, beweglich ſein; daher rapplich = in großer Bewegung, aufgebracht (Whd. Btr. 70).

rapsen (rapsa, Rg., Henn.; A., Rok.; ropsn, Rb.) = haſtig, begierig raffen; ſtehlen. So NB. ropn = haſtig raffen (M.); ſchleſiſch rapsen = raffen (Whd. Btr. 70). Von niederdeutſchem rapen mit s abgeleitet.

rásch, rásche, die (Br.; A., Gießh., Rok., Wich.) = Aufregung, jähzornige Aufwallung, Uebereilung.

rât, der (rôt, růt, Rg.); 's wôr dàm Dênge kê rôt (růt) = man konnte es nicht aushalten; ich hô dich růt = ich kann dich entbehren. Wie SB. ich kann dich „geráten"; mit dàm is gôr kài rôt (Br., Gießh.) = mit dem (Menſchen) iſt nichts anzufangen.

Digitized by Google

rât, der (S. H.) = Unkraut. râtig (S. H. 137) = mit Unkraut vermischt. ratiger, und prantschettiger Weizen. Dasselbe was

râten, der (rôta, Rg.; Br.; rôtan, Gab., Rgtz.) = bekanntes Unkraut im Getreide, Kornrade. Mhd. der rate, ratte, raten, ratten (Ler. II. 348); ahd. der rato, rate.

râtsche, die (Rg.?) = 1. Charfreitagsklapper, schnarrendes, hölzernes Instrument, dessen sich die Kinder am Gründonnerstage, Charfreitage und Charsamstage bedienen. 2. gut beschlagenes Maul (Tr., Gießh.). Schwäbisch die rätsch = plauderhafte Weibsperson (Schmid 421).

râtschen = 1. unangenehm schnarrende Töne hervorbringen. 2. In manchen Gegenden auch: den Laut r nicht recht aussprechen können. Bairisch (Schmell. II. 190). 3. (Raspenau) auf der Geige unangenehme Töne hervorbringen. 4. (rätscha, Tr.; Br.; A.) viel schwatzen, plaudern. Bairisch radschn = 1. klappern. Am Charfreitage wird nicht mit Glocken geläutet, sondern geradscht. 2. plaudern, schwatzen (Schmell. II. 190). Ebenso schwäbisch rätschen (Schmid 421).

rau-beere, die (Br.; A., Gießh., Wich.) = Stachelbeere.

rauch, adj. (Ldskr.; Rb.) = rauh. Daher

rauchebeer, die (Ldskr.) = Stachelbeere, wegen des behaarten Balges.

rauchkuchen, der (rächkucha, Rg., Gab.; A., Gießh.) = Kuchen aus Brotteig, der ganz vorn im Backofen, wo der Rauch herauszieht, gebacken wird. Vergleiche lûnkucha, an der „Lohe" gebackener Kuchen.

rändel, der (raidl, Rg., Weig., Hbr.; Grad; rojdl, Br.; A., Gießh., Rok.) = kleines, ausgelassenes Kind; Aergergeist, Plagegeist; kleiner Gernegroß; unreifer, grüner Junge. Verächtliche Benennung.

räudeln (raidan, Hbr., von Kindern = nicht Ruh geben, durch unnützes Thun ärgern. Von die raude = Hautkrankheit mit Bläschen und Grind (Wgd. II. 442). Also räudel = räudiger Junge.

Digitized by

raudelbeere, die (A., Rok.) = Stachelbeere. Vergleiche rau- und rauh-beere.

rauden, der = 1. wie hd. die raude, räude; 2. (Göhe) Gerümpel, wirres Durcheinander von Gegenſtänden.

räufen (rêfa, rejfa, Rg., Weig., Henn.) = raufen. Der Umlaut organiſch. Denn gothiſch raupjan, mitteldeutſch reufen, ebenſo im 17. Jahrhundert (Wgd. II. 443).

rauze, die (Rg. Neuwelt) = 1. verkrüppelter Waldbaum, ähnlich dem Knieholze. 2. (Gab.) Begattungszeit der Thiere. si hôn die rauze. 's gerauz.

rauzen (rauza, Rg., Gab., Henn.) = 1. ſich herumbalgen. 2. ſich necken. 3. von Thieren: die Begattungszeit haben; 4. anrauzen (ô-rauzn, Göhe) = jemand grob anſchreien. Bairiſch raunzen (verächtlich) = a) reden (allerdings in flüſterndem, weinerlichem oder miſsmuthigem Tone): b) ſchreien, wie die Katze (Schmell. II. 108). Vergleiche übrigens ränzen.

räze, die (A., Gießh.), verächtlich = Mund einer ſchwatzhaften Perſon. Vergleiche rätsche.

I. räzen. (räza, A., Gießh.; Br.) von kleinen Kindern = ſchreien, weinen. Vergleiche bairiſch raunzen. die rau'z = weinerliche Perſon (Schmell. II. 108); ebenſo raunzig = weinerlich. Ebenda.

II. râzen (räza, Tr.) = 1. einen eigenthümlich knarrenden Ton dadurch hervorbringen, daſs man mit dem naſſen Finger an einem Fenſterrahmen hinauffährt. 2. (Gab.) einen Ton hervorbingen, wie er beim Sägen oder beim Zerreißen eines Kleiderſtoffes entſteht. Mit verkürztem Stammvocale ratza (Rok., Wich.) = mit Schall zerreißen; ratz (Gießh); räz (Grad.), Nachahmung dieſes Schalles. 3. (Br.; Henn., Arnsd. Ldskr.) = necken.

razzen (rozza, Tr.; A.) von Kindern = ausgelaſſen ſein, beſonders im Spiele. Vergleiche rauzen, wovon es eine verkürzte Form zu ſein ſcheint.

rebach, der (Grad.) = Gewinn, Fang.

Digitized by Google

rëch, das (Rg.); rich (S. H. 24) = Reh. Mhd. das rêch.

rechen, der (S. H. 184) = eine Art Brücke, die, ſchräg über einen Fluſs gebaut, die Beſtimmung hat, das Flößholz aufzuhalten und in einen Nebencanal zu leiten. Heutzutage iſt die Holzflößerei im Rg. ohne Bedeutung.

rechelsteinlein, das (Rg., Rok.) = Griffel für die Schiefertafel der Kinder. Sonſt auch bloß stâinla (A., Gießh., Rok.) genannt.

rechnen. z'racha (Rg.) = nach meiner Meinung, nach meinem Dafürhalten. NB. zu rachn (M.), ſchwäbiſch z'rechnen (Schmid 428); bairiſch z' rèchə̃n = ſozuſagen, beinahe (Schmell. II. 17).

rechen (racha, Rg.), wie hd. rechen (colligere). nach-reche, die (nôchrache); nachrechsel (rach-sl, (Henn., Hbr.); rechwerich, das (Henn.) = die nach der Aberntung eines Getreideſeldes zuſammengerechten Getreidehalme.

rëcke, die (Rg.; Br., A.). Meiſt steinrëcke stênrêck, Rg., Weig., Gab.; A., Wich.); stâinrëcke Rg., Langenau; Br., A., Gießh.) = ſteinige Stelle in Wieſe oder Feld. Schleſiſch der steinricke = Steinhaufe, Steinhügel (Whd. Btr. 77); ſchweizeriſch der rick = ſteiler Abhang (Stald. II. 274); ebenſo ſchwäbiſch (Schmid 433); Nordfranken der rick = fortlaufende Reihe. steinrick = Reihe von Steinhaufen (Schmell. II. 45). Grundbedeutung iſt „Anhäufung in langgeſtreckter Reihe." Gothiſch rikan = anhäufen, ſammeln. Vergleiche gerecke unter G.

rêfan, der (Trb., Hbr.) = Rainfarn.

reffel, die (Tr.) = kammartiges Inſtrument mit eiſernen Zinken zum Durchziehen und Reinigen des gebrechten Flachſes.

rëffeln (rëffan, Rg.) = 1. Dieſe Arbeit verrichten 2. (übertr.) jemand bei den Haaren ziehen. Ein Iterativ zu reffen = Flachs durch einen großen eiſernen oder hölzernen Kamm ziehen, um die Knoten abzuſtreifen (Wgd. II. 451); jemand verriffeln = ihn tüchtig auszanken.

Digitized by Google

regerazion, die (Br., Henn.) = Unterhaltung. Entſtellt aus recreation von recreare = ſich erfriſchen, erholen.

reine, die, Diminutiv 's reinla (Gab.) = Milchgefäß mit 2 Henkeln, unten manchmal mit einem Spunde verſehen. Vergleiche asch.

reindel, das (Frd.) = kleines eiſernes Pfännchen; milchreinl = Milchſchüſſel (Trb.). Bairiſch reindl = flaches Becken von Blech oder Thon zum Backen oder Braten (Schmell. II. 112).

reißen, (S. H. 177 abreißen) = abzeichnen, abmalen. Mhd. rîzen = ſchreiben, zunächſt durch Einritzen; dann auch zeichnen. Vergleiche dazu die hd. Zuſammenſetzungen: reißzeug, grundriß, abriß.

reißhölzlein, das (reißhelzla, Br.; A., Gießh.) = Zünd-, Reibhölzchen. reißen = ritzen. Vergleiche das voranſtehende reißen.

reißniche, das (Grad.) = krankhaftes Stechen, Reißen im Körper.

reiserich, das (Rg.) = Reiſig.

reiten, (ver-reita, Rg., Hbr.) = etwas verwerfen, durch Unachtſamkeit verlieren. 2. (Rgß., Weig., Grad.) = eine Ware an Mann bringen.

reiter, die (Hilb. Ldskr.) = Sieb. Bairiſch reiter (Schmell. II. 179); mhd. rîter; ahd. rîtra. Vergleiche rëtter.

reitlas spîla (Rg., Weig., Tr.) = von ſpielenden Kindern, von denen eines rittlings auf dem andern ſitzt.

rëm (Rg., Br., A.) röm (Rb.) = herum. Sehr häufig verwendete Partikel, die mit Zeitwörtern zuſammengeſetzt eine Thätigkeit bezeichnet, die an einem Orte wie im Kreiſe, ohne Ziel und ohne Erfolg vor ſich geht.. rëmrêda = reden, ſo daſs der Zuhörer nicht weiß, wo ein oder wo aus der Redende will; rêmbîsa (ſiehe bîsen): römolbn (ſiehe alben, rëm-màrn (ſiehe màren); rëm-môtscha u. ſ. f.

rëm-bonn (Br.) = ſich etwas zu thun machen.

Digitized by Google

remêtschen (Göhe) = Lärm, Unruhe machen. das geremêtsche = Spectakel, Unruhe, Lärm.

be-remffteln (S. H. 118) = berauben.

renzel, das? (Rg.) = großes Stück Brot.

rennerlich, der (A., Deschnay) = Stoß, was sonst gunkerich (siehe daselbst).

rêren (rêrn, Rg., A., Ritschka) von Rindern = blöcken; von Kindern = schreien; überhaupt von zankenden Leuten = stark schreien. Wie ma nairêrt ai a pûsch, asu schôrlts awiedr (Gr.-A.). Auch SB. rêrn (Pr.); bairisch reren = schreien wie das Rind; verächtlich auch von Menschen (Schmell. II. 132), mhd. rêren = blöken, brüllen (Lex. II. 409). Ebenso ahd.

Reschthal, das (Rg.), sonst Klauſegraben genannt, Thal des Seifenbaches. Bairisch resch = steil, abhängig (Schmell. II. 157).

resse, die (Rg., Tr., Gab.) = Esse, Rauchfang. 's flêsch ai de resse hänga; ressa (Tr.) = den Ofen kehren. resse auch NB. (M.).

reste, die (Rg., Hbr.; Br.) = hölzerner Trag-, Deckbalken in den Stuben der älteren Häuser. Meist zusammengesetzt:

restbohl, der (A., Gießh.) ressbol (A., Ritschka); resspoul (D.-B.). reste s. v. a. rüste = Ruhe (vergleiche die sonne geht zur rüste), verwandt mit hd. rast. Kurhessisch resten (sik) = sich ruhen (Vilmar 325); altsächsisch rëstan = zur Ruhe kommen (Wgd. II. 507).

restke, reske, der (Rg., A., Schöd.) = Reizker, eine Pilzart (Agaricus deliciosus). Kinderscherz: Ein Kind nimmt das andere beim Ohr und fragt: Sein de reska (restka) reif? drauf das andere: Se sein ne reif on sein ne grîn, loss mr meine reska (restka) stîn!

restlein, das (ressla, Rg., Tr., Gab.; Br.) = 1. Rest. 2. ziemliche Menge. wist a ressla krîcha = wirst eine tüchtige Tracht Prügel bekommen. Vergleiche neige (nêche und nêchla).

rête, die (Bdf.) in brandrête (siehe daselbst).

Digitized by

rêtkamm, (rêtkomma, A.) = Richtkamm. Siehe unter kamp.

I. rëtsch, rëtsche (Rg.; Br.; A.) = 1. kleiner Schlitten ohne Hörner, kleiner Bretterschlitten. 2. ein hölzernes Bänkchen (rëtschla, Henn.); 3. kleines Schiebfenster an den Fenstern der Dorfhäuser; 4. gôrta-rëtschla (A., Deschnay) = kleines Mädchen. ë = ü, daher rëtsche = rütsche und dieses zu rutschen, im 15. Jhdt. rütschen = gleiten. Kurhessisch die rutsche, rötsche = Gleitbahn auf dem Eise (unsere tschinder) Vilmar 335. Schlesisch heißt rütsche auch kleines, hölzernes Fußbänkchen, ebenso oberlausitzisch (Whd. Btr. 79). Unser Bretterschlitten ist einem Bänkchen nicht unähnlich. Vergleiche růtsche.

II. rëtsche, die und rëtscher, der (A., Deschnay) = Gericht aus Graupen und Erbsen. Nach Schmell. II. 190 heißt retsche in der Zips s. v. a. Grütze mit Erbsen und (II. 191) rütscher = Gericht aus Erbsen und Gerste, oder aus Erbsen und Linsen gekocht.

rettel, der (Rg.; Br.; A.) = Drehstange, kurze dicke Stange; (Ta.) Stangen am Vogelherd. mhd. und nhd. reitel von mhd. rîden; ahd. rîdan = drehen; winden, binden (Wgd. II. 461).

retteln (rettan, Gab., Br.; Gießh.; rëttan, Wich., rettln, Henn.) = einen Strick oder eine Kette (namentlich auf dem Lastwagen) vermittelst einer kurzen Stange drehend in Spannung bringen.

rettelbaum, der (rettlbàm, Weig.) = Wiesbaum.

retten (retta, Rg., Grad., Tr.) = sieben, vermittelst eines Siebes.

retter und rëtter, der (Rg.) = Sieb. Vergleiche reiter. hôwaretr, kornretter = Hafer-, Kornsieb. howr Diminutiv rettla (Hbr.) = Sieb mit großen Löchern.

reute, die (Rb.) = kurzer Stab, dessen sich der Landmann beim Ackern bedient, um den Pflug, namentlich die Pflugschar von daranklebender Erde, oder von Wurzelwerk

Digitized by Google

zu reinigen. Auch NB. die pflugreute (M.). Bairiſch die reuten, der reutel (Schmell. II. 181); mhd. riutel = Stab zum Beſeitigen der ſich an das Pflugbrett hängenden Erde (Lex. II. 471).

rich, das = Reh. Siehe rëch.

richten (richta). anrichten ô-richta, Rg.) = 1. etwas anſtellen (ein Unglück; Henn.); 2. ausbeſſern, herrichten. a wêg, wâig (Gießh.) ôrichta; sich ôrichta (Gießh.; Henn.; Grad.) = ſich beſchmutzen; 's kraut (überhaupt eine Speiſe) ô-richta = die letzten Zuthaten hinzugeben, daſs es genießbar wird; verrichten die hôre vrrëchta) = herrichten, die Haare kämmen.

ricke, die (Iſgb.) = weibliches Reh, Rehgeiß. Einer Wurzel mit reh, rich.

rîd, der (Iſgb.) = männlicher Fuchs. rîdel, der (Rg., Trb., Arn., Hbr.); Diminutiv rîla, das (Br., A., Batzd.) = männlicher Hund. Bairiſch rid, ridel = Rüde, d. i. Männchen von Hunden und Füchſen (Schmell. II. 62); mhd. rüde, rude = großer Hetzhund (Lex. II. 525). Auch NB. rîdl (M.).

Rîdborn, der (Rgtz.) = ein Brunnen inmittten einer Wieſe. das riet = Schilfrohr.

rîdscheit, das (Rg., Hbr., Grad.) = Querſcheit am hinterſten Ende der Deichſel, welches bewirkt, daſs die Deichſel am Wagen gerade (wagrecht) ſtehen bleibt. In NB. rîtscht (M.). Dasſelbe, was ſonſt reibscheit (Schmell. II. 8) genannt wird.

rieche, die (A., Gießh., Rok.; Rg., Gab.). Diminutiv 's richla (Rg., Tr., Grad.) = Blumenſtrauß. Schleſiſch das riechel, oberlauſitziſch richel (Whd. Btr. 77). Vergleiche schmecklein (schmeckla).

riechhorn, das (Grad.), ſcherzhafte Benennung der Naſe.

riese; holzriese, die (S. H. 185, 186) = künſtliche aus glatten Baumſtämmen hergeſtellte Rinne, in der man Waſſer, Sand, Geſtein oder geſchlagenes Holz von einem Bergabhange herabgleiten ließ. mhd. die rîse (Lex. II. 458); bairiſch die rîs'n (Schmell. II. 147).

riester, der (Rg., Hbr.) = die zwei vom Pflug-gängel divergierend auslaufenden Haltstangen, an denen der Landmann den Pflug regiert, Pflugsterze. Bairisch die riester (Schmell. II. 161). In Hessen (Vilmar 326) und in der Schweiz (Stald. II. 276) bedeutet der riester das „Streichbrett" am Pfluge, welches zum Umwerfen der durch die Pflugschar losgeackerten Scholle, mithin zur Bildung der Scholle dient. Bei Wgd. II. 474 der und das riester; mhd. die, das riester (Lex. II. 426); ahd. die riostra; ags. reost.

ge-riete, das (Rg.), siehe unter G.

riffeln (Rb.); riffan (Rg., Gab., Tr.) = raufend kämmen; die Haare kämmen, zausen; die Oberfläche einer Fabrikswalze glätten. Vergleiche rëffeln.

riffelbeere, die (Rg., Rgtz.) = Preiselbeere. Auch strëfflbeere genannt, weil sie mit der riffel, einem kammartig mit Zähnen besetzten Instrumente von der Pflanze abgestreift wird.

rîgl, der (Hilb.) = männlicher Hund. Vergleiche rîdel.

rîlich, der (Rg.; Wich.); die rîlche (Rg.) = Eierschwamm. Bairisch rehelein = Rehling, eine Art Pilz (Schmell. II. 83). Vergleiche fëchslich, gâlhünel, hindling.

rîmsel, das (Rb.; Rg.) = Leitseil. Eigentlich „Riemenseil" d. i. Leitseil aus einem Lederriemen, später auch aus einer Leine bestehend. Auch NB. (M.).

rindern (Rg.), von Kühen = brünstig sein. Auch NB. (M.); schlesisch Whd. Btr. 77.

ringelreiten, das (Rb.) = Zank, Gezänk. So' s früer, ols bis' s zum ringlreitn kömmt.

rippeln, aufrippeln (Ldskr.); ûfrippan (Br.; A., Gießh.) = aufrütteln (aus dem Schlafe). Schlesisch rippeln intransitiv = sich heftig bewegen; transitiv schütteln, schlagen (Whd. Btr. 76); raebeln, mhd. reben = sich rühren (Whd. Btr. 75); schwäbisch reblen = sich hin und herbewegen (Schmid 427).

rippel, der (Tr.) = 1. Rippenstoß. 2. starker Mensch.

Digitized by Google

rippenstößig (rippastîßich, Rg.) = urwüchsig gemüthlich.

rîsch, adv. (Rg.; Br.; A.; Rz.; Rb.) = 1. rasch, schnell; 2. zeitlich, frühe. die uhr geht zu risch = geht zu früh. Auch schlesisch (Whd. Btr. 78; Kn.); risch = rasch, lebhaft, munter (Wgd. II. 474); bairisch resch (Schmell. II. 156); kurhessisch resch und risch (Vilmar 325); ahd. resci.

rîsch, adj. (Rg., Henn.) = rauh; rîsch (Tr., Gab.) risch und resch (Komar) von Speisen = nicht gar gekocht. die âpana sein rîsch. mhd. rösch = scharf, rauh, hart, spröde (Wgd. II. 488); kurhessisch roesch = rauh (Vilmar); bairisch resch (Schmell. II. 156); schlesisch rîsch = spröde, hart (Whd. Btr. 78); österreichisch resch; schweizerisch rösch; schwäbisch raisch.

riseil, das (rîsêl, Rg., Hbr.) = eiserne Stäbe, die vermittelst eines Gewindes zusammengezogen werden können, und zum Festhalten des obern und untern Leiterbaumes an einem Leiterwagen dienen.

rispel, der (Rg., Tr.; Henn.; Grad.) = 1. Gebinde Flachs. Zwiebeln (Zwiebelzopf). Auch Nordfranken rispel = Gehänge von Zwiebeln, Vögeln, Obst und dergleichen (Schmell. II. 159). Dasselbe, was reiste = oben zusammengedrehter und geschlungener Büschel gehechelten Flachses (Wgd. II. 460). 2. der halb verkohlte Docht an einer Oellampe oder Kerze, auch Räuber genannt. Daher

ab-rispeln (rispan, Rg.) = dieses Stück verkohlten Dochtes (mit den Fingern oder der Lichtscheere) entfernen. rispl und rispeln auch NB. (M.) und Umgebung von Leipa. Bairisch abreispln = abzupfen, abbrechen, besonders die verzehrten Theile eines brennenden Spanes, einer Fackel, um das Licht heller zu machen. die reispen = das Abgezupfte, Abgebrochene. Göttingisch rispe = die Raufe, womit die Knoten vom Flachs abgestreift werden und rispen = den Flachs von den Knoten befreien (Schambach 173).

riss. Nur Mz. die risse = 1. (Br.) = Hiebe. risse krîcha. Auch NB. (M.); 2. (Rg., Br., A.) Aufschneidereien, Flunkereien, Prahlereien. Auch NB. (M.). Daher

Digitized by Google

rissmacher, der = Aufschneider, Prahler.

rissel, der (Rg., Weig.) = Pflug, vermittelst dessen man dieselbe Arbeit verrichtet, wie bei dem Behauen (d. i.) Auflockern der Kartoffelbeete, daher apenarissl. Der Name des Instrumentes daher, weil es wie ein „Rüssel" wühlt.

risseln, (Rg., rissan, rissln) = diese Arbeit vermittelst des Rissels verrichten. Vergleiche auch schliffel und schliffeln.

ritsch, ritsche, die; siehe rëtsch.

rittelweib, das (Rg., Tb., Hbr., Arns., Altenb.) = 1. eine Vogelart. Die Meinungen, welcher Vogel es sei, gehen auseinander. Die einen verstehen darunter den Schwarzspecht (Rg., wo?); andern gilt er als eine Habichtart (Arns.); auch der Sperlingsspecht wird unter rittlweibla (Altenbuch) verstanden; wegen seines eintönigen heiseren Geschreies, wodurch er den Tod verkünden soll, heißt er auch der „Todtenvogel" (Altenbuch). weib ist zunächst verderbt aus weih = Falkenart. mhd. rœtelwîe = Rötelweihe, cristula (Lex. II. 506); bairisch der rötel = Art Vogel, rötelgeier = accipiter fringillarus (Schmell. II. 185); Popowitsch 603 führt an: rüttelweih (Sachsen); röttelweibel (Ob. Schlesien); rüttelgeier (Schlesien), weil er die Flügel auf eine besondere Weise rüttelt; bei Frisch heißt der Vogel röttelgeier. Popowitsch selbst nennt ihn auch wannenweher (Sachsen) = eine kleine Falkenart von kastanienbrauner Farbe mit schwarzen Sprenkeln, schwarzen Klauen und gelben Füßen. Er bleibt in der Luft an einer Stelle stehen und weht (rüttelt) mit den Flügeln. Das mhd. rœtelwîe scheint aber auf roth, röthliche Farbe des Vogels hinzudeuten.

rîzen (Ta.) = eine Art Kartenspiel (Schafkopf) spielen.

rîzen, râzen (rîza, râza, Rg., Gab.), Bezeichnung des Geräusches, das beim Sägen oder beim Zerreißen eines Kleiderstoffes entsteht; rîz rôz, war hôts, sagen die Kinder bei einem Spiele (Rok.).

rocken, der (rücka, Rg.; Br.; A., rockn, Rz.) = Spinnrocken. rockengang, der (Rz.) = die abendlichen

Digitized by Google

Zuſammenkünfte der erwachſenen Mädchen in einem beſtimmten Bauernhauſe, um daſelbſt zu ſpinnen und ſich zu unterhalten. In NB. rockenstube (rückstûwe) genannt. Daher nennt man auch die gegenſeitigen Beſuche der Frauen, wobei ſie eine Arbeit (auch Nähterei) mit bringen: zu rocken gehn (zum rücka gîn, Rg.; Br.; A.); rockenjonk, der (D.-B.), Abendunterhaltung der Mädchen und Burſchen (beſonders im Advente). Vergleiche federjung und federabend.

rodehaw, die (S. H. 198) = Haue zum Roden. Sonſt rodehacke (Wich.); rodehâr (Rg.)

rodehackabier, das (Marſch.) = dunkles (bairiſches) oder auch trübes Bier. Haferbier.

rodeland, rôdland, das (Rg.) = zu Feld umgearbeiteter ehemaliger Waldboden.

rodel, der (?) = Kinderſpielzeug, beſtehend aus einem kugelähnlichen Geflecht mit Handhabe, in welchem ſich Körperchen befinden, die beim Rütteln ein Geräuſch verurſachen. Bairiſch die rodel = Blechbüchſe mit Steinchen gefüllt, Kinderklapper. rodeln, rudeln = rütteln, rühren (Schmell. II. 62; Stald. II. 279).

röhrbütte, die (rîrbîte, Rg.) = Röhrkaſten. Auch bloß die bît (Henn.); bîte (A.).

rômstôk, der (Rg.) = Rungenſtock am Wagen.

ronguol, der (Rb.) = kräftiges Frauenzimmer. Wie es ſcheint verderbt aus der runkunkel = altes, runzlichtes Weib, Bettel. Von mittelniederländiſch runken = runzeln und kunkel = Spinnrockenſtock (Wgd. II. 505); ſchweizeriſch runggungel = altes mürriſches Weib (Stald. II. 292). Dies von runggen = brummen, murren und die gungele = liederliche Weibsperſon (Stald. I. 497).

ronnen, (ronna, Rg., Henn.; Grad.) = rennen.

ronnerich, der (Rg.) = heftiger Stoß. Im Niederlande kommen Formen wie ronnen, runnen = hd. rennen vor.

ronsern (ronsan, Br.; A., Batz.) = ungeſchickt in etwas herumwühlen; (Br.) vom Schweine = wühlen. Bairiſch ransen, rensen, ranzen = unanſtändige, unnütze

Bewegungen machen (Schmell. II. 127). Eigentlich bedeutet mhd. rensen, runsen = die Glieder ſtrecken, dehnen (Lex. II. 466). Ebenſo bairiſch Schmell. a. a. O. Vergleiche rànzen.

roper, rôpr, ſiehe radber.

roperschieber, der (Rb.) = eine Art weißen Kornbranntweins.

rose, die (Jſgb.) = unterſter Theil des Geweihes der Hirſche. rosenstock, der = Stirnzapfen.

rossköpfe, die, Mz. (rûsskepp, Henn.); rosskleppel (rûsskleppl, Br.) = große runde Pflaumen, deren leicht lösliche Schale einen bittern Geſchmack hat.

rostpflaumen (rûsspflauma, Tr.; rûstpflauma, Grad., Weig.) = rothe (roſtrothe) Pflaumen.

rothkäthelein, das (rûtkâtla, Rg.; Br.; A.; rûtkalla, Rg.; rûtkatl, Rb., Einſ.; rûtkâte, A., Rok.; rûtkella, Rg., Gab.) = 1. Rothkehlchen. 2. rûtkàtla (Tr.) = ſiebenpunktierter Marienkäfer. Sonſt sommerkälblein (summrkerwla) genannt. Kinder laſſen einen ſolchen Käfer bis auf die Fingerſpitze laufen, und indem ſie ſein Fortfliegen abwarten, ſingen ſie:

Rûtkâtla flîch aus,
Dei Heisla brît aus. (Raatſch.)

Summerkalbla flich aus,
Dreihäuser brihn aus. (Hohenelbe).

rothdocke (rûttücke, A., Schöd.) = eine Pilzart.

roth-wisslich,-wistlich, der (Rg., Gab.; Henn.; Weig.) = Rothſchwänzchen, Röthling (Vogel). Auch NB. rûtwistlich (M.); wistlich ſcheint zurückzudeuten auf wisplich entſprechend einer hd. Form wispling, von wispeln (kurheſſiſch Vilmar 456 = ſich eilig hin- und herbewegen; ſchweizeriſch wespeln = haſtig hin- und herfahren), da der Vogel das Schwänzchen fortwährend hin- und herbewegt. So heißt kurheſſiſch und niederdeutſch auch die Bachſtelze wegen der Bewegung des Schwänzchens wip-stert von wippen = auf und niederbewegen und stert = Schwanz.

Digitized by Google

rotsch, die (Arn.) = hölzerner Kinderschlitten. Vergleiche rëtsch.

rotterei, die (S. H. 45) = Räuberei.

rübenstöckel, das (rîwastëckl, Weig.; rîwe-st. Br.) = Pflanze Liebstöckel. Vergleiche lîbischstëckl, lîbsteckla.

Rübezahl, der Berrggeist des Riesengebirges. zahl = mhd. zagel = Schwanz, Rübenschwanz. Spottname des Berggeistes. Vergleiche die Abhandlungen „Rübezahl, seine Begründung in der deutschen Mythe ꝛc." von L. F. Richter, J. Böhm, von Schulenberg, Schranka, in der Zeitschrift „das Riesengebirge in Wort und Bild" Heft 9 und 10, 11 und 12 (1883, 84).

aus-rüchten (ausrichta, Rg.) = jemanden verleumden, ihn ins Gerede bringen. Schlesisch (Whd. Btr. 78); bairisch (Schmell. II. 40); schwäbisch (Schmid. 431); österreichisch (Castelli Wtb. 65). Zu gerücht = umlaufendes Gerede wovon (Wgd. I. 667).

rücken, adj. (ricka, Rg., Br.) = eigentlich von Roggen. mhd. rüggin, rückin (Lex. II. 525); rückenbrotmehl (rickabrûtmâl) = 1. Weizenbrotmehl; 2. ein Gemenge von Gersten- und Roggenmehl zum Brotbacken. Es scheint auch mit Weizenmehl gemischt zu werden. Bei Schmell. II. 78 erscheint das rögklein = Brötchen aus Weizenmehl. Nach Popowitsch 360 ist rückmehl der Qualität nach das 3te Mehl des Weizens.

rückdrât, der (rëckdrôt, Rg., Tr., A., Rok.; rëckdrût, Rg., Gab., Weig., Großborowitz) = Rückgrat; schlesisch der rickedrout (Kn.).

rûdeln (rudan, Hbr.; rudln, Henn.) = jemanden durch Zureden zu etwas zu bewegen suchen. Bairisch rodeln, rudeln = rütteln, rühren, regen (Schmell. II. 62). In NB. rudln = aufrühren, z. B. Wasser im Bache, bis es schmutzig ist (M.).

rüfe, die (Rz.), siehe räf.

rufen (rufa, A., Ritschka) = zur Geliebten gehen. Wie anderwärts o de heirôt gîn.

Digitized by Google

rukunkel, die und runkunkel (Grad.; A., Gießh.) = 1. altes häßliches Weib; 2. (Grad.) zärtliche Benennung eines ſtarken, jedoch zierlichen Mädchens. Eigentlich runkunkel; die Erklärung dazu ſiehe unter ronguol. Im A., Rok. kunkurunke = häſsliches altes Weib.

rukûzen (rukuza, Rg., Br., A.) = 1. girren von Tauben. rukuz, rukuz; das Girren der Tauben. 2. laut weinen, wobei die Kinder ähnliche Laute vernehmen laſſen.

rûm, der (Rg., Weig.) = Ruß. Siehe ràm. die rûmhütt = Hütte, in welcher Ruß bereitet wird. rûmfassla = Rußbutte.

rumpeln (rumpan, Rg.; rumpal, Hilb.) = 1. dumpf ertönen. es rumplt = es donnert; 2. ſtark reiben (mit dumpfem Geräuſch); z. B. Wäſche. Daher die wäschrumpel = ein gekerbtes Blech im Rahmen, auf welchem Wäſche gewaſchen wird, indem man dieſelbe auf der Fläche des Inſtrumentes ſtark hin und herreibt. ein gerumpeltes (Rb.) = Gewitter; das gerümpfel (S. H. 36) = Lärm. Schweizeriſch der rumpel = Gepolter (Stald. II. 291); bairiſch rumpeln = ein dumpfes Geräuſch machen (Schmell. II. 99). Vergleiche die Volksreime unter dem Artikel nächten.

rümseln (Rg.?) = ſich rühmen. das gerümsel.

rûren, (S. H. 133); = den Acker zum zweitenmale pflügen; rûrn (Br.; A., Gießh.) = ackern mit dem ſogenannten rurhaken (rûrhôka); mhd. rüeren, ruoren, md. rûren, roren = die Erde auflockern, (zum zweitenmale) pflügen (Lex. II. 530); bairiſch den Acker rüeren = wiederpflügen (Schmell. II. 135). Dasſelbe Wort wie nhd. rühren, eigentlich = in Bewegung ſetzen; dann einen Brachacker zum vorletztenmale pflügen (Wgd. II. 501). Auch wetterauiſch; ſchweizeriſch rüeren (Stald. II. 290).

rûrhaken, der (rûrhôcka) = Ackerhaken; rûrhôckn (Rb.) = ſchmale Pflugſchar zum Ueberpflügen,

rüren. anrüren; a macht kenn rirô (rührat; Gab.; Grad.); = er rührt keinen Finger zur Arbeit.

be-rürsam (berîrsm, Rg., Weig.; A., Rok.) = thätig, arbeitſam. dos is a berürs'm weib = fleißige Hauswirtin. (Wohl auch rüſtig?)

rûsawûsch, der (Henn.) = Weib mit verworrenem Kopfhaar.

rûschlich (Henn.) = 1. oben drüber hin, oberflächlich, in der Arbeit allzuhaftig, daher dieselbe unordentlich verrichtend. rûschlich = übereilig, unachtsam eilig auch bei Goethe (Wgd. II. 506). 2. rûschich und rûschlich (Rg., Gab.; Tr.) = nicht gar gekocht. apana sein rûschlich. Vergleiche rîsch.

rûscheln (Henn.) = unordentlich (weil zu hastig) arbeiten. zerrûschln = etwas (besonders die Haare) in Unordnung bringen. Bairisch rueschen = mehr als billig eilen, übereilt, unbesonnen handeln (Schmell. II. 158) dürfte stammverwandt sein mit rasch.

I. ruthe, die (brunftruthe, Jfgb.) = Geschlechtsglied des männlichen Hirsches.

II. ruthe, die (rût, Ldskr.) = kleine Wirtschaft; Garten; Stelle. Ursprünglich Name eines frühern deutschen Längenmaßes, welches vornehmlich als Feldmaß in Anwendung kam. Gegenwärtig noch in Dänemark. Es ist dasselbe Wort wie hd. ruthe = dünner, schwanker Holzschoss; dann Messstange (Wgd. II. 508). Schon ahd. ruota = Gerte, Messstange.

rûtmochgal (Rg., Henn.); rûtmochtgâl (Hilb.) = Safran.

rûtsche, die (Rg.) = Brettchenschlitten der Kinder. Siehe rëtsche I. Von rutschen = fort-, niedergleiten.

rutschen, rûtschen (rutscha, rûtscha, A., Gießh.; Wich.) = schlecht geigen. NB. rûzn = auf den Saiten der Bassgeige streichen. (M., Polzenthal.) Schallwort. Vergleiche rîzen, rîzrâz.

S.

Saat. In der Umgebung von Reichenberg ist am Ostersonntage das „Saatgehen" im Brauch. Die einen förmlichen Verein bildenden „Saatbrüder" oder „Saatgänger" ziehen am Ostersonntagmorgen unter Gebet und Gesang um die Felder.

Digitized by Google

sächer (Rg., Trb.); sejehr (Weig.) nur vom Quark = alt. (Siehe seiger II.)

sack, der (sâk, Rg., Gab., Tr.; sôk, Weig.). In Zuſammenſetzungen (màrsâk = albern redender Mann; zur verächtlichen Bezeichnung einer männlichen Perſon; auch wohl bloß in Verbindung mit den attributiven Eigenſchaftswörtern „albern, dumm.“ So wenigſten in NB. (M.) gang und gäbe: Olwara sôk; tumma sôk.

saft, der (saft und soft, Rg.) = 1. Zorn, Galle; saft haben auf jemand; 2. Luſt; z. B. ich hô kenn soft zur orwait. In NB. (M.). heißt soft ſ. v. a. Luſt, Muth, Schneidigkeit. Streitende rufen einander zu: kümm ha, wenn't soft hûst.

saften; dos hôt mich gesoft' (auch gesifft') (A., Schöd.) = das hat mich geärgert. In NB. heißt saften (softn) von Bäumen im Frühjahre = friſch in den Saft treiben; denn zu Fabian und Sebastiôn fängt der Bôm zu softn ôn (J. H. 269).

sailatich (A., Schöd.; Rg., Gab.), salatich (Rg.); salatije (A., Gießh.); salâtche (Br.); salâte, Komar = ſein Lebtag. Vergleiche mai-, malâtich.

sâjer, der; ſiehe seiger.

salben, durchsalben (solwa? Henn., Grad.) = durchhauen, durchprügeln. salbe = Streiche, Prügel. Auch NB. sol'm (M.) und SB. solbm.

salt, 1. adv. (Rg., Tr., Henn.; Br., A., Gießh.); salte (Rb.; A., Batz.; Rg., Weig.) = 1. (örtlich) da, dort. salt leit's = dort liegt es. 2. zeitlich) damals. no salt wird ganz ſo gebraucht, wie das häufigere nu dô, wenn man jemandem ein Zugeſtändnis macht = nun alſo; verſteht ſich. Schleſiſch salt = dort (Kn.); salte, selte = dort; damals, neulich (Whd. Btr. 79). Dieſe Formen finden ſich auch in Meißen, Thüringen; nürnbergiſch seld = damals, dort (Schmell. II. 268;) kurheſſiſch seld = dort (Vilmar 382). Schmeller leitet es von selb, selbt (bairiſch sell) her. In NB. (M.) heißt sach = dort; damals.

saltsam (Rg., Arns.) = verdroſſen, übel, miſslaunig. Sonſt saltsm und seltsm (Rg.) = ſelten; ein seltsamer Gast = ein ſelten erſcheinender Gaſt.

Digitized by Google

salwerscht = ſelbſt.

Ich hô a klê Haisla,
Kón salwerscht nê nai;
Dô brengt mr dr Kuckuck
Dös Fetzl noch rai. (Alt-Rognitz).

salzen. jemanden eins versalzen (Udskr.) = ihm einen Schlag verſetzen.

salzmeste, die (Rg.) = 1. auf Salz; 2. Ehrendame der ländlichen Braut. Siehe unter meste.

sàme. das gesäme ('s g'sejme, Rg., Trb., Gab., Weig.); das sämerich, ge-sämerich (Weig.) = Same, beſonders vom Getreide.

sammern (Romar), von Thieren und Pflanzen = 1. kümmerlich das Daſein friſten. Dasſelbe Wort iſt:

sammern (Grad., Henn.); sampern (sampan, Rg., Gab.), von Kerzen oder ſonſtigen = in kümmerlicher kleiner Flamme brennen; 2. vom anbrechenden Morgen = grauen; 's sammrt schon oder dr morcha sammrt schon = es dämmert. Von einem alten Stamm sam (ſchwäbiſch saum) in gewiſſen Zuſammenſetzungen = halb. Auch ahd. sam, sami im Gegenſatze zu ful (voll) und zum Ausdrucke eines Mangels.

gesämpe, das (Rb.) = Sumpf, Geſümpfe.

sandfuchs, der (Rg., Tr., Gab., Weig.) = 1. Fehlſchub beim Kegelſchieben, wobei man die Kugel über das Auflegbrett hinweg und auf den Sand aufwirft. In NB. sandhase (M.). 2. (Rg., Rgb.) Bezeichnung für einen wunderlichen Menſchen.

saniter, der (S. H. 128); soniter (Rg., Hbr., Weig., Grad.) = Salpeter. Sonſt salniter d. i. sal nitrum, wie Salpeter aus sal petrae. Häufig hört man auch salliter.

sappen (?) = gehend mit naſſen Füßen Schmutzflecke machen auf friſch geſcheuerten Dielen. Bairiſch sappen = mit einem gewiſſen Laut im Schmutz herumgreifen, herumtreten, ſchwerfällig gehen (Schmell. II. 317); göttingiſch sappen = plump und ſchwerfällig einhergehen, ſo daſs auf

Digitized by Google

dem Boden deutliche Fußspuren zurückbleiben (Schambach 179). Sprach- und sinnverwandt sind auch noch die Ausdrücke: safern (SB. und österreichisch Castelli 224) und sabbern (kurhessisch Vilmar 335) = den Speichel aus dem Munde laufen lassen; geifern.

sarben (sarwa, Grad.; sorwa, Tr.; serbm, Ldskr.) = die Spitzen der Saathalme abschneiden. Bairisch särben (sarm, sarmə) = die Blätter des noch wenig behalmten Getreides, besonders des Weizens, zu Viehfutter abschneiden (Schmell. II. 324); und die särb (sarb, sar, Schm. a. a. O.), der saher (sahə), zusammengezogen sahr = die scharfen und spitzen Blätter gewisser Sumpfgräser, wie auch des Roggens und Weizens. Wenn diese Getreidearten, ehe sie in den Halm schießen, zu üppig wachsen, wird der saher abgeschnitten und als Viehfutter gebraucht (Schmell. II. 244). Auch NB. sar'm (M.). Stammverwandt dürfte čechisch srpa? (Sichel) sein.

saspe, die (Rg.; Br., Ott.) = der gepflasterte, von dem überhängendem Dache des Bauernhauses meist geschützte erhöhte Gang, Raum vor dem Hause. Sonst auch naspe (A.) von čechisch násep = Aufschüttung (nasipati = aufschütten).

sattel, der. das sattelpferd, der sattelochs, = Zug-pferd, Zugochs; sie gehen im Zwiegespann zur Linken und werden mit dem Leitseil regiert. Zur sattel, zur hand gehn (Rg.), von Zugthieren, links, rechts der Deichsel eingespannt gehen. Daher sattlen (sôtlene); hanten (Ldskr.); sattlich, hantich (Grad.) zur Bezeichnung der verschieden eingespannten Zugthiere. Siehe hanten.

sattscheffel, der (Rg.) = im Essen unmäßiger, gieriger Mensch?

Saturnus (Tr., Gab.) = Bezeichnung eines bösen, unfreundlichen Menschen. a sitt aus wie a Saturnus. Der Gott Saturnus der Römer (auch Kronos, der Vater Jupiters) gewinnt im Mittelalter durch Anlehnung seines Wesens an das des germanischen Gottes Loki, des Feindes der Götter, ein teuflisches Ansehen. Vergleiche Simrock. Mythol. 310,338. Die Berührung entstand wahrscheinlich dadurch, dass der Samstag, bei den Römern dies Saturni, englisch Saturday, bei den Germanen Loki's Tag war.

Digitized by Google

ge-sätz. Meiſt Diminutiv; das g'sätzla (Rg.) = Strophe eines Liedes; Muſikſtück (Tanzſtück); daher a g'sätzla spîla, rundrreißa; ſogar a g'sätzla flenna. Ebenſo NB. M. Eigentlich das gesatz = 1. Geſetz, 2. im Diminutiv; überhaupt Abſatz in Geſchriebenem oder Gedrucktem, Alinea.

sau. Davon das Adject. säuisch, saisch, Tr., Weig., Gab.; soisch, Rgtz., Krinsd.) = ſchmutzig, unſauber. eine stube sieht „saisch" aus; saisch assa (Tr., Gab., Rgtz.) = unappetitlich, z. B. ſchmatzend eſſen; saisch rêda = unartige, unfläthige Reden führen. In adverbieller Verbindung dient saisch auch zur Verſtärkung: ich hos'n saisch gesôrt = ich habe ihm die Wahrheit derb hinein geſagt; beim Kegelſpiel: saisch schîba = recht viele Kegel treffen.

sauerlump (-lomp, Rg.; A.); sauerromp (Henn.; A., Rok.); sauerpomp (Arn.) = Pflanze Sauerampfer; buschsauerlump (Rg., Gab.; A., Gießh.) = Haſenklee.

sauleder, das (saulâdr, Rg.) Schimpf zur Bezeichnung einer unreinlichen, beſonders auch unzüchtigen Frauensperſon.

saurenzen (Rg., Weig.) = ſäuerlich ſchmecken. Vergleiche sissenzn, brendrenzn.

sauringel, der (Rg.) = Schimpfwort für einen unfläthig redenden Menſchen. Daher

sauringeln (-rëngan) = obſcöne Reden führen. Vergleiche die sauglocke läuten. Letztere Redensart erinnert an einen im 15. und 16. Jhdt. üblichen Brauch, nach welchem in verſchiedenen Städten Deutſchlands auf Koſten der Gläubigen zum Beſten des Kloſters St. Antoni (im Delphinate) unter Aufſicht eines zu dieſem Zwecke exponierten Antoniermönches ein Schwein gehalten und gemäſtet zu werden pflegte. In einem Münchner Codex (Codex Catinus monacensis) findet ſich ein Holzſchnitt, darſtellend: St. Antonius mit dem Schwein und der Glocke (Schmell. I. 115).

sausa, sausi! Dieſe Wörter finden ſich in Wiegenliedern:

A sausa!
Dr Tûd stiht hëndr am Hausa;
Hût en rûtn Kittl ôn,
Will die bîsn Maidlan hôn.

(Lauterwaſſer).

Nauni, sausi, nauni, sausi,
Der Kotze thut der Bauch wieh;
Korla sullt noch Lurbern gihn,
A kunnte keene finda,
Do musst' mr's Katzla schinda.

(Schatzlar).

Die susaninne heißt bei Luther „Wiegengesang". susaninne und unser nauni sausi bedeutet beiläufig: Schlafe Kind oder Kind schlafe; denn clevisch suysen = wiegen, hd. (im 14. Jhdt.) säusen = mit sausendem (summend singendem) Tone wiegend einschläfern; und ital. ninna = Wiegenkind, Kindchen; spanisch nino, nina = Kind, Wiegenkind (Wgd. II. 863); mhd. ninne = Wiege und Wiegenkind (Lex. II. 85).

I. schab, der, Mz. die schäwe (Rg.) und die schabe (Ott.) = Strohgebinde, namentlich ein solches, welches man zum Bedecken der Häuser statt der Schindeln, Ziegel ꝛc. auf dem Lande braucht. Bairisch der schab (Schmell. II. 353); schwäbisch schaub, schab, schob (Schmid 453); schweizerisch schaub (Stald. II. 310). Ebenso kurhessisch (Vilmar 343); mhd. schoup, schoube, schop, schap (Lex. II. 776). Entsprossen aus dem Singular des Praetevitums von schieben; also ursprünglich s. v. a. (Zusammen-) Geschobenes = Strohbündel überhaupt. Daher

schabdach, das (Rg.); schôbndôch (D.-B.) = mit solchen Strohgebinden gedecktes Dach.

II. schab, der (Weig.) = leichter Hut, häufiger

schabesdeckel, der (Rg., Rgb.; Tr.; Weig.). Auch der schawes (Weig.) = alter Hut, gewöhnlich Cylinderhut. Also verächtlicher Ausdruck. Im A. (Gießh.) jedoch auch neuer Hut, wohl Sonntagshut. Die eigentliche Bedeutung; denn schabes, schawes, ist die entstellte Form zur Bezeichnung des jüdischen Feiertages, des Sabbath. Also schabesdeckel eigentlich ein Feiertagshut. In NB. nennt man auch den am Sonntag getragenen Frauenhut „Schabhut."

schaden. zu schaden hüten (zu schôda hitta). Unaufmerksame Hirten, die das Vieh von der Weide weg

Digitized by Google

auf angrenzende Felder oder Wiesen laufen und daselbst weiden lassen, hüten „zu Schaden“. Dann rufen andere Hirten singend:

U-o-da, U-o-da;
Die Kîe gîn zo Schoda!
Wu ës ocka der Hërte?
A hot sich wol gehanga
Uf sîwa langa Stanga.
U-o-da, U-o-da!
Die Kîe gîn zo Schôda! (Gießhübel).

Hôda!
Eim Schôda!
Wu enne?
Wu drënnne
Ai N.s Hôwr!
N. nôm a Soppatôp
On hieb a m Hërta ëm a Kôp;
Olle Schërwe klonga,
Olle Hërta songa. (Gabersdorf).

schaeps, scheps, der (S. H. 273, 339) = eine Art Nachbier, Covent. Schmell. II. 442 führt aus einer in makkaronischem Latein (Lateinische und deutsche Wörter mit lateinischen Endungen) verfaßten Schrift „De cerevisia Scheps dicta in Silesia“ folgende Kritik des Trankes an: Scheps caput ascendit, scalis non indiget ullis, sessitat in stirnis, mirabilis intus in hirnis.

I. schâfern (schâfan, A., Batz.) = (etwas) vernichten, unbrauchbar machen. Daher
schaferkeule, die (-koile, A., Batzd.) = Mensch, der alles gern zerstören möchte.

II. schâfern (schâfan, Rg., Gab.) = pfeifen (mit dem Munde).

schaffen (schoffa, Rg., Trb.; Gab.; Weig). = öfter befehlen. Daher auch das Iterativ schaffern (Rb.; NB. M.).

schafferkatze, die (schoffrkatze, Rg., Rgtz.) = Person, die gern viel und oft zu befehlen liebt. schaffen in der Bedeutung „befehlen, gebieten“ auch hd. (Wgd. II. 539).

Digitized by Google

schafziege, die (schôfzîche, Hbr.) = weibliches Schaf.

schakanerlein, das (schakanerla, Henn.) = kleines Waldbäumchen. Siehe tschachaner.

schalaster, die und das (schûlustr, Rb.); scholoster, die und das (Rg.); die scholoster (A.) = 1. Elſter; 2. Schimpfwort zur Bezeichnung eines häſslichen, auch faulen Frauenzimmers. In dieſer Bedeutung in Rb., Rg., Henn.; das schalaster, scholoster (D.-B.) = Elſter alter Menſch, der Aergernis gibt. 3. (Ritſchka) = Hollunder. scholoster iſt verderbt aus ahd. agalastra, mhd. agelaster = Elſter (Lex. I. 27).

schalen, die, Mz. (Iſgb.) = Hufe des Hirſches.

schamster, der (Rg.) = der Geliebte. Wahrſcheinlich verderbt aus gehorsamster, d. i. allzeit getreuer Verehrer.

schân. no schân (Rg., Kl.-A.) = ſchau!? Redensart: schân, kumm a mol raus, ich hô wôs mit'da zu rêda.

ge-schân. In der Verbindung: làb geschân (Rg., Gab., Weig., Tr., Rgß.) = leb wohl, geſund.

schande, die. In der Redensart schande krîcha (Rg.) = geſcholten, ausgezankt werden.

aus-schänden (Rg.) = ſchelten.

schar, die (schôr, Hbr.) = eine Reihe von schäben (ſiehe schab) auf dem Dache.

scharben (schorwa, A., Gießh., Rok.) = klein ſchneiden, ſchälen. Beſonders kraut schorwa, daher die krautschorwe = Inſtrument zum Zerkleinern des Krautes. Schleſiſch scharben (Whd. Btr. 81); auch NB. schorben (Leipa) bairiſch scharben (scharbm, scharbma) (Schmell. II. 462). Kurheſſiſch scharben = Krautköpfe zerſchneiden zu Krautſalat oder zum Einmachen als Sauerkraut (Vilmar 342). mhd. scharben, ahd. scarbôn, nd. skarven. Mit Lautumſtellung SB. schreweln, bairiſch schrefeln.

scharberg, das (S. H. 285) = Frohnarbeit. Eigentlich scharwerk von schar = Abtheilung, dann Reihe, nach welcher mehrere, einander ablöſend, etwas verrichten.

Digitized by Google

Daher scharwerken = Dienste leisten, je nachdem einen die Reihe trifft (Vilmar, kurhess. Idiotikon 342; Weig. II. 552; Schmell. II. 443).

schärleinhacke, die (schärlahacke, A., Wich.) = 1. Erdäpfelhaue, wohl ähnlich einem kleinen Pflugeisen (schar); 2. eine Krankheit (welche?).

schärchen, siehe schürgen.

scharwenzeln (Rb.; Rg.) = schmeicheln, gefallsüchtig zu allen Diensten bereit sein. Von scharwenzel = der Unter, als vielgebrauchte Karte im Spiel, dann Allerweltsdiener. scharwenzel aber besteht aus schar, von sich scheren in der Bedeutung „sich kümmern, (sich) Mühe machen" und dem in Böhmen beliebten Mannsnamen Wenzel. Also ursprünglich s. v. a. ein sich viel abmühender Wenzel oder Knecht (Wgd. II. 552).

schaub, der (Gab.), siehe schab.

schauern (Rb.), bei der Tuchmacherei = die Schafwolle von dem Naturschweiße säubern in mit Urin und Soda versetztem heißen, später kalten Wasser. Wohl eine Nebenform zu scheuren, scheuern = putzen, reinigen. Vergleiche schuren.

schecke, die (Rg.); schacke (Freih.) = gefleckte Kuh.

I. scheckel, der (Rgtz.) Hundenamen, wohl scheckiger Hund.

scheckelein, das (scheckala, Rgtz.) = kleiner dürrer Mensch.

II. scheckel, der (Rg.); schoickla, das (Henn.?) = leichtes Baumwollgewebe. schecklweber, schacklwawa (NB. M.).

scheibe, die (schaiwe, Rg., Gab.; scheib, Hilb.) = 1. rundes flachgeschnittenes Stückchen von einem Apfel oder Erdapfel; auch selbst viereckige flache Theile davon. Dann die zum Trocknen ausgebreiteten Flächen Heu auf der Wiese.

scheiben (scheiwa, Grad.) = das Heu in „Scheiben" rechen.

Digitized by

scheibtrûchl, die (Hoh.?), was ſonſt radwer. Steht ſicherlich ganz vereinzelt da, denn scheiben = ſchieben iſt bairiſch und oberpfälziſch. trûchl in NB. (Leitm.) trugl = Truhe, Lade.

scheinlein, das (scheinla, A., Gießh., Wich.) = öſterreichiſche Guldennote.

be-scheißen (bescheißa, Rg., A., Br.) = 1. beſchmutzen. 2. betrügen. Davon das Part. Praet beschissen = 1. beſchmutzt, ſchmutzig, ſchmutzig grau. die stîfan sein beschissa. Auch die wulka sein beschissa (Tr.); 2. betrügeriſch. a beschissner Karle; 3. dr gîts beschissa = dir gehts ſchlecht.

schelg, adj. (Ta.) = ſchuldig. NB. schilch (M.).

I. schelle, die (Rb., Rg., Gab.); die schall (Rg., Weig.) = ſchallende Ohrfeige.

II. schelle, die = zum Schallen verfertigte metallene Hohlkugel, welche von geringerem Umfange iſt als ein Glöckchen. Daher

schellenhannes, der (schallahannes, Weig.) = luſtiger, ſchalkhafter Menſch. Eigentlich mit Schellen behangener Luſtigmacher.

schellenbock, der (schellabôk, Rg., Hbr.) = lebhafter, ausgelaſſener Knabe.

schellenpferd (schallapfâd, Weig.) = ſpaſshafter Menſch. A lacht wie a Schallapfâd (Gab.) = lacht ausgelaſſen, luſtig.

schellensack. Dir hôt wull vom Schallasacke getrâmt, ſagt man, wenn einer recht luſtig iſt oder auch, wenn einer etwas verlangt, was ihm nicht zuſteht; ſpeciell von einem unerwachſenen Knaben, der z. B. eine Tanzunterhaltung mitzumachen begehrt.

III. schelle, die. Die bekannte Karte im deutſchen Kartenſpiele. schellenkönig (schallakînich, Gab.); Redensart: reich sein wie a Schallakînich.

IV. schelle, die = ſchellen, d. h. ringartige enge Metallfeſſel. Daher auch schalle (Rg.) = die eiſernen Ringe (?) am Ende eines Eiſenſtabes, die zum Zuſammenhalten des obern und untern Leiterbaumes am Bauerwagen dienen.

Digitized by Google

scheppe, die (Rg.; Br.; A., Rb.) = Stelle im Bache, wo man Waſſer mit den Kannen zu ſchöpfen pflegt. eisscheppe = Schöpfloch im Eiſe; ai-scheppe (Gab., Weig.) = künſtlich im Bache durch Abdämmung hergeſtellte Schöpfſtelle; auch (Rb.) Waſſerbehälter im Bache.

scheppern (Rg.) = klirren, klappern. SB. und bairiſch schebern, scheppern = ſchlottern, tönen wie Steinchen, die in einem Gefäß gerüttelt werden, wie zerſprungenes Töpfergeſchirr.

schercha; ſiehe schürgen.

scherbe, die (scherwe, Gab.) = Inſtrument zum Zerkleinern des Krautes. Siehe scharwe.

scheren (Rb.); schern (Br.) = die Wollfäden von den Schleifeln (Spulen) auf die Kiefe übertragen. Dieſe kiefe heißt daher die scherkiefe oder schêr-rahme.

schërren, ſiehe schirren.

scherzen (scherza, Rg.); scherzeln (scherzan, Rg.) = haſtig eilen; vom Vieh: wild umherlaufen. Gleichbedeutend mit bisen (bîsa), ſiehe daſelbſt; von Mägden = den Dienſt verlaſſen. Auch egerländiſch scherzn = rennen, raſch laufen, ſpringen. Bairiſch Schmell. II. 472; mhd. Lex. II. 713. Eins mit unſerm nhd. scherzen = Muthwillen treiben, wozu es die urſprüngliche Bedeutung iſt.

schesseln (Tr., Ldskr.) = langſam gehen. Bei Schmell. II. 474 schassen = jemanden fortjagen; franzöſiſch chasser; und kurheſſiſch bei Vilmar 342 schastern, eilfertig unbeſonnen in etwas hineingehen, hineintappen. Dieſes schastern wird in NB. zu schustern = eilfertig gehen (M.). Wieneriſch schasseln = unruhig, geſchäftig umherlaufen. Beſſer wohl zu ziehen zu bairiſch schechsen. Schmell. II. 364 und SB. scheckseln = humpelnd den Fuß ſchleppen, krumm gehen, latſchen.

schetze, der (S. H. 236) = Schöps. So auch SB. (Pr.), bairiſch schetz, schötz = verſchnittener Schafbock (Schmell. II. 493). Schöps aber iſt das čech. skopec von čechiſch skopiti = entmannen, castrieren.

schetzig, schitzig (D.-L.; D.-B.; Hilb.) = ausgiebig, gehaltvoll. Eigentlich zu ſchreiben schützig von

Digitized by Google

fränkisch-oberpfälzisch schutzen = ergiebig sein, ausgeben (Schmell. II. 496).

scheu und schame (Gab.); scheu und scham (Weig.) scheu und schama (Tr.); schama (Tr.) a hôt nej scheu un schama = er hat gar kein Schamgefühl. sich schama ai a hols ahindr = sich sehr schämen.

scheuchen. (Rb. und Umgebung) = spuken, nicht recht geheuer sein. Eigentlich „schreckend fliehen machen" (Wgd. II. 567); in dieser Bedeutung auch schon ahd. sciuhan. Daher

gescheuche, das (geschejche, Ta.) = Spuckgestalt.

scheumann, der (schoimô, D.-B.) = Schreckgestalt als Vogelscheuche.

scheusel, das (schoisl, Welhotta; A., Gießh., Sattel) = 1. mit Lappen behängte Strohpuppe in Krautfeldern zum Verscheuchen der Vögel; 2. schlampiges, unordentlich gekleidetes Frauenzimmer. Entstanden aus scheuchsel. Dasselbe, was hd. die scheuche.

scheune, die (Rg.). Das Wort scheuer ist gar nicht im Volksmunde üblich. Zusammensetzungen:

scheunbern, die (Rg., Gab.) = Schlag mit dem Flegel, den jemand beim Dreschen in der Scheuer durch die Unvorsichtigkeit eines anderen Dreschers erhält, oder auch dadurch, dass der Flegel unversehens losgeht. bern zu dem alten Zeitworte mhd. bern; ahd. berjan; lateinisch ferio = schlagen.

scheunesel, der (Göhe) = Person, die beim Ausdreschen den letzten Schlag macht. Dieselbe muss dreimal bis neunmal mit dem Flegel in der Scheuer herumlaufen und ein Seidel Schnaps zum besten geben. Vergleiche muz.

scheunpopel, der (Br.) = Person, die beim Dreschen den letzten Schlag macht. Die Erklärung siehe bei dem Worte dreschmuz unter dem Artikel muz; vergleiche das vorangehende Wort.

scheußlich, der (schoißlich, A., Gießh.; Br.); scheusel, der (schoisl, Rg., Gab.; A., Wich.) = geschossener Mensch. Zu schießen (intransitiv) = sich mit größter Raschheit fortbewegen. hd. eu, Dialect oi findet sich statt ie auch in

Digitized by Google

der 2. und 3. Sing. jener ſtarken Zeitwörter, die durch das Laut- und Ablautſchema: nhd. Praes. ie; Praet. o; Part. Praet. o gekennzeichnet ſind. Z. B. fliegen, fleugt (floicht); kriechen, kreucht (kroicht); daher auch ſchießen, ſcheußt (ſchoißt) u. ſ. f. Uebrigens erwähnt die Form ſcheußen (ſchoißn, ſchuißn) = ſchießen auch Schmell. II. 475. Vergleiche auch ſchuſſel und ſchusslich.

ſchîch (Rg., Gab.; Hbr.) = ſcheu, ſchüchtern; verrückt, dumm. NB. ſchîch (M.): egerländiſch ſchöi, ſchöich; SB. und bairiſch ſchiach (Schmell. II. 390). mhd. schiech (zweifilbig; Lex II. 724).

ſchicht, die (Rg.), in Bergwerken = die bis zur Ablöſung ununterbrochene Arbeit. tagſchicht, nachtſchicht (auch in Fabriken) = Tag-, Nachtarbeit. mhd. schicht = Reihe, Anordnung (Lex. II. 735). Desſelben Stammes wie ge-ſchichte von geſchehen. Redensarten:

ſchichtmachen (macha, Gab.) = 1. einen Streit ſchlichten; die Ordnung wieder herſtellen, indem man jeder der ſtreitenden Parteien das ihr gebürende Recht zuweist. So auch oberpfälziſch schicht machen (figürlich) = Ordnung machen, Ruhe herſtellen (Schmell. II. 365); 2. (Rg., Gab.) ich hô mîd'm schicht gemacht = ich habe mich mit ihm entzweit. Wie man beim „Schicht machen" in Bergwerken ſich theilt in Bezug auf die Arbeit, ſo hier in übertragener Bedeutung in Bezug auf jedes freundſchaftliche Zuſammengehen.

ſchickweiß, ſchiekwärts (S. H. 208,131) = ſchräg, ſchief. mhd. schiec, adj. = ſchief, verkehrt (Lex. II. 724). Vergleiche dazu bairiſch schiegken = mit „ſchiefen" Beinen gehen (Schmell. II. 368) und schäcken = hinken (Schmell. 366); kurheſſiſch schicks = ſchräg (Vilmar 349).

ſchied, der (Einſ.); Redensart: dos ding muss an' schied krîchn = die Angelegenheit muſs geordnet, geregelt werden. mhd. der schit, schiet = Scheidung, richterliche Entſcheidung. NB. an schît machn = einen Streit beenden, gleichgiltig ob gütlich oder gewaltſam.

ſchiëgen (Hilb.) = ſchielen. SB. ſchiëgln (Prach.); der ſchi͡agal (schiogəl, Prach.) = ſchielender Menſch; egerländiſch ſchöigeln = ſchielen. Bairiſch schiegken, schiegkeln = mit ſchiefem, ſeitswärtsgedrehtem Auge blicken,

Digitized by Google

ſchielen. Von mhd. schiec = verkehrt, ſchief (Lex. II. 724).

schiene, die (Hbr.) = Beſtandtheil am Pfluge; ſchrägliegendes Eiſen, das zur Befeſtigung des wagrechten Gängels mit dem ſenkrechten „hêt“ (ſiehe daſelbſt) dient.

schier, adv. (Br., Hirtenſpiel) = ſchnell; lauf nicht zu schier. mhd. schîr; ahd. scioro = ſchnell; ahd. scero = geſchwind, ſchnell.

schießen; enten schießen (anta schissa, Grad.), Kinderſpiele. 1. Ein Knabe legt ſich auf den Rücken, ſtreckt die Hände nach rückwärts, ſo daſs die inneren Handflächen nach oben kommen. Auf dieſe tritt ein anderer (barfüßiger) Knabe, den der Liegende durch ein emporgehobenes Bein in die Höhe hebt und nach vorne ſchleudert. 2. flache Steine ſo über eine Waſſerfläche werfen, daſs ſie wie hüpfend dahingleiten.

schîfer, der (A., Gießh., Wich.) = 1. Holzſplitter. ahd. scivaro; mhd. schiver (Lex. II. 764); bairiſch der schifern und schifer (Schmell. II. 385) = eigentlich Steinſplitter, dann Holzſplitter. mhd. schiveren = ſplittern, zerſplittern. ich hô mr en schîfr aigefûrt (Gießh.), aigejêt (Wich.). SB. und bairiſch: sich einen schîfer einziehen = ſich durch einen ſpitzen Holzſplitter, der in das Fleiſch eingedrungen iſt, verletzen. 2. dünnes Stück Brot; a schîfr brůt (Gießh.) oder Diminutiv a schîfala brůt.

schîfrig adj. (schîfrich, Rg., Tr.) = voreilig, vorwitzig. schîfrich thun. Bairiſch schîfrig-a) voller Splitter; b) reizbar, unmuthig (Schmell. II. 385).

schîfring, der (schîfrich, Rg., Tr., Gab.; Grad.) = 1. ein wildes, unruhig hin- und herfahrendes Kind. 2. polierter Kaſten. Entſtellt aus Chiffoniere.

schîfling, der (schîflich, Rg., Gab.) = Schubfenſter, Schubkaſten im Tiſch. 2. wilder Junge. Siehe schübling (schîblich).

schiftern (Rg., Arns.) = wiederholt befehlen, ſchaffen.

schihadlberg, der (Grad.) = Name einer Berglehne bei Gradlitz. Čechiſch čihadlo = Vogelherd, alſo Vogelherdberg.

schilcher, der (Rg., Rgtz., Gab.); schilchner (Tr., Weig.) = Gläubiger, schilcher (schülcher) dürfte entstellt sein aus mhd. schuldigære = Ankläger. In schilchner ist das n des mhd. schuldinger = Gläubiger (Lex. II. 812) noch erhalten.

schileti (Einf.), Gaunersprache = Flinte.

schilke, die (Rg., Hbr.) = schlechter Kaffee.

schîn, adj. (Rg.) = schön. die schînat (Gab.) = Schönheit. NB. die schînt. t und obiges at scheinen Ueberreste der alten ableitenden Silbe ida zu sein (vergleiche êbt), und nicht vom alten Subst. heit herzukommen.

schî(n)-môrdla d. i. schön-mägdlein (D.-B.) = Eidechse. Dem steht zur Seite NB. (M.) schîjumpfr d. i. schöne Jungfer = Natter. Vergleiche nottrjimpferla unter impfel. Der Name ist euphemistisch, indem das scheue Thierchen jedenfalls Gegenstand abergläubischer Furcht bei dem gemeinen Volke war. Der Gebrauch, wirklich oder vermeintlich schädlichen Wesen schöne Namen beizulegen, um sie dadurch gewissermaßen zu bestechen, ist weitverbreitet. So heißt auch im Nürnbergischen das Wiesel schönthierlein (schoi'tiəl), auch 's schêi'dinglə (Schmell. II. 428). Dasselbe Thier wird im Adlergebirge und in D. Bielau „Gevatterlein" genannt. (Siehe gevatterlein unter G).

schindelschiefer. Meist Mz. (Rg.) = Holzabfälle, die beim Schindelmachen entstehen. Ebenso hobelschiefer = sonst „Späne" genannt.

schindelflinte, die (Rg.), bekanntes Kinderspielzeug ähnlich einer Armbrust, aus einer Schindel hergestellt, zum Abschießen von hölzernen Bolzen.

schîpe, die (Rg., Tr.) = Grabscheit. Bei Wgd. II. 651 schüppe = Metallschaufel, Grabscheit; wetterauisch die schüpp, schöpp = Feuerschaufel (Wgd. a. a. O.); bairisch die schüppen = Schaufel (Schmell. II. 438); kurhessisch schippe = eiserne Schaufel, auch Grabscheit (Vilmar 350). Abgeleitet von altsächsisch sciopan = stoßend bewegen. Vergleiche schippe und schippen.

schippe, die (A., schëppe, A., Batz.); of dr schëppe sitza = ganz am Rande sitzen, von wo man leicht

Digitized by Google

weggeſchoben werden kann. Derſelben Bedeutung wie kippe (këppe, Rg.) = Punkt des Schwankens und Umſchlagens.

schippen (schippa, schëppa, Rg., Tr.; Gab.; Weig.; Rgtz.) = ruckweiſe ſchiebend bewegen. Auch NB. schippm, (M). SB. und bairiſch schupfen und schuppen (auch koburgiſch) = ſtoßen, jemandem einen Stoß verſetzen; ſchleſiſch schuppen, schüppen (Whd. Btr. 88). Mit eingetretener Lautverhärtung für schieben (wie rappe neben rabe, knappe neben knabe u. ſ. f.).

schipprich, der (schëpprich, Rg., Gab.; Br.) = Stoß, den man jemandem verſetzt.

schippel, der (Rg.) = Schopf (Birl. 395) ſchwäbiſch, augsburgiſch schippel = (pöbelhaft) Kopf (Birlinger 395.)

schippeln = beim Schopfe beuteln. So auch NB. Leipa.

schippig, adj. (schippich, Rg., Gab., Weig.) = 1. von Bohnen, Vögeln, Hühnern, überhaupt von Stoffen = klein gefleckt. In NB. schrippig (schripp'ch) und schripplich (M.); 2. ein schippicher mensch = ein unausſtehlicher Menſch.

schîrbbeil, das (Rg., Tr., Rgtz.; Grab.) = Beil, mit welchem der Fleiſchhauer das Fleiſch aushackt. mhd. schirbîhel, schirbeyel = Schneidebeil (Lex. II. 754). Von einem vorauszuſetzenden ſtark biegenden Zeitworte ahd. scirbe, von dem mhd. ein ſchwach biegendes schirben = in Stücke brechen oder ſchneiden vorhanden iſt, von deſſen Singul. Praet. scarp das ſchon erwähnte scharben (ſiehe daſelbſt), und von deſſen Plur. Praet. scurp-umes das ſpäter zu erwähnende Dialectwort der schurb, schorb = hd. die scherbe (Lautbildung) herrührt.

schîrn (Rg.). Part. Praet. geschûrn und geschûrt. 1. necken; sich schîrn = ſich mit jemandem neckend abgeben und denſelben dabei ärgern. schîr dich ock ne mit da kindrn; 2. ſich Mühe geben, plagen. schîr dich ock ne mit dam junga (da er ohnedies nichts lernt); daher auch ſich jemandes kümmernd annehmen; 3. ſich um eine Sache bekümmern: hest dich ock bessr geschûrn (geschûrt), do werschte ëtz lang an ûot hôn = hätteſt du dich beſſer umgeſehn, gekümmert, ſo würdeſt du ſchon lang eine Stellung, einen Dienſt haben.

Digitized by Google

schirren (schirrn, schërrn, Rg.) = herrichten, vorbereiten. schërr dich = mach dich bereit. In zahlreichen Compositis: ai-scherrn = einkaufen, einschaffen, als Vorrath für eine Festmahlzeit oder für den Winter; die Wolle zum Weben herrichten (Gießh.); fürscherren = vorrichten, vorbereiten für ein Mahl, eine Reise. der is furgeschërrt, sagt man von einem, der bei einer Prügelei gehörig „zugerichtet" worden ist; anschirren (o-schërrn) = aufputzen; zuschirren (zuschërn) = herrichten zu einer Mahlzeit; sich schirren = sich bereit halten; scherr dich = mach dich bereit, mach dich gefasst, z. B. auf Prügel; geschirrt sein = bereit sein, fertig sein.

schirrbauer oder schirrhauer, der (schërrbauer, Rg., Gab., Rgtz.; schêrhauer, Rg., Tr., Weig., Grad.) = Mann, der in Mühlen Ausbesserungen vornimmt. Dieses schirr wäre richtiger schürr von ahd. scûr = tugurum, Dach; mhd. schûr (Lex. II. 827); nd. schûr = Obdach, namentlich Regendach, Wetterdach (Schambach 187). Bei Schmell. II. 450: der schaur, schauer = Obdach, Schutz und Schirm vor Wind und Wetter; schlesisch der schauer = Schuppen bei Mühlen, in welchem die Bauten und Ausbesserungen für das Mühlwerk ausgeführt werden (Whd. Btr. 81). Wie scheuer, scheune von derselben Wurzel. Sanskrit sku = bedecken.

schirschalan, die, Mz. (Rg., Tr.) = kleine Stückchen Holz zum „Anschüren" des Feuers. ûne schîrschalan kê fai'r (Tr.) zu hd. schüren. Also eigentlich schürschelein.

schippen (schippa, Rg.) = schieben, stoßen, stoßend schieben.

schittel, der (Rg., Grad., Hbr.) = alter, zitternder Mann; (Rg., Tr., Weig.) = Fieber. mhd. der schütel, schitel = Fieberfrost, kaltes Fieber (Lex. II. 833).

schiwenzen (schiwenza, Rg., Gab.) = unnütz umherstreichen.

schkandare, die (Rb.) = langes Frauenzimmer: dos is ejne rechte schkandare. Entstellt aus hd. die standarte = Reiterfahne.

Digitized by Google

schkôdl, die (Hilb.) = Schachtel. Italieniſch scatola = Büchſe, Doſe, Schachtel. Daher auch unſer Wort „Schatulle“. vgl. Spodel

schlag, der (Rg., Tr., Gab.; Iſgb.); schlôg (Hilb.; Rg., Weig.) = 1. Fläche abgetriebenen Waldes *); 2. wie hd. Schlag. Wer den letzten „Schlag“ beim Dreſchen macht, iſt Gegenſtand der Neckerei der übrigen Dreſcher, muſs auch wohl etwas zahlen. (Vergleiche mûz und scheunpôpel.). Deswegen ladet man gerne einen zufällig Vorübergehenden ein, einmal auf den „Schlag“ (ufm schlog) zu kommen, d. h. einmal mit zu dreſchen, um ihn womöglich dabei auffitzen zu laſſen. 3. Augenblick, kurzer Moment; an schlôg watta (warten).

ver-schlag, der (Rg., Trb.) = Krankheit bei Kühen und Pferden. Daher

ver-schlagen (verschlôn, Rg., Weig.) sein, vom Vieh = krank ſein; das vieh verschlêt. In NB. verſteht man meines Wiſſens unter verschlagen (verschloun, M.) jene Krankheit des Viehes, die entſteht, wenn das Vieh bei angeſtrengter Arbeit nicht genug Futter bekommen hat, ſo daſs es, wie man auch ſagt, den Hunger übergangen hat, d. h. appetitlos geworden iſt infolge allzugroßen Hungers. Daher ſagt man auch zu einem Menſchen, der unnöthig über allzugroßen Hunger klagt: du wist wu nej glei vuschloun oder n vuschlôg krîchn.

verschlagen (verschlôⁿn, Rg., Kl.-A.); überschlagen (iwrschlôn, Rg., Gab., Weig., Rgtz.), von heißen Flüſſigkeiten = abkühlen; von allzukalten = ſich etwas erwärmen.

vorschlagen ſiehe farscheln.

schlammfange, die (schlômfange, Br.) = Grube zum Auffangen der durch den Regen von abhängigen Feldern fortgeſchwemmten Ackerkrume.

schlammig, adj. (schlommich, Rg., Gab., Tr.) = 1. garſtig, ſchmutzig; ein schlammiger hut. 2. unartig,

*) Beſonders in SB. enden auf schlag (Pfefferschlag, Zuderschlag, Müllerschlag u. ſ. f.) die Namen von Ortſchaften, die auf ſolchen Schlägen entſtanden ſind. Im angrenzenden Baiern wie auch im Egerland und in Franken dagegen enden dieſelben auf reut.

ein schlammiger junge; 3. auf unanständige Weise begehrlich nach Speise und Trank. schlammig thun.

schlampe, die (Rg., Gab., Weig., Rgtz.; Br.; A., Gießh., Rok.) = unreine Flüssigkeit, schmutziges Wasser; (verächtlich) schlechter Kaffee. Zu schlampen = geräuschvoll schlürfen (Wgd. II. 581; Schmell. II. 523).

schlampern (Rg., Arnsd.) = 1. unrein oder schmutzig einhergehen. Daher die schlampe = unreinliches, nachlässiges Frauenzimmer (Wgd. II. 581); der schlampen = Lappen, Fetzen (Schmell. II. 524). 2. schlampan (Weig) verschlampan = Flüssigkeiten verschütten. Siehe auch schlumpe und schlumpern.

schlange, die (schlong, Ott.) = roher Ausdruck zur Bezeichnung eines Mädchens: borg mir deine schlong zum tanza!

schlankel, der (Rg.) = müßig umherziehender junger Mensch; Vagabund. Auch bairisch (Schmell. II. 528). Siehe auch schlenkrich.

schatz, der; Dim. schatzla (Rg.) = Geliebte.

Wenn mich mai Schatzla nè môg,
Dô steck ich mai Pfeifla ai a Rôk;
Setz mich of a Wëschla Struh,
On fohr of ene andere zu;
Fohr îwr Berg on Thol,
Schatzlan hôts îwrôl (Gradlitz).

schlauderer, der. Den ersten „Schlauderer" nannte sich ein auf den Trautenauer Jahrmärkten erscheinender Krämer, der seine Waaren zu sehr billigem Preis im Versteigerungswege loszuschlagen pflegte. Von schlaudern (Schmell. II. 506) = hd. schleudern. Schwäbisch schlaudern = unter dem Preis verkaufen (Schmid. 465). In NB. schlauran = eine Arbeit nachlässig verrichten; namentlich die Baumwollfäden schlecht zusammenspulen; schlesisch die schlauder = liederliches, nachlässiges Frauenzimmer (Whd. Btr. 83).

schlaunen (schlauna, Rg.) = von statten gehen, glücken; besonders gebräuchlich bei der Frage: wie schlaunt's? = wie gehts? So NB. (M.); schlesisch (Whd. Btr. 84);

bairiſch (Schmell. II. 525); öſterreichiſch schlauna = von der Hand gehen, gedeihen, eilen (Caſtelli 244). Von ahd. sluna = Glück; slünic = glücklich; mhd. slûnen, sliunen = beeilen, beſchleunigen (Lex. II. 984). Eines Stammes mit hd. schleunig, beschleunigen.

schlêchalan, die, Mz. (Rg., Gab., Hbr.) = kleine, dicke Hände, Arme; dicke Arme. hd. schlegelein von schlegel = hammerartiges, ſchweres Schlagwerkzeug; Hinterkeule eines geſchlachteten Thieres. Wegen der Aehnlichkeit.

schlecht (schlàicht, Br., Roſ.) = gerade; in der Verbindung schlàicht êja = den Beeten entlang, alſo in gerader Richtung eggen. Vgl. quiren. Unſer schlecht iſt dasſelbe Wort, wie nhd. schlecht mit der Bedeutung „nicht gut". mhd. das slecht = in gerader Fläche oder Linie, eben, gerad (Lex. II. 967). Erſt in zweiter Linie entwickeln ſich ſich hd. die Bedeutungen: einfach, ungekünſtelt, niedrig, gemein (Wgd. II. 553).

schleifel, das (Rb.) = geſpultes Garn, das in Form eines Cylinders oben ſpitzig, zuſammengebunden iſt.

schleiferweg, der (schleifawâg, Rg., Tr.) = unnützer Weg, unnützer Gang. Wgd. II. 586 verzeichnet schleifweg = Schleichweg. Es dürfte aber eher Anlehnung an die bekannten Ausdrücke fleischergang, metzgergang ſtattfinden, indem Fleiſcher, Scherenſchleifer oft einen Gang umſonſt thun, jener beim Einkaufen des Viehes auf dem Lande, dieſer, wenn er bei den Kunden Arbeit ſucht.

schleischka, die, Mz. (Hilb.) = runde, gebackene Mehlknödel.

schleiße, die (schlêße, Rg. Trb.; schlejße, Tr., Grad.; schleïße, A., Br.) = Span, Kienſpan, der ſonſt in den Bauernſtuben als Licht diente. Gewitterſchleißen werden die Späne genannt, die, am Charfreitage verfertigt, in der Kirche geweiht, und während eines Gewitters angezündet, den Blitz abhalten, in das Haus einzuſchlagen. Bair. die schlaiß (Schmell. II. 534).

schleißen (rëm-schlejßa, Tr.) = langſam und nichtsthueriſch umhergehen. (Siehe schlenkern und schlenzen). Von schleißen = ſtreifen, ab- und anſtreifen, herumschleißen, alſo = herumſtreifen. Bairiſch die schlaiß =

Digitized by Google

träge, schleppende Person (Schmell. II. 534). SB. schleißige wirtschaft = liederliche Wirtschaft (Br.).

schlemp, siehe schlimp.

schlenkern (schlenkan, Rg.) = a) die Arme oder Beine abwechselnd hin und herwerfen, schwenken; b) langsam, nachlässig gehen. Daher

schlenkerich, der (Rg.) = 1. nachlässig, nichtsthuerisch umhergehender Mensch; schlecht gekleidetes Individuum, Vagabund. A schlenkricha gammr nischt un die Battlleute kumma nej (Tr.) = wir geben nichts. Herrnschlenkriche nennt man besonders Bettler, die aus Preußisch-Schlesien herüberkommen, da sie nach Herrenart anzuklopfen pflegen; 2. Stoß, Schlag mit der Faust, schlenkern (schlenkan, rimschlenkan) in beiden Bedeutungen auch NB. (M.); bairisch schlenkern, transf. und intransf. = schwenken, schlottern (Whd. Btr. 84); bairisch (Schmell. II. 329); kurhessisch (Vilmar 355).

schlenzen (schlenza, rëm-schlenza, Rg., Gab., Trb.) = langsam, müßig, nichtsthuerisch herumgehen, schlendern. Ziemlich verbreitet NB. (M.); bairisch (Schmell. II. 529); schweizerisch (Stald. II. 328); kärnthnerisch schlanzen, schlatzen, schletzen = herumschweifen (Lex. 219); md. slenzen = liebkosend tandeln. Eines Stammes mit schlendern, nd. slendern (Schamb. 194) = müßig und gemächlich umhergehen.

schlepper, der (Rg., Hbr., Weig. Gab.) = krummes Holz vorn am Pfluge; der schlepper vertritt bei dieser primitiven Art von Pflügen das mit Rädern versehene Vordergestell besserer Pflüge und besteht aus einem vorn am Gängel befestigten, senkrecht nach unten gehenden, unten umgebogenen Holz, auf welchem der Vordertheil des Pfluges fortgeschleift wird. Von schleppen = schleifen.

schlerre, die (Rg., Weig.; A., Gießh.) = schlechter, dünner Kaffee oder Suppe. Vergleiche schlampe, schlichze. Bairisch der schlier = Lehm, Schlamm (Schmell. II. 533).

Schlesingk, die (S. H. 324) = Schlesien. Noch jetzt in Holtei's Gedichten.

Digitized by Google

schleuderig (schleudrich, Wich., Grad., schloidrich, A., Gießh.; Gr.-Vor.) = oberflächlich, überhaſtet und daher ſchlecht (von einer Arbeit). Vergleiche schlaudern.

schleusern (schloisrn, Gr.-Vor.) = alle Schranken und Kaſten öffnen.

schleuße, die (schlaiße, Rg., Gab., Tr.; schlêß, Weig.; schloiße, Schatzl., Krinsd.) = Vorrichtung bei Mühlen, Wehren, um den Ablauf des Waſſers zur Mühle zu regeln. sand-schleuße (Gab.) = Schleuſe, die niedriger iſt als das Ufer, über welche aber das Waſſer noch laufen kann; dient dazu, um den allzuſtarken Zufluſs von Waſſer zur Mühle zu vermindern.

schlichte, die (schlëchte, Rg., Gab.) = eine Art Stärke, mit welcher man die Fäden zu ſchmieren pflegt, um ſie vor dem Zerreißen zu ſchützen. Bairiſch die schlicht = Schmiere des Webers (Schmell. II. 503). Bei Wgd. II. 590 die schlichte = Weberbrei zum Steif- d. h. Gerade- und Glattmachen der Fäden; kurheſſiſch schlichten, als Kunſtausdruck der Leinweber, welche mit der von ihnen zubereiteten schlichte die Webfaden gefügig machen (Vilmar 355). Daher

schlichten (Rg., schlëchta) = das Garn einſchmieren. Dieſes schlichten entſpricht der urſprünglichen Bedeutung von schlicht, schlecht = bis zur Glätte eben.

schlichze, die (Rg., Gab., Weig.) = dünner, ſchlechter Kaffee oder ſolche Suppe. Vielleicht eine Nebenform zu schlichte = Schmiere der Weber. nd. slik = Schlamm (Schambach 194). Vergleiche schlampe

schlickern (schlickan, Rg.; A., Br.) = 1. (eine Flüſſigkeit) ſchütteln und verſchütten; 2. von der Milch, zuſammengerinnen. geschlickerte milch (Ldskr.). In NB. hat schlickern, schluckern (schlickan, schluckan, M.) die Bedeutung 1; dagegen schleppern (schleppan, M.) die Bedeutung 2. Beide Bedeutungen hängen jedoch zuſammen; denn durch „Schütteln" macht man Milch „gerinnen". Vergleiche das folgende:

schlickermilch (Rg.; A.; Br.; D.-B.) = 1. ſauer gewordene Milch. 2. beſonders aber Buttermilch. Erſtere heißt in NB. schleppermilch = ſauer und dick gewordene Milch (M.).

schliff, der, (schlif, Rg., Tr., Gab., Weig., Rgtz.; Ldskr.) = 1. speckig, glatt und fest ausgefallene Stelle im Brote. Beim Anschnitte des Brotes erscheint er als ein bläulich schwarzer Streifen längs der Rinde. Daher heißt er auch sêmla (säumlein); in NB. wasserstreim (wossastrêm, M.). Von schleifen, weil dieser Streifen wie geschliffen aussieht. NB. schliff (schlîf) backen = Unglück haben bei einer Unternehmung. Bairisch schliff (Schmell. II. 510). 2. Redensart: a hôt kenn schlîf of mich (Tr.) = er hat keine Zuneigung zu mir. schliff hat hier beiläufig die Bedeutung von schneid (österreichisch) = Muth, Zutrauen und entwickelt sich aus schliff = scharf geschliffene Spitze, Schneide, welches „Schneide" dann übertragen heißt: Muth, Zutrauen, Zuneigung.

schliffe, die; Dim. das schliffla (Rg., Gab.) = flaches, schwaches Stückchen Brot, wie man dieselben in die sogenannte Wassersuppe zu schneiden pflegt. Vergleiche flîschla unter flusche; ebenso fiedelein.

I. schliffel, der (Rg., Gab., Weig., Rgtz.) = der Maulwurf; (Trb.) überhaupt unterirdisch lebendes Thier, das den Boden zerwühlt. Man hält ihn für eine Abart des eigentlichen Maulwurfs. Vergleiche bairisch schliefen = kriechend mit großer Schnelligkeit sich bewegen, welchen Begriff unser hd. schlüpfen nicht vollständig deckt (Schmell. II. 510). Vergleiche ârdfôr.

II. schliffel, der (Rg.) = eine Art Pflug, der besonders dazu dient, die mit Erdäpfeln besteckten Beete zu lockern, indem man in den Furchen mit demselben dahin fährt. Daher auch apanaschliffl genannt.

schliffeln (schliffan) = die Erdäpfelbeete mit dem schliffel lockern, statt sie mit der Hacke zu behauen. Vergleiche dazu rissel, risseln im alphabetischen Verzeichnisse. Dieses „schliffel" ist dasselbe, was schliffel I, unterirdisch wühlendes Thier, hier wühlendes Instrument. Sonst auch schlipper, schlepper. Siehe daselbst.

III. schliffel, der (Rg.) = krummes Holz vorn am Gängel des Pfluges, auf welchem der Pflug „hingeschleift" wird. Von schleifen.

Digitized by Google

IV. schliffel, der (Rg.) = grober Menſch. Bairiſch der schlüffel (Schmell. II. 511). Bei Wgd. II. 596 = ſich umhertreibender, grober Menſch; eigentlich träger, fauler, läſſiger Menſch von ſchweizeriſch schluffen = ſchläfrig, unachtſam ſich benehmen, gedankenlos in den Tag hineinleben; nd. sluffen = nachläſſig ſein.

schliffen (Jſgb.); beſonders einschliffen, von Füchſen = in den Bau ſchlüpfen. Ganz das SB., bairiſch schlieffen. Daher auch ein ſolcher Flachsbau das geschleif.

schlimp (schlëmp, Rg., Tr., Gab., Weig.) = ſchief. a schlëmp maul = verzogener Mund. So auch NB. (M.); ſchleſiſch schlimm = ſchief, krumm (Whd. Btr. 84); ahd. slimb; mhd. slimp = ſchief, ſchräge, verkehrt (Lex. II. 980).

schlippern (schlippan, Rg., Hbr.) = Flüſſigkeit in einem Gefäße hin- und herſchüttelnd verſchütten. Derſelben Bedeutung wie schlickern (ſiehe daſelbſt).

schlipplein, das (Rg., Rgtz.) = 1. Knopfloch am Männerhemd, worein man den Hoſenknopf hängt, ſo daſs das Hemd ſich nicht in die Höhe zieht, ſondern glatt auf der Bruſt anliegt; 2. (Weig.) Schiebfenſter; beſonders im Dach. nd. slipe = Schleife (Schambach 195).

schlîr, die (A., Rok.) = Weichſelkirſche.

schlittenbahn, die (schlîtabohne, A., Deſchnay) = Gericht aus geriebenen rohen Kartoffeln, die mit Mehl und Eiern gemiſcht in Milch gedünſtet werden.

schlorfe, der (Mz. die schlorfa, A., Gießh., Wich.) = ſchlechte, abgetretene Schuhe, Pantoffeln. Jedenfalls geht in unſerm Dialect ein Zeitwort schlorfen = nachläſſig gehen, ſo daſs man mit den Füßen den Boden ſchleifend berührend ein Geräuſch hervorbringt, nebenher. In dieſer Bedeutung NB. schlurfen (M.); bairiſch schlarfen, schlarpfen = ſchleppend gehen; und der schlarfen, schlarpfen = abgetretener Schuh. nd. sluren = langſam und gemächlich gehen. Vergleiche schlorpe (Schmell. II. 534).

schlorks, der (Rg., Tr.; A., Wich.) = Schluck.

schlorpe, der (Mz. die schlorpa, Br.; Tr.) = niedergetretene Schuhe, Pantoffeln. Schweizeriſch schlarp;

Digitized by Google

nd. slarbe; ſchweizeriſch der schlirpe = Menſch, der die Füße nicht recht heben kann; nd. slarren = mit nicht gehörig aufgehobenen Füßen den Boden ſtreifend gehen (Wgd. II. 583). Daher

schlorps, der (Rb.) = 1. langer und langſamer Menſch. 2. Schluck Flüſſigkeit (= schlorks) zu ſchlürfen = mit halbgeöffnetem Munde hörbar anſaugen (Wgd. II. 597).

schlumpe, die (Rg., Rgtz.; Ta.) = nachläſſiges (wohl auch nachläſſig gekleidetes), liederliches Frauenzimmer. Bei Schmell. II. 524 die schlump = unreinliche Weibsperſon; schlampe (Wgd. II. 581); kurheſſiſch (Vilmar 353); öſterreichiſch das schlampa'rl = unordentlich gekleidetes Frauenzimmer (Caſtelli 243); schlumpersak bei J. H. (Rg., Gab., Rgtz.; -sôk, Rg., Weig.) = ſchlottrige unordentliche Perſon, auch weibliche:

A schinner Morgn, — a gorschtcher Tag;
A hübsches Majdl — a Schlumpersak. (J. H.).

schlumpern (schlomprn, Rg., Trb., Ldskr.) = nachläſſig gehen; unordentlich angezogen einhergehen. In 1. Bedeutung auch NB. schlumpan (M.), sich beschlumpern (Rg.; Br.; A.) = ſich die Kleider mit flüſſigem Koth beſpritzen. Auch dies NB. (M.); zerschlumpert (D.-B). gestern i dr Dunkl kom mei older Schotz zerrissn un zerschlumpert beim Thürla neigatrotscht.

schlumper, die (Rg.; Br.; A.) = ſchmutzige, unordentliche Weibsperſon.

schlumperich (Rg., Gab.; Weig., Rgtz.); schlumpich (Ta.; NB. M.) = liederlich, nachläſſig.

schlumpermîche, die (Rg.; Weig.; Gab.) = ſchmutzige Frauensperſon; nachläſſig gekleidetes Frauenzimmer.

schlumps, der (Rb.) = Kothborte unten am Kleide der Frauenzimmer.

schlung, der (Rg., Hbr., Weig.; NB. M.) = Thalvertiefung, Wieſenthal. Mit md. Wechſel von g und d = hd. schlund = Speiſeröhre; verſchlingender Abgrund (Wgd. II. 597).

Digitized by Google

schlunke, die (Rg., Gab.) = eine Art schwarzer Semmel um 2 Kreuzer; auch „Schusterjunge" genannt.

schlure, die (A., Schöd.) = Spur, welche entsteht, wenn man z. B. frühmorgens durch bethautes Gras geht. Egerländisch die schlau = Spur im Getreidefelde, entstanden durch das Zusammentreten des Getreides. Bairisch schlâ und schlau = Fährte, Spur (Schmell II. 495). Trotz der Aehnlichkeit scheint aber verschiedene Abstammung vorzuliegen, indem bairisch und egerländisch (schla, schlau) auf mhd. slage, (contrah. in slâ) = Werkzeug zum Schlagen; dann Spur (besonders vom Hufstritt der Pferde), Fährte zurückgeht, unser NB. schlure aber auf ein nd. slarren, slurren = schlürfen mit den Füßen, zurückzuweisen scheint. Vergleiche denselben Stamm in schlarfen, schlurfen, schlorpen.

schmâile, die (Rb., Umgebung) = Grasart. NB. schmejle (M.); wetterauisch schmele (Wgd. II. 606); bairisch die schmelchen (Schmell. II. 450) = langhalmiges Gras.

schmalchern (schmolchan, Rg., Tr.; Gab., Weig.); schmalkern (schmolkrn, Ldskr.) = schmieren, wie kleine Kinder zuthun pflegen, wenn man ihnen Schreibrequisiten gibt; schlecht schreiben. Auch NB. (M.) schmalgern = beschmieren (Schmell. II. 550); ebenda schmalgen = Speisen durcheinander mengen, unreinlich kochen. Wie im Dialect walgen und dessen Iterativ wal-g-ern neben hd. wal-z-en dasteht, so scheint das bairische schmalg-en und schmal-g-ern neben hd. schmal-z-en einherzugehen, dessen Stamm schmal auch in schmel-z-en wiederkehrt. schmal-g-en hieße demnach ursprünglich = in Flüssigkeit zergehen. 2. transitiv und iterativ schmalgern = mit Flüssigkeit (flüssigem Fett = schmal-z) versehen.

schmalsta, adv. (Nemaus, Ketzelsdorf) = zeitig früh.

schmarchest (Rg., Henn.; Arn.); schmorchst (A., Ritschka) = zeitig am Morgen. Schlesisch schmarchst, schmarchsta (Whd. Btr. 85); entstanden aus ze morgens; kärnthnerisch zmorgenster, zabenster.

schmatz, der (schmotz, schmotzla, Trb.) = Kuss. Sonst guschla.

Digitized by Google

schmeck (Ldskr.); schmecke, die (Rg., Tr., Rgtz., Grad.) = Blumenstrauß zum Riechen; Riechsträußchen. Meist Diminutiv schmeckla. Sonst auch richla von riechen, wie schmecke von SB. und bairisch schmecken = riechen (Schmell. II. 543). Daher auch der schmecker = Riecher = Nase.

schmecken (Hilb.) = riechen.

schmeckoster, die (schmeckustr, Rg.) = mehrfach geflochtene, mit Bandschleifen verzierte Weidenpeitsche, mit der am Ostermontage früh Mädchen von den Burschen aus dem Bette getrieben werden. Daher

schmeckostern = diesen Gebrauch ausführen. Schlesisch schmagôster; schmigoster, schmeckoster (Whd. Btr. 84). Das Wort kommt auch in Preußen, der Oberlausitz, in Nordmähren vor. Stieler 1402 deutet das Wort aus schmack = ferula, schmacken = mit Ruthen streichen. Dies ist wohl entlehnt aus polnisch smigać, smagać = peitschen (vielleicht davon auch unser schmitzen aus schmigzen = mit der Peitsche knallen, mit der Ruthe streichen?). Daraus erklärt sich die schlesische Doppelform schmigôstern schmagôstern. Der zweite Theil ôstern geht zurück auf eine Ableitungssilbe astern (z. B. schlesisch klabastern = prügeln). Das Wort scheint demnach dem Slavischen entlehnt zu sein, der Brauch ist aber ganz deutsch. Ueberall in deutschen Ländern findet sich der Brauch, diejenigen, welche die heilige Zeit verschliefen, zu strafen (Whd. Btr. 84). Im Rg. heißt auch der Ostermontag geradezu schmekostern; Kinder gehen an diesem Tage umher, indem sie Personen mit der Ruthe berühren und dazu eine gewisse Formel hersagen.

schmeißen (schmeißa, Rg.) = werfen.

schmele, die (schmejle, Rg., Gab., Weig., Rgtz.; schwîle, Tr.) = langhalmige Grasart. Siehe schmâile. NB. schmejle (M.).

schmetten, der (schmejta, Rg.), was norddeutsch „Sahne", in Oesterreich „Obers" heißt. Entlehnt aus slavisch smetana; schmejtakelle = Rahmlöffel.

schmêze (Grad.), schmetze, die (Rg., Hbr., Tr.) = Kuh, die braun und weiß gestreift ist. Auch strieme

(siehe daselbst) zu schmitzen = schmieren, beschmieren, färben (Schmell. II. 361); und der schmitz = entstellender Flecken (Wgd. II. 607).

schmieren (schmêra, Rg., Br.). Redensart: A hôt sich'n schnîte geschmêrt = er hat sich auf unrechtmäßige Weise (bei einer Unternehmung) bereichert, großen Nutzen gezogen; buttrschnîta schmêra; bekanntes Kinderspiel, wobei man mit flachen Steinen über eine Wasserfläche wirft dass sie wie hüpfend dahingleiten. Vergleiche unter schießen den Ausdruck anta schissa.

schmirgelblume, die (schmërchlblum, Laut.) = europäische Knopfblume (Pflanze). In NB. schmirchlblume = Sumpfdotterblume (M.). Bei (Schmell. II. 527 die schmirken = eine Art Schmalzblume. In Haupt's Zeitschrift VI. 252 schmergel = caltha palustris. Auch schlesisch Whd. Btr. 85.

schmirl, die (Rg., Gab.) = Sumpfdotterblume. Von ahd. smerila = Schmerblume.

schmitze, die (Grad.); schmîze (A., Gießh.) = Kuh mit schwarzen Streifen auf weißem Grunde. Vergleiche schmêze.

schmitz, der (schmîz, Rg.; Br.; A.; Hilb.; schmejz, D.-B.) = 1. das Endschnürchen an der Peitsche, welches bei der Bewegung den Knall erregt; 2. der Schlag namentlich mit der Peitsche, überhaupt Hieb. 3. schwarze, blaue oder rothe Streifen in der gewebten Leinwand zum Zeichen, dass daselbst eine Anzahl von Ellen endet; 4. ein Stück Leinwand, das 6—7 Ellen in der Länge misst; 5. Redensart: dar hôt an schmîz gemacht (Rg., Gab., Weig.; Br.; A., Gießh.) = er hat einen großen Vortheil bei einem Geschäfte herausgeschlagen. Vergleiche hd. verschmitzt. Von schmitzen = schlagen; mhd. smitzen = etwas Spitziges schnell bewegen; mit Ruthen hauen; 2. beflecken. schmitz auch bairisch (Schmell. II. 561). schweizerisch (Stald. II. 335).

schmotz, der (A., Gießh., Rg., Tr.) = Mus, besonders von Pflaumen. Schlesisch pflaumaschmotz (Kn.). Schwäbisch schmotz = Fett, Schmiere (Birlinger, Wörterbüchlein 82).

Digitized by Google

schnabel, der (schnôwl, Rg.) = der rinnenartige Ansatz an Kaffeekannen, Krügen. schnabelkrug. Siehe auch schnautze und schnuchze.

schnabelieren (schnoweliern, Rg.) = gut essen und trinken. In dem Gedichte „der Kermesvotr", sagt der Gast zu demselben: „on bin destholwe zo dir kumma, têchtich zo schnoweliern. (Neuschloss).

schnacke, die (Rg.) = Schnecke. Kinderreime:

Schnacka, packa, zieh raus,
Zeich deine vier raus,
Wennst'se ne glei rauszeichst,
Schmeiß ich dich ai a Grobm,
Dat frassn dich die Robm,
Bleibste longe liegn,
Frassn dich die Fliegn. (Arnau).

schnâke, die (Gr.-Bor.; Weig.); schnôke (Tr.); schnôk (Henn.) = Spass, lustiger Einfall. nd. snake = lustiger Einfall, von snacken = schwatzen, plaudern (Wgd. II. 610).

schnâkenvogel, der (schnôkavûchl, Henn.) = lustiger Mensch, Spassvogel.

schnapen (schnâpa, Rg., Tr., Gab., Weig.); schnaupen (schnaupa, Krinsd.; Schatzlar) = den Nasenschleim beim Athemholen hörbar durch die Nase ziehen. Eines Stammes mit schnauben, schnaufen, schnuppern.

schnaperlein, das (schnaperla, Henn.) = fein thuendes, aufgeputztes Dorfmädchen. Bei Schmell. II. 587 der schnippel = Stutzer, Elegant.

schnappe, die (Rg.) = 1. Mund, besonders vorlautes Maul. Meist Dim. schnappala. 2. (Ta., Frd.) das, was für Kinder bei einem Hochzeitsmahle abfällt (siehe gaibe); ai de schnappe gîn. Von schnappen = mit dem Munde kurze klappende Bewegungen machen. 2. Ein von den Kurgästen aus Reinerz öfter besuchtes Gasthaus zwischen diesem Bade und Gießhübel. Bei Schmell. II. 577 die schnappen = Maul, Schnauze.

schnappen (schnoppm, D.-L.) = pfirsichblättrige Glockenblume.

Digitized by Google

schnapper, der (Rg., Gab., Tr., Weig.) = 1. Sprenkel, Sprengnetz zum Vogelfange. 2. vorlautes, vorwitziges Maul.

schnapperich, der (schnopprich, Huttendorf) = Stoß, Schlag.

An Dûdlsôk hôn mr vergassa,
's is dos schinste Instrument;
Hansla, gî a hängt dat dîwa,
Nimm a rô an thu a spiela;
Gî em en Schnopprich o die Schnôt. (Mundstück)
Doss a brummt a ganza Tog.
(Krippenlied aus Huttendorf).

schnäpperlein, das (schnapprla, Rg.) = 1. kleiner Mund. 2. feine Dorfdirne. 3. Schublade in Zimmergeräthen.

schnappig (schnoppich, Henn.); geschnappig (Gab., A., Wich., Rok.) = vorlaut, keck im Reden. Vergleiche auch geschnatzig.

schnäpplein, das (schnappla, A., Rok.) = keckes, vorlautes Kind.

schnappmesser, das (schnoppmassr, Rg.) = Messer, dessen Klinge auf- und zugeklappt werden kann.

schnappsack, der (schnoppsôk, Weig.; Hbr.; schnoppsâk, Gab., Tr.; A., Schöd.) = Tasche, Schultasche der Kinder. Eigentlich Reisesack (Schmell. II. 577).

schnarre, die (schnarre, schnorre, Rg., Gab., Weig., Rgtz.) = 1. Instrument, um einen schnarrenden Ton hervorzubringen; besonders jene Vorrichtung, deren sich die Kinder am Charfreitage zu den Tageszeiten, da sonst geläutet wird, bedienen. In SB. râtsche (Pr.); 2. schnarrend redende Person; 3. schnarrender Vogel. Besonders Wachtelkönig; angeblich auch der Krammetsvogel.

schnât, schnâte, die (schnôt, Henn., Hutt.; schnôte, Rg., Trb.; Komar) = 1. zum Pfropfen geschnittenes Reis. In dieser Bedeutung auch hd., wie überhaupt md. (Wgd. II. 614); 2. Schnauze, Maul, Mund besonders vorlauter Personen. Mundwerk, Beredsamkeit im schlimmen Sinne, dar, die hout a schnâtla (Grad.)

Digitized by Google

= loſes Maul. Vergleiche geſchnatzig unter G. 3. oberſter Anſatz an einer Pfeife; auch Mundſtück an Blasinſtrumenten (Dudelſack). Vergleiche die Verſe unter schnapperich. In NB. schnôte = Pfropfreis; Mundſtück der Clarinette (M.).

schnâteln, ausschnâteln (Ldskr.); aus-schnetteln (schnëttan, Rg., Gab.; Br.; A., Wich.) = die überflüſſigen Zweige eines Baumes ausſchneiden, ausſägen. Bairiſch schnaəttn (Schmell. II. 584). In den öſterreichiſchen Alpenländern graß schnattn = die Aeſte der Waldbäume aushacken, ausſchneiden, oder auch Tannen- und Fichtenäſte zu Streu hacken. Schmell. a. a. O. Zu schneiden gehörig.

schnauchzer, schnauzer, der (Rg., Gab., Weig., Rgtz.) = ſtarker Schnurr-, Schnauzbart. Was ch in schnauchzer anbelangt, vergleiche pluchze neben plauze, schnuchze neben schnauze.

schnaupen (schnaupa, Rg., Gab.) = ſchneuzen. nd. snuven = hörbar athmen, in Aufregung heftig athmen, ſchneuzen. Vergleiche hd. schnaufen und schnauben.

schnecke, die. Kinderreime:

Schneck, pack, zieh die Hörner raus!
Wenn du se nej glei rausziehst,
Kumm ich mit dr Ufagôwl,
On zieh se dir raus. (Hennersdorf).

Schnecke, Schnecke, schniede,
Zeig mr deine vüre (Fühler?),
Wennst mr se ne glei weisa warst,
Schmeiß ich dich ai a Grôwa u. ſ. f.
Gabersdorf.

Schnecke, verrecke!
Recke deine vier Hörner (Fühlhörner) raus!
(Reichenberg).

schneckelzieher, der (Rb.) = Tuchmacher; auch Leinweber. Vergleiche schnicken = hin und her ſchnell bewegen, ſchnellen (Schmell. II. 597).

schneekönig, der (schnîkînich, Rg., Tr.) = 1. Zaunkönig, Zaunſchlüpfer; 2. Abdruck des menſchlichen Körpers im Schnee, wie einen ſolchen Kinder gerne herzuſtellen pflegen.

Digitized by

schneesieber, der (schnîsîwr, Grad.) = Geizhals.

schneider. Spottlieder auf den Stand der Schneider sind allgemein zu finden. Vergleiche den Artikel meck, meck. Spottverse:

Schneider mek, mek,
Die Hosa vul Dreck;
Die Hosa vul Wonza,
Dr Schneider muß tonza. (Hennersdorf).

Hopsa, heisa, wiedr wôs,
Wie die Kotz a Schneidr frôß;
Hätt dr Schneidr still gesassa,
Hätt a (n) nej die Kotz gefrassa.
(Lauterwasser; Großbock; Hennersdorf).

schnellen (schnella, Rg., Rgtz., Gab., Weig., Henn., Grad.) = 1. wie hd. Besonders von spielenden Kindern = Bohnen schnellen. 2. weben, arbeiten auf dem Webstuhle. Von dem Hin- und Herschnellen des Weberschiffchens. Vergleiche schneckelzieher und die Volksreime unter dem Artikel Johannes.

schneller, der (A., Gießh.) = Messer mit rasch zuschnappender Klinge.

schnellern (schnellan, Br.) = das Weberschiffchen hin- und herwerfen. Siehe schnellen.

schnelzen (schnelza, Rg.) = schnellen; durch raschen Stoß etwas in Bewegung bringen. In NB. schnelzen (intrans.), von Fischen = aus dem Wasser in die Höhe schnellen (M.); ebenso trans. wie oben.

schnetze (Rg., Rgtz.); ne schnetze, eigentlich nesch netze, doch in obiger Weise getrenut = nichts nütze.

schnieben (schnîwa, A., Wich.); schniepen (schnîpa, Rg., Gab.); schniebern (schnîwan, A., Gießh.) = schnauben, die Luft durch die Nase hörbar einziehn. Die Form schnieben, dazu schnob, geschnoben ist hd.; aber wenig, in der hd. Umgangssprache wohl gar nicht gebräuchlich; häufiger schnauben.

schnîfalke, das; schnîfella, das (Rg.) = Schneeglöckchen. falke entspricht hd. veilchen; fella entspräche einer Diminutivform veilelein zu hd. veil = die Blume und

Digitized by Google

Pflanze viola (Wgd. II. 986). Was die Zusammenziehung veilelein in vella anbelangt, so stehen Analogien im Dialecte: bella = kleines Beil; kella = Käulchen.

schnippel, der schnîpl, A., Schöd.) = penis, besonders von Kindern. Vergleiche noipl. Ein Knabe fasst den andern bei der Nase und stellt folgende Fragen: A.: Is der Schnipl (Noipl) drhême? B.: Ne, a is ai a Teich. A.: Wos mocht a'n dert? B.: Aier lên. A.: Wie viel denn? B.: Zwee. A.: Welch's gest mr denn, 's gude odr' s bîse? Sagt B: 's gude. so lässt A. die Nase des B. los; sagt er 's bîse, so schüttelt er dieselbe.

schnipsel, der? (Rg., Rgtz., Gab.), liebkosende Bezeichnung für sehr kleine, niedliche Thiere und kleine Kinder.

schnipsen (schnipsa, Rg., Rgtz., Weig., Gab.) = 1. kleine Abschnitzchen von Tuch, Papier u. s. f. machen. schnippen, schnippeln bei Schmell. II. 578 und Wgd. II. 620. nd. snippeln = in ganz kleine Stückchen zerschneiden (Schambach 200). 2. stehlen.

schnitt, der (schnît, Rg.) = Getreideernte. Sonst, als man das Getreide noch mit der Sichel abmähte, war es Sitte, dass die Gebirgsbewohner ins Flachland Böhmens sich im Sommer begaben, und sich als Schnitter verdingten (ai's land uf a schnît gîn). In NB. (M. ai'n Nîralande) gieng man gern in das Oberland (Ejwaland), die Gegend von der Elbe über Teplitz, Brüx, bis Saaz auf den Schnitt (uffn schnît).

schnitte, die (schnîte, Rg.) = flaches Stück Brot. butterschnitte. buttrschnîta schmêra siehe unter schmieren; das oberschnittlein ('s ejwaschnîtla, Tr.) = erster Anschnitt des Brotes. Sonst kleberlein (klawala, Rg.) kleberänftlein (klawaranftla, A., Gießh.), aufschneideränftlein (ûfschneideranftla, Rg.), krüstlein (krëstla, A., Wich.), stößlein (stîßla) genannt.

schnittlich, der (schnîtlich, Rg.; Br.; A.) = Schnittlauch. Ebenso schlesisch (Kn.); NB. (M.).

schnittmesser, das (schnîtmassr, Rg., Gab., Tr., Weig.) = Messer mit zwei Handhaben an den Enden, wie es der Wagner braucht.

Digitized by Google

schnitzer, der (Rg., Gab.) = gerades Meſſer mit dickem Heft, nicht zuſammenlegbar; (Weig., Tr.) = ein eben ſolches Meſſer, aber mit geſchweifter Klinge und ſcharfer Spitze.

schnörch, schnörche, die (Rb.) schnürche, schnörel (Rg., Trb.) = Schwiegertochter. Schleſiſch schnürche, schnerche (Whd. Btr. 87); wetterauiſch snorche und schnürch; Untermain schnörch (Wgd. II. 725); ahd. snurihha; Ableitung zu snur, schnur = lat. nurus.

schnorks, der (Rg., Weig.) = dürrer Menſch; auch Luſtigmacher.

schnuchze, die (Rg., Gab., Tr.); schnuchz (Rg., Weig.) = rinnenartiger Anſatz an Näpfen, Töpfen, Kännchen u. ſ. f. Schnäuzchen. schnuchzanappla = ein mit einer schnuchze verſehenes Näpflein.

schnudern (schnûdan, Rg., Br., A.) = den Naſenſchleim hörbar durch die Naſe ziehn. Schleſiſch schnôdern, schnudern = ſchnauben, nieſen, namentlich von Pferden; NB. schnûran (M.); egerländiſch und bairiſch schnudan = durch die verſtopfte Naſe Athem ziehen (Schmell. II. 573); ſchweizeriſch schnodern = mit ſchniebendem Laute beriechen und schnudern = rotzen (Stald. II. 344); nd. snut = Naſenſchleim und snuteren = wie bairiſch und egerländiſch (Schamb. 201).

schnudrich, schnuderich, der (Rg., Weig.) = Naſenſchleim. Bairiſch der schnuder (Schmell. II. 573).

schnufer, der (schnjoufr. D.-B.) = Entzündung der Naſenſchleimhaut, Schnupfen. Bairiſch schnofeln, schnufeln = den Naſenſchleim hörbar durch die Naſe ziehn (Schmell. II. 573).

schnuffeln (schnuffan, Rg., Tr., Weig., Br.; schnuffln, Henn., Grad., Gr.-Bor.) = wiederholt ſchnaufend mit der Naſe riechen; wittern (beſonders von Hunden); herumschnuffeln = gewiſſermaßen die Naſe überall hinſtecken, um etwas zu erſpüren. Bei Wgd. II. 623 schnuffeln und schnüffeln = eigentlich im Reden ſchnauben, durch die Naſe reden; nd. snüff, snuffe = Naſe, Schnauze.

Digitized by Google

schnuppen (Frd.) = schnupfen: Redensart schnuppt ihr söttn = Aha, so meint ihrs? (Frd.).

schnürche, die (Ta.); schnerche (Gr.-Bor.); siehe schnörch.

schnurpsen, NB. (M.) = mit hörbarem Geräusche etwas Hartes zerbeißen. Daher

schnürpslein, das (schnërpsla, Rg., Weig.) = ein „Bisschen", Stückchen wovon. Uebrigens auch zu vergleichen bairisch schnurpfen = zusammenschrumpfen.

scholze, der (Rg.) = Gemeindevorsteher in früheren Zeiten. Daher

schölzerei, die (Rg.); heutzutage heißen so noch gewisse Wirtshäuser. Ursprünglich = Haus und Hof des Schulzen mit Schankberechtigung. Ueber die Erbschölzereien siehe die Einleitung Seite 6.

Kinderreime:

Dort hendr „Schůlza" Schůppa,
Hůts a Vůchlnâst;
An die verdammta Jůnga
Sein schůn wiedr drenn gewâst.

(Gradlitz).

Auszählreime:

Ich on du on jenner
on du bist Scholza Bremmer.

(Alt-Rognitz).

schont (Rg., Pilnikau) = schon.

schöpfe, die (S. H. 148) = ein Gerüst, von dem aus man zur Strafe in das Wasser geschleudert wurde. Zu bairisch schupfen = mit einem kurzen Schwung aus dem Gleichgewichte und in Bewegung bringen (Schmell. II. 440); schwäbisch schupfen = stoßen. Bäcker, die sich in ihrem Gewerbe gegen die Gemeinde vergangen hatten, wurden in einen Korb gesetzt und mittels einer am Ufer aufgestellten Maschine ins Wasser geschleudert, jedoch durch eigens aufgestellte Leute wieder aus dem Wasser gezogen (poena, quae dicitur schupphe). (Birlinger 403, 404).

Digitized by Google

schôr, die (Rg., Hbr.) = 1. Pflugschar; 2. Reihe von Strohgebinden mit denen das Dach gedeckt ist. Bei Schmell. II. 445 die schar = aneinander gefügte, mit Schindeln benagelte Bretter, Reihe Schindeln am Dach. Daher auch schardach, scharnagel.

schorb und seltener schurb, der (Rg., Tr., Gab., Weig., Rgtz.) = 1. Trümmer eines zerschlagenen Topfes; 2. schlechter Topf, manchmal zerbrochener Topf; (geringschätzig) jeder Thontopf; 3. Kuchen, der recht dünn, dabei hart ist. Auch sonst geringschätzig jeder Kuchen; a pôr scherwe, (schirwe, Schatzlar, D.-Brausnitz) kucha zor kermes backa; 4. (Einf.) = dürres Frauenzimmer. In NB. der schûrb, Mz. die schirwe (M. . schorb (Rg.) entspricht schurb; dies jedenfalls eine Ablautbildung zu einem ahd. Wurzelverbum scërpan (davon nhd. die scherbe), Praes. scirpu, Praet. Sing., scarp, Plur. „scurpumês“ = in kleine Stücke zertheilen. Vergleiche scharben im alph. Verz.

schôrn (Rg., Henn., Br., A.); schûrn (Rg., Tr., Trb., Rgtz., Grad.) = schaufeln; graben mit einer Schaufel; der schûrer = hölzerne Schaufel; schnîschûrer = der Schneepflug an Eisenbahnen. Schlesisch schorn = schaufeln, besonders Schnee (Whd. Btr. 87); schweizerisch (Stald. II. 348); nd. schoren, schören = reißen, reiben. Bairisch schoren = mit der Schaufel, dem Spaten arbeiten (Schmell. II. 459); mhd. schorn (Lex. II. 771). In einem Spottliede (Lauterwasser und Schödewy) heißt es:

Do kumma die bîmscha Pauern gefohrn,
On thun a Dreck zum Fenster naus schorn.

schorwrn (Rg., Grad.) = geräuschvoll arbeiten. Derselben Bedeutung wie äschern, orwren (siehe urbern). Wohl verkürzt aus scharwerken = Dienste leisten, je nach dem einen die Reihe trifft; Frohnarbeit leisten.

schosse, die (Rz.); die schôß (Ldskr.); schûsse (Rg., Gab., A., Gießh.); schûss (Rg., Henn.) = mit flacher Holz- oder Blechscheibe versehene Stange, mit welcher der Bäcker Brot, Kuchen und sonstiges Gebäck in den Backofen einschiebt (einschießt). Daher einschießen (ai-schissa, Rg.) = das Brot in den Backofen mit diesem Instrumente einschieben. Auch NB. schûsse, schlesisch schosse (Whd. Btr. 87).

Digitized by Google

schoß, der (S. H. 61) = Abgabe. Kurheſſiſch (Vilmar 367); bairiſch (Schmell. II. 478); nd. schat (Schambach 181) = Schoß, Abgabe von Grundſtücken. mhd. schôt = eine beſtimmte Anzahl von Stücken, ein Getreidemaß (Lex. II. 773).

schoßkelle, die (schûßkell, Rg., Gab., Weig.; schûßkelle, Tr.) = Sitz des Fuhrmannes vorn am Laſtwagen, von muſchelähnlicher Geſtalt, meiſt aus Weidenruthen geflochten.

schote, die (schûte, Parſch.) = weibliches Glied.

schottenkrämer, der (S. H. 135) = Händler mit Quark, Molken. Bairiſch der schotten = Quark, der aus ſüßer Milch hergeſtellt wird (Schmell. II. 486); mhd. schotte (Lex. II. 774).

schouse, schouße, die (Rb.) = Spaſs.

schrämen (schrâma, Schatzl.); bergmänniſch = Steinkohlenflötze untergraben, ſo daſs der überhangende Theil dann durch ſeine Schwere von ſelbſt herabfällt. mhd. schræmen = ſchräge machen, krümmen, biegen (Lex. II. 785); bairiſch schräm, schrem = ſchräge, ſchief (Schmell. II. 601). Vergleiche schrîme im alph. Verz.

schranken, der (schranka, meiſt Mz. die schranka, Rg.) = mehrere Handvoll (hampfl) Flachs, die beim Raufen quer „verſchränkt" übereinander gelegt werden. Zu hd. schränken = quer und übers Kreuz legen (Wgd. II. 937; Schmell. II. 609); mhd. und md. schrenken = ſchräg, kreuzweiſe, quer legen, ſetzen, ſtellen; ahd. screnhan, screncen = ein Bein ſtellen.

schrâzen (schrâza, Rg., Tr., Weig., Henn.) = ſtehlen, ausführen. Auch gläzziſch schraza.

schrîme, adj. (Rz.); schrîms, adv. (Rg., Hbr.) = ſchief. Bairiſch schräm, adj.; üblicher in der Adverbialform schräms (Schmell. II. 601). Vergleiche schrämen.

schrôpen (schrôpa, Rg., Weig.); schropsen (Rg., Tr.); von Menſchen = mit Geräuſch etwas feſtes, hartes beißend eſſen (Brot, Aepfel); von Thieren (Mäuſen) = etwas Feſtes z. B. Holz mit Geräuſch benagen (A., Schöd.). Bei Schmell. II. 610 schrappen = ſchaben, ſcharren;

Digitized by Google

Vilmar kurhessisch Idiotikon 368 = kratzend schaben, z. B. gelbe Rüben, frische Kartoffeln. Bei Wdg. II. 637 schrapen. Vergleiche dazu bairisch schrafen = ritzen, kratzen. Ueblicher schrefeln (Schmell. II. 598). SB. schreweln = Krautstrünke in viele Theile der Länge nach durchschneiden; daher übertragen von Kindern = den ganzen Tag essen (Prach.). Vergleiche auch scharben.

schroten (schrôta, Rg., Hbr.) = wie hd. grob in Stücke zermalmen, zertheilen; insbesondere aber große Steine vermittelst eines eisernen Keiles, auf den man mit einem schweren Hammer (përdel) schlägt, zertrümmern.

schröter, der (schrîtr, Hbr.) = eiserner unten breitschneidiger mit Stiel versehener Keil, den man in die sogenannten Jahre des Steines einsetzt, während ein anderer mit dem schweren Hammer daraufschlägt.

schrötlein, das (schrîtla, Rg., Gab., Weig., Trb.) = ein Stück, Schnittlein wovon. a schrîtla gerejcht Flejsch = eine Schnitte geräuchertes Fleisch, wie man sie im Rauchfange hängen hat. In folgenden Kinderversen:

Eduatla, Quarksackla
Zwê Schrîtlan Flêsch;
Mir ês on dir ês
On Eduatlan kês. (Trautenbach).

schrôwen (schrôwa, 3. Sing. a schrôbt; Rg., Gab.; Weig.) = mit hörbarem Geräusche an etwas Festem mit den Zähnen beißen, nagen. Vergleiche schrôpen im alph. Verz. und bairisch schrafen, schrèfeln. SB. schrêweln (Pr.).

schub, der (Rg., Tr., Gr.-Bor.); schübling, der (schîwlich, Rg., Henn., Grad., Br., A., Gießh.); schîflich (Rg., Gab.) = 1. Schiebvorrichtung aus Blech zum Abschließen des Ofenzuges; 2. Schublade in Zimmergeräthen; 3. Schiebfenster.

schuck, der (Rg.) = Schuh. NB. schûch (M.); Egerländisch schouch; mhd. schuoch, md. schûch (Lex. II. 819); die schuckôle (Br., A., Gießh., Rg., Grad.) = Schuhmacherahle; sonst örtel (örtla); siehe örtlein I.

schuckel, die (Ldskr.) = die Schaukel und

schuckeln = ſchaukeln. Bairiſch schucken = mit kurzem Schwunge in Bewegung ſetzen; schocken = in ſchwingender Bewegung ſein; ſchwäbiſch schockeln = ſchwingend bewegen (Schmell. II. 369). Vergleiche hd. schaukeln.

schülern (schillan, Rg.) = jemanden wie einen Schüler behandeln, belehren.

schulzêker, der (Rg.) = Schultaſche der Kinder. Siehe zêker.

schummeln, beschummeln (Rb.); schumman (Rg., Br., A.) = betrügen. Das einfache schummeln heißt eigentlich = eilig thun (Wgd. II. 650); (verächtlich) hin- und herlaufen, bairiſch bei Schmell. II. 420).

schunke, die (Rg., Weig.) = weibliches Schwein. Sonſt im Rg. tschunkl (Ldskr.); tschunkla (Rg.).

schüppe, die (schëppe, Rg., Gr.-A.) = der ſchupfenartige Anbau hinten an einer Gebirgsbaude. Die „Schuppe" enthält gewöhnlich den Brunnentrog und landwirtſchaftliche Geräthe. hd. der schoppen, schuppen = überdeckter Raum zum Schutz (Wgd. II. 632).

schuppen = die Rinde eines Baumſtammes ſtückweiſe abſchneiden, daſs der Saft bei Waldbäumen herausquellen kann.

schüppig (schippich, Rg.) = gefleckt; das iſt wie mit „Schuppen" bedeckt. Siehe schippig.

schups, der (Rg., Br., A.) = gäher Stoß mit der Fauſt.

schupsen (schupsa, Rg., Br., A.) = ſtoßend fortſchieben. Bairiſch schupfen (Schmell. II. 440).

schur, der (Rg.) = Aerger, Neckerei. ich hô an schur mid om = ich habe Plage mit ihm. schur on schimpf hôn mit jemanda = nichts Gutes mit und an jemandem erleben. jemandem etwas zu schure thun (Ldskr.) = etwas thun, um jemand zu ärgern. Auch NB. (M.) Zu scheren = beläſtigen. zu schûre gîn (Rb.) = vorgehen, ſich ereignen. wos gît dort zu schure? = was geht dort vor?

Digitized by

schuren. der schurer = 1. schorn (siehe daselbst). 2. scheren, aöschneiden mit der Schere. die hôre schûrn lôn. der harschûrer = Friseur. 3. = schüren, z. B. ein Feuer. In einem Gedichte „Die heiligen drei Könige" heißt es: Josef schor ein Feuerlein und machte dem Kinde ein Breierlein (Altstadt). md. allgemein schurn = mhd. schürn, nhd. schüren.

schürg, die (schier̈g, Hilb.) = Schubkarren. Von

schürgen (schërcha, Rg.; Br.) = stoßend schieben. NB. schürchn (M.) Bairisch schorgen, schörgen, schurgen, schürgen = stoßen, schieben (Schmell. II. 467). schurgen, schürgen; schurgkarren (Wgd. II. 652). Schweizerisch schürggen = schieben und (Feuer) schüren (Stald. II. 355). mhd. schürgen (Lex. II. 829). ahd. scurgan, gekürzt aus scurakan = antreibend fortbewegen, forttreiben (Wgd. II. 652).

schurigeln, schorigeln, schorîchln, transitiv und reflexiv (Rg.) = ärgern, quälend anstrengen. NB. sich rim schurigln (M.) Bei Wgd. II. 652 schurigeln = angestrengt arbeiten lassen, mit Mühe und Arbeit quälen. Aus nd. schûrêgeln, westerwäldisch schorgeln = plagen, quälen (Schmidt 207). Scheint aus ahd. scurakan (siehe schürgen) hervorgegangen.

schurz, der (Rg., Hbr.) = Art primitiven Wehres, um das Wasser im Bache zu stauen.

schürze, die (Jfgb.) = Geschlechtstheile der Hündin.

schuseln (schusan, Rg., Tr., Weig.) = achtlos handeln, oberflächlich sein. Daher

schussel, der (Grad.), schusslich, der (Tr.) = geschossener, gedankenlos handelnder Mensch. Wetterauisch der schussel (Wgd. II. 653). Vergleiche scheußlich, scheusel im alphabetischen Verzeichnisse.

schuster, der. Reime:

Schuster on Schneider,
Dos Lumpagesind,
Zum Frassa, zum Saufa,
Do sein se geschwind.

(Hennersdorf).

Digitized by Google

Schuster meck meck,
Die Stiefl vull Dreck,
Die Stiefl vull Wonza,
Dr Schustr muß tonza.
(Hennersdorf).

Schustermêdla, Schneidermêdla,
Flëck mr meine Strëmpe;
Uwa a Kappla on onda a Kappla,
Mëtta nai 's schinste. (Gießhübel).

Schuster, mu, mu!
Flick mr die Schuh!
Wenn wàn se fertigh sein?
Mann früh beim Mondenschein!
(Lauterwasser).

schütt, die (schît); 'n schît macha (Rg., Weig.) = etwas mit einem Guß verschütten.

schütz, der (schitz, D.-B.) = Damm. Sonst

schütze, die (schëtze, A.) = Querbrett im fließenden Wasser, Bächlein, das Wasser zu stauen. Auch NB. die schütze.

schütze, der (schëtze, A.) = Weberschiffchen.

schwabe, der (schwow, Rg., Arn.; schwowe, A.) = Küchenschabe. der schwab, schwabenkäfer (bei Adelung) = die Bäckerschabe (Schmell. II. 619).

schwaden, der (schwodn, Hilb.; schwoda, Grab.) = Lage gemähten Getreides (wohl auch gemähten Grases).

schwadenpapp, der (schwodapapp, Rg., Hbr.) = Gasch aus schwaden (schwoda), d. i. Grasart panicum mit eßbarem Samen.

schwadern (schwôdrn, Wich., Hilb.) = schnell sprechen, plappern. das geschwader (geschwodr). Vergleiche auch schwudern. Bairisch schwaderen (Schmell. II. 624), schwäbisch (Schmid 485), schweizerisch (Stald. II. 357) = (von Flüssigkeiten) plätschern; plaudern, schwatzen.

schwalme, die (schwolm, schwolme, Rg.; Br.; A.) = Schwalbe. Schwäbisch der schwalm (Schmell. II. 632); kurhessisch (Vilmar 377); auch schweizerisch.

Digitized by Google

NB. die schwolme (M.). mhd. der swalme bei Boner und swalm, entstanden mit Elision des b aus swalbm (Lex. II. 1333). Komm Mutter, komm on sich ock, sich, die „schwolma“ join gor ferchterlich. „Das Gewitter“ (Braunauer Mundart).

schwalmen, der (schwolma, Adersbach) = billiges Messer, dessen Heft aus Holz ist.

schwamp, der (schwomp, Rg.) = der Schwamm (in jeder Bedeutung). mhd. swamp = Schwamm, Pilz (Lex. II. 1334). ahd. suamb, suamp.

schwamperich (Grad.). Faule Eier sind sehwamperich.

schwampern (schwampan, Weig.) = 1. (von Flüssigkeiten) überlaufen. 2. schwanken wie auf moorigem Grunde. Auf einer nassen Wiese „schwampert“ es, wenn man darüber geht. Wie bairisch schwammezen = locker sein, schwanken, einsinken (Schmell. II. 633).

schwappe, die (schwoppe, Rg., Tr., Gab.; Br.; A.) = klatschender Schlag, Ohrfeige, Backenstreich. die schwopp (Hilb.). Daneben auch die Form schwopse (Rgtz.).

schwappern (schwoppan, Rg., Trb.) = Flüssiges überschütten, dass es klatschend auf den Boden fällt; überhaupt vergießen. In NB. auch = schwätzen, plappern (M.). Bairisch schwappen (Schmell. II. 643; Wgd. II. 661). NB. schwappeln (Drum.) = schwankend an und über den Rand des Gefäßes schlagen.

schwar, der (Rb., Rg.; A.; Br.; der schwarn, D.-B.) = Eiterbeule, eiternde Hauterhöhung. Bairisch der schwer, schweren (Schmell. II. 645). Wgd. II. 661 der schwären. NB. schwâ (M.). Von schwären = in Eiterung übergehen. Davon

schwarnich, Adj. (A., Wich., Rok.) = geschwürig.

schwarte, die (schworte, Rg.) = die äußeren Brettheile, die in der Brettsäge vom Stamme abgeschnitten werden; die Haut, auch des Menschen: ich gâ dr ês, doss dr dë schworte plotzt (Rgtz.).

Digitized by Google

hasen-schwarte, die (hosaschwort, Rg., Weig.) = Hasenscharte, d. i. fehlerhafte Ausbildung der Lippen neugeborener Kinder. scharte = spaltähnliche Oeffnung.

schwärzlein, das (schwarzla, Rg., Parschnitz) = Floh.

schwefeln (schwafan. Rg.) = 1. herumreden, Vieles, aber nicht eben Sinnvolles reden, oder viel reden, um dadurch jemandem eine Lüge aufzubinden. 2. nächtlicher Weile in Wirtshäusern herumziehen. So nannte sich ein geselliger Club in Trautenau dereinst die schwafflbande. In 1. Bedeutung ist es zu ziehen zu bairisch, österreichisch schwaibeln = lügen, schwätzen (Castelli 252; Schmell. II. 620). Dieses Wort schwaibeln hörte ich auch schon in der Form schwalbeln (SB. Prachatitz). In 2. Bedeutung scheint es sich an hd. schweifen anzulehnen.

schwefelein, das (schwafala, Rg.) = Schwefelhölzchen.

schwengelborn, der (Rgtz.); schwengelbrunn (Weig.) = Brunnen, bei welchem durch Winden das Wasser heraufgefördert wird.

schwenken. es schwenkt sich aus (Rg., Arns.) = das Wetter heitert sich aus.

schwenker, der (Rg., Tr., Henn.; A., Wich.) = 1. leichter Rock, Ueberwurf. Schlesisch (Kn.). Sonst plant (siehe daselbst). 2. (Rg.; Br.; A.) = Uhrpendel. 3. (Grad.) = langer Stab.

schweppern (Rb. und Umgebung) = Flüssigkeit vergießen, wenn dieselbe durch Bewegung an und über den Rand des Gefäßes schlägt. Vergleiche schwappern im alphabetischen Verzeichnisse. Bairisch schwappern (intransitiv) (Schmell. II. 643). NB. schweppern und schwippern (M.).

schwer, Comparativ schwerner, Superlativ om schwernsta (Rg., Trb.).

schweren, der (Ldskr.) = Eiterbeule. Siehe schwar.

schwerlein, das (schwerla, Rg., Tr.) = Uhrgewicht, gewöhnlich aus Eisen.

Digitized by Google

schwîle, die (Rg., Tr.) = Schmiele (Grasart).

schwinge, die (schwin, Hilb.; schwing, Grad.) = 1. eine meist aus Holzspänen geflochtene Mulde für das Pferdefutter. 2. die schwengen (schwënga) = breite Sprossen, welche die beiden Leiterbäume am Leiterwagen verbinden.

schwingel, der (Rg., Tr., Henn.) = Schwindel. Wechsel von g mit d.

schwippeln (schwippan, Rg., Weig.) = (von Flüssigkeiten) wellenförmig überlaufen. dr tôp is geschwipplta vûl, voll zum Ueberlaufen. Vergleiche schwappern, schweppern und schwuppen.

schwippern (schwippan, A., Gießh., Wich.) = schwippeln.

schwips, der (Rg.) = leichter Rausch.

schwirblich (schwërblich, Rg., Tr.) = wirr im Kopf, übel zu Muthe (von Angetrunkenen, auch Kranken). Ein Adjectiv zu dem Substantiv der schwirbel = Wirbel, verworrene Menge, Schwarm, confuser Lärm (Schmell. II. 647). Bairisch auch schwurbel (Schmell. a. a. O.); ebenso NB. (M.). Daselbst auch das Adjectiv schwurwelig, schwurwlich. Egerländisch schwurwrlich. Das Zeitwort schwirbeln, mhd. swërben = sich wirbelnd bewegen (Lex. II. 1361).

schwitte, die (Ott., Ta.) = Schar, Menge, z. B. Kinder. Wohl von französisch la suite.

schwitzling, der (schwitzlich, Rg., Tr., Gab., Weig., Hbr.) = junger vorlauter Mensch. Man vergleiche dazu die Redensart: der ist noch nicht trocken hinter den Ohren, wenn man einen Grünschnabel bezeichnen will.

schwoid (Rg., Trb.) = links. schwoid rîwr, was sonst hist, hi in der Fuhrmannssprache.

schwudern (schwudan, Rg., Tr., Weig.; A., Gießh.) = viel reden, schwätzen. das geschwûdr = Geschwätz. Vergleiche schwadern im alphabetischen Verzeichnisse.

schwung. of a, ai a schwung brënga (Rg., Tr., Weig.) = jemandem auf die Beine helfen.

Digitized by Google

schwuppe, die (Rg.; A.) = schwanke Gerte, biegsame Ruthe, meist Weidenruthe. schwuppe auch NB. (M.) und schlesisch (Whd. Btr. 89). die schwippe = das Klatsch-Ende der Peitsche (Wgd. II. 672). mhd. swippe, swoppe = Peitsche (Lex. II. 1380). ags. svip, altnordisch svipa. Unsere Form schwuppe dürfte durch eine weitere Verdumpfung des Stammvocals zu u aus der mhd. Form swoppe entstanden sein.

schwuppen (schwuppa, Br.; Groß-Bor.) = Flüssigkeiten durch Schütteln des Gefäßes verschütten. Vergleiche schwippeln und schweppern im alphabetischen Verzeichnisse.

schwupperich. mir is schwupperich (Rg.) = mir ist übel zu Muthe, ich fühle mich beängstigt.

schwuppich (Ta.) = beklommen ums Herz. Von schwupperich (Rg.). In NB. schwüppich (schwipsch) (M.).

schwurblich (Umgebung von Ldskr.) = wirr, verwirrt im Kopfe. Siehe schwirbel im alphabetischen Verzeichnisse.

schwutzen (schwutza, Rg., Tr., Gab., Weig.; A., Rok., Wich.) = 1. Flüssigkeiten, auch Weiches, Breiartiges verschütten. Daher der schwutz = weicher flüssiger Koth. gänseschwutz = Excremente der Gans. die schwutze hôn (Br.) = Diarrhöe haben. 2. viel reden.

sech. der, die, das seche (Ems.) = solch, dieser. dar seche = der da.

sêche, die (Rg.) = Urin.

sêchen (sêcha, Rg.) = urinieren. sêchn (NB. M.). Dasselbe was seihen, seigen. = Flüssigkeit durch einen englöcherigen Körper durchrinnen lassen. sêchtasche (Rg.), geringschätzige Bezeichnung einer Weibsperson. sêchoumße (Rg.), sejchûmß (Frd.) = gemeine Ameise.

sêcher, sêger. Siehe seiger.

sechtich, der (A., Gießh., Wich.); seichtich (Br.) = 1. ein Lappen, Fetzen zum Durchseihen der Milch. 2. (bei Kindern) der aus der nicht gehörig zugeknöpften Hose rückwärts heraushangende Theil des Hemdes.

Digitized by Google

seding, die (sêdin, D.-B.); sîding (sîdin, Hilb.) = Häsin. Eine Bildung von dem persönlichen Fürworte „sie.“ Vergleiche die sie und die sîne = Kaninchenweibchen. der hàr = Kaninchenmännchen.

sêdla, das? (A., Schöd.) = Gericht, bestehend aus einer aus Semmeln, Gries und Milch bereiteten Suppe. Eine Art pappe (siehe daselbst), Gasch.

seele, die (sîle, Rg.). sich die sîle rausärchan = sich sehr ärgern. der ärchrt mich, dass mr die sîle am ellnbogn tanzt (Rgtz.).

Seff (Rg.) = Josef. Wortspiel: Seffe, soi's Seffan, doss Seffe Seffan soit, doss Seffe a Hund nausjoit (Weckersdorf). Bekanntes Lied:

Seff, blei dô (dou),
Du wesst ju nê, wie 's Wâtr wërd.
's kôn wûl rêna, 's kôn a schnein,
's kôn a wiedr schinnr sein.
Seff, blei dô (dou),
Du wesst ju nê, wie 's wërd.
(Trautenau, Trautenbach).

sëfflich, der. Siehe süffling.

segnen (senn', senna. Rg., Tr., Rgtz., Grad., Gab., Weig.); gesegnen (gesenn', 2. Mittelwort gesâint) = 1. segnen. sâin gôt 's mittichassa (Sattel). 2. auf geheimnisvolle Weise, durch Hersagen von Sprüchen Krankheiten heilen. Will z. B. jemand den Warneckel (siehe daselbst) weghaben, so soll er denselben „gesenn“, was mit folgenden Worten geschieht: Warneckl, ich gesâin dich mi'm Tuchzëppl; wëllste nê wa'n wie Himml und Ade, vergîh lîwr bâle.

segen, der (Rg., Rb.) = Beschwörungsformel zur Abwehr von Unglück oder um etwas zu erlangen. Ein Diebssegen aus Trautenau, der den Dieb in die Gewalt des Bestohlenen bringen soll, lautet:

Dieb Seegen zu Sprechen.

Im Namen Gottes V. S. und heil. Geistes, amen. Dieb, ich beschwöre dich bei der Kraft Gottes und bei seiner eigenen Allmacht, wider Sonn, Mond und Sternen, und daß

Digitized by Google

gantze Firmamenth, den gantzen erdtboden, laub und graß, gelben blühendeu freydern und allen Sternen (oder Steinen?) unter Sich, über Sich, neben Sich beschwere dich nicht Nur in Meinem Hause, Sondern auch in Gärten, Wiesen und Feldern, Waß du Wirst stehlen. In Nahmen gottes V. S. und heil. Geistes, amen; Als beschwöre ich dich zum andern Malen, du Dieb, der du auch bist, es mag Sein, Vatter, Mutter, Bruder, Schwester, naher freundt oder feindt, so beschwere ich dich mit allen 12 Aposteln, mit allen hl. Engeln und allen Vögeln, die unter den Himmel Schwaben, mit diesen beschwere ich dich, daß du Stielle Stehest, in Meinem Hause, wie Christus am Stamme des Kreuzes gestanden ist, Im Nahmen gottes V. S. und heil. Geistes, amen; Als beschwere ich dich, Dieb, zum dritten und letzten mahl mit diesen Worten weil Christus die ganze Welt regieret und daß da ..... (unleserlich) ist, daß du mir Stehen must in den Meinigen und hersch Schaftl. Wäldern, biß ich komm und dich losen werde mit einer Ohrfeige, Apra, Apro, Ziz, Apra, Fulm, Apra ..... im Nahmen gottes V. S. und hl. geistes, amen.

de Anno 1723.

Beschwörung eines Pferdes.

Wenn sich ein Ross nicht beschlagen lassen will, so sagt man ihm ins Ohr folgende Verse, bei deren jedem man das Kreuz über das Pferd macht:

Kasper habe dich!
Melchor binde dich!
Baldes strecke dich!

(Reichenberger Gegend).

sehen. übersehen (Rg.) = durch den Blick einen unheilvollen, schädlichen Einfluss auf Menschen oder Thiere haben. Volksaberglauben. Wenn der Bauer seine Kühe austreibt, so spuckt er jeder über den Kopf, damit sie nicht „übersehen" werden (Weigelsdorf). Ungewaschene Personen oder solche, welche die Hand über die Augen halten und auf diese Weise sehen, oder diejenigen, die an den drei Hauptfesten zuerst Weißbrot essen, können jemanden „übersehen". Kopfschmerzen, Uebelkeit und andere kleine Krankheiten oder Unfälle sind die Folgen des „Uebersehens" (Gabersdorf).

Digitized by Google

seichtich, der. Siehe sechtich.

seidelbär, der (Henn.) = Zeidelbär, d. i. eine Art kleiner, dem Honige nachgehender Bär. Denn zeideln = Honigscheiben aus den Stöcken schneiden. zeidler = Bienenzüchter. Schon ahd. zîdalâri. Redensart: grunza wie a seidelbar.

seier, die (Henn.) = nasse Stelle auf Feldern. Vielleicht zu sauer, denn solche Stellen heißen auch sauer- oder surgalle (siehe daselbst).

seifen, der (Rg.); seiffen (S. H. 338) = Bach. Elbseifen = der Quellbach, der am Fuße des Hohen Rades entspringt. Krummseifen = Weißwasser, der andere Quellbach der Elbe, der sich oberhalb Spindelmühle mit ersterem vereinigt. Thalseifen = Ortschaft am Südabhange des Rehorngebirges. Hermannseifen = Ort an der Kleinen Elbe. Seifenbach = Nebenbach, der zwischen Schwarzberg und Forstberg entspringt und in Marschendorf mündet; er heißt auch Klausenbach (siehe daselbst). Seifenthal = ein Thal bei Harrachsdorf. (Vergleiche „Das Riesengebirge in Wort und Bild", Heft 5, Seite 78). Schlesisch der seifen = Bach (Whd. Btr. 89). mhd. der sîfe = Bächlein, von einem Bächlein durchzogene Bergschlucht. Von sîfen = tröpfeln, triefen (Lex. II. 912). Vergleiche in unserem Dialecte sîfern = schwach regnen. Ebenso bairisch und oberpfälzisch sîfern und sîfeln = langsam, dünn durch- oder herausfließen; sanft, fein regnen (Schmell. II. 232).

I. seiger, der (sejchr, Rg., Tr., Gab., Weig.; sêchr, Freih.; sàijer, A., Gießh.; sàichr, Br.) = Wanduhr, meist Schwarzwälder Uhr. Auch in NB. sêcha (M.), seeger (Leipa). In diesen Gegenden auch kirchensêcha (M.). Auch im Meißnischen und in Schlesien. Zu nhd. sickern, welches ein Iterativ ist. mhd. sigen; ahd. sikan, sigan = sinken, tropfen oder tröpfelnd sich abwärts bewegen. Ursprünglich war der „seiger" wohl eine Sand- oder Wasseruhr (sandseiger, S. H. 55), die durch das Durchsickern des Sandes oder des Wassers durch eine enge Oeffnung die Zeit anzeigte.

Digitized by Google

II. seiger, Adj. (sächr, Rg., Trb.; sejchr, Weig.), nur mehr vom Quark gebraucht = alt. mhd. seiger = langſam oder zäh tröpfelnd, matt, ſchal, beſonders auch von umgeſchlagenem, verdorbenem Weine: seiger wîn (Lex. II. 856).

sêler, der (Br.), sejlr (Tr.) = hölzerne Gallerie am Hauſe. Bairiſch soler = offener Gang oder Altane um das obere Stockwerk eines Bauernhauſes (Schmell. II. 261). Kurgeſſiſch der solder = Boden, Decke des unteren, Fußboden des oberen Stockwerkes (Vilmar 387). mhd. der sölre, solre = Söller (bei Adelung), Boden über einem Gemache, Vorplatz, Flur im erſten Stockwerk, Laube (daher auch vurlejwe = Vorlaube, Rg., Gab.), Saal. Aus lateiniſch solarium.

sêmla, das (Rg.) = der Streifen längs der Rinde unausgebackenen Brotes. Von saum, säumlein. Vergleiche schliff.

semme, die (Göhe) = Simſe, Binſe. mhd. semede, semde (Lex. II. 873).

semmelpilz, der (sâmlpilz, A., Sattel) = Art genießbaren Pilzes.

sende, die (Rg., Gab., Weig.); senfte (Tr.) = Flatterbinſe. sendakränze werden als Verzierung über den Lampen oder über den Tiſchen an die Decke gehängt. NB. sente (M.). Aus dem Marke dieſer Binſenart werden verſchiedene Kleinigkeiten, Vögel u. ſ. f. hergeſtellt, die man an der Stubendecke über dem Tiſche aufhängt. Vergleiche semme. Auch mhd. sende neben semde, ahd. semida (Lex. II. 873).

sênerlich (Henn., Grad.); sejnrich (Br.; A., Gießh., Wich.); sênhoftich (A., Rok.); senrhoftich (A., Gießh., Wich.) = nach Speiſe oder Trank lüſtern. Auch NB. sejnich (M.); daſelbſt auch das Zeitwort sich sênern (sejnan). mhd. senelich = von Seelenſchmerz ergriffen, ſchmachtend.

senkelnadel, die (senklnûld, Henn.; senklnôle, Br.; A.) = Nadel mit großem Oehr ohne Spitze zum Einziehen von Schnüren in Betten.

Digitized by Google

sennen (senna, Rg., Tr., Rgtz., Grad.: gesenn, A.) = auf geheimnisvolle, zaubrische Weise heilen. Siehe segnen.

sensenwurf, der (Rg.) = Sensenstiel.

sênze, die (Rg., Gab., Weig., Rgtz.) = Sense. sênzaworf = Sensenstiel. Egerländisch die sai͡z = Sense. NB. sensnwurf (M.) = Handhabe am Stiel der Sense. Vergleiche auch wurf im alphabetischen Verzeichnisse.

ser = hd. sehr. Comparativ und Superlativ sernr, am sernsta (Rg., Tr., Rgtz., Grad.).

sett, Pronomen = solch. der sette, sitte (Rg.); sötte (Rb.); ein settener (Hilb.). Auch schlesische Formen wie sitte, sette (Whd. Df. 141). Verstümmelungen aus sogethan, sothan (veraltet) = so beschaffen. Bairisch sottə͡, settə͡, a settənə (Schmell. II. 205).

setzen, aufsetzen. 'n dëcksta kôp ûfsetza (Weig.) widerhaarig sein; überhaupt 'n kôp ufsetza (Gab., Rgtz.) = aus Bosheit, Zorn widerstreben, Rath und gute Worte nicht annehmen.

sichen (Rb.); sicha (Rg., Tr., Kl.-A.) = suchen.

sichern (Jfgb.) = scharf nach einer Richtung sehen (vom Wilde).

sichte (Tr., Kl.-A.); söchte (Rb.); soichte und soichtje (Ta.), der, die, das = solcher, solche, solches. Hier ist von altem sogethan das zu ch gewordene g noch übrig. Als Beleg dafür führt Whd. Df. 141 die Form sochtân bei Laßberg, Liedersaal 2241, an: die sochtân unrecht an uns tuont.

sickeln (Rb., Ta.); sejkal (Hilb., Ldskr.) = langsam sein, langsam arbeiten. Wohl eins mit sickern = langsam durchtröpfelnd abrinnen (Wgd. II. 706; Vilmar, kurhessisches Idiotikon 385).

sîd, sîde, die (Rg. allgemein) = Häcksel, Häckerling, ganz zerlegenes Stroh im Bette. Von sieden. Oberpfälzisch das gesott (g'sôd und g'sîd) = zum Absieden, Abbrühen bestimmter Abfall von ausgedroschenem und gereinigtem Getreide, Spreu (Schmell. II. 339). NB. sîde = vermittelst einer Schneidmaschine zerkleinertes Stroh, das

Digitized by Google

abgebrüht als Viehfutter dient (M.). Schlesisch der sod = das Ausgesottene, Brühe (Whd. Btr. 90). Schwäbisch das g'sod = Häckerling (Schmidt 496).

sider (Rb.; S. H. 253) = nachher, später; dersider (Tr.) = seitdem. Kurhessisch sider = seit (Vilmar 383). mhd. sîder = nachher (Lex. II. 906), NB. daseira = seitdem (M.). Schäbisch sider = seitdem (Schmid 494). Schweizerisch sid = seit; side, sider = seither (Stald. II. 373).

sîdesâkgrob (Gab.) oder sôksidegrob (Weig.), übertragen auf Menschen = sehr grob.

sie, die (Rz.) = weibliches Kaninchen. Schlesisch sie, sîne (Whd. Df. 138). Vergleiche sine und hâr im alphabetischen Verzeichnisse. Schweizerisch sie = Weibchen eines Vogels (Stald. II. 373).

I. sifern (Rb.); sîfan (Rg.; Br.; A.) = fein regnen. Bairisch sifern, sifeln = langsam, dünn durch- und herausfließen, sanft, fein regnen (Schmell. II. 231). Auch NB. sîfan (M.). Iterativ zu mhd. sîfen = tröpfeln, triefen (Lex. II. 912).

II. sîfern (sîfan, Br.) = zittern vor Kälte. In NB. zîfern (zîfan, M.); ebenso Rg. (Gab.). Siehe unter zîfern.

I. sîlen (Rz.); sîla (Rg.; Br.; A.) = wälzen. sich römsîln (Rz.) = sich träge herumwälzen auf einem Lager; vom Schweine: in einer Lache; vom Menschen auch: sich irgendwo müßig umhertreiben, aufhalten. versîlen (Göhe), z. B. Geld = verschwenden. Schlesisch sülen = wälzen; sich besûlen = sich beschmutzen durch Herumwälzen in Koth (Whd. Btr. 96). Ebenso NB. (M.). Bairisch sich solen, vom Hirschen = sich zur Abkühlung in einer Lache wälzen. Vergleiche dazu kurhessisch das sol (Vilmar 387). die sühle bei Wgd. II. 857. mhd. soln und süln. ahd. solôn. Gothisch bisauljan. Vergleiche den Ausdruck sich besalben = anschmieren, sich selbst betrügen. Bairisch besulwern, besulbern = sich mit Koth beschmutzen (Schmell. II. 271). mhd. besulwern (Lex. I.). Rg. besëlwern.

II. sîlen (sîla, sich, Tr.) = sich nach etwas sehnen.

Digitized by

simmet, der (Rg.) = Samstag. Wie samstag aus sabbathstag, so entsteht simmet aus sünnabend. mhd. sunabent, sunnen-abent, sünabent (Lex. II. 1316). Auch NB. simt (M.); sömmt (Rb.).

simmriche, die (Br., Ott.); das simmriche (sc. getreide, Rg., Hbr., Weig.; als Substantiv auch das gesimmriche, Weig.) = Sommergetreide. 's simmriche un 's wintriche = Sommer- und Winterkorn (Gab.). Schlesisch sömmrig, simrig = den Sommer betreffend; simmrige sât (Whd. Btr. 92).

sîne, die (Rg., Gab., Weig., Rgtz.; A., Batz.; Rb.) = weibliches Kaninchen. Siehe sie.

sisslich, der (Henn.) = Mensch, der das von andern Gesprochene einem zuträgt; falscher Mensch. Von süß, süßlich. Unser sisslich aber = süßling.

sissenzich (Gab.); sissinzende (Rb.) = süßlich, süßschmeckend. Ableitung mit enz. Vergleiche brendrenzn, sauerenzn ꝛc.

Sitte, die (Ta.) = die Stadt Zittau in der sächsischen Lausitz. Auch NB. Sitte (M.).

sîms, der (Rg., Gab.; Br.; A., Wich.) = das Gesims um den Kachelofen in den Bauernstuben, auf welches man allerhand stellen kann.

sîwalsch, Adj. (Rg., Gab., Weig., Tr., Grad.) = verwirrt, verdreht thuend, sich benehmend.

sîwern (Henn.); sîwan (Rg., Tr., Weig., Gab., Rgtz.) = 1. fein regnen. 2. sîwern (sîwan, A., Gießh.) = vor Kälte zittern. Vergleiche sîfern I. und II. Ebenso zifern im alphabetischen Verzeichnisse.

socher, der (Rg., Joh., Hbr.) = Knüttel, Prügel. mhd. die zoche und der zocher (Lex. III. 1145). Tirolisch der zochen = abgehauener und der Zweige entblößter Ast. Bairisch zochen den hund = ihm einen Querprügel an den Hals hängen (Schmell. II. 1079). Vergleiche auch zocher und tschachaner im alphabetischen Verzeichnisse.

sommer, der (summr, Rg.), dasselbe was mai, d. i. ein mit bunten Bändern geputzter Wipfel eines Fichtenbäumchens, das die „Sommerkinder" (ursprünglich) am

Sonntag Laetare von Haus zu Haus tragen, wobei sie Lieder singen. Es ist ein Frühlingsbrauch. An diesem Tage wird auch der Tod (der Winter) ausgetrieben. Darauf beziehen sich die Verse des Volksliedes: 'n Tud hann mr ausgetrieben, 'n lieben Summr breng' mr wieder (Rb.). Vergleiche das Lied „Dr Summr on dr Meia" unter dem Artikel maien.

aus-sommern = mit dem „Sommer" umherziehen.

sommerkälblein, das (summrkalwla, Rg., Grad.; summerkerwla, Rg., Arns.; A., Gießh., Wich.; summrkarwla, Gab.);

sommerkäferlein, das (summrkâfrla, Tr.; summrkâfala, Br.; summrkâfr, Gr.-Bor.);

sommermêzel, das (summrmêzl, Frd.);

sommerwürmlein, das (summrwërmla, A., Rok.) = Marienkäfer, siebenpunktierter Johanniskäfer, Kugelkäfer. Kinder lassen den Käfer am Finger bis ans Ende laufen und singen, indem sie sein Fortfliegen abwarten:

Summrkerwla, flich aus,
Dei Hoisla brît aus!
Dë Këndlan missa fosta,
's Brut leit aim Kosta;
's Blut loift aus der Rënne,
Dë Këndlan liche drënne.
Fliche weit ai 's Land! (Schödewy).

sommersprenkel, die, Mz. (Rg., Hbr.) = Sommersprossen.

soppen. Siehe suppen.

sôstas (Rgtz.); sôwest (A., Ritschka) = abends, des Abends. In einer aus Alt-Rognitz gemeldeten Version des schon unter Artikel gewulk erwähnten Spottliedes „Wisst ihr denn, wu Trautna leit" heißt es: wenn se (die Mägde) sôstas schlofa gîn. In Laut. z'owert.

spalten (spâla, Rg., Gab.; auch spolla, Weig., und spalla, Tr.). Im Dialecte ist die ursprünglich starke Form des (wie halten reduplicierenden Zeitwortes noch insofern erhalten, als die 2. und 3. Singular den Umlaut

Digitized by

noch hat: du spellst (spältst wie hältst); a spellt (spält wie hält). In NB. du spillst, a spillt (M.).

spalt, der (Rg.) = durch Spalten, Schneiden entstandene Theil. äpfelspalten (äpplspàla) = die durch Zerschneiden des Apfels entstandenen Stückchen, die man meist bäckt, röstet.

span, der. Redensart: en spôn naihaua = das Vorhaben eines andern vernichten, seine Pläne durchkreuzen und die Ausführung hindern. a spânla ailên (Tr.) = gleichfalls ein Hindernis bereiten.

aus-gespann, das. Ausgespôn = Ort Haindorf im Königreichwalde. Wahrscheinlich gieng hier die Hauptstraße von Trautenau nach Königinhof.

spechtich (Rg., Arn.; A., Rok.); spachtich (Henn.) = übel aussehend im Gesicht, schwächlich, schmächtig, hochaufgeschossen. Oberpfälzisch der, die spachten = Holzspan stärkerer Art; spachen = durch Austrocknung den Zusammenhang verlieren; daher spach = dürr; spachig = trocken, spröde (Schmell. II. 654). Kurhessisch spachern = zusammentrocknen (Vilmar 389).

spei, die (D.-B., Hilb.) = Mund, Maul.

speien. Redensart: speit ock of 'n Funken (sc. und nicht ins Feuer) = bei dem nützt so etwas nicht, da muss man energischere Mittel in Anwendung bringen.

speierlein, das (speierla, Komar) = ein klein wenig wovon. 's wächst kê speierla gros = es wächst nicht ein Halm Gras. a hôt kê speierla holz = er hat keinen Span Holz.

speil, der (Rg., Gab., Weig.) = Wursthölzchen. Bei Schmell. II. 662 speil = Schifer, Spreißel (Voc. v. 1618). Kurhessisch die speile = Spreizer, Querhölzer in Decken und Wänden (Vilmar 390). Bei Wgd. II. 756 der speiler = dünnes Spießlein von Holz zum Aufspießen von Würsten ꝛc. nd. die spîle = Bohnenstange, Prügel. Göttingisch spîle = ein zugespitzter dünner Pflock, womit die Würste zugesteckt werden (Schambach 204).

spelle, die (Grad.) = Spule, Spindel. Siehe spille.

Digitized by Google

spenser, der (Rg., Gab., Weig., Henn.) = kurze Frauenjacke.

sperfankel (Grad.); sperfunkl (Br.); sparfunkl (Wich.), der = Springinsfeld. Siehe fankel im alphabetischen Verzeichnisse.

sperlich, der (Rg.) = Sperling. sperlichderfla = Dorf Döberle. In Walddörfern hält sich bekanntlich der Sperling nicht auf wegen der Menge der Habichte. So auch hier. Uebrigens besteht eine Sage, nach welcher eine alte Zigeunerin die Spatzen, die den Kochkessel verunreinigt hatten, auf ewige Zeiten von dieser Stelle verwünschte. Heutzutage verspottet man die Bewohner solcher Walddörfer, dass sie nicht einmal imstande sind, ein paar Spatzen zu ernähren.

sperrauf, der (Hilb.) = gaffender Mensch.

sperrgusche, die (Rgtz., Gab., Weig.) = Mensch, der mit offenem Munde gafft.

sperwerich (Rg., Gab., Weig.); sparwerich (A., Batz.) = verschieden gefleckt bei gleicher Vertheilung der Farbe. Hühner, Bohnen sind sperwerich. Das Gefieder des „Sperbers" ist sperwerich. Daher auch wohl der Ausdruck.

sperzeln (Kl.-A.); sperzan (Hbr.) = wiederholt spucken. spiëzal (Hilb.); spitzln (NB. M.). Bairisch sperzen, spirzen, spürzen, spürzeln = spucken, speien. spützen (Wgd. II. 786). mhd. spirzen und spirzeln (Lex. II. 1098). spirzen geht auf spiren aus spiwen, denn im 11. bis 12. Jahrhunderte vorkommenden Plural des Prätikates von speien zurück (Wgd. II. 786).

spiegel, der (Jfgb.) = After des Hirsches.

spielen. mitspielen (mitspîla, Rg., Tr., Weig., Gab.; A., Gießh., Rok.; Ldskr.) = jemandem durch Zauberkünste Schaden zufügen, auf geheimnisvolle Weise schaden. Hexen spielen dem Vieh mit.

spieß, der (Weig.) = Colostrummilch. Vergleiche spîz.

spieß. grillenspieß, der (grëllaspieß, Rg., Gab., Tr.; A., Gießh.) = hagerer Mensch.

Digitized by Google

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA
511

spilla, das. Siehe spule.

spille, die (Rb.; Rg., Gö.) = Spindel. Schon ahd. die spillâ; mhd. spille (Lex. II. 1096). Davon

spillentrulle, die (spëlladrulle, Br.; spelladrolle, A., Deschnay) = gespenstische Erscheinung, mit der man Mädchen schreckt, die nicht fleißig spinnen; (Deschnay) überhaupt Gespenst, mit welchem man Kinder schreckt. Nach Simrock (Deutsche Mythologie Seite 381) gilt in Schlesien die spillaholla als eine gespenstische Frau, die Kinder mit sich in ihren Brunnen nimmt und sie neugeboren kinderlosen Eltern zuführt. Dies deutet auf die Göttin Holla hin, die in den Zwölften umherzieht. Sie tritt in die Spinnstuben ein, wirft eine Anzahl Spulen hinein, die bei Strafe abgesponnen sein müssen. Der Ausdruck trulle (siehe unter T) ist ein verächtlicher Name, den die Göttin erhielt, wie sie denn auch sonst in Deutschland die Namen Stempe, Trempe (von stampfen und trampeln) = kurze, dicke, plumpe Person. Werre (= Maulwurfsgrille?) führt.

spinnen. verspinnen (Rg., Gab.) = durch eine Art Gegenzauber verhextes Vieh entzaubern; Krankheiten auf geheimnisvolle Weise heilen. Eine Kuh, die rothe Milch oder ohne Ursache plötzlich gar keine Milch mehr gibt, gilt als verhext; ihr ist „mitgespielt" worden. Die Milch einer solchen Kuh wird in einem neuen Gefäße gekocht. Darein werden verschiedene Gegenstände, die spitzig sind, geworfen, als Nägel, Glasspitter ꝛc. Das wird dann alles in ein Loch im Erdboden vergraben. Das Wort verspinnen scheint übrigens auf verspünden zurückzuführen sein. In NB. heißt es vuspinn'. Der Wunderdoctor bohrt ein Loch in eine Pfoste oder einen Balken im Wohnzimmer, spricht geheimnisvolle Worte in das Loch, wodurch die Krankheit (eines Menschen) hineingebannt werden soll, und verschließt die Oeffnung mit einem „Spund".

spinnenbaude, die (D.-B.) = Spinnengewebe. Sonst

spinnwebe, die. Redensart: spinnwêba sahn (Tr.) = betrunken sein. Auch NB. spinnwejwe (M.). Bairisch die spinnweben (Schmell. II. 675).

Digitized by Google

spirenzeln (spirenzan, Rg., Weig.) = fortwährend etwas suchen, neugierig herumstöbern. Zu spüren gehörig.

spirenzel, der (Rg., Weig.) = Mensch, der überall neugierig suchend herumstöbert.

spiritus, der (Ldskr., Wildenschwert): Ein angeblich aus einem kleinen Hühnerei, das nicht größer ist als ein Taubenei (unrigel, siehe daselbst), durch die Leibeswärme eines Menschen, der das Ei neun Tage unter der Achsel tragen und gewisse Formalitäten dabei beobachten muss, ausgebrütetes, kleines, schwarzes Teufelchen mit Hörnern, das in eine Flasche gesteckt werden kann. Ein solcher spiritus bringt dem Besitzer Geld in Fülle. Nach längerem Besitze artet er aber aus und muss an eine zweite Person ohne deren Wissen (z. B. in einem Kleidungsstücke versteckt) verkauft werden. Der letzte Besitzer ist dem Teufel verfallen. der spiritus heißt čechisch rarašek. Vergleiche Simrock, Deutsche Mythologie 459 ff.; Vernaleken 258.

spisslein, das (spëssla, Rg., Gab., Weig.) = kleines spitzes Hölzchen. a spëssvala (Gab.), a spëssvl (Weig.) Kraut = ein klein wenig davon, wohl so viel, als man mit einem solchen „Spisslein" nehmen kann. NB. das spissl = Spreißel. Von spieß = zum Stechen spitzauslaufendes, ganz schmales Holz (Wgd. II. 764). Davon

spisslich, der (Einf.) = junger Mensch, Grünschnabel. Wohl eigentlich: hochaufgeschossener, daher langer, magerer, junger Mensch; denn NB. spiss'ch (M.) = dürr, mager, hager. So auch bei Wgd. II. 765 spießig; bei Schmell. II. 688 spissig.

spittern (spittan, Rg., Weig.), von glänzenden Gegenständen = flimmern, glitzern. spitterig (spittrich, Rg., Gab., Weig.), von der Sonne und sonstigen glänzenden Gegenständen = 1. flimmernd, glitzernd; 2. von gesprenkelten Gegenständen = licht gefleckt, z. B. Eier. Derselben Bedeutung wie sperwerich (siehe daselbst).

spitzich (Rg., Grad.) = dürr, hager, eingefallen aussehend. spitzig hinter den ohren = eingefallen sein. Vergleiche spisslich und spisslein.

spiwitzel, der (Rb.) = kleiner vorlauter Knabe.

Digitized by Google

spîz, der (Rg., Gab., Rgtz.; A.; spîß, Weig.) = Coloſtrummilch, d. i. die erſte fette Milch einer Kuh nach dem Kalben. (Vergleiche bieß, bîz, pîke, gîke, blêk). Meiſt zuſammengeſetzt: spîzmilch; spîzfüllsel, spizpfanka = Speiſen aus dieſer Milch. spîz ſcheint aus bieß (ſiehe daſelbſt) mit Uebergang zu pîz mit unorganiſch angetretenem s entſtanden zu ſein. Man vergleiche bieß und spieß, pîz und spîz.

spîzfinger, der (A., Sattel) = Zeigefinger.

spodel, die = Schachtel; Diminutiv das spedala (Kl.-A.) = Schächtelchen. Vergleiche schkodel aus italieniſch scatola.

sprenkel, der (Rg., Gab., Weig.) = Sprengvorrichtung zum Vögelfangen. Vergleiche pums (sprengpums).

spule, die. Meiſt Diminutiv das spülelein (spilla, spëlla, Rg.) = kleine Spule, die an die Spindel (die spille) geſteckt wird. spillabôk, der (Rg., Kl.-A.) = firlein (ſiehe daſelbſt).

stâchen (stâcha, Rg., Gab., Weig., Rgtz., Komar); stâchern (stâchan, Rg.; Br.) = begehrlich ſein nach etwas, etwas gierig erſehnen; namentlich von Kindern = nach Speiſe lüſtern ſein. NB. stâchan (M.). Kurheſſiſch stôkern = in allen Winkeln umherkriechen, im ganzen Hauſe umherſteigen, alles durchſuchen (Vilmar 401). Göttingiſch stôken und stôkern = worin herumwühlen, um etwas zu ſuchen (Schambach 211).

stamm, der. Diminutiv stämmlein, das (stammla, Rg., Tr., Rgtz.) = 1. mehr oder weniger große Summe Geldes, mit welcher man anfängt (z. B. Karten) zu ſpielen; auch NB. das stamml (M.). 2. a stammla porscha (Weig.) = ein Haufe meiſt gleichalteriger Burſchen, die als Geſellſchafter ſtets bei einander ſind.

stammhaftig (stômhoftich, Rg., Trb., Gab., Tr.) = ſtark, ſtämmig (vom Menſchen). NB. stômhoftsch; a stômhoftsch weibvulk (M.) = ſtämmiges Frauenzimmer.

stamper, der (Trb., Weig.). Diminutiv das stamperl (Rz.); stamperla (Tr.) = 1. Trinkglas, beſonders Branntweingläschen (1/32 ℓ faſſend). NB. stampa (M.)

Digitized by Google

= kelchartiges Weinglas mit dickem Fuß, der kräftiges Aufstampfen aushält; so auch schlesisch (Whd. Btr. 93). 2. stompr (Tr., Weig., Rgtz., Henn., Grad.) = Werkzeug zum Zerstampfen von Sauerkraut oder Erdäpfeln und Rüben, die als Viehfutter dienen. Das Werkzeug besteht aus einem Stiele, an dessen Ende ein entweder S-förmig oder kreisförmig gebogenes geschärftes Eisen befestigt ist. Es finden sich auch beide Formen vereinigt. Von stampfen.

ständer, der (standr, A., Gießh.; ständr, Tr., Gab., Weig.; Br.; standl, Wich.; standlik, Henn.) = Wasserbehälter für den Hausgebrauch in Form eines Stellgefäßes aus Dauben, von welchen drei als Füße verlängert sind. Schlesisch die stande, der ständer (Whd. Btr. 93; Wgd. II. 795). ahd. stantâ, standa; mhd. stande.

ständer, die, Mz. (Jsgb.) = Beine der Rebhühner, Störche, Dommeln. Von ahd. stantan = stehen.

ständelein, das (standrla, Rg.) = mit Musik oder Gesang vor dem Fenster dargebrachte Huldigung.

stängeln (Jsgb., Jäg.) = dem Federwilde die Beine zerschießen.

I. stänkern (stenkan, Rgtz.; stankan, Tr., Gab., Weig.) = mit Neugier überall herumsuchen, um etwas aufzufinden. Vergleiche stuchzen. remstänkan (Rg.) = herumstöbern in den Sachen und dadurch Unordnung herbeiführen. NB. rimstänkan (M.). Schlesisch stankern (Whd. Btr. 93) = herumwühlen. Schlesisch ausstankern; Rg. ausstänkan (Hbr.) = durch Suchen und Wühlen ausfindig machen. Bairisch herumstankern = müßig herumgehen oder laufen (Schmell. II. 771). Schwäbisch durchstänkern = vorwitzig etwas durchsehen (Schmid 507). Scheint mit eingeschobenem n dasselbe, was stächern, nd. stôkern, hd. stochern.

II. stänkern (stänkan, Tr., Weig., Rgtz.), 1. von Kindern = mit glimmenden Spänen spielen. Kinder sucht man davon zurückzuhalten, indem man ihnen droht, dass sie in der Nacht in das Bett pissen werden. Ein Iterativ zu bairisch stenken (Schmell. II. 772).

Digitized by Google

ahd. stenchan; mhd. stenken (Lex. II. 1176) = stinken machen. 2. (wenigstens in NB. M.) = Uneinigkeit stiften. der stänker = Zwietrachtstifter. Auch schlesisch (Whd. Btr. 93). Ebenso obd. und md., nd. stenkern und stenkeraer (Schambach 209).

stantapejne (Rb.); stantapene (Rg., Gab.) = sofort, sogleich. Lateinisch stante pede = stehenden Fußes.

stäppich (stappich, Rg., Trb., Tr., Gab., Grad.) = mit Narben, besonders Blatternarben bedeckt, blatterstappich. Auch NB. (M.).

stär, der (stâr, Weckersdorf); NB. stâ (M.); stâr (stôr, Rg., Gab.; Br.); NB. stôr (Auscha) = Widder, Schafbock. stähr (Wgd. II. 792). Bairisch ster, des steren (Schmell. II. 776) und sterch, sterchen (Schmell. II. 781). Schweizerisch der sterchi = Zuchtstier (Stald. II. 392). Schwäbisch stâr = Schafbock.

stär-, starbeutel, der (stôrbettl, Rg., Gab.; Br.) = Schnapsflasche mit Leder überzogen; auch ohne Ueberzug aus grünem Glase, wie solche die Steinbrecher haben. Eigentlich = Hodensack des Widders. Die Flasche ist nach der ähnlichen Form so genannt.

stärkblume, die (Rg., Laut.) = Pflanze Wiesenschaumkraut; (Weig.) = Gewitterblume. Auch wâtrblum genannt.

sterzepacher, der (Rg., Arns., Hbr.) = Pflanze Märzenbecher, gelbe Narcisse.

stât (Rg., Tr., Gab., Weig., Hbr.; Frd.); stâte (NB., M., Leipa); stâts (Hilb., T.-B.) = langsam, still, ruhig; bis ock stât. Auch SB. Bairisch stad (entsprechend hd. stät) = stille, sachte, leise. ahd. stâti; mhd. stæte = feststehend, ununterbrochen dauernd.

I. staupe, die (S. H. 211) = Schandpfahl, an dem die Verbrecher gestäupt wurden. md. stûpe = Schandsäule. nd. stupe auch = Ruthe zur Züchtigung. Altfriesisch stupa = öffentliche Züchtigung mit der Ruthe (Wgd. II. 803).

Digitized by Google

II. staupe, die (NB. M.); staupt (Br.); staupche (Rb.) = eine nicht vereinzelt, sondern in ziemlicher Ausbreitung vorkommende Krankheit, auch leichte Krankheit. Bei Wgd. II. 803 staupe = überlaufender, schüttelnder Krankheitsfall. Auch schlesisch bei Scherffer. Wetterauisch die stäupe = Krampfanfall mit Gliederzucken.

stechörtlein, das (stechêrtla, Rg.) = Ahle des Schuhmachers. Vergleiche ort, „örtlein".

stecken, der (stecka, Rg., Hbr.) = Rockenstock.

steignelperlein, das (D.-B.; D.-L.) = Mauerpfeffer.

steinbeißer, der (stênbeißer, Rg., Tr., Grad.) = 1. Larve eines Netzflüglers, die als Fischköder gebraucht wird (Grad.). 2. eine gleichfalls als Fischköder an der Angel verwendete Larve, die man zwischen Steinen auf dem Grunde der Bäche findet. Sie ist von einer holzigen Masse umgeben. In NB. (M.) nennt man sie deshalb holzbock. 3. Blutegel (Tr.). 4. Kaulquappe (Ta.). 5. ein in der Litsche und anderen Gebirgsbächen vorkommender, walzenförmiger, blassfleischfarbiger Fisch, der sich an die Steine ansaugt (Gab., Weig.). In letzter Bedeutung auch bei Wgd. I. 179 beißker = kleiner, essbarer, im Schlamme und zwischen Steinen lebender und an diese sich ansaugender Fisch (cobitis fossilis).

steinrecke, die (stênrëcke, Welhotta) = lang dahin sich ziehender Steinhaufe, der durch das Aufklauben der Steine aus zu Feld hergerichtetem Waldboden und durch Aufschichten längs des Feldraines entstanden ist. Siehe rëcke.

steinwrich, ? (stênwrich, Rg., Weig.; stênbrich, Tr.) = felsige Stelle im Acker. steinwrich (Raspenau), sowohl eine felsige Stelle auf dem Felde als auch ein beim Volke beliebter Name der Ortschaft Hegewald.

stelle, die (Rg., Hbr., Gab., Weig., Grad.); die stell (D.-B., Hilb.); Diminutiv das stella = kleine Wirtschaft im beiläufigen Ausmaße von 10 bis 20 Strich. Sonst auch „Garten" genannt. In D.-B. und Hilb. heißt die stell überhaupt Bauerngut.

Digitized by

ge-stelle, das (Rg., Gab.) = Webſtuhl. Siehe gezêe.

stellmacher, der (Gab., Tr., Hbr.; Br., Ott.) = Wagner.

stëlpa, stelperich. Siehe unter stülpen.

stenzen (Rb.); fortstenzeln (stenzan, Weig.) = jagen, treiben, forttreiben. Kurheſſiſch stenzen = forttreiben, fortjagen (Vilmar 399). NB. (M.). Scheint entſtanden aus stänk-z-en mit z abgeleitet. Oberlauſitziſch, ſchwäbiſch, weſterwäldiſch stankern = forttreiben. stankern aber iſt, da im ſchleſiſchen nk und ng häufig wechſeln, auf stangern zurückzuführen, das ein Iterativ zu stangen iſt. Letzteres aber ſteht im Verhältniſſe des Ablautes zu ahd. stingan, stungan = ſtechen, ſtacheln, ſtachelnd antreiben (Whd. Btr. 93). Bairiſch stengen = ſtoßen (Schmell. II. 771).

stêr, sterr (S. H. 316) = Widder. Siehe stär.

sterblich, der (Trb.) = Sauerampfer.

sterdel, sterdeln. Siehe stürdel.

sterz, der (Rg.; A.) = breiartige Speiſe aus Kartoffeln, Erdäpfelgaſch; überhaupt Brei: apana-, hirschesterz. brůtsterz nennt man auch recht dicke Brotſuppe. Bairiſch sterz, störz = Art dicken Breies (Schmell. II. 785).

sterzel, der (Rg., Gab.) = Stumpf eines abgebrochenen Baumſtammes. Vergleiche sterzen III.

I. stërzen (stërza, Rg., Tr.) = 1. müßig ſein. 2. (Br.) = wild umherlaufen (vom Vieh); von Mägden = den Dienſt verlaſſen. Bairiſch sterzen, störzen, stürzen = nicht bei der Stelle bleiben, müßig herumfahren, vagieren (Schmell. II. 786). mhd. stërzen = ſich raſch bewegen, umherſchweifen; der sterzer = der müßig umherfährt, Vagabund, Bettler (Lex. II. 1184). Vergleiche scherzen im alphabetiſchen Verzeichniſſe.

II. stërzen (stërza, Rg.) in den Redensarten: bôk stërza (Tr., Gab., Weig., Henn.) = Purzelbäume ſchießen (Bock ſtürzen, von ſpielenden Kindern); in derſelben Bedeutung bêm of a kâf stërza (Grad.). Geht wohl auf hd. stürzen zurück.

Digitized by Google

III. sterzen, die, Mz. (Hbr.) = die zwei vom Pflug-gängel auslaufenden Haltstangen, an denen der Land-mann den Pflug regiert. Sonst riester (siehe daselbst). Bairisch der starz (Schmell. II. 795). Kurhessisch der sterz (Vilmar 399). Göttingisch der stert (Schambach 210) = (eigentlich) 1. der Schwanz, Schweif; 2. Pflug, Handhabe. mhd. stërz = Schweif, Stengel, Stiel (Lex. II. 1183).

stibitzen (Rb.; stiwitza, Rg., Tr., Weig.; Br.; A.) = stehlen. Bei Wgd. stipitzen = fein und listig Kleinigkeiten stehlen.

stiffeln (stiffan, Rg., Tr., Gab., Weig., Rgtz.) = auf den Zehen trippeln; jemandem auf den Zehen gehend nachfolgen, damit er es nicht hört (nochstiffan). Bairisch herumstoffeln = vagari (herumschweifen) (Schmell. II. 737). mhd. staffen (Lex. II. 1128); staffen, stapfen (BM. II. 555). Vergleiche meine Be-merkungen zur inneren Wortbildung Seite 32 ff., wozu stiffeln ein daselbst noch nicht verzeichneter Beleg wäre.

stiften (stifta, Rg.) = Unheil anrichten.

stilze, die (Rg., Kl.-A., Gab., Weig.; Br.) = Stieglitz.

stipslein das (stipsla, Rg., Weig.) = kleines Exemplar einer Sache. Vergleiche stibitzen, hd. stipitzen = Kleinigkeiten stehlen.

stirnwand, die (Rg., Ldskr.) = die vordere Wand, Giebelseite eines Hauses.

stittich, stittlich, Adj. (Rg., Trb., Arns., Tr., Weig.; Ldskr.) = gierig, überstürzt hastig, (beim Essen) unbescheidene Gier zeigend. Bairisch stettig (von Pferden und Ochsen) = nicht vom Fleck zu bringen (Schmell. II. 798). Wohl dasselbe, was hd. stetig, mhd. stætec = andauernd, beständig (hier im Essen). Schlesisch stâte, Adverb = 1. stets, beständig; 2. da das Beständige rasch zum Ziele führt = rasch, schnell (Whd. Btr. 93).

stöbern (stiäbrn, Rb.; stejwan, stêwan, Rg.; Br.; A.; stîwan, NB. M.) = 1. fein stauben. 2. fein regnen oder schneien. 3. rasch laufen. stêwrwâtr (Trb.)

Digitized by Google

= Schneegestöber. Schlesisch stäubern, stöbern = stieben, namentlich vom Schneewetter (Whd. Btr. 93). 4. transitiv davonjagen, das ist stieben machen. Desgleichen schlesisch (Whd. Btr. 93). In NB. ist stîwan intransitiv, stejwan transitiv (M.).

stock, der (D.-B.) = Schürze. In NB. hemdstock = der untere Theil eines Hemdes.

stolpe. die (Rb.; Rg., Hbr.) = Halbstrumpf ohne Fuß. Vergleiche stülpen (stëlpa).

stolperwasser. das (Wich.), scherzhafte Benennung des Branntweins.

stöppel, der (Rg.) = 1. pôpel (siehe daselbst). 2. Kopf. 3. finstere Regenwolke. 4. Vorrichtung zum Verstopfen, Stöpsel. 5. Sauglappen, zumal kleiner Kinder. 6. kleiner Mensch. Redensart: Pêpl, huste ne Steppan (Stöppeln) gesahn? = kleiner Kerl, hast du nicht deinesgleichen gesehen? Pêplsteppl = kleiner Kerl. Schlesisch (Whd. Btr. 94) stöppel in denselben Bedeutungen.

stoppelfuchs. der (Rg., Tr.; Rz.) = Speise aus geriebenen Erdäpfeln, Erdäpfelkuchen.

stoppelwitwe (Br., Ros.) = Frauensperson, die, ohne verheiratet zu sein, ein Kind hat.

stoppelwitwer (Hilb.) = Mann, dem die Frau davongelaufen ist.

stören (S. H.) = sich gegen die Zunftordnung Arbeit verschaffen durch Hausieren oder Herumziehen von Ort zu Ort. In SB. und bairisch auf oder in die stör gehn (Schmell. II. 779). af d' stäia gäih (egerländisch) = sein Handwerk gegen Taglohn und Kost im Hause des Bestellenden treiben. der störer, sterrer (S. H. 89, 160) = Handwerker, der unbefugt ein Handwerk treibt; wie mhd. stoerœre (Lex. II. 1212). Heutzutage Handwerker, meist Schneider, der in den Häusern seiner Kunden arbeitet. die stör auch schweizerisch (Stald. II. 400). Schwäbisch (Schmid 512).

storsack, der (stôrsâk, Br.) = flache breite Flasche. Siehe stär, star.

Digitized by Google

stoß, der (Göhe) = Steinmaß, 6 Ellen im Geviert, $^6/_4$ Ellen hoch.

stößel, der (stîßl, Rb., Frd.) = 1. Rockschoß. 2. (Ldskr.) = erster Anschnitt des Brotes. Auch NB. stîßl (M.).

stößelgeier, der (stîßlageier, D.-B.) = Habicht.

stößer, der (stîßr, Rg.; A.) = 1. Habicht. 2. wilder ausgelassener Junge.

stößern. rëmstîßan (Gab., Henn., Grad.) = wild herumschieben.

strabanzen (Rb.); strabanza (A., Gießh.); strapanza (Rg., Trb.); strawanza (Rg., Tr., Gab.); strowonza (Weig.) = müßig umhergehen. NB. strawanzn (M.).

strabanzer, der (Rg., Rb.) = Umherläufer, Landstreicher, Vagabund. Zu mhd. strëben = eilen, sich heftig, rasch bewegen (Lex. II. 1227). Vergleiche das Folgende:

strabeln (Ldskr.); stroâbln (Rb. und Umgebung); strôwln (Rg., Henn.); strôwan (Rg., Tr., Weig.; Br.; A., Gießh.); stroâln (Rg., Trb.); stroân (Rg., Rgtz.) = liegend (namentlich) mit den Füßen stoßen, mit Händen und Füßen zappeln. NB. strowln (M.). Bairisch strabeln (Schmell. II. 803). Schlesisch (Whd. Btr. 94). Schweizerisch (Stald. II. 403). mhd. strabeln = zappeln (Lex. II. 1220). Zu mhd. strëben, md. strëven = sich heftig regen, bewegen (springend, hüpfend), zappeln (Lex. II. 1227). Dasselbe Wort wie das griechische strephein.

strahn (Rg., Tr., Gab., Weig., Trb.); strohn (Br.) = Gebinde von Garn oder Draht.

strâzen (strâza, Rg., Rgtz.; strêza, Weig.) = stehlen.

streichen (Hilb.), von Hunden = sich begatten. Schlesisch auch auf den strich gehn = feilen Dirnen nachgehen (Whd. Btr. 95).

streiten (Hilb.) = läugnen.

Digitized by Google

strempel, der (Rg.; Br.; A.); strempfl (S. H. 41) = 1. Stempel, Münzstempel, Prägstock. 2. kleines, stampfendes Kind. strempeln (strempan) = mit Stempel versehen.

streusel, der (Rg.) = Gemisch von feinem Mehl, Butter und Zucker, das auf die Kuchen (streuslkucha) gestreut wird.

streusen, sich (S. H. 120) = die Federn auseinander sträuben, sich groß, breit machen. mhd. striuzen = sträuben, spreizen; auch sich streuszen (Lex. II. 1245).

strich. zu strich (strëch) kommen (Weig., Hbr., Tsch.) = gerade zurechtkommeu. In NB. das kommt ihm gestrichen (M.) = gerade recht, erwünscht.

strichen, der (strëcha, Rg., Tr., Gab., Weig., Rgtz.) = die Zitze am Euter der Kuh, Ziege ꝛc. NB. (M.), schlesisch, oberlausitzisch strichen (Whd. Btr. 95). Bairisch strich und strichen (Schmell. II. 808). Schweizerisch (Stald. II. 408). nd. strêke, strîke (Schambach 214).

strieme, die (Rg.; Rb. Umgebung) = weißer Streifen, gestreifte Kuh, Schwiele. NB. der streim (strêm) = Streifen. Bei Wgd. II. 835 der strieme. Bei Adelung die strieme. Bairisch der striem, striemen und straim, straimen (Schmell. II. 813, 814). mhd. der strieme.

striet, der (Frd.) = Streit.

strïffeln (strïffan, Rg.) = etwas abstreifen, z. B. Haferkörner von der Rispe. Heidelbeeren und Preiselbeeren „striffelt" man mit einem kammartigen Instrumente ab, weshalb

striffelbeere (Rg., Rgtz., Henn.) = Preiselbeere.

strômer, der (Rb.) = Vagabund. Bairisch stromer; strômen = herumlaufen (Schmell. II. 814). NB. (M., Leipa).

strôzkuchen, der (Hbr.) = Kuchen aus Hefenteig und Eiern.

strucks, der (Rg., Tr., Gab.; A., Rok.) = ein Baumwollengewebe aus schlechter Wolle.

Digitized by Google

strunze, die (Rg., Gab., Weig., Hbr.; Br.; Rb.) = starkes, auch ungeschicktes, faules Mädchen. Schlesisch strunze, im verächtlichen Sinne = Frauenzimmer, namentlich faule strunze (Whd. Btr. 95). SB. die stranzn = lange Weibsperson. Bairisch stranzen (Schmell. II. 817). Kurhessisch die strunze (Vilmar 405) = faule Weibsperson. Von sich stranzen = a) sich strecken, dehnen (aus Faulheit — vergleiche ranzen); b) herumlaufen. Vergleiche streunen = herumvagieren. nd. die strüne = Landstreicherin. Schwäbisch der strenzer = Faulenzer (Birlinger 413).

stuchzen (stuchza, Rg. allgemein); stuchzeln (stuchzan, A.) = neugierig suchend alles durchstöbern, um etwas ausfindig zu machen. Vergleiche der Bedeutung nach stänkern. NB. stucksn (M.) und dieses wahrscheinlich von einem nd. stuckzen, dessen Stammwort stoken, stokern = mit einem Stocke worin herumwühlen, um etwas zu suchen, suchen überhaupt, in allen Winkeln suchen, kramen (Schambach 211). Vergleiche auch hd. stochern.

studentenröslein, das (studentarîsla, Rg., Tr., Hbr., Gradl.) = Pflanze aus der Familie der Ranunkeln.

stufen, der (stuffa, Rg., Einf.). stufen machen (stuffa macha) = sichtbare (besonders nasse) Fußspuren hinterlassen. 's hôt kenn stuffa bône, sagt man, wenn der Weg ganz verschneit ist. a tritt nej aus a stuffa = er geht sehr langsam. Auch von dem langsamen Gehen der Zugthiere (Ochsen ꝛc.) gebraucht.

stuhl, der. Redensart: 'a stuhl (Tr. bank) vor die thür setza = jemandem den Gehorsam verweigern, Hindernisse in den Weg legen; von Arbeitern = die Arbeit kündigen. In NB. besonders von stützigen Kindern, die den Willen der Eltern nicht erfüllen.

stülpen, die, Mz. (stelpa, Trb.) = Strümpfe ohne Fuß. stulpen (stulpa, Tr., Hbr.) = 1. stelpa. 2. schlechte Stiefel. die stulpe, stülpe, clevisch stolpe = hüllender Umschlag, oberer steifer Theil am Stiefelschafte. Von hd. stülpen (Wgd. II. 845).

stülperich, der (stëlperich, Tr.) = Strumpf ohne Fuß.

Digitized by

stürdel, der (sterdl, Rg.; Br.; A.) = 1. Holzschlegel, Stange, mit welcher man die Fische aus den Höhlungen am Bachrande auftreibt. 2. Stiel, an dessen Ende sich die durchlöcherte Scheibe befindet, womit man Butter im Butterfasse schlägt (buttrsterdl, Weig., Gab.). 3. Quirl (apanasterdl), mit welchem man durch Quirlen die Schalen von noch jungen Kartoffeln ablöst. Meist primitiv aus dem Wipfel einer jungen, abgeschälten Fichte hergestellt, deren kreisständigen Zweige bis auf eine gewisse Länge abgeschnitten worden sind.

stürdeln (sterdan, Rg.; Br.; A.; stiëdal, Hilb.) = mit einer langen Stange herumstoßen (rimstirdal, Rg., Kl.-A.). d in stürdel und stürdeln ist euphonisch, man sollte erwarten stürl. In NB. tritt Metathesis (stilr) und Assimilation ein stillan = stilren = stüreln. Von stören. Schlesisch stirlen, stirdeln, sterdeln, der stirl (Whd. Btr. 94).

stürze, die (stërze, Tr.; Br.; A., Gießh.) = Deckel über einem Kochtopf. NB. stitze (M.). Schlesisch stûrze (Whd. Btr. 96). Von altem sturzen, ahd. bisturzen = decken, bedecken.

stürzen (stërza, Rg., Hbr.) = 1. den Ackerboden umwenden mittels des Pfluges (stürzacker); NB. stitzn, stitzacka (M.). 2. die schlesisch auch vorkommende Form für sterzen = scherzen, d. i. von ländlichen Dienstboten = abziehen aus einem Dienst und in einen anderen übertreten.

stützle, das, Mz. die stützlich (Ldskr.) = Pulswärmer. Auch NB. stützl (M.).

suchern (Göhe), von Pflanzen = kränkeln, eingehen. Der Stamm such scheint im Verhältnisse des Ablautes zu stehen zu dem gothisch siukan (Praet. ich sauk, wir „suk“um) = krank sein. Verwandt mit hd. siechen. Bairisch sochen = siech oder kränklich sein (Schmell. II. 214). Göttingisch suken = siechen, kränkeln (Schambach 218).

sudel, die (sutl) = Pfütze. Vergleiche âdel.

süffling, der (sifflich, sefflich, Rg., Tr., Gab., Rgtz.) = Trunkenbold.

Digitized by Google

be-sulwern (Weig.); besülwern (besëlwern, Gab., Grad.) = beſchmutzen. Vergleiche sich besülen = ſich beſchmutzen unter sîlen. Gothiſch bisauljan. NB. sich besalben (basol'm, M.).

sunsherr, der (S. H. 289) = Schiedsrichter. Von sühnen.

sunum, der (D.-B.) = Samstag. Entſtellt aus sonnabend. Vergleiche simmet.

sunz, der (D.-B.) = Abend.

suppe, die. geflickte suppe (Rg., Kl.-A.) = Suppe aus Waſſer, Milch und Mehl.

suppen (soppa) = (Milch) wie Suppe mit dem Löffel eſſen; molka soppa. Hirtenlied:

Eitreiwa,
Brut schneida,
Buttr stecha,
Kase reiwa,
Molka soppa,
Eis Bette hoppa.
Juchê! (Gießhübel).

surgalle, die (Rb.; Rg., Weig., Gab.) = naſſe Stelle in Wieſen, wo dann in der Regel ſogenanntes „ſaures" Gras wächst. Vergleiche galle im alphabetiſchen Verzeichniſſe.

U.

Überdöbern. Siehe unter D.

überfallen (Jſgb., Jäg.), vom Wilde = das Lappzeug überſpringen.

überhandsweile (Rg.; Trb.; Tr.; Rgß). = hin und wieder. NB. (M.) = häufig.

überlei (NB. îwalê) = übrig, überflüſſig. Kurheſſiſch überläng = überflüſſig, abundans, superfluus (Vilmar). Bei Luther: ein überling wort. Schleſiſch überlei (Whd. Btr. 102); bairiſch (Schmell. I. 20).

Digitized by

übermenichen. Siehe unter M.

übericke, das (Rg.; Hbr.; Henn.; Weig.) = das auf dem Rockenſtock aufgeſteckte ſpitze Holz, an welchem der abzuſpinnende Flachs befeſtigt iſt. Von über und ricke = was über dem ricke ſich befindet. nd. rick, der und das = lange dicke Stange (vergleiche das Turngeräth reck). (Schambach 172); kurheſſiſch das reck (auch rick geſprochen) = Hakenleiſte, Stange (Vilmar 324); ſchwäbiſch der überrick = Obertheil des Spinnrockens (Schmid 433). Die Grundbedeutung von rick iſt = gerade Richtung; Ding (Geräth), das gerade Richtung hat. Vergleiche gerecke und recke im alphabetiſchen Verzeichniſſe.

überschar, die (Rg., Trb.; Welhotta) = ein Grundſtück (Feld), das mit den übrigen Wirtſchaftsgründen nicht zuſammenhängt, vielmehr auf einer ganz entgegengeſetzten, meiſt durch ein Thal getrennten Seite liegt. Auch in NB. (M.) heißt ein derartig gelegenes herrſchaftliches Grundſtück: auf der überschar (iwaschûa). Eigentlich heißt die überschar in Bergwerken ſ. v. a. was zwiſchen zwei Fundgruben, die mit einander rainen, übrig bleibt und ihre Zwiſchenwand bildet.

Überschargebirge, auch Rabengebirge, iſt das vom Rieſengebirge aus jenſeits des Goldenölſer Paſſes liegende Gebirge.

ubig (S. H. 114) = oberhalb. Vergleiche uppich; ubich (A., Ritſchka).

ûff (Grad.; Tr.); ûffe (Gab.; Rgtz.; Trb.) = offen.

ûmar. Siehe unmar.

unäß, adj. (Rg.; Br.) = unmäßig, ungenügſam. Auch unäße. unäße viel = überaus viel. Siehe äße, aßich, unäße, unäßich unter A. Bei Vilmar, kurheſſiſches Idiotikon 423 hat uneszig die Bedeutung von: unappetitlich unreinlich, ekelhaft.

unêben (unejban, Trb.) = ungeheuer; ein unebnes fuder heu = ungeheuer großes Fuder. In NB. mit Negation: er ist kein unebener mensch = er iſt ein im Umgange angenehmer Menſch.

Digitized by Google

unflath, der (unflouth, Rg.; Rb.) = 1. Ungeziefer; unflath haben = mit Ungeziefer behaftet sein. 2. ausgelassener Knabe. Auch NB. (M). Kurhessisch = ungezogener Mensch (Vilmar 423).

unfläthig (unflâtich, Rg., Hbr., Weig., Rgtz.) = ungeheuer groß (A., Batzd.) = ungeschickt.

ungeamper, adj. (ungeompr, A., Rok.) von Personen = ungeschickt. Bairisch gampə, von Kleidungsstücken = nachgiebig, bequem; ũgampə = steif, unnachgiebig, ungelenk (Schmell. I. 914); schlesisch ungampern, ungamprich = ungeschickt, unbehaglich. Vergleiche gompen und ompern im alphabetischen Verzeichnisse.

ungeheuer, das (Rg., Weig.; Henn.; A., Wich.; Rok.) = leichter Ausschlag; nesselartiger Hautausschlag, bestehend aus weißen, schmerzhaft juckenden Blasen.

ungelt, das (S. H. 193) = Abgabe. Eigentlich ungeld = Abgabe von Einfuhr und Verkauf von Lebensmitteln, Vieh, Ware. mhd. das und der ungelt = Unkosten als Abgabe, widrige Abgabe.

ungeneußig (ungenaißich, Rg., Trb.) = ungenügsam, unmäßig im Genießen. un verstärkt den Begriff geneußig. Auch in NB. ung'neiß'ch (M.). Schmell. I. 1735 hält es zu ungenügsam.

ûnmâr (umàr, Hilb.) = zuwider. der oder jener is mer ûmar. mhd. unmære = unlieb, unwert, verhaßt, zuwider, gleichgiltig. Bei Schmell. I. 1636: unmar, unmare, unmehre.

unpass (Rg., Trb.; Henn.) = unwohl, kränklich. Im hd. häufiger die Form unpässlich. Vergleiche pass.

unsît. In der Verbindung: unsît viel aufladen hat es dieselbe Bedeutung wie unäß (siehe daselbst) = unmäßig. Zu mhd. unsîtec, unsîtelich = aufgebracht, zornig, ungestüm (Ler. II. 1938).

untadel, der (Rg.); untardl (Rb.) = Makel, Fehler. NB. untâtl (M.). mhd. das untætelein = Makel, Schandfleck (Ler. II. 1944). Auch tadel allein wird gebraucht: 's is kej tôdala drô (Rgtz.). Egerländisch das untadrl.

Digitized by Google

untâr, adj. (Rg., Tſcherm., Hbr., Joh., Gö.; Lusdorf bei Friedland) = ungeheuer; grob, dumm in Verbindung mit einem plumpen Benehmen; groß, ungeſchickt, unbehilflich. a untârer karl (Kerl); mhd. untære, undære = mürriſch, unfreundlich, ſchmerzlich, unangenehm, unpaſſend (Lex. II. 1775); B. untarisch (Pr.).

unterkittig (undrkîtig, Ldskr.; undrkîtich, Rg.; ondrkîtich, Komar; untrkîtch, Schönwald; undakîtsch, NB. (M.) = eiterig ſchwürend unter der Haut. Nürnbergiſch unterkethig, unterkettig = von innen heraus ſchwärend, eiternd (Schmell. I. 1310); bei Adelung unterköthig in Riemers griechiſchem Wörterbuch: unterködig, hyponomos. Zu der oder das kett = Quellwaſſer, das in einem Grundſtücke aufſteigt.

uppich (Rg., Trb.); urich d. i. ubrich, undrich (A., Schöd.) = oberhalb. Ai sîwa Juhrn — bis „urich“ de Uhrn; ai sîwa Wocha — bis „urich“ de Knocha. (Spottvers).

uräßig = überdrüſſig einer Speiſe. NB. urasch (M.); egerländiſch uras; mhd. urez. ich werde urez = mir wird übel (Lex. II. 2003); ordressich, odrêßich, urdrejßich in derſelben Bedeutung wie ungeneußich d. i. ungenügſam, namentlich im Eſſen. sich odress essn (Ldskr.) = ſich übereſſen; zu viel eſſen, daſs man der Speiſe überdrüſſig wird. Auch übertragen: eine Person urdrejßich, odrêßich krîcha = jemanden ſatt bekommen. Das d in den Formen odrêßich, ordressich, urdreißich erklärt ſich aus der Verwechslung des Wortes uräßig mit dem gleichklingenden und zum Theil gleichbedeutenden Worte urdrüssig.

urbern (orwrn, Rg., Henn.; orwan, Br.; A., Rok., Wich.) = auf geräuſchvolle Art arbeiten. mhd. urborn = als urbor d. i. Zinsgut handhaben, ausnützen, reflexiv: ſich anſtrengen (Lex. II. 2002). Auch NB. urwan = angeſtrengt arbeiten; rimurwan geräuſchvoll arbeiten (M.). Siehe orbérn.

urdrüssig (ordrêßich, A., Rok., Gießh.; Br.; ordrêßich, Rg., Henn., Grad., Rgtz.; urdrêßich, Rg., Gab.) = 1. verdrießlich. bist odrêßich wie a Kotz ai a Sechswucha (Gießh.); 2. überdrüſſig; 3. geizig. mhd. der urdruz = Ueberdruſs, Unluſt, Ekel (Lex. II. 2003).

Digitized by Google

urîgel, unrigel, der (Gegend von Wildenschwert und Chotzen); Dim. urlechla, das (A., Batzd.) = ein Hühnerei, das nicht größer ist als ein Taubenei. Es ist Gegenstand des Volksaberglaubens. Damit es nicht schädlich wirke, wirft man es gewöhnlich über das Dach des Hauses. Auch in NB. (M.) herrscht diese Sitte. Unter Beobachtung gewisser Formalitäten kann aus diesem Ei ein kleiner dienstbarer Teufel (siehe spiritus) ausgebrütet werden. Bei den Čechen heißt der urigel = zaprdek. Das Wort urigel scheint aus ur und dem Diminutiv zu eig = Ei (eiglein) entstanden zu sein. Das g in ur-eigl (ein) wäre ein Ueberrest des ursprünglich consonantischen Stammes: ahd. ei, Mz. eigir; ags. das äg. englisch egg; altnordisch egg; schwedisch ägg; urlêchla wäre eine missverständliche Diminutivbildung mit l nach ur. urigel wäre demnach = Urei.

ur'l, die (urdl, Hilb.); Diminutivform?: urla, das (Rg.) = Ahorn (acer platonoides); Urlakeppe, die, höchster Punkt im Trautenauer Bürgerwalde. Siehe keppe; Urlasgrund, der, Seitenthal, das rechtsseitig zur Aupa im Orte Groß-Aupa mündet. Vielleicht ist url, urla nichts anders als eine Nebenform zu erle. Nach Popowitsch 110 heißt eine gewisse Erlenart au-erle, woraus url und urla zusammengezogen zu sein scheint.

urschen (urscha, Rg.) = verschwenderisch umgehen mit Speise und Trank; vergeuden. Das Wort kommt auch noch vor in den Formen: ärschln (Rg., Arnsd.); ürschln (iaschln, NB. M); arxa (A.); orxa (Br.; urassn (SB.). Schlesisch urschen (Whd. Btr. 102; schwäbisch ver-urauβen (Schmid 527); bairisch uräßen, uräzen, urezen (Schmell. I. 134); oberpfälzisch urausten (Schmell. 134); österreichisch uraßn (Castelli Wtb. 259). Vergleiche das oben angeführte uräßig; mhd. urezzen = devorare (Lex. II. 2003); ahd. urezan; gothisch uzitan d. i. uz = aus, heraus und itan = essen.

ürte, irte, die (S. H. 351) = Zeche. Davon

ürtenfrei (irtafrei, A., Schöd., Rok.) = zechfrei, von der Zahlung der Zeche befreit. Schlesisch ürte = 1. die Zeche. 2. das Verzehrte, Vertrunkene. 3. die Rechnung dafür. mhd. urte, ürte (Lex. II. 2014).

ûsterlich, der (Henn.) = Eichelheher.

Digitized by

V.

Vârten (Ta.; Rg., Hbr.); vâtn (Rz.); vâta (Henn); vâte (A.; Rg.) = voriges Jahr. Siehe fate.

valke (Henn.) = Märzveilchen. Vergleiche falk.

ge-vatterlein, das (gevatterla, A., Gießh., Wich.) = Wiesel. Siehe unter G.

veielein, das (veiela, O.-B.) = Märzveilchen.

veigel in Veigelstein = Felsgruppe auf dem Riesengebirgskamme zwischen dem Reisträger und den Schneegruben. Auf dem Gebirge verkauft man Steinchen („Veilchensteine") in Schachteln verpackt, bei deren Oeffnung ein veilchenartiger Geruch sich bemerkbar macht. Der Geruch rührt von einem Ueberzuge von Veilchenmoos (Chroolepus Jolithus) her.

vella, das. Entstanden aus veilelein. Darunter versteht man jene Pflanze, die man auch sonst vulgär mit Veigel (Sommerveigel) bezeichnet.

verbehren (H. H. 193) = mit einer Abgabe belegen. mhd. die bern = Abgabe, Steuer (Lex. I. 196).

verbost (verbûst, Rg., Grad.; A.; Deschnay) = zornig, bösartig, vom Zorne ganz beherrscht.

verbüßen (Rg., Tr., Rgtz., Grad.) = verlieren, einbüßen. Vergleiche büßen.

verbutten (Rg., A.) = im Wachsthum zurückbleiben, verkümmern. Vergleiche butt III. 2 im alphabetischen Verzeichnisse.

verdreht (Rg., Trb.) = verkehrt; eigensinnig: ein verdrehter mensch.

verführen (Rb., Rg., Weig., Gab.); lärm, eine wirtschaft verführen = Lärm machen, Aufsehen erregenden Spectakel machen.

Digitized by Google

verharatschelt (A., Wich.), von Kindern = verzogen. Vergleiche das haratschel (Henn.) = verwöhntes Kind und herratscheln, harratscheln = verwöhnen im alphabetischen Verzeichnisse.

verhôkern (Rb.) = verrenken.

verhoffen (Isg.) vom Hochwilde = stehen bleiben, um aufmerksam zu horchen.

verkalupieren (Rg., Tsch., Hbr., Gab.) = sich verrechnen. Eigentlich vergaloppieren. In NB. kalupian = galoppieren. Also sich verrennen.

verknîpeln, knîpen, siehe unter K.

verla, das (Rg., Rgtz.) = 1. Docht in der Nachtlampe. 2. Kinderspielzeug. Vergleiche ferla und firl im alphabetischen Verzeichnisse.

verläuken (verlêkn, Rb.; verlaikn, Ta.); verläukeln (verloikan, A.; verlêkln, Rg., Arn.) = läugnen, abläugnen. Auch NB. vu-leken (M.).

verleßlich (S. H.) = ausgelassen froh.

verlîben, sich (ver-lîwa, Rg., Hbr., Rgtz.) = sich verloben, sich durch ein Gelübde verpflichten. Vergleiche die Verse unter dem Artikel gehalle:

Die (das Mädchen) wat sich wul „verlîwa“
Ai Hannesas Hand.

verliesen (Rb.); wohl auch im Rg. vrlîsa = verlieren. mhd. verliesen, ahd. far-, firliosan. Der Dialect (auch NB. vulîsn, (M.); egerländisch valöisn) hat altes s beibehalten. Vergleiche friesen.

ver-morksen (Rb.) eine Sache, Geld nach und nach unnützer Weise verthun. Vergleiche murksen I. und II. im alphabetischen Verzeichnisse.

ver-morrt (Rb.) = verteufelt, verdammt. Vielleicht zu marren, merren = unbrauchbar machen; also vermorrt = zu Grunde gerichtet.

ver-nêsen (vernejsn, Rb.) = verdauen, Speisen mit gutem Appetite verzehren. Vergleiche den Artikel nêsen.

Digitized by Google

ver-plampern (verplompern) = 1. verderben. 2. refl. verplompan (Hbr.) = sich versprechen, durch unvorsichtiges Reden ausplaudern.

verreiten (Rg.) = verwerfen, durch unordentliches Umherwerfen verlieren. a hôt geld verrîta.

verrichten (verrechta, Rg.) = 1. jemanden zurechtweisen; etwas zurechtsetzen, ordnen, z. B. Haare; Kühen das Futter geben (Ldskr.), was in NB. (M.) beschicken; 2. viel hermachen, viel Lärm machen.

ver-rünen (S. H. 188) = verrammeln. mhd. verrunen-, rünen-, ronen = mit ronen verdecken, verrammeln, versperren (Lex. III. 207). Von mhd. die rone (Lex. II. 485), SB. bairisch die rone, ronen, oder ron (Schmell. II. 116) = umgefallener Baumstamm, wie solche im Böhmerwalde noch jetzt häufig vorkommen. rone aber gehört wohl zu lateinisch ruina (ruere = stürzen).

versagen auf den lauf (Jsgb. Jäg.), = vom Wilde = hinken.

versennen (versenna, Rg.) = auf geheimnisvolle, wunderbare Weise, durch Sprüche und Ceremonien, Krankheiten heilen. Siehe segnen.

ver-specht (S. H. 119) = infolge der Austrocknung geborsten, zerrissen (vom dürren Boden, vom Brote, der Haut an der Hand). Zu spachen, spachten (Schmell. II. 654) = durch Austrocknung den Zusammenhang verlieren. nd. spacken; kurhessisch spachern (Vilmar 389). mhd. spach = dürr, trocken; spachen = bersten machen, spalten (Lex. II. 1062).

versprechnis, das (A., Deschnay) = Verlobung. Anderwärts auch der verspruch NB. (M.).

ver-sülen (versîla, Rg.) = etwas beim Herumbalgen oder herumwälzen verlieren. Siehe sîlen I.

ver-sust (Rb.) = umsonst.

ver-wichen, adv. (verwecha, A., Gießh., Rok.; Rg., Weig.; verwechens, Rg., Gab.; verwechas, Tr.) = unlängst, kürzlich, vor nicht gar langer Zeit.

Digitized by Google

ver-wimmert (Rg., Arns., Hbr.), zunächst vom Holze oder Baumstöcken = verwachsen; 2. von Thieren und Menschen = abgehärtet, unempfindlich. mhd. verwimmern, Zeitwort = verwachsen. Von wimmer. Siehe daselbst.

ver-wonst adv. (Rb.) = gierig. der hot aber verwonst gegassn.

verzehrte, die (A., Satt.) = Auszehrung, Schwindsucht.

vespern (faschpan, Arn.) = jausen. vesper, eigentlich = die vorletzte canonische Stunde (6 Uhr abends) und der betreffende Horagesang. Von lateinisch vespera = Abend. Hier die vesper = die um diese Zeit eingenommene Zwischenmahlzeit.

vetter, der. nôvettern (Göhe) = sich jemandem vertraulich nähern, sich ihm anschmeicheln.

vierbeinlein, das (vierbênla-, bejnla, Rg., Br. A.) = 1. Eidechse (lacerta agilis). 2. (Tr., Trb.) Wassermolch (triton cristatus?). Man hält das Thier für giftig und glaubt, die von dem Thier berührte Körperstelle schwelle krankhaft auf.

vierfüsslein, das (vierfissla, A., Rok.; Rg., Hbr., Gab., Weig.) = Eidechse.

vispernätterlein, das (-nettla. Weig.) = Eidechse. Vergleiche fischpern in der Bedeutung „rasch hin und herfahren."

vogeltritt, der (vouchltrît, Rg., Gab.) = die kleinen dünnen Reiser der Waldbäume, wie sie auf dem Boden liegen.

volk (Rb,) als zweiter Theil von Zusammensetzungen: mannsvolk, das = Mannsperson; weibsvolk = einzelne Weibsperson. Mehrzahl: manns-, weibs-völker = Männer, Weiber. Ebenso NB. (M.), woselbst man nicht weibs-, sondern weib-volk, weib-völker hört.

voll (vûl, ôl, f'l Rg.). 1. voll sein = schmutzig, beschmutzt sein; voll machen (sich, andere) = beschmutzen, verunreinigen; 2. voll sein = satt sein, genug haben, weil

Digitized by Google

ganz angefüllt mit Speise oder Trank; 3. alle voll = ganz voll; 4. in Zusammensetzungen f'l: hamp-f'l, ar'fl = Handvoll, Armvoll, d. i. so viel man mit einer Hand fassen, in einem Arme tragen kann (Holz).

vollästern (Rg., Tsch.) = vollmachen. beschmutzen, verunreinigen. dr junge hund hôt vollgelästert. Zu mhd. laster = Fehler, Makel (Lex. I. 1836).

vor, adj. (vur, Rg.) vore (Rz.); vorich (vurich, Gab.) = zuvor, kurz vorher, vorhin.

vorläube, die (vur-lejwe, Rg., Gab.) = erkerartiger Vorbau am 1. Stockwerke eines Hauses. Vergleiche dazu sêler im alphabetischen Verzeichnisse. mhd. vorloube = Vorhalle, porticus, vestibulum.

vorschlôn (vurschlôn. Rg.) vürschlo'n (Rg., Hbr., Weig., Gab.) = 1. den ersten Schlag beim Dreschen machen; die Garben das erstemal überdreschen. Ins hd. übersetzt vor-schlagen. Daher

vurschlêlan, die; Mz. (Weig.) = die Garben, die man das erstemal überdrischt. Vergleiche farscheln im alphabetischen Verzeichnisse.

vor-schnürlein, das (vorschniala, Br.; varschniala, A., Rok.) = das Schnürchen am Ende der Peitsche, das den schnalzenden, knallenden Ton verursacht.

vôrtel, vôrtl, das (Rg., Rgtz., Weig.) = der Vortheil. das vôrtl weghaben = wissen, wie man eine Arbeit am geschicktesten ausführt.

vult, adv. (Henn.) = vollends.

W.

Wachlich, der (Rg., Trb., Gab.) = Pflanze, Wegerich.

wachelblatt, das (wachlblôt, Rgtz.); wachlichblatt (wachlichblôt, Gab.) = Blatt vom Wegerich.

Digitized by Google

wackeln; römwackln jemandem am Unterfutter (Göhe) = jemanden durch Stichelreden ärgern.

waffen, die, Mz. (Jſgb., Jäg.) = Hauzähne des Wildſchweines.

wagenquenger, der (wênquengr, Rg., Weig., Arns.).

wagengenger (wôangengr, Rg., Gab., Grad.; wêngengr, Weig.); wagengerengel (wôangerengel, Rg., Trb.) = Dorndreher (Vogel). Whd. Btr. 103 führt an: wagenkrengel = Neuntödter, Dorndreher, von ſchleſiſch krengeln (Whd. Btr. 47) = kränken, quälen; der krengel = Quäler. Dasſelbe bedeutet übrigens auch quengen = zwängen, beengen, ängſtigen; wodurch der 2. Theil der Zuſammenſetzungen in wôangerengl und wênquenger ihre Erklärung finden, da in der That dieſer Raubvogel erſt ſeine lebendig gefangene Beute an Dornen aufſpießt (Dorndreher) und ſie dann verſpeist. Zu dem 2. Theile genger in wôan-, wên-genger findet ſich die mhd. Form warcgengel (Lex. III. 687). Der erſte Theil warc, der nicht mehr vom Volke verſtanden wurde, iſt alſo im ſchleſiſchen Dialecte zu wen, wôan, im böhmiſchen Niederlande zu wôn (wônkrinklich, Schönfeld, Kunnersdorf) geworden, welche Wörter das hd. wagen bedeuten; deshalb habe ich den Dialectwörtern die hd. Form wagen — gegeben, obwohl ſie mit dem Begriffe wagen gar nichts zu ſchaffen haben. mhd. der warc, Genitiv des warges = Menſch von roher, verbrecheriſcher Denk- und Handlungsweiſe, Wütherich. Gothiſch vargs = Feind (in Gothiſch launavargs = Feind des Lohnes, der Undankbare); altnordiſch vargr = Wolf, Würger; daher warc-gengel = der wie ein warc das iſt wie ein Wütherich, Wolf, Würger einhergehende; warc-quenger = der wie ein warc Zwängende, Aengſtigende; warckrengel = der wie ein warc Quälende. Auch Schmell. führt (II. 999) die Formen an: Der Würger heißt bei Pictorius warckengel; Diefenbach 160[a], Nemnich II. 323: lanius excubitor = wargengel, warkengel, würgengel. Bei letzterem könnte man an würg-engel denken als Engel des Todes, doch iſt würg-engel abermals eine Verſtümmelung aus würg-, warc-gengel.

Digitized by Google

wagenschmierblume, die (wênschmêr-, Weig., wōanschmêr-blume, Gab., Grad., Tr.) = Pechnelke.

wahrche, die (Rb.) = Währung, Geltung.

waidloch, das (Jſgb., Jäg.) = Afterloch des Hirſches.

waidlöffel, der (Jſgb., Jäg.) = Zunge des Hirſches.

waidsack, der (Jſgb., Jäg.) = Magen des Hirſches.

walgern (wolgrn, Ldskr., wûlchan, wulchan, Rg., Tr., Weig., Gab.) = walzend rollen, namentlich zähen weichen Körpern (wie Brot, Thon) eine walzenförmige Geſtalt geben, indem man ſie zwiſchen den Händen hin- und herrollt. Zuſammenhängend mit wal-k-en, wal-z-en. Kurheſſiſch welgern = wälzen (Vilmar 446); NB. welkern (welkan) (M); ſchleſiſch walgern, welgern, wulgern = wälzen, rollen, kneten, drücken (Whd. Btr. 103); mhd. walgern, welgern = wälzen, rollen.

walger, die (ſchleſiſch) = durch Rollen Entſtandenes, gerolltes Klümpchen (Whd. Btr. 103). In NOB. meiſt

wulger, die (wulchr, Tr., Henn.) = die durch Zuſammendrehung zweier Fäden entſtandene Verdickung; 2. Schmutzklümpchen. Meiſt Mz. wulchan und Diminutiv wulchalan (Rg.) = mit den Fingern zuſammengewalkte Klümpchen (z. B. von weichem Brote).

wallisch (Ldskr.) = verdreht, verrückt, dumm (von Menſchen), ein wallischer Kerl; bi ock ne su wallisch (Rg.); wallsch (Weig.) = furios, verrückt. Wohl nichts anders als wälsch, aus dem Lande der Walen-Romanen insbeſondere der Italiener ſtammend; fremdländiſch, mithin fremdartig, unſern Gewohnheiten zuwider, was uns dann dumm oder wenigſtens ſonderbar vorkommt.

walperabend, der (wolpr-ô'mt, Gab., Krinsd., Weig.; olprouwat, Henn.; olproumat, Tr.) = Walpurgisnacht. NB. wolpar-oubd (M.).

wampe, die (womp, Weig.; wompe, Gab., Rgtz.; woumpe, Rb.); eigentlich = hangender häutiger Theil unten am Halſe. Dann aber auch = weiche Seite des unteren Bauches; Bauch. Meiſt vom hangenden Bauche der

Kühe gebraucht, doch auch als roher Ausdruck für den Bauch des Menschen. Schlesisch wampe = Bauch, Leib (Whd. Btr. 103). Ebenso kurhessisch (Vilmar 440); bairisch wamben, wampen (Schmell. II. 913); mhd. wambe, wampe, wamme = Bauch, Wanst (Lex. III. 665).

wampen (woumpm, Rb.); anwampen (ôwompa, Gab., Weig., Hbr.) = sich übermäßig anessen, den Magen übermäßig mit Speisen und Trank stopfen.

wampel, das (Rb.) = ordinäre Semmel um zwei Kreuzer.

wampes, der (Hilb.) = Bauch. Vergleiche wampe.

wand, die, Diminutiv 's wendla (A., Schöd.) = schmaler Raum zwischen dem in der Wohnstube der Bauernhäuser befindlichen Backofen und der Stubenwand. Dieser Raum dient meist zur Aufbewahrung von Holzspänen.

wange-bündlein, das (wangebendla, A., Schöd.) = Bund leeren (ausgedroschenen) Roggenstrohes. wan scheint dasselbe zu sein, was kurhessisch wàn, wôn (Vilmar 441) = fehlerhaft, mangelhaft. Auch Schmell. II. 916 führe Beispiele an, in welchen wan mit „leer" zu verhochdeutschen ist. mhd. wan = nicht voll, leer (Lex. III. 667).

wannet (Ldskr.) = schief; wannete absätz; ungeschickt, plump; ein wanneter kerl. Im fränkischen Dialekt (dazu gehört auch schon der in der Landskroner Gegend) steht die Ableitung et = hd. icht zur Bildung von Eigenschaftswörtern, die eine Aehnlichkeit bedeuten. wannet also eigentlich = wie mit wanen versehen, die wan, eigentlich = fehlerhafte Einbiegung in einem festen Körper. NB. wûne = Loch im Eise (Leipa); ebenso mhd. (Lex. III. 994).

warneckel, der (A., Batz.); werneckel (A., Schöd.); waneckel (Rg., Arn.) = Geschwür in den Augenwinkeln, oder auf dem Rande der Augenlider. Meist „Gerstkorn" genannt. Man bespricht das Uebel mit folgenden Worten:

Waneckl!
Ich streich dich mi'm Bettzëppl;
Wenn de ne werscht wie a Haus,
Su kumm liwr gor ne raus. (Arnau).

Digitized by

Bairiſch die wern = Blutgeſchwür im Augenlide (Schmell. II. 1002). Weigand II. 1098 führt an die werre, wetterauiſch das werr; kurheſſiſch der wern und werner (Vilmar 450). mhd. nicht nachweisbar; ahd. die werra.

warnigen (E. H. 278) = warnen.

Warte, die (Rg.) auf de wôrte gîn = auf die Wallfahrt gehen. Wartha, ein berühmter Wallfahrtsort im Glatziſchen.

wärtlich in hinterwärtlich (hinderwêrtlich, Rg., Tr., Hbr., Grad., Rgtz.) = 1. hinterrücks, von rückwärts; 2. hinterliſtig. Bei Schmell. II. 1009 hinterwärtlingen, hinterwärtling. mhd. hinderwërtlingen, Adv. = rücklings (Lex. I. 1298); NB. hindawatlich (M.).

was (wòs, Rg.) = ſeit, in der Zeit, da. das hab ich gemacht, was ich da bin.

waschel, das, in ohrwaschel (Rg.); Diminutiv ohrwaschla (A.) = Ohrmuſchel.

wassergalle, die (Rb.) = theilweiſer Regenbogen. Bei Wgd. I. 607 regengalle = Stück Regenbogen. Vergleiche auch galle im alphabetiſchen Verzeichniſſe.

wasserlei (E. H. 18) = welcherlei. Bei Wgd. II. 1057 waser = was für, waserlei = welcherlei. waser iſt zuſammengefloſſen aus was der wäre. waserlei, nd. waterlei hat welcherlei zum Vorbilde und iſt als was der lei anzuſehen.

wasserstreiflein, das (-strêfla, Rg., Gab., Rgtz., Hbr.) = Fehler im Brote. Vergleiche schliff.

waß, der (E. H. 136) = Weizen. In NB. wêß (M.); älterneuhochdeutſch der weiß; mhd. der weize.

wastel, der (Rg.) = dicker Mann, Knabe. Oft auch in Verbindung mit dick: ein dicker wastel. wastel iſt aus Sebastian entſtanden. wastel auch bairiſch (Schmell. II. 1043) und egerländiſch. In Eger nennt man eine Steinfigur, darſtellend einen Ritter, der auf dem Marktbrunnen ſteht, Röhrkastenwastel.

wasterhalben (Rb.) = weshalb.

Digitized by Google

wât, die (wôt, Rg.. Tr., Gab., Tſch., Komar; Diminutiv das wêtla; wode, Dubenetz; wût, Arns., Rz.). Mit Ableitungsſilbe die wôtcht (Ta., Rg., Henn.) = Kleid, Kleidung, Gewandung. Schleſiſch wât, wôt (Whd. Btr. 103); wat = Kleiderſtoff, Kleid (Wgd. II. 1059); kurheſſiſch das wôt = Kleidungsſtücke (Vilmar 459); bairiſch wat; mhd. die wât: ahd. nuât. wat kommt vor noch in nhd. lein-wand ſtatt lein-wât. Die Form wotcht und das in NB. vorkommende wôtniche zeigen durch ihre Ableitungsſilben cht und niche (die hd. ung entſprechen) den collectiven Sinn des Wortes an.

wâtsche, die (Rg.) = klatſchender Schlag mit der flachen Hand auf die Wange. Kurheſſiſch watsche (Vilm. 442); niederöſterreichiſch d' watschn (Seidel 361); wadschn (Caſtelli 262); ſchleſiſch (Whd. Btr. 104).

watscheln (Rg.) = wankend, ſchwankend, unbehilflich gehen; enten watscheln.

wâtschlich (Rg., Trb., Gab., Henn., Rgtz.) = wacklig, nicht feſt, hin- und herſchwankend. watscheln, wutscheln = ſchwerfällig, ſchleppend und wacklich gehen (Schmell. II. 1057; Wgd. II. 1060).

wâte, die (wôte, Ott.) = großes Fiſchnetz, das von einem Ufer des Fluſſes zum andern reicht und ſtromaufwärts gewöhnlich bis zum nächſten Wehre gezogen wird; bairiſch die wat = Art Zugnetz mit einem Sack ohne Spiegel. mhd. die wote, wade (Lex. III. 704); bei Wgd. II. 1059. Scheint zu waten zu gehören.

watschger, der (A., Schöd.) = Fettanſammlung am untern Bauche der Gans, wegen der Aehnlichkeit mit einer Hängetaſche. Denn bei Wgd. II. 1060 der wätscher = Hängetaſche, Mantelſack. Gewöhnlich aber wätschger (bei Schönsleder). Auch älterneuhochdeutſch wetschger. mhd. wâtsac = Umhängetaſche (Lex. III. 706).

webe, die, in wind-, winds-wêbe wewe (Rg., Henn., Grad.) = zu Haufen vom Winde zuſammengewehter Schnee. Zu unſerm nhd. wëhen = durch Luftſtrömung fortbewegen. mhd. wæjen; angelſächſiſch vâvan. Windsweb heißt ein Ortstheil von Einſiedel bei Friedland.

Digitized by

wechselbalg, der (wachslbolg, Rg.) = Schimpfname auf unordentlich gekleidete oder schlimme Kinder; überhaupt verächtlich für Kind. Eigentlich = ein nach dem Volksglauben von den Elben für ein von ihnen entwendetes wohlgestaltetes Kind unterschobenes missgestaltetes, hässliches Kind mit dickem Hals und Kopf.

weda, weda! (Rg., Hbr.) rufen die Hirten, um das Vieh aufzumuntern, dass es fresse. Also weide, weide!

wedel, der (Jfg., Jäg.) = Schwanz des Hirsches.

wegziehen (Jfgb.) vom Federwilde = fortfliegen.

wehrteufe, die (wârteufe, Ott.) = die Vertiefung (teufe), die durch das über eine Wehrwand herabfallende Wasser entstanden ist. Bei Mühlen mühlteufe.

weich (wejch, Rg., Tr., Henn., Rgtz.) mir is wejch = mir ist unwohl.

weichelt, das (wejchlt, Rg. allgemein) = das Weiche im Brote, die Krume, Schmolle.

weichtich, das ('s Wejchtich, Göhe) = ein Theil des Dorfes Dittersbach bei Friedland, so genannt wegen des nassen, weichen Bodens daselbst.

weidenkäfer, der (weidakâfr, Br., Ott.) = Maikäfer.

weife, die (wêfe, Rg., Gab., Rgtz.; wêf, Weig.) = Holzgestell, auf welches Garn aufgewickelt wird.

weifen (wêfa) = 1. die Arbeit des Garnaufwickelns verrichten; 2. hin- und hertaumelnd gehen.

weinröhrlein, das (weinrêrla, Br.) = Schilfstäbchen.

weiser, der (Rg., Weig., Gab., Br.) = 1. Uhrzeiger; 2. Bienenkönigin. SB. und bairisch weisen = führen, geleiten. ahd. wîsan = anweisen, zeigen; angelsächsisch visian = zeigen, führen, lenken.

weisler, der (Rb.) = Uhrzeiger.

weisich in Zusammensetzungen: kreuz-, haufenweisich = kreuzweis, haufenweis.

Digitized by Google

weiß, der (wejß. Rb.) = Weizen. wejßenes zoig = Backwerk aus Weizenmehl.

weiß'm, das (Rg., Hbr.); weißᵒm (Gab., Rgß.) = Weibsbild. Vergleiche manz'm. weißm entstand aus weibs-name, md. wibes-nam, wibsnam = der wibes name = weibliche Person, da mhd. und md. name umschreibend als „Person in bestimmter Stellung" gebraucht wird (Wgd. II. 1068).

weispl, das (Rg., Henn.) = Weibsbild.

weiß-pflaume, die (Gab.) = Art gelber Pflaumen.

wenden (S. H. 267) = grenzen, enden: aus-wenden (S. H. 60) = aufhören, enden. Kurhessisch wenden = grenzen. Das slavische Wort „grenzen" von polnisch granica; čechisch hranice hat diesen eigentlichen deutschen Ausdruck in der Schriftsprache verdrängt. mhd. wenden, wanden = anrühren, grenzen, sich enden, aufhören (Lex. III. 759). wenden ist ein Factitiv zu winden; gothisch vandjan.

wênquenger, der siehe wagenquenger.

werchen, wercha, das gewerche, wercheband siehe unter würgen.

werfen (Jgb., Jäg.), vom Dachse, Marder, Iltis, Wiesel = Junge zur Welt bringen.

werk, in Zusammensetzungen brich, prieh, wruch; flachbruh, hampruh, vorwrich u. s. f.

werkstück, das (S. H. 266); so wird ein großer Mühlstein genannt. In NB. versteht man unter werkstücken große Bausteine, meist aus Sand, was man im Riesengebirge auch werkstein (werkstên, Weig.) nennt.

werka, werkn siehe wirken.

wermte, die? (Einsiedel) = die bittere Pflanze Wermut (absinthium). NB. warmt (M.). Von derselben Wurzel, welcher warm angehört; denn Kraut und Blumen des Wermuts galten sonst als den Leib erwärmende Mittel (Wgd. II. 1097).

werneckel, siehe warneckel.

wertel, der, siehe wirtel.

Digitized by

wesen, das (wasn, Göhe); a hôt wiedr amôl 's wasn = er thut wieder recht närriſch, verrückt.

wesselein, das (wessala, Rg., Tr., Weig., Rgß., Gab.) = Weichſelkirſche. Sie heißt auch wesslkersche (Henn., Grad.).

wessel, der (Rgß.); wejzl, der (Henn.; Gab.; Weig.) = großer dicker Menſch, Mann. Diminutiv wessala, das = kleiner, aber dicker Menſch oder Hund.

wêtla, das, ſiehe wât.

wêtsch, der? (Grad.). Meiſt Diminutiv das wêtschla = krummbeiniges, in der Regel kränkliches Kind. Eigentlich wohl unbeholfen, ſchwerfällig gehendes Kind. Denn dieſes wêtsch, ſowie

wêtsche, die (Grad.?) = Kröte ſcheinen zu dem Worte wâtscheln (ſiehe daſelbſt) zu gehören. Vergleiche hutsche = Kröte, von ſchleſiſch hutschen = ſchleppend gehen.

wetter, das (wâtr, Rg., Gab., Weig., Trb.) = Gewitter.

wetterhähnlein, das (wâtrhânla, Rg., Krinsd.) = kleiner Nachtſchmetterling, Motte. Bei offenem Fenſter kommen ſie abends zum brennenden Lichte geflogen. Wenn de watrhânlan flicha, dů wërds schîne.

wetterleuchten (wâtrlechta, Rg., Trb., Grad., Rgß.) = 1. blitzen. Eine durch den Gedanken an den leuchtenden Blitz hervorgerufene, ſchon im 16. Jahrhundert übliche Umbildung aus dem alten wetterleich, wetterleichen (Wgd. II. 1104); mhd. leichen; gothiſch laikan = ſpringen. wetterleich bezeichnet alſo den ſpringenden Blitz. In NB. verſteht man unter wetterleuchten (wâtalechtn, M.) das Blitzen, das ſich abendlich am Horizonte als Wiederſchein eines fernen Gewitters zeigt, wobei man den Donner nicht hört. Bei Schmell. II. 1059 wetterleichen; vorarlbergiſch weattr lōacha; 2. (bloß) watrlechta (Trb.). oder watrlechta gîn (Rgß., Grad.) nennt man die abendlichen Beſuche der Mädchen ſeitens der Dorfburſchen.

wetzkieze, die (A., Rb.) = hohles längliches Holzgefäß oder hohles Ochſenhorn, in welchem der Grasmäher das Waſſer zum Befeuchten des Wetzſteins hat. Vergleiche kitz im alphabetiſchen Verzeichniſſe. Dasſelbe bedeuten:

Digitized by Google

wetz-kumpf, der, siehe kumpf und

wetz-meste, die, siehe meste.

wibeln (Rb.) = in Menge herumlaufen, wimmeln, wie Käfer oder zappelige Kinder sich hastig hin- und herbewegen. mhd. wibelen = wimmeln (Lex. III. 814); der wibel = Käfer; bildlich: regsames, zappeliges Kind. Daher auch

wibelsdick = dicht beisammen sich regend.

wichern (Frdl., Raspenau) = klagen, weinerlich thun. Wohl desselben Stammes wie hd. wiehern = wie in lachenden Tönen dröhnend schreien.

wicke, die (Tr.) = 1. (in der Hechelabtheilung der Spinnfabriken) eine Handvoll Werg. Auch frosch genannt; 2. Rolle zusammengewickelten Werges (wicke, werg. Trb.); 3. Charpie. Bei Wgd. II. 1106, der wickel = Flachs oder Wolle um den Rockenstock zum Abspinnen; etwas Zusammengedrehtes; und (Wgd. II. 1113) der wieche = Docht; gedrehte Charpie in eine Wunde. Wetterauisch: der wiche und wicke; kurhessisch wike, der und die = Charpiebüschel. Auch NB. die wicke (M.).

widem, die; widmat, widmet (S. H.); widmt (Br.); widmet (Gr.-Bor.); wimert (Grad., Hbr.); wimet (Trb.); widmut (Tr.) = Dotierung einer Kirche, eines Klosters besonders mit Grundstücken; die zur Dotation einer Kirche gestifteten Grundstücke oder Gebäude, besonders der Pfarrhof. mhd. der und die wideme, widem, widen (Lex. III. 821); bairisch widem (wi'm und widn, widnt mitunter widum) = die zu einer Pfarrkirche gestifteten nutzbaren Gründe (Schmell. II. 859); schwäbisch in Flurnamen widum und widen (Birlinger 432). In Schlesien kommt die Form widemut vor. Vergleiche unser nhd. Zeitwort widmen.

wildpat, der (Hbr.) = Wildling, wilder Junge.

wilprt, das (Rg., Trb., Gab., Weig., Rgtz., Henn.) = 1. Wimper; 2. (S. H. 49) Wildpret; 3. der wilpert = Wildfang. Auch NB. das wilpert (wilpat) = Wimper. Auch bairisch die wilprám = Augenbrauen (Schmell. II. 900).

Digitized by Google

wimmeln (Henn.); wimman (Rgtz.) = fächeln; sich hin- und herbewegen. Hier namentlich von der durch übermäßige Hitze bewegten Luft in der Stube. Dasselbe was bairisch wachln; die stube ist wachlwarm.

wimmer, der (Rg., Tr., Hbr., Weig., Rgtz., Arnsd., Tschermna, Grad.) = 1. mehrfach durchwachsener, also verwachsener, schwer spaltbarer Baumstamm, meist Baumstock; 2. (bildlich) verstockter Mensch. Bairisch der wimmer = a) Ringe, welche sich durch die jährliche Verhärtung des Splintes oder das jährliche Wachsthum um den Kern des Holzes bilden; b) knotiger, von einem erstickten Aste herrührender Auswuchs an einem Baumstamm. Maser, Knorren (Schmell. II. 912 und 913). mhd. wimmer, wimer = knorriger Anwuchs an einem Baumstamme (Lex. III. 896).

ver-wimmern = sich verwachsen, verhärten; verwimmert, besonders vom Holze; aber auch von rohen, gefühllosen Menschen. In NB. vu-wemmat (M.).

wimmerich, der (Rgtz.) = verkümmerter, verwachsener, buckliger Mensch.

winddörrlein, das (wendderrla, A., Sott.) = verdorrtes junges Fichten- oder Tannenbäumchen.

windfang, der (Jsgb., Jäg.) = Nase des Hirsches.

wirblich (Rg., Henn.) = verwirrt im Kopfe.

wirken (wërkn, Rz.; wërka, Gab., Weig., Hbr., Grad.) = weben.

wirt, der (A., Deschnay); so wird besonders ein sparsamer Hausvater genannt. er macht einen wirt. Auch NB. (M.).

wirtel, der (wërtl, Rg., A.; wêtl, wêtla, Br.) = die radförmigen Scheiben am Ende der sogenannten Pfeifen. In einem Kinderspiele wird ein Knopf, eine Geldmünze, die man versteckt und die ein Kind suchen muss, steckawêtla (Weckersdorf) genannt. Bei Wgd. II. 1127 der wirtel = Spindelring. Auch bloß der wirte von dem spätalthochdeutsch Adjectiv wirt = gedreht, gebogen, welches mit lateinisch vertere = sich wenden, sich drehen; slavisch vrátití stimmt.

Digitized by Google

wischen = strafen, wehe thun. Dazu

wischer (Rg., Gab., Tr., Grad.); Comparat. eines Eigenschaftswortes = weher, übler. Auch der superl. am wisch'stn kommt vor. Obiges wischen findet sich in NB. (Polzenthal; M.) ziemlich allgemein. 's hout 'n g'wischt sagt man (M.). wenn sich jemand arg und empfindlich verletzt hat. Bei Jarisch, Heimatsklänge S. 249; Drum wullt ar'n wischen = wollte ihn strafen, empfindlich züchtigen (für den Uebermuth). Bei Schmell. II. 1003, wirser, wirsest (wiəsə, wiəsəst). Comparativ- und Superlativform für die Begriffe weh, übel; mhd. wirs, wirser, wirsest = übler, schlimmer, schlechter (vergleiche nhd. unwirsch) und das Zeitwort mhd. wirsen = übler, schlimmer machen, schädigen, verletzen, ärgern (Lex. III. 932).

wischen (wischa. Tr.) = jemandem rasch eins auf den Mund versetzen.

wischper, der (Gab.); Diminutiv wischpala = kleiner Hund; auch Lockruf auf denselben.

wischperich, der (Henn., Gab.) = kleiner flinker Knabe. wischper und wischperich gehören wohl zu dem Zeitwort wischen = schnell sich fortbewegen; und somit sind wohl ursprünglich nur kleine flinke Hunde, Kinder gemeint. Vergleiche auch bischper.

wisslich, der (Rg., Gab., Henn.); wistlich (Trb., Weig.); fisslich (Grad.); rotwisslich; rotwistlich; rotfisslich = Rothschwänzchen. Siehe unter R.

wîte, die (Rg., Weig., Gab., Trb.) = schwacher zäher Zweig (besonders Weide) zum binden. hd. wiede = als Band gedrehte Ruthe. Gehört zu weide; denn griechisch itea, ursprünglich witea = Weide. mhd. die wîde = Weide (salix); schlesisch wide, wite (Whd. Btr. 105); schweizerisch wied (Stald. II. 449).

ge-wîte, das (Hbr.) = Bauch der Wagenleiter, der wohl ursprünglich aus einem Weidengeflecht bestand.

wîtig, der (D.-B., Hilb.) = Schmerz, schmerzhafte Wunde. Z. B. halswitig. Das Wort findet sich im fränkisch-bairischen Dialecte in der Form wäiting (zăa, kuapf-wäiting, Eger). Neubauer Idiotismen der Egerländer Mundart;

Digitized by Google

bairisch wêding (Schmell. II. 825); mhd. wêtac = leiblicher Schmerz, Leiden, Krankheit; (Ler. III. 804); schweizerisch wehtag, wehtat = Schmerz an einem Körpertheile (Stald. II. 440).

wittmann, der (wittmôn), 1. Witwer; 2. jene Erhebung auf der Mitte des Brotes, die bleibt, wenn man dasselbe nicht gleichmäßig schneidet. Dasselbe heißt auch wittwerränftlein (witwerranftla, Hbr.).

woangerengel, der, siehe unter wagengengel.

wog, die (A., Batzd.) = starker Hebebaum. Das hd. die wage. Bei Schmell. II. 868 bedeutet die wag (ältere Sprache) eine Vorrichtung zum Spannen einer größeren Art von Armbrüsten. Im Rg., Hbr. wôgebêmla (das wagbäumlein) = Hebebaum.

wolchern (wolchan, A., Batzd.) = siehe walgern.

wolf, der = 1. Grasart, namentlich eine Art ziemlich trockenen niedrigen unansehnlichen Grases auf den Hochwiesen des Riesengebirges; 2. blasige Aufreibung des Fleisches (Rgtz., Tr.); 3. der starke dunstartige Hauch, den das Eindringen kalter Luft in eine gewärmte Stube erzeugt (Gab.). Auch bei Whd. Btr. 106; 4. Spielzeug der Kinder, das gedreht, einen brummenden Ton von sich gibt; 5. scharfgezähnte Maschine zum Lockern der Wolle und zum Zerreißen von Stoffüberresten (Rb., Tuchmacherei).

wolkenschürger, der (wolkascherchr, Br., Grad.) = ungewöhnlich langer Mensch. Scherzhafte Bezeichnung.

wolle, die (Rg.). ai dr wůlle sein = bei einer Unterhaltung im besten lustigen Treiben sein; ai de wulle brenga = jemanden in Angst, Verlegenheit bringen; (Einfiedel) = ihn in Aufregung, Zorn versetzen.

wopse, die (Hbr.) = sumpfige Stelle auf der Wiese, die beim Betreten schwankt. Zu wippen = auf und niederschweben machen.

worbsen (Frdl.); worbsa (Rg., Hbr., Arns., Tr.); = wurpsa (Schatzlar) = einen Baum sammt den Wurzeln herauswerfen, umwerfen. Eine Ableitung zu dem Zeitwort (ältere Sprache) werbe, warb, geworbon = sich

Digitized by Google

drehen, wenden. worbsen also = durch Drehen den Baum entwurzeln; schlesisch worbsen = beim Ringen fest fassen (Whd. Btr. 106).

worfen (worfa, Rg.) = durch Werfen mit der Wurfschaufel (worfschafft) das Getreide von Spreu reinigen.

worgsen (Frdl.) = mit Mühe Speisen hinunterschlucken. Zu würgen = mühevoll schlucken. In NB. wurchn und wurgsn M.).

wormsch (Tr.) = wild; besonders von Pferden; der wurm ist eine Krankheit vieler Thiere; die schmerzliche Krankheit macht sie zuweilen wild.

wôt, wôte, wotcht, siehe wat, wâte.

wôtseln (wôtsan, Rg., Hbr., Gab., Rgß.; wouzan, Trb.) = unbehelfen, schwerfällig gehen. Vergleiche watscheln im alphabetischen Verzeichnisse; österreichisch wuzeln = wälzen (Seidl Idiotikon 363); bairisch wuzeln = mit kleinen Schritten schnell gehen. Niederösterreichisch wätschgarn = schwerfällig gehen (Castelli).

wuchla, das (Trb.) in der Kindersprache = Hund. Auch in NB. wuch = Hund, oder Nachahmung des dumpfen Bellens (wuch, wuch).

wulcher. die (Rg., Tr., Henn.) = 1. die durch Zusammendrehung zweier Fäden entstandene Verdickung; 2. walzenförmiges Kothklümpchen. Siehe walgern.

wulcher-, wulgerholz (Hilb.) = Nudelwalze.

wûle, die (Ott.) = eine Vertiefung, gewöhnlich im Bette durch den Druck des menschlichen Körpers hervorgebracht. In NB. wûle (M.) = Loch im Eise; NB. (Leipa) wune = Loch im Eise; schweizerisch die wohne = Schrund, Riss im Eise (Stald. II. 456); schwäbisch und oberlausitzisch die wohn (Schmid 553); bairisch die wân = fehlerhafte Einbiegung in einem festen Körper (Schmell. II. 920); mhd. die wune = in das Eis gehauenes Loch (Lex. III. 994).

wul-end, wuland (Rg., Henn., Grad.) = ich glaube, dass ja; wulandne = ich glaube, vielleicht doch nicht. Aus wohl und ant. ent, ernt, ern; siehe ant im alphabetischen Verzeichnisse.

Digitized by Google

wulla, das (Br., Rg., Tr., Gab., Rgtz.) = Gans, Gänschen, Kinderſprache.

wullock, wullocka (Rg.) = nicht wahr. Vergleiche gellock.

wunderballich (A., Gieß., Wich., Rok.) = ſchlecht aufgelegt (beſonders früh beim Aufſtehen). Subſtantiv die wundrballichkêt. Vielleicht aus wunderbarlich = hd. wunderlich.

wunderlich. Wenn ein Kind das andere neugierig fragt, was es in einem Gefäße trage, ſo erhält das fragende die abweiſende Antwort: junga Wunderliche mit gàla Schwänza! (Br., A., Gießh., Rok.).

wunweide, die (S. H. 93) = Wieſenland. In der älteren Sprache die wunne. wunn = durch Sichel oder Senſe zu gewinnendes oder abzuweidendes Gras (Schmell. II. 933); mhd. wünne, wunne = Wieſenland (Lex. III. 994). (Zu dieſem wunne gehört auch unſer „wonnemonat“ (Mai) = das iſt alſo der Gras-, Wieſenmonat, weil im Mai die Wieſen gemäht werden).

wurf, der, in sensenwurf, der (sensaworf, Rg.) = Handhabe am Stiel der Senſe. NB. wurt (M.); bairiſch worb, warb (Schmell. II. 982); mhd. wurf und worp (Lex. III. 977).

wurm, der (worm). Meiſt Diminutiv das wërmla (Rg., A.) = Käfer. mhd. wurm = Wurm; auch fliegendes Inſect (Lex. III. 1008).

wurstelhans, der (wurschtlhons, Göhe) = Hanswurſt.

wuschen (wuscha, Rg.) = raſch unbemerkt vorübereilen. Nebenform zu hd. wischen = ſchnell ſich fortbewegen, ſchlüpfen.

wuschinka, die (Henn.) = Feſtmahlzeit der Schnitter. Von čechiſch (v obžinky.

wuschpern, bewuschpert (Göhe) = behend, flink, sie is su bewuschpert. ſagt man, um das flinke, behende Weſen einer Frauensperſon zu bezeichnen.

wüste (Einſiedel, Rg., Gab.) = 1. gedankenlos. Von Kindern und erwachſenen Menſchen: a sitzt a su wiste

Digitized by Google

dô (Gab.); 2. wist (Weig., Arns.) = geizig. Doch mhd. wüeste = verschwenderisch.

wüsten (wista. Rg.) = verschwenden; verschwenderisch wirtschaften.

wustung. Name eines Dorfes bei Gablonz. Da im Dialecte iche. ige dem hd. ung entspricht, so finden sich noch folgende Formen: die wustiche (Hbr., Gab.) = Benennung von gewissen Wiesen; die wustige (Rg.) = Gesammtname für die bei Albendorf auf dem Gebirge zerstreut liegenden Bauden; die wüstnich (Henn.) = Wiese, auf der nicht viel Gras wächst; die wustniche NB. (M.) = Name einer gewissen Wiese; die wustliche (Grab.) = die wustlin (Hilb.) = Hutweide. wustung, wustige, wustiche von mhd. wuostunge, wüestunge, wüestenunge = öde Gegend, Wüste, Oedung (Lex. III. 983); wustniche von mhd. wüestenunge. l in wustliche ist für n eingetreten.

wût, die (Rz.) siehe wât.

wûtsch, die (Henn.) = Kröte. Bei Schmell. ütsche, ütze. Vergleiche wêtsche im alphabetischen Verzeichnisse.

Z.

Zach. zach gân (geben) = achtgeben. Auch zech geben.

be-zachen, bezachten (Arns.) = sehr genau zuschauen, beobachten; im Geiste überschauen, überlegen. Ich hô mr'sch ne su genâ bezacht. Vergleiche be-, gezechen. bezachten ist ein Intensivum zu bezechen. Siehe das folgende zechen.

zagel, der (zôrl, Rg., Hbr., Gab.; zêl, Arns.; zejl, Henn.; zojl. Br.; A.) = Schwanz, männliches Glied. Diminutiv das zella. Vergleiche katzenzagel, Rübenzagel, d. i. Rübezahl, der Berggeist des Riesengebirges. zagel ist ein altes Wort. Gothisch das tagl = ein Haar; angelsächsisch der tägel = Schwanz; englisch tail; altnordisch das tagl = Pferdeschwanz. Ursprünglich also, wie noch

Digitized by

heute bairisch (Schmell. II. 1089) = Haarbüschel am Schwanze. mhd. der zagel, contrahiert zail, zeil (Lex. III. 1019). Das Wort schwindet aus dem Hochdeutschen, weil es im mhd. die obscöne Bedeutung annahm. (Wgd. II. 1154).

zälen (zêla, Rg., Gab., Weig., Rgß.; remzâila, A., Schöd.) = 1. langsam arbeiten. 2. herumziehen. Scheint zu zagel (zêl, zâil) zu gehören. Bairisch zagln = schwänzeln (Schmell. II. 1090). remzêla, remzâila entspräche daher dem Begriffe „herumschwänzen", d. i. nichtsthuerisch umherschweifen.

zalmeise, die (Rg.) = eine Art Meise. Wörtlich übersetzt: Schwanzmeise.

zàm, gezâme (gezôme, Rg., Tr.; A., Gießh., Wich.) = zahm.

zaske, der (Br.) = Zeisig.

zaspel, die (Rg. zôspl; zaspel, S. H. 72) = gewisses Maß gehaspelten Garnes. Bei Wgd. II. 1160 die zaspel = 400 gehaspelte Fäden, jeder zu vier Ellen. md. im 15. Jahrhunderte die zaspille = eine Handvoll Garnes. Mit Ausstoßung des l vor sp aus zal-spille entstanden (zal = Zahl als Garnmaß und spille = Spindel). Vergleiche zwespel im alphabetischen Verzeichnisse.

zätschen, zerzätscht (zuzatscht, Hilb.) = verwöhnt, verzärtelt. Von Kindern. zätscheln = zärlich, verwöhnend behandeln (Wgd. II. 1160). Bei Hans Sachs zetzen = foppen.

zaudern, sich (Ldskr.; Rg.) = sich necken mit kleinen Kindern und sie dadurch reizen. NB. zaudern (zauran); zaura d'sch uk nej mit dan kindan rim (M.). Ursprünglich zaudern = die Zeit vertändeln, langsam sein, nichts vor sich bringen (Wgd. II. 1161); bairisch zottern (zadən, Schmell. II. 1166).

zaufen (zaufm, Hilb.) = rückwärts gehen. Eigentlich zunächst vom Zugvieh: ohne Umkehr rückwärts gehen (Wgd. II. 1161; Schmell. II. 1087).

zauke, die (Gab.) = 1. vorspringender kleiner dürrer Ast an einem Baume; 2. (Rg.) = liederliche Dirne;

Digitized by Google

3. schlesisch (nach Schmell. II. 1109) zauken, zautschen = Maiglöckchen. In der letzten Bedeutung auch die zauke (M.).

zaum, der (Br.; Hirtenspiel) = Zaum.

Stapha: Nu, do dächt ich, ihr Brüdr, mr läta uns hendr da Zaum,
Do hätt mr gor sehr en hübscha Raum.

ge-zäu, das, siehe unter G.

ge-zauz, das (Henn.) = Gewirr von Aesten und Aestchen, die auf dem Waldboden liegen. Zu zausen = hin und herschüttelnd zerziehen, verwirren.

ze (Rg.) = zu. ze strëch kumma = zurecht kommen. ze lichtn gîn. Vergleiche lichten im alphabetischen Verzeichnisse.

zech. zech gan (Tr.) = acht geben. Vergleiche zach gân.

zeche, die (S. H. 172) = Handwerksgilde. Eigentlich: Gesammtheit von Personen zu Dienst nach Reihenfolge. Namentlich im Bergbau: Gewerkgesellschaft, die sich abwechseln in der Tag- und Nachtschicht. Der Vorstand der Handwerksgilde hieß zechmeister.

ab-zechig (ôzechich, Br.) = abwechselnd, der Reihe nach. Z. B. abzechig an die Arbeit gehn.

um-zechig (ëmzechich, A.) = abwechselnd. umwechselnd; eine Zeche um die andere. Schlesisch umzechig Whd. Glossar zu Holtei's Gedichten.

zecht-frau, die (A., Deschnay) = die Ehrendame, die der Braut beim Hochzeitsmale zur Seite sitzt. In NB. heißt sie nach einer Hauptfunction salzmeste. Gewissermaßen eine von den im Dienste einer hohen Dame sich „abwechselnden" Ehrendamen.

zechen (zecha, Hbr.) = bemerken. host du's nê gezecht.

ge-zechen (Br.); be-zechen (Rg.) = genau beobachten, bemerken; jedenfalls auch im Geiste behalten, merken. Denn zechen ist das mittellateinische dicare =

Digitized by Google

aufs Kerbholz ſchneiden; in unſerm Sinne: merken, Notiz nehmen (Wgd. II. 1163).

zeck (Rg.) = Lockruf auf Ziegen. zeckst aus! Ruf, um Ziegen oder auch kleine Kinder, die naſchen, zu vertreiben.

zeidel, die (S. H. 194) = Reihe, Zeile. Auch NB. (M.).

zeidelbär, der (zeidlbar, Rgtz.); brummen wie ein zeidelbär = unwillig, unwirſch ſein und thun. der zeidelbär iſt eine kleine dem Honige nachgehende Bärenart, von zeideln = Honigſcheiben aus dem Bienenſtocke ſchneiden.

zeisen, aus-zeisen (S. H. 182) = vom Eis frei machen. zeisen (eigentlich) = Verworrenes, Zuſammenhängendes auseinander zupfen. mhd. zeisen = zupfen, zauſen, beſonders Wolle (Lex. III. 1051). Ebenſo bairiſch zaisen (zaəsn) (Schmell. II. 1154).

zeisgedank (Rg.) abgekürzt aus Gott sei es gedankt.

zeizel, das? (Rg.) = Trinnkkächen für Säuglinge. Gehört zu zuzen, zuzeln, zutschen.

zêker, der (Rg., A., D.-B.) = Schultaſche der Kinder; (Br.) Korbtaſche, auch Kaſten, in welchem der Zimmermann, der Fleiſchhauer ſeine Werkzeuge aufbewahrt; überhaupt jede aus Stroh verfertigte Taſche. Schleſiſch zêker, zæker = breite Taſche aus Baſt. Die Fleiſcher tragen im Zeker das Fleiſch über Land, Hausfrauen kaufen damit ein. Auch oberlauſitziſch; bairiſch, kärnthneriſch. Bei Schmell. II. 1081 zecker, zegə = ſackähnlicher, aus Baſt, Stroh, Binſen u. dgl. geflochtener Korb. Schmell. ſagt: zecker kommt wie die Moschen (mošna) aus Böhmen, und meint, das Wort klinge an Cech an.

zêkern (zêkan, Rg.); zökern, Rb.; zejkan (NB. M.) = locken. Nach Schmell. II. 1090 bei Schloſſer ſteiriſche Naturbilder Seite 19, zägern (zagan) = locken Zu hd. ziehen.

zêlern, auf-zêlern (uf-zejlan, Rg., Tr., Rgtz.) = aufhetzen durch Zureden, zu etwas zu bereden ſuchen. In NB. ûf-sejlan (M.). Von mhd. zeln (in unſerm nhd. erzählen) = mündlich mittheilen, ſagen, ſprechen, wovon

Digitized by Google

zêlern ein Iterativ iſt = durch wiederholtes Sprechen, Reden jemanden zu etwas zu beſtimmen ſuchen.

zend, zengst, zens (Rg.; Hilb., Rb., Rz.) = bis ans Ende (ze ende); entlang, längs. Im Rg., Rz., Rb. beſonders zengst. Wechſel von d in g im mitteldeutſchen Dialecte öfter vorkommend. NB. zend. zends, M.). zengst ahinda; zengst nuf (Rg.); zens nüm (Hilb.); der zens naus (NB. bei Jar. Heim. 249) = ſehr langer magerer Menſch. zengst ümmering (NB. Drum.). SB. zengst, Pr.; egerländiſch zendst, zenzt. Zedwitz Gedichte.

zenken (zenka, A.) = abſichtlich ſtreiten.

zerren (Rg., Trb.; Ldskr.) = Kinder durch fortwährendes Necken böſe machen. zerrnaser. zerrtasche = Mann, Frauensperſon, die ſich mit Kindern gerne neckend abgibt.

zeske, zesken, zeska, zesker, der (Rg.) = Zeiſig. Schleſiſch der zeiske (Whd. Btr. 108); nd. ziseke, zieske.

zetern (Rg., Weig.); de hindr zêtrn im Frühjahre, wenn ſie anfangen Eier zu legen. Nicht zu verwechſeln mit gackern.

ge-zêter, das (Henn.) = Jammern, Klagen.

be-zêtern (Rg., Weig., Henn.) = eine Sache bereden.

zeug, das. am zenge flicken (Einſ.) = jemanden zu ſchaden ſuchen; zu zeuge, uf'n zeug, im zeuge sein (Ldskr., Rg.) = friſch, geſund ſein. ins zeug nehmen = jemanden hernehmen, ihn gehörig auszanken.

zeug, das. zeig, (Weig.;) zoig, (Gießh.;) Dim. zoichla, (Br.); das gezeuke (ſiehe unter G. im alphabetiſchen Verzeichniſſe); gezoike (A., Rok., Wich); Dim. gezoikla (Gab.) = junges Mädchen. Vergleiche zauke. die zauck, zaugg = Hündin. Alſo wohl im obſcönen Sinne zu nehmen: buhleriſches Mädchen.

gezeuge, das (gezojke, Rg., Tr.; A., Gießh.) = Schulſachen. Auch Schulzeug, Bücherzeug.

zîch, die (Rg., Henn., Weig., Grad.; Br.); ziche (Rg., Tr., Trb., Gab.) = Bettüberzug.

Digitized by Google

ziege. ziegenbein, das (ziegebejn, Göhe) = Kornblume,

ziegenbock, der (zîchabûk, Laut.).

Volksreime:

Zîchabûk, wû giste hî?
„Ai die Stôd nûch Bittrklî!“
Wart a bissla, wa mit dr gîn,
Wa vor Schuh on Strümp ozîn.
Schuh on Strümpe hô ich nej,
Battln gîn, (dos) mog ich nej;
Huck mich ûf (on) trej mich hâim,
Bis of a Ufnstain.

(Lauterwaſſer).

ziegenfleisch, das (zîchaflejsch, Br.) = Pflanze Pechnelke.

ziegenlorbern (zîchalorwan, Rg.) = die Excrementkügelchen der Ziege.

Ziegenrücken, der (Rg.), Bergzug im Rieſengebirge mit ziemlich ſchneidiger Kante von Spindelmühle gegen den Brunnberg hin.

ziegentod, der (zîchtûd, A., Gießh.) = Pflanze Eiſenhut.

ziemer, der (Einſ.); zimmer (Br.) = 1. Krämmetsvogel; 2. Bezeichnung für einen, der im Walde Holz zu ſtehlen pflegt.

zîfern (zîfan, Tr., Gab.) = vor Kälte zittern. Vergleiche sîwern und hîfern. Schleſiſch zifern, zivern (Whd. Btr. 109); bairiſch zifern = leiſe ziehen, zwicken (Schmell. II. 1087); ſchweizeriſch zifen = Noth, Mühe haben (Stald. II. 471).

zimmer, der (Rg.) = Baumſtamm zum Bauen.

zimmlein, das (zimmla, Br.) = Katze.

zîne, die (Rb.; Rg., Trb.; Rz.); die zinn (pl zinna) (Rg., Grad., Hbr.) = 1. Zehe des menſchlichen Fußes; 2. (die zîne, Dim. 's zînla) Knoblauchzehe d. i. ein zehenartiger Theil der Knoblauchkolbe.

Digitized by Google

ge-zinge, das (Göhe) = Vordergeſtell am Pfluge.

zîp, der (Rg., Br., A.) = Hühnerkrankheit infolge des Freſſens allzu heißer Speiſen. a zîp schleißa = mit einer Nadel die Haut von der Zunge des Huhnes reißen. Außerdem wird ſolchen Hühnern Butter mit Ruſs vermengt eingegeben und eine Feder durch die Naſenlöcher gezogen. Bei Wgd. II. 1183 der zip = pips = Schnupfen d. h. Verſtopfung der Naſe mit Verhärtung der Zungenſpitze bei Hühnern. zipf iſt oberdeutſch; md. zipp; bairiſch zipf (Schmell. II. 1144).

zippelpelz, der (Br., Hirtenſpiel) = Schlafpelz. Ich möcht antsweder entlêfa, oder ihm men Zepplpelz verkêfa. Bei Jar. H. (Auſchaer Mundart): Vôtr, kêft mr ock an Zepplpelz!

zippern (zippan, A., Gießh.) = ſchütteln. Fränkiſch, oberpfälziſch zeppln, zeppern, zippern = einen in die Enge treiben, ängſtigen, quälen, foltern (Schmell. II. 1141); ſchwäbiſch (Schmid. 591); kurheſſiſch zöpeln = empfindlich züchtigen (Vilmar 472).

zipperich, adj. (Rg., Weig.) = 1. kränklich. Zu zip, gleichſam den zip habend. 2. (Rg.) arbeitsſcheu (wohl infolge der Kränklichkeit).

zittriches (Rg., Gab., Rgtz., Tr.; A., Wich.) = Sulz.

zocher, der (Rg., Hbr., Tſch., Bdf.); zacher (Weig.); zůchr (Rgtz., Gab.); zůchrich (Gab.); sochr (Joh.) = Knüttel, Prügel. mhd. die zoche, der zocher (Lex. III. 1145); tirol. der zacher. Vergleiche socher im alphabetiſchen Verzeichniſſe.

zöcken (Ta.) = ſchauen daſs man fortkömmt. zöckst aus! ſagt man Kindern, um ſie fort zu jagen. zu ziehen. In NB. ausziehen = machen, daſs man ſchleunig fortkömmt.

zôl, zôil, ſiehe zagel.

zôliche, die (?) = Ziel, das zu erreichen man ſich vorgeſetzt hat. 2. Zahlung (Rz., Rg., Hbr.)

Digitized by Google

zolker, die (Rb.); zůlker (Rg.) = lang herabhängender Fetzen, Troddel. zůlker, der (Ldskr.) = schlechtes, nichtswertes Tuch. Schlesisch die zolke, zulke = Zotte, Lode; zolker, zulker = Zotte, lumpichtes Gewand (Whd. Btr. 110).

zolkern, zůlkern (zůlkan, Rg.) = 1. langsam, saumselig gehen. Vergleiche klunkern. 2. lang herabhängen z. B. das getreide zůlkrt (Henn., Weig.) = das Getreide wächst aus, oder die Blüten hängen lang wie zulkern aus der Aehre.

zolkerbock, der (Rb.) = Mensch mit wirrhaarigem Kopfe.

stein-zölkerlein, die Mz. (stên-zelkrlan, Arn.) = Mauerpfeffer.

zôrl, der, siehe zagel; kotzazorl siehe unter Katzenzagel.

zôsel, das (A., Gießh.) = die Leine, die an die Zügel angeschnallt wird. Im Rg. auch zucksel, d. i. zuckseil. Daraus wohl auch das zôsl zusammengezogen.

ge-zôsl, das (Rg.) = unnützes Umherschlendern; auch langsames Gehen.

zôseln (Komar; Grad., Henn.); zôsan (Tr.) = langsam gehen, umherschlendern. Fränkisch, oberpfälzisch zaschen, zäschen, zeschen (verächtlich) = ziehen, schleppen; langsam arbeiten, schlendern (Schmell. II. 1158); österreichisch die zaschen = faule Weibsperson (Castelli Wtb. 271.

zostern (Rb., Ta.) = stottern.

zôstrich, der (Rb.) = Stotterer. De Zostriche, Gedicht in Rb. Mundart v. B. Baier in „Jeschkenblumen" Seite 42:

A Worschtlmohn dar hott san Stand
Grod gegenüber 'n grünen Kranz
's hout 'n de ganze Stohdt gekannt,
Mr nannt'n ock 'n „Zosterfranz."

Digitized by Google

zucht, die (Ldskr.); zocht (Rg.) = Lärm, besonders der Kinder.

aus-zücken (S. H. 276) austrocknen. In NB. nennt man nicht ganz ausgebackenes Brot „zückig“ (zick'ch); nach Schmell. II. 1081 zickt ein Getränk, wenn es anfängt, schlecht zu werden.

zuckerbeere, die (Henn.) = Preiselbeere.

zudel, zuttel, die (Rg.). Meist Mz. zúttan, auch zuta d. i. zoten = herabhängende Fetzen. Vergleiche zolker.

zulker, zulkern, siehe zolker.

zummel, der (Rg.) = Sauglappen der Kinder. Davon zummeln.

zumpel, der (Hilb.) = schmutziger Mensch.

zünderschwamm, der (Weig.) = Feuerschwamm.

zwei. Im Dialecte (Grad.) männlich zwîne; weiblich zwue; sächlich zwê.

zweiächsler, der (Rg.) = Zwischenträger, Mensch, der es mit keiner Partei verscherzen will; es also mit beiden Parteien hält.

zweiblüte, die (Rg., Weig., Gab., Rgtz.) = Maiglöckchen.

zweipaxla, das (Rg., Tr., Grad., Weig.) = zwei zusammengewachsene Nüsse. Dann auch die Verwachsung mehrerer. Ebenso

zweitraube, die (zweitraue, Gab., Schatzlar).

zwerchholz, das (S. H. 204) = Querholz. Griff beim Bohrer. Von zwerch = quer.

zwespel, die (Grad.) = Garnmaß von 20 Gebinden. Vergleiche zaspel.

zwiesel, der (Rg., Gab.) = 1. gabeliger Ast. 2. (Tr.) = Verwachsung von (ursprünglich 2) Haselnüssen. 3. Gebirgsthal in der Nähe der schlesischen Baude. Von der Wur.el zwî = zwei.

Digitized by

zwîne, ſiehe zweî.

zwipplich (zwöpplich, Rb.) = verdrießlich.

zwirbelwind, der (S. H. 68) = Sturmwind. Von zwirbeln = drehen, herumwirbeln (Wgd. III. 1212); Nordfranken zwirbeln (Schmell. II. 1181); mhd. zwirben, zwirbeln (Lex. III. 1218).

zwischper Praep. (Henn., Grad.) = zwiſchen. zwischpr a benn (zwiſchen den Beinen).

zwiste, die (Henn., Gab.) = eine knotige, verdickte Vereinigung zweier Fäden. In NB. iſt zwiste (M.) eine Maſchine, vermittelſt deren die durch Spulen loſe vereinigten Baumwollfäden ſchärfer zuſammengedreht werden.

Digitized by Google

Nachträge und Berichtigungen

zum Wörterverzeichnisse.

Ahnherr, der (ôner, D.-B.) = Großvater. Egerländisch oana.

alcherte. Im Rg. (Henn.) kömmt auch noch die Form ůlgort, entsprechend der bei Popowitsch 34 angeführten Form algarte = Elster vor.

alter, die; in der Zusammensetzung niederalter, die (Komar) = die unterste Garbenschichte des in die Banse eingelegten Getreides. Siehe altern.

amstel, die, drâkomstl (Rg.) = schmutzige Person.

angresch, die (A., Gießh., Rock.) = Stachelbeere. Auch SB. angrescht (Pr.). Niederösterreichisch agras (Castelli Wtb. 39); bairisch der agraß, agrest = Brühe aus unreifem Obst, ribes uva crispa (in Jiraseks salzburgischem Forstidiotikon); mhd. agraz = Art saurer Brühe (Lex. I. 28) aus mittellateinisch agresta, lat. acer = herb.

âr, der, (D.-B,) = Kaninchenmännchen. Vergleiche hàr, sie, sine, sedin.

asch, die (D.-B.) = Ebereesche.

äschern (Göhe) = jucken, grimmen. Unsr Kind hôt a bîses kopphejtl, und dos thut's a su äschern.

aufreden, eine, einen, (D.-B.) = sich mit einer, einem verloben. Im Egerland anredung (oariading) = Verlobung.

Digitized by Google

ausgespann. Zu diesem Artikel S. 509 ergänze: In dieser auf dem höchsten Punkte der Straße gelegenen Ortschaft wurden die Vorspannpferde „ausgespannt."

ausschern (D.-B.) = auskratzen; auch einen Kern (Pflaumenkern) aus der fleischigen Umhüllung lösen. Bairisch scherren = scharren, kratzen (Schmell. II. 452); ahd. scerran mhd. scherren (Ler. II. 711). In der Neuhauser Sprachinsel, wo man denselben Dialect spricht, singt man folgende vierzeilige:

Du olde Rumbumbel.
Du olde Lotérn.
I hob di nur g'heirot't,
Zan Hejfa (Töpfe) ausschern.
(Diebling).

âzot, azôrte (Komar). Die weite Verbreitung dieses Ausdruckes ist mir erst im Verlaufe der Arbeit bekannt geworden. Es findet sich egerländisch in den Formen enzot und anzot kumma = zum Vorschein kommen, sich zeigen; SB. intsad gehn = auf Besuch gehen, sich zeigen, sich sehen lassen. Bei Schmell. II. 223: i'n sad sein (Ob. Pfalz) = zugegen, vorhanden sein; i'n sad kumma = zum Vorschein kommen. Petters erklärt das Wort (enzat) als ein altes Particip vom mhd. enzetten = zerstreuen, wozu das mhd. barken fuoren ûf dem mer enzat ein Beleg ist. Schmeller II. 228 (unter Artikel sod = Rasen) will es hieher ziehen; in sod kommen hieße demnach auf den Plan kommen. Gradl (Archivar in Eger) ist der Ansicht, dass intsad, intsod auf in die saht zurückzuführen sei, welches saht eine eigenthümliche Bildung zu sehen wäre. Somit wäre intsad kumma = in Sicht kommen. Unter allen Vermuthungen, auch der meinigen, von deren Richtigkeit ich gerne absehe, scheint mir die von Petters die richtigste zu sein. Denn unser azôte gîn (siehe Artikel azôte gîn im alph. Verzeichnisse) gebraucht man von Personen, die auf einer belebten Promenade hinter-, neben-, durcheinander gehen. Es ist also nicht an ein „Sichfort-bewegen" eines Haufens nach einer Richtung zu denken, sondern jedes Individuum tritt „einzeln," „abgesondert" sich bewegend aus der Menge hervor; es ist keine einheitliche in einer Richtung vor sich gehende Bewegung, sondern ein fortwährendes „Zerstreuen" der einzelnen Individuen.

Digitized by

bäh-affe, der (bâ-offe, A., Gießh., Rok); bähhans (bà-hons, A., Gießh., Rok., Wich.); (buhanne, Rg.) = Gähnaffe. Wahrscheinlich Mensch, der den Mund aufsperrt, als wollte er „bäh“ (Naturlaut) schreien.

bann. an-bannen (ô-bôna, Rg., Tr., Rgß., Gab.) = etwas anstellen, Unheil stiften. Vielleicht zu mhd. der ban = Untergang, Verderben (Lex. I. 119).

bannen. verbannen (verbôna, Rg., Prausnitz); in dem zweiten Mittelwort verbônt, a verbônter Junge = ein verdammter Junge. Zu mhd. verbannen = in den Bann thun, verfluchen, verwünschen (Lex. III. 71). Vergleiche den Artikel bonn Seite 101.

bàr, der (D.-B.) = männlicher Hase. Bairisch der ber = männliches Schwein, Eber.

barfüßig. 's is a borfüssicha dô (Rg.), sagt man warnend zum andern, der einem etwas Wichtiges mittheilen will in Anwesenheit eines Dritten, dem man nicht recht traut.

barlich, der (D.-B.) = die Wiesenküchenschelle. Pflanze.

baum. aufbäumen (ûf-boima, Br.) = 1. das Garn auf den Webebaum bringen. 2. ûf-bêma (Rg., Rgß.); 's tutt ûf-bêma = Gewitterwolken ziehen auf. Vergleiche den Artikel gewitterbaum unter G.

baumhäckling, der (bâmhacklich, Rg., Henn.) boumhocker, der (D.-B.) = Specht. Vergleiche den Artikel baumhackler.

beisammen (b'somm', Göhe). Eine Schwangere ist noch b'somm' oder ganz vor der Entbindung. Hat sie entbunden, so heißt es: Se is azwê gangn oder se is allejn.

bitterich, der (bittrich, im alphabetischen Verzeichnisse) = der Bauch. Im fränkischen Dialecte Westböhmens (Theusing) bedeutet der bedrich eine großbäuchige Flasche zur Aufnahme von Säuerling. Bei Schmell. I. 311 der bütterich, bütrich (büdərə) = Fäßchen für 3—6 Maß Flüssigkeit zum Handgebrauche z. B. um daraus

Digitized by Google

bei Feldarbeiten zu trinken. ahd. putirih; mhd. der buterich, büterich = Schlauch, Gefäß. Jedenfalls eines Stammes mit hd. die butte.

böhmschen (bimscha. Rg.) = unverständlich sprechen.

börschel, der (pjerschl. Ra.) = Kopf. Vergleiche börschel unter Artikel beren II. Das sch ist weich zu sprechen. Petters schreibt peržel.

ver-boten. Bei uns sitt's heut ganz verboten aus = es ist keine Ordnung im Zimmer, weil noch nicht aufgeräumt ist.

brutsch, die (D.-B.) = Fratze, verzerrtes Gesicht. Vergleiche fränkisch bratschig, bratschet = breit, zerquetscht und brozen, das maul = es auseinanderziehen. Kurhessisch die brotze = vorstehende Lippe, Hängemaul.

bûne, die (Ra.), Bezeichnung für ein pfiffiges, dabei schlimmes Kind. In verstärkter Form bedeutet dasselbe der bûnichl. Siehe alphabetisches Verzeichnis.

buschhündlein, das (bûschhündl, Göhe). Meist Mz. = die Hunde des Buschmannes d. i. des wilden Jägers.

butig, das (D.-B.) = Tischtuch.

butschke, der (Ochsengraben) = der Bock.

Pallaz, der (A., Sattel) = ebenerdiger hölzerner Vorbau (Art Veranda) am Hause. Von lat. palatium, mhd. palas = Gebäude mit einem Gemache, zum Empfange von Gästen.

palzlein, das (palzla. Rg.) = Hammer aus Holz, wie er zum Klopfen des Fleisches in der Küche verwendet wird. Derselbe ist wohl an der Unterfläche eingekerbt, eingeschnitten oder mit „Falzen, Pfalzen" versehen. Also die eigentliche Form pfalzlein oder pfälzlein.

pelzen, aufpelzen (ûfpelza, Rg.) = jemandem eine Last, eine Zahlung aufbürden. In NB. (M.) pelzn, durchpelzen = jemanden durchprügeln, ihm eine Tracht Prügel auflegen; aufpelzen (ûfpelzn) jemanden eine Lüge. Bei Schmell. I. 397 pelzen, einen = ihm eins versetzen, es sei mit einem Schlag, Wurf oder Schuss. Englisch to pelt.

Digitized by Google

Eine übertragene Bedeutung des Wortes pelzen, belzen = pfropfen, welches pfropfen (pfrôpa, siehe weiter unten) in ähnlicher Weise gebraucht wird.

pfläumeln (pfloimln, Göhe) = arbeiten, ohne daſs die Arbeit rechte Fortschritte macht. Mr worn er oek su wing loite hoier zun apunrausmachn; do kunnt mr pfloimln.

pfôfe, der (Rg.) = Pfau. ahd. der phawo; mhd. der phawe aus lat. pavo.

pfôfenzejl, d. i. Pfauenschwanz, Bezeichnung für einen langgestreckten Theil am oberen Ende des Ortes Lauterwasser.

pfrôpen (pfrôpa, Rg.) = Kopfnüsse austheilen. Zu propfen = 1. wie hd. 2. einem einen heimtückischen Stoß beibringen. Nürnbergisch bei Schmell. I. 456.

plämpe, die (Ra.) = Gesicht (roher Ausdruck). Ich gah dr ejs ai de plämpe.

plederwetter, das (pladerwater, Rg.) = besonders Schneegestöber, das bei wehendem Winde vor sich geht.

plitscherig (plîtscherich, Rg., Komar) = nafs, zerweicht. Vom Erdboden, wenn auf demselben bei rascher Schneeschmelze eine Mischung von Schnee und Wasser entsteht.

plombier, der (A., Gießh.) = Barbier.

plume, die. Meist Mz. pluma (Rg.) = eine Art röthlicher Pflaumen, deren leicht lösliche Hülle bitter ist. Eine rein niederdeutsche Form mit anlautender Tenuis p statt oberdeutscher Aspirata pf. Niederdeutsch plume = Pflaume (Schambach 157).

pluppern (pluppan, Rg.) = in Aufregung sinnlos reden, plappern. Nebenform zu dem letzteren.

posch, der (D.-B.) = Tintenklecks.

pôtsch, der (Göhe) = längliches Gebäck aus geringem Mehle im Verkaufspreise von zwei Kreuzern.

popinklein, das (pôpinkla, A., Schöd.) = Frühlingsschlüsselblume.

Zu podrei ergänze: die baderei = Badezimmer.

prutzeln (proutzan, Weig.) = plauschen.

pur. Redensart. etwas zu purem fleiße thun (Gab.) = etwas zum Trotze thun.

be-purtsam (bepurts'm, Komar) = eifrig im Erwerben. A is bepurts'm = er geht mit Eifer dem Verdienen nach.

preguren. die. Mz. (Rg., Arn.); preguren machen = durch gewagte Unternehmungen sich hervorthun. Eine Entstellung aus bravuren machen.

putzkern (putzkan, A., Schöd.), Kindersprache = gehen.

Dorfmôzel. der (Forst) = Geschwulst der Ohrspeicheldrüse. Vergleiche den Artikel bauerlümmel (Gab.).

Tàicher (Göbe) = schlüpfrig, nass. Der Erdboden ist nach Regenwetter tâeicher. Vergleiche teig im alphabetischen Verzeichnisse.

tâl. der (toul. D.-L.) = grünlicher Lettenboden. Oberpfälzisch der tâl = Hafnerthon (Schmell. I. 597). tâl ist contrahiert aus tâhel, nürnbergisch tahen (tahha), gothisch thaho = Thon.

talstrich (Arn.) = schlecht ausgebacken. Vergleiche taltsch, taltschich im alphabetischen Verzeichnisse.

tàmeln, tàmern. Diese im alphabetischen Verzeichnisse schon angeführten Ausdrücke sind wohl zu ahd. tumelôn, mhd. tumelen = sich im Kreise drehen (taumeln) zu ziehen.

täpperarsch. der; tappsack, der (tôp-sôk. Rg., Arn.) = dummer, wie herumtappender Mensch. Bairisch der tapp, tapper = ungeschickte, einfältige Person (Schmell. I. 612). Zu tappen, figürl. = sich ungeschickt benehmen.

tentschel, der (A., Gießb.) = Pflaumenmus. Zur Etymologie dieses Wortes vergleiche bairisch der däntsch, däntschen = Backwerk aus Mehl, Eiern, Schmalz Milch; Leckerbissen; und däntscheln = sich mit Kochen von Leckereien abgeben (Schmell. I. 527).

ternze, die (tanze, Johnsdorf) = Partie Flachses, die durch zwei cannelierte buchene Holzwalzen gelaufen ist. Diese, von der gröbsten Faser gereinigt, wird zusammengedreht, an den Enden verknüpft und von den Brechern gebrecht.

Digitized by

tillaxeln (Arn.) erscheint als Nebenform zu dem im alphabetischen Verzeichnisse angeführten tillazeln.

toppen. Das Wort erscheint in dem Volksreime:

Wenzeslaus.
„Topp" de Maus;
Maus aï's Luch.
Wenzl anuch. (Lauterwasser).

Bei Schmell; I. 613 heißt toppen = schlagen, klopfen, sich schnell bewegen (allerdings subjectiv gebraucht). Jedenfalls einer Wurzel mit tappen = tasten, mit der Hand, schlagen. Ein Einsender übersetzt übrigens toppen mit „haschen."

Toste, Telle, Taubenrand (toste, telle, tauwarand, Rgtz.); Namen dreier Kräuter, deren Besitz angeblich gegen die Anfechtungen böser Geister schützen soll, da sie mit demselben Buchstaben beginnen.

toster, der und das (Rg., Arn., Marsch.) = dicker Schmutzfleck. Vergleiche toster, betostert, getoster unter T im alphabetischen Verzeichnisse.

treitschen (trejtchn = spritzen, verspritzen, eine Flüssigkeit); ôtrejtschn = anspritzen. Vergleiche treischen im alphabetischen Verzeichnisse.

trofschker, die (trotschka, D.-B.) = unförmlich gestalteter Fuß; der trôtscher = Mensch mit schwerfälligem Gange. Vergleiche den Artikel trôtsch im alphabetischen Verzeichnisse.

trüheleinscheib, die (trialascheib) = kleiner Schubkarren, wahrscheinlich mit hölzernem Kasten, Truhe. Also die kosta-rôtwer des Rg.

trumpfmarie, die (Rg., Grad., Hbr., Weig.) = eine Art Mandoline (Musikinstrument), nur mit einer Saite bespannt. Es hat den Ton einer Trompete, daher der Name trompe de Marie.

tschemper, der (D.-B.) = Zapfen. fichtentschemper. Diminutiv tschamperlich = kleine Zapfen.

tschêtsche, die (Rg.) = Frauenzimmer von unsittlichem Lebenswandel. Schwäbisch rheinisch die zatz

Digitized by Google

= Hündin (verächtlich), Weibsperson; SB. (bairischer Dialect) die zêzn = zimpferliche Frauensperson.

tschitscherling, der (tschutscherlig, D.-B.) = kleiner Vogel. In NB. tschitschl, das (Kindersprache) = kleiner Vogel. Nach Pop. 633 heißt in Wien der Zaunkönig zitzerl, zizerl.

tschôp, der (Rg.) = scherzhafte Benennung eines Kindes, das sich albern beträgt. SB. tschappl = alberne Person. In Oberschwaben das tschaperle = nette Person (Schmell. I. 682).

tschôpern. (Rg., Arn.) = kränklich sein, kränkeln.

tschucken. Zur Etymologie ist richtig zu stellen, dass tschucken, welches Wort in Nordmähren und Schlesien auch in der Form schucken vorkömmt, eine Nebenform zu dem bairischen schaugen (i schaug, du schaugst) ist.

tschumpern auch tschimpern (Kindersprache) = harnen. Čechisch žumpa = Pumpe, Wasserbehältnis.

tûn. Redensart: ai em dûne (Rg.) = in einem fort, ohne Unterbrechung. Aeltere Sprache dôn und gedôn die = Spannung, Anstrengung (Schmell. I. 315). Oder vielleicht besser von mhd. der don, ton = Ton, Weise (Lex. I. 446); bei Schmell. I. 516 der don = Art und Weise überhaupt. Demnach ai em dûne = immer in derselben Weise.

Eckerleinbaum, der (ackerlabâm, D.-B.) = Buche. Nach der Frucht, den „Eckern" so genannt.

ergehn (sich drgîn, Göhe) = sich in Zorn reden, sich erbosen im Reden.

Fatzke, die (fatzka, D.-B.) = Ohrfeige. Vergleiche fauze; čechisch facka.

finirl, das (Ra.) = geschwinder Mensch, behende Person. Vergleiche firl, ferla.

flemmen (flemma, D.-B.) = die Zunge aus Bosheit herausstrecken. Dasselbe Wort wie flennen = weinen; den Mund zum Lachen oder auch Weinen verziehen. Dies die ursprüngliche Bedeutung (siehe flennen im alphabetischen Verzeichnisse); dann überhaupt das Gesicht verzerren. Was

die Form flemmen ſtatt flennen anlangt, ſo hört man dieſelbe auch anderwärts, wenn ich nicht irre in Leitmeritz: er hat geflemmt = er hat geweint.

flenn, die (D.-B.) = Mund. Hat dieſelbe Wurzel wie mhd. vlans; vergleiche flansen (D.-B.; Hilb.) = Lippe.

flerren (flerrn, Rg., Weig.) = weinen; die Zähne fletſchen. Vergleiche die flarre und flarren im alphabetiſchen Verzeichniſſe.

be-fletschern (ba-flejtschern, D.-B.) = mit Waſſer beſpritzen. Vergleiche fletschen 3 und fletzen im alphabetiſchen Verzeichniſſe.

flitte, die (Göhe) = Inſtrument zum Aderlaſſen. Bairiſch die flieden, flied = Laſseiſen (Schmell. I. 788); ahd. fliedima; mhd. vliedeme = Aderlaſseiſen (Lex. III. 402). Grimm, Wtb. III. 1745, 1777, 1797, 1805 verzeichnet folgende Formen: flede, fliede, fliedeisen, fliedel, fliedme, fliete, flitte.

frîtfrettala, das = Eidechſe. Zur Etymologie Der zweite Theil wäre hd. frettelein oder frettchen; dieſe Formen können Diminutiva ſein von das frett = Art Wieſel. Dieſe Thiere, Eidechſe und Weiſel, haben allerdings nur die Schnelligkeit ihrer Bewegung gemeinſam. Das Wort frett leitet Wgd. I. 754 über das mittelniederländiche foret, fret auf franzöſiſch furet, mittellateiniſch furetum und volkslateiniſch furo = Iltis (eigentlich Erzdieb von lateiniſch fur = Dieb) zurück.

füsselnatter, die (fisslnottr, Göhe) = Eidechſe.

fûzeln = ſoppen, (Ra.) hänſeln, necken. Bairiſch fozeln, fözeln = durch ſcherzhafte, beſonders aber beißende ironiſche Reden jemand zum Beſten haben, aufziehn, ſoppen (Schmell. I. 784). Oeſterreichiſch frotzeln.

Gä, die (Lusdorf) = Blattwanze. Zu den unter geile angeführten Formen tritt noch die angeführte. Egerländiſch die gaûggel = Schildwanze, die auf den Himbeeren herumkriecht; bairiſch die gachel, gackel; oberpfälziſch der gueg (goug) = die graue Wanze, Baumwanze, die ſtinkendſte der Gattung: cimex griseus L.

Digitized by Google

gaumeln (D.-B.). Während des Hochzeitsessens warten kleine Kinder vor der Thür, um etwas von dem Mahle zu erhalten; sie „gaumeln." Vergleiche die gleichbedeutenden Ausdrücke gaibe, schnappe, kappke. Bei Wgd. I. 620 gäumeln = wornach lüstern sein; kärnthnerisch gaumen, gäumen (gaumin, gamin) = wornach begierig sein (Lex. kärnth. Wtb. 110); mhd. der gum = Maulaufsperrer (Lex. I. 1117); bei Schmell. (I. 911) gaimen, gaimezen = gähnen (den Mund aufsperren) und gaəmig = begehrlich, lüstern. Vergleiche den Artikel gämern im alphabetischen Verzeichnisse.

geiznich (Rg., Arn.) = geizig.

gedône, die. Redensart: ai enner gedône weg (Döberney) = ohne Unterbrechung, in einem fort. Mhd. die gedon, gedône = Spannung, Anstrengung, Bemühung. Von dem Verb. donen = sich ausdehnen, ziehen, strecken.

gelangeln. g'langldig, adj. = genäschig. mhd. der gelange = Verlangen, Begierde, Sehnsucht (Lex. I. 805); ebenda. gelangig = verlangend. Bairisch der gelangen und der belangen. belangig und gelängig (blangi, glangi) (Schmell. I. 1490); SB. (bairischer Dialect) nur belangig sein = begehrlich sein nach etwas.

gelojne, das (Ra.) ein Collectiv, hd. mit der Mz. die Glieder (des Körpers) zu übersetzen. Ein Mann „hot storkes Gelojne."

genistel, das ('s g'nistl) = Nesthocker (bei den Vögeln).

gesutz, das (g'sutz) = langsame Arbeit. Bairisch sutzeln, eigentlich = saugen; sutzel = Ding, woran man saugt. Vergleiche zeizel, zeizlein.

begitscheln (Arn.) = begütigen, durch Schmeichelreden zu bestechen suchen. In der Zips gitscheln, vergitscheln = verhätscheln (Schmell. I. 966).

gjäke, die (Ra.) = Kehle; bei dr gjäcke packn. Vergleiche gàk und gàke.

gockeln (D.-B.) = taumeln, hin und herschwanken. Bairisch gággln d. i. gäugkeln = gähe Bewegungen machen, bei welchen das Gleichgewicht verloren ist oder

Digitized by Google

ſcheint (Schmell. I. 882); ahd. gougalôn, mhd. gougelen (Lex. II. 1060). Vergleiche gaukeln im alphabetiſchen Verzeichniſſe.

gotzen (D.-B.) = ſtark, laut lachen. Vergleiche gotzen von Hühnern = gackern, im alphabetiſchen Verzeichniſſe.

grasmähder (grosmahder, Rg., Arn.) = langbeinige Spinne, Weberknecht.

hädechse, die (Göhe) = Eidechſe. Vergleiche hedax.

hädele, das; in grieß-hädele (Rg., Franzenthal) = Grießbrei.

haller, der (Arn.) = Bauchwind. Man fertigt Kinder, die durchaus etwas erzählt haben wollen, mit folgenden Verſen ab:

's wor a môl a Môn,
Da hieß Pimpôn;
Pimpôn hieß a.
Gruße Haller ließ a u. ſ. f.

harwurm. harwürmer reiben (Marſchendorf). In der 7. Woche nach der Geburt eines Kindes nehmen die Hebammen eine Abreibung der Haut desſelben vor. Dadurch ſoll die Haut des Kindes ſchön werden.

hase. a is, ols wenn'n dr hôse gelackt hätt = er iſt gut aufgelegt. Dieſelbe Redensart: NB. (M.) Dou wur a, os wenn'n 's hâsl gelackt hätt.

holipern (Rg., Arn.) = hinterliſtig ein Geheimnis entlocken.

holz rücken (Rg.) = das Fortſchaffen des Holzes von einem Schlage, was gewöhnlich im Winter vermittelſt Hörnerſchlitten geſchieht.

horn. Siehe den Artikel horn. Egerländiſch da grouß horn = Januar; da kloi' horn = Februar; mhd. horn = Januar, als der emporragende Anfangsmonat (Lex. I. 1340).

hosen, verhost. Zur Etymologie. Wahrſcheinlich zu mhd. erhasen = furchtſam ſein wie ein Haſe (Lex. I. 635).

Jacheideln (Rg., Arn.) = in jüdiſcher Manier ſprechen und ſich benehmen, jüdeln.

Kabisch adj. (kabsch. Rg.) = appetitlos. Bairiſch kabisch = wähleriſch, heikel (Schmell. I. 1215); egerländiſch kawisch = wähleriſch, ausklauberiſch, heikel, namentlich im Eſſen.

kälchen (Rg.) = mit Kalk tünchen. Wahrſcheinlich kommt auch das Wort der kalch (kolch) = Kalk vor. NB. kolch (M.); bei Schmell. I. 1240 kalch; ahd. chalch.

kaleschern (Rg., Arn.) = laufen.

karlatken, die, Mz. (D.-B.) = Pflaumen.

kartause, die (kortause, Ra.) = Haarſchopf; Genick (?). ich war dich bei dr kortause nàm'n.

kautzen (D.-B.) = bellen. Vergleiche kachza (Rg.); gaun (NB. M.); bairiſch kauzn (Schmell. I. 1315).

klamm, die (klomm, Rg.); Elbklamm. Neben Elbklemme. Vergleiche Artikel klemme.

kläumeln. Zur Etymologie. Egerländiſch kläuweln; mhd. kliubelen zu kliuben = ſpalten, ſtückweiſe ablöſen, abpflücken (Lex. I. 1634).

kließen (D.-B.) = mit Schneebällen werfen. Zu kloß = Klumpen, Maſſe, beſonders runde: Kugel, Ball.

kloben, der (da klopm, D.-B.) = Stück Holz, das weidenden Kühen an den Hals gehängt wird, damit dieſelben nicht raſch laufen können, denn der herabhängende Kolben ſchlägt ihnen ſtets an die Vorderbeine. Siehe kloben im alphabetiſchen Verzeichniſſe.

kluben, der (D.-B.) = Bündel Flachs, beſtehend aus 30 busen. Vergleiche der klobe und der bûßen im alphabetiſchen Verzeichniſſe.

knolper, der (D.-B.) = ein inbezug auf ſeine Dicke kleiner Gegenſtand; kleine dicke Perſon. erdäpfelknölperlein, das (arptlknolprla) = oberirdiſche Frucht der Erdäpfel. steinknölperlein (ſiehe steignelperlein im alphabetiſchen Verzeichniſſe) = Mauerpfeffer. knolper zu knolle = zuſammenhängende runde Maſſe. Vergleiche auch knülperlein im alphabetiſchen Verzeichniſſe.

Digitized by Google

kölstern (Ra.) = ſtark huſten. Vergleiche kilstern im alphabetiſchen Verzeichniſſe.

krênz, die (krejnz, Gradl.) da sitt neun Wůcha ai ejne krejnz von Menſchen, die unausgeſetzt auf einen Punkt hinſtarren. Vergleiche krênz im alphabetiſchen Verzeichniſſe.

krepenz, die (Ra.) = Zorn. don krîcht a glai de krepenz.

Laufer, der (lôfer, D.-B.) = ein Knopf, durch deſſen Mitte ein Stift geſteckt wird, und den ſpielende Kinder in drehende Bewegung ſetzen.

ljoutsch (D.-B.) = linkhändig. Zur Etymologie. Vergleiche lurtsch im alphabetiſchen Verzeichniſſe.

losch, die (D.-B.) = Hündin. Vergleiche lusche 2 im alphabetiſchen Verzeichniſſe.

lullen (lulla, Rg.), von kleinen Kindern = harnen. In NB. (M.) lullern (lullan) = mit einem gewiſſen Geräuſch aus einer Röhre fließen. die luller (lulla) = Röhre am Waſſerbehälter, aus welcher beſtändig Waſſer fließt.

Maiker, o maiker (Rg.) = mein lieber. Vergleiche italieniſch mio caro.

malchter, der (D.-B.) = hölzernes Melkgefäß. Im Allgäu, Franken: der melter = Gelte zu Milch, Waſſer (Schmell. I. 1594); ſchwäbiſch der melter = ein kleines hölzernes Waſſerfaſslein (Birlinger 333); ſchweizeriſch melchter zu der älteren Form melchen, ahd. melchan, mhd. melchen = melken.

mangâre. (Vergleiche mangal, mangare, mangari im alphabetiſchen Verzeichniſſe) = zum Beiſpiel; beiläufig; meinethalben. Nach Petters in Leitmeritz Gymn.-Pr. 1864 entſtammt das Wort dem italieniſchen macari, magari und dies dem griechiſchen makari-e.

masch, der (Hilb.) = Dickicht. Möglich, daſs es mit nd. marsch, auch masch, die, von lateiniech mariscus Sumpf ein Wort iſt, das aber fruchtbares Land an einer Fluſsniederung bedeutet.

Digitized by Google

moliger, der (D.-B.) = Erdsalamander. Wohl aus moltiger: denn bairisch moltig = staubig von der molt, molten = zerriebene Erde, Staub.

mummel die (Rg., Marsch.) = Kautschukansatz an den Saugfläschchen der Kinder. Vergleiche das Etymologische nach dem Artikel mummeln im alphabetischen Verzeichnisse.

Netschker, der (netschka, D.-B.) = Kinn.

nifeln (Arn.) = naserümpfend reden, sich beklagen. Bei Schmell. I. 1731 nifeln, niffeln = durch die Nase reden. Im Isländischen ist nef = Nase.

nindez (D.-B.) = nirgend. mhd. niener, niender = nirgend.

nîpel, der (Arn., Jhbd.) = Nase? Vergleiche den Artikel noipl = penis im alphabetischen Verzeichnisse; ebenso bei Schmell. I. 1714 nipper = penis.

njousln (D.-B.) = durch die Nase reden. Vergleiche nûscheln im alphabetischen Verzeichnisse.

Ochsen (D.-B.), von Kühen = brünstig sein, rindern.

öhrlein, das (ihrl. Lusdorf) = Ohrwurm.

ortschaft, das (D.-B.) = Ortscheit an der Zugwage. Vergleiche ortscheit.

ottig, der (D.-B.) = Pflanze, Wurmfarn.

Quirgler, der (D.-B.) = Quirl.

Rádau, der (Göhe) = Kurzweil, Scherz infolge lustiger, durch Trinken von Bier oder Wein erregter Stimmung. Mr hottn an techtchn radau. Auch als Zeitwort: Mr hon g'radaut. Scheint aus dem üblicheren randal, randalieren entstellt.

ringelreiten (Ra.). Wenn ein Kranker mit dem Tode ringt, so sagt man: Etz gît's em's ringlreitn.

rodehackabier. Dieses mir nicht gemeldete Wort ist von fremder Hand meiner Sammlung einverleibt worden. Es soll ein speciell Marschendorf angehöriger Ausdruck sein und scherzhaft in Anlehnung an das Wort spaten-bier entstanden sein, indem man statt spaten rodehacke setzte.

Digitized by Google

roulez, der; ackerroulez (D.-B.) = Pflug mit schmaler Schar. Cechisch roulec = Pflugreute.

rumbumbel, die (Diebling bei Neuhaus), Spottname. Vergleiche die unter ausschern bereits angeführten Verse:

Du olde Rumbumbel,
Du olde Lottérn! u. s. w.

Vergleiche rukunkel, runkunkel und ronguol im alphabetischen Verzeichnisse.

Salend, das, Mz. die salender (Arn.) = Tuchkante, Tuchleiste. In NB. (M.) sâlband. Nach Schmell. II. 265 am Untermain das selb-end = das Zettelende an Geweben. Kurhessisch das selb-ende oder silb-ende (Vilmar 382). Holländisch selfende, selfkant. Es bedeutet das dem Tuche selbst (selb) eigene, nicht geschnittene, natürliche Ende.

sallich (Gr.-Bor.) = damalig. Vergleiche salt im alphabetischen Verzeichnisse.

schân. Die mir eingesendete Uebersetzung mit „schau!" habe ich bereits im alphabetischen Verzeichnisse mit einem Fragezeichen versehen. Nach Ansicht anderer dient schan zum Ausdrucke ungeduldiger Erwartung und ließe sich mit der Interjection na! übersetzen: Schan! werd's bale? = Na! wird's bald?

scheckel, schoikla (Rg.) = leichtes Baumwollgewebe. Bei Schmell. II. 366 die schegken = eng anschließender Leibrock. Ebenda II. der schalk, schaig, Diminutiv schälklein, schaigkl = eine Art Kamisol, das von Mannspersonen unter dem Rock getragen wird. Auch das weibliche Geschlecht hat seinen schalk oder sein schälklein. Ebenda II. 467 wird aus einer Kleiderordnung vom Jahre 1626 erwähnt: Geprämte röck und „schärkel" der bauernweiber. In SB. bedeutet schaigkl ein leichtes Männerkleidungsstück; kurze Jacke; ebendaselbst schêrko = grobes Gewebe aus Schafwolle und Leinen auf Kleiderstoffe.

scheideweg, der (Rg., Trb.) = Schmaus, der den Beschluss der ländlichen Rockenstubensaison bildet. Vergleiche lichten und rocken.

schimphütte, die (Arn.) = Abort.

Digitized by Google

schiwenz, schibenz, die (Arn.). Redensart: dar is a schun of ollen schiwenzn rëm = hat sich schon überall herumgetrieben. Vergleiche dazu das Zeitwort schiwenzen (Rg., Gab.) = unnütz umherstreichen. Siehe alphabetisches Verzeichnis. Dieses schiwenzen scheint eine Ableitung auf enz wie brendrenzen u. s. w. zum intransitiven Zeitworte schieben, das im Dialecte die Bedeutung von „eilig sich bewegen" hat.

Schlêse, die (Rg., Gr.-A.; Kl.-A.; Albendorf, Kolbendorf) = Schlesien.

schlinne, die (Rg., Arn.) = Schlehe. Auch NB. (M.).

schmodern (D.-B.) = albern reden. g'schmodr, das = dummes Reden. Bei Schmell. II. 544 schmädern (schmádən) = schmettern, schwatzen, plaudern.

schmorgel, der (Ra.) = Angst, Respect. NB. schmirghl (M.)

schnâkl, der (schnôkl, Ra.) = Spottname auf Kinder. Wohl ursprünglich: spasshafter, lustiger Mensch. Vergleiche die schnâke und schnakenvogel im alphabetischen Verzeichnisse.

schnäuzel, das (schnoizl, Ra.) = rinnenartiger Ansatz an Töpfen, Krügen. Vergleiche schnuchze im alphabetischen Verzeichnisse.

schôflich (schouflich, Ra.) = elend, schlecht. Von hebräischem schafal = niedrig, gering.

seier, die (Henn.) = nasse Stelle. Siehe alphabetisches Verzeichnis. Zur Etymologie wäre zu vergleichen egerländisch das g'säia = sumpfiger Wiesengrund, auf welchem Riedgras und Binsen wachsen. Dieses zu mhd. der saher = Sumpfgras, Schilfrohr.

siën (zweisilbig, Rg.), die = Kaninchenweibchen. Vergleiche die sie, sine, sedin im alphabetischen Verzeichnisse.

siffeln, absiffeln (ô-siffal. D.-B.) = mit einem stumpfen Messer etwas abschneiden. Bairisch süffeln = gleiten, aufstreifen mit den Füßen auf der Erde (Schmell. I. 231). mhd. siffeln = gleiten, mit den Füßen schleifen (Lex. II. 912).

Digitized by Google

simmerlich, der (Joh.) = Ziege oder Kalbin, die trotz des entsprechenden Alters nicht trächtig wird. Wohl sömmerling.

sôlbank, die (Rg., Arn.) = behauener Stein, welcher das Eindringen des Fensterschweißes in das Mauerwerk hindern soll.

sôlmehl, das (Rg., Arn.) = dunkles geringes Mehl, Schwarzmehl. Schwäbisch sal, Adjectiv = von abgeschossener Farbe, matt, schmutzig, schwarz, dunkel (Schmell. II. 253). mhd. sal, Genitiv salwes = dunkelfarbig, welk, trübe, schmutzig (Lex. II. 576).

spicke, die (Rg., Marsch.) = Knochenöl, das bei der Bereitung der Sulze gewonnen wird. Bei Wgd. II. 762 die spieke = Lavendel und spieköl = Lavendelöl.

spickwand, die (Göhe) = Riegelwandbau, Wand aus Balkengesperre, das mit Lehm ausgefüllt ist.

steig, der (D.-B.) = Fußweg.

steinricke, die (stejnröcke, Ra.) = Gericht aus gekochten Erbsen und Graupen.

strüzelein, das (struizala, D.-B.) = Wecken, weckenartige Semmel.

stutz, der (Rg., Arn.) = Muff, d. i. walzenförmiges hohles Pelzwerk zum Schutze beider Hände gegen Kälte.

ge-südel, das (g'suidl, D.-B.) = langsames Thun, Arbeiten. Wahrscheinlich zu sülen. Vergleiche sîlen im alphabetischen Verzeichnisse. In NB. sîln = langsam arbeiten; der sîlsâk = langsam arbeitender Mann (M.).

süßinstner (Ra.), von Flüssigkeiten, die in Säure übergehen; süßinstner Geruch = süßsäuerlicher Geruch. Wohl zu einem Zeitwort süßinzen gehörig.

Überlik, das (D.-B.) = das auf dem Rockenstock aufgesteckte spitze Holz, an welchem der abzuspinnende Flachs befestigt ist. Vergleiche überricke im alph. Verzeichnisse.

ungehorm, Adjectiv (Ra.) = grob: ungehorme loite. mhd. der ungehirm = Ungestüm, Rohheit, Gewalt, Unheil. Das Adjectiv ungehirme hat mhd. mehr die Bedeutung von „rastlos, nicht ablassend" (Lex. II. 1836 und

Digitized by Google

1837). Schleſiſch ungehirm = ungeheuer groß (Whd. Btr. 36).

unverworrn (Rg., Weig.) = ungeſchickt, unbehiflich. unverworrn thun (Arn.) = erheuchelte oder auch wirkliche Unkenntnis einer Sache an den Tag legen.

Wändlein, das (wannla, D.-B.) = der gewöhnlich mit Steinen gepflaſterte Theil vor den Fenſtern des Hauſes.

watschern (wotschkan, Weig. = zwitſchern.

weiberkrieg, der (weiberkrejk, D.-B.) = gemeine Heide (Erica vulgaris).

winderlich, Adj. (D.-B.) = verdrießlich, wunderlich.

womst, das (Rg., Arn.) = beleibte Frauensperſon. Verächtliche Bezeichnung einer ſolchen. Von wambe. wampe, wamme, wamst, wanst = urſprünglich Unterleib, Bauch von Thieren und verächtlich auch von Menſchen; dann das wambs, wammos (Ober-Pfalz) = das Leibchen, Corſet, ein Kleidungsſtück, das zunächſt den Unterleib und den Rumpf bedeckt. Davon ein Zeitwort sich anwammsen (Obermain) = ſich voll anfreſſen, ſich dick ankleiden. In zweiter Bedeutung auch NB. ôwommsn (M.).

womstich (Rg., Arn.) = aufgebracht, zornig.

worngebund, das (Rg., Arn.) = zuſammengebundenes Nachrechſel auf abgeernteten Getreideſeldern. Vergleiche wangebündlein im alphabetiſchen Verzeichniſſe.

wusch, der (Ra.); dem kinde word zu viel wusch (zu viel Freiheit) gelossen. In NB. wuschn = raſch und geräuſchlos ſich bewegen. unterm wusche etwas thun = im Geheimen etwas thun. Vergleiche hd. entwischen. In SB. (bairiſcher Dialect) der wisch = etwas ſchnell ſich Bewegendes, daſs man nicht unterſcheiden kann, was es iſt. Vergleiche irrwisch = Irrlicht. Schmell. II. 1058 erwähnt witschen, wütschen, wutschen = ſich raſch, eilig bewegen, huſchen.

Zauforzen, die, Mz. (D.-B.) = die Blätter der Herbſtzeitloſe.

zeizlein, das (zeizla, Rg., Arn.) = mit einem Mundſtück verſehenes Trinkkännchen für kleine Kinder.

Digitized by Google

Bairiſch zuzeln (Schmell. II. 1168). Kurheſſiſch zützen = ſaugen (Vilmar 473). der zuzel = Sauglappen.

zembe. zembe thun (Ra.) = verzärtelt, auch affectiert, nobel thun. du best sehr zembe = du biſt ſehr zart, empfindlich, affectiert. Kurheſſiſch zimber = zimperlich (Vilmar 470). Bairiſch zimper = delicat, zart im Benehmen, gewöhnlich mit dem Nebenbegriff des etwas Affectierten (Schmell. II. 1126).

zepplich, Adjectiv (Ra.) = ungeduldig. Zu bairiſch und SB. zeppeln = ſich unruhig hin- und herbewegen.

zespeln in dem Particip Präſentis zesplnde (Ra.) = ungeduldig. Bairiſch zaspen, zaspeln = die Füße bewegen, ſcharren. Vergleiche lateiniſch cespitare = unruhig hin- und herfahren.

zwespeln in dem Particip Präſentis zwesplnde (Ra.) = ängſtlich. Schweizeriſch wespeln = haſtig hin- und herfahren.

Digitized by Google

Digitized by Google

Verbesserungen.

Seite	6,	Zeile	13	von oben	lies südöstlich statt jenseits.
„	10,	„	12	„ „	krouâgn statt kronagn.
„	11,	„	11	„ unten	„ Sprachschatze statt Sprachenschatze.
„	20,	„	2	„ „	„ û (lang û): der topf st. û: der (lang û) topf.
„	24,	„	9	„ oben	„ hd. lang ü statt ü.
„	29,	„	8	„ unten	„ ch statt eh.
„	32,	„	9	„ oben	„ ahd. statt mhd.
„	32,	„	11	„ unten	„ durchgemacht hat statt durchgemacht.
„	32,	„	5	„ „	„ Ableitungen und Zusammensetzungen statt Abl. in Zus.
„	37,	„	5	„ „	„ grisst statt grissl.
„	38,	„	15	„ „	„ collectivum statt collectionum.
„	38,	„	5	„ „	„ drmacha statt drmachn.
„	48,	„	17	„ oben	„ alerte statt allerte.

Fehler im alphabetischen Verzeichnisse.

Seite	55	unter	Artikel	Adam lies Eva musst de Scherwlan heimtrejn.
„	55	„	„	Adam lies Altsedlowitz statt Altfredlowitz.
„	60	„	„	alt b lies oltfranksch statt altfranksch.
„	62	„	„	enge lies bair. ôgn und Hilb. ôgal statt bair. u. Hilb. ôgn.
„	69	„	„	äscherment lies Espe statt Esche.
„	70	„	„	unäßich lies äßich statt ßich.
„	70	„	„	atscht lies Pop. (= Popowitsch) statt Pope.
„	73	„	„	bowe lies Slavischen statt slavischen.
„	79	„	„	bäsen lies wetterauisch statt Wetterauisch.
„	86	„	„	2. aufbéren ist nach auf den Fußboden aufberen ein Punkt zu setzen.
„	87	„	„	4. berl lies beren statt berem.
„	92	„	„	bisen lies tirolisch statt tirolerisch.
„	101	„	„	born lies md. Dialecten statt mh. Dialecten.
„	104	„	„	brandrête lies: welches reit mit nhd. bereit zusammenhängt.

Digitized by Google

Seite 106 unter Artikel brât lies êwer-brât, tôp-brât.
„ 106 „ „ gebräte lies gedünſtete ſtatt gedunſtete.
„ 106 „ „ brauen lies gebräut ſtatt gebraut.
„ 107 „ „ breiorbr lies breu-urbar ſtatt breuur-bar.
„ 114 „ „ bünkel u. burg lies kärntniſches ſtatt kärnthneriſches.
„ 132 „ „ picklich lies Vierzeiligen ſtatt vierzeiligen
„ 145 „ „ fort-poschentan lies poschentan ſtatt poshentan.
„ 157 „ „ ding lies: ſowohl für die weiblichen ſt. der weiblichen.
„ 158 „ „ diwich lies Getreide ſtatt Gedreide.
„ 166 „ „ dumplachter lies mhd. dümelle ſtatt nhd. dum-elle.
„ 167 „ „ talken lies tolek ſtatt vdolek.
„ 168 „ „ getalper lies Seite 32 ff. ſtatt ſ. Heft 15 u. 16, S. 16.
„ 169 „ „ rëmtampern lies S. 32 ff. ſtatt ſ. Heft 15 u. 16, S. 16.
„ 171 „ „ târen lies dæren ſtatt dœren.
„ 172 „ „ untätelein lies untætelin ſtatt untœtelin.
„ 173 „ „ täufen lies = taufen ſtatt täufen.
„ 174 „ „ tausend lies nâma ſtatt nëma
„ 176 „ „ tille lies Pfeil-, Speerſpitze ſtatt Pfeil = Sperrſpitze.
„ 183 „ „ tragend lies Seite 17 ff. ſtatt Heft 15 u. 16, S. 11.
„ 184 „ „ trampeln lies Seite 32 ff. ſtatt Heft 15 u. 16, S. 16.
„ 201 „ „ eigen lies: Muttr! Mûlkn, Mottn Achn hottn.
„ 204 „ „ êmern lies Aufnährerin ſtatt Aufnähmerin.
„ 204 „ „ ëmzechig lies ümzechig = umwechſelnd, und von mhd. die zeche ſtatt von die zeche.
„ 208 „ „ Eva lies Eva sirt zum Fanstr ſtatt Fenstr.
„ 212 „ „ faulaus lies Etz treibt der faule Hërta aus.
„ 216 „ „ fibich lies Triſt ſtatt Trifl; und unten fibich-wâig ſtatt fibuch-wâig.
„ 217 „ „ fideln lies ôgeicha ſtatt ogeigehn, und Die Etymologie von fiedeln = geigen ſtatt Geige.
„ 222 „ „ fläen und flämschen lies vlæen, vlæn, vlæjen ſtatt vlœen, vlœn, vlœjen; und vlæmisch ſtatt vlœmisch.
„ 224 „ „ fleischergang lies: Der Ausdruck bei Lichtwer.
„ 224 „ „ flennen lies: Vgl. flansen. flennen (flenn', NB. M.) ſowohl in der Bedeutung „weinen", als auch „den Mund zum Lachen verziehen."
„ 225 „ „ flescheln lies mhd. vlans ſtatt nhd. vlans.
„ 225 „ „ 2. gefletze lies Verſchütten ſtatt Veſchütten.
„ 229 „ „ geforre lies: Siehe Artikel firl und gefirre.
„ 230 „ „ Franz, Kinderreime: Führ se dreimôl ſtatt dreimel.
„ 238 „ „ galle lies unten der galli = Fehl ſtatt fehl.
„ 241 „ „ gauß lies: was beide hohlen Hände faſſen können.
„ 248 „ „ gemâre lies mhd. mæren ſtatt mœren.
„ 253 „ „ gesuppe lies: durch Familienband Verwandte ſtatt verwandte.
„ 254 „ „ gevatterlein lies wies'chl NB. M. ſtatt wie'schl.
„ 254 „ „ gewantig lies: Man vgl. dazu die Form hinlig (Hilb.) = hindling.
„ 255 „ „ gewulk lies Nâma se ſtatt Nâmen se.
„ 256 „ „ gibe lies: weil die ſonſt zuſammengeſchlagene Winde erſt auseinandergeſperrt werden muſs.

Digitized by Google

Seite 263 unter Artikel grampeln lies chramph ſtatt chrampo.
„ 266 „ „ gratschen lies grotscha ſtatt gnotscha.
„ 266 „ „ gratschen Ztw. lies Praeteritum grath ſt. praethiſch.
„ 267 „ „ grausam lies grausm ſtatt grausn.
„ 268 „ „ grempel ſetze zwiſchen Biſschen und Brotbröschen einen Beiſtrich.
„ 278 „ „ haben lies honn; Rb. Einſiedel ſtatt Einzahl.
„ 278 „ „ hackel lies: ſtechen, ſtechend verwunden ſtatt ſtecken, ſteckend verwunden.
„ 280 „ „ haiern lies kärntniſch haia ſtatt hoia.
„ 286 „ „ hâr II lies: Schleſiſch her ſtatt von her.
„ 286 „ „ harbänder lies die Verbindungsbalken ſtatt den V.
„ 288 „ „ hau lies: In dieſer Bedeutung ſtatt in dieſe B.
„ 290 „ „ heilig lies zrschlên ſtatt zeschlên.
„ 291 „ „ heimlein lies zwar ſtatt war.
„ 293 „ „ hemma lies mhd. üm ſtatt mhd. um.
„ 300 „ „ himmelsziege lies himmelsziege ſtatt himmelziege.
„ 300 „ „ himmelsziege lies wân gô âs denn ſtat: wann.
„ 300 „ „ himmelväterlein lies himmelväterlein ſtatt himmels-v.
„ 301 „ „ hindling lies hinlig ſtatt hilig.
„ 305 „ „ hôkern lies: in der Regel langſam ſtatt in der langſam.
„ 307 „ „ hôpi lies Ohren ſtatt Erden.
„ 310 „ „ hübel ſchalte nach Erderhöhung „entſtanden“ ein.
„ 312 „ „ hutschel lies die Schaukel ſtatt Schaukeln.
„ 313 „ „ J lies Jəghə und iəsl ſtatt Jeghe und iesl.
„ 318 „ „ jôkel lies Diminutiv ſtatt Dim. mit.
„ 326 „ „ käsenäpflein lies Malvenſame ſtatt Malvenſonne.
„ 329 „ „ kaute lies Flachswickel ſtatt Flachswinkel.
„ 334 „ „ kirmesvater lies krëstiern ſtatt kresliern.
„ 342 „ „ klinze lies klënze ſtatt kënze.
„ 344 „ „ kluft lies klüftchen ſtatt kluftchen.
„ 346 „ „ knacker lies knockr ſtatt knochr.
„ 346 „ „ knackig lies knockerich ſtatt knackerich.
„ 349 „ „ knipeln lies verknipeln ſtatt verknippeln.
„ 351 „ „ knotzen lies ſchleſiſch knutzen ſtatt kautzen.
„ 352 „ „ knutschen lies: knuetschen (Hilb.) = weinen. Vgl. knîtschen und knautschen.
„ 355 „ „ krähenfuß lies Pflanze ſtatt Planze.
„ 357 „ „ krankheit lies krankt ſtatt kkrant.
„ 364 „ „ krôzen lies rümrabazen ſtatt rumrabazen.
„ 366 „ „ kuckuksblume lies Ejuba reptans ſtatt Ajuba.
„ 373 „ „ längen lies quiren ſtatt queren.
„ 373 „ „ lappern lies: in kleinen Zügen Flüſſigkeiten ſchlürfen; eſſen. Der Hund lôprt (Roſ.).
„ 375 „ „ lâtich lies sein lebtag ſtatt dein lebtag.
„ 377 „ „ lawrieren lies Weiterbildung ſtatt Weitausbildung.
„ 380 „ „ lêrig lies lêrig ſtatt lërig und heißen ſtatt he.
„ 382 „ „ lichtwerk lies lichtwerich ſtatt luhtwerich.
„ 392 „ „ maien lies mêa ſtatt mêo.
„ 394 „ „ malter lies malter ſt. malte und mortere ſt. morterl.

Seite 415 unter Artikel nächten lies richtig:
In NB. Nâchtn, wie da Moundn schên,
Rumpelt's uf da Brücke u. ſ. f.

„ 416 „ „ näppleinspieler lies Zweiächſler ſtatt Zweiächſeln.
„ 416 „ „ narkeln lies nurkeln (Ldskr., Rb.) ſtatt nukkeln.
„ 418 „ „ nâspe lies nâspe ſtatt nâpse.
„ 427 „ „ nuscheln lies se spürtn nu ſtatt se spürtn wu.
„ 428 „ „ nûtig lies egerländiſch noudigh ſtatt naudigh.
„ 429 „ „ ölgötz lies Statue ſtatt Statur.
„ 432 „ „ quâm lies hd. ſtatt W.
„ 434 „ „ quâtschen lies Eine Nebenform ſtatt von Nebenform.
„ 436 „ „ quingen lies quinga ſtatt cuinga.
„ 437 „ „ rad lies radla ſtatt radl.
„ 441 „ „ rapsen lies NB. ropsn ſtatt ropn.
„ 443 „ „ raudelbeere lies: Vgl. rau- und rauche-beer.
„ 447 „ „ retter lies: retter, der (Rg.) = Sieb, Kornſieb. Vgl. reiter. howr-, howarettr, kornrettr = Haſer-, Kornſieb. Diminutiv rettla (Hbr.) u. ſ. f.
„ 448 „ „ ridscheit lies der Deichſelgabel ſtatt Deichſel.
„ 452 „ „ ronnerich lies Im Niederländiſchen ſtatt Im Niederlande.
„ 454 „ „ rübenstöckl lies libichsteckl ſtatt libischstöckl.
„ 465 „ „ schelle IV lies: Schelle d. i. ringartige ſt. ſchellen d. h.
„ 475 „ „ schlecht lies mhd. sleht ſtatt mhd. das sleht.
„ 479 „ „ schliffen lies Fuchsbau ſtatt Flachsbau.
„ 488 „ „ schnîfalke lies: ſo ſtehen Analogien im Dialecte zur Seite: bella = kleines Beil.
„ 499 „ „ schwinge lies 2. die schwingen ſtatt schwengen.
„ 505 „ „ sênze. Der Paſſus Zeile 7 u. 8 von oben: NB. sensenwurf (M.) = Handhabe am Stiel der Senſe u. ſ. f. iſt unmittelbar hinter sensenwurf, der (Rg.) = Senſenſtiel — zu ſetzen.
„ 506 „ „ sîlen lies von Hirſchen ſtatt vom Hirſchen.
„ 509 „ „ speil lies Schiefer ſtatt Schifer.
„ 510 „ „ sperzeln lies: den im 11. und 12. Jahrhundert vorkommenden Plural des Praeteritums ſtatt denn und Praetikates.
„ 519 „ „ stören lies mhd. stoerære ſtatt stoerœre.
„ 523 „ „ stürze lies ahd. bisturzan ſtatt bisturzen.
„ 526 „ „ untadel lies mhd. untætelin ſtatt untætelein.
„ 527 „ „ unterkittig lies ſchwärend ſtatt ſchwürend.
„ 527 „ „ uppich lies uwrich ſtatt undrich.
„ 527 „ „ uräßig lies urdreißich ſtatt urdreißich.
„ 531 „ „ versülen lies Herumwälzen ſtatt herumwälzen.
„ 532 „ „ voll lies v'l ſtatt ôl.
„ 536 trenne wan-gebündlein ſtatt wange-bündlein.
„ 536 unter Artikel wangebündlein lies führt ſtatt führe.
„ 538 „ „ wate lies mhd. wate ſtatt wote.
„ 540 „ „ werk lies prich, wrich; flachbrich, hamprich ſtatt prieh, wruch; flachbruh, hampruh.
„ 549 „ „ zätschen lies zärtlich ſtatt zärlich.

Seite 552 unter Artikel zend lies Wechsel von d und g statt d in g.
„ 560 „ „ ausscherrn lies Vierzeilige statt vierzeilige.
„ 564 „ „ Tâicher lies tâicher statt tâeicher.
„ 566 „ „ tschitscherling lies tschitscherlig statt tschutscherlig.
„ 571 „ „ ljoutsch lies: Zur Etymologie vergleiche lurtsch.
„ 571 „ „ mangâre lies: Nach Petters (im Leitmeritzer Gymn.-Progr. 1864) entstammt ....
„ 571 „ „ masch lies: lat. mariscus = Sumpf.

OF THE
UNIVERSITY
OF
CALIFORNIA

Digitized by Google

Digitized by Google